

FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG

**SEXUALITÄT UND
KONTRAZEPTION
AUS DER SICHT
DER JUGENDLICHEN
UND IHRER ELTERN**

STUDIE

Herausgeberin: Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

**SEXUALITÄT UND
KONTRAZEPTION
AUS DER SICHT
DER JUGENDLICHEN
UND IHRER ELTERN**

EINE REPRÄSENTATIVE STUDIE IM AUFTRAG DER BZGA

VON INGOLF SCHMID-TANNWALD UND NORBERT KLUGE

**UNTER MITARBEIT VON GERLINDE DAHMEN,
PETER EIBLMEIER, DAGMAR LEHR UND RALF OSTHOFF**

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-980 52 82-1-9

Die Beiträge dieser Fachheftreihe geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder, die von der Herausgeberin nicht in jedem Fall geteilt werden muss. Die Reihe ist als Diskussionsforum gedacht.

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
– Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung –
Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln
Tel. 02 21 89 92-0
<http://www.bzga.de>

Redaktion

Angelika Heßling

Lektorat, Konzept und Gestaltung

KÜHN & Partner Medien GbR, Hennef
Gesellschaft für Beratung, Kommunikation, Mediaprojekte.
luxsiebenzwo werkstatt für kommunikation und gestaltung, Köln

Druck

Warlich, Meckenheim

Auflage

7. unveränderte Auflage/3./11.03

Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Band der Fachheftreihe ist kostenlos unter folgenden Bestelladressen erhältlich:

per Post BZgA, 51101 Köln
per Fax 0221 89 92-257
per E-Mail order@bzga.de

Bestellnummer: 133 000 08

INHALT

VORWORT	7
----------------	----------

EINLEITUNG	9
-------------------	----------

1	LEBENSITUATION UND SEXUALITÄT JUGENDLICHER	13
----------	---	-----------

Ralf Osthoff

1.1	Begriffliche Bestimmung von „Jugend“	15
------------	--------------------------------------	-----------

1.2	Biologische und psychosoziale Besonderheiten im frühen Jugendalter	16
------------	--	-----------

1.3	Der gesellschaftliche Kontext, in dem Jugendliche aufwachsen	18
------------	--	-----------

1.4	Sexualität minderjähriger Jugendlicher	19
------------	--	-----------

2	UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND METHODIK	23
----------	---	-----------

Gerlinde Dahmen, Peter Eiblmeier, Dagmar Lehr,
Ingolf Schmid-Tannwald

2.1	Anlage der Erhebung	25
------------	---------------------	-----------

2.2	Durchführung und Auswertung der Interviews	30
------------	--	-----------

2.3	Aufbereitung der Daten	33
------------	------------------------	-----------

3	ERGEBNISSE	35
----------	-------------------	-----------

Gerlinde Dahmen, Peter Eiblmeier, Dagmar Lehr,
Ingolf Schmid-Tannwald

3.1	Soziodemographie	37
------------	------------------	-----------

3.2	Familiäre und soziale Faktoren	40
------------	--------------------------------	-----------

3.3	Sexuelle Aufklärung	59
------------	---------------------	-----------

3.4	Sexuelle Entwicklung und Sexualverhalten der Jugendlichen	79
------------	---	-----------

3.5	Geschlechtsverkehr und Verhütung	82
------------	----------------------------------	-----------

3.6	Analyse des Sexualverhaltens Jugendlicher mittels logistischer Regression	101
------------	--	------------

4 SEXUALITÄT UND KONTRAZEPTION AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN UND IHRER ELTERN IM WEST-OST-VERGLEICH 113

Norbert Kluge, Ralf Osthoff

4.1 Befragung der Jugendlichen 117

4.2 Befragung der Eltern 171

5 LÄNGSSCHNITTVERGLEICH DER STUDIEN 1981 UND 1994 213

Gerlinde Dahmen, Peter Eiblmeier, Dagmar Lehr,
Ingolf Schmid-Tannwald

5.1 Methodik 216

5.2 Soziodemographische Daten 217

5.3 Familiäre und soziale Faktoren 220

5.4 Aufklärung 229

5.5 Sexuelle Entwicklung und Sexualverhalten 243

5.6 Geschlechtsverkehr und Verhütung 249

6 VERGLEICH MIT ERGEBNISSEN NEUERER DEUTSCHSPRACHIGER STUDIEN 270

Ralf Osthoff

6.1 Zielsetzung der Gegenüberstellung und Auswahl der
Vergleichsuntersuchungen 273

6.2 Sexuelle Erfahrungen westdeutscher Mädchen und Jungen 276

6.3 Selbstbefriedigung bei Mädchen 277

6.4 Gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen von Jungen und Mädchen 278

6.5 Erfahrungen mit Genitalpetting 279

6.6 Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr 280

6.7 Gründe für den ersten Geschlechtsverkehr 282

6.8 Gründe für einen Verzicht auf Geschlechtsverkehr 283

6.9 Verhütungsverhalten von Mädchen und Jungen 285

6.10	Die Familienorientierung von Jugendlichen in West- und Ostdeutschland im Vergleich mit Österreich	288
6.11	Elterliches Wissen von den Erfahrungen der Töchter und Söhne mit Geschlechtsverkehr – aus der Sicht der Jugendlichen	290
6.12	Sexuelle Erfahrungen und elterliche Kontrolle	291
6.13	Gewünschte Informationsquellen aus Elternsicht	295
6.14	Zusammenfassung der Gegenüberstellung mit anderen Studien	296

7 ZUSAMMENFASSUNG WICHTIGER ERGEBNISSE **297**

7.1	Die Erhebung von 1994	299
7.2	West-Ost-Vergleich	303
7.3	Längsschnittvergleich der Erhebungen 1980/81 und 1994	305

8 ANHANG **307**

8.1	Fragebogen	309
8.1.1	Fragebogen Jugendliche mündlich	309
8.1.2	Fragebogen Jungen schriftlich	333
8.1.3	Fragebogen Mädchen schriftlich	347
8.1.4	Fragebogen Eltern mündlich	362
8.1.5	Fragebogen Eltern schriftlich	375
8.2	Literaturverzeichnis	380
8.3	Verzeichnis der Abbildungen	382

VORWORT

Die BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZGA) fördert wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Sexualität, da sich eine fundierte Sexualaufklärung auf empirisch gesicherte Daten beziehen muß.

Die vorliegende repräsentative Wiederholungsbefragung an ca. 6.000 Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren und dem möglichst gleichgeschlechtlichen Elternteil legt wichtige und umfassende Grundlagendaten über die Veränderung des jugendlichen Sexual- und Verhütungsverhaltens in den letzten Jahren vor. Als Vergleichsstudie wurde eine 1980 durchgeführte Befragung herangezogen.

Ingolf SCHMID-TANNWALD, Norbert KLUGE und ihre MitarbeiterInnen untersuchen die innerfamiliäre Bereitschaft und Fähigkeit sich mit dem Thema Sexualität auseinanderzusetzen und dem Zusammenhang zwischen elterlichem Einfluß und der Einstellung des Jugendlichen. Neben den Jugendlichen selbst wurde deshalb jeweils der gleichgeschlechtliche Elternteil befragt.

Da die neuen Bundesländer erstmals in die Befragung mit eingeschlossen wurden, gehen die Autoren auch der Frage nach, ob und wie sich das Sexual- und Verhütungsverhalten in West- und Ost-Deutschland unterscheiden.

Die Untersuchungsergebnisse geben Einblick in den Stand des Sexualwissens von Jugendlichen und Eltern. Sie zeigen deutlich positive Veränderungen im Verhütungsverhalten auf. Sie machen aber durchaus auch Defizite deutlich. Die Studie zeigt z.B., daß tradierte Vorstellungen über weibliche und männliche Rollen nach wie vor Einfluß auf die Qualität der Sexualaufklärung haben und nachhaltig das Sexual- und Verhütungsverhalten bestimmen.

Der von SCHMID-TANNWALD/KLUGE u.a. aufgezeigte Informationsbedarf und die Tatsache, daß Jugendliche sich immer früher mit Fragen der Sexualität auseinandersetzen, liefern der BZGA wichtige Erkenntnisse für eine auch weiterhin bedarfsgerechte und zielgruppenspezifische Maßnahmenplanung in diesem Themenfeld.

Abteilung Sexualaufklärung,
Verhütung und Familienplanung,
Mai 1998

EINLEITUNG

Die Jugendlichen in Deutschland interessieren sich heutzutage wesentlich früher als die ältere Generation für das andere Geschlecht und somit für Partnerschaft, Liebe, Sexualität und Verhütung. Erfahrungen in diesen Bereichen zu sammeln gehört mittlerweile auch zum Selbstverständnis von Minderjährigen. Als Folge dieser Entwicklung nehmen Mädchen und Jungen auch intime Kontakte zu einem früheren Zeitpunkt auf als die Generation ihrer Eltern und riskieren ungewollte Schwangerschaften mit allen damit einhergehenden Konsequenzen.

Jugendliche erleben so nicht nur Verliebtsein und Glücksgefühle, sondern auch Angst, Enttäuschung und Versagen. Sie erfahren, wie sehr die Ereignisse in dieser Lebensphase für ihr weiteres Leben von ausschlaggebender Bedeutung sein können und über Glück und Unglück auch ihrer Mitmenschen bestimmen.

Eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber den Problemen der Jugendlichen, die Notwendigkeit einer Erziehung zu verantwortlichem Sexualverhalten sowie eine sorgsame Anwendung der empfängnis- und schwangerschaftsverhütenden Methoden haben in den letzten Jahren auch zu empirischen Untersuchungen zum Sexual- und Kontrazeptionsverhalten Jugendlicher Anlaß gegeben.

Die vorliegende empirisch-quantitative Studie aus dem Jahr 1994 ist repräsentativ für die Altersgruppe der 14- bis 17jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich der neuen Bundesländer. Durch die altersmäßig enge Bestimmung von Jugend nach dem juristischen Kriterium und eine Aufteilung der Mädchen und Jungen in vier Altersjahrgänge lassen sich Veränderungen im sexuellen Verhalten, in der Verhütungspraxis und im elterlichen Einfluß in einer wichtigen Lebensphase Heranwachsender deutlich herausarbeiten.

Wie in der Erststudie, so wurden auch diesmal die Eltern der befragten Jugendlichen interviewt. Dadurch läßt sich die familiäre Sexualerziehung aus der Perspektive beider Generationen erfassen.

Unsere aktuelle Erhebung geht von einem ähnlichen methodischen Ansatz und ähnlicher Zielsetzung aus wie jene des Jahres 1980/81, die erstmals repräsentative Daten zu diesem Forschungsfeld für die damalige Bundesrepublik Deutschland erhob. Die Studie 1994 berücksichtigt neuere Fragestellungen, verzichtet jedoch auf die Themenbereiche „AIDS-Aufklärung“ und „sexuelle Gewalt im sozialen Nahbereich“, da es hierfür bereits spezielle Studien im deutschsprachigen Raum gibt.

Auf die alten Bundesländer bezogen, ermöglicht die Untersuchung als Replikationsstudie einen Zeitvergleich. Dadurch können Anhaltspunkte für Veränderungen im Sexual- und Verhütungsverhalten von Minderjährigen gefunden werden. Auch hinsichtlich des Umgangs mit diesen Themen in der Familie sowie der elterlichen Einstellungen zu Sexualität und Schwangerschaftsverhütung lassen sich Veränderungen aufzeigen.

Aktuelle Vergleichsmöglichkeiten zwischen West- und Ostdeutschland ergeben sich bei den Jugendlichen und ihren Eltern durch die repräsentative Einbeziehung der neuen Bundesländer in die Studie von 1994.

Die empirische Studie wurde von dem damaligen BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE UND SENIOREN angeregt, von der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZGA) befürwortet und finanziell gefördert sowie in Kooperation mit dem Bielefelder EMNID-Institut durchgeführt.

Bei der Konzeption des Erhebungsinstruments und der Auswertung der umfangreichen Daten haben zwei Forschungsgruppen zusammengearbeitet. Zum einen der Leiter der FAMILIENPLANUNGSSTELLE DER FRAUENKLINIK an der UNIVERSITÄT MÜNCHEN im KLINIKUM GROßHADERN, Prof. Dr. med. Ingolf SCHMID-TANNWALD und seine Mitarbeiterinnen Dipl. Stat. Gerlinde DAHMEN und Dipl. Stat. Dagmar LEHR; zum anderen der Leiter der FORSCHUNGSSTELLE FÜR SEXUALWISSENSCHAFT UND SEXUALPÄDAGOGIK an der UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU, Abt. Landau, Prof. Dr. phil. Norbert KLUGE und sein Mitarbeiter Dipl.-Päd. Ralf OSTHOFF.

Eine erste, sehr ausführliche Darstellung der gewonnenen Daten findet sich im Abschlußbericht für die BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZGA) von Ende Juli 1995. Der vorliegende Bericht stellt eine verkürzte und überarbeitete Fassung des Abschlußberichtes dar. Man hat dafür die Zahl der wiedergegebenen Tabellen im Text deutlich reduziert. Außerdem wurde Wert gelegt auf eine grafische Darstellung wichtiger Daten in Form von Abbildungen. Neu eingefügt wurden die Ergebnisse der von Herrn Dipl. Stat. Peter EIBLMEIER, München, mittels logistischer Regression durchgeführten Bestimmung der Einflußfaktoren auf den ersten Koitus (vgl. Kap. 3.6). Auch die umfangreiche grafische Darstellung ist ihm zu verdanken.

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Summe 100 % in der Rubrik „Gesamt“ nicht immer genau erreicht wird, teilweise sogar überschritten wird, da gebrochene Prozentzahlen auf- bzw. abgerundet wurden.

Wir hoffen, daß sich die Leserinnen und Leser einen schnellen Einblick in die Fülle der gewonnenen Daten verschaffen können. Knappe Interpretationen und thesenartige Zusammenfassungen innerhalb einzelner Kapitel sowie als Resümee am Ende des Berichtes sollen dieses Anliegen unterstützen.

Unser Dank gilt allen, die beim Zustandekommen dieses Berichtes mitgewirkt haben, insbesondere den Jugendlichen und ihren Eltern.

I. Schmid-Tannwald und N. Kluge

RALF OSTHOFF

**LEBENSITUATION UND
SEXUALITÄT JUGENDLICHER**



„Jugend“ ist in Alltag und Wissenschaft ein Etikett für viele unterschiedliche Ausgangspunkte heranwachsender Mädchen und Jungen. Als demographische Klasse stellt Jugend eine Lebensphase mit biologisch-physiologischen, psychischen, sozialen und juristischen Besonderheiten dar.

Unter Jugend versteht man insbesondere aus biologischer und psychologischer Sicht eine Übergangsphase beschleunigter Reife zwischen Kindheit und Erwachsensein (vgl. FEND 1990), deren Endpunkt noch vor wenigen Jahrzehnten soziologisch mit dem Eintritt in den Beruf und/oder mit der Heirat markiert wurde. Das Ende von Jugend anhand einer erfolgten Übernahme gesellschaftlicher Rollen festzulegen hat zur Folge, daß der zeitliche Rand dieser Lebensetappe nach hinten unschärfer wird, je vielfältiger und damit unbestimmter sich der Übergang in die berufliche/finanzielle und familiäre Eigenständigkeit darstellt. Jugend kann dann bis etwa zum 20. Lebensjahr gehen (Abschluß der gymnasialen Schulzeit), sie kann aber auch Studierende mit einschließen oder aufgrund verlängerter Ausbildungszeiten und der damit verbundenen ökonomischen Abhängigkeit der Betroffenen bis in die Mitte des dritten Lebensjahrzehnts reichen. Aus biologischer Sicht beginnt Jugend mit dem Eintritt in die Geschlechtsreife, also im Durchschnitt mit 12 oder 13 Jahren.

Eine grobe Einteilung in ein Stadium der frühen Adoleszenz (etwa zwischen 11 und 15 Jahren) und der späten Adoleszenz (15 bis 18 Jahre) greift für Fragen der Jugendsexualität zu kurz und liefert lediglich einige allgemeine Anhaltspunkte für folgende, zwischen diesen beiden Stufen sich vollziehende Veränderungen: nach außen gerichtete und dokumentierte partnerschaftlich-sexuelle Aktivitäten sowie eine Stabilisierung von Wertvorstellungen in bezug auf das andere Geschlecht.

In der vorliegenden Wiederholungsstudie wurde erneut die juristische Definition von Jugend für die Altersgruppe der 14- bis 17jährigen Mädchen und Jungen zugrunde gelegt (minderjährige Jugendliche). Diese Zeitspanne des frühen Jugendalters ist in bezug auf die hier behandelte Thematik deshalb sinnvoll, weil sie eine Entwicklungsphase darstellt, in der erste gemeinsame sexuelle Erfahrungen gewünscht oder gemacht und Intimfreundschaften eingegangen werden. Die meisten Mädchen und Jungen haben in dieser Altersgruppe die biologisch-sexuelle Reife erlangt (Reproduktionsfähigkeit), sind in der beschleunigten körperlichen und geistig-seelischen Entwicklungsphase (Pubertät, Akzeleration) und dürfen bzw. müssen sich lebenspraktisch mit „Erwachsenenthemen“ wie Aufbau und Gestaltung von Partnerschaften, Verhütung oder Geschlechtskrankheiten beschäftigen.

Dabei stellen sich zwei wesentliche Unterscheidungsmerkmale von Jugendlichen heraus: Geschlecht und Alter. In vielen Abhandlungen werden die getroffenen theoretischen und empirischen Aussagen nicht stringent genug nach diesen beiden Variablen aufgeschlüsselt. Insbesondere eine Differenzierung nach Altersjahrgängen wird selten aus den unterschied-

lichsten Gründen durchgeführt. Die vorliegende Studie belegt indes an zahlreichen Stellen, daß es auf den verschiedenen Altersstufen zum Teil gravierende Einstellungs- und Verhaltensunterschiede im Themenkomplex Sexualität, Verhütung und Partnerschaft gibt. Auch die elterlichen Einstellungen und interventorischen Verhaltensorientierungen hängen auf diesem Gebiet sehr stark vom jeweiligen Alter der Töchter und Söhne ab. Innerhalb der Gruppe der späten Adoleszenten erweist es sich beispielsweise als problematisch, in quantitativen Untersuchungen 16- und 17jährige zusammenzufassen. Finden wir bei den 14- und 15jährigen des jeweiligen Geschlechts noch viele Ähnlichkeiten, so treten zwischen dem 15. und 16. Lebensjahr und insbesondere zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr wichtige Veränderungen ein, die es rechtfertigen, Erhebungsergebnisse zunächst einmal analytisch streng nach Altersjahrgängen festzuhalten.

1.2 BIOLOGISCHE UND PSYCHOSOZIALE BESONDERHEITEN IM FRÜHEN JUGENDALTER

Die 14- bis 17jährigen sind eine heterogene Altersgruppe von Mädchen und Jungen, die sich körperlich, psychisch und im zwischenmenschlichen Bezug stark verändern. Nach FEND (1990) lassen sich grundsätzlich zwei Zugangsweisen unterscheiden, mittels derer die Lebensveränderungen im frühen Jugendalter dargestellt werden können:

- (1) die Beschreibung von Entwicklungsverläufen und
- (2) die Beschreibung von Bewältigungsaufgaben und -strategien der Mädchen und Jungen.

(1) Aus entwicklungsbiologischer Perspektive haben wir es mit einer Übergangsperiode zu tun, in der ein tiefgreifender Wechsel der anatomischen, neuronalen und hormonellen Entwicklungsdynamik und der Entwicklungsrichtung stattfindet (OLBRICH 1983). Wichtige Merkmale, die eine Betrachtung der Mädchen und Jungen im frühen Jugendalter als eine eigenständige Altersgruppe rechtfertigen (vgl. z.B. REMSCHMIDT 1992, EWERT 1989), sind:

- ein beschleunigtes Längenwachstum, verbunden mit einer Gewichtszunahme und einer Veränderung der körperlichen Proportionen sowie einer Neuorganisation der motorischen Koordination;
- eine Zunahme der Körperkraft und der gesamten körperlichen Leistungsfähigkeit;
- ein Wachstum der äußeren und inneren Genitalien bei Mädchen und bei Jungen;
- eine Entwicklung der weiblichen Brüste und der sog. Schambehaarung bei beiden Geschlechtern;
- eine Zunahme der Gesichts- und Körperbehaarung sowie ein Stimmbruch bei Jungen;
- der Eintritt in die Geschlechtsreife bei Mädchen und Jungen.

Neben den bio-somatischen Reifungsvorgängen treten in dieser Lebensphase wichtige Veränderungen ein, die die psychische Entwicklung betreffen:

- Wandlungen des Körperbewußtseins;
- die Zunahme sexueller Interessen und die Entwicklung einer sexuellen Identität;
- die Entwicklung des abstrakten Denkens;
- ein wachsendes „Ich“-Bewußtsein als personale und soziale Identität;
- die Konkretisierung eines eigenen Weltbildes und die Herausbildung genereller Wertvorstellungen.

(2) Die Mädchen und Jungen haben sich mit einer Reihe von neuen Bewältigungsaufgaben auseinanderzusetzen, die in einer Matrix von individueller Reifung, konkretem Lebenskontext und von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eingeordnet werden können. Zu diesen psychischen und sozialen Anforderungen und Verarbeitungsleistungen (vgl. OLBRICH 1983) gehören:

- die rationale und emotionale Einordnung der körperlichen Veränderungen;
- die kognitive und soziale Regulierung von starken Stimmungsschwankungen;
- die verhaltensmäßige Aussteuerung der erhöhten sexuellen Ansprechbarkeit;
- eine Neubestimmung des Verhältnisses zu den Eltern, den gleichaltrigen Freunden und generell zum anderen Geschlecht;
- der Aufbau partnerschaftlich-sexueller Beziehungen;
- die Bewältigung schulischer Leistungsanforderungen und gegebenenfalls der Leistungseinbrüche in der Pubertät;
- ein angemessener Umgang mit den sozialen Reaktionen auf das veränderte eigene Aussehen und Verhalten.

Nach HURRELMANN (1994, S. 33 f.) lassen sich die psychosozialen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter grob in vier Bereiche einteilen: die Erweiterung der intellektuellen und sozialen Kompetenz; die Verortung der eigenen Geschlechtsrolle und der sozialen Bindungen zu Gleichaltrigen; die Ausprägung von Handlungsmustern für Freizeit und Konsum sowie die Konstruktion eines eigenen Wertesystems.

Über biologisch-physiologische Reifungsprozesse der Pubertät hinausgehend findet bei den Mädchen und Jungen eine aktive und bewußte Individuation statt, für die der gesellschaftliche Kontext einen äußeren Rahmen bildet.

1.3

DER GESELLSCHAFTLICHE KONTEXT, IN DEM JUGENDLICHE AUFWACHSEN

Der rasche Wandel ökonomischer und sozialer Lebensbedingungen wird insbesondere in der aktuellen soziologischen Fachliteratur im Hinblick auf die Folgen für das Aufwachsen von Jugendlichen und bezüglich Veränderungen ihrer Lebensformen thematisiert (vgl. exemplarisch FERCHHOFF 1993; HELSPER 1991). Zu diesen strukturellen Merkmalen gehört, daß traditionell festgelegte Entwicklungsaufgaben (Schulabschluß, Berufsausbildung, fester Beruf, Heirat) aufweichen, weshalb für jugendliche Lebenslagen kein fester Bezugspunkt einer Normalbiographie mehr existiert (Destandardisierung von Lebensläufen). Vielmehr finden wir verschiedene jugendliche Teilkulturen mit unterschiedlichen Lebensstilen nebeneinander.

Die von BECK/BECK-GERNSHEIM (1994) unter dem Titel *Risikante Freiheiten* neuerlich beschriebene „Risikogesellschaft“, die gleichzeitig Wahlmöglichkeiten zur Lebensgestaltung bietet, aber auch Entscheidungsnotwendigkeiten abverlangt, hat für Jugendliche besondere Brisanz. Mit der Zunahme individueller Freiheitsgrade und der Erweiterung von Handlungsspielräumen steigt auch die Anforderung, Lebenspläne zu entwerfen, Entscheidungen in vielen Bereichen zu treffen und zu verantworten. Dies gilt auch für die Partnersuche, den Aufbau von Intimbeziehungen sowie das Verhütungsverhalten und die gesamte Gestaltung des Sexuallebens. Je weniger Lebensführung, Moral und Sexualität verbindlichen Vorschriften unterworfen sind (Pluralisierung, Individualisierung), um so anfälliger und zerbrechlicher werden auch intime Beziehungen, weil deren Dauer und Form ausgehandelt werden muß. Ehemals vorhandene altersspezifische Normen und Wertvorstellungen zur Sexualität verlieren ihre Gültigkeit (FERCHHOFF/NEUBAUER 1989). Darin liegen Chancen und Unwägbarkeiten für Mädchen und Jungen.

Die Ausbildungssituation, Berufsaussichten, die Verhältnisse in der Herkunftsfamilie und die damit verknüpfte Wohnsituation bzw. Notwendigkeit zur räumlichen Mobilität beeinflussen Zielsetzungen und deren Realisierung. Wir finden bei Heranwachsenden häufig ein gegenwartsbezogenes individuelles Glücksstreben, wozu auch die Suche nach Nischen in einem persönlichen Nahraum gehört. Die Partikularisierung von Lebensbereichen – ob in Familie, Schule oder Freizeit – verlangt von den Heranwachsenden bereits im frühen Jugendalter ein hohes Maß an Integrationsleistungen.

Dieser soziale Wandel hat sich seit der Erststudie zur Jugendsexualität von SCHMID-TANNWALD/URDZE aus dem Jahr 1981 beschleunigt und ist auch von Bedeutung für das Verhältnis zwischen den Heranwachsenden und ihren Eltern. Die vorliegende neue Studie liefert Anhaltspunkte für eine Bestätigung der Ergebnisse der Jugendforschung, wonach eine demonstrative Abgrenzung der Jugendlichen von den Erwachsenen nicht mehr die herausragende Bedeutung hat wie in den 70er und frühen 80er Jahren (vgl. ZIEHE in HELSPER, Hrsg. 1991, S. 59). Zumindest ist kein fundamentaler Wertedissens mehr in bezug auf Sexualität (z.B. vorehelicher Geschlechtsverkehr) zu verzeichnen. Die Mädchen und Jungen nehmen auch an den sexuellen Wissens- und Erfahrungsbereichen der Eltern stärker

teil als in früheren Zeiten. Dies ist ein Beleg für die eher partnerschaftliche Beziehung oder zumindest jedoch für ein hohes Maß an Duldung seitens der Eltern.

Der klassische Generationenkonflikt infolge polarisierend aufeinandertreffender Wertesphären und Lebensorientierungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, wie er noch vor zwanzig Jahren vorhanden war, existiert in jener Form praktisch nicht mehr. Dies hängt nicht nur mit dem Rückgang von Verboten zusammen, sondern auch damit, daß die soziale Eigenständigkeit der Jugendphase teilweise verlorengegangen ist. Adoleszenten und Eltern sind in vielen Bereichen von ähnlichen Problemen betroffen (Flexibilitätsanforderungen in Ausbildung und Beruf, Trennungserfahrungen, Partnersuche und Neuaufbau von Beziehungen). Der Erwachsenenstatus ist ebenfalls nicht mehr stabil und unhinterfragt, so daß eine permanente generationenübergreifende Notwendigkeit zur Neustrukturierung des Lebenszusammenhangs besteht. Hinzu kommt eine lebenspraktische Hinterfragung traditioneller Geschlechtsrollen in Beruf, Partnerschaft und Familie, die auch die Jugendlichen beeinflusst.

Von den gesellschaftlichen Umbrüchen in besonderer Weise betroffen sind Mädchen und Jungen aus den fünf neuen Bundesländern, wo radikale Umwandlungen auch in drastischer Weise die Alltagswelt der Jugendlichen verändern. Ein hohes Maß an gegenwartsbezogener Verunsicherung sowie eine gestiegene Gewaltbereitschaft sind dort zu verzeichnen (FÖRSTER/FRIEDRICH U. A. 1993). Die Frustrationspotentiale entwickeln sich aus einer extrem ungünstigen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation, einer Wohnungsnot, einer Verstärkung des sozialen Gefälles und einem Verlust sozialer Anbindungen im allgemeinen und in der Familie.

1.4 SEXUALITÄT MINDERJÄHRIGER JUGENDLICHER

Viele der in früheren Studien zur Jugendsexualität (z.B. SIGUSCH/SCHMIDT 1973) thematisierten Veränderungen sind heute selbstverständlich, wie die Akzeptanz vorehelichen Geschlechtsverkehrs, ein hohes Maß an Toleranz bzw. Duldung heterosexueller Erfahrungen in der Adoleszenz, das Modell der partnerschaftlichen Treue auf Zeit, die selbstverständliche Verwendung von Kontrazeptiva und die zeitliche Vorverlagerung sexueller Erfahrungen seit den 60er Jahren.

Der Blickpunkt empirischer Forschungen zur Jugendsexualität richtet sich vornehmlich auf heterosexuelles Verhalten von Mädchen und Jungen, wobei sich das Erkenntnisinteresse auf zwei miteinander zusammenhängende Perspektiven bezieht: den historischen Wandel sexueller Verhaltensstandards von Jugendgeneration zu Jugendgeneration (die These von der zeitlichen Vorverlagerung sexueller Beziehungen) und die Funktionalität von Jugend-

sexualität in bezug auf die gesellschaftlich vorherrschenden Normen und Werte der Erwachsenen (die Frage nach der Übereinstimmung oder Abweichung; Liberalisierungsthese). Von diesem Ansatz her sind empirische Daten dann gesellschaftspolitisch und pädagogisch als positiv zu interpretieren, wenn regelmäßig und sachgerecht verhütet wird, wenig ungeplante Schwangerschaften entstehen, die Gefahrenpotentiale für Geschlechtskrankheiten minimiert werden, das partnerschaftliche Treueideal Bestand hat und darüber hinaus eine Kommunikationsbereitschaft zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern über sexuelle Themen besteht.

Im letzten Jahrzehnt sind neue Herausforderungen und Orientierungsnotwendigkeiten entstanden, die auf die (sexuelle) Identitätsbildung von Mädchen und Jungen Einfluß haben. Die Gefahr einer Infektion mit dem HI-Virus läßt partnerschaftlich-sexuelle Verhaltensweisen auch von Jugendlichen in einem neuen Licht erscheinen. So sind Kondome bei genitalen Sexualpraktiken, wenn sie richtig angewendet werden, das einzig wirksame Mittel zur Verhinderung einer Ansteckung. Die Antibabypille ist ihrerseits bei richtiger Anwendung das wirksamste Mittel zur Verhinderung ungeplanter Schwangerschaften. Beide Verhütungsmittel gleichzeitig genommen bieten einen hohen präventiven Schutz, erfordern jedoch ein beachtliches Maß an Wissen, Können und Wollen der Beteiligten. Insbesondere der motivationale Aspekt darf in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden. Der Anspruch, sachgerecht und konsequent zu verhüten und sich darüber hinaus vor Geschlechtskrankheiten zu schützen, kollidiert mitunter heftig mit dem Anliegen von Teenagern, Sexualität romantisch und ohne Kalkül zu erleben.

Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit dem Aufbau von Partnerschaften und sexuellen Beziehungen unter Jugendlichen zunehmend an Beachtung gewinnt, ist der sexuelle Mißbrauch von Mädchen und Jungen. Durch die öffentliche Diskussion ist auch die Sensibilität von Jugendlichen gegenüber diesem Thema gestiegen, wie die zahlreichen Anmerkungen in einer offenen Frage der vorliegenden Untersuchung belegen.

Zu dieser abschließenden Frage hatten alle Jugendlichen die Möglichkeit, in schriftlicher Weise auf dem Fragebogen mitzuteilen, ob für sie zum angesprochenen Thema noch etwas ganz wichtig sei bzw. noch nicht angesprochen wurde (vgl. EMNID-Bericht: Dokumentation der Antworten zur Abschlußfrage). Die Mädchen machten von dieser Möglichkeit häufiger Gebrauch als die Jungen. Ihre Anmerkungen bezogen sich insbesondere auf den sexuellen Problembereich Vergewaltigung (in der Familie). Darüber hinaus wiesen die Jugendlichen auf die in der Zusammenstellung der Fragen vermißte Erlebensdimension (gegenwärtige eigene Gefühlslage, wie es ist, wenn man sich verliebt, Zärtlichkeit, Liebe) hin. Auch daß ihnen Fragen zum Thema AIDS gefehlt haben (Gefühle, Gedanken, Infektionsschutz), wurde von den Jugendlichen vielfach genannt. Die eigene Person betreffende Fragen bezogen sich beispielsweise auf Kriterien, woran zu erkennen sei, wann man die Reife zum Geschlechtsverkehr besitze, oder auf körperliche Merkmale wie Schönheitsideal, Figur, Beschaffenheit der Geschlechtsorgane. Praktische Verhaltensfragen nahmen Bezug auf Dinge, die beim Geschlechtsverkehr zu beachten seien oder auf Intimhygiene. Sowohl von Mädchen, aber insbesondere von Jungen wurde der Themenbereich Partnerschaft als zu

wenig repräsentiert erachtet: z.B. Kontaktabbau, Umgang mit Streit und Trennungsabsicht, Verhalten, wenn der andere gemocht wird, jedoch kein Geschlechtsverkehr erwünscht ist, Zusammenpassen von Mann und Frau.

Aus einer ganzen Reihe von Kurzkomentaren läßt sich ablesen, daß auch die Sexualität von Minderjährigen nicht losgelöst vom konkreten Lebenszusammenhang gesehen werden darf und daß andere Themen von weitaus existentiellerer Bedeutung für die Jugendlichen sein können. Einzelaussagen wie „Von zu Hause wegkommen – am liebsten wäre mir, daß ich nicht mehr lebe oder nie gelebt hätte“ oder „In der DDR gab es für jeden eine Lehrstelle – und jetzt?“ sind drastische Beispiele dafür. Probleme, die im Zusammenhang mit Veränderungen in den neuen Bundesländern zu tun haben, werden von Mädchen und Jungen mehrfach angesprochen. Hierzu gehört beispielsweise, daß massenhaft Jugendclubs und andere Freizeiteinrichtungen geschlossen wurden oder die Kosten für Getränke dort drastisch gestiegen sind, so daß eine wichtige Begegnungsstätte zur Kontaktabbau und zur Kommunikation von Mädchen und Jungen wegfällt. Ein Junge beschreibt seine Perspektive folgendermaßen: „Durch Arbeitslosigkeit entstehen viele gleichgeschlechtliche Gruppen. Was soll ich da mit einer festen Freundin? Schon ein Kinobesuch ist zu teuer.“

**GERLINDE DAHMEN
PETER EIBLMEIER
DAGMAR LEHR
INGOLF SCHMID-TANNWALD**

**UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND
UND METHODIK**



ART UND UMFANG DER UNTERSUCHUNGSGRUPPEN

Ziel der geplanten Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, die aufgrund der Repräsentativität der Stichprobe zuverlässige Aussagen über die Einstellungen und das Verhalten von Jugendlichen und ihren Eltern in der Bundesrepublik Deutschland zu Fragen der Sexualaufklärung, der Sexualität und der Kontrazeption liefern sollten.

Da es sich – im Längsschnittvergleich 1980 bis 1994 – auch um eine Replikationsstudie handeln sollte, wurde der Großteil der Befragung identisch mit der 1980 durchgeführten Untersuchung angelegt. Die Altersgrenzen der Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren wurden beibehalten. In der ersten Befragungswelle hat man auch die gleiche Aufteilung der Stichprobengröße von doppelt so vielen Mädchen wie Jungen aufrechterhalten.

Die Grundgesamtheit der Umfrage bildete die Gesamtheit der in Haushalten lebenden Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren gleichgeschlechtlicher Elternteil. Aus dieser Grundgesamtheit sollte ursprünglich eine Stichprobe von insgesamt $n = 4.500$ Interviews gezogen werden, die sich in vier Teilstichproben gliederte:

- eine repräsentative Stichprobe von $n = 1.000$ Mädchen in den alten (West) und 500 Mädchen in den neuen (Ost) Bundesländern im Alter von 14 bis 17 Jahren;
- eine repräsentative Stichprobe von $n = 500$ Jungen (West) und 250 Jungen (Ost) im Alter von 14 bis 17 Jahren;
- eine Befragung des gleichgeschlechtlichen Elternteils, sofern möglich, also $n = 1.500$ Mädchen-Eltern (möglichst Mütter) sowie $n = 750$ Jungen-Eltern (möglichst Väter).

Durch die weitere Bereitstellung von Forschungsmitteln konnte die ursprünglich disproportionale Stichprobe der Jungen zu einem späteren Zeitpunkt im Osten um 500 Interviews und im Westen um 250 Interviews aufgestockt werden.

Mit einer entsprechenden Anzahl von befragten Elternteilen erhöhte sich dadurch die vorgesehene Gesamtzahl der Interviews auf insgesamt $n = 6.000$.

ENTWICKLUNG DES ERHEBUNGSINSTRUMENTES

Die Datenerhebung erfolgte bei den Jugendlichen und Eltern mittels gruppenspezifischer, standardisierter, zweiteiliger Fragebögen mit einem mündlichen sowie einem schriftlichen Teil zum Selbstauffüllen.

Als Erhebungsinstrument dienten die weiterentwickelten Fragebögen der Erststudie 1981. Zunächst wurde eine modifizierte Fragebogenversion im Januar 1994 in einem Pretest mit 25 Interviews erprobt. Aufgabe des Pretests war es, Probleme bei der Fragenhandhabung festzulegen, Mängel technischer und inhaltlicher Art aufzudecken und die Länge des Fragebogens zu überprüfen.

Die Ergebnisse machten Änderungen notwendig, um das Verständnis und den Interviewablauf zu optimieren. Neben kleineren textlichen Umformulierungen, die die Fragestellungen vereinfachen oder verdeutlichen sollten, mußten einige Fragen relativ intimen Charakters aus dem mündlichen in den schriftlichen Teil verlagert werden. Eine zweite Veränderung bestand darin, mehrere größere Item-Batterien bereits in den mündlichen Fragebogen als „Selbstaussfüller“ zu nehmen, um einerseits den Interviewablauf zu straffen und andererseits die Befragten frühzeitig mit der Technik des Markierens im Fragebogen vertraut zu machen, die auch im schriftlichen Teil zur Anwendung kam.

Die Entwicklung der endgültigen Fragebogenversion dauerte bis Februar 1994. Die Fragebögen enthielten fast ausschließlich geschlossene Fragen. Fragen zu denselben Bereichen im Eltern- und Jugendlichenfragebogen sollten die Ereignisse jeweils aus der Sicht der Jugendlichen und der Eltern beleuchten.

Für die Jugendlichen verwendete man geschlechtsmodifizierte, ansonsten aber inhaltsgleiche Fassungen der Fragebögen. Der mündliche Fragebogenteil der Jugendlichen, der von einem Interviewer abgefragt und ausgefüllt wurde, umfaßte insgesamt 78 Fragen. Der Teil zum Selbstaussfüllen enthielt 62 Fragen an Mädchen und 60 an Jungen. Für schwangerschaftserfahrene Mädchen kamen 11 und für Jungen, die bereits geschwängert hatten, sechs weitere Einzelfragen hinzu. Der Fragebogen für die Väter und Mütter umfaßte jeweils im mündlichen Teil 53 und im schriftlichen Teil 20 inhaltlich identische Fragen. Die Fragebögen sind im Anhang wiedergegeben.

INTERVIEWERAUSWAHL UND INTERVIEWERANLEITUNG

Die Interviews wurden vom Interviewerstab des EMNID-Institutes durchgeführt. Eine Auswahl der Interviewer nach besonderen Kriterien wie z.B. Alter oder Geschlecht erfolgte nicht. Die Interviewer wurden schriftlich in die Studie eingewiesen. Neben einer ausführlichen Anleitung seitens des Instituts erhielten sie auch ein Schreiben der Auftraggeber, in dem die Zielsetzungen der Untersuchung erläutert und um Mitarbeit gebeten wurde. Darüber hinaus bestand jederzeit die Möglichkeit, bei Schwierigkeiten den zuständigen Betreuer in der EMNID-Interviewerorganisation zu fragen und um Hilfestellung zu bitten. Der Fragebogen war als Protokollgrundlage in bezug auf Reihenfolge und Wortlaut der Fragen für die Interviewer verbindlich. Die allgemeinen Arbeitsanweisungen, nach denen die Interviewer des EMNID-Institutes verfahren, regelten die einheitliche Durchführung der Interviews. Jeweils in der Endphase der Untersuchung wurden spezielle „fulltime“-Interviewer eingesetzt, um Defizite in bestimmten Regionen möglichst schnell auszugleichen.

Die Verteilung der Interviewer über Geschlecht und Alter spiegelten nach Angabe des EMNID-Institutes die Struktur des Interviewerstammes wider. Laut Angaben des Institutes haben in den alten Bundesländern mehr ältere Interviewer die Teilnahme an der Studie verweigert und dies mit der Thematik der Untersuchung begründet als in den neuen Bundesländern.

Die Interviews wurden in der Regel am Wohnort des Interviewers durchgeführt. Wenn der Wohnort nicht den regionalen Vorgaben entsprach, wurden die Interviewer angewiesen, eine entsprechende Nachbargemeinde aufzusuchen. Der Einsatz von „fulltime“-Interviewern wurde ebenfalls durch konkrete Ortszuweisung gesteuert.

Die Auswahl der Befragten blieb dem Interviewer im weiteren überlassen, solange er sich innerhalb der ihm vorgegebenen Quoten (Geschlecht, Alter und Bildung) bewegte. Zunächst war vom Interviewer die Erlaubnis zur Befragung des oder der Jugendlichen von einem Elternteil einzuholen. Zur Unterstützung konnten sie ein Empfehlungsschreiben der Auftraggeber vorlegen bzw. beim Zielhaushalt belassen sowie die Datenschutzerklärung des Institutes, in der noch einmal ausdrücklich auf die Anonymität der Angaben hingewiesen wurde (s. Anhang).

Nach erklärtem Einverständnis zur Teilnahme an der Erhebung blieb es dem Interviewer überlassen, ob er mit dem Jugendlichen oder mit dem Elternteil begann. Bewährt hat sich für das praktische Vorgehen die Reihenfolge, mit dem mündlichen Jugendlicheninterview zu beginnen und nach Übergabe des schriftlichen Fragebogens das Elterninterview durchzuführen. Je nachdem, welche Situation im Haushalt angetroffen wurde, konnte hier auch variiert werden. Im Regelfall wurden beide Interviews am gleichen Tage nacheinander durchgeführt. Der Zeitaufwand betrug durchschnittlich 1,5 bis 2 Stunden (Verweildauer).

Wie sich bei der Auswertung nachweisen ließ, beeinflusst die Anwesenheit der Eltern beim Interview die Aussagen der Jugendlichen (s. Kap. 3.6).

DOKUMENTATION DER ANTWORTVERWEIGERER

Die Nichtteilnahme an der Befragung war in der ersten Befragungswelle nur zum geringsten Teil in einer Verweigerung der Jugendlichen begründet. Für die zweite Befragungswelle nach Aufstockung der Jugendstichprobe liegen hierzu keine Informationen vor.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Verweigerungen in der ersten Befragungswelle machte der Anteil bei den Jugendlichen 4,6 % im Westen bzw. 2,9 % im Osten aus. Ansonsten war es überwiegend die Mutter, die die Erlaubnis zum Interview verweigerte (53,1 % bzw. 55,4 %). Der Anteil der väterlichen Erlaubnis-Verweigerungen lag bei 42,3 % bzw. 41,7 %. Angesichts der Tatsache, daß zwei Drittel der Interviews bei Mädchen durchzuführen und beim Elterninterview die Mütter zu befragen waren, erscheint der Anteil der Erlaubnis-Verweige-

rungen durch Väter überproportional hoch. „Sonstige“ Gründe spielten bei der Nicht-Teilnahme kaum eine Rolle, wie aus der folgenden Aufstellung der absoluten Zahlen für West (1. Spalte) und Ost (2. Spalte) zu entnehmen ist:

Abb. 2.1

GRÜNDE FÜR NICHT DURCHGEFÜHRTE INTERVIEWS		
	WEST	OST
Mutter verweigert die Befragungserlaubnis	1.094	399
Vater verweigert die Befragungserlaubnis	871	300
Jugendliche(r) verweigert das Interview	94	21
Befragungshaushalt gefunden, aber Zielperson in Urlaub	14	0
Sonstiges	6	0

War die Erlaubnis einmal gegeben, so fand das Interview im Regelfall mit dem Jugendlichen und dem gleichgeschlechtlichen Elternteil statt. Diese Vorgabe wurde weitestgehend eingehalten, wie aus den folgenden Angaben des Institutes hervorgeht:

Abb. 2.2

	MÄDCHEN	JUNGEN	
		VOR	NACH
		AUFSTOCKUNG DER STICHPROBE	
durchgeführte Interviews mit den Jugendlichen	1.481	772	1.522
durchgeführte Interviews mit Elternteil	1.436	747	1.464
– darunter andersgeschlechtlich	47	168	301

Nur in 3 % der Interviews kam zwar eines mit dem Jugendlichen, nicht aber mit einem Elternteil zustande. Dies war in der Regel dann der Fall, wenn der/die Jugendliche nicht mehr bei den (leiblichen) Eltern lebte. Die Verweigerung des Interviews durch einen Elternteil spielte eine verschwindend geringe Rolle. Der Anteil der Väter-Interviews bei der Mädchenstichprobe ist mit 47 von 1.436 (= 3,3 %) ebenfalls sehr gering. Der wesentlich höhere Anteil von Mütter-Befragungen in der Jungenstichprobe (ca. 21 %) erklärt sich damit, daß nach einer Trennung der Eltern die Kinder häufiger bei der Mutter bleiben als beim Vater.

KONTROLLE DER INTERVIEWS

Die Kontrolle der Interviews erfolgte bei der ersten Befragungswelle in den alten Bundesländern telefonisch, in den neuen Bundesländern aufgrund der immer noch geringeren Telefondichte durch Anschreiben an die Befragungspersonen. Die telefonische Kontrolle der West-Interviews geschah am 18./19. 4. 1994 und 16. bis 18. 5. 1994 und ergab laut Angaben des Institutes:

Kontrollversuche gesamt	445
Interviewbestätigungen	281
Unregelmäßigkeiten	25
laut Auskunft kein Eintrag	49
bei dreimaligem Versuch nicht erreicht	63
Sonstiges	27

Von den 306 erreichten Personen gaben 92 % eine Interviewbestätigung. Die übrigen 8 % erklärten, kein Interview zu diesem Thema gegeben zu haben. In diesen Fällen wurden die betroffenen Interviewer angeschrieben und um Stellungnahme gebeten. Außerdem sollten sie eine schriftliche Interviewbestätigung ihrer Interviewpartner vorlegen.

Insgesamt erhielt man 15 Interviewbestätigungen. Einige Interviewer sahen keine Möglichkeit, eine solche Bestätigung zu erhalten, da die Kooperationsbereitschaft der Zielpersonen aufgrund des heiklen Themas äußerst gering war, wie sie angaben.

Daß einige Befragte im nachhinein aus Sorge vor weiteren Konsequenzen leugnen, interviewt worden zu sein, kommt bei jeder Kontrolle vor. Angesichts der Thematik dieser Umfrage dürfte diese Reaktion etwas weiter verbreitet sein als sonst. Bei drei Interviewern trat eine Häufung negativer Kontrollergebnisse auf (drei bzw. vier von fünf Interviews sowie vier von zehn Interviews). Alle Interviews dieser Interviewer wurden aus der Stichprobe eliminiert, unabhängig vom Vorliegen einer Interviewbestätigung durch die Befragungsperson.

Bei den übrigen vereinzelt aufgetretenen negativen Kontrollergebnissen verblieben die Interviews in der Stichprobe, sofern die schriftliche Bestätigung vorgelegt wurde. Die annähernd 300 Kontrollbriefe für die Kontrollen in den neuen Bundesländern wurden

Kontrollversuche gesamt	299
Interviewbestätigungen	144
Unregelmäßigkeiten	2
Kontrollbriefe nicht zustellbar	19
keine Antwort der Zielperson erhalten	134

ebenfalls in zwei Schüben – am 29. 4. 1994 und am 27. 5. 1994 – verschickt. Der Rücklauf bei den schriftlichen Kontrollen lag innerhalb des zu erwartenden Rahmens.

Die beiden Unregelmäßigkeiten traten bei zwei verschiedenen Interviewern auf, so daß von einer gezielten Fälschung nicht auszugehen ist.

Die aufgestockte Stichprobe der Jungen – zweite Befragungswelle – wurde in West und Ost im Herbst 1994 telefonisch kontrolliert. Aufgrund der gestiegenen Telefondichte in Ostdeutschland hatte man entschieden, auch die Interviews in den neuen Bundesländern künftig im Regelfall per Telefon zu kontrollieren. Eine relativ höhere Anzahl von Kontrollversuchen im Osten sollte die immer noch geringe Telefondichte ausgleichen. Das Ergebnis läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Kontrollversuche gesamt	226
Interviewbestätigungen	131
Unregelmäßigkeiten	9
laut Auskunft kein Eintrag	48
bei dreimaligem Versuch nicht erreicht	38

Die neun Unregelmäßigkeiten traten bei sieben verschiedenen Interviewern auf, so daß keine Häufung von negativen Ergebnissen zu verzeichnen war.

Zusätzlich zu diesen üblichen Kontrollen wurden drei Interviewer einer 100 %- Kontrolle unterzogen. Bei der Datensicherung war man auf Auffälligkeiten gestoßen. Bei zwei Interviewern konnten die Vorbehalte nicht entkräftet werden: In beiden Fällen war keiner der Befragten telefonisch erreichbar (kein Eintrag), bei einem der Interviewer handelte es sich nach näherer Prüfung der Adressen offensichtlich um Phantasie-Angaben. Diese Befragungen, die mit großer Wahrscheinlichkeit als gefälscht angesehen werden müssen, wurden aus der Stichprobe komplett herausgenommen. Es handelte sich um sechs bzw. vier Interviews.

2.2 DURCHFÜHRUNG UND AUSWERTUNG DER INTERVIEWS

ERMITTLUNG DER ZUFALLSSTICHPROBE UND ZEITLICHER ABLAUF DER UNTERSUCHUNG (FELDKARBEIT)

Die **Auswahl der zu befragenden Zielpersonen** erfolgte nach dem Quota-Verfahren, wobei in repräsentativ ausgewählten „sample-points“ in der Bundesrepublik Deutschland so viele Haushalte aufgesucht werden sollten, bis die vorgesehene Anzahl von Zielpersonen befragt

worden war. Das Quotenverfahren wurde deshalb gewählt, weil die Zielgruppe der Befragung nur einen sehr kleinen und mobilen Ausschnitt aus der Wohnbevölkerung darstellt. Das Random-Route-Verfahren hätte bei der schweren Erreichbarkeit der Zielpersonen zu einem unvermeidbar hohen Zeit- und vor allem Kostenaufwand geführt.

Da das **oberste Ziel bei der Rekrutierung der Probanden** eine möglichst geringe Verzerrung der Jugendlichen-Stichproben war, sollten auch jene Jugendliche befragt werden, bei denen man einen Elternteil nicht interviewen konnte; also Verheiratete und Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnten.

Für die **regionale Verteilung** bildeten in der Regel die Interviewerstandorte die Basis. Die repräsentative Streuung der „sample points“ wurde über die entsprechende Auswahl gesteuert. Hinsichtlich der Kriterien Bundesland, Regierungsbezirk und Ortsgröße entsprechen die Interviewerstandorte in ihrer Zusammensetzung dem Raster der Netze des ADM-Master-Samples. Auf die Anwendung des ADM-Master-Samples mit seinen konkret vorgegebenen Orten wurde aus Kostengründen verzichtet.

Die **Auswahl innerhalb der „sample points“** erfolgte anhand der vorgegebenen Quotierungsmerkmale Geschlecht, Alter und Bildung (näheres hierzu im folgenden Abschnitt ‚Soll-Ist-Vergleich‘). Durch diese Auswahlmethode der Jugendlichen stellte das EMNID-Institut sicher, daß eine zufallsmäßige Auswahl aus der Grundgesamtheit gegeben und damit eine repräsentative Stichprobe gewährleistet war.

Die **Feldarbeit für die erste Erhebungswelle** begann am 15. 3. 1994 und wurde im Osten Deutschlands innerhalb der veranschlagten Zeit von etwa acht Wochen abgeschlossen. Für den Westen Deutschlands wurde unerwarteterweise wesentlich mehr Zeit benötigt. Bis zum 15. 6. 1994 waren 90 % der Interviews eingegangen, für die letzten 150 Befragungen mußten noch einmal weitere vier Wochen angesetzt werden, so daß die letzten Interviews schließlich am 22. 7. 1994 im Institut vorlagen.

Die **zweite Befragungswelle** ging am 16. 9. 1994 ins Feld und wurde nach knapp acht Wochen am 7. 11. 1994 abgeschlossen. Mitte Dezember 1994 lagen die Daten in Form von Tabellenbänden und als Datenträger vor.

Probleme bei der Durchführung der Feldarbeit bestanden in erster Linie bei der Rekrutierung der Zielpersonen. Grund hierfür war – nicht unerwarteterweise – die Thematik der Untersuchung, die bei vielen potentiellen Zielpersonen doch auf Verweigerung wegen „zu großer Intimität“ stieß. Es zeigte sich, daß auch einige – vor allem ältere – Interviewer Schwierigkeiten hatten, unbefangen an diese Studie heranzugehen. Am größten waren die Schwierigkeiten im süddeutschen Raum, was mit der dort noch stärker verankerten Konfessionsgebundenheit zusammenhängen dürfte. Vergleichsweise reibungslos verlief die Befragung dagegen im (weitgehend konfessionsungebundenen) Osten Deutschlands. Die Durchführung der Interviews selbst bereitete grundsätzlich keine Schwierigkeiten, es wurden keine Probleme seitens der Interviewer gemeldet.

Die **Aufbereitung der Fragebogen** bei EMNID ergab in Einzelfällen Auffälligkeiten: Einige wenige Befragte waren mit der technischen Handhabung nicht zurechtgekommen und hatten keine senkrechten Striche bei den Antwortkategorien, sondern Kreuze oder andere Markierungen verwendet; auch waren die Altersangaben manchmal nur handschriftlich notiert, nicht aber zusätzlich in die Zahlenreihe-Kästchen übertragen worden. Diese Fehler wurden im Institut korrigiert.

SOLL-IST-VERGLEICH

Die Soll-Zahlen bezüglich des Alters entstammen dem *Statistischen Jahrbuch des Statistischen Bundesamtes* – Ausgabe '93. Die Soll-Vorgaben für die Bundesländer entstammen einer Auszählung der Netze des ADM-Mastersample nach diesem Kriterium – die Grundgesamtheit hierfür ist allerdings die Bevölkerung ab 14 Jahren insgesamt. Für die weitere Differenzierung der Regionaldaten nach Regierungsbezirk und Ortsgrößen war dem EMNID-Institut eine Gegenüberstellung von Soll-Ist-Werten allerdings nicht möglich, da der Fragebogen kein entsprechendes hartes Datenmaterial enthält. Es wurde dort lediglich eine subjektive Aussage der Befragten zur (politischen) Gemeindegröße festgehalten.

Den **Bildungsvorgaben** lagen Einzelstatistiken des STATISTISCHEN BUNDESAMTES über Schüler und Schultypen zugrunde. Hierzu ist zu sagen, daß die Angaben für einige neue Bundesländer interpoliert wurden, da nur Gesamtzahlen und keine Darstellung der einzelnen Altersjahrgänge vorlagen. Im wesentlichen entspricht die Ist-Stichprobe den Soll-Vorgaben.

Im **Altersbereich** sind die jüngeren Altersgruppen – 14- und 15jährige – etwas unterbesetzt, was insbesondere bei den Jungen auffällig ist. Allerdings konnten hier die Abweichungen durch die Aufstockung in der zweiten Befragungswelle verringert werden.

Die **Bildungsvorgaben** werden mit einer Ausnahme erfüllt: die Berufstätigen bzw. Nicht-Schüler sind in der Stichprobe zu gering vertreten (21,1 % statt 24,6 %). Es zeichnete sich frühzeitig ab, daß diese Teilgruppe besonders schwer erreichbar war. Trotz besonderer Anstrengungen, auch diese Jugendlichen ihrem repräsentativen Anteil entsprechend in die Stichprobe einzubeziehen, ist dies nicht zufriedenstellend gelungen.

Die **Umsetzung der Regionalvorgaben** ist im Westen in höherem Maße erreicht worden als im Osten, zumal in Westdeutschland einzelne Über- bzw. Unterbesetzungen durch benachbarte Bundesländer ausgeglichen werden konnten, so daß kein generelles Nord-Süd-Gefälle entstanden ist. Im Osten hingegen ist durch Ausfälle in Sachsen und Thüringen der südöstliche Landesteil tatsächlich etwas zu gering vertreten. Die Ist-Zahlen konnten durch Aufstockung der Jungen-Stichprobe den Soll-Zahlen stärker angenähert werden, eine vollständige Angleichung ist jedoch nicht gelungen.

Die Abweichungen sind laut EMNID-Institut insgesamt nicht so gravierend, als daß sie zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen und die Repräsentativität der Untersuchung in Frage stellen könnten.

SICHTUNG UND CODIERUNG DER DATEN

Der erste Schritt zur Aufbereitung der Daten bestand in der Durchsicht und Kontrolle der rücklaufenden Fragebogen. Anschließend wurden die offenen Fragen codiert. Die codierten und überprüften Fragebogen wurden mittels eines modernen Belegleseverfahrens auf entsprechende Datenträger übertragen. Die weitere Verarbeitung geschah mit Hilfe der EMNID-eigenen Rechenanlage. Sie bestand zunächst aus dem Zusammenspielen der einzelnen Fragebogen zu zwei Gesamdateien – Mädchen und Jungen – mit den entsprechenden Prüfungs- und Bereinigungsarbeiten, die sich daraus ergaben. Des weiteren erfolgte eine inhaltliche und logische Prüfung der Daten, d.h. Kontrolle auf Vollständigkeit, Beachtung von Filterführungen, Aussagekonsistenz.

Bei der Datensichtung zeigte sich, daß bei den vom Interviewten selbst auszufüllenden Fragebogenteilen die Filterführungen nicht immer beachtet wurden. Auch waren Angaben mitunter logisch inkonsistent, z.B. differierten Aussagen zum Familienstand der Eltern oder zum Vorhandensein eines neuen Partners bei den Jugendlichen einerseits und dem Elternteil andererseits. Selbst die einmal im mündlichen, einmal im schriftlichen Teil gestellte Frage nach Vorhandensein eines „festen Freundes“ wurde nicht in allen Fällen gleich beantwortet – möglicherweise, weil im anonymen schriftlichen Teil das Bekennen dazu leichter fiel. Diese Inkonsistenzen wurden im Datensatz beibehalten. Was Filter betrifft, folgen die Tabellen jedoch der korrekten Filterführung, d.h. in der Tabelle sind jeweils nur diejenigen Befragten enthalten, die die Ausgangsbedingungen erfüllen.

Eine weitere Auffälligkeit ergab sich bei einem der Selbstaussfüller-Schemata, und zwar in der Fragestellung, welche Themen eher von der Schule oder eher vom Elternhaus vermittelt werden sollten. Hier traten teilweise Mehrfachnennungen auf, die wohl im Sinne von „sowohl als auch“ zu interpretieren wären. Da es sich insgesamt jedoch eher um Einzelfälle handelte, wurden diese Nennungen beide herausgenommen, was den Anteil von „keine Angabe“ in diesen Tabellen gegenüber anderen Fragestellungen erhöhte.

GEWICHTUNG UND SCOREBILDUNG

Die Untersuchung war vom Stichprobenansatz her für Mädchen und Jungen zunächst disproportional angelegt. Es sollten ursprünglich 1.500 Mädchen (1.000 in den alten und 500 in den neuen Bundesländern) und 750 Jungen (500 in den alten und 250 in den neuen Bundesländern) interviewt werden. Durch die Aufstockung der Stichprobe der Jungen im Verlaufe der Erhebung wurden schließlich insgesamt nahezu gleich viele Mädchen wie Jungen befragt, nämlich 1.481 Mädchen (rd. 1.000 im Westen und 500 im Osten) und 1.522 Jungen (je rd. 750 davon im Westen und Osten).

Diese Stichprobengröße wurde nach der Bereitstellung entsprechender Mittel gewählt, um für die Aussagen in den neuen Bundesländern eine ausreichend große Basis zur Verfügung zu haben. Da die Stichprobenverteilung zwischen West und Ost nicht repräsentativ für die gesamte Bundesrepublik ist, mußte die Datei einer Gewichtung unterzogen werden. Sie hebt die hinsichtlich der regionalen Verteilung bestehende disproportionale Stichprobe auf und wandelt sie in eine regional repräsentative Verteilung um. Auf diese Weise sind auch Aussagen möglich, die für die Mädchen und Jungen in der gesamten Bundesrepublik Deutschland repräsentativ sind.

Das reale Verhältnis zwischen west- und ostdeutschen Mädchen (gleiches gilt für Jungen) beträgt 78,1:21,9. Durch die Einführung dieser Gewichtungsfaktoren konnte das in den Stichproben gegebene West-Ost-Verhältnis auf dieses der Grundgesamtheit entsprechende Verhältnis zurückgeführt werden.

AUSWERTUNG

Die Auswertung der erhobenen Daten nach einem nach inhaltlichen Gesichtspunkten erstellten Auswertungsplan erfolgte für Jungen und Mädchen getrennt. Dies bedeutet, daß keine zusammenfassenden Ergebnisse von Jungen und Mädchen dargestellt werden. Auch hat man bezüglich der Elternbefragung einerseits zwischen den Eltern der Mädchen und den Eltern der Jungen unterschieden oder aber, je nach Fragestellung, auch zwischen Müttern und Vätern. Das EMNID-Institut lieferte die vorgegebenen Tabellenbände mit den Daten für Mädchen, Jungen, Eltern Mädchen, Eltern Jungen, jeweils: Gesamt-West-Ost.

Die vom EMNID-Institut erhobenen und auch auf elektronischem Datenträger gespeicherten Daten wurden von Januar 1995 bis Ende November 1995 mit Hilfe des Statistikprogrammpaketes SAS in München weiteren Auswertungen unterzogen. Sie stehen für weitere Auswertungen zur Verfügung.

In Kapitel 3 „Ergebnisse“ werden die im Fragebogen enthaltenen Angaben beschrieben bzw. dargestellt. Die Ergebnisse erhielt man mit Hilfe der hier beschriebenen West-Ost-Gewichtung.

Für die Ergebnisdarstellung in den Kapiteln 4 und 5 hat man keine Gewichtungsfaktoren verwendet. Im Kapitel 4 „West-Ost-Vergleich“ wurden die in tabellarischer Form vorliegenden Angaben verglichen und die Unterschiede herausgearbeitet.

Das Kapitel 5 „Längsschnittvergleich der Studien 1980 und 1994“ vergleicht die Ergebnisse beider Studien unter ausschließlicher Berücksichtigung der Westinterviews, da die Studie im Jahr 1981 zeitbedingt nur in der damaligen Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West) durchgeführt werden konnte.

**GERLINDE DAHMEN
PETER EIBLMEIER
DAGMAR LEHR
INGOLF SCHMID-TANNWALD**

ERGEBNISSE



3.1

SOZIODEMOGRAPHIE

JUGENDLICHE

Aufgrund des Studiendesigns war das **Alter der Jugendlichen** auf 14 bis 17 Jahre festgelegt. Bei Mädchen und Jungen sollte die Anzahl der Interviews innerhalb einer Jahrgangsstufe etwa gleich sein, d.h. jede Altersstufe sollte mit ungefähr 25 % der Gesamtzahl der Interviews berücksichtigt werden. Diese vorgegebenen Quoten wurden weitgehend eingehalten. Die leichten Abweichungen von der vorgegebenen Quote innerhalb der Jungenstichprobe können sich bei einigen Fragestellungen (z.B. Koituserfahrenheit) durchaus stark bemerkbar machen. Daher werden im Verlauf dieses Kapitels auch altersabhängige Verteilungen dargestellt.

Bezüglich der Frage, **bei wem der Befragte zur Zeit lebt** bzw. in den letzten drei Jahren vorwiegend gelebt hat, verteilen sich die Antworten der Mädchen und der Jungen sehr ähnlich auf die vorgegebenen Kategorien. Drei Viertel der Jugendlichen leben bei den leiblichen Eltern, und ein Zehntel der Mädchen und Jungen wohnt bei der Mutter.

Hinsichtlich der **Zahl der Geschwister** gibt es ebenfalls kaum Unterschiede zwischen den Angaben der Mädchen und der Jungen. Ein knappes Drittel der betrachteten Jugendlichen sind Einzelkinder, zwei Fünftel haben ein Geschwisterteil, und ein Fünftel hat zwei Geschwister.

Bezüglich der **Stellung in der Geschwisterreihe**, ob die Befragten also das älteste, mittlere oder jüngste Kind sind, sowie im Hinblick darauf, welches Geschlecht die älteren bzw. jüngeren Geschwister haben, zeigen sich weder bei Mädchen noch bei Jungen Auswirkungen auf Sexualverhalten und -einstellung.

Eine wichtige Frage zur Demographie ist der **Wohnort** bzw. bei Städten die **Einwohnerzahl**, da bei einigen Fragestellungen Stadt-Land-Unterschiede auftreten können. An der Studie haben mehr Jugendliche aus Großstädten teilgenommen. Es wohnen je ca. 44 % der Mädchen und Jungen in Kleinstädten (bis 20.000 Einwohner) oder einer ländlichen Gegend und der Rest in einer Mittelstadt (20.000–100.000 Einwohner) oder Großstadt (mehr als 100.000 Einwohner). Es wurden 78 % der Mädchen und Jungen in den alten Bundesländern (West) und 22 % in den neuen Bundesländern (Ost) befragt (Zahlen nach Gewichtung).

Ein großer Teil der befragten Jugendlichen, 87 % der Mädchen und 80 % der Jungen, geht noch zur **Schule**. Von den Schulabgängern (13 % Mädchen, 20 % Jungen) haben jeweils 3 % eine Schule mit acht Stufen bzw. die Hauptschule ohne Abschluß besucht, 34 % bzw. 53 % haben den gleichen Schultyp, aber mit Abschluß besucht. Die Realschule, das Gymnasium oder die Oberschule haben 18 % bzw. 14 % ohne Abschluß verlassen. 44 % bzw. 29 % haben die mittlere Reife oder die POS abgeschlossen.

Von den Schulabgängern machten zur Zeit der Befragung rund 87 % eine **Lehre**. Jeweils 3 % arbeiteten mit und etwa ebenso viele ohne abgeschlossene Lehre. **Arbeitslos** waren unter 3 %, Geschlechterunterschiede bezüglich der Bildung fanden sich nicht.

Je ein Viertel aller befragten Mädchen und Jungen geben an, keiner **Konfession** anzugehören. Der Anteil der Konfessionslosen beträgt in den neuen Bundesländern (Ost) bei den Mädchen 81 % und bei den Jungen 78 %, während er in den alten Bundesländern (West) nur je 10 % ausmacht.

Nach dem **Taschengeld/dem eigenen Einkommen** gefragt, ergab sich, daß fast die Hälfte der Mädchen und ein Drittel der Jungen über weniger als 50,- DM pro Monat verfügen. Betrachtet man Ost und West getrennt, fällt auf, daß zwei Drittel der Mädchen und die Hälfte der Jungen aus den neuen Bundesländern, aber nur 38 % der Mädchen und 28 % der Jungen aus den alten Bundesländern hinter dieser Zahl stehen. Die Höhe des Taschengeldes bzw. des eigenen Verdienstes hängt neben dem Wohnort sehr stark vom Alter der Jugendlichen ab.

ELTERN

Es wurde auch im Rahmen dieser Studie versucht, zu dem befragten Jugendlichen jeweils den gleichgeschlechtlichen Elternteil zu interviewen. Insgesamt 3.003 Jugendliche stellten sich der Befragung (1.481 Mädchen und 1.522 Jungen). Von 2.900 Elternteilen dieser Jugendlichen liegen Interviews vor, also von 97 % der befragten Jugendlichen (1.694 Mütter und 1.196 Väter; bei zehn Elterninterviews fehlt die Geschlechtsangabe).

Unter den 1.436 befragten Elternteilen der Mädchen waren 1.385 Mütter (97 %) und 45 Väter (3 %), bei sechs Interviews fehlt die Geschlechtsangabe des Elternteils. Von den 1.464 befragten Elternteilen der Jungen waren 1.151 Väter (79 %) und 309 Mütter (21 %), vier Interviews blieben ohne Geschlechtsangabe. 97 % der befragten Mütter und 92 % der Väter bestätigen, die leibliche Mutter bzw. der leibliche Vater des befragten Jugendlichen zu sein.

Das mediane **Alter** der Väter beträgt 42 Jahre, das der Mütter 40 Jahre. Der jüngste befragte Vater ist 27 Jahre, der älteste 67 Jahre alt. Die jüngste Mutter ist 30, die älteste 61 Jahre alt. Das 25 %-Quartil der empirischen Altersverteilung liegt bei den Vätern bei 39 Jahren und bei den Müttern bei 37 Jahren, das 75 %-Quartil der empirischen Altersverteilung bei den Vätern bei 46 und bei den Müttern bei 43 Jahren.

Teilt man die Eltern in Altersgruppen ein, die später als Unterscheidungsfaktoren für andere Fragen verwendet werden, so ist die Gruppe der 40- bis 44jährigen Väter und die Gruppe der 35- bis 39jährigen Mütter am stärksten besetzt.

Laut Angaben der befragten Elternteile zum **Familienstand** leben die meisten Eltern zusammen (verheiratet oder unverheiratet), etwa 20 % leben getrennt, sind geschieden, verwitwet oder ledig. Der Anteil der geschiedenen Eltern sinkt mit steigendem Alter der Eltern; die niedrigsten Quoten findet man in den oberen Altersgruppen. Die Elternteile, die mit

dem leiblichen Vater bzw. mit der leiblichen Mutter verheiratet oder unverheiratet zusammenleben, sind durchschnittlich bereits seit 17 bis 18 Jahren mit ihrem Partner zusammen. Etwa die Hälfte der nicht verheirateten bzw. nicht zusammenlebenden leiblichen Eltern lebt mit einem neuen Partner zusammen bzw. ist mit einem neuen Partner verheiratet. Die andere Hälfte lebt ohne Partner, durchschnittlich seit ca. 5 Jahren.

Etwa die Hälfte der befragten Elternteile hat einen **Bildungsabschluß** der mittleren Reife bzw. höher. Ein Drittel besitzt Volksschulabschluß.

Die Aussagen über die **Berufstätigkeit** der Eltern stammen von den Jugendlichen und nicht von den Eltern selbst, werden aber aus inhaltlichen Gründen hier aufgeführt. Von den Vätern der befragten Jugendlichen sind über 80 % ganztags berufstätig, 4 % arbeitslos, und nur 2 % sind nicht berufstätig. 7 % der Jugendlichen geben an, keinen Vater zu haben. Von den Müttern sind etwa 70 % berufstätig; 43 % ganztags, 21 % halbtags und 7 % stundenweise. 7 % sind arbeitslos und 20 % nicht berufstätig.

Die Verteilung der **Berufsgruppen**, in denen die berufstätigen Mütter und Väter arbeiten, ist – wie auch die Berufstätigkeit selbst – sehr unterschiedlich zwischen den Geschlechtern. So gibt es doppelt so viele Mütter im Angestelltenverhältnis wie Väter, während viermal mehr Väter als Facharbeiter tätig sind. Auch die Zahl der Väter, die als Selbständige oder in freien Berufen arbeiten, ist größer als bei den Müttern. Ebenso gibt es mehr Beamte unter den Vätern als unter den Müttern, während mehr Mütter als un- bzw. angelernte Arbeiterinnen beschäftigt sind.

Aussagen über die Zugehörigkeit zu einer **Konfession** fallen sehr unterschiedlich aus. In den neuen Bundesländern gehören über 70 % der befragten Elternteile keinerlei Konfession an. Wenn doch, gehören sie hauptsächlich der evangelischen Kirche an, und nur knapp 4 % sind katholisch. Im Westen sind nur etwa 10 % konfessionslos. Die übrigen gehören etwa zu gleichen Teilen den beiden großen Kirchen an.

Auf die Frage nach ihrem **Verhältnis zur Religion** äußert etwa die Hälfte aller einer Konfession zugehörigen Elternteile, ein loses Verhältnis zu haben. Ein Viertel steht der Religion gleichgültig und ein Zehntel ablehnend gegenüber. 17 % geben ein enges Verhältnis zur Religion an.

Betrachtet man die Gesamtheit der Befragten, so stellt sich auch bei dieser Frage ein deutlicher Ost-West-Unterschied heraus. So sind fast 20 % der befragten Elternteile im Westen der Religion eng verbunden, während es im Osten nur 5 % sind. Zugleich ist im Osten der Anteil der Elternteile, die der Religion ablehnend gegenüberstehen, sehr viel höher als im Westen. Dies liegt am unterschiedlichen Grad der Konfessionszugehörigkeit in Ost und West. Betrachtet man nämlich jeweils in Ost und West nur diejenigen Elternteile, die sich zu einer Konfession bekennen, so unterscheiden sich die Antworten hinsichtlich dem Verhältnis zur Religion nicht mehr zwischen den beiden Landesteilen.

3.2

FAMILIÄRE UND SOZIALE FAKTOREN

JUGENDLICHE: DER STELLENWERT VON ELTERN UND FREUNDEN

Die befragten Jugendlichen sollten zu ihrem Verhältnis zu ihren Eltern bzw. zu ihren Erziehungsberechtigten Stellung nehmen. Die Mehrheit der Jugendlichen hat demnach zu ihren **Müttern** ein eher offenes, vertrauensvolles Verhältnis. Nur 13 % der Mädchen und 16 % der Jungen geben an, ein eher zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis zu ihrer Mutter bzw. weiblichen Erziehungsberechtigten zu haben. Bei den **Vätern** sieht das Ergebnis nicht ganz so gut aus. Nur knapp zwei Drittel der Mädchen haben ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zu ihrem Vater bzw. männlichen Erziehungsberechtigten. Bei den Jungen bestätigen dies immerhin noch nahezu drei Viertel.

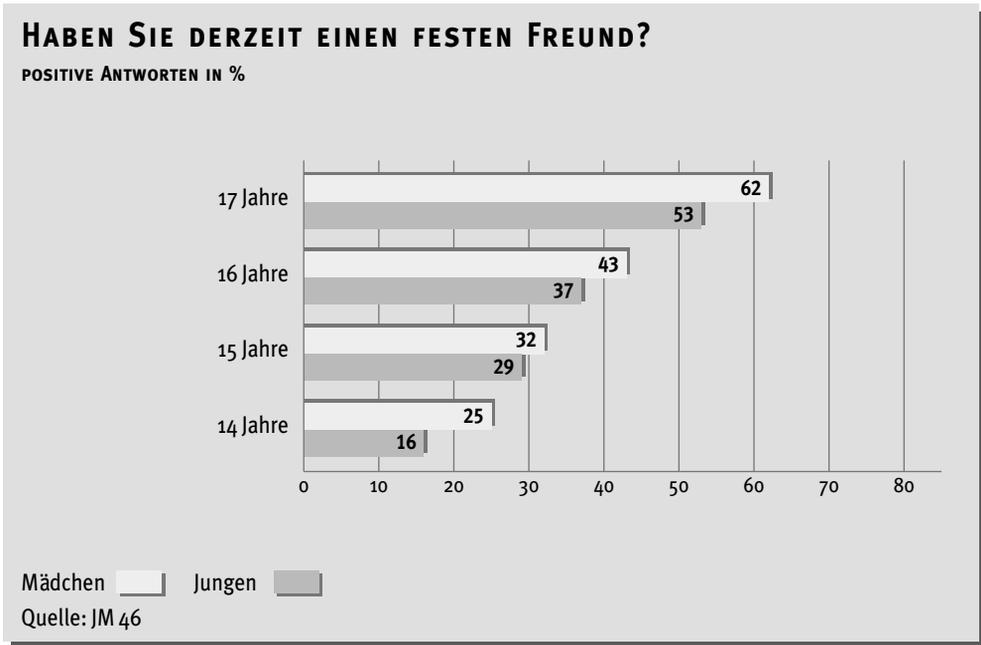
Auf die Frage, zu welchem Elternteil sich die Jugendlichen eher hingezogen fühlen, antworten Jungen und Mädchen unterschiedlich. Am häufigsten fühlen sich die Jungen zu beiden Elternteilen gleichermaßen hingezogen, am zweithäufigsten zur Mutter. Die Mädchen erwidern fast gleich häufig, daß sie sich primär zur Mutter bzw. zu beiden gleich hingezogen fühlen. Etwa ein Zehntel der Jugendlichen fühlen sich eher zum Vater hingezogen. 2 % der Jugendlichen lehnen beide Elternteile ab.

Ferner wurden die Jugendlichen gebeten, rückwirkend ihre **Kindheit** zu beurteilen. Die überwiegende Mehrheit (85 %) empfand sie als glücklich, 14 % fanden sie weniger glücklich, und 1 % der Jungen und Mädchen gab an, ihre Kindheit sei unglücklich gewesen. Die Häufigkeit der Antworten verteilte sich hierbei auf Mädchen und Jungen vollkommen identisch.

Knapp drei Viertel der Jugendlichen verbringen den größten Teil ihrer **Freizeit** mit ihren Freundinnen und Freunden. Bei den Mädchen steigt der Anteil derer, die ihre Freizeit mit ihrem Partner teilen, mit dem Alter an (bei den 17jährigen 40 %). Bei den Jungen zeigt sich hingegen kein vergleichbarer, altersbezogener Anstieg. In enger Relation hierzu steht, ob die Jugendlichen sich in ihrer Freizeit eher zu Hause oder „außerhalb“ aufhalten. Die Hälfte der Jugendlichen verbringt ihre Freizeit teils zu Hause und teils außerhalb. Knapp ein Drittel der Mädchen und mehr als ein Drittel der Jungen verbringen ihre Freizeit zum „größten Teil“ außerhalb. Dieser Anteil steigt bei den Jungen mit dem Alter an. Die restlichen Jugendlichen, 20 % der Mädchen und 15 % der Jungen, gestalten ihre Freizeit zu Hause.

Da der Anteil derjenigen Jugendlichen, die einen **festen Freund** bzw. eine **feste Freundin** haben, mit dem Alter ansteigt, werden die Antworten nach Altersstufen getrennt aufgelistet (s. Abb. 3.1). In jeder Altersgruppe stellt sich heraus, daß die Mädchen häufiger einen festen Partner haben als die Jungen. Etwa 40 % der Mädchen und 35 % der Jungen haben derzeit einen festen Freund bzw. eine feste Freundin. Die meisten dieser Jugendlichen pflegen seit einem Monat bis über ein Jahr eine feste Partnerschaft. Die Dauer einer Partnerschaft steigt mit dem Alter der Jugendlichen an.

Abb. 3.1



Auf einer Liste sollten die **Vertrauenspersonen bei persönlichen Problemen** angegeben werden (Mehrfachnennungen waren möglich). Demnach ist die Mutter bei beiden Geschlechtern mit Abstand die wichtigste Vertrauensperson, bei den Mädchen noch wesentlich häufiger als bei den Jungen. Danach folgt die beste Freundin bzw. der beste Freund. Der Vater rangiert als Vertrauensperson bei den Jungen relativ weit vorne. Bei den Mädchen wird er nicht so oft genannt. Der feste Freund bzw. die feste Freundin gewinnen als Vertrauenspersonen für die Jugendlichen mit steigendem Alter an Bedeutung. Nur 1 % der Mädchen und 4 % der Jungen können keine Vertrauensperson benennen.

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen fühlt sich zu Hause ernstgenommen. Jungen und Mädchen antworten auf diese Frage auffallend parallel. Es lassen sich keine Unterschiede bezüglich des Alters beobachten.

Die Frage, ob die Jugendlichen sich zu Hause in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen, beantworten Jungen und Mädchen auffallend identisch. Etwa zwei Drittel fühlen sich zu Hause nicht in ihrer Freiheit eingeschränkt. Über 10 % haben keine Meinung dazu, und etwas über 20 % der Jugendlichen fühlen sich in ihrer Freiheit zu Hause eingeengt. Mit steigendem Alter empfinden weniger Jugendliche eine freiheitliche Begrenzung durch das Elternhaus. Bei den Jungen ist diese Tendenz ausgeprägter als bei den Mädchen.

Keine größeren **Meinungsverschiedenheiten mit einem oder beiden Elternteilen**, weder mit der Mutter noch mit dem Vater, hat fast genau die Hälfte der Jugendlichen unabhängig von deren Geschlecht. Ein Viertel jedoch gibt zu, sich mit beiden gestritten zu haben. Die

Restlichen nennen entweder Mutter oder Vater als Konfliktperson. Ob es Meinungsverschiedenheiten gibt oder gab, hängt offensichtlich nicht vom Alter der Jugendlichen ab.

In diesem Zusammenhang interessiert der **Anteil an Jugendlichen, die von ihren Erziehungsberechtigten geschlagen werden**. Etwa je ein Zehntel der Mädchen und Jungen bejaht diese Frage, und 3 % der Jungen und 5 % der Mädchen machen keine Angabe. Die Zahl der Antwortverweigerungen ist hier größer als bei den vorherigen Fragen. Die Antworten ändern sich mit dem Alter der Jugendlichen. Bei den älteren Jugendlichen gibt es weniger, die im vergangenen Jahr von ihren Eltern geschlagen wurden. Auch die Antwortverweigerungen gehen mit steigendem Alter zurück.

Von zu Hause fortgelaufen ist ein kleiner Anteil von Jugendlichen (unter 10 %). Mädchen und Jungen führen in unterschiedlicher Häufigkeit die Gründe für ihr Davonlaufen an. Mehr Mädchen als Jungen begründen es mit Problemen im Elternhaus und Liebeskummer, bei Jungen spielt mehr die Abenteuerlust eine Rolle. Letztere verweigern auch öfter Angaben hierüber. Probleme mit dem Elternhaus bleiben jedoch bei beiden Geschlechtern die dominierende Begründung.

Ein weiterer Hinweis auf schwerwiegende Probleme der Jugendlichen sind Angaben über **Selbstmordgedanken**. Ungefähr ein Viertel der Mädchen und ca. 15 % der Jungen haben bereits einmal an Selbstmord gedacht. Die Zahl steigt mit dem Alter der Jugendlichen etwas an.

Im Verlaufe der weiteren Befragung berichtet etwa ein Viertel der Jugendlichen über häufigen **Streit in der Familie** innerhalb des letzten Jahres, wobei ca. 15 % der Jugendlichen größere Probleme im Zusammenleben ihrer Eltern/Stiefeltern angeben.

JUGENDLICHE: VORSTELLUNGEN VOM ZUKÜNFTIGEN LEBEN

Ihre eigenen Vorstellungen über ihr zukünftiges Leben hinsichtlich Familie, Kinder und Unabhängigkeit konnten Mädchen (s. Abb. 3.2) und Jungen (s. Abb. 3.3) anhand der beiden folgenden Vorgaben beschreiben:

Jungen und Mädchen antworten auf diese Frage nicht unterschiedlich, wie man vielleicht erwartet hätte. Es sind etwa 40 % der Jugendlichen, die sich im späteren Leben in erster Linie für die Familie und Kinder entscheiden, und etwa 60 %, die eher ihre Unabhängigkeit bewahren wollen, auch wenn sie eine Bindung eingehen und Kinder haben werden. Jungen entscheiden sich mit zunehmendem Alter eher für die Unabhängigkeit als für das ausschließliche Familienleben. Aber auch Mädchen wollen ihre Freiheit trotz Heirat und Kindern bewahren.

Auch bei den Fragen nach einer aktiven **Zukunftsplanung** zeigte sich bei Jungen und Mädchen ein nahezu identisches Meinungsbild.

Abb. 3.2

WELCHE DER BEIDEN AUSSAGEN ENTSPRICHT AM EHESTEN IHREN VORSTELLUNGEN VOM SPÄTEREN LEBEN?
 ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ich möchte lieber heiraten, Kinder bekommen und in erster Linie für die Familie da sein.	37	43	35	34	36
Ich möchte lieber meine Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren, auch wenn ich einmal heiraten und Kinder bekommen sollte.	62	56	64	64	63
keine Angabe	1	1	1	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481)
 Quelle: JM 23, JM 2

3

Drei Fünftel der Jugendlichen versuchen ihre Zukunft zu planen. Der Rest verhält sich eher fatalistisch. Dieser Anteil geht mit steigendem Alter zurück. Je mehr Verantwortung Jugendliche für ihr eigenes Leben bekommen, desto mehr sind sie auch bereit, diese zu übernehmen.

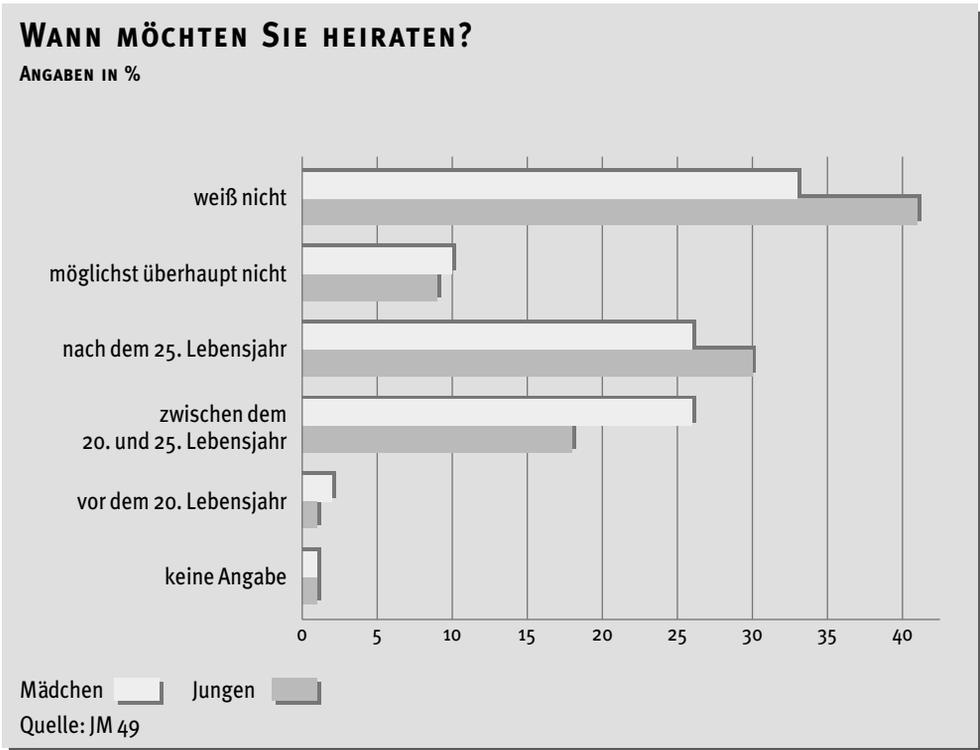
Abb. 3.3

WELCHE DER BEIDEN AUSSAGEN ENTSPRICHT AM EHESTEN IHREN VORSTELLUNGEN VOM SPÄTEREN LEBEN?
 ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ich möchte lieber heiraten, Kinder bekommen und in erster Linie für die Familie da sein.	41	44	45	40	36
Ich möchte lieber meine Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren, auch wenn ich einmal heiraten und Kinder bekommen sollte.	58	54	53	59	63
keine Angabe	1	1	2	1	-
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Jungen (n = 1.522)
 Quelle: JM 23, JM 2

Abb. 3.4



Haben Jugendliche im Alter von 14–17 Jahren schon Vorstellungen über die eigene **Heirat**, möchten sie überhaupt heiraten und wenn ja, wann? Antworten auf diese Fragen gibt Abbildung 3.4.

Etwas mehr als die Hälfte der Mädchen und knapp die Hälfte der Jungen möchten voraussichtlich einmal heiraten und haben auch eine zeitliche Vorstellung davon. Von dieser Gruppe von Mädchen möchte die eine Hälfte zwischen 20 und 25 Jahren heiraten, die andere Hälfte nach dem 25. Lebensjahr. Nur wenige Mädchen stellen sich eine Heirat vor dem 20. Lebensjahr vor.

Von den Jungen, die heiraten möchten, soll dies bei etwa 60 % nach dem 25. Lebensjahr sein. Knapp 40 % wünschen sich eine Heirat zwischen 20 und 25 Jahren. Nur sehr wenige planen noch vor dem 20. Lebensjahr eine Ehe. Etwa 10 % aller befragten Jungen behaupten, sie können sich nicht vorstellen zu heiraten. Ein Drittel der Mädchen und mehr als 40 % der Jungen haben sich noch keine Gedanken hierüber gemacht.

Über die Altersstufen betrachtet, wird der Anteil der Jugendlichen, die sich noch keine Gedanken gemacht haben, mit steigendem Alter geringer, und der Anteil derjenigen, die sagen, nicht heiraten zu wollen, wird höher.

Denken die Jugendlichen bereits daran, **eigene Kinder** zu bekommen, möchten sie überhaupt welche, und in welchem Alter möchten sie gerne ein Kind bekommen? Hierzu geben die Abbildungen 3.5 und 3.6 Aufschluß.

Demnach möchten knapp zwei Drittel der Mädchen und drei Fünftel der Jungen später einmal Kinder. Aber je 12 % der Mädchen und Jungen möchten später kein Kind. Ein Fünftel der Mädchen und ein Viertel der Jungen ist sich darüber noch nicht im klaren. Ein ähnlich hoher Prozentsatz derjenigen Jugendlichen, die einmal Kinder möchten, sind sich über den Zeitpunkt noch nicht sicher.

Von den Jugendlichen, die schon eine Vorstellung davon haben, in welchem Alter sie ihr erstes Kind bekommen wollen, geben die meisten die Zeit zwischen dem 24. und 28. Lebensjahr an. Die übrigen ziehen entweder das Alter zwischen 20 und 23 Jahren oder zwischen 29 und 35 Jahren in Betracht. Bei den Jungen ist letztere Gruppe wesentlich höher besetzt als die erste. Nur sehr wenige Jungen und Mädchen wünschen sich ein Kind vor dem 20. Lebensjahr.

Abb. 3.5

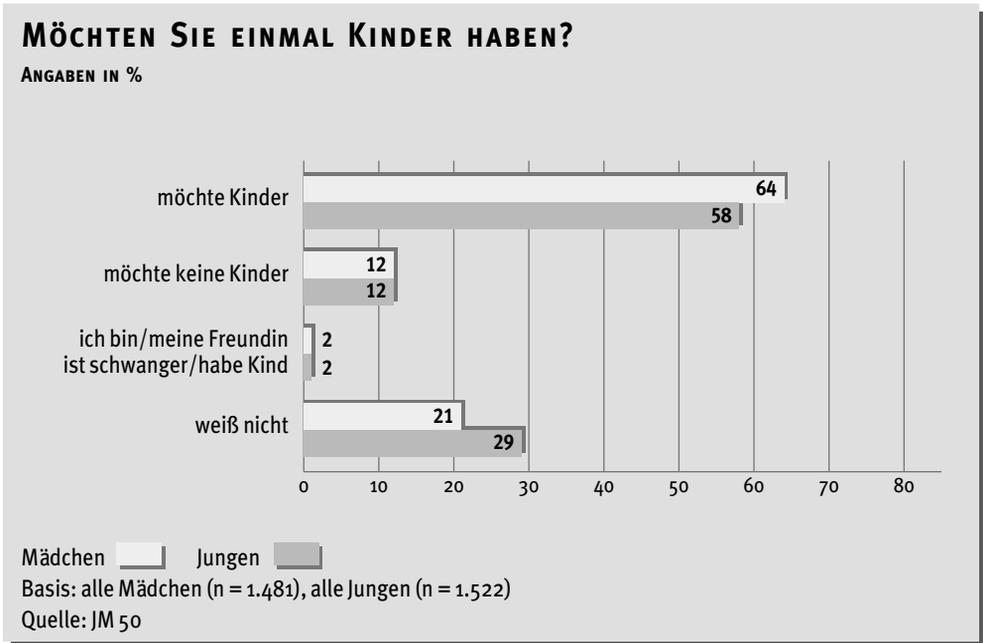
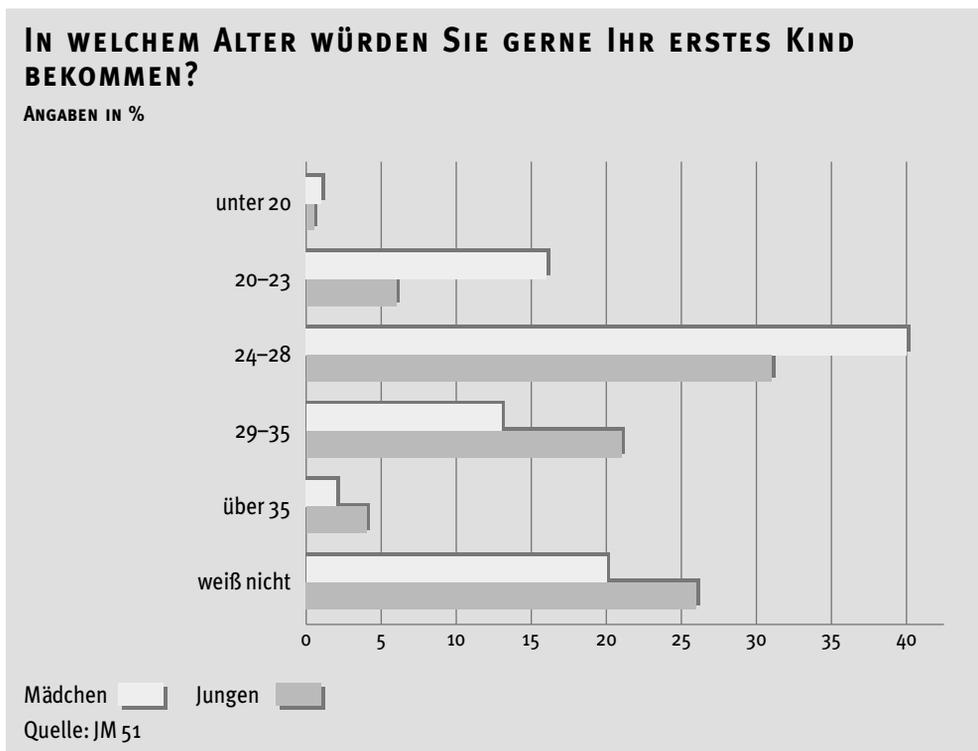


Abb. 3.6



JUGENDLICHE: VERHÜTUNG

Zum Thema Verhütung wurden vor allem den Mädchen einige allgemeine Fragen gestellt. Man wollte von ihnen wissen, ob sie schon einmal zu einer Verhütungsberatung beim Arzt waren (s. Abb. 3.7).

Die Antworten sind stark altersabhängig. Während nur 10 % der 14jährigen schon einmal bei einer Beratung waren, haben von den 17jährigen fast zwei Drittel einen Arzt aufgesucht. Bei 62 % dieser Mädchen riet die Mutter hierzu, 23 % sagten, es sei allein ihr Entschluß gewesen, bei 11 % gab eine Freundin/ein Freund bzw. Partner den Anstoß zum Arztbesuch, in 2 % der Fälle die Schwester, 1 % sagte aus, daß es „jemand anderes“ war, und 1 % machte keine Angabe. Die Mädchen waren zu 92 % mit der Beratung zufrieden, 7 % waren nicht zufrieden, und 1 % machte keine Angabe.

Abb. 3.7

WAREN SIE SCHON EINMAL BEIM ARZT, UM SICH VERHÜTUNGSMITTEL VERSCHREIBEN ODER SICH DIESBEZÜGLICH BERATEN ZU LASSEN?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	36	10	24	44	64
Nein	63	88	75	55	35
keine Angabe	1	2	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481)

Quelle: JM 55

3

Alle Mädchen wurden anschließend nach ihrer **Einstellung zur Pille** gefragt (s. Abb. 3.8).

Die Abbildung zeigt, daß nur 8 % Bedenken gegen die Anwendung der Pille als Verhütungsmittel haben und ein Viertel der Mädchen sie bereits nehmen. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen wurden nach ihrer Einschätzung des ärztlichen Verschreibungsverhaltens gefragt. Drei Viertel der Mädchen und Jungen glauben, daß der Arzt ohne Wissen der Eltern die Pille verschreiben würde. Betrachtet man nur die Gruppe der 17jährigen, so sind es immerhin rund 85 % der Mädchen und Jungen.

Abb. 3.8

WIE STEHEN SIE ZUR PILLE?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
würde Pille anwenden	67	84	77	63	43
nehme die Pille	24	4	14	30	48
gegen Anwendung der Pille	8	9	8	6	9
keine Angabe	1	3	1	1	-
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481)

Quelle: JM 59

JUGENDLICHE: SCHWANGERSCHAFTSERFAHRUNG

Alle Mädchen sollten beantworten, ob sie schon eigene Schwangerschaftserfahrung haben. Die Jungen sollten Auskunft geben, ob schon einmal ein Mädchen oder eine Frau von ihnen schwanger geworden ist. Je 1 % der Jungen und Mädchen beantwortete diese Frage mit „Ja“. 98 % der Jugendlichen verneinten, und 1 % gab keine Antwort.

Mädchen, die nicht schwanger sind und kein Kind haben, wurden nach ihrer Einstellung zu einer potentiellen Schwangerschaft gefragt (s. Abb. 3.9), Jungen nach den Konsequenzen einer Vaterschaft (s. Abb. 3.10).

Nur 54 % der Mädchen und 45 % der Jungen würden eine Schwangerschaft als Katastrophe sehen, lediglich 2 % der Mädchen und 4 % der Jungen geben an, sie wären erfreut darüber. Nach den obigen Äußerungen der Jugendlichen über das Alter, in dem sie sich Kinder wünschen, überraschen diese Zahlen.

Neben der Einstellung zu einer Schwangerschaft sollten die Jugendlichen anhand von Vorgaben ihre **Reaktion auf eine Schwangerschaft** beschreiben (s. Abb. 3.11 und 3.12).

Das Antwortverhalten der Mädchen läßt erkennen, daß sie mit zunehmendem Alter das Kind eher austragen und seltener die Schwangerschaft abbrechen würden. Die Mädchen antworteten auch seltener mit „weiß nicht“ als die Jungen. Die altersbezogene Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch bei Mädchen und Jungen läßt erkennen, daß fast zwei Drittel der Mädchen und Jungen soziale Gründe für einen Abbruch akzeptieren oder Anhänger der Fristenregelung sind.

Abb. 3.9

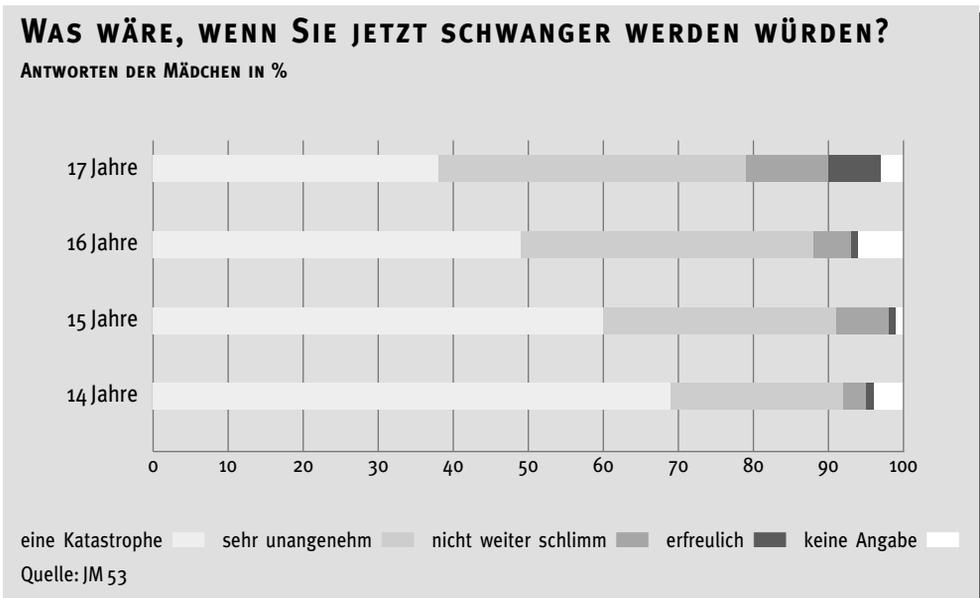
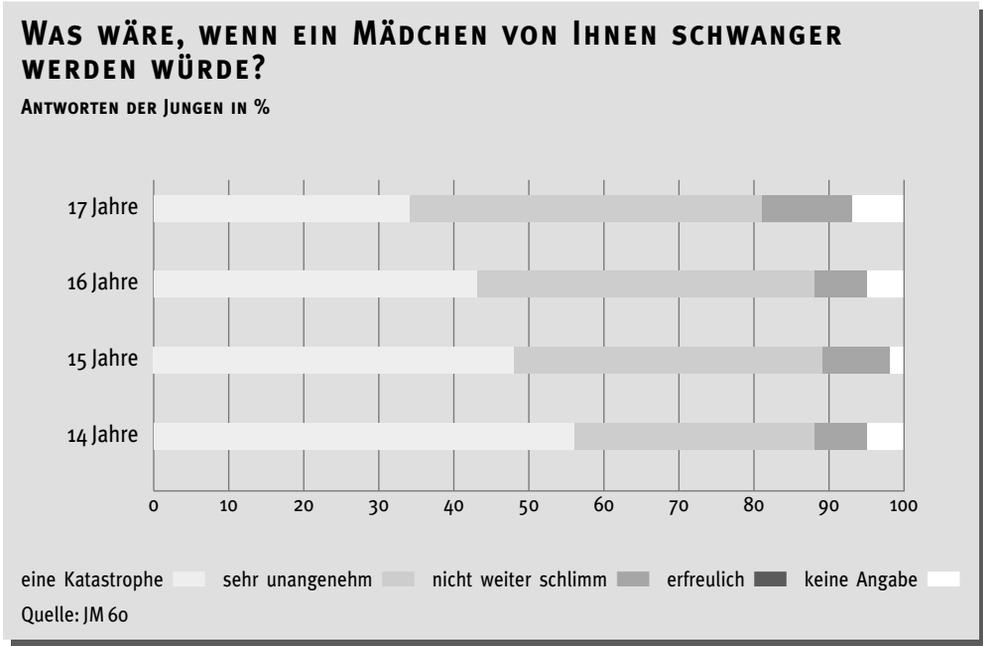


Abb. 3.10



3

Abb. 3.11

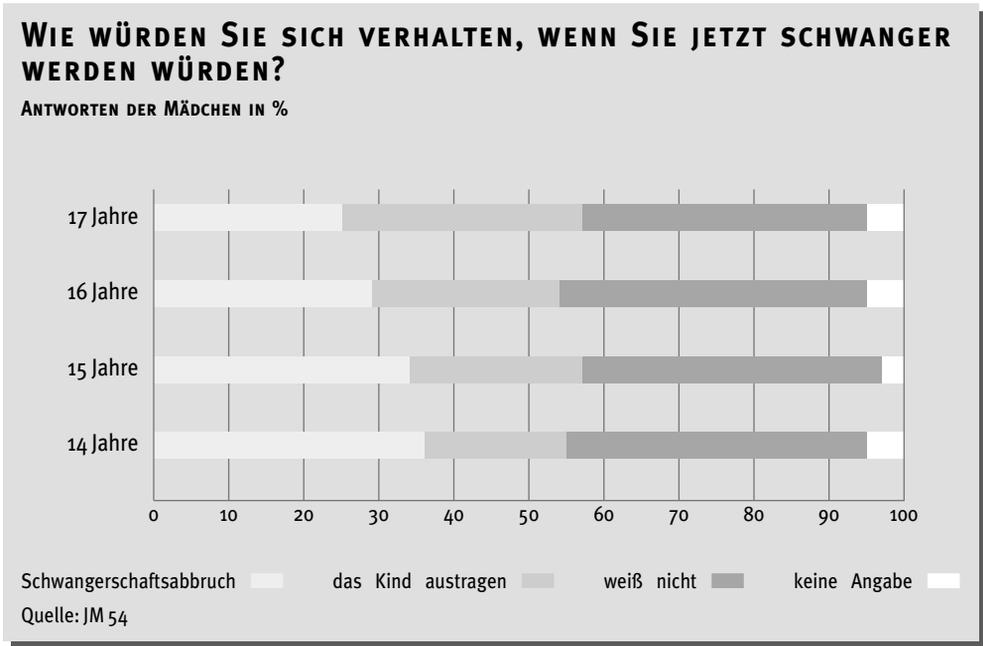
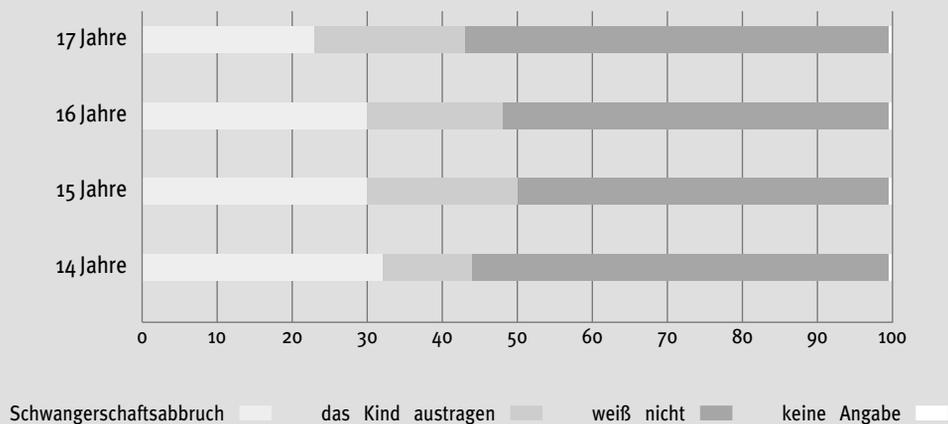


Abb. 3.12

WIE WÜRDEN SIE SICH VERHALTEN, WENN SIE JETZT EIN KIND ZEUGEN WÜRDEN?

ANTWORTEN DER JUNGEN IN %



Quelle: JM 61

Abb. 3.13

ÜBER EINEN SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH GIBT ES DIE UNTERSCHIEDLICHSTEN MEINUNGEN. WELCHE IN DER FOLGENDEN LISTE ANGEGEBENEN MEINUNGEN ENTSPRICHT AM EHESTEN IHRER EIGENEN?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch.	10	12	10	10	10
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein.	11	9	10	13	13
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein.	37	33	39	35	37
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten drei Monaten erlaubt sein.	28	24	25	30	32
Ich habe mir dazu noch keine Meinung gebildet.	13	21	15	11	7
keine Angabe	1	1	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch.	7	7	9	8	6
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein.	12	12	9	12	13
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein.	32	25	35	33	38
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten drei Monaten erlaubt sein.	28	23	25	30	31
Ich habe mir dazu noch keine Meinung gebildet.	19	30	20	15	11
keine Angabe	2	3	2	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481), alle Jungen (n = 1.522)
Quelle: JM 63

ELTERN: VERHÄLTNIS ZU IHREN KINDERN

Bei der Frage nach dem **elterlichen Kontrollverhalten** erkennt man einen deutlichen Unterschied. Mädchen werden in jeder Altersstufe stärker kontrolliert als Jungen. Bei beiden Geschlechtern läßt jedoch die elterliche Kontrolle mit steigendem Alter der Jugendlichen nach. Teilt man die Angaben der Eltern auf, so zeigt sich, daß die Mütter häufiger Kontrolle über ihre Töchter ausüben als Väter über ihre Söhne, d. h. mehr Mütter als Väter behaupten, daß ihr Kind um Erlaubnis fragen muß, wenn es weggehen will.

Auch bei der Frage nach dem Umgang der eigenen Kinder, d. h. wohin die Jugendlichen gehen bzw. mit wem sie zusammenkommen, wird ein Unterschied zwischen Mädchen und Jungen deutlich. So sagen drei Viertel aller befragten Elternteile der Mädchen, sie würden sehr auf den Umgang ihrer Tochter achten, hingegen gibt nur knapp über die Hälfte der befragten Elternteile der Söhne diese Antwort. Die Töchter unterliegen dieser Form der elterlichen Kontrolle nahezu unabhängig vom Alter. So bestätigen noch zwei Drittel der Eltern der 17jährigen Mädchen, daß sie sehr auf den Umgang ihrer Tochter achten würden. Dagegen läßt mit steigendem Alter die Kontrolle der Jungen durch die Eltern wesentlich stärker nach.

Wie auch schon bei der vorhergehenden Frage wird es offensichtlich, daß die Mütter eine stärkere Kontrolle ausüben als die berufsbedingt meist abwesenden Väter.

Inwieweit sehen sich die **Eltern als Vertrauenspersonen** ihrer Kinder? Hier ist wieder ein starker Geschlechterunterschied sowohl zwischen Jungen und Mädchen als auch zwischen Vätern und Müttern zu erkennen. Mütter sagen häufiger als Väter, daß ihr Kind öfter persönliche Dinge mit ihnen bespricht. Speziell bei den Töchtern geben die Eltern, insbesondere die Mütter, häufiger an, daß die Tochter ihre persönlichen Dinge mit ihnen bespricht. Bezüglich des Alters der Jugendlichen sind hier keine gravierenden Unterschiede festzustellen. Das Alter der Eltern scheint hingegen eine Rolle zu spielen. Ältere Eltern der Mädchen geben weniger oft als jüngere Eltern an, eine Vertrauensperson für ihre Tochter zu sein.

Nach Ansicht der Eltern überwiegen (zu je rd. 75 %) Glück und Freude die Probleme und Sorgen im Hinblick auf den **Umgang ihres Kindes mit dem anderen Geschlecht**, wobei sich Mütter und Väter weitgehend einig sind. Auch bezüglich des Alters der Jugendlichen und der Eltern lassen sich keine unterschiedlichen Meinungen feststellen.

Die Antworten auf die offene Frage, was das eigene Kind wohl am meisten im Umgang mit dem anderen Geschlecht bewege, wurden nachträglich kategorisiert. Die häufigsten Themenbereiche waren bei den Eltern der Mädchen und Jungen: Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit, Geborgenheit und Vertrauen, Kameradschaft, Geselligkeit, miteinander etwas unternehmen und die Antwort „weiß nicht“.

Seltener wurden bei beiden Geschlechtern genannt: Wunsch nach Kontaktaufnahme, Sexualeben, Geschlechtsverkehr oder „beschäftigt sich noch nicht mit dem anderen Geschlecht“.

Zur Konkretisierung der häuslichen Situation in bezug auf den **Umgang mit Sexualität und Zärtlichkeit** wurden die Eltern gebeten, die folgenden Aussagen entweder abzulehnen oder ihnen zuzustimmen:

- Wenn zu Hause mal jemand nackt herumläuft, dann ist das selbstverständlich.
- Zärtlich zu sein, wenn andere dabei sind, ist bei uns ganz normal.

Hierzu gaben über zwei Drittel der Eltern zustimmende Antworten, um die 15 % lehnten sie ab, und ungefähr 10 % antworteten indifferent.

Alle Elternteile, die verheiratet sind bzw. einen ständigen Partner haben, wurden um Auskunft darüber gebeten, ob es zwischen ihnen und ihrem Partner ernsthafte **Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Aufklärung** der Tochter bzw. des Sohnes, Erziehungsfragen, die Beurteilung des Verhaltens der Tochter bzw. des Sohnes oder über Fragen der Partnerschaft gibt.

Keine Unterschiede bestanden zwischen den Eltern der Mädchen und der Jungen in bezug auf das Auftreten von Meinungsverschiedenheiten. Am häufigsten werden von etwa einem Viertel der Eltern Fragen der Erziehung und die Beurteilung des Verhaltens der Tochter bzw. des Sohnes als Grund für ernsthafte Meinungsverschiedenheiten mit dem Partner genannt. Fragen der Aufklärung und Fragen der Partnerschaft führen angeblich nur bei etwa 10 % der Eltern zu Meinungsverschiedenheiten.

Befragt nach **Scheidungs- bzw. Trennungserwägungen** gaben 17 % der Eltern der Mädchen und 13 % der Eltern der Jungen an, sie hätten schon einmal ernsthaft die Scheidung bzw. die Trennung von ihrem Partner erwogen. Die Antworten der Mütter und Väter zu den Fragen über Meinungsverschiedenheiten und Trennungsabsichten stimmen weitgehend überein. Bezüglich des Alters der Eltern oder der Jugendlichen lassen sich keine Unterschiede feststellen.

Anhand einer vorgegebenen Liste sollten die Eltern sich über **themenrelevante Einstellungen und Verhaltensweisen** äußern. Zur wichtigen **Rolle der Sexualität im eigenen Leben** bekennt sich der größte Teil der befragten Eltern. Für 20 % bis 30 % der Eltern ist die Sexualität sehr und für 10 % bis 15 % ist sie eher weniger wichtig.

Die Mütter wurden nach ihrer **Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen** beim Frauenarzt befragt. Insgesamt nehmen mehr als zwei Drittel der befragten Mütter regelmäßig an Vorsorgeuntersuchungen teil und mehr als ein Fünftel zumindest in unregelmäßigen Abständen. Unter 10 % der Mütter waren noch nie oder schon lange nicht mehr bei einer Vorsorgeuntersuchung. Ein deutlich schlechtes Vorsorgeverhalten zeigen die älteren Mütter über 50 Jahre, während bei den unter 50jährigen geringe Unterschiede zwischen den Altersgruppen der Mütter bestehen.

ELTERN: EINSTELLUNG ZU SEXUELLEN AKTIVITÄTEN JUGENDLICHER

Die meisten der nach ihrer Einstellung zu sexuellen Aktivitäten Jugendlicher befragten Elternteile behaupten, sie hätten grundsätzlich nichts gegen Geschlechtsverkehr vor der Ehe. Die Meinungen hierzu divergieren leicht, je nach Altersgruppe der Eltern bzw. je nach Geschlecht (s. Abb. 3.14).

Die überwiegende Mehrheit der Eltern hat demnach eher nichts gegen **Geschlechtsverkehr vor der Ehe**. Die älteren Elternteile sprechen sich etwas öfter dagegen aus als die jüngeren. Es sind mehr Elternteile (hauptsächlich Mütter) der Mädchen gegen den vorehelichen Geschlechtsverkehr als Eltern der Jungen.

Abb. 3.14

WIE STEHEN SIE ZUM GESCHLECHTSVERKEHR VOR DER EHE?

ANGABEN DER ELTERN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35-39 JAHRE	40-44 JAHRE	45-49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
eher dagegen	20	16	20	18	22	28	[23]	20
eher nicht dagegen	79	84	80	81	77	72	[77]	80
keine Angabe	1	-	-	1	1	-	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	[100]	100
Basis	1.436	77	548	514	197	72	47	1.380

Basis: alle befragten Elternteile der Mädchen (n = 1.436)

Quelle: EM 21, EM 49, EM 1

[...]: Gruppenstärke zu gering; Prozentzahlen ungesichert

ANGABEN DER ELTERN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35-39 JAHRE	40-44 JAHRE	45-49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
eher dagegen	15	[9]	16	15	14	18	17	9
eher nicht dagegen	84	[91]	83	85	85	82	82	90
keine Angabe	1	-	1	1	1	-	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	1.464	41	367	553	320	154	1.158	301

Basis: alle befragten Elternteile der Jungen (n = 1.464)

Quelle: EM 21, EM 49, EM 1

[...]: Gruppenstärke zu gering; Prozentzahlen ungesichert

Gegen **Geschlechtsverkehr bei minderjährigen Jugendlichen** haben die meisten Eltern angeblich nichts einzuwenden, sofern die Jugendlichen bestimmte Voraussetzungen einhalten (s. Abb. 3.15). Doch die älteren Eltern erweisen sich hier als weniger kompromißbereit als die jüngeren. Insgesamt ist ein Viertel der Eltern der Mädchen grundsätzlich dagegen, wobei die älteren eine deutlich ablehnendere Haltung einnehmen als die jüngeren. Bei den Jungen zeigt sich eine ähnliche Tendenz, jedoch bei geringerer grundsätzlicher Ablehnung der vorehelichen Koitusaktivität.

Abb. 3.15

WIE STEHEN SIE ZUM GESCHLECHTSVERKEHR VON JUGENDLICHEN UNTER 18 JAHREN?

ANGABEN DER ELTERN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35–39 JAHRE	40–44 JAHRE	45–49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
grundsätzlich dagegen	27	20	28	26	30	42	[27]	28
unter bestimmten Voraussetzungen nicht dagegen	72	80	72	74	70	58	[73]	72
keine Angabe	1	–	–	–	–	–	–	–
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	1.436	77	548	514	197	72	47	1380

Basis: alle befragten Eltern der Mädchen (n = 1.436)

Quelle: EM 22 EM 49, EM 1

[...]: Gruppenstärke zu gering; Prozentzahlen ungesichert

ANGABEN DER ELTERN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35–39 JAHRE	40–44 JAHRE	45–49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
grundsätzlich dagegen	22	[19]	20	20	25	31	24	17
unter bestimmten Voraussetzungen nicht dagegen	77	[81]	79	80	74	68	76	82
keine Angabe	1	–	1	–	1	1	–	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	1.464	41	367	553	320	154	1.158	301

Basis: alle befragten Eltern der Jungen (n = 1.464)

Quelle: EM 22 EM 49, EM 1

[...]: Gruppenstärke zu gering; Prozentzahlen ungesichert

Die Eltern wurden an anderer Stelle nach ihrem Alter und Familienstand bei ihrem ersten Koitus gefragt (s. Kap. 3.5).

Die befragten Elternteile der Mädchen (hauptsächlich Mütter) sprechen sich öfter als die der Jungen gegen Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren aus, ebenso die älteren Elternteile. Im Vergleich der Mütter und Väter von Jungen gibt es unerwartet mehr Väter als Mütter, die sich gegen den Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren aussprechen.

Diejenigen Eltern, die sich nicht negativ zum Geschlechtsverkehr von Jugendlichen äußerten, wurden gebeten, die bestimmten Voraussetzungen anzugeben.

Erwartungsgemäß wurde hierbei die Verhütung an erster Stelle genannt, gefolgt von: eine feste längere Bindung (kein häufiger Partnerwechsel). Weniger oft wurden ein entsprechender Entwicklungsstand, Reife und Verantwortungsbewußtsein gefordert sowie „daß sich die zwei wirklich lieben und gut verstehen“.

Ebenso wie die Jugendlichen wurden die Eltern um eine **Schätzung des Anteiles Gleichaltriger mit Koituserfahrung** gebeten. Um die Schätzungen der Eltern mit den tatsächlichen Angaben der Jugendlichen vergleichen zu können, wurden die Antworten der Eltern nach den Altersgruppen der Jugendlichen aufgeteilt.

Nach den Vorgaben, die die Eltern benutzen sollten, war der Anteil der koituserfahrenen Jugendlichen unter den 14- und 15jährigen gering, bei den 16jährigen war es jeder Dritte und etwa jede Zweite bzw. jeder Zweite der 17jährigen. Zwar schätzt die Mehrheit der Eltern diese Anteile richtig ein. Ein großer Teil jedoch überschätzt die tatsächlichen Anteile der mit ihrem Kind gleichaltrigen koituserfahrenen Jugendlichen (s. Kap. 3.5).

Die große Bedeutung der **Verhütung als Voraussetzung für die Akzeptanz des vorehelichen Koitus beim eigenen Kind** erklärt, daß von den befragten Eltern der Mädchen die Hälfte antwortete, sie hätten nichts dagegen, wenn ein Arzt ohne ihr Wissen ihrer minderjährigen Tochter die Pille verschreiben würde. Immerhin fand es die andere Hälfte nicht richtig (s. Abb. 3.16). Diese Hälfte befürchtet dadurch in der Realität einen Kontrollverlust. Die Meinung hängt stark vom Alter der Mädchen ab, weswegen die Antworten der Eltern nach den Altersgruppen der Mädchen getrennt aufgelistet werden. Ist die Tochter 14 Jahre alt, so würde lediglich ein Drittel der Eltern das Verhalten des Arztes billigen, ist die Tochter hingegen 17 Jahre alt, sind es bereits zwei Drittel der Eltern.

Einen Schritt weiter geht die **Frage, ob sie in dem Fall, daß ein Arzt ihrer Tochter ohne ihr Wissen die Pille verschreiben würde**, etwas gegen diesen Arzt unternehmen würden. Diese Frage richtete sich an jene Eltern, die angegeben hatten, sie fänden ein derartiges Verhalten nicht richtig. Von diesen antworteten 44 %, sie würden etwas gegen den Arzt unternehmen. Die Antworten hängen nicht vom Alter der Mädchen ab und mahnen pillenverschreibende Ärzte zur Vorsicht.

WENN EIN ARZT, OHNE SIE ZU UNTERRICHTEN, IHRER TOCHTER AUF DEREN WUNSCH HIN DIE PILLE VERSCHREIBEN WÜRD, FÄNDEN SIE DAS RICHTIG – ODER NICHT RICHTIG?

ANGABEN DER ELTERN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN DER MÄDCHEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
richtig	48	31	45	55	64
nicht richtig	50	67	54	44	34
keine Angabe	2	2	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle befragten Elternteile der Mädchen (n = 1.436)

Quelle: EM39, JM 2

3

Die **Einstellungen der Eltern zum Schwangerschaftsabbruch** gehen weit auseinander. Die größte Gruppe von Eltern (40 %) meint, der Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein. 15 % der Eltern sind grundsätzlich gegen einen Schwangerschaftsabbruch, durchschnittlich 17 % der Eltern denken, ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein. Etwa 28 % der Eltern sind der Meinung, ein Schwangerschaftsabbruch während der ersten drei Monate (Fristenregelung) sollte erlaubt sein.

Zwischen Männern und Frauen differieren die Meinungen zum Schwangerschaftsabbruch kaum, ebensowenig wie zwischen den Eltern der Mädchen und denen der Jungen. Bezüglich des Alters der Eltern lassen sich keine interpretierbaren Unterschiede erkennen. Die Eltern aus dem Osten sprechen sich wesentlich öfter als die Eltern aus dem Westen für eine Fristenregelung aus.

Abb. 3.17

WIE STEHEN SIE ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH? WELCHE DER FOLGENDEN MEINUNGEN ENTSPRICHT AM EHESTEN IHRER EIGENEN?

ANGABEN DER ELTERN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35-39 JAHRE	40-44 JAHRE	45-49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
Ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch.	15	16	12	14	22	29	[21]	15
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein.	16	12	17	16	18	20	[24]	16
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein.	40	35	42	40	42	32	[31]	41
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten 3 Monaten allgemein erlaubt sein.	27	34	29	29	18	19	[23]	27
keine Angabe	2	3	-	1	-	-	[1]	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	1.436	77	548	514	197	72	47	1.380

Basis: alle befragten Elternteile der Mädchen (n = 1.436)

Quelle: ES 15, EM 49, EM 1

[...]: Gruppenstärke zu gering; Prozentzahlen ungesichert.

ANGABEN DER ELTERN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

	ALLE	BIS 34 JAHRE	35-39 JAHRE	40-44 JAHRE	45-49 JAHRE	ÜBER 50 JAHRE	VÄTER	MÜTTER
Ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch.	14	[6]	13	13	16	16	14	14
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein.	19	[16]	20	18	19	24	19	20
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein.	38	[60]	35	39	41	33	38	39
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten 3 Monaten allgemein erlaubt sein.	28	[18]	31	29	22	27	28	26
keine Angabe	1	-	1	1	2	-	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	1.464	41	367	553	320	154	1.158	301

Basis: alle befragten Elternteile der Jungen (n = 1.464)

Quelle: ES 15, EM 49, EM 1

3.3

SEXUELLE AUFKLÄRUNG

Im folgenden Abschnitt „Jugendliche“ wird die von den Mädchen und Jungen erfahrene Sexualaufklärung nach deren Angaben im mündlichen Fragebogenteil beschrieben, und die beteiligten Personen, die Quellen der Kenntnisse über Sexualität, evtl. Wissenslücken sowie die gewünschten Möglichkeiten, diese Lücken zu schließen, werden angegeben.

Im Abschnitt „Eltern“ geht es um die Aufklärung der Töchter und Söhne sowie um die Aufklärung der Eltern selbst, jeweils nach den Angaben der Eltern.

JUGENDLICHE: DIE WICHTIGSTEN PERSONEN BEI DER AUFKLÄRUNG

Die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge konnten die Jugendlichen aus einer vorgegebenen Liste auswählen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen wählten am häufigsten die Mutter. Weitere wichtige Personen für die Jungen waren der Freund, Lehrer/-innen, der Vater und andere Jungen sowie für die Mädchen die Freundin und die Lehrer/-innen (s. Abb. 3.18).

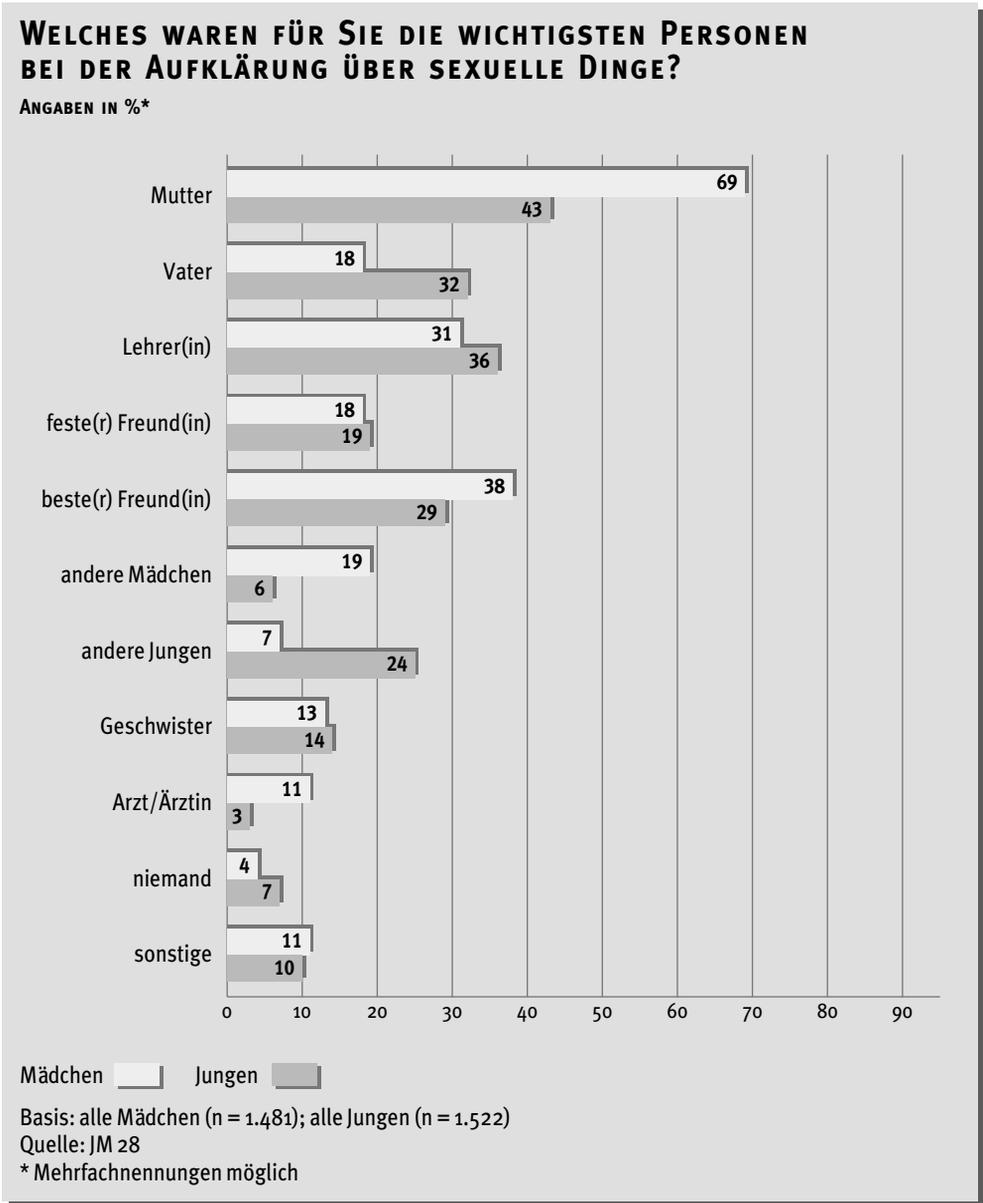
Die Mutter wird auch von den Jungen am häufigsten genannt, erreicht aber nicht die Bedeutung wie bei den Töchtern. Der Vater spielt immerhin für ein Drittel der Jungen und ein Fünftel der Mädchen eine wichtige Rolle. Die Gleichaltrigen haben als „Aufklärer“ bei den Jungen eine größere Bedeutung als bei den Mädchen. Für etwa ein Drittel der befragten Jugendlichen sind die Lehrer/-innen wichtige Bezugspersonen für die sexuelle Aufklärung. Der Einfluß des Partners bzw. der Partnerin auf die sexuelle Aufklärung nimmt mit dem Alter der Jugendlichen zu. So nennen bei den 17jährigen Mädchen 26 % und bei den Jungen 32 % die Partnerin bzw. den Partner als die wichtigste Person.

Insgesamt geben nur wenige Mädchen und Jungen an, von niemandem über sexuelle Dinge aufgeklärt worden zu sein. Untersucht man die Angaben der Jugendlichen im Hinblick auf die Schichtzugehörigkeit ihrer Eltern, so werden die Eltern um so häufiger als wichtigste Personen bei der Aufklärung genannt, je höher die Sozialschicht ist. Und umgekehrt, je niedriger die Sozialschicht der Eltern, desto häufiger werden der Lehrer bzw. die Schule genannt.

Aus einer vorgegebenen Liste von Quellen sollten die befragten Jugendlichen auswählen, woher ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. stammen. Mehrfachnennungen waren möglich (s. Abb. 3.19). Die Reihenfolge der am häufigsten genannten Quellen ist bei Jungen und Mädchen fast gleich: an erster Stelle werden Gespräche genannt, die zweithäufigste Nennung ist der Schulunterricht. Danach folgen die Jugendzeitschriften und mit Abstand andere Illustrierte und Zeitungen.

Im Vergleich der Geschlechter fällt auf, daß Jungen seltener als Mädchen gedruckte Medien, wie z.B. Bücher, Zeitschriften oder Broschüren, dafür aber häufiger Filme als Aufklärungsquellen nennen.

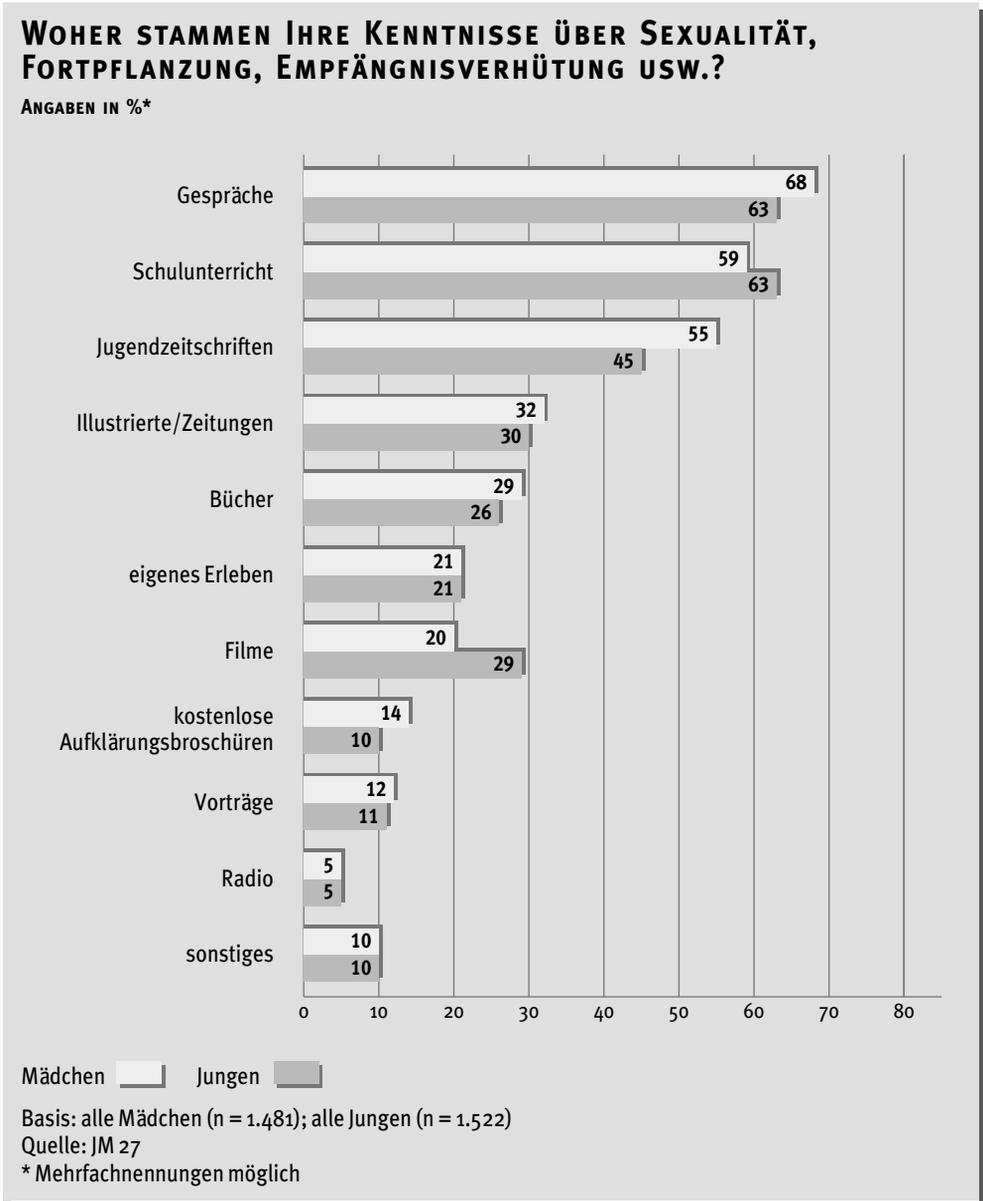
Abb. 3.18



Die Jungen messen darüber hinaus – ebenso wie bei der Frage nach den präferierten Personen – dem Schulunterricht und somit den Lehrer/-innen eine größere Bedeutung bei.

Das Alter der Jugendlichen spielt vor allem bezüglich der Nennung des „eigenen Erlebens“ eine Rolle. Denn diese Kategorie wird nur von 9 % der 14jährigen, jedoch von 36 % der 17jährigen Mädchen genannt. Bei den Jungen steigt der Anteil annähernd gleich an. Mit zunehmendem Alter sind auch für die Jungen Gespräche von immer größerer Bedeutung.

Abb. 3.19



3

Während bei den 14jährigen Jungen lediglich die Hälfte hieraus Kenntnisse gewinnt, sind es bei den 16jährigen bereits zwei Drittel. Bei den 17jährigen beziehen 70 % aller Jugendlichen ihre Informationen über Sexualität, Fortpflanzung und Empfängnisverhütung aus Gesprächen, d.h. in einer sehr individuellen Weise. Ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Jugendlichen oder der Schichtzugehörigkeit ihrer Eltern mit der Art der genannten Quellen läßt sich nicht erkennen.

JUGENDLICHE: DIE ERSTE REGELBLUTUNG

Mit der **Frage nach der Vorbereitung auf die erste Regelblutung** sollte bei den Mädchen die tatsächlich erfahrene Aufklärung konkretisiert werden. Von den 1.481 Mädchen hatten rund 96 % schon ihre erste Regelblutung (Menarche). Das durchschnittliche Menarchealter lag bei ca. 13 Jahren. Fast vier Fünftel von ihnen (78 %) waren nach eigenen Aussagen darauf vorbereitet worden, 17 % der Mädchen hatten offenbar nur vage Vorstellungen, und 4 % erlebten ihre erste Regelblutung völlig unvorbereitet.

Ihr **Erleben der ersten Regelblutung** beschrieben diese Mädchen anhand von Vorgaben. Demnach empfanden dieses Ereignis: 31 % als ganz normal und natürlich; 15 % wissen es nicht mehr genau; 32 % fanden es unangenehm; 20 % erlebten die Menarche gut und schlecht, also zwiespältig, und 1 % machte keine Angabe.

Ihre **gegenwärtige Einstellung zur Regel** beschreiben die Mädchen anhand folgender Vorgaben: für 37 % ist die Regel etwas ganz Natürliches; für ebenso viele gehört die Regel nun einmal dazu; für 16 % ist sie vor allem mit Schmerzen und Unwohlsein verbunden; für 9 % ist sie angenehm und unangenehm zugleich, und 1 % der Mädchen machte keine Angabe.

Zusammenhänge lassen sich zwischen der Vorbereitung auf die erste Regelblutung und deren Erleben feststellen. So gibt ein wesentlich höherer Prozentsatz der darauf vorbereiteten Mädchen an, sie hätten die erste Regelblutung als etwas Natürliches erlebt, als unvorbereitete oder nur vage informierte Mädchen. Letztere beide Gruppen empfanden die Menarche wesentlich häufiger als unangenehm (s. Abb. 3.20).

Abb. 3.20



Abb. 3.21



3

Zwischen der Vorbereitung auf die erste Regelblutung und der gegenwärtigen Einstellung zur Menstruation besteht ebenfalls ein Zusammenhang, wie die Abbildung 3.21 zeigt.

Es ist also sehr wichtig, Mädchen auf ihre erste Regelblutung gut vorzubereiten. Das Erleben der Menarche und der weiteren Menstruationen, ob bei der Periode Schmerzen und Unwohlsein im Vordergrund stehen oder ob die Regelblutung als etwas Natürliches empfunden wird, hängt nämlich jeweils sehr stark davon ab, ob Mädchen auf die Menarche, und damit auf ihre Rolle als Frau, vorbereitet wurden oder nicht. Diese Zusammenhänge erweisen sich als altersunabhängig.

JUGENDLICHE: DER ERSTE SAMENERGUSS

Während bei den Mädchen die Menarche das markanteste Zeichen der biologisch-körperlichen Geschlechtsreife darstellt, tritt bei den Jungen der (erste) Samenerguß meist in Zusammenhang mit einem sexuell gefärbten Erlebnis auf (z.B. Traum, Selbstbefriedigung oder Sexualkontakt) und ist somit als Ausdruck einer aktuellen sexuellen Erfahrung interpretierbar. Dennoch hat man auch bei den Jungen nach dem Ereignis, der Vorbereitung und dem Erleben des ersten Samenergusses gefragt.

Von den 1.522 Jungen hatten rund 90 % bereits ihren ersten Samenerguß gehabt. Die Frage, ob sie darauf vorbereitet worden waren, bejahte lediglich knapp die Hälfte. Zwei Fünftel hatten zwar schon etwas davon gehört, wußten vorher jedoch nichts Genaues darüber. 12 % der Jungen waren nach eigener Auskunft völlig unvorbereitet.

Die Vorgaben bei der Frage nach dem **Erleben des ersten Samenergusses** waren naturgemäß andere als bei den Mädchen bezüglich deren erster Regelblutung. Jungen, die bereits einen Samenerguß hatten (n = 1.374), machten folgende Angaben: bei 43 % geschah es ganz zufällig; bei 31 % durch Selbstbefriedigung; 5 % gaben an, es sei beim Sexualkontakt geschehen; 19 % wissen es nicht mehr genau, und 2 % machten keine Angabe. Über ihre Empfindungen äußerten sich die Jungen wie folgt: 47 % hatten ein angenehmes Gefühl; 27 % wissen nicht mehr genau, wie es war; 20 % waren überrascht und unsicher; 4 % hatten ein schlechtes Gewissen, und 2 % machten keine Angabe. Zumindest ein Viertel der Jungen war also verunsichert oder hatte ein schlechtes Gewissen. Der Eintritt der biologisch-körperlichen Geschlechtsreife ist also auch für Jungen nicht unproblematisch, zumal mehr als die Hälfte aller Befragten überhaupt nicht auf dieses Ereignis vorbereitet war.

JUGENDLICHE: EMPFÄNGNISVERHÜTUNG

Mädchen und Jungen wurden über die Menarche und den ersten Samenerguß hinaus konkret nach weiteren wichtigen Aufklärungsinhalten befragt. Die elterliche Aufklärung über die Methoden der Empfängnisverhütung ist insofern von Bedeutung, als eine sichere Verhütung von vielen Eltern als Voraussetzung für die eigene Akzeptanz des vorehelichen Geschlechtsverkehrs ihrer Kinder angesehen wird (s.o.). Aus Abb. 3.22 geht hervor, daß knapp zwei Achtel der Eltern ihre Töchter und die Hälfte ihre Söhne über Verhütungsmethoden aufgeklärt haben. Man erkennt, daß mit steigendem Alter die Anteile der beratenden Jugendlichen ansteigt. In allen Altersgruppen wurden deutlich mehr Mädchen als Jungen von ihren Eltern über Methoden der Empfängnisverhütung beraten.

Große Geschlechtsunterschiede tauchen auch bei den **Verhütungsmethoden** auf, die den Jugendlichen empfohlen werden. Eltern, die ihre Töchter bzw. Söhne beraten haben, empfehlen ihren Töchtern zu 73 % die „Pille“ und zu 35 % das Kondom, ihren Söhnen jedoch zu 31 % die „Pille“ und zu 76 % das Kondom. Die Eltern empfehlen ihren Kindern also hauptsächlich die sicherste, auf ihr jeweiliges Geschlecht abgestimmte Verhütungsmethode oder die sicherste alternative Methode außerhalb des persönlichen Verantwortungsbereiches.

Abb. 3.22

HABEN IHRE ELTERN SIE SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER METHODEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	61	47	59	66	70
Nein	38	52	40	32	29
keine Angabe	1	1	1	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	50	34	40	52	56
Nein	53	65	58	46	43
keine Angabe	2	1	2	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481); alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: JM 31

3

JUGENDLICHE: SEXUALERZIEHUNG AN SCHULEN

Neben den Eltern bzw. dem Elternhaus spielt die **schulische Sexualaufklärung** eine sehr wichtige Rolle. Insgesamt wurden bei drei Viertel der 14- bis 17jährigen Mädchen und Jungen in Deutschland im Schulunterricht sexuelle Themen behandelt. Ein großer Unterschied besteht dabei zwischen den alten und neuen Bundesländern (vgl. hierzu Kapitel 4). So hatte im Osten weniger als die Hälfte der Jugendlichen Sexualkundeunterricht in der Schule, während es im Westen gut vier Fünftel waren. Der Sexualkundeunterricht in den Schulen genießt unter den Jugendlichen eine sehr starke Akzeptanz.

Bezüglich ihrer **Einstellung zur Sexualerziehung an Schulen** befragt, befürwortet der überwiegende Teil der Mädchen (87 %) und Jungen (85 %) einen solchen Unterricht. Lediglich 4 % der Mädchen und 3 % der Jungen sprachen sich gegen den Sexualkundeunterricht an Schulen aus. Etwa ein Zehntel der Jugendlichen hatte keine Meinung dazu.

JUGENDLICHE: SEXUALERZIEHUNG DURCH DIE ELTERN

Daß Elternhaus und Schule hinsichtlich der Sexualaufklärung nicht konkurrieren, zeigen die Antworten der Jugendlichen auf Fragen, die schriftlich anhand von Vorgaben zu beantworten waren. Bei den Fragen und den Vorgaben geht es um die **Erfassung der Inhalte der elterlichen Aufklärung, die Wissensdefizite aus der Sicht der Jugendlichen und um die Präferenz des Elternhauses oder der Schule bei der Vermittlung spezieller Themenbereiche**, ebenfalls aus der Sicht der Jugendlichen.

Vergleicht man die Angaben der Mädchen mit denen der Jungen, so gibt es bestimmte Themenbereiche, die bevorzugt von den Eltern mit den Töchtern behandelt werden, wie z.B. „Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau“, „Empfängnisverhütung“, „Schwangerschaft“, „Schwangerschaftsabbruch“, „Sexualität und Gewalt“ und „vorehelicher Geschlechtsverkehr“. Entweder artikulieren die Mädchen selbst hier einen höheren Aufklärungsbedarf, oder die Eltern sehen eine Notwendigkeit, diese Themen speziell mit ihren Töchtern zu behandeln. Dabei liegen die Anteile bei den Mädchen um etwa 10–20 % höher als bei den Jungen, bei „Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau“ sogar um 50 %.

Andere Themen wie „Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau“, „Geschlechtskrankheiten“, „körperliche und sexuelle Entwicklung“, „Ehe und andere Formen der Partnerschaft“ oder „Rollen von Mann und Frau in der Familie“ werden mit beiden Geschlechtern in etwa gleich häufig besprochen. Es gibt demnach kein Thema, das „jungenspezifisch“ ist, das also verstärkt von den Eltern mit ihren Söhnen besprochen wird.

Andere Themen werden im Elternhaus seltener besprochen. Die Jugendlichen geben an, sie lieber in der Schule behandeln zu wollen, wie z. B. „sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)“, „weibliche/männliche Homosexualität“, „Selbstbefriedigung“, „Pornographie“ und „Prostitution“, worüber jeweils nur in 20–30 % der Familien gesprochen wurde.

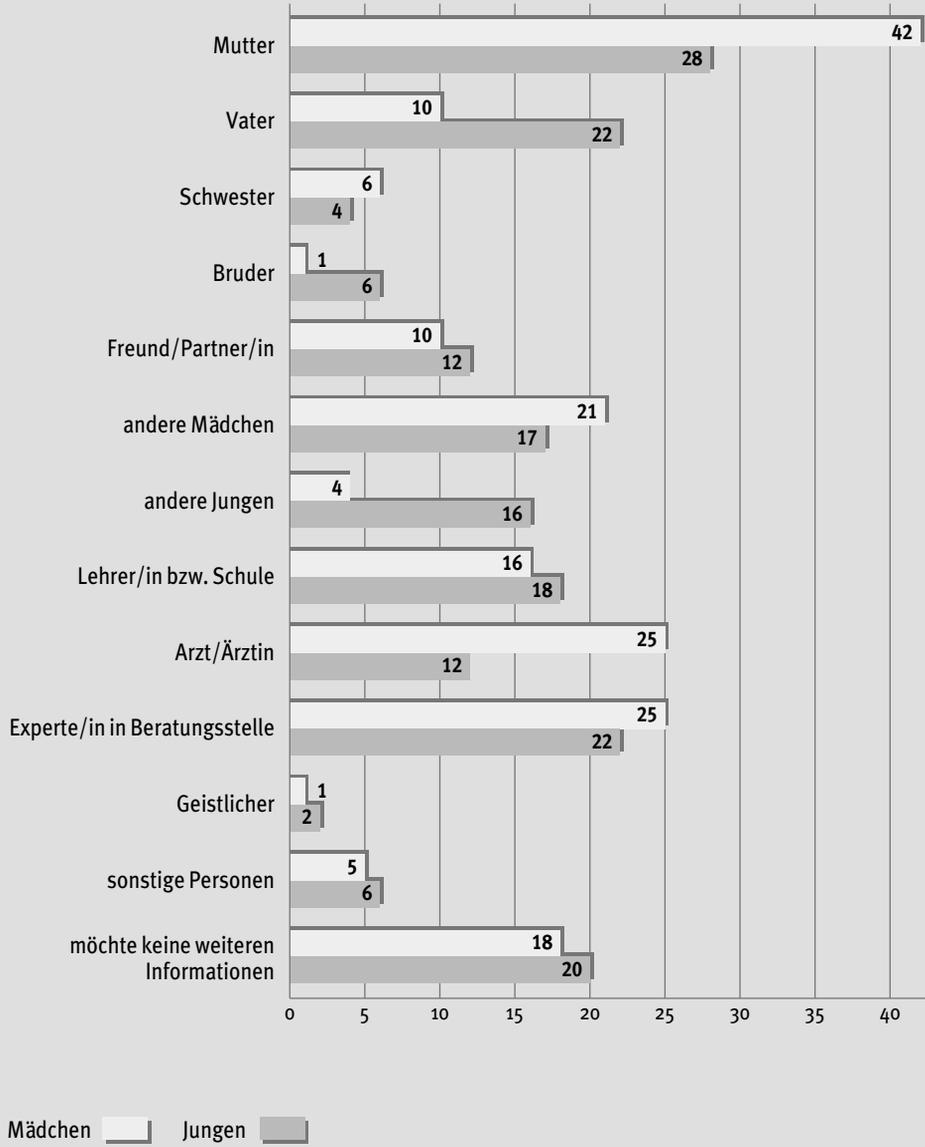
Die Hälfte der Jugendlichen gibt an, bei „sexuellen Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)“ noch Wissenslücken zu haben. Ein Drittel nennt Wissensdefizite bei den Themen „weibliche/männliche Homosexualität“, „Schwangerschaftsabbruch“ und „Geschlechtskrankheiten“.

Welche Person soll nun diese Informationen geben und Wissenslücken schließen? Sowohl von den Mädchen (42 %) als auch von den Jungen (28 %) wird am häufigsten die Mutter genannt. Ein Viertel der Mädchen wünscht sich den Arzt bzw. die Ärztin oder Experten in Beratungsstellen, ein Fünftel andere Mädchen als bevorzugte Personen für weitere sexuelle Informationen. Die Jungen nennen nach der Mutter, den Vater, Experten in Beratungsstellen und den Lehrer bzw. die Lehrerin. Ein Fünftel der Jugendlichen gibt an, keine weiteren Informationen über die genannten Themen zu wünschen (s. Abb. 3.23). Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nimmt die Beliebtheit der Eltern und Lehrer in dieser Hinsicht ab, während jene der Ärzte und Experten wächst. Mit steigender Schichtzugehörigkeit der Eltern stellt man ebenfalls eine höhere Präferenz für Ärzte und Experten fest, allerdings nur bei den Mädchen.

Abb. 3.23

VON WELCHER PERSON WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN MEHR INFORMATIONEN ZU DEN GENANNTEN THEMENBEREICHEN BEKOMMEN?

ANGABEN IN %*



Basis: alle Mädchen (n = 1.481); alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: JM 41

* Mehrfachnennungen möglich

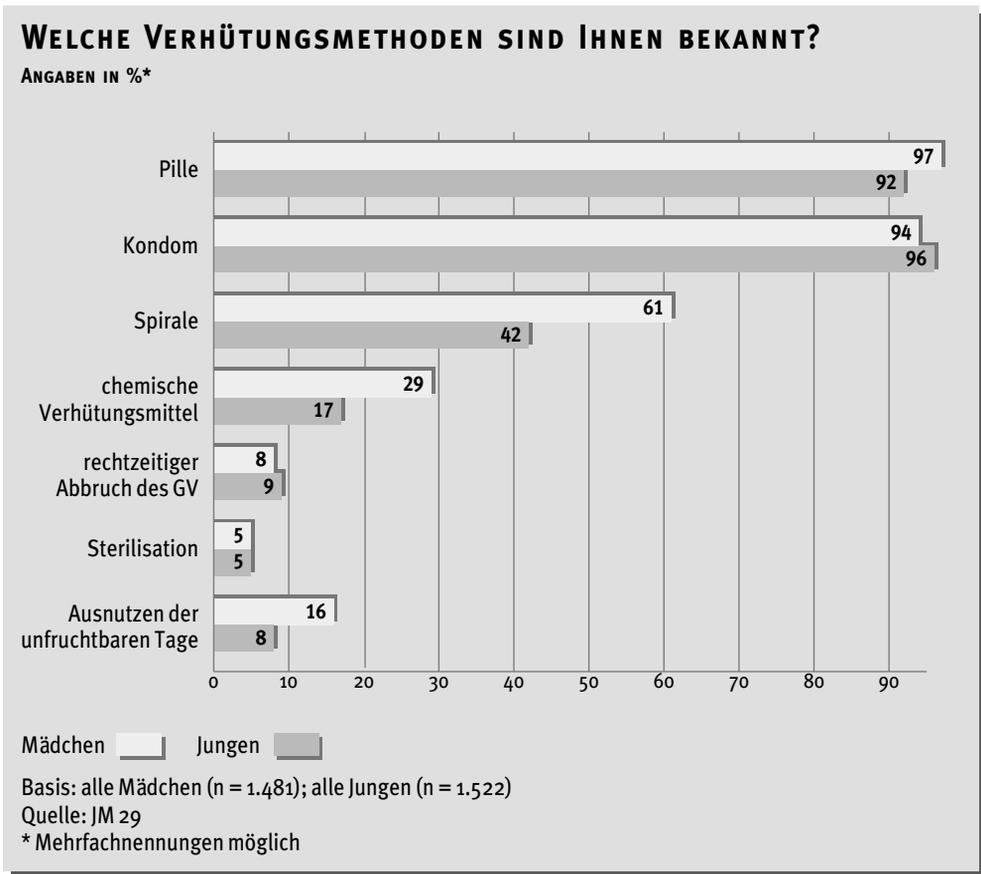


Je vier Fünftel der Mädchen und Jungen, die nicht ausdrücklich angegeben haben, keine weiteren Informationen zu wünschen, wurden gefragt, **welche Medien sie bevorzugen** würden. Sie konnten ein oder mehrere Items aus einer Liste von Vorgaben auswählen. Erstellt man aus den Antworten eine „Hitliste“ der bevorzugten Quellen, so finden sich auf den obersten Plätzen Jugendzeitschriften, Bücher, kostenlose Aufklärungsbroschüren, Illustrierte bzw. Zeitungen und Fernsehfilme. Im Vergleich der Geschlechter fällt vor allem auf, daß Jungen insbesondere audiovisuelle Medien wie Fernsehfilme und Videokassetten nennen, während die Mädchen eher kostenlose Aufklärungsbroschüren angeben als die Jungen.

Die Jugendlichen wurden auch gefragt, auf welchem Wege („wo“) sie zuletzt etwas über Sexualität gehört hätten. Sie äußerten sich ohne Vorgaben. Die Antworten wurden nachträglich zusammengefaßt. Die häufigsten Nennungen erfahren bei beiden Geschlechtern Zeitschriften, speziell die Jugendzeitschriften (z.B. „Bravo“ oder „Girl“). Die Nennhäufigkeit von Zeitschriften liegt auch hier bei den Mädchen noch höher als bei den Jungen, während diese häufiger Filme und Fernsehen als letzte Informationsquelle angeben. Die Bücher schneiden bei der tatsächlichen Nutzung schlecht ab. Zwar hatten fast 40 % der Jugendlichen gesagt, sie hätten gerne Bücher, um mehr über sexuelle Themen zu erfahren, doch lediglich 4 % erwähnen das Buch auch als ihre letzte Informationsquelle.

Die Frage nach der **Selbsteinschätzung ihrer Aufklärung** beantworten die Mädchen zu 83 % mit „ja“, zu 4 % mit „nein“ und zu 13 % mit „weiß nicht“. Bei den Jungen sind die Anteile fast gleich hoch. Während der Anteil der Jugendlichen, die sich für aufgeklärt halten, bei den 14jährigen Jungen noch bei 62 % liegt (Mädchen 67 %), beträgt er bei den 17jährigen Jungen und Mädchen je 95 %.

Abb. 3.24



3

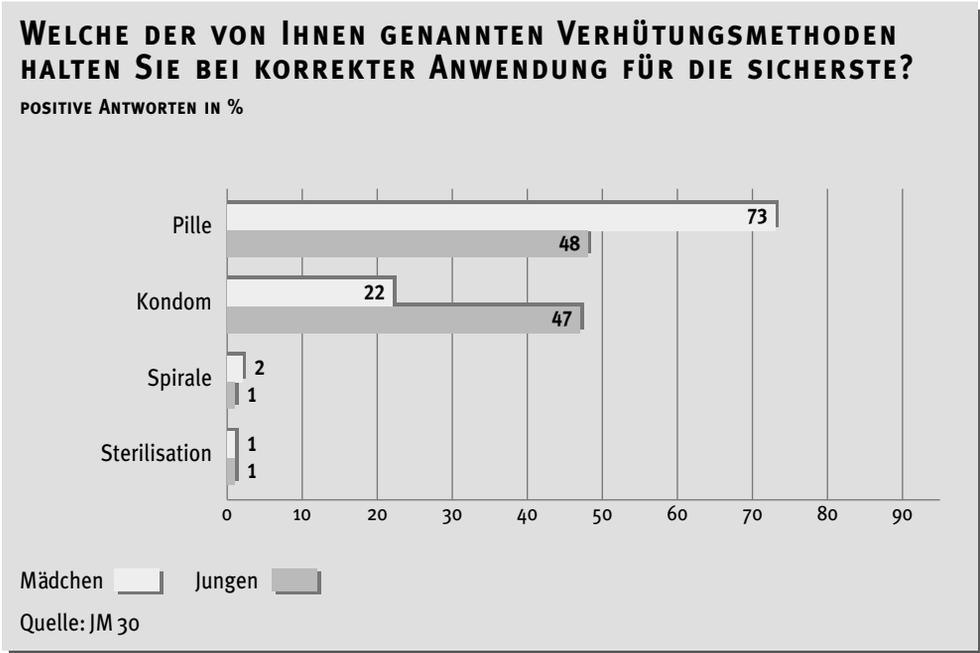
JUGENDLICHE: TATSÄCHLICHER KENNTNISSTAND

Wie im Abschnitt „besprochene Themen und Wissenslücken“ deutlich wurde, haben die Jugendlichen bei vielen Themen noch Informationsbedarf. Vor allem die Jungen nannten sehr oft das Thema „Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau“, womit exemplarisch die Diskrepanz zwischen der Selbsteinschätzung und dem tatsächlich angegebenen Informationsbedarf deutlich wird. Der **Klärung des tatsächlichen Kenntnisstandes** diene die Frage nach der Kenntnis der verschiedenen Verhütungsmethoden (natürlich ohne Listenvorgabe). Die Antworten sind in Abbildung 3.24 wiedergegeben.

Die Pille und das Kondom kennen nahezu alle Jugendlichen. Den Mädchen sind die anderen Verhütungsmittel und -methoden spontan besser bekannt als den Jungen. Ebenfalls ungestützt wurde nach dem **sichersten Verhütungsmittel** gefragt (s. Abb. 3.25).

Drei Viertel der Mädchen halten die Pille für das sicherste Verhütungsmittel. Die Hälfte der Jungen ist der gleichen Auffassung. Die andere Hälfte hält das Kondom bei korrekter

Abb. 3.25



Anwendung für den sichersten Empfängnischutz. Dieser Meinung ist auch etwa ein Fünftel der Mädchen. Es erstaunt das hohe Vertrauen in die Sicherheit des Kondoms, doch die Jugendlichen wenden es auch an (s. Kap. 3.5).

Da das Kondom ein Verhütungsmittel ist, das die Jungen selbst anwenden können, während sie keinen direkten Einfluß auf die Verwendung der Pille durch das Mädchen haben, ist die Einschätzung der Jungen, das Kondom sei für sie das – auf sie selbst bezogen – sicherste Verhütungsmittel, subjektiv durchaus nachvollziehbar und richtig.

Neben der Selbsteinschätzung der Jugendlichen über ihre Sexuaufklärung und die Art und Sicherheit um Verhütungsmittel wurde anhand konkreter Fragestellungen auch die **Kenntnis über die fruchtbaren Tage bei der Frau** abgefragt (s. Abb. 3.26).

Bei den Mädchen sind die Anteile derjenigen, die angeben, Bescheid zu wissen, in allen Altersgruppen deutlich höher als bei den Jungen. Insgesamt antworten jedoch nur zwei Drittel der Mädchen mit „ja“, bei den Jungen nicht einmal die Hälfte. Nur bei den 17jährigen liegt der Anteil der Jungen, die glauben zu wissen, wann die fruchtbaren Tage bei der Frau sind, über 50 %.

Im Anschluß an diese Frage wurden die Jugendlichen gebeten, mit Hilfe einer Liste die **fruchtbaren Tage auf den weiblichen Zyklus bezogen** anzugeben. Das Ergebnis zeigt Abb. 3.27.

WISSEN SIE, WANN ZWISCHEN ZWEI REGELBLUTUNGEN DER FRAU DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	67	47	67	74	77
Nein	33	53	33	25	23
Gesamt	100	100	100	100	100

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	41	26	36	45	55
Nein	59	74	64	55	45
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481); alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: JM 43

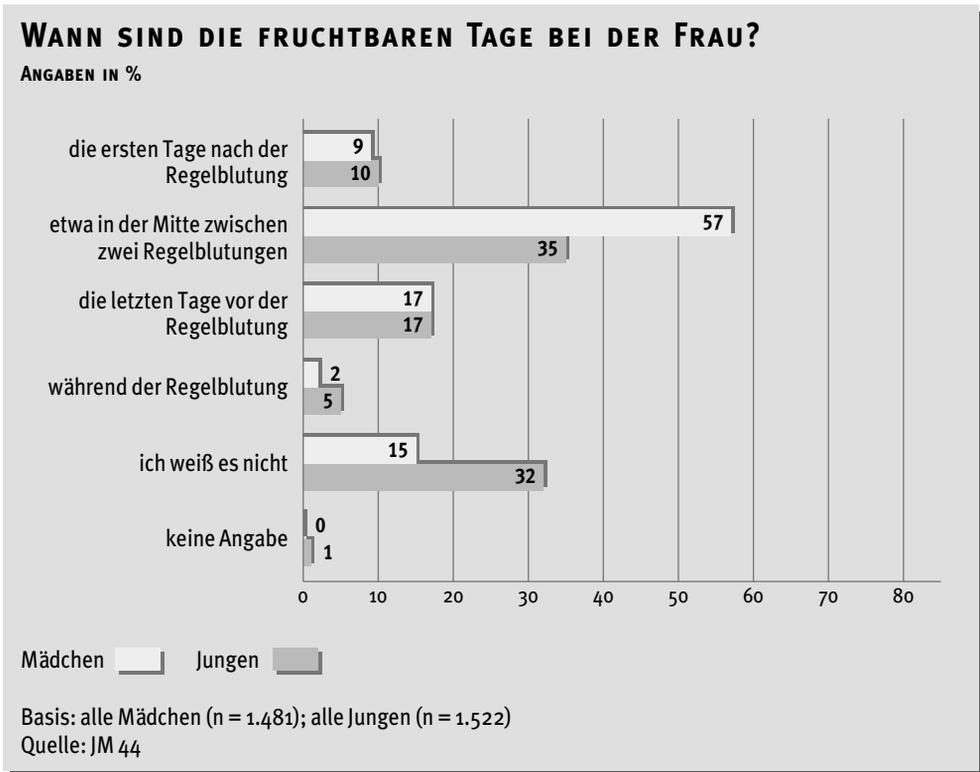
Insgesamt gibt nur etwas über die Hälfte der 14- bis 17jährigen Mädchen die richtige Antwort auf die Frage nach den fruchtbaren Tagen der Frau und nur etwa ein Drittel der Jungen. Diese Anteile verbessern sich etwas mit zunehmendem Alter der Jugendlichen. Von den 17jährigen kennen zwei Drittel der Mädchen die richtige Antwort, aber nur 45 % der Jungen.

Besonders folgenschwer könnte sich vermeintliches Wissen auswirken. So gab ein Viertel der Mädchen, die der Meinung waren, sie würden die fruchtbaren Tage kennen, aus tatsächlicher Unkenntnis eine falsche Antwort. Bei den Jungen waren es sogar mehr als ein Drittel, die eine falsche Antwort gaben, obwohl sie zuvor behauptet hatten, Bescheid zu wissen.

ELTERN: AUFKLÄRUNG DER EIGENEN KINDER

In diesem Kapitel wird zunächst die Aufklärung der eigenen Kinder betrachtet, die Einschätzung der Eltern dazu und ihr aktiver Beitrag. Dann wird auf die schulische Sexualerziehung eingegangen und dabei untersucht, inwieweit diese mit der elterlichen zusammenwirkt. Die Antworten von Fragen, die sowohl an die Eltern als auch an die Jugendlichen gerichtet waren, werden einander gegenübergestellt und miteinander verglichen. Anschließend berichten die Eltern über ihre eigene Aufklärung.

Abb. 3.27

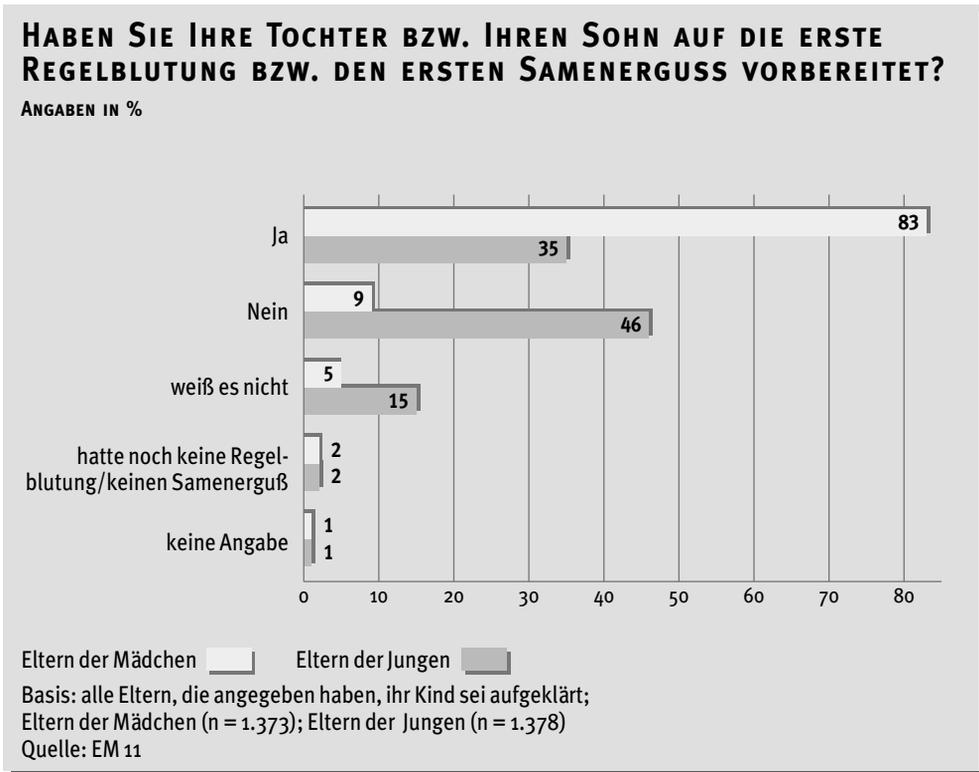


Drei Viertel der Mütter von den Mädchen und 56 % der Väter von den Jungen **haben ihren Angaben zufolge ihr Kind selbst aufgeklärt**. Die Mädchen werden also deutlich häufiger von ihrem gleichgeschlechtlichen Elternteil aufgeklärt als die Jungen. Jungen erfahren im Elternhaus insgesamt weniger Sexualaufklärung als Mädchen, da auch lediglich 64 % der befragten Mütter angaben, ihre Söhne selbst aufgeklärt zu haben. Jüngere Mütter und Väter haben häufiger ihre Kinder selbst aufgeklärt, ebenso gebildete und sozial besser gestellte. Die meisten Eltern der Mädchen und Jungen (rund 87 %) geben an, die Aufklärung sei kontinuierlich im Laufe der Entwicklung und nicht in einem Aufklärungsgespräch erfolgt.

Probleme mit der Aufklärung räumt immerhin ein Viertel der Mütter und Väter, die Aufklärungsarbeit leisten, ein. Dem Großteil der Eltern, die ihre Kinder selbst aufgeklärt haben, ist dies laut ihren Angaben nicht schwergefallen. Fiel den Eltern die Aufklärung nach eigenem Bekunden schwer, so halten sich auch je rund 10 % weniger Töchter und Söhne selbst für aufgeklärt, als wenn den Eltern die Aufklärung nicht schwergefallen ist.

Die meisten Elternteile, die angegeben haben, ihr Kind sei aufgeklärt worden, **halten die Aufklärung für ausreichend**. Bei den 17jährigen halten je rund 80 % der Eltern der Töchter bzw. der Söhne die Aufklärung ihres Kindes für ausreichend. Bei den 14jährigen machen diese Aussage nur 73 % der Eltern der Mädchen und 67 % der Eltern der Jungen.

Abb. 3.28



3

Beim **Vergleich der Selbsteinschätzung der Jugendlichen** (Angaben der Kinder) **und der elterlichen Einschätzung der Aufklärung ihres Kindes** (Angaben der Eltern) ergibt sich weitgehende Übereinstimmung. Von den Eltern, die die Aufklärung ihres Kindes für ausreichend erachten, halten sich je 90 % der Mädchen und Jungen ebenfalls für aufgeklärt. Halten die Eltern ihre Kinder nicht für aufgeklärt, so tun dies auch nur noch je rund zwei Drittel der Töchter und Söhne.

Die meisten Eltern, deren Kinder angeblich aufgeklärt seien, haben ihre Tochter über **die erste Regelblutung** aufgeklärt (s. Abb. 3.28). Dieses Resultat ist nicht vom Alter der Eltern oder deren Bildung bzw. Schicht abhängig. Die Übereinstimmung der Aussagen der Eltern mit denen ihrer Töchter zu diesem Thema ist sehr groß. Dagegen hat nur etwa ein Drittel die Söhne auf **den ersten Samenerguß** vorbereitet, wobei ein deutlicher positiver Zusammenhang mit dem Bildungsgrad bzw. mit der Schichtzugehörigkeit der Eltern besteht (s. Abb. 3.29).

Die Übereinstimmung der Aussagen der Söhne mit denen der Eltern ist nicht sonderlich hoch. Geben die Eltern an, ihren Sohn vorbereitet zu haben, so bestätigen dies 69 % der Söhne, 28 % jedoch sagen, sie hätten nichts Genaues gewußt, und 5 %, sie seien unvorbereitet gewesen. Die geringere Übereinstimmung der Angaben zwischen Eltern und Kindern

ANTEILE VON ELTERN, DIE IHREN SOHN AUF DEN ERSTEN SAMENERGUSS VORBEREITET HABEN

ANTEILE DER ELTERN, DIE IHRE KINDER SELBST AUFGEKLÄRT HABEN IN ABHÄNGIGKEIT VON BILDUNG UND SCHICHT

BILDUNG	ANTEILE IN %	BASIS (N)
Volksschule o. Abschluß	28	46
Volksschule m. Abschluß	30	447
Mittlere Reife	37	499
Abitur/Hochschulabschluß	40	364
SCHICHT		
Unterschicht	14	38
Untere Mittelschicht	31	703
Obere Mittelschicht	40	487
Oberschicht	48	121

Basis: alle Eltern der Jungen, die angegeben haben, ihr Kind sei aufgeklärt (n = 1.378)

Quelle: EM 12

bei den Jungen gegenüber den Mädchen könnte daran liegen, daß sich der Zeitpunkt des ersten Samenergusses für die Eltern nur schwer abschätzen läßt.

Die Mehrheit der befragten Eltern bejaht eine ausführliche **Beratung über Empfängnisverhütung**. Wie auch schon aus den Antworten der Jugendlichen zu dieser Frage hervorgeht, werden Mädchen häufiger (zu 80 %) von ihren Eltern über Empfängnisverhütung beraten als Söhne (70 %). Diese Anteile steigen jeweils mit dem Alter der Mädchen und Jungen stark an.

Wenn man die diesbezüglichen Antworten der Eltern mit denen der Jugendlichen vergleicht – laut Aussagen der Töchter wurden 61 % bzw. die Hälfte der Söhne von ihren Eltern über Verhütung beraten –, so findet sich je eine Differenz von 20 %. Diese deutliche Diskrepanz könnte an der unterschiedlichen Interpretation von „ausführlicher Verhütungsberatung“ liegen und damit Ausdruck eines höheren Aufklärungsbedürfnisses der Kinder durch ihre Eltern sein.

Bei der **Art der Verhütungsmethode**, die Eltern ihren Kindern empfehlen, decken sich die Antworten der Jugendlichen und der Eltern besser. Laut Aussage der Eltern empfehlen sie ihren Töchtern in der Mehrheit die Pille (68 %) und den Jungen das Kondom (79 %).

Speziell die Eltern der Mädchen wurden gefragt, ob sie schon einmal gemeinsam bei einem Arzt waren, um die Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen.

28 % der befragten Elternteile bejahten dies. Der Anteil steigt stark mit dem Alter der Töchter an. So liegt er in der Gruppe der 14jährigen noch bei 14 %, während die 17jährigen Töchter bereits zu 44 % mit der Mutter bei einem Frauenarzt waren.

Die **Akzeptanz des schulischen Sexualkundeunterrichtes** durch die Eltern ist mit rund 95 % sehr hoch. Es gibt keine sozialschichtabhängigen Unterschiede. Die Mehrheit der Eltern der Mädchen (62 %) und der Jungen (68 %) glaubt, dieser Unterricht werde eine Hilfe für das spätere Leben der Jugendlichen sein, während sich darüber etwa ein Viertel der Eltern unklar ist. Demgegenüber glauben immerhin 14 % der Eltern der Mädchen und 9 % der Eltern der Jungen, daß der schulische Sexualkundeunterricht keine Hilfe für die Jugendlichen darstellt. Diese letzte Bewertung könnte man als Ausdruck von Vorbehalten gegenüber der Frage, wessen Aufgabe die Sexualerziehung sei, ansehen.

Danach gefragt, antworten 76 % der Eltern der Mädchen (72 % der Eltern der Jungen), die Sexualerziehung sollte in erster Linie durch das Elternhaus erfolgen. Nur 15 % der Eltern der Mädchen (22 % der Eltern der Jungen) sind der Meinung, Sexualerziehung könne am besten und umfassendsten durch die Schule vermittelt werden. Ein kleiner Teil der Eltern (7 % der Eltern der Mädchen und 5 % der Eltern der Jungen) ist der Ansicht, die Sexualerziehung sei ausschließlich eine Angelegenheit des Elternhauses.

Ebenso wie den Jugendlichen wurden den Eltern Listen mit ausgewählten Themen aus dem Bereich Sexualität und Verhütung vorgelegt. Sie sollten angeben, welche Themen mit dem Kind besprochen wurden, wo die Eltern selbst Wissenslücken hätten und welche Themen lieber in der Schule besprochen werden sollten.

Die Eltern der Mädchen haben mit ihren Töchtern vor allem über den weiblichen Zyklus (88 %), Empfängnisverhütung (76 %), die Geschlechtsorgane von Mann und Frau (70 %) sowie über Geschlechtskrankheiten (65 %) gesprochen. Mit den Söhnen haben 70 % der Eltern über Empfängnisverhütung und über Geschlechtskrankheiten gesprochen, über die Geschlechtsorgane bei Mann und Frau haben zwei Drittel der Eltern gesprochen.

Besonders schwierige bzw. **tabubehaftete Themen** sollten nach Meinung der Eltern lieber in der Schule behandelt werden. Hierzu gehören weibliche/männliche Homosexualität, Geschlechtskrankheiten (u. a. AIDS), Sexualität und Gewalt, Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen, Pornographie und Prostitution.

Eigene Wissenslücken sehen die Eltern der Mädchen (Mütter) bei den Themen Homosexualität (31 %), Geschlechtskrankheiten (27 %), Pornographie (26 %), Prostitution (22 %), sexuelle Praktiken und Reaktionen (22 %) und Selbstbefriedigung (21 %). Die Elternteile der Jungen (vier Fünftel Väter) geben zu einem geringeren Prozentsatz Wissenslücken an. Die meisten Nennungen erhalten die Themen Homosexualität (28 %) und Geschlechtskrankheiten (20 %).

ELTERN: SELBST ERFAHRENE AUFKLÄRUNG

Die selbst erfasste Aufklärung der derzeitigen Elterngeneration der 14- bis 17jährigen Jugendlichen in Deutschland, soweit sie über die befragten Eltern erfaßbar war, wird im folgenden beschrieben. Da es hierbei hauptsächlich um die Unterschiede zwischen den Müttern und Vätern geht und nicht um jene zwischen den Elternteilen der Mädchen und der Jungen, werden die Ergebnisse nach Müttern und Vätern getrennt aufgeführt.

Die Eltern sollten anhand einer Listenvorgabe die wichtigste Person bei ihrer eigenen Sexuaufklärung nennen. In Abb. 3.30 sind die Antworten der Mütter und Väter aufgeführt und den Angaben ihrer Kinder gegenübergestellt.

Die Daten in der Tabelle belegen in eindrucksvoller Weise, daß die heutigen Jugendlichen häufiger Ansprechpartner in Aufklärungsfragen haben als ihre Eltern. Am häufigsten wur-

Abb. 3.30

DIE WICHTIGSTEN PERSONEN BEI DER SEXUALAUFKLÄRUNG				
ANGABEN IN %*				
	MÜTTER	MÄDCHEN	VÄTER	JUNGEN
Mutter	49	69	27	43
Vater	10	18	25	32
Schwester	9	10	3	5
Bruder	2	4	8	9
beste Freundin bzw. bester Freund	15	38	13	29
andere Mädchen	10	18	3	6
andere Jungen	2	7	19	24
Partner/-in	12	18	10	19
Lehrer/-in bzw. Schule	11	31	13	36
Arzt/Ärztin	5	11	1	3
Leiter/-in einer Jugendgruppe	1	2	2	2
Kindergartenpersonal	-	1	-	-
Geistlicher	2	2	2	2
sonstige Personen	4	6	4	6
von keiner bestimmten Person aufgeklärt	18	4	23	7
Gesamt	150	239	153	223

Basis: alle Mütter (n = 1.694); alle Väter (n = 1.196)
sowie alle Mädchen (n = 1.481) und alle Jungen (n = 1.522)
Quelle: EM 47
* Mehrfachnennungen möglich

den Mütter und Väter von der eigenen Mutter aufgeklärt, bei den Frauen mit 49 % noch wesentlich öfter als bei den Männern mit 27 %. Danach nennen die Väter zu einem Viertel ihren eigenen Vater und zu einem Fünftel andere Jungen. Fast ein Viertel gibt an, von überhaupt keiner bestimmten Person aufgeklärt worden zu sein. Bei den Müttern wird nach der eigenen Mutter die beste Freundin mit 15 % am häufigsten genannt. Auch relativ viele Mütter (18 %) geben an, von keiner bestimmten Person aufgeklärt worden zu sein. In der Generation ihrer Kinder im Teenageralter macht dieser Anteil nur zwischen 4 und 7 % aus.

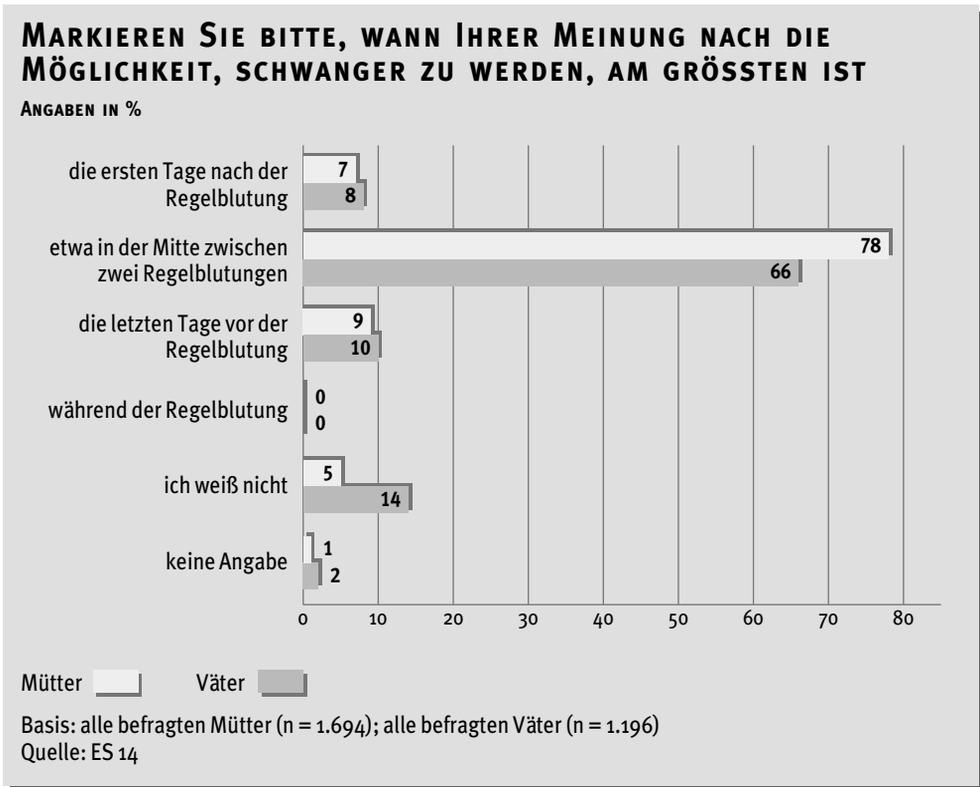
Zwei Fünftel der Elterngeneration haben den Eindruck, damals zum richtigen Zeitpunkt aufgeklärt worden zu sein. Ein Drittel der Mütter und Väter hat rückblickend jedoch den Eindruck, daß die eigene Aufklärung zu spät erfolgt sei. Ebenfalls ein beachtlicher Teil, nämlich ein Viertel, gibt an, überhaupt nicht aufgeklärt worden zu sein.

Hinsichtlich ihrer **Vorbereitung auf die erste Regelblutung** gefragt, antwortet rund ein Viertel der Mütter, sie seien vollkommen unvorbereitet mit der ersten Regelblutung konfrontiert gewesen, 40 % hatten nur unklare Vorstellungen davon, und lediglich 31 % waren darauf vorbereitet worden. Demnach waren damals insgesamt zwei Drittel der Mütter überhaupt nicht oder nur mangelhaft auf ihre erste Regelblutung vorbereitet. In der Generation ihrer Töchter hat sich dieser Anteil erfreulicherweise verändert (noch ein Fünftel).

Der **Bedarf an weiteren Informationen** wird von den Eltern unterschiedlich bewertet. Die Hälfte der Mütter und Väter gibt an, keine weiteren Informationen zu wollen, und zwar unabhängig vom Eindruck eventueller Wissenslücken. Sofern der Wunsch nach weiterer Information überhaupt besteht, soll diese vor allem von „neutralen“ Personen, wie Experten aus Beratungsstellen und Ärzten, vermittelt werden. Nahestehende Personen wie Ehegatten, Verwandte, Freunde und Bekannte werden nicht sehr häufig als präferierte Personen in diesem Zusammenhang genannt.

Alle Elternteile, die sich für weitere Informationen offen zeigten, wurden nach den bevorzugten Medien zur weiteren Informationsvermittlung anhand einer vorgelegten Liste befragt. Die Spitzenreiter sind kostenlose Aufklärungsbroschüren, danach folgen Bücher und bei den Frauen die Frauenzeitschriften. Die Frage, ob sie schon einmal etwas über **Beratungsstellen** gehört hätten, die in Sachen Sexualität, Empfängnisverhütung und Schwangerschaft beraten, bejahte zwar die Mehrheit der Mütter und Väter. Ein Drittel der Frauen und 42 % der Männer haben aber von solchen Einrichtungen noch nicht gehört. Nach eigenen Angaben waren 7 % aller befragten Mütter und 3 % der Väter selbst schon einmal in einer Beratungsstelle. Die Hälfte der Mütter, die zumindest schon von einer Beratungsstelle gehört hat, weiß, wo sie eine solche finden könnte. Bei den Vätern sind diese Anteile geringer.

Abb. 3.31



ELTERN: EIGENER KENNNTNISSTAND

Wie ihren Kindern wurde den Eltern ebenfalls die Frage gestellt, ob sie wüßten, wann die fruchtbaren Tage bei der Frau seien. Fast alle Mütter (91 %) und nur drei Viertel der Väter erklärten, sie wüßten Bescheid. Danach sollten sie anhand einer Liste angeben, in welchem Zeitraum bezogen auf den weiblichen Zyklus die fruchtbaren Tage fallen. Dabei zeigte sich, daß der Anteil der Mütter und Väter, die tatsächlich die fruchtbaren Tage richtig dem Zyklus zuordneten, deutlich niedriger ist, wie Abb. 3.31 zeigt.

Drei Viertel der Mütter kennt die Tage, an denen die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist. Bei den Vätern geben lediglich zwei Drittel die richtige Antwort. Von den Müttern, die behauptet hatten, die fruchtbaren Tage zu kennen, geben 16 % eine falsche Antwort, bei den Vätern sind es 18 %.

Beim Vergleich der Angaben der Eltern mit denen ihrer Kinder stellt man folgende Zusammenhänge fest: 64 % der Töchter kennen die fruchtbaren Tage, wenn dies auch ihre Mütter tun. Geben die Mütter jedoch die falsche Antwort, so antworteten auch nur 28 % der Töchter richtig. Ebenso bei den Vätern: Kennen diese die richtige Antwort, so auch 44 % ihrer Söhne; kennen die Väter die richtige Antwort nicht, so antworten auch nur 26 % der Söhne korrekt.

3.4

SEXUELLE ENTWICKLUNG UND SEXUALVERHALTEN DER JUGENDLICHEN

Die Selbstbefriedigung (Masturbation) nimmt als partnerloses Sexualverhalten eine gesonderte Stellung zu Beginn der sexuellen Entwicklung ein. Dieses Thema erscheint noch weitgehend tabuisiert, so daß für die folgenden Zahlen Vorbehalte gelten.

DIE ERSTE MASTURBATION

Auf die Frage nach dem Alter bei der ersten Masturbation geben Jungen und Mädchen gleichermaßen zu 5 % keine Antwort. Von den Mädchen kreuzten über die Hälfte an, sich noch nie befriedigt zu haben, bei den Jungen ein Fünftel. In den letzten 12 Monaten vor der Befragung berichten drei Viertel der entsprechenden Mädchen und 85 % der Jungen über Masturbationserfahrung. Von allen Jugendlichen mit Masturbationserfahrung haben angeblich lediglich 3 % der Mädchen und 2 % der Jungen immer ein schlechtes Gewissen dabei. Diese Frage ist altersabhängig. Während 40 % der 14jährigen Mädchen und 37 % der gleichaltrigen Jungen immer oder manchmal ein schlechtes Gewissen haben, sinken diese Zahlen bei den 17jährigen auf je ein Fünftel.

SEXUELLE KONTAKTE ZUM EIGENEN GESCHLECHT

Über sexuelle Kontakte zum eigenen Geschlecht, oft als Übergangsphase zwischen der Masturbation und dem heterosexuellen Verhalten betrachtet, berichten 6 % der Mädchen und 7 % der Jungen. Der Rest antwortet mit „Nein“, und je 1 % macht keine Angabe. In den letzten 12 Monaten vor der Befragung hatten von den entsprechenden Jugendlichen je rd. 40 % der Mädchen und Jungen „enge gleichgeschlechtliche körperliche Kontakte“.

Die Frage, ob sie schon einmal Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht haben, bejahten drei Viertel aller Mädchen und Jungen. Die folgende Tabelle (Abb. 3.32) zeigt, daß der Austausch von Zärtlichkeiten als Beginn heterosexueller Beziehungen zwischen dem 14. und 17. Lebensjahr bei Mädchen und Jungen stark ansteigt.

Diesbezüglich bisher unerfahrene Jugendliche wurden nach ihren Gründen befragt. Sowohl von den Mädchen als auch von den Jungen wurde am häufigsten angekreuzt, daß bisher der richtige Partner gefehlt habe. Schüchternheit und die Angst, sich ungeschickt anzustellen, sind weitere wichtige Begründungen der Jugendlichen für ihre Zurückhaltung. Im übrigen geben lediglich etwa zwei Fünftel an, sich einen engeren Kontakt zu wünschen. Mit zunehmendem Alter wird der Wunsch nach Nähe häufiger.

3

HETEROSEXUELLE KONTAKTE

Im weiteren Verlauf der heterosexuellen Beziehung kommt es zu intimeren Formen sexueller Kontakte, die unter dem Begriff „Petting“ zusammengefaßt werden.

Anhand einer Listenvorgabe wurden alle Mädchen und Jungen nach ihrer diesbezüglichen Erfahrung befragt. Die jeweiligen altersabhängigen Häufigkeitsangaben finden sich für drei verschiedene Formen des Pettings in der nachfolgenden Tabelle (Abb. 3.33):

Wie man sieht, gibt es kaum Unterschiede in der Erfahrung mit Petting zwischen Mädchen und Jungen. Diese Aussage gilt nicht nur für die Jugendlichen insgesamt, sondern auch innerhalb der einzelnen Altersgruppen. Pauschal läßt sich sagen, daß zwei Drittel der 17jährigen Mädchen und Jungen bereits intensivere Pettingerfahrungen haben.

Abb. 3.32

HABEN SIE SCHON EINMAL EINEN JUNGEN/EIN MÄDCHEN GEKÜSST, MIT EINEM JUNGEN/EINEM MÄDCHEN GESCHMUST?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	78	60	73	85	94
Nein	22	40	27	14	6
keine Angabe	-	-	-	1	-
Gesamt	100	100	100	100	100

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Ja	77	63	72	83	89
Nein	22	37	27	17	10
keine Angabe	1	1	1	-	1
Gesamt	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (n = 1.481); alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: MS 7, JS 5

ES GIBT VERSCHIEDENE ARTEN DES AUSTAUSCHES VON ZÄRTLICHKEITEN ZWISCHEN MANN UND FRAU. BITTE MARKIEREN SIE, WELCHE DER FOLGENDEN ARTEN SIE SELBST SCHON EINMAL GEMACHT ODER ERLEBT HABEN.

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %*

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Junge streichelt die Brust eines Mädchens	55	31	48	63	77
Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens	40	17	31	45	68
Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen	37	15	27	40	66
Gesamt	132	63	106	148	211

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %*

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
Junge streichelt die Brust eines Mädchens	56	27	49	64	78
Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens	39	15	28	44	67
Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen	36	13	26	37	63
Gesamt	131	55	103	145	208

Basis: alle Mädchen (n = 1.481); alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: MS 11, JS 9

* Mehrfachnennungen möglich

GRÜNDE FÜR DAS FEHLEN EINES SEXUELLEN KONTAKTS

Die bisher noch nicht koituserfahrenen Jugendlichen wurden anhand von Vorgaben nach ihren Begründungen gefragt. Am häufigsten fehlt der richtige Partner (Mädchen 54 %, Jungen 49 %). Angst vor einer Schwangerschaft geben 29 % der Mädchen und 14 % der Jungen an. Bei den Jungen wird diese Antwort von den 14jährigen zu 10 % und von den 17jährigen zu 21 % genannt. Die Anzahl der Nennungen liegt bei den Mädchen gleichbleibend über das Alter um die 30 %. Auffällig ist, daß moralische Aspekte („ich finde es unmoralisch“; „vor der Ehe finde ich es nicht richtig“) mit unter 5 % der Nennungen bei Mädchen und Jungen kaum eine Rolle für ihren Verzicht auf Geschlechtsverkehr zu spielen scheinen.

3.5

GESCHLECHTSVERKEHR UND VERHÜTUNG

Im Abschnitt „Jugendliche“ werden die Angaben der koituserfahrenen Mädchen und Jungen beschrieben, wobei auf soziodemographische Aspekte, die Begleitumstände der ersten Sexualkontakte und das Verhütungsverhalten eingegangen wird.

Im Abschnitt „Eltern“ folgen deren Angaben über erste Sexualkontakte und ihr damaliges Verhütungsverhalten.

JUGENDLICHE

KOITUSERFAHRUNG

In der Stichprobe der 14- bis 17jährigen Jugendlichen aus Deutschland gibt es 29 % Mädchen und Jungen, die bereits mindestens einmal Geschlechtsverkehr (GV) gehabt haben, d.h. 435 der 1.481 befragten Mädchen und 441 der 1.522 befragten Jungen.

In den Altersgruppen 14, 15 und 16 Jahre sind die Anteile der koituserfahrenen Mädchen und Jungen gleich. Nur in der Gruppe der 17jährigen gibt es mehr Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten (Abb. 3.34).

Abb. 3.34

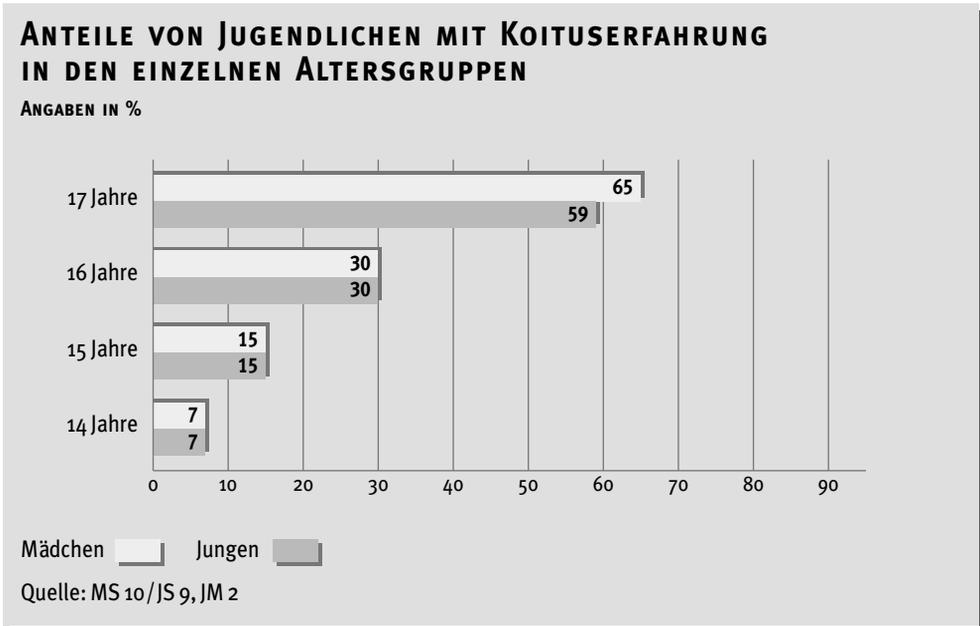


Abb. 3.35

EMPFINDEN SIE, DASS IN IHREM FREUNDESKREIS/IN IHRER CLIQUE SEXUELLER LEISTUNGSDRUCK BESTEHT, EINE FREUNDIN/EINEN FREUND ZU HABEN UND MIT IHR/IHM ZU SCHLAFEN?

ANGABEN IN %

POSITIVE ANTWORTEN DER KOITUSERFAHRENE JUGENDLICHEN



POSITIVE ANTWORTEN DER NICHT KOITUSERFAHRENE JUGENDLICHEN



Mädchen Jungen

Basis: alle Mädchen (n = 1.481) bzw. alle Jungen (n = 1.522)

Quelle: JM 66 und MS 11/JS 9

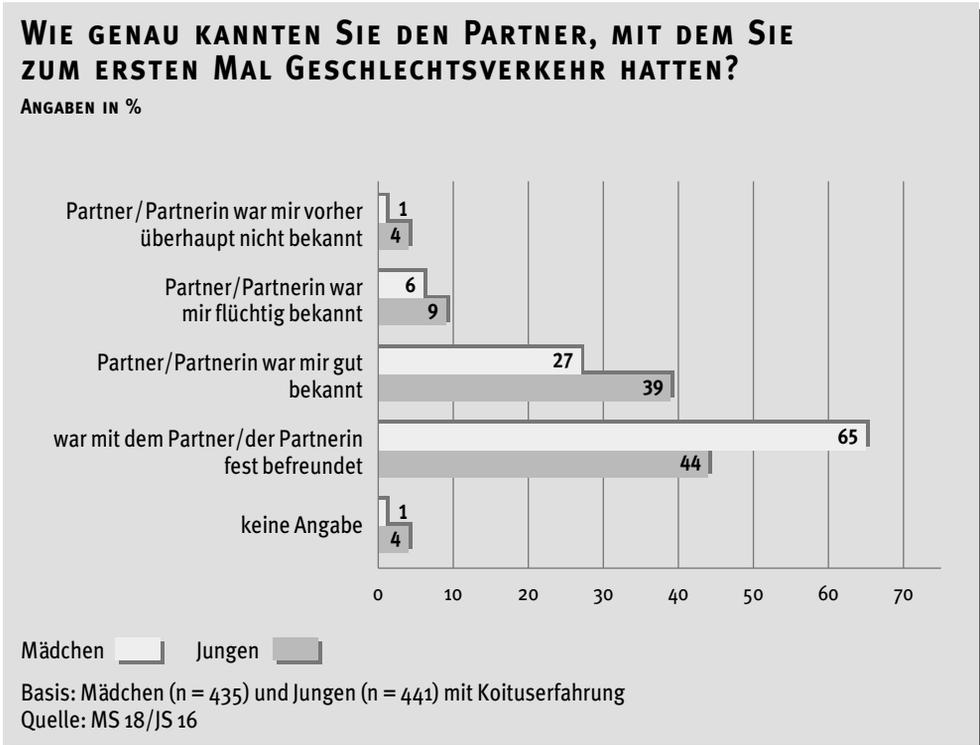
SEXUELLER LEISTUNGSDRUCK

Die Frage nach einem möglichen sexuellen Leistungsdruck beantworten in allen vier Altersgruppen jeweils mehr Jugendliche, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, mit „Ja“ als unerfahrene Jugendliche (s. Abb. 3.35). Durchschnittlich sind knapp ein Viertel der koituserfahrenen Jungen und ein Fünftel der koituserfahrenen Mädchen der Meinung, dieser Leistungsdruck bestehe, jedoch nur je 13 % der Jungen und Mädchen ohne Koituserfahrung.

DER ERSTE GESCHLECHTSVERKEHR

Nur selten ist der erste GV-Partner vorher überhaupt nicht bekannt. Auch die Häufigkeit flüchtiger Bekanntschaften liegt knapp unter 10 %, wie die folgende Grafik zeigt. Und: Mädchen sind häufiger als Jungen fest mit ihrem Partner befreundet, bevor sie mit ihm Geschlechtsverkehr haben.

Abb. 3.36



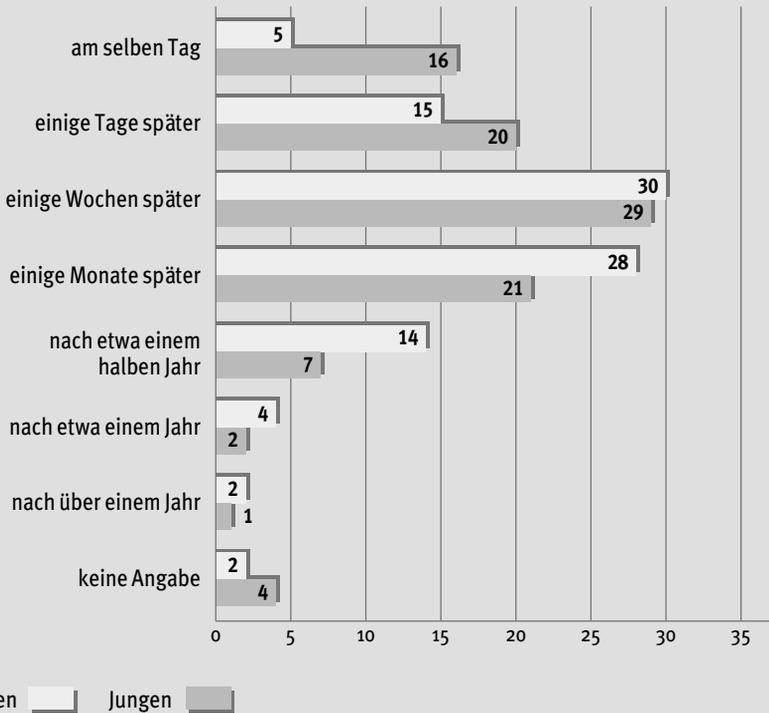
ZEITSPANNE ZWISCHEN DEM AUSTAUSCH VON ZÄRTLICHKEITEN UND DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

Dieser Eindruck bestätigt sich auch in den Antworten zur Zeitspanne zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten und dem ersten Geschlechtsverkehr (Abb. 3.37). Bezüglich des Lebensalters der Jugendlichen lassen sich keine Trends erkennen. Je älter das Mädchen oder der Junge beim ersten Verkehr war, desto häufiger bestand vorher eine feste Verbindung mit dem ersten Partner. Mädchen zögern länger als die Jungen, bevor sie zum Geschlechtsverkehr bereit sind. So hatten 16 % der Jungen, aber nur 5 % der Mädchen noch am selben Tag Geschlechtsverkehr, an dem sie auch die ersten Zärtlichkeiten ausgetauscht hatten. Demgegenüber dauert es bei 20 % der Mädchen und 10 % der Jungen ein halbes Jahr oder noch länger, bis nach dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten der erste Geschlechtsverkehr erlebt wird.

Abb. 3.37

WIEVIEL ZEIT LAG UMGEFÄHR ZWISCHEN DEM ERSTEN AUSTAUSCH VON ZÄRTLICHKEITEN MIT DIESEM PARTNER UND DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %



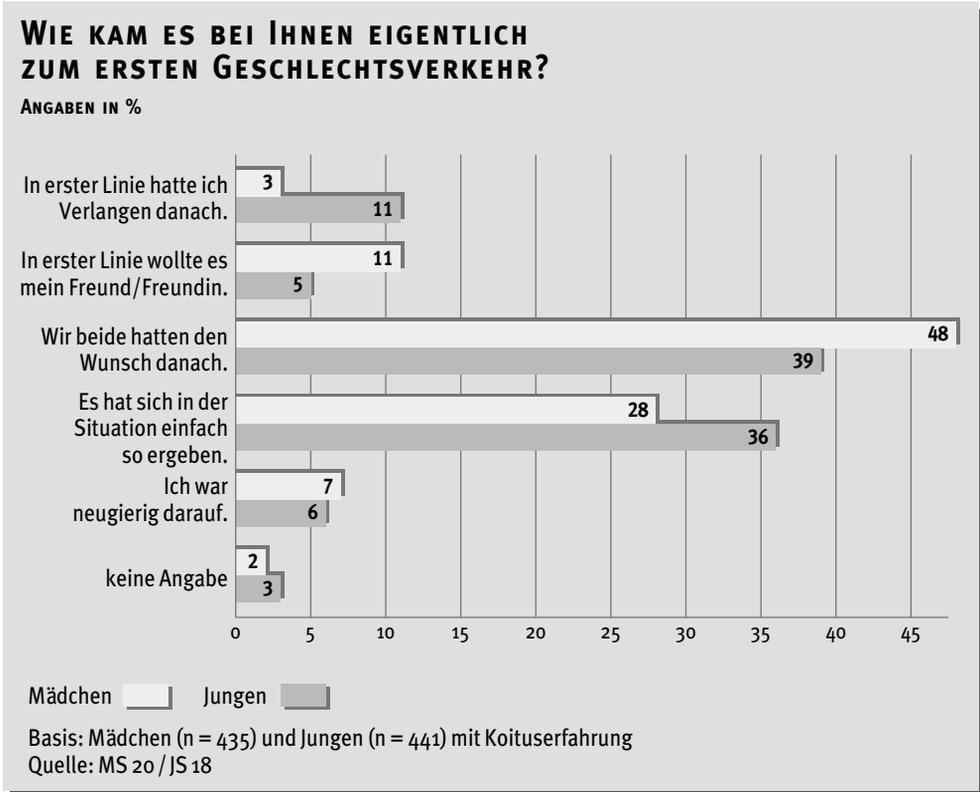
Basis: Mädchen (n = 435) und Jungen (n = 441) mit Koituserfahrung
Quelle: MS 19/JS 17

3

UMSTÄNDE DES ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHRS

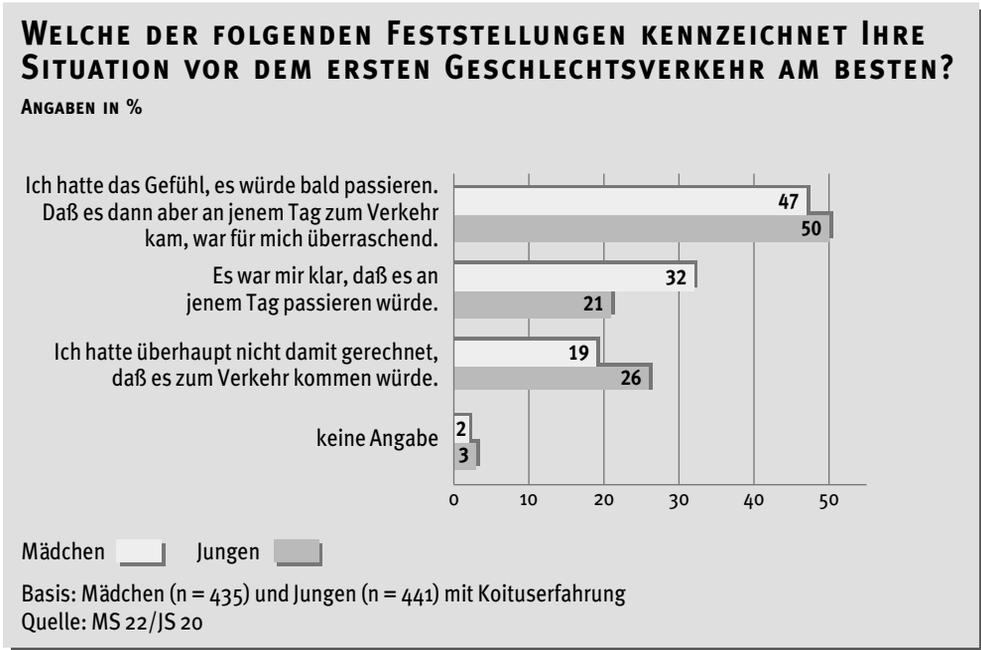
Nicht nur aus empfängnisverhüterischer Sicht interessieren die näheren Umstände, unter denen es zum ersten Verkehr kam. Auch hier zeigen sich Geschlechtsunterschiede. Jungen geben etwa doppelt so oft wie Mädchen an, selbst die treibende Kraft gewesen zu sein, meist hatten jedoch beide Partner den Wunsch danach, und viele bestätigen, es hätte sich einfach so ergeben. Altersunterschiede konnten nicht gefunden werden.

Abb. 3.38



Durch die Auswahl einer von insgesamt drei Vorgaben sollten die Jugendlichen eine weitere Kennzeichnung der Situation vor dem ersten Verkehr geben. Mädchen haben häufiger als Jungen den Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs vorausgesehen, wohingegen Jungen öfter überrascht wurden. Knapp die Hälfte der Jugendlichen rechnete damit, daß es zum Verkehr kommen würde, nur der tatsächliche Zeitpunkt hatte sie überrascht. Abbildung 3.39 gibt das Befragungsergebnis wieder. In bezug auf die Planung des ersten Verkehrs sind keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen zu erkennen. Betrachtet man jedoch das Alter beim ersten Verkehr, so nehmen die Anteile der vom ersten Geschlechtsverkehr überraschten Jugendlichen mit steigendem Alter ab und die Anteile der Jugendlichen, die schon etwas ahnten bzw. es genau wußten (planten), zu.

Abb. 3.39



3

DAUER DER BEZIEHUNGEN NACH DEM GESCHLECHTSVERKEHR

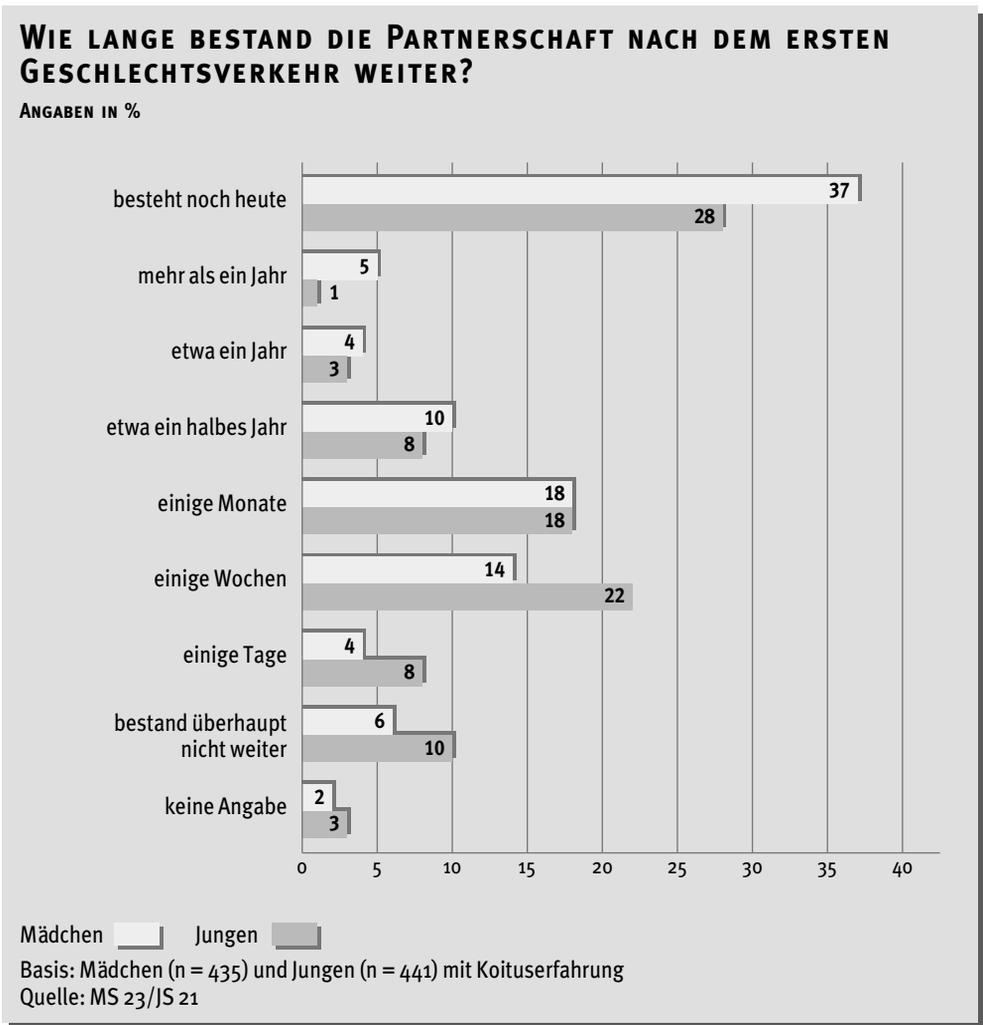
Bei einem Zehntel der Mädchen und einem Fünftel der Jungen bestand die Beziehung danach überhaupt nicht weiter oder nur einige Tage, und auch der Anteil an Beziehungen von der Dauer einiger Wochen ist beachtlich hoch, wie Abbildung 3.40 demonstriert.

Bei der Mehrheit der Jugendlichen bestand die Partnerschaft mindestens noch einige Monate lang. Die Angabe „besteht noch heute“ ist insofern nicht aussagekräftig. Wie zuvor läßt sich auch hier ein Trend bezüglich des Alters beim ersten Verkehr feststellen: je älter nämlich die Jugendlichen beim ersten Mal waren, desto länger dauerte im Durchschnitt die Beziehung mit dem ersten Sexualpartner an.

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEM BEKANNTHEITSGRAD DES ERSTEN SEXUALPARTNERS, DEM INTERVALL ZWISCHEN DEN ERSTEN ZÄRTLICHKEITEN, DEM ERSTEN VERKEHR SOWIE DER DAUER DER PARTNERSCHAFT

War der Partner den Mädchen überhaupt nicht bekannt, so kam es bei der Hälfte der Mädchen noch am selben Tag zu ersten Zärtlichkeiten und zum Geschlechtsverkehr. War er zuvor flüchtig bekannt, so dauerte es bei der Hälfte der Mädchen noch einige Tage, war der Partner gut bekannt, dauerte es einige Wochen, und waren die Mädchen mit ihrem ersten GV-Partner zuvor fest befreundet (die meisten Mädchen waren dies), so dauerte es bei der Hälfte dieser Mädchen einige Monate, bis der erste Geschlechtsverkehr folgte.

Abb. 3.40



Ein gleichartiger Zusammenhang besteht auch bezüglich der Dauer der Partnerschaft nach dem ersten Geschlechtsverkehr. Je besser der Junge vor dem ersten Verkehr bekannt war, desto länger hielt die Partnerschaft danach.

Die Zusammenhänge zwischen dem Bekanntheitsgrad des ersten GV-Partners, dem medianen Intervall zwischen ersten Zärtlichkeiten mit diesem Partner und dem ersten Verkehr sowie der medianen Dauer der Beziehung danach sind in Abbildung 3.41 dargestellt.

Abb. 3.41

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEM BEKANNTHEITSGRAD DES ERSTEN SEXUALPARTNERS, DER ZEITDAUER BIS ZUM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UND DER DAUER DER PARTNERSCHAFT DANACH FÜR MÄDCHEN

BEKANNTHEITSGRAD DES ERSTEN SEXUALPARTNERS (ANTEIL AN DEN KOITUS-ERFAHRENE MÄDCHEN)	MEDIANE DAUER ZWISCHEN ERSTEN ZÄRTLICHKEITEN UND DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR	MEDIANE DAUER DER PARTNERSCHAFT NACH DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR
Partner war mir vorher überhaupt nicht bekannt (1 %)	am selben Tag	überhaupt keine Partnerschaft danach
Partner war mir flüchtig bekannt (6 %)	einige Tage	einige Tage
Partner war mir gut bekannt (27 %)	einige Wochen	einige Wochen bzw. die Partnerschaft besteht noch weiter
war mit dem Partner fest befreundet (65 %)	einige Monate	6 Monate bzw. die Partnerschaft besteht noch weiter
Gesamt (100 %*)	einige Wochen	einige Monate bzw. die Partnerschaft besteht noch weiter

Basis: Mädchen (n = 435) mit Koituserfahrung

Quelle: MS18, MS23

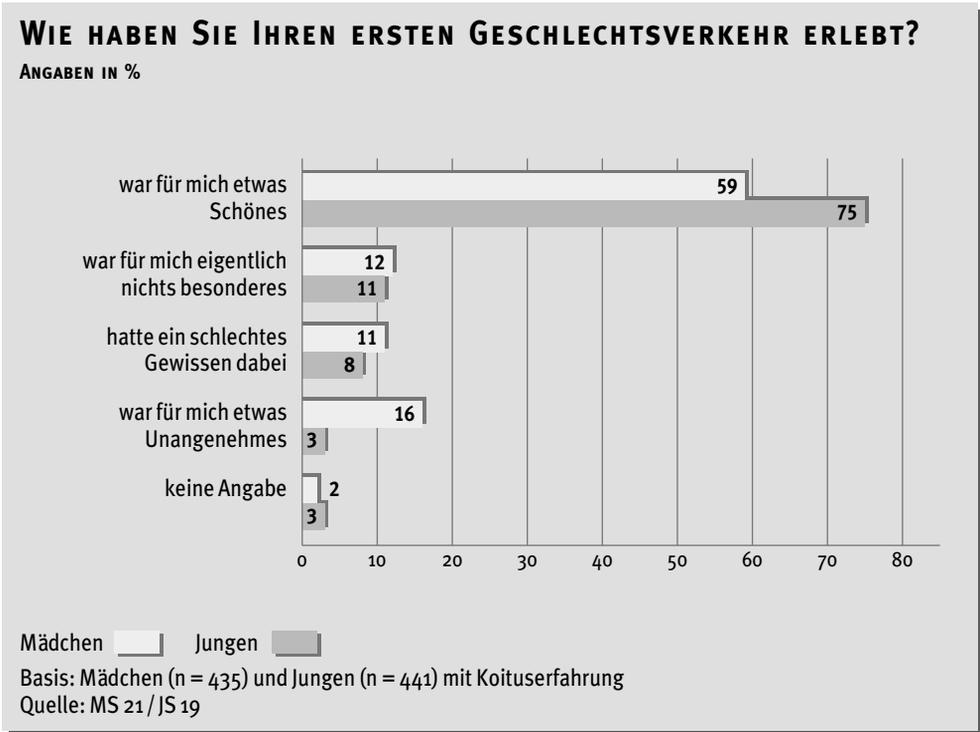
* Differenz zu Hundert ist der Kategorie „keine Angabe“ zuzuschreiben

Bei den Jungen sind die Zusammenhänge zwischen dem Bekanntheitsgrad der ersten Sexualpartnerin und dem Intervall zwischen den ersten Zärtlichkeiten und dem ersten Verkehr bzw. der Dauer der Partnerschaft nach dem ersten Verkehr im wesentlichen dieselben wie bei den Mädchen. Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen beziehen sich auf eine Verkürzung der Zeitspanne.

Zwischen dem Bekanntheitsgrad des Partners vor dem ersten Verkehr und den näheren Umständen, wie es dazu kam, besteht ebenfalls ein Zusammenhang. Bei den Mädchen nehmen die Fälle, in denen hauptsächlich der Freund die Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr übernommen hat, mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Partners ab. Auch die Neugier als treibende Kraft verliert mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Partners an Bedeutung. Umgekehrt steigt der Anteil der Mädchen, die angeben, beide hätten es gewollt, mit dem Bekanntheitsgrad des Partners an.

Für die Jungen gilt Gleiches. Hinzu kommt, daß mit zunehmendem Bekanntheitsgrad der Partnerin auch die Anteile derjenigen Jungen abnehmen, die äußern, sie selbst hätten es in erster Linie gewollt.

Abb. 3.42



ERLEBEN DES ERSTEN GV

Die Mehrheit der Jugendlichen bezeichnet den ersten Geschlechtsverkehr als „etwas Schönes“, jedoch vertreten wesentlich mehr Jungen als Mädchen diese Meinung. Demgegenüber haben wesentlich mehr Mädchen als Jungen den ersten Verkehr in unangenehmer Erinnerung, faßt man die anderen drei Nennungen (39 %) zusammen (s. Abb. 3.42).

Das Alter der Jugendlichen scheint keinen Einfluß auf das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs zu haben, wohl aber die Faktoren, die dazu führten. Der Umstand, wer den Anstoß zum ersten Geschlechtsverkehr gegeben hat, wirkt sich deutlich auf das subjektive Erleben aus.

Die überwiegende Anzahl der Mädchen und Jungen empfindet den ersten Geschlechtsverkehr dann als etwas Schönes, wenn sie entweder selbst die Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr ergriffen hatten oder beide Partner es wollten. Geht die Initiative vom anderen aus, dann sinkt der Prozentsatz der Jugendlichen, die den ersten Verkehr als etwas Schönes erlebt haben, sehr stark. Dementsprechend ist der höchste Anteil der Jugendlichen, bei denen der erste Verkehr als „etwas Unangenehmes“ in Erinnerung blieb, gerade in dieser Gruppe zu finden.

JUGENDLICHE MIT MEHRMALIGEM GESCHLECHTSVERKEHR

Jugendliche, die bisher mehr als einmal Verkehr hatten, bilden die Subpopulation für den folgenden Abschnitt. Es handelt sich um 399 Mädchen und um 390 Jungen.

Etwas mehr als 90 % der befragten koituserfahrenen Jugendlichen hatten mindestens ein zweites Mal Verkehr, davon die meisten bereits bis spätestens einige Wochen nach dem ersten Mal.

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen hatte als Partner beim zweiten Geschlechtsverkehr denselben wie beim ersten Mal, ein Fünftel der Jungen und 14 % der Mädchen einen anderen. Etwa die Hälfte der Mädchen mit mehrmaliger Geschlechtsverkehrserfahrung hatte bisher nur einen Sexualpartner, ein Viertel zwei und das restliche Viertel gab drei oder mehr Partner an. Von den Jungen mit mehrmaliger Koituserfahrung hatten 39 % bisher eine Partnerin, 27 % zwei und ein Drittel drei oder mehr Partnerinnen.

VERHÜTUNGSVERHALTEN

Die koituserfahrenen Jugendlichen sollten anhand einer Liste angeben, welche Verhütungsmittel und -methoden beim ersten Geschlechtsverkehr angewandt wurden. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Angaben sind altersabhängig für Mädchen und Jungen getrennt in der folgenden Grafik (Abb. 3.43) aufgeführt.

Die meisten Jugendlichen wenden sichere Verhütungsmittel an, nämlich die Pille oder das Kondom, wobei der Gebrauch der Pille mit dem Alter der Mädchen leicht zunimmt. Berechnet man die Anteile auf 100 %, so verwenden 81 % der Mädchen und 72 % der Jungen beim ersten Verkehr ein sicheres Verhütungsmittel (Pille und/oder Kondom). Die restlichen Jugendlichen setzen hingegen ein entweder unsicheres Verhütungsmittel (Beachten der unfruchtbaren Tage, Koitus interruptus und chemische Kontrazeptiva) oder gar keines ein, d.h. jedes zehnte Mädchen und 15 % der Jungen.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM VERHÜTUNGSVERHALTEN BEIM ERSTEN VERKEHR UND DEM ALTER DER JUGENDLICHEN

Diejenigen Mädchen und Jungen, die sehr früh (11 bis 13 Jahre) koitale Beziehungen aufnehmen, zeigen ein besseres Verhütungsverhalten als jene mit einem Kohabitarchealter von 14 Jahren. Die Gruppe der 14jährigen zeigt das schlechteste Verhütungsverhalten. Danach verbessert sich das Verhütungsverhalten stark mit zunehmendem Kohabitarchealter.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN VERHÜTUNGSVERHALTEN UND VERHÄLTNIS ZUM SEXUALPARTNER

Man erwartet einen Einfluß des Bekanntheitsgrades der Partner. Er bestätigt sich insoweit, als sich zeigt, daß je besser die Partner bekannt waren, desto öfter eine sichere Verhütungs-

WAS HABEN SIE UND/ODER IHR/E PARTNER/IN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %*

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
keine Verhütungsmittel, nichts unternommen	9	16	9	10	7
ausnutzen der unfruchtbaren Tage	4	9	7	5	3
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs	8	-	3	10	9
chemische Verhütungsmittel	3	-	5	2	2
Kondom	63	65	66	59	65
Pille	27	23	20	27	28
Spirale	-	-	-	-	-
sonstige	1	-	2	1	-
keine Angabe	1	-	1	1	1
Gesamt	116	113	113	115	115

ANTWORTEN DER JUNGEN NACH ALTERSGRUPPEN IN %*

	ALLE	14 JAHRE	15 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE
keine Verhütungsmittel, nichts unternommen	15	8	17	19	13
ausnutzen der unfruchtbaren Tage	1	-	3	-	2
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs	7	-	8	4	9
chemische Verhütungsmittel	2	6	-	4	1
Kondom	56	72	47	60	55
Pille	25	17	23	21	28
Spirale	-	-	-	-	1
sonstige	1	-	-	1	1
keine Angabe	4	14	8	3	2
Gesamt	111	117	106	112	112

Basis: Mädchen (n = 435) und Jungen (n = 441) mit Koituserfahrung

Quelle: MS 24/JS 22 und JM 2

* Mehrfachnennungen möglich

methode verwendet wurde. Eine Ausnahme bilden hier die Fälle, bei denen der Partner bzw. die Partnerin zuvor überhaupt nicht bekannt war – ein schwer erklärlicher Befund (Abb. 3.44).

Man findet auch Zusammenhänge mit den Umständen, unter denen es zum Verkehr kam, wie aus Abbildung 3.45 ersichtlich ist.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN WUNSCH NACH KOITUS UND VERHÜTUNG

Bei den Mädchen besteht ein Zusammenhang zwischen ihrem Wunsch nach Koitus und einer wirksamen Verhütung. So findet man in der Kategorie: „In erster Linie wollte es mein Partner“ den geringsten Anteil mit sicherer Verhütung; wollte es aber das Mädchen selbst, so findet man die höchsten Anteile.

Bei den Jungen ist dieser Zusammenhang nicht so ausgeprägt, aber auch hier findet man in der Kategorie: „In erster Linie wollte es meine Partnerin“ die geringsten Anteile mit sicherer Verhütung.

Abb. 3.44

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM VERHÜTUNGSVERHALTEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UND DEM VERHÄLTNIS ZUM ERSTEN SEXUALPARTNER BZW. ZUR ERSTEN SEXUALPARTNERIN		
WIE GENAU KANNTEN SIE DEN PARTNER/DIE PARTNERIN ?	ANTEILE BEI DEN MÄDCHEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)	ANTEILE BEI DEN JUNGEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)
überhaupt nicht bekannt	78	62
nur flüchtig bekannt	56	60
gut bekannt	70	73
fest befreundet	90	81
Gesamt	81	72

Basis: Mädchen (n = 435) und Jungen (n = 441) mit Koituserfahrung
 Quelle: MS24/JS22 und MS18/JS16

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM VERHÜTUNGSVERHALTEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UND INITIIERENDER PERSON DAZU

WIE KAM ES ZUM ERSTEN VERKEHR?	ANTEILE BEI DEN MÄDCHEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)	ANTEILE BEI DEN JUNGEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)
Ich wollte es.	88	64
Der/die Partner/in wollte es.	67	57
Wir beide wollten es.	89	77
Es hat sich so ergeben.	79	76
Ich war neugierig.	71	76
Gesamt	81	72

Basis: Mädchen (n = 435) und Jungen (n = 441) mit Koituserfahrung
Quelle: MS24/JS22 und MS20/JS18

Die Anteile von Jugendlichen mit sicherer Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr steigen, je länger das Intervall zwischen dem Austausch der ersten Zärtlichkeiten und dem ersten Geschlechtsverkehr ist (Abb. 3.46). Eine Ausnahme bildet hier zum einen die Gruppe von Mädchen, bei denen diese Zeitspanne „mehr als ein Jahr“ dauerte, zum anderen die Gruppe von Jungen, bei denen die Zeitspanne „ca. ein Jahr“ betrug.

VERHÜTUNG BEIM ZWEITEN GV

Die Verhütung beim zweiten Geschlechtsverkehr verbessert sich, so daß es dann nur noch halb so viele Jungen und noch weniger Mädchen gibt, die überhaupt nicht verhüten. Ebenso steigt der Gebrauch der Pille an. Beim zweiten Verkehr verwenden bereits 86 % der Mädchen und 82 % der Jungen ein sicheres Verhütungsmittel (Pille oder Kondom). Die restlichen Mädchen und Jungen gebrauchen hingegen entweder ein unsicheres Verhütungsmittel oder gar keines. Gerade die Jungen haben sich also gegenüber dem ersten Mal stark verbessert. Es gibt 6 % weniger Jungen, die unzureichend verhüten.

Ist der Partner beim zweiten Koitus der Mädchen derselbe wie der erste, wechseln 7 % der Mädchen zu einer sicheren Methode. Ist der zweite GV-Partner ein anderer als der erste, so beträgt dieser Zuwachs nur 2 %. Bei den Jungen zeigt sich ein anderes Bild. Ist die Partnerin dieselbe wie die beim ersten Geschlechtsverkehr, so verhüten rund 8 % mehr Jungen mit einer sicheren Methode als beim ersten Verkehr. Wechselt die Partnerin, so verhüten sogar 14 % mehr.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM VERHÜTUNGSVERHALTEN BEIM ERSTEN VERKEHR UND DER ZEITDAUER BIS ZUM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

ZEITSPANNE ZWISCHEN ERSTEN ZÄRTLICHKEITEN UND DEM ERSTEN VERKEHR	ANTEILE BEI DEN MÄDCHEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)	ANTEILE BEI DEN JUNGEN MIT SICHERER VERHÜTUNG BEIM ERSTEN VERKEHR (PILLE ODER KONDOM)
am selben Tag	57	70
einige Tage	74	70
einige Wochen	80	78
einige Monate	87	77
ca. 6 Monate	92	79
ca. ein Jahr	96	56
mehr als ein Jahr	69	76
Gesamt	81	72

Basis: Mädchen (n = 435) und Jungen (n = 441) mit Koituserfahrung
 Quelle: MS24/JS22 und MS19/JS17

VERHÜTUNGSMETHODEN IM VERGANGENEN JAHR

Laut den Aussagen der Jugendlichen über die Verhütungsmethode im vergangenen Jahr hat die überwiegende Mehrheit stets eine Verhütung angewandt. Nur wenige, je rd. 8 % der Mädchen und Jungen, verhüteten im vergangenen Jahr selten oder nie.

Bei den Mädchen findet sich ein Alterstrend: je älter die Mädchen sind, desto häufiger haben sie im vergangenen Jahr „immer“ eine Verhütungsmethode angewendet. Bei den älteren Jungen verhüten lediglich wenige „selten“ oder „nie“.

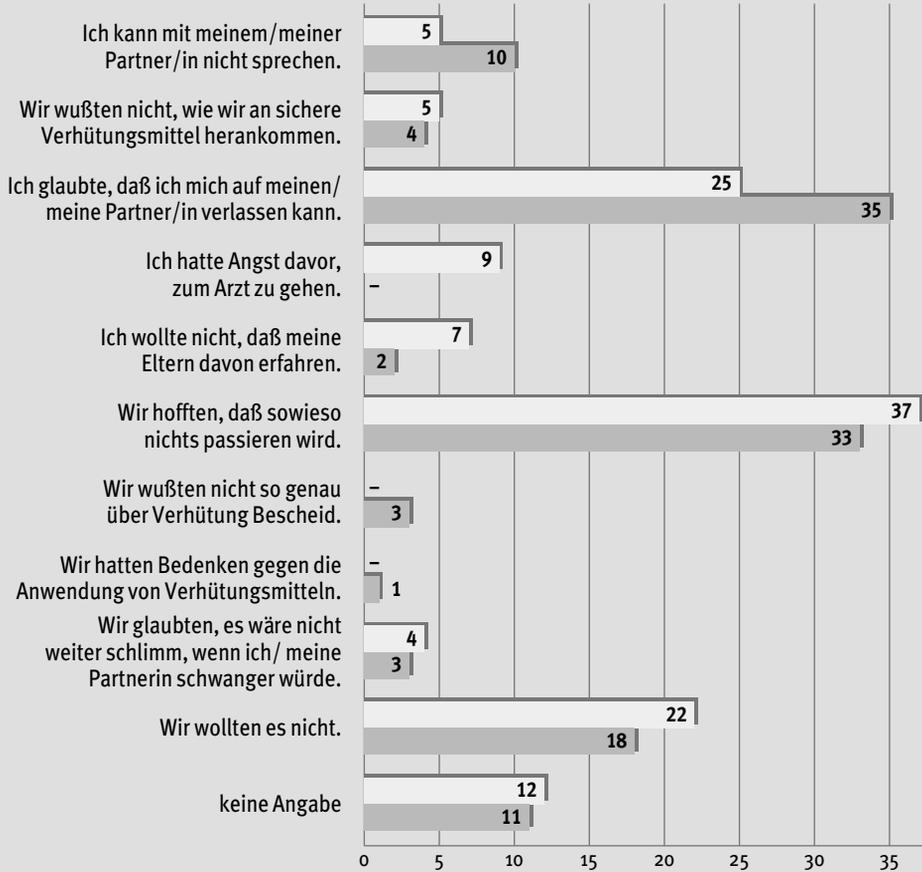
Relativ viele Jugendliche haben im vergangenen Jahr eine Verhütungsmethode angewendet. Um dies zu konkretisieren, hat man die Jugendlichen nach der Verhütungsmethode beim letzten Geschlechtsverkehr befragt, wobei ein insgesamt erfreuliches Ergebnis festzustellen ist. Es verwendeten nämlich beim letzten Geschlechtsverkehr 93 % der Mädchen und 89 % der Jungen ein sicheres Verhütungsmittel, d.h. Pille oder Kondom. Diese Anteile stellen gegenüber denen beim ersten und zweiten Verkehr wiederum eine Verbesserung des Verhütungsverhaltens dar.

Ein wichtiger Aspekt ist die Veränderung des Verhütungsverhaltens. Haben Jugendliche, die beim ersten Verkehr verhütet haben, auch beim zweiten Mal und beim letzten Mal verhütet? Betrachtet man die Anteile im zeitlichen Verlauf, so haben die wenigsten, die schon

Abb. 3.47

WARUM HABEN SIE UND/ODER IHR/E PARTNER/IN NICHT BEI JEDEM GESCHLECHTSVERKEHR VERHÜTUNGSMASSNAHMEN ANGEWANDT?

ANGABEN IN %



Mädchen Jungen

Basis: Mädchen (n = 82) und Jungen (n = 121) mit Koitus in den letzten 12 Monaten, ohne stets Verhütung anzuwenden

Quelle: MS34/JS32 und JM2

einmal sicher verhütet haben, zu einer unsicheren Methode gewechselt. Umgekehrt wechseln viele von einer unsicheren Methode beim ersten Verkehr zur einer sicheren Verhütungsmethode beim zweiten und letzten Verkehr.

Insgesamt 82 Mädchen und 121 Jungen hatten ihre Gründe für eine nicht immer sichere Verhütung anhand einer Listenvorgabe angegeben (Abb. 3.47).

Die meisten der Jugendlichen, die nicht immer verhütet haben, glaubten, sich auf ihren Partner bzw. auf ihre Partnerin verlassen zu können, hofften, es würde sowieso nichts passieren, oder sie wollten nicht verhüten.

Der hohe Anteil von Jugendlichen, die nicht verhüten wollen bzw. die überhaupt keine Angabe gemacht haben, überrascht. Er repräsentiert bestenfalls eine Gruppe von Jugendlichen, die sich über das Thema Verhütung keine Gedanken machen wollen bzw. sich keine Gedanken gemacht haben und deswegen auch keine konkreten Gründe für das Nichtverhüten nennen können. Es könnte sich aber auch um eine Gruppe von Verweigerern handeln, deren Motive vielschichtig sind.

Davon zu unterscheiden sind Mädchen, die Angst vor einem Arztbesuch haben oder fürchten (öfter als Jungen), daß die Eltern etwas erfahren könnten. Jungen sehen sich häufiger nicht in der Lage, mit ihrer Partnerin über Verhütung zu sprechen.

Von den befragten Mädchen und Jungen mit Koituserfahrung haben derzeit je rd. drei Viertel der Mädchen und Jungen eine feste Freundin bzw. einen festen Freund. Die überwiegende Mehrheit (95 %) dieser Mädchen und Jungen gibt an, mit ihrem Partner über Verhütung sprechen zu können.

Wiederum die meisten (rd. 80 %) der Mädchen und Jungen behaupten, ihrem Freund bzw. ihrer Freundin niemals untreu gewesen zu sein. 16 % der Mädchen und 17 % der Jungen waren es einmal, und 3 % der Mädchen und Jungen waren es mehrmals.

WISSEN DER ELTERN ÜBER DIE KOITUSERFAHRENHEIT IHRER KINDER

Laut den Aussagen der Mädchen haben zwei Drittel der Mütter und 40 % der Väter Kenntnis von der Koituserfahrung ihrer Kinder. Bei den Jungen wissen lediglich 47 % der Mütter und 41 % der Väter Bescheid. Etwa ein Viertel der Jugendlichen geht davon aus, daß die Eltern es wahrscheinlich wissen.

Da auch den Eltern die Frage gestellt wurde, ob ihr Kind schon einmal Geschlechtsverkehr hatte, können die Angaben der Jugendlichen mit denen des gleichgeschlechtlichen Elternteils verglichen werden. Die Mütter und ihre Töchter bzw. die Väter und ihre Söhne antworten mit einer hohen Übereinstimmung. Väter haben seltener Kenntnis von der Koituserfahrung ihres Kindes, insbesondere wenn es sich um die Tochter handelt.

Abb. 3.48

WAS SAGT IHRE MUTTER/IHR VATER DAZU, DASS SIE GESCHLECHTSVERKEHR HABEN?

ANGABEN IN %

MEINE MUTTER/MEIN VATER ...	AUSSAGEN DER MÄDCHEN		AUSSAGEN DER JUNGEN	
	ÜBER DIE MUTTER	ÜBER DEN VATER	ÜBER DIE MUTTER	ÜBER DEN VATER
versuchte mich von weiterem Verkehr abzuhalten	3	2	4	2
versuchte mich zu beraten	74	43	58	59
kümmert sich nicht darum	21	51	35	36
keine Angabe	2	4	3	3
Gesamt	100	100	100	100
Basis (n)	281	172	205	178

Basis: Mädchen und Jungen mit Koituserfahrung, deren Elternteile sicher Bescheid wissen
Quelle: MS39, MS40 bzw. JS37, JS38

Die elterliche Kenntnis der Koituserfahrung ihrer Kinder weist eine sehr starke Abhängigkeit vom Lebensalter der Töchter und Söhne auf. Sind die Kinder noch jung, sind wesentlich weniger Eltern hierüber informiert. So weiß nur etwas mehr als ein Drittel der Mütter der 14jährigen Mädchen, daß ihre Tochter Geschlechtsverkehr hatte. Von den Müttern der 17jährigen Mädchen wissen fast drei Viertel Bescheid. Bei den Jungen ist eine bessere Kenntnis der Eltern erst bei den 17jährigen sichtbar.

Bei dieser Frage zeichnet sich ein relativ starker Trend bezüglich der Schichtzugehörigkeit ab. Je höher die Sozialschicht ist, desto mehr Eltern wissen über die Koituserfahrung ihres Kindes Bescheid.

Dies würde dafür sprechen, daß die Kommunikation hierüber zwischen Eltern und Kindern schichtabhängig ist, denn rund zwei Drittel der Mädchen und die Hälfte der Jungen haben es, ihrer Aussage nach, den Eltern selbst mitgeteilt. In den übrigen Fällen haben es die Eltern sonstwie herausbekommen.

Abbildung 3.48 zeigt die Reaktion der Eltern auf die Nachricht von der Koituserfahrung ihres Kindes. Demnach hätten – nach den Angaben der Jugendlichen – die Eltern größtenteils versucht, ihre Kinder zu beraten oder sich nicht einzumischen, wobei letzteres insbesondere für die Väter der Mädchen gilt. Sowohl bei den Mädchen als bei den Jungen greifen die Eltern offenbar nur in sehr wenigen Fällen restriktiv ein.

Direkt nach ihrem Verhalten nach Kenntnis der Koituserfahrung befragt, antworteten die Eltern der Mädchen und Jungen, die Bescheid wußten, sehr unterschiedlich (s. Abb. 3.49).

WIE HABEN SIE SICH VERHALTEN, NACHDEM SIE ERFAHREN HABEN, DASS IHRE TOCHTER/IHR SOHN GESCHLECHTSVERKEHR GEHABT HAT?

ANGABEN IN %

ICH HABE VERSUCHT, SIE/IHN ...	ELTERNTEIL DES MÄDCHENS	ELTERNTEIL DES JUNGEN
vom Geschlechtsverkehr abzuhalten	3	2
zu beraten	57	39
habe mich nicht eingemischt	27	46
keine Angabe	13	13
Gesamt	100	100

Basis: Eltern der Mädchen (n = 240) und der Jungen (n = 191), die Bescheid wissen
Quelle: EM₃₂, EM₃₃, EM₃₄

Während die Mehrzahl der Eltern von Jungen sich nicht einmischt, beraten die Eltern ihre Töchter. Der Wissensstand der Eltern über die Koituserfahrenheit ihres Kindes und ihre Einstellung dazu dürften voneinander abhängen. Die Eltern erfahren eher davon, wenn sie nicht von vornherein deutliche Ablehnung demonstrieren. Andererseits ist zu erwarten, daß Eltern ihre Meinung ändern, wenn es nun einmal dazu gekommen ist. Daher wohl versuchen die wenigsten, ihr Kind davon abzuhalten, sondern betreiben „Schadensbegrenzung“, indem sie ihr Kind beraten.

Nach ihren Empfindungen in dieser Situation gefragt, geben jeweils 70 % der Eltern der Mädchen und der Jungen an, sie finden das in Ordnung, 15 % der Eltern der Mädchen und 10 % der Eltern der Jungen wissen nicht so recht, was sie davon halten sollen, und 3 % bzw. 4 % sind dagegen. Mit jeweils 69 % der Eltern der Mädchen bzw. Jungen ist der Anteil der Eltern sehr hoch, die angeblich nichts dagegen haben, wenn die Tochter mit ihrem Freund bzw. der Sohn mit seiner Freundin zu Hause Geschlechtsverkehr hat.

VERHÜTUNGSBERATUNG DURCH DIE ELTERN BEI JUGENDLICHEN MIT KOITUSERFAHRUNG

Die überwiegende Mehrheit der Eltern hat, laut eigenen Aussagen, ihr (koituserfahrenes!) Kind ausführlich über Empfängnisverhütung beraten (79 % der Eltern der Jungen und 90 % der Eltern der Mädchen). Das sind deutlich höhere Anteile, als die Jugendlichen angeben. Man kann daraus folgern, daß die Beratung in vielen Fällen erst durchgeführt wurde, nachdem das Kind bereits Geschlechtsverkehr hatte.

Eltern von Mädchen wurden zusätzlich gefragt, ob sie schon einmal mit ihrer Tochter beim Arzt gewesen seien, um die Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen. Dies bejaht die Hälfte der Eltern der (koituserfahrenen) Mädchen.

Bei der Gesamtheit aller Eltern war etwa die Hälfte dagegen, daß ein Arzt ohne ihr Wissen ihrer Tochter die Pille verschreiben würde, und immer noch ein Drittel der Eltern koituserfahrener Mädchen, was in Anbetracht der Gefährdung ihrer Töchter verwundert.

ELTERN

Da bei den folgenden Angaben der Eltern über ihre ersten Koituserfahrungen und ihr damaliges Verhütungsverhalten hauptsächlich die Unterschiede zwischen den Frauen und den Männern von Interesse sind, wird nach Müttern und Vätern getrennt.

Im Kapitel 5.7 werden u.a. die Daten nach Geburtsjahrgangsddekaden der Eltern grafisch dargestellt und um die entsprechenden Angaben ihrer Söhne und Töchter ergänzt.

Die meisten Mütter hatten zwischen dem 16. und 19. Lebensjahr den ersten Verkehr, rund 10 % waren jünger als 16 und 20 % älter als 19 Jahre.

Etwas mehr als die Hälfte der Mütter hat nicht ihren ersten Sexualpartner geheiratet, jedoch über 40 % taten dies, und 3 % waren bereits verheiratet. Dagegen hat die überwiegende Mehrheit der Väter nicht die erste Sexualpartnerin geheiratet, sondern nur etwa ein Viertel.

Ebenfalls etwa 3 % erlebten den ersten Verkehr als Ehemann.

Weniger als die Hälfte der Mütter (46 %) und Väter (43 %) gibt an, beim ersten Geschlechtsverkehr verhütet zu haben. Das am häufigsten benutzte Verhütungsmittel (bei einem Viertel der Mütter und Väter) war das Kondom gefolgt von der Pille und dem rechtzeitigen Abbruch des Geschlechtsverkehrs (Koitus interruptus). Rund 10 % der Frauen nutzten die unfruchtbaren Tage.

Etwas zwei Drittel der Mütter wurden nach der Hochzeit das erste Mal schwanger, wobei dieser Anteil mit dem Lebensalter der Mütter ansteigt. Von den 45jährigen und älteren Müttern wurden drei Viertel erst nach der Hochzeit das erste Mal schwanger.

3.6

ANALYSE DES SEXUALVERHALTENS JUGENDLICHER MITTELS LOGISTISCHER REGRESSION

Ziel dieser statistischen Analyse ist es, mögliche Einflußfaktoren auf das Sexualverhalten Jugendlicher zu ermitteln, soweit dies aus der Anlage der Erhebung 1994 möglich ist. Als Zielvariable wurde hierbei die Variable „Hatten Sie bereits Geschlechtsverkehrerfahrung“ gewählt. Zur besseren Verständlichkeit erfolgt die Präsentation der wichtigsten Einflußvariablen mittels einfacher Balken-, Säulen- und Liniendiagramme.

STATISTISCHE METHODE

Als Grundgesamtheit der statistischen Auswertungen wurden alle im Jahre 1994 befragten Mädchen gewählt. Innerhalb einzelner, nach inhaltlichen Kriterien ausgewählter Variablengruppen wurde eine logistische Regression durchgeführt. Nähere Details zu dem angewendeten Verfahren findet man in „FAHRMEIR: Multivariate Verfahren“. Es handelt sich dabei um ein bei der Regressionsanalyse binär codierter, binomialverteilter Responsevariablen klassisches Verfahren. Als Auswahlkriterium für eine Variable wurden der im logistischen Modell – mittels Maximum-Likelihood-Methode – geschätzte p-Wert oder das berechnete Odds-Ratio verwendet. Die so ermittelten Variablen wurden in einem Diagramm jeweils grafisch umgesetzt.

GRENZEN UND MÖGLICHKEITEN DER STATISTISCHEN VORGEHENSWEISE

Da die ausgewählte Zielgruppe der Mädchen mit Koituserfahrung relativ klein ist (s. o.), basieren die Ergebnisse vor allem bei den 14- und 15jährigen Mädchen teilweise auf geringen Fallzahlen. In Einzelfällen wird deshalb auf die Darstellung der Ergebnisse der unter 16 Jahre alten Mädchen verzichtet. Grundsätzlich sollten die präsentierten Prozentwerte deshalb mehr als tendenzielle Indikatoren denn als erwartungstreue Schätzungen verstanden werden.

Der Begriff „Einflußvariable“ ist im statistischen Sinne zu betrachten, d. h. diese Variablen wurden im statistischen Modell als unabhängige Variablen gewählt. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, daß zwischen Ziel- und Einflußvariable ein kausaler Zusammenhang vorliegt bzw. die Einflußvariable die Zielvariable kausal beeinflusst. Der beobachtete Zusammenhang ist vielmehr als Koinzidenz zu betrachten.

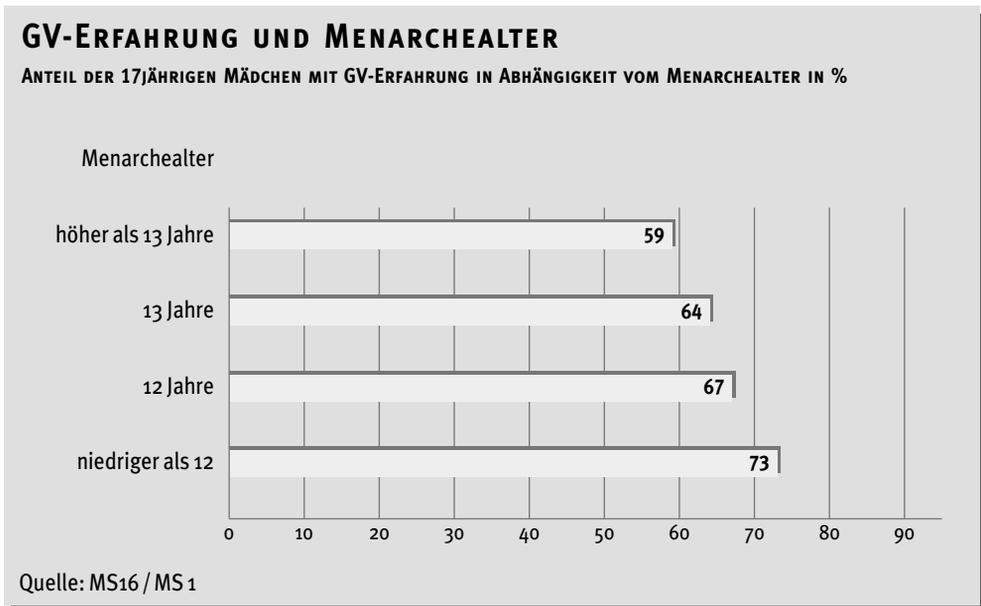
Wichtig ist das Verständnis dieses Sachverhalts vor allem, da bei dem vorliegenden Datenmaterial einer Querschnittstudie nicht geklärt werden kann, in welcher chronologischen Reihenfolge die verschiedenen Einstellungen, Verhaltensweisen und andere ermittelte Fakten bei den einzelnen Jugendlichen aufgetreten sind. So kann z. B. aufgrund des Datenmaterials alleine nicht ermittelt werden, ob Eltern ihre Kinder erst über Verhütung beraten,

wenn diese bereits koitale Beziehungen aufgenommen haben, oder ob die Aufklärung der Jugendlichen durch die Eltern bereits vor dem ersten Geschlechtsverkehr erfolgt und als Einflußfaktor auf die Aufnahme heterosexueller Beziehungen betrachtet werden kann. Es könnten natürlich auch beide Annahmen zutreffen! Bei dem vorliegenden Datenmaterial kann mittels statistischer Methoden nur ein Zusammenhang zwischen den Variablen „Aufklärung der Jugendlichen durch die Eltern“ und „Geschlechtsverkehrerfahrung der Jugendlichen“ festgestellt werden.

ERGEBNISSE DER STATISTISCHEN ANALYSE

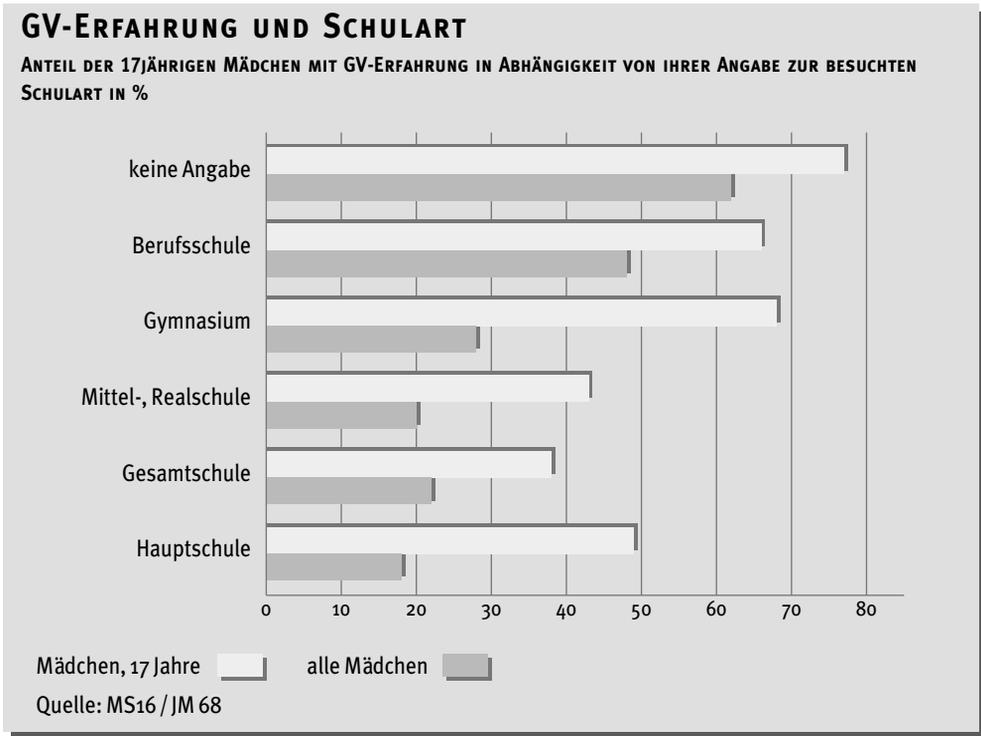
Wie zu erwarten, beeinflusst das **Alter zum Zeitpunkt der biologischen Reife** (das Menarchealter) das Alter der Mädchen beim ersten Geschlechtsverkehr. Mädchen, die in verhältnismäßig jungen Jahren (vor dem 12. Lebensjahr) bereits ihre erste Regelblutung haben, sind mit größerer Wahrscheinlichkeit bereits mit 17 Jahren koituserfahrener als Mädchen, die relativ spät (mit 14 Jahren oder später) ihre erste Regelblutung haben.

Abb. 3.50



Bei den 17jährigen Mädchen, die eine der **Schularten** Hauptschule, Gesamtschule oder Mittel-, Realschule besuchen, liegt der Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung bei knapp 50 % oder geringfügig darunter. Bei den Gymnasiastinnen haben mit 17 Jahren bereits zwei von drei Mädchen GV-Erfahrung. Überdurchschnittlich hoch hingegen ist der Anteil der berufstätigen Mädchen mit GV-Erfahrung.

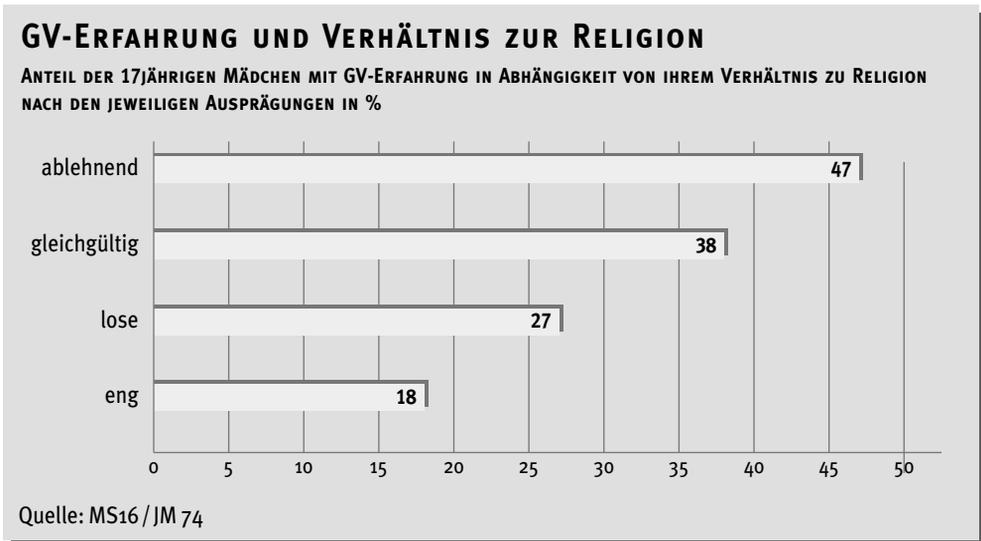
Abb. 3.51



3

Es überrascht der deutliche Zusammenhang zwischen Koituserfahrenheit und **Einstellung zur Religion**. Als Grundgesamtheit wurden die Mädchen gewählt, die einer Konfession

Abb. 3.52

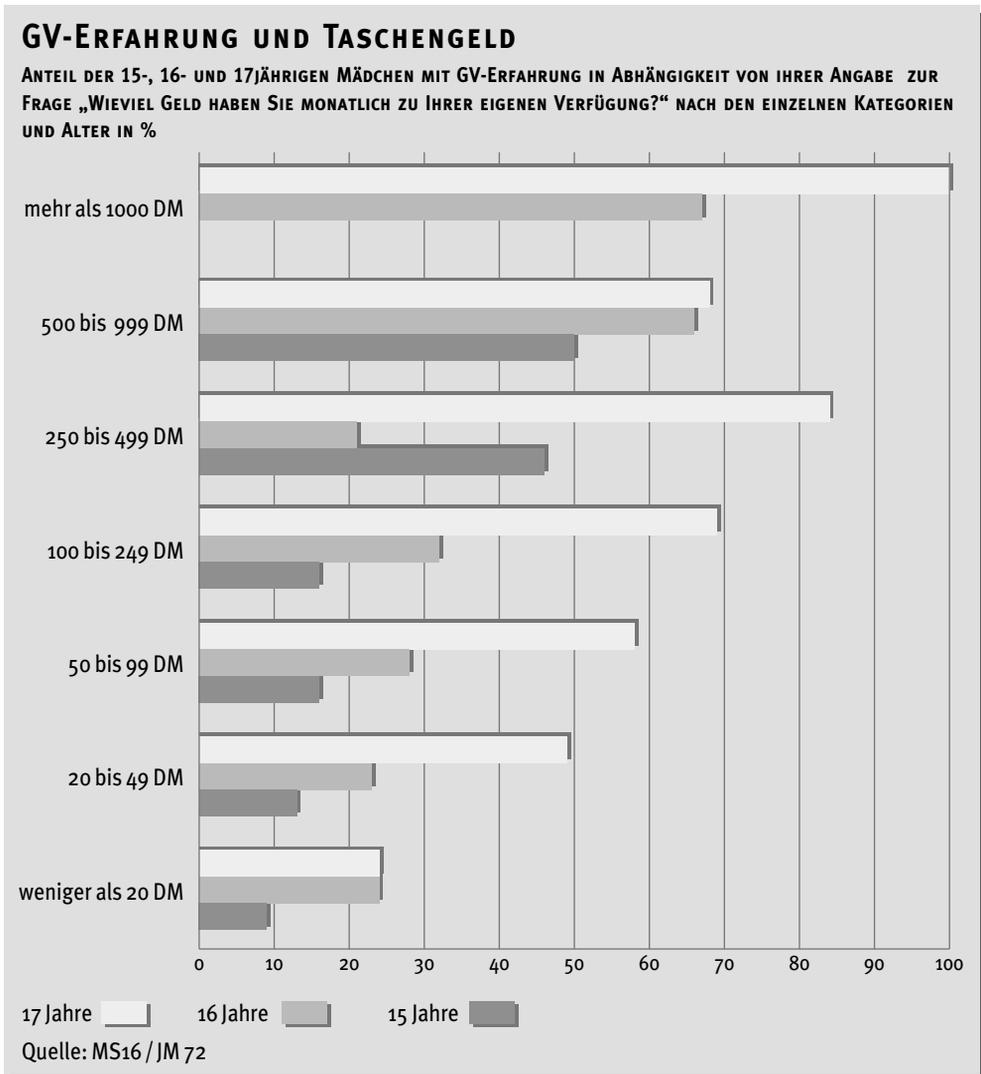


angehören. Hat bei den Mädchen, die angaben, der Religion ablehnend gegenüber zu stehen, fast die Hälfte bereits Koituserfahrung, so ist dies bei den Mädchen, die nach eigener Auskunft ein enges Verhältnis zur Religion haben, nur weniger als ein Fünftel.

Diese Ergebnisse stehen im Gegensatz zu den angegebenen Begründungen für das Fehlen weitergehender heterosexueller Erfahrungen, wonach moralische Gründe angeblich keine Rolle spielen würden (vgl. Kap. 3.5).

Eine der am höchsten mit der Aufnahme koitaler Beziehungen in jungen Jahren in Beziehung stehenden Variablen ist der monatlich zur Verfügung stehende Geldbetrag. Da die Kategorien mit hohem monatlich zur Verfügung stehendem Taschengeld teilweise nur sehr

Abb. 3.53



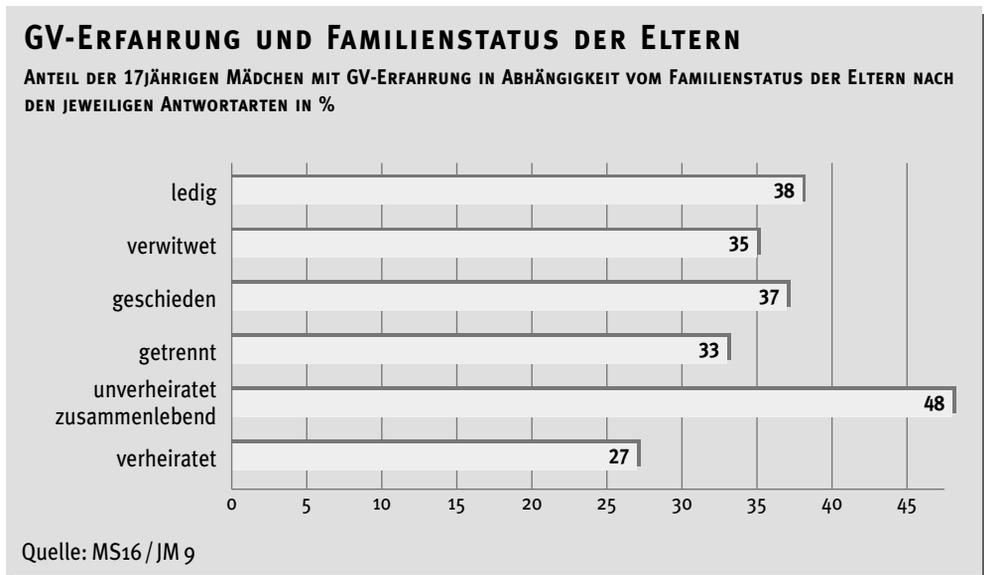
gering besetzt sind, sollten diese prozentualen Werte mit Vorsicht interpretiert werden, doch zeigt sich die Tendenz des Einflusses auch bei diesen Kategorien deutlich.

Der monatlich zur Verfügung stehende Geldbetrag korreliert verständlicherweise hoch mit dem Alter der Mädchen. Jedoch zeigt sich auch bei einer nach dem Konfounder Alter stratifizierten Auswertung der Zusammenhang, daß Mädchen mit geringem „Taschengeld“ deutlich seltener bereits sexuelle Erfahrungen gesammelt haben. Bei den 15jährigen Mädchen, denen monatlich mehr als 250 DM zur Verfügung stehen, liegt der Anteil koituserfahrener Mädchen sogar über dem Anteil der koituserfahrenen 16jährigen Mädchen, denen weniger als 250 DM zur Verfügung stehen.

Innerhalb des Themenkomplexes „Eltern“ konnten die Variablen „Familienstatus der Eltern“, „Freiheit wird zu Hause eingeschränkt“ und die „Einstellung der Eltern zum Geschlechtsverkehr Minderjähriger“ als signifikant im Zusammenhang mit der Zielvariable ermittelt werden.

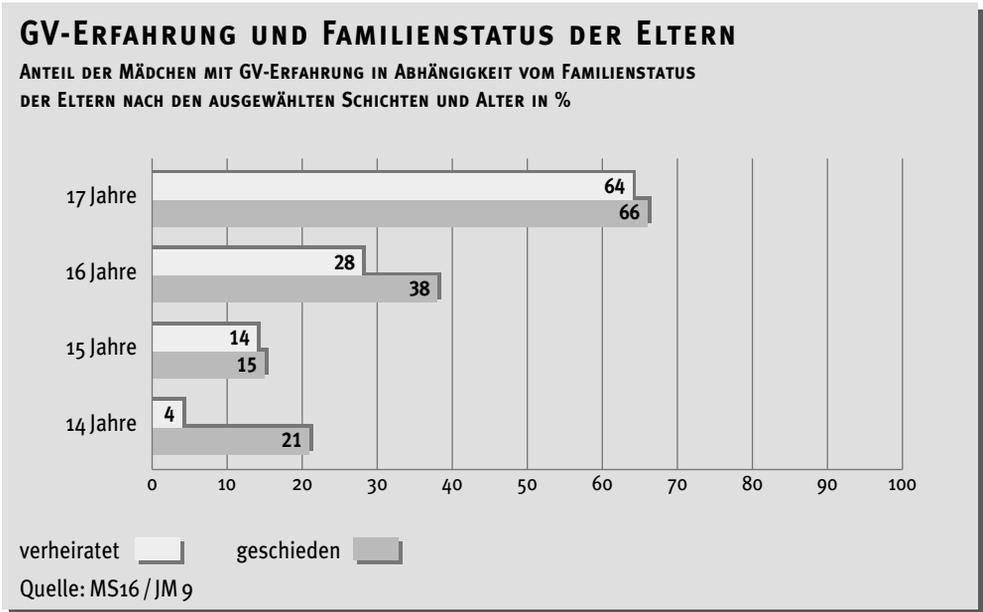
Aufgrund zu geringer Fallzahlen erlauben nur die Daten der in Scheidung lebenden, geschiedenen oder der verheirateten Eltern eine aussagekräftige Interpretation. Die Abbildungen 3.52 und 3.53 stellen den Anteil der geschlechtsverkehrterfahrenen Mädchen nach Alter einerseits und nach verheirateten oder geschiedenen Eltern dar.

Abb. 3.54



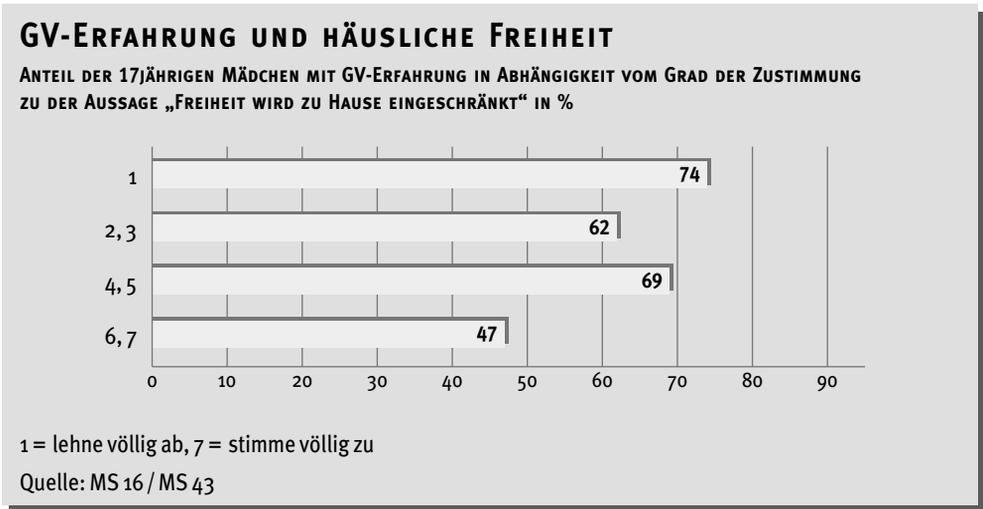
Es zeigt sich, daß der erhöhte Anteil koituserfahrener Töchter nicht verheirateter Eltern vor allem auf der größeren Anzahl von Mädchen unter 17 Jahren mit geschiedenen Eltern basiert.

Abb. 3.55



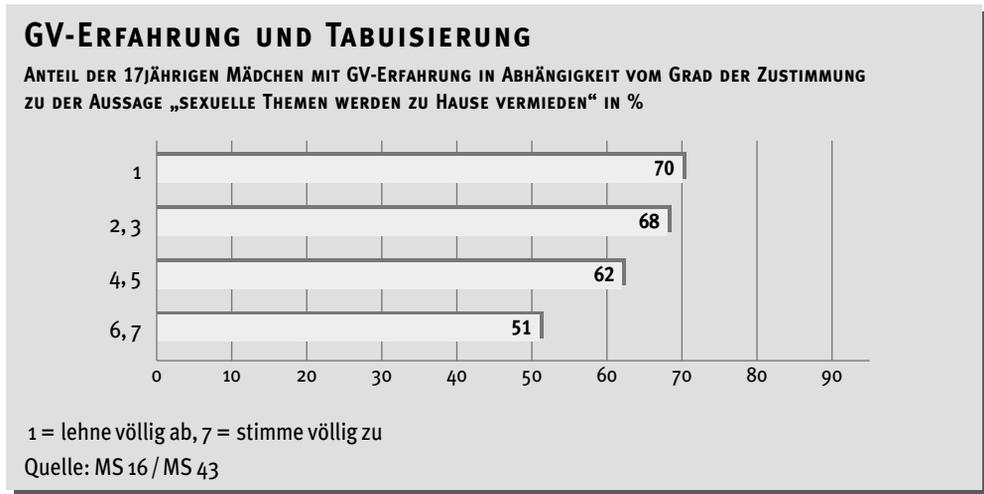
Einer der wichtigsten Einflußfaktoren der Eltern auf das Sexualverhalten der Jugendlichen ist – nicht überraschend – **das elterliche Kontrollverhalten**. Als einer der Indikatoren hierfür wurde die Einschätzung der Jugendlichen, ob ihre Freiheit zu Hause eingeschränkt wird, ausgewählt. Während der Anteil koituserfahrener Mädchen, die, nach eigener Aussage, völlig ablehnen, daß ihre Freiheit zu Hause eingeschränkt wird, bei 74 % liegt, ist nur etwa jedes zweite der Mädchen, die völlig zustimmen, daß ihre Freiheit zu Hause eingeschränkt wird, koituserfahren.

Abb. 3.56



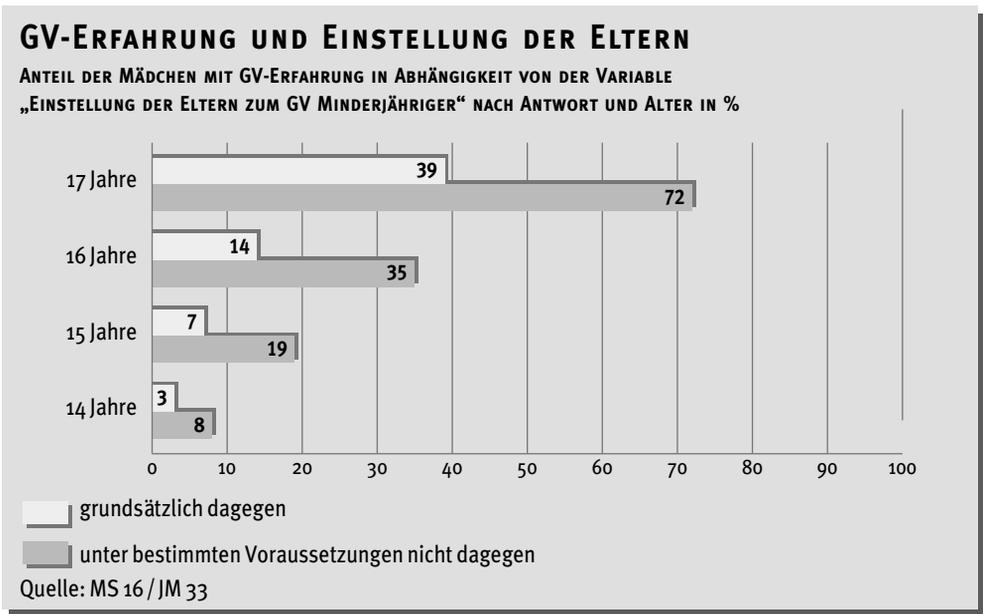
In etwas abgeschwächter Form wird der Einfluß des elterlichen Verhaltens deutlich beim Zusammenhang zwischen der **Angabe, ob sexuelle Themen zu Hause vermieden werden**, und der Koituserfahrenheit der Mädchen. Von den befragten 17jährigen Mädchen, die die Behauptung völlig ablehnen, daß sexuelle Themen zu Hause vermieden werden, gaben 70 % an, bereits Geschlechtsverkehr zu haben. In der Gruppe der Mädchen, die völlig zustimmen, daß sexuelle Themen zu Hause vermieden werden, ist hingegen nur etwa jedes zweite Mädchen sexuell erfahren.

Abb. 3.57



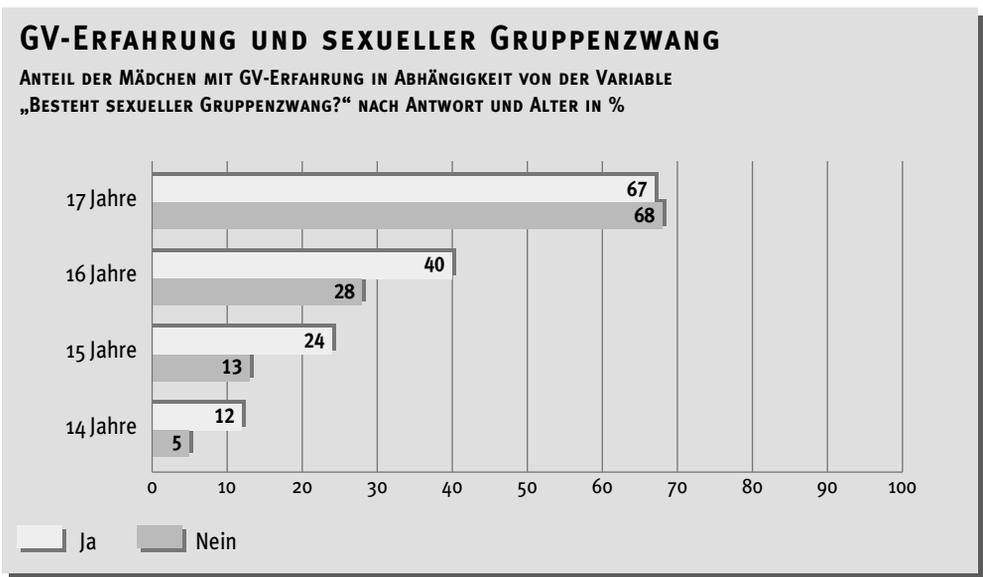
Wie bereits aus den vorhergehenden Abbildungen ersichtlich, ist die frühe Aufnahme sexueller Kontakte der Jugendlichen sehr wohl durch elterliches Verhalten beeinflussbar. Der Anteil koituserfahrener Mädchen ist in allen Altersgruppen etwa doppelt so groß, falls die Eltern auf die direkte Frage nach der Einstellung zum Geschlechtsverkehr Minderjähriger äußerten, sie hätten grundsätzlich nichts dagegen.

Abb. 3.58



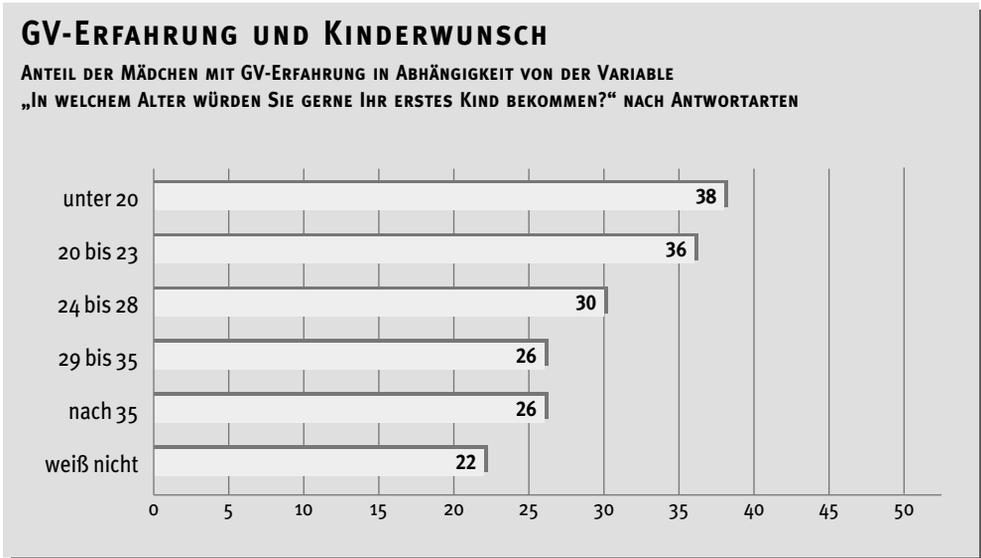
Aber auch die **Einstellung innerhalb der Peer-Group** scheint das Sexualverhalten der Jugendlichen beeinflussen zu können. Bei den 16jährigen oder jüngeren Mädchen sind deutlich mehr koitussexuell erfahren, falls sie **sexuellen Gruppenzwang** in ihrem Freundeskreis empfinden. Bei den 17jährigen Mädchen scheint sexueller Gruppenzwang nicht mehr im Zusammenhang mit dem Anteil der sexuell erfahrenen Mädchen zu stehen.

Abb. 3.59



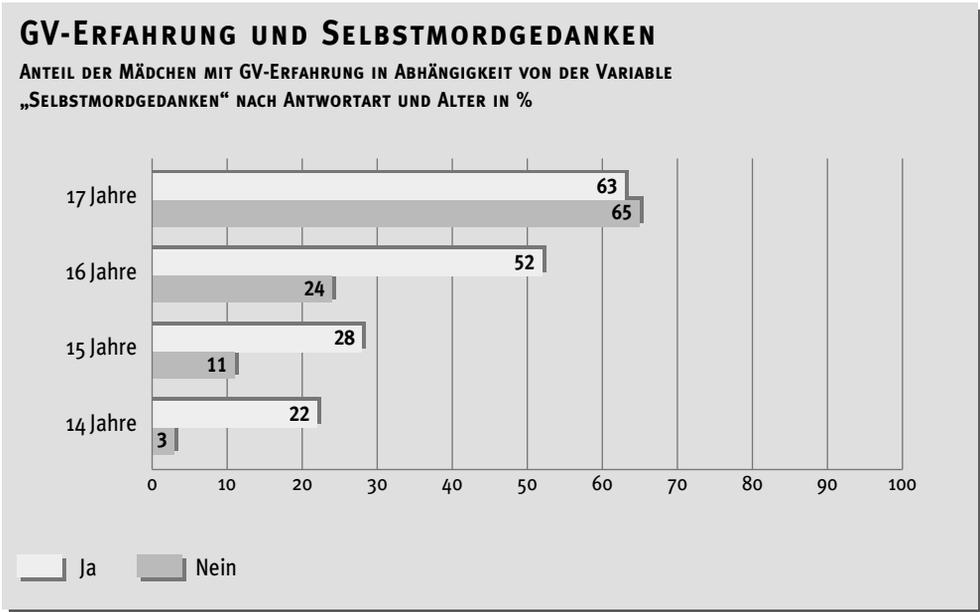
Mädchen, die sich bereits in jungen Jahren ihr erstes Kind wünschen, sind deutlich öfter bereits koituserfahren als Mädchen, die ihr erstes Kind in höherem Alter wünschen, oder Mädchen, die sich noch nicht im klaren sind, wann sie ihr erstes Kind bekommen wollen. Offensichtlich ist dies einer der Indikatoren, daß **Zukunftspläne**, bewußt geäußert oder auch nur als vermutlicher Verlauf des weiteren Lebensablaufs angenommen, einen wesentlichen Einfluß auf die Initiative oder die potentielle Bereitschaft zur Aufnahme von partnerschaftlichen Beziehungen haben.

Abb. 3.60



Es findet sich ein Zusammenhang zwischen Selbstmordgedanken und Koituserfahrenheit, wobei die eingangs dargelegten Einschränkungen zu beachten sind. So ist unbestimmt, inwieweit Selbstmordgedanken als Ausdruck der Unsicherheit und mangelnder Kontrolle über die äußere Welt zur Flucht oder zur Suche nach Selbstbestätigung durch frühzeitige Aufnahme heterosexueller Kontakte führen oder ob es die Problematik in der partnerschaftlichen Bindung und das Ausleben der Sexualität in jungen Jahren sind, die erst zu Selbstmordgedanken führen. Dies kann an dieser Stelle aufgrund des vorliegenden Datenmaterials nicht geklärt werden.

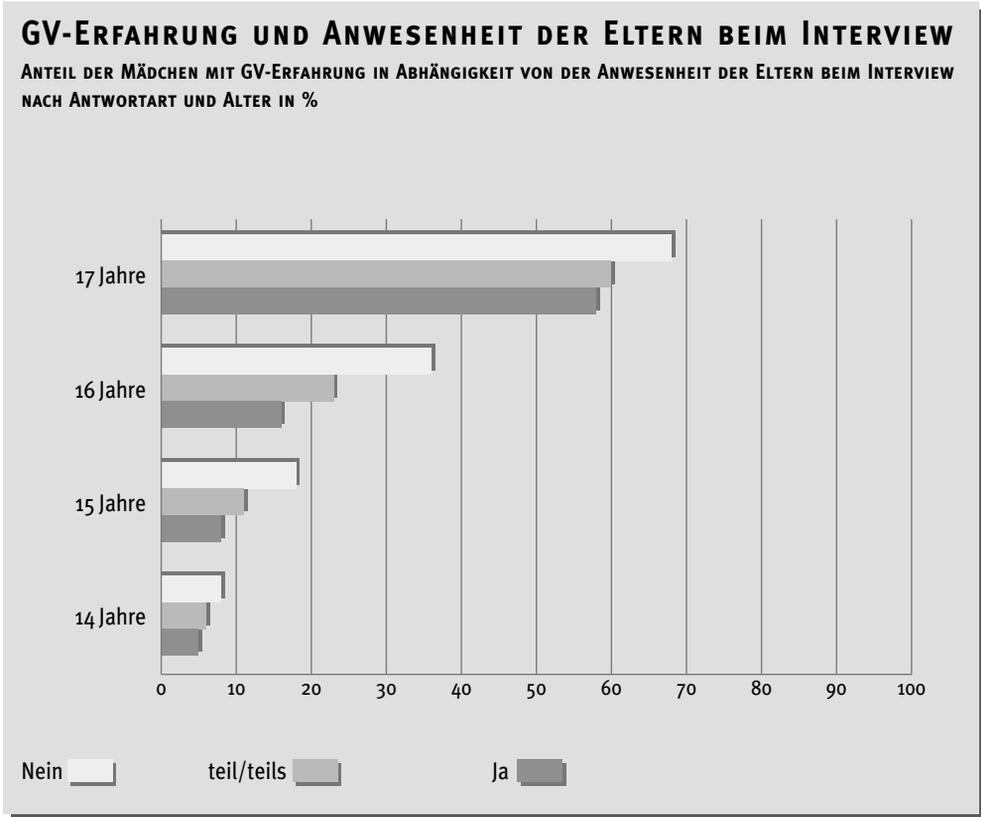
Abb. 3.61



HINWEIS AUF DIE PROBLEMATIK DER DATENVERARBEITUNG

Die folgende Variable sollte weniger als Einflußvariable auf die Aufnahme sexueller Beziehungen interpretiert werden, sondern vielmehr auf die Problematik der Datenerhebung bei der vorliegenden Erhebung hinweisen. Die InterviewerInnen notierten, ob das Gespräch mit den Jugendlichen alleine oder in Abwesenheit der/des Erziehungsberechtigten stattfand. Die Angabe bezüglich der Koituserfahrung der Mädchen wurde erst später im schriftlichen Teil der Datenerhebung erfaßt. Die deutliche **Altersabhängigkeit der Jugendlichen, Geschlechtsverkehrerfahrung anzugeben** – wohlgermerkt im schriftlichen Teil des Fragebogens – wird aus Abbildung 3.62 ersichtlich.

Abb. 3.62



3

Bei den 15- oder 16jährigen Mädchen waren etwa doppelt so viele Mädchen bereit „zuzugeben“ bereits den ersten Geschlechtsverkehr erlebt zu haben, wenn die Eltern beim Interview nicht anwesend waren.

Zusammenfassend lassen sich eine Reihe von Einflußfaktoren für die Aufnahme koitaler Beziehungen definieren. Sie sind von der Anlage der Erhebung her, d. h. durch die im Fragebogen vorgegebenen Themenbereiche, begrenzt. Darüber hinaus muß man von einer Fülle weiterer Einflußfaktoren ausgehen. Diese zu erfassen würde ein anderes thematisches und methodisches Vorgehen erfordern.

**NORBERT KLUGE
RALF OSTHOFF**

**SEXUALITÄT UND KONTRAZEPTION
AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN
UND IHRER ELTERN IM WEST-OST-VERGLEICH**



Die Konzeption der vorliegenden Jugend-Eltern-Studie ermöglicht es, einen Vergleich zwischen den Jugendlichen einerseits und den Eltern andererseits in den westlichen und östlichen Bundesländern vorzunehmen. Dabei ist grundsätzlich zu bedenken, daß die Sozialisation bei den Bürgerinnen und Bürgern der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik und der alten Bundesrepublik Deutschland durch politische, ökonomische und gesellschaftliche Einflüsse in mancher Hinsicht unterschiedlich verlaufen ist.

Dies läßt sich beispielsweise an dem Verständnis von Familie, Partnerschaft und Ehe oder auch an dem Bekenntnis zu einer Religionsgemeinschaft darlegen. Familie galt in der DDR als einer „der wenigen Freiräume der individuellen Gestaltung“ und bot „damit die Möglichkeit, sich staatlichen Interessen und staatlicher Kontrolle zu entziehen“ (KOPP/DIEFENBACH 1994, S. 51). Partnerschaft wurde insgesamt als ein hoher zwischenmenschlicher Wert erachtet, der sich zudem deutlich von wirtschaftlich-fiskalischen Zielsetzungen abhob. Dank der finanziellen und materiellen Vorteile, die die DDR ihren jungen Bürgerinnen und Bürgern bot, wurde in dem SED-Staat früher und häufiger geheiratet als in der alten Bundesrepublik Deutschland (MAU 1994, S. 202). Allerdings lagen auch die Scheidungsraten zwischen 1950 und 1989 in der DDR immer etwas höher als in Westdeutschland, zwischen 1985 und 1989 doppelt so hoch wie in der BRD. Durch die politischen Umwälzungen, Fall der Mauer (1989), Wiedervereinigung (1990), änderte sich dies schlagartig. Die Scheidungsrate erreichte Anfang der neunziger Jahre ihren bisher tiefsten Stand (KOPP/DIEFENBACH 1994, S. 46), nicht zuletzt deswegen, weil 1990 das westliche Scheidungsrecht eingeführt worden war. Es bleibt abzuwarten, wie sich die neuen politischen Verhältnisse nach der Wiedervereinigung in Zukunft auf Familie, Partnerschaft und Ehe auswirken werden.

Im Gegensatz zu Westdeutschland nahmen die Religionsgemeinschaften und das religiöse Leben in der DDR eine untergeordnete Stellung ein. Da die eigene, d. h. sozialistische Ideologie allein im Mittelpunkt des politischen Interesses stand, wurden Glaubensgemeinschaften anfangs bekämpft, später geduldet, aber keineswegs von Staats wegen gefördert. Nach R. KÖCHER (1995) gibt es nur wenig, was die West- und Ostdeutschen so scharf voneinander trennt wie kirchliche und religiöse Bindungen. So sagen 8 % in Ostdeutschland, daß sie in einem religiösen Elternhaus aufgewachsen sind. Dagegen beschreiben 69 % der Ostdeutschen ihre Familien als atheistisch. In den neuen Bundesländern glaubt nur jeder Dritte der Befragten an Gott. Bei den jungen Leuten bis zum 30. Lebensjahr sind es nur noch 20 %, während in Westdeutschland immerhin 55 % derselben Altersstufe sich zu Gott bekennen.

Darüber hinaus lassen sich unschwer weitere markante Einstellungsunterschiede in der Bevölkerung der beiden deutschen Staaten bis 1990 und heute in den westlichen und östlichen Bundesländern aufzeigen. Stellvertretend für andere Bereiche sei hier das heute noch deutlich voneinander abweichende Rechtsbewußtsein der Ostdeutschen im Vergleich mit den Bürgern der westlichen Bundesländer (NOELLE-NEUMANN 1995) genannt oder auf die nicht selten voneinander abweichende Auffassung vom Menschenbild, die sich u. a. in der Abtreibungsdiskussion der letzten Jahre zu erkennen gab, verwiesen. Daß in den neuen Bundesländern bereits ein Umdenken hinsichtlich des ungeborenen Lebens eingesetzt hat, geben erste demographische Untersuchungsbefunde zu erkennen (DORBRITZ 1993/94, S. 424).

In diesem Hauptkapitel werden einige zentrale Fragestellungen unserer Gesamtstudie aufgegriffen, um sie im West-Ost-Vergleich gezielt zu untersuchen. Dies trifft einmal auf die Jugendlichen, zum anderen auf die Eltern der befragten Mädchen und Jungen zu. So stehen im Mittelpunkt der vergleichenden Betrachtung, was die Mädchen und Jungen betrifft, die Themen:

- Sexualaufklärung und Sexualerziehung;
- Kommunikation bei sexuellen Fragen und Bedürfnissen;
- Aufbau heterosexueller Freundschaften und Formen sexueller Kontakte;
- Verhütungsverhalten;
- Tabubereiche sexueller Grundüberlegungen und Verhaltensweisen (Masturbation, Homosexualität);
- Inhalte sexueller Information, bevorzugte Personen und Medien in der Sexualaufklärung;
- Familienorientierung und Kinderwunsch;
- Erlebensweisen der Geschlechtsreife und erster sexueller Erfahrungen (Menarche, Ejakulation, Kohabitarche).

Das Kapitel 4 gliedert sich in zwei Hauptteile: Befragung der Jugendlichen (4.1) und Befragung der Eltern (4.2).

4.1

BEFRAGUNG DER JUGENDLICHEN

An der mündlichen und schriftlichen Jugendbefragung nahmen insgesamt 3.003 Personen teil. Diese lassen sich im Hinblick auf den West-Ost-Vergleich folgendermaßen aufschlüsseln:

Abb. 4.1

JUGENDLICHENSTICHPROBE			
REALE FALLZAHLEN, UNGEWICHTET			
JUGENDLICHENSTICHPROBE (N)	GESAMT	WEST	OST
alle Jugendlichen	3.003	1.775	1.228
Mädchen	1.481	982	499
Jungen	1.522	793	729

Basis: alle Jugendlichen; Jugendlichen/West, Jugendlichen/Ost (n = 3.003)
Quelle: JM 2

4

SEXUALAUFLÄRUNG UND SEXUALERZIEHUNG

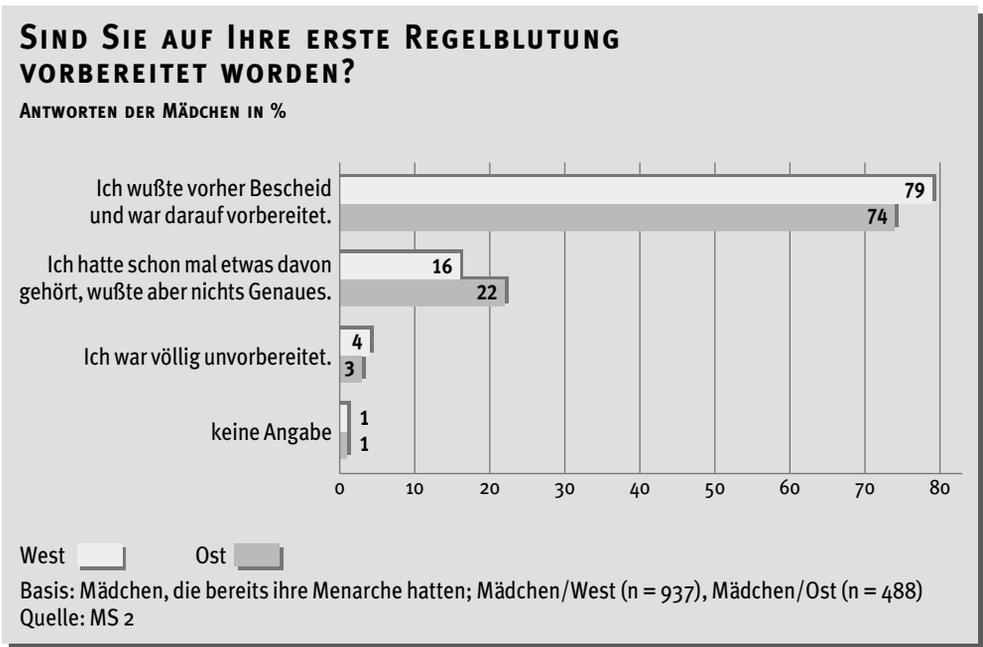
Die Bedeutung einer Vorbereitung auf die sexuelle Reife der Mädchen und Jungen wurde im allgemeinen Teil dieses Buches bereits behandelt. Wie werden die Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern auf das für jeden einzelnen in seiner Sexualentwicklung herausragende Ereignis vorbereitet? Lassen sich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede feststellen?

VORBEREITUNG AUF DIE ERSTE REGELBLUTUNG

Die Prozentwerte lassen erkennen, daß immerhin 22 % der Ost-Mädchen gegenüber 16 % der West-Mädchen nichts Konkretes über diesen Vorgang vor ihrer ersten Regel gewußt haben. Diese Differenz zeigt sich freilich auch bei den Prozentsätzen, die angeben, wie viele Mädchen glauben, daß sie rechtzeitig Bescheid gewußt hätten. Demnach waren vier Fünftel der befragten Mädchen im Westen, jedoch lediglich drei Viertel im Osten Deutschlands über das bevorstehende Ereignis der ersten Regelblutung informiert (vgl. Abb. 4.2).

Bei der Frage nach der Vorbereitung auf die erste Periode dürfte gewiß die religiöse Einstellung des Elternhauses bzw. die eigene Haltung zur Religion eine beachtliche Rolle spielen.

Abb. 4.2



KONFESSION UND REGELBLUTUNG

Die Konfessionsgebundenheit stellt bei den Mädchen in Westdeutschland eine ernstzunehmende Variable dar. Lediglich zwei Drittel derjenigen, die ihr Verhältnis zur Religion als eng bezeichnen, waren auf die erste Regelblutung vorbereitet worden und wußten über das Ereignis Bescheid. Im Gegensatz dazu geben mehr als vier Fünftel der Mädchen, die ihre Verbindung zur Religion als lose einschätzen oder keiner Konfession angehören, an, über die Menarche informiert gewesen zu sein.

36 % der 14- bis 17jährigen im westlichen Teil Deutschlands, die angeben, eine enge Bindung zu einer der beiden großen Religionsgemeinschaften zu haben, sagen, daß sie vor Eintritt der Menarche entweder nichts Genaues wußten oder völlig unvorbereitet darauf waren.

Im Osten Deutschlands geben drei Viertel der Mädchen ohne Konfession an, über die erste Periode rechtzeitig Bescheid gewußt zu haben. Da die meisten Mädchen – wie die Jungen – aus gesellschaftlich-politischen Gründen konfessionslos aufgewachsen sind, konnte der Grad der Konfessionsgebundenheit wegen der zu geringen Befragtenzahlen nicht berücksichtigt werden. Die Daten der Ost-Mädchen sind daher mit denen „ohne Konfession“ identisch. Beim Vergleich zwischen den konfessionslosen Mädchen in West- und Ostdeutschland ergibt sich eine Differenz von 10 %, wodurch noch einmal die weniger ausgeprägte Vorbereitung der Mädchen auf die erste Regel in den neuen Bundesländern verdeutlicht wird.

Abb. 4.3

VORBEREITUNG AUF DIE MENARCHE IN ABHÄNGIGKEIT VON DER KONFESSIONSGEBUNDENHEIT				
ANGABEN IN %				
KONFESSIONSGEBUNDENHEIT	MÄDCHEN/WEST			MÄDCHEN/OST
	ENG	LOSE	OHNE	OHNE
Ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet.	63	81	84	74
Ich hatte schon einmal etwas davon gehört, wußte aber nichts Genaues.	29	15	13	22
Ich war völlig unvorbereitet.	7	3	2	3
keine Angabe	-	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Mädchen, die bereits ihre Menarche hatten; Mädchen/West (n = 891), Mädchen/Ost (n = 396)
Quelle: MS 2



VORBEREITUNG AUF DEN ERSTEN SAMENERGUSS

Es ist generell nicht zu vermuten, daß Jungen auf den ersten Samenerguß häufiger vorbereitet werden als Mädchen auf die erste Regelblutung.

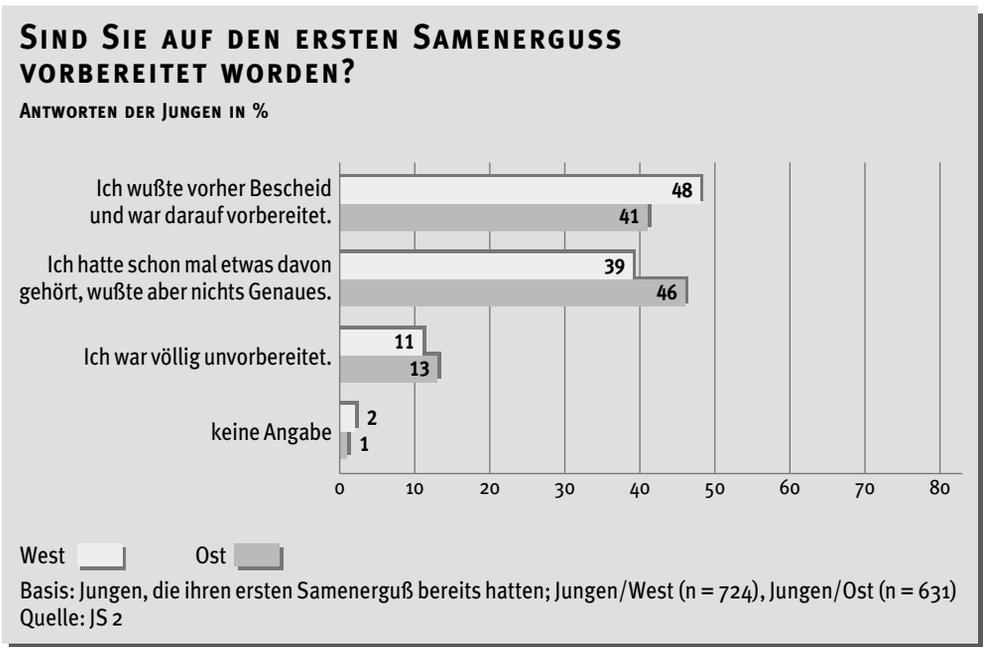
Nicht einmal jeder zweite Junge in Deutschland kann von sich sagen, daß er rechtzeitig über die Ejakularche informiert worden ist. In der Gruppe der Ost-Jungen liegt der Wert bei denjenigen, die angeben, vor dem ersten Samenerguß nichts Genaues gewußt zu haben, sogar noch um 7 % höher. Somit erlebten 50 % der Jungen im Westen und 59 % ihrer Altersgenossen im Osten Deutschlands die Ejakularche mehr oder minder unvorbereitet.

KONFESSION UND ERSTER SAMENERGUSS

Auch bei der Vorbereitung auf den ersten Samenerguß erweist sich der Grad der Konfessionsgebundenheit als eine zu beachtende Variable, wie Abbildung 4.5 zeigt.

Während die Jungen in Westdeutschland mit einem weniger engen Verhältnis zur Religion dem Durchschnittswert (48 %) entsprechen, zeigt sich bei denen mit enger Konfessionsgebundenheit, daß sie 6 % unter dem angegebenen Prozentsatz und die konfessionslosen Jungen 3 % über dem Durchschnitt liegen. Von den West-Jungen war die Gruppe mit enger Konfessionsgebundenheit die größte (57 %), die entweder nichts Genaues wußte oder auf den ersten Samenerguß völlig unvorbereitet war. Vergleicht man die Prozentwerte der Jungen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, in West- und Ostdeutschland, so zeigt

Abb. 4.4



sich – wie bei den konfessionslosen Mädchen – bei einem Unterschied von 10 %, daß die Ost-Jungen unabhängig von christlichen Glaubenssätzen zu wenig auf das für ihre Sexualentwicklung einschneidende Ereignis vorbereitet werden.

Abb. 4.5

VORBEREITUNG AUF DIE EJAKULARCHE IN ABHÄNGIGKEIT VON DER KONFESSIONSGEBUNDENHEIT

KONFESSIONSGEBUNDENHEIT	JUNGEN/WEST			JUNGEN/OST
	ENG	LOSE	OHNE	OHNE
Ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet.	42	48	51	41
Ich hatte schon einmal etwas davon gehört, wußte aber noch nichts Genaues.	44	39	32	45
Ich war völlig unvorbereitet.	13	11	13	13
keine Angabe	1	1	4	1
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Jungen, die ihren ersten Samenerguß bereits hatten; Jungen/West (n = 703), Jungen/Ost (n = 493)
Quelle: JS 2

Die vorgenannten Daten offenbaren bei beiden Geschlechtern ein ernstzunehmendes Informationsdefizit vor dem Eintritt von Menarche und Ejakularche. Bei den Jungen in Ost- und Westdeutschland ist es als erheblich zu bezeichnen.

Bei den Ost-Mädchen und Ost-Jungen differieren die Prozentwerte im Vergleich mit denen der Jugendlichen in den alten Bundesländern. Läßt sich ein unterschiedliches Aufklärungsverständnis auch bei anderen Fragestellungen feststellen?

SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG SEXUELLER AUFKLÄRUNG

Für die generelle Sichtweise ist die Frage an die Jugendlichen bedeutsam, ob sie sich in sexuellen Fragen überhaupt für aufgeklärt halten.

Nach Selbsteinschätzung der Jugendlichen sind es immerhin über 80 %, die ihr Sexualwissen für ausreichend halten, bis auf eine Ausnahme: Die Jungen in Ostdeutschland weisen 5 Prozentpunkte weniger auf als die Jungen in Westdeutschland. Bei den 14jährigen Ost-Jungen ist der Informationsstand unter allen vier Befragtengruppen am niedrigsten. In den nächsten zwei Jahren baut sich die Diskrepanz allmählich ab, so daß die 16jährigen Jungen in West- und Ostdeutschland sich in gleichem Umfang für aufgeklärt halten (87 %).

Abb. 4.6

HALTEN SIE SICH SELBST IN SEXUELLEN FRAGEN FÜR AUFGEKLÄRT?				
ANGABEN IN %				
SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG SEXUELLER AUFKLÄRUNG	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ja	84	82	82	77
Nein	4	3	4	5
weiß nicht	13	15	14	17
keine Angabe	-	-	-	-
Gesamt	100	100	100	100
BEJAHUNG NACH DEM JEWEILIGEN ÄLTER				
14jährige	65	71	63	57
15jährige	85	76	79	74
16jährige	89	92	87	87
17jährige	94	92	95	92

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499), Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
Quelle: JM 26



Bei den 14jährigen Mädchen läßt sich umgekehrt feststellen, daß die Ost-Mädchen ein wenig zufriedener mit ihrem sexuellen Wissensstand sind als die West-Mädchen.

Mit 17 Jahren liegt die subjektive Einschätzung, sexuell aufgeklärt zu sein, bei Mädchen und Jungen insgesamt bei mehr als 90 Prozent.

Abb. 4.7

HABEN IHRE ELTERN/ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN SIE SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER DIE MÖGLICHKEITEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?				
ANGABEN IN %				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ja	61	59	47	42
Nein	38	39	51	57
keine Angabe	1	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100
BEJAHRUNG NACH DEM JEWEILIGEN ALTER				
14jährige	47	49	36	29
15jährige	59	59	40	38
16jährige	67	60	52	49
17jährige	70	70	57	51

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499), Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
Quelle: JM 31

VERHÜTUNGSBERATUNG DURCH DIE ELTERN

Die Frage nach einer selbst erfahrenen ausführlichen Verhütungsberatung beantworteten die befragten Jugendlichen in den alten und neuen Bundesländern wie folgt: Etwa 60 % der Mädchen in West- und Ostdeutschland haben schon einmal ein solches Gespräch mit ihren Eltern geführt. Bei den Jungen sind es nur 47 % im Westen und 42 % im Osten.

Die Ost-Jungen gehören auch bei dieser für die individuelle Sexualentwicklung bedeutsamen Fragestellung zu der vernachlässigten Befragtengruppe. Dies belegen insbesondere die Prozentwerte, die über das Alter der 14- bis 17jährigen Angaben machen. Hatten nur 29 % der 14jährigen Jungen die Chance, mit Eltern oder Erziehungsberechtigten über Fragen der Empfängnisverhütung zu sprechen – im Westen 36 % –, so steigt der Anteil der 17jährigen

lediglich bis 51 % an. Bei der untersuchten Personengruppe der 14- bis 17jährigen Ost-Jungen hatte also nur jeder zweite die Möglichkeit, im Elternhaus etwas über Verhütungsmittel und -methoden zu erfahren.

WICHTIGSTE PERSONEN BEI DER SEXUALAUFLÄRUNG

Welche Bedeutung kommt angesichts solcher Zahlen anderen Informanten der Sexualaufklärung zu? Einen Überblick vermittelt die Frage nach der wichtigsten Person in der Aufklärung der letzten Jahre.

Abb. 4.8

WELCHES WAR FÜR SIE DIE WICHTIGSTE PERSON BEI DER AUFKLÄRUNG ÜBER SEXUELLE DINGE?
 Bitte antworten Sie anhand einer Liste.
 ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Mutter	69	70	42	46
Vater	19	14	32	32
Lehrer/-in	31	31	34	41
beste(r) Freund(-in)	39	33	32	20
andere Mädchen bzw. Jungen	18	19	25	20
Freund(-in)/Partner(-in)	17	20	19	18

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499), Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
 Quelle: JM 28
 * Mehrfachnennungen möglich



Als die wichtigste Informantin bei sexuellen Themen wird von den befragten Jugendlichen in Ost und West die Mutter genannt. Bei den Mädchen liegen die Prozentwerte jedoch noch wesentlich höher als bei den Jungen.

Für ein Drittel der Jungen in Ost und West erfüllt der Vater eine zentrale Aufklärungsfunktion. Die Lehrpersonen erreichen bei allen Befragtengruppen einen Anteil von über 30 %, wobei der Prozentwert bei den Ost-Jungen (41 %) am höchsten ist. Dafür spielt der beste Freund als Sexualinformant bei den Jungen in den neuen Bundesländern mit einem Fünftel der Nennungen eine untergeordnete Rolle, wohingegen bei den beiden Mädchengruppen und den West-Jungen die beste Freundin bzw. der beste Freund eine beachtliche Funktion übernimmt.

ERFAHRUNGEN MIT DEM SEXUALUNTERRICHT

In der schulischen Sexualerziehung hat der Sexualunterricht in allen Bundesländern familienergänzenden Charakter. Inwieweit haben die Jugendlichen bisher mit den amtlich garantierten Lehrzielen der Sexualerziehung Erfahrungen gemacht?

Abb. 4.9



Die Grafik zeigt eine zwischen West- und Ostdeutschland kaum für möglich gehaltene Diskrepanz an. Haben im Westen vier Fünftel der befragten Jugendlichen die schulische Sexualerziehung kennengelernt, so fehlt den Jungen und Mädchen in den östlichen Bundesländern diese Erfahrung. Mehr als der Hälfte der ostdeutschen Jugendlichen wurde bisher die obligatorische Sexualerziehung in der Schule vorenthalten. Hier besteht also dringend bildungspolitischer Handlungsbedarf.

KENNTNISSTAND DER JUGENDLICHEN ÜBER DAS KONZEPTIONSOPTIMUM

Für die Überprüfung der Sexualaufklärung in ihren entscheidenden Informationen eignen sich in besonderem Maße ausgewählte Faktfragen. Eine solche bedeutsame Wissensfrage ist die nach dem Konzeptionsoptimum, also nach dem besten Zeitpunkt, wann ein Mädchen oder eine Frau schwanger werden kann.

Aus Abbildung 4.10 lassen sich folgende Auffälligkeiten ablesen: Abgesehen davon, daß Mädchen hier besser Bescheid wissen als Jungen, ist der Kenntnisstand bei den Ost-Mädchen noch etwas schlechter als bei den West-Mädchen. Nur jedes zweite Mädchen in

Abb. 4.10

KÖNNEN SIE ANHAND DER FOLGENDEN LISTE SAGEN, WANN IHRER MEINUNG NACH DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Richtig	58	51	35	37
Falsch	28	31	33	28
Weiß nicht	14	18	32	33
Keine Angabe	1	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499), Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
 Quelle: JM 43, JM 44

4

den neuen Bundesländern konnte die Frage nach dem günstigsten Empfängniszeitpunkt richtig beantworten.

Bei den Jungen sind es freilich noch weniger, die hierüber Bescheid wissen. Jeder Dritte beantwortet die Frage richtig. Die Ost-Jungen schneiden hier gegenüber den West-Jungen etwas besser ab.

ANTEIL DES ELTERNHAUSES AM KENNNTNISSTAND DER JUGENDLICHEN

Der Anteil des Elternhauses an der richtigen Beantwortung der Frage nach dem Konzeptionsoptimum soll nachfolgend verdeutlicht werden.

Wie die jeweiligen Prozentsätze bei Mädchen und Jungen zeigen, läßt sich die Informationsvermittlung in der Familie durchaus nachweisen. Der Unterschied, ob im Elternhaus über Sexualität gesprochen worden ist oder nicht, zeigt sich besonders ausgeprägt sowohl bei den Ost-Mädchen als auch bei den Ost-Jungen. An einem solchen Beispiel kann man die Effektivität familialer Sexualerziehung zumindest im Wissensbereich aufzeigen.

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „SEXUALAUFKLÄRUNG/SEXUALERZIEHUNG“

Die Sexualaufklärung vollzieht sich in Ost- und Westdeutschland bei den meisten Fragestellungen noch unterschiedlich, manchmal auch stark voneinander abweichend.

Abb. 4.11

KENNTNIS ÜBER DAS KONZEPTIONSOPTIMUM IN ABHÄNGIGKEIT VON DER BEANTWORTUNG DER FRAGE, OB SEXUALITÄT IM ELTERNHAUS EIN THEMA WAR

ANGABEN DER MÄDCHEN IN %

	MÄDCHEN/WEST		MÄDCHEN/OST	
	SPRECHEN ÜBER SEXUALITÄT IM ELTERNHAUS			
	JA	NEIN	JA	NEIN
richtig	59	54	54	40
falsch	28	26	29	32
weiß nicht	12	19	15	26
keine Angabe	1	–	1	2
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499)
Quelle: JM 44

Abb. 4.12

KENNTNIS ÜBER DAS KONZEPTIONSOPTIMUM IN ABHÄNGIGKEIT VON DER BEANTWORTUNG DER FRAGE, OB SEXUALITÄT IM ELTERNHAUS EIN THEMA WAR

ANGABEN DER JUNGEN IN %

	JUNGEN/WEST		JUNGEN/OST	
	SPRECHEN ÜBER SEXUALITÄT IM ELTERNHAUS			
	JA	NEIN	JA	NEIN
richtig	37	29	41	28
falsch	34	29	29	23
weiß nicht	28	41	29	45
keine Angabe	–	1	1	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Jungen; Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
Quelle: JM 44

Das höchste Informationsdefizit bei entscheidenden Fragen der Sexualerziehung weisen die Ost-Jungen auf, insbesondere die 14jährigen.

Der Faktor Altersjahrgang erweist sich als eine wichtige Variable für Unterschiede. Generell ist festzustellen, daß je jünger die Befragtengruppe ist, desto weniger gewußt wird. Dies gilt in besonderem Maße für die 14jährigen. Da das Menarche- und Ejakularalter in der Bundesrepublik Deutschland heute bei 12,2 (Median) bzw. 12,6 (Median) Jahren und das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs bei den Mädchen mit 14,8 (Median) und den Jungen mit 14,9 (Median) Jahren angegeben wird, erscheint es geboten, die Wissenslücken in den entscheidenden Fragen der Reproduktion baldmöglichst abzubauen. Eltern und Lehrpersonen sollten sich hierzu in gleichem Maße aufgerufen fühlen.

Bei der gezielten sexuellen Informationsvermittlung erweist sich in mancher Hinsicht ein enges Verhältnis zu den großen christlichen Glaubensgemeinschaften eher als Hindernis. Diese Erkenntnis bedeutet jedoch nicht, daß diejenigen, die sich als konfessionslos bezeichnen, zugleich zu der Gruppe gerechnet werden können, die am besten informiert ist.

Sprechen Eltern mit ihren Kindern über Fragen der Sexualität, so hat dies Auswirkungen auf den Wissensstand der Jugendlichen in entscheidenden Kenntnissen der Reproduktion. Allerdings ist insgesamt der Kenntnisstand der deutschen Jugendlichen, insbesondere der Jungen, über das Konzeptionsoptimum noch sehr unbefriedigend.

4

KOMMUNIKATION BEI SEXUELLEN FRAGEN UND BEDÜRFNISSEN

Über Sexualität zu sprechen fällt auch heute noch vielen Jugendlichen nicht leicht. Dennoch ist es für die Sexualentwicklung eines jeden von entscheidender Bedeutung, ob er gelernt hat, mit Menschen seines Vertrauens über Gefühle, Ängste und Bedürfnisse zu reden. Lassen sich bei den Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland Unterschiede bei der verbalen Kommunikation über sexuelle Themen feststellen? Oder überwiegen hier die Gemeinsamkeiten? Auf einige für die Thematik bezeichnende Fragestellungen soll exemplarisch eingegangen werden.

VERTRAUENSPERSONEN FÜR SEXUELLE FRAGEN

Die Mädchen und Jungen wurden mit dieser Frage direkt konfrontiert. Sie konnten anhand einer Liste ihre Vertrauenspersonen auswählen und kennzeichnen. Es wurden nur die Antworten von Jugendlichen bei der Auswertung berücksichtigt, die zuvor angegeben hatten, daß sie überhaupt eine Vertrauensperson haben.

Abb. 4.13

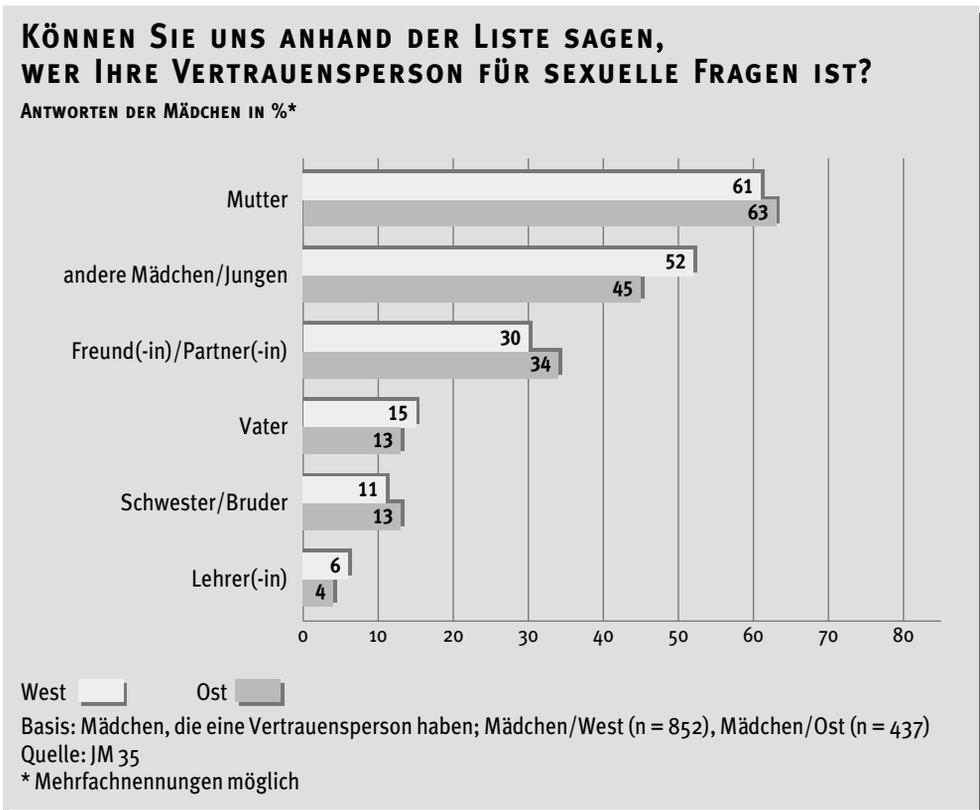
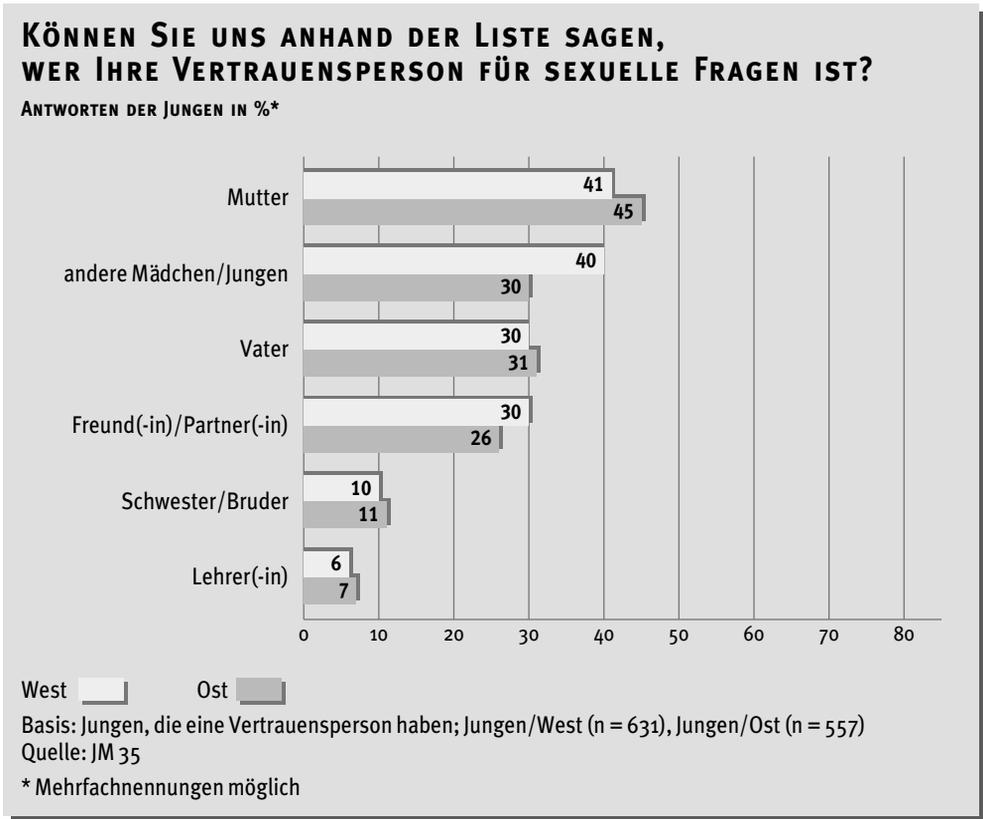


Abb. 4.14



Im großen und ganzen zeigen sich bei den Jungen und Mädchen in den alten und neuen Bundesländern keine gravierenden Unterschiede. Für knapp zwei Drittel aller Mädchen ist die Mutter die Vertrauensperson. Das trifft bei den westdeutschen Jungen nur für 41 % zu, während die Ost-Jungen zu 45 % die Mutter nennen. Der Vater wird von den Jungen im Osten und im Westen doppelt so häufig genannt wie von den Mädchen. Die Lehrpersonen erhalten einheitlich von allen Befragten die wenigsten Nennungen.

Wie erwartet bedeutsam dagegen ist der Rang, den die Gleichaltrigen einnehmen. Die Prozentwerte liegen hier auf der Gesamtebene z. T. wesentlich höher als in Bezug auf die „Freunde/Freundinnen bzw. Partner/Partnerinnen“. Dies hängt damit zusammen, daß Mädchen und Jungen der niedrigeren Jahrgänge häufiger noch keine festen Freunde bzw. Freundinnen haben als die älteren Jugendlichen. Im Westen Deutschlands scheint die Clique etwas mehr Vertrauen zu genießen als im Osten.

Abbildung 4.15 berücksichtigt nach Altersstufen getrennt die Eltern sowie die Freundin/den Freund bzw. die Partnerin/den Partner als Vertrauensperson.

Abb. 4.15

ELTERN UND FREUND/-IN ALS VERTRAUENSPERSONEN BEI SEXUELLEN FRAGEN IN ABHÄNGIGKEIT VOM ALTER DER MÄDCHEN UND JUNGEN

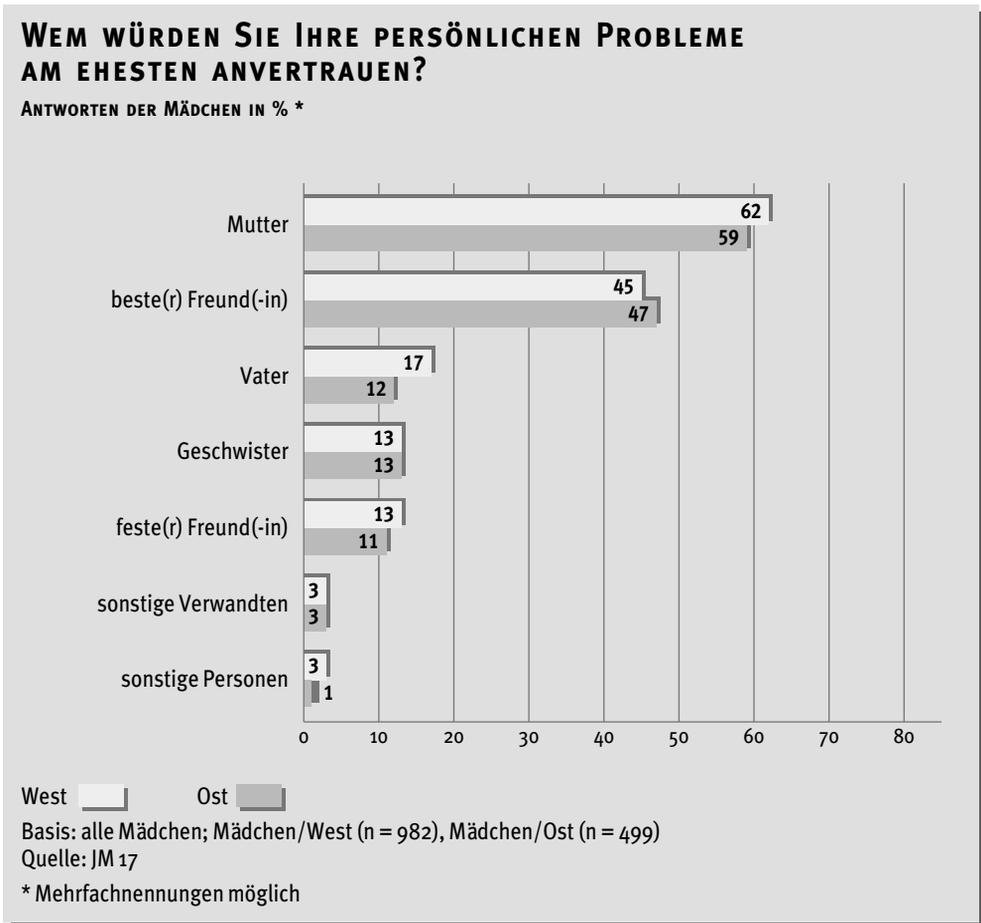
ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
MUTTER				
14jährige	68	68	41	52
15jährige	63	63	46	46
16jährige	58	60	43	48
17jährige	56	60	35	35
VATER				
14jährige	17	12	32	39
15jährige	12	12	31	31
16jährige	15	15	34	32
17jährige	15	14	24	24
FREUND/-IN/PARTNER/-IN				
14jährige	13	18	10	13
15jährige	20	35	23	21
16jährige	30	38	34	23
17jährige	52	42	45	43

Basis: Mädchen und Jungen, die eine Vertrauensperson haben; Mädchen/West (n = 852), Mädchen/Ost (n = 437), Jungen/West (n = 631), Jungen/Ost (n = 557)
Quelle: JM 35

Die Stellung der Eltern als Vertrauenspersonen bei sexuellen Fragen nimmt insgesamt mit dem Älterwerden der Jugendlichen kontinuierlich ab, während der Freund/die Freundin zunehmend an Bedeutung gewinnt. Beachtlich ist die Position, die der Freund/die Freundin bei den 17jährigen West-Mädchen (52 %) einnimmt. Interessant ist auch der Vertrauensbeweis, den die 14jährigen Ost-Jungen ihren Eltern entgegenbringen.

Abb. 4.16



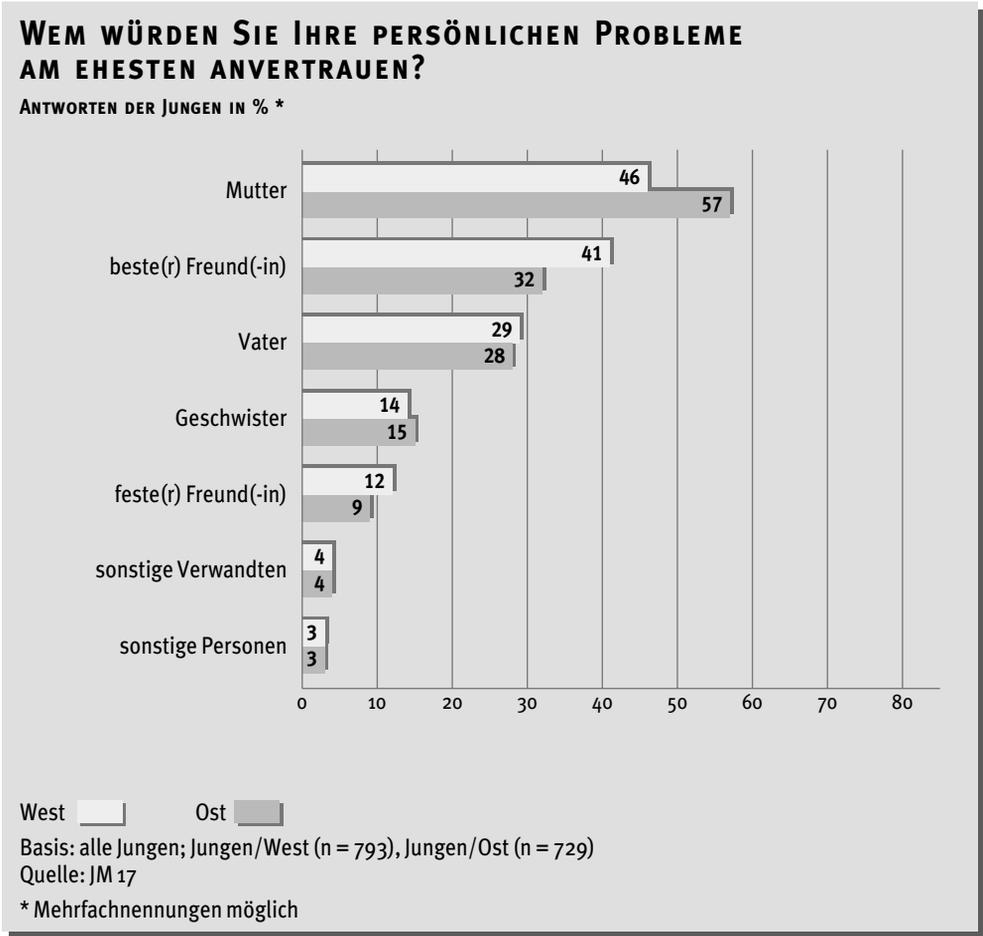
VERTRAUENSPERSONEN DER JUGENDLICHEN ÜBERHAUPT

Im Vergleich zu den vorgenannten Daten können in Abbildung 4.16 die Prozentsätze betrachtet werden, die die Stellung der Eltern sowie der Freundinnen und Freunde als Vertrauenspersonen außerhalb der sexuellen Fragestellung deutlich machen.

Bei den Mädchen in Ost- und Westdeutschland hat die Spitzenposition der Mutter keine ernsthaften Konkurrenten. Bei den Jungen, insbesondere bei den Ost-Jungen, wird die Mutter öfter genannt als bei der Faktfrage zur vorhandenen Vertrauensperson für sexuelle Fragen.

In bezug auf den Vater zeigen sich im allgemeinen keine nennenswerten Abweichungen, wenn man die Prozentsätze der beiden Fragen miteinander vergleicht. Der besten Freundin und dem besten Freund wird von den Jugendlichen großes Vertrauen entgegengebracht. Die

Abb. 4.17



Prozentwerte für den festen Freund bzw. die feste Freundin liegen deshalb niedriger, weil alle Mädchen und Jungen nach ihren Vertrauenspersonen bei persönlichen Problemen gefragt wurden und viele von ihnen noch keinen festen Partner hatten.

Betrachten wir nun das Vertrauen, das die Jugendlichen ihren Eltern sowie ihrem besten Freund bzw. ihrer besten Freundin entgegenbringen, differenziert nach dem Alter der Mädchen und Jungen. Die Eltern büßen weder bei den Mädchen noch bei den Jungen zwischen 14 und 17 Jahren ihre Vertrauensstellung ein, wenn es um persönliche Probleme der Jugendlichen geht. Zumindest wird kein kontinuierlicher Rückgang anhand der Daten erkennbar. Bei den 17jährigen West- und Ost-Mädchen ergibt sich eine Diskrepanz von 10% zugunsten der befragten Mädchen in den neuen Bundesländern. Dieser auffällige Unterschied wiederholt sich nicht bei den 17jährigen Jungen.

Der Vater behält seine Vertrauensstellung auf allen Altersstufen, insbesondere bei den Mädchen, während sich bei den 17jährigen Jungen eine erste rückläufige Tendenz ankündigt.

Abb. 4.18

ELTERN UND FREUND/-IN ALS VERTRAUENSPERSONEN IN ABHÄNGIGKEIT VOM ALTER DER MÄDCHEN UND JUNGEN				
ANGABEN IN %				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
MUTTER				
14jährige	64	60	47	57
15jährige	67	53	46	58
16jährige	61	57	45	59
17jährige	55	65	47	51
VATER				
14jährige	17	12	32	28
15jährige	18	14	28	32
16jährige	16	11	31	29
17jährige	16	14	25	22
BESTE/R FREUND/-IN				
14jährige	44	49	37	25
15jährige	47	47	44	32
16jährige	47	54	46	37
17jährige	45	36	38	33

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499),
Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
Quelle: JM 17



Die Position der besten Freundin oder des besten Freundes als Vertrauensperson wird mit Zunahme des Alters nicht weiter ausgebaut. Sie bleibt auf dem hohen Niveau stehen. Das zeigt sich insbesondere bei den 17jährigen West-Mädchen.

**VERGLEICH: WICHTIGSTE PERSONEN,
BEVORZUGTE PERSONEN UND VERTRAUENSPERSONEN**

In den beiden folgenden Tabellen werden die wichtigsten Personen der Aufklärung, die bevorzugten Personen zur Wissensvermittlung und die Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen aus der Sicht der Mädchen und Jungen in West- und Ostdeutschland gegenübergestellt.

Während in bezug auf die wichtigsten Aufklärungspersonen zwischen den Mädchen in Ost und West keine nennenswerten Unterschiede bestehen, zeigen sich auf der Ebene der bevorzugten Vermittler sexuellen Wissens Abweichungen voneinander. In Ostdeutschland erfah-

Abb. 4.19

WICHTIGSTE PERSONEN, DIE BISHER SEXUELL AUFGEKLÄRT HABEN, DIE FÜR DIE WISSENSVERMITTLUNG SEXUELLER THEMEN NUN BEVORZUGT WERDEN ODER DIE ALS VERTRAUENSPERSONEN FÜR SEXUELLE FRAGEN ANGESEHEN WERDEN

ANGABEN DER MÄDCHEN IN % *

WICHTIGSTE, BEVORZUGTE UND VERTRAUENSPERSONEN NACH MEINUNG DER MÄDCHEN	WICHTIGSTE PERSONEN DER AUFKLÄRUNG		BEVORZUGTE PERSONEN ZUR WISSENSVERMITTLUNG ÜBER SEXUELLE THEMEN		VERTRAUENSPERSONEN FÜR SEXUELLE FRAGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Mutter	69	70	40	49	61	63
Vater	19	14	10	11	15	13
Lehrer/-in	31	31	15	17	6	4
andere Mädchen	18	19	19	25	52	45
Freund/Partner	17	20	12	13	30	34
Arzt/Ärztin	12	7	24	32	8	7

Basis: alle Mädchen (wichtigste Personen, bevorzugte Personen); Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499). Mädchen, die eine Vertrauensperson haben; Mädchen/West (n = 852), Mädchen/Ost (n = 437)

Quelle: JM 28, JM 41, JM 35

* Mehrfachnennungen möglich

ren sowohl die Mütter als auch die Ärzte und die anderen Mädchen eine größere Akzeptanz als dies im Westen der Fall ist. Die Wertschätzung anderer Mädchen als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen wird indes von den West-Mädchen höher angesetzt. Vergleicht man die west- und ostdeutschen Mädchen nach Altersgruppen differenziert miteinander, so fallen folgende Unterschiede auf:

Die Mutter hat für die ostdeutschen Mädchen unabhängig von deren Alter eine größere Bedeutung als bevorzugte Person zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen.

Bei den 14- bis 16jährigen Mädchen aus den neuen Bundesländern spielen auch die anderen Mädchen als Wissensvermittler eine größere Rolle als im Westen. Trotzdem sehen die 14- bis 16jährigen West-Mädchen andere Mädchen häufiger als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen an. Während bei den 14- bis 16jährigen Mädchen im Osten der Freund/ Partner als Vertrauensperson für sexuelle Fragen eindeutig höher bewertet wird, geben die 17jährigen West-Mädchen ihren Freund zu 10 Prozentpunkten mehr als Vertrauensperson an (52 %) als die Mädchen aus dem Osten (42 %).

Den Ärzten kommt in Ostdeutschland bei allen Altersgruppen der Mädchen eine wichtigere Bedeutung als Wissensvermittler über sexuelle Themen zu als dies in den alten Bundesländern der Fall ist.

Bei den Jungen werden andere Präferenzen deutlich, wie Abbildung 4.20 zeigt.

Die Ost-Jungen favorisieren gegenüber den West-Jungen auffälligerweise die Mutter und die Lehrkräfte als Kontaktpersonen hinsichtlich sexueller Informationen. Andererseits genießen bei den West-Jungen die Kameraden („andere Jungen“) höheres Ansehen als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen. Vergleicht man die west- und ostdeutschen Jungen nach Altersgruppen differenziert miteinander, so kann festgestellt werden: Beide Elternteile sind für die 14jährigen Ost-Jungen eindeutig häufiger die wichtigsten Aufklärungspersonen und Vertrauenspersonen bezüglich sexueller Fragen als für die westdeutschen Jungen.

Die Lehrer/-innen werden von den älteren Jungen im Osten (16- und 17jährige) deutlich häufiger als wichtigste Personen der Aufklärung genannt als von den Altersgenossen im Westen. Die Kameraden sind in allen Altersgruppen für die westdeutschen Jungen häufiger Vertrauenspersonen bei sexuellen Fragen als für die Ost-Jungen.

Abb. 4.20

WICHTIGSTE PERSONEN, DIE BISHER SEXUELL AUFGEKLÄRT HABEN, DIE FÜR DIE WISSENSVERMITTLUNG SEXUELLER THEMEN NUN BEVORZUGT WERDEN ODER DIE ALS VERTRAUENSPERSONEN FÜR SEXUELLE FRAGEN ANGESEHEN WERDEN

ANGABEN DER JUNGEN IN % *

WICHTIGSTE, BEVORZUGTE UND VERTRAUENSPERSONEN NACH MEINUNG DER JUNGEN	WICHTIGSTE PERSONEN DER AUFKLÄRUNG		BEVORZUGTE PERSONEN ZUR WISSENSVERMITTLUNG ÜBER SEXUELLE THEMEN		VERTRAUENSPERSONEN FÜR SEXUELLE FRAGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Mutter	42	46	26	35	41	45
Vater	32	32	21	25	30	31
Lehrer/-in	34	41	16	26	6	7
andere Jungen	25	20	16	14	40	30
Freundin/Partnerin	19	18	12	11	30	26
Arzt/Ärztin	4	2	12	13	2	3

Basis: alle Jungen (wichtigste Personen, bevorzugte Personen); Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729). Jungen, die eine Vertrauensperson haben; Jungen/West (n = 631), Jungen/Ost (n = 557)

Quelle: JM 28, JM 41, JM 35

* Mehrfachnennungen möglich

SPRECHEN MIT DEM FREUND/DER FREUNDIN BZW. DEM PARTNER/DER PARTNERIN ÜBER KONTRAZEPTION

Das Sprechen über Verhütungsmittel und -methoden ist eine der Grundvoraussetzungen für den verantwortungsbewußten Umgang mit Sexualität.

Nach Aussagen der Mädchen und Jungen ist bei ihnen eine hohe Gesprächsbereitschaft festzustellen. Mehr als drei Viertel der Teenager geben an, daß sie mit ihrem Freund/ihrer Freundin über Verhütungsfragen sprechen. Die höchste Gesprächsbereitschaft ist bei den Ost-Mädchen (89 %) und die niedrigste bei den Ost-Jungen (78 %) anzutreffen. Bei allen vier Befragengruppen ist auf allen vier Altersstufen eine kontinuierliche Zunahme der Gesprächsbereitschaft über Verhütungsfragen festzustellen.

Während sich drei Viertel der 14jährigen Ost-Mädchen mit ihrem Freund über Verhütungsfragen unterhalten, ist es bei den 14jährigen Ost-Jungen und West-Jungen nur jeder zweite, der das Gespräch in diesem klärungsbedürftigen Themenbereich mit seiner Freundin sucht.

Abb. 4.21

SPRECHEN SIE MIT IHREM FREUND ÜBER VERHÜTUNG?

ANGABEN DER MÄDCHEN NACH ALTER IN %

	GESAMT	MÄDCHEN/WEST				MÄDCHEN/OST				
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	84	61	79	85	94	89	75	83	93	96
Nein	16	39	21	14	6	11	25	17	7	4
keine Angabe	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Mädchen, die einen Partner haben; Mädchen/West (n = 379), Mädchen/Ost (n = 184)

Quelle: MS 51

Abb. 4.22

SPRECHEN SIE MIT IHRER FREUNDIN ÜBER VERHÜTUNG?

ANGABEN DER JUNGEN NACH ALTER IN %

	GESAMT	JUNGEN/WEST				JUNGEN/OST				
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	83	54	75	83	92	78	52	74	85	93
Nein	15	38	23	14	7	19	46	21	12	6
Keine Angabe	3	8	2	2	2	3	2	4	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Jungen, die eine Partnerin haben; Jungen/West (n = 280), Jungen/Ost (n = 227)

Quelle: MS 51

SPRECHEN ÜBER SEXUELLE BEDÜRFNISSE

Innerhalb der Kommunikation über zentrale sexuelle Themen in der Beziehung ist auch die Frage nach dem Gespräch über die eigenen sexuellen Bedürfnisse von entscheidender Bedeutung. Sie kann beispielsweise Aufschluß geben über die Qualität der jeweiligen Partnerschaft.

Alle vier befragten Jugendlichengruppen zeigen wieder eine hohe Gesprächsbereitschaft an. Bei den Jungen, insbesondere bei den West-Jungen, liegen die Prozentwerte bezüglich des Sprechens über sexuelle Bedürfnisse höher als beim Sprechen über Verhütung. Bei fast allen Altersjahrgängen ist eine zunehmende prozentuale Steigerung zu beobachten. Auffallend ist, daß schon die 14- bis 15jährigen Ost-Mädchen zu einem hohen Prozentsatz (79 %, 87 %) die eigenen sexuellen Bedürfnisse bei ihren Freunden thematisieren.

Abb. 4.23

KÖNNEN SIE MIT IHREM FREUND ÜBER EIGENE SEXUELLE BEDÜRFNISSE SPRECHEN?										
ANGABEN DER MÄDCHEN NACH ALTER IN %										
	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	84	73	81	84	90	87	79	87	86	93
Nein	13	25	15	11	8	9	15	8	13	3
keine Angabe	3	2	4	5	2	4	6	5	2	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Mädchen, die einen Partner haben; Mädchen/West (n = 399), Mädchen/Ost (n = 208)
Quelle: JM 48

Abb. 4.24

KÖNNEN SIE MIT IHRER FREUNDIN ÜBER EIGENE SEXUELLE BEDÜRFNISSE SPRECHEN?										
ANGABEN DER JUNGEN NACH ALTER IN %										
	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	89	74	89	88	94	84	70	74	92	94
Nein	8	26	6	10	5	14	30	22	4	5
keine Angabe	2	-	6	2	2	2	-	4	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Jungen, die eine Partnerin haben; Jungen/West (n = 283), Jungen/Ost (n = 224)
Quelle: JM 48

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „KOMMUNIKATION BEI SEXUELLEN FRAGEN UND BEDÜRFNISSEN“

Die Mutter ist bei den west- und ostdeutschen Mädchen die herausragende Vertrauensperson; der Vater hat daneben eine wesentlich geringere Bedeutung. Bei den Jungen ist die Position der Mutter als präferierte Vertrauensperson für sexuelle Fragen, insbesondere bei den West-Jungen, bedeutsam reduziert; der Vater genießt bei den Jungen in beiden deutschen Landesteilen insgesamt eine höhere Wertschätzung als bei den Mädchen. Die anderen Mädchen und Jungen haben als Vertrauenspersonen bei den Jugendlichen im Westen einen höheren Stellenwert als im Osten.

Außerhalb des sexuellen Fragehorizonts fällt die hohe Wertschätzung der Ost-Jungen gegenüber der Mutter auf, die schon beinahe an den Prozentwert der Ost-Mädchen heranreicht. Dagegen erhält der beste Freund im Vergleich mit den drei anderen Befragtengruppen auffallend weniger Nennungen (32 %). Während bei sexuellen Fragen die Bedeutung der Eltern als Vertrauensperson altersgemäß und kontinuierlich abnimmt zugunsten der Freunde und Freundinnen, läßt sich dieser Trend bei persönlichen Problemen nicht beobachten. Die 17jährigen Ost-Jungen sehen im Vater und im besten Freund etwas weniger die Rolle der Vertrauensperson als ihre Altersgenossen in Westdeutschland.

Beim Sprechen der 14- bis 17jährigen mit der Partnerin bzw. mit dem Partner über Verhütung fällt auf, daß die Ost-Mädchen einerseits die höchste Bereitschaft dazu zeigen, während andererseits die Ost-Jungen im Vergleich mit den drei anderen Befragtengruppen prozentual den niedrigsten Wert aufweisen. Positiv festzustellen ist, daß die jüngsten Altersjahrgänge (14jährige, 15jährige) der Ost-Mädchen die Verhütungsthemen mit ihren Freunden besprechen. Bezüglich des Sprechens mit dem Freund über sexuelle Bedürfnisse trifft ebenfalls eine höhere Bereitschaft zu. Auch die befragten Jungen in Westdeutschland wenden sich mit ihren Fragen zu einem hohen Prozentsatz (89 %), und zwar schon mit 14 und 15 Jahren (74 %), an ihre Freundin. Die Gesprächsbereitschaft der 17jährigen Jungen und Mädchen, mit der Partnerin bzw. mit dem Partner über sexuelle Bedürfnisse zu sprechen, ist als ein positives Ergebnis der Untersuchung anzusehen.

AUFBAU HETEROSEXUELLER FREUNDSCHAFTEN UND FORMEN SEXUELLER KONTAKTE

Eine der typischen Entwicklungsaufgaben in der Pubertät ist das Anbahnen und Erleben fester Freundschaften zwischen Mädchen und Jungen. Das Kennenlernen des anderen Geschlechts hat seine Bedeutung auch für spätere Lebensgemeinschaften, wie sie allgemein zwischenmenschlich und sexuell gestaltet werden.

FESTE FREUNDSCHAFTEN UND PARTNERSCHAFTEN

Sind die Ost-Jugendlichen im Blick auf die häufig gerühmte zwischenmenschliche Atmosphäre in Partnerschaften den West-Jugendlichen voraus? Diese Frage kann eindeutig beantwortet werden, da die 14- bis 17jährigen nach dem derzeitigen festen Freund bzw. der festen Freundin befragt worden sind. Von den Mädchen haben insgesamt zwei Fünftel einen festen Freund. Bei den Jungen sind es etwas mehr aus dem Westen, die angeben, daß sie eine feste Freundin haben.

Abb. 4.25

HABEN SIE DERZEIT EINEN FESTEN FREUND/ EINE FESTE FREUNDIN? ODER SIND SIE VERHEIRATET?				
ANGABEN IN % *				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ich habe einen festen Freund/eine feste Freundin.	40	41	36	31
Ich bin verheiratet.	-	-	-	-
Ich habe keinen festen Freund/ keine feste Freundin und bin nicht verheiratet.	59	58	64	68
keine Angabe	-	-	-	1
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499),
Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)
Quelle: JM 46

4

Ein Vergleich nach den einzelnen Altersstufen verdient auch für den West-Ost-Vergleich hervorgehoben zu werden. Dabei fällt folgendes auf: Wenn man die 14- bis 15jährigen Jugendlichen im Zusammenhang betrachtet, sieht man, daß mehr ostdeutsche Mädchen in den beiden jüngeren Altersgruppen bereits einen festen Freund haben als im Westen. Auch die 14jährigen Jungen gehen in Ostdeutschland früher eine feste Freundschaft ein als ihre Altersgenossen im Westen. Dies heißt jedoch nicht, daß demzufolge die 14- und 15jährigen Jugendlichen im Osten auch die höheren Prozentsätze beim Geschlechtsverkehr aufzuweisen hätten.

Abb. 4.26

HABEN SIE DERZEIT EINEN FESTEN FREUND?

ANTWORTEN DER MÄDCHEN IN %

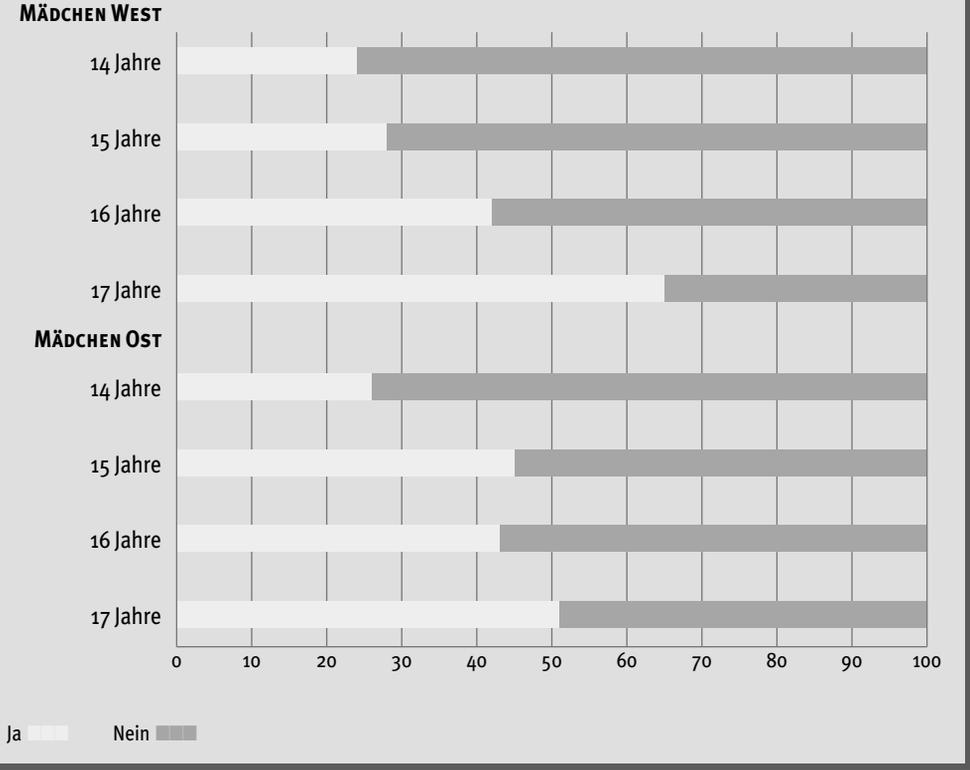
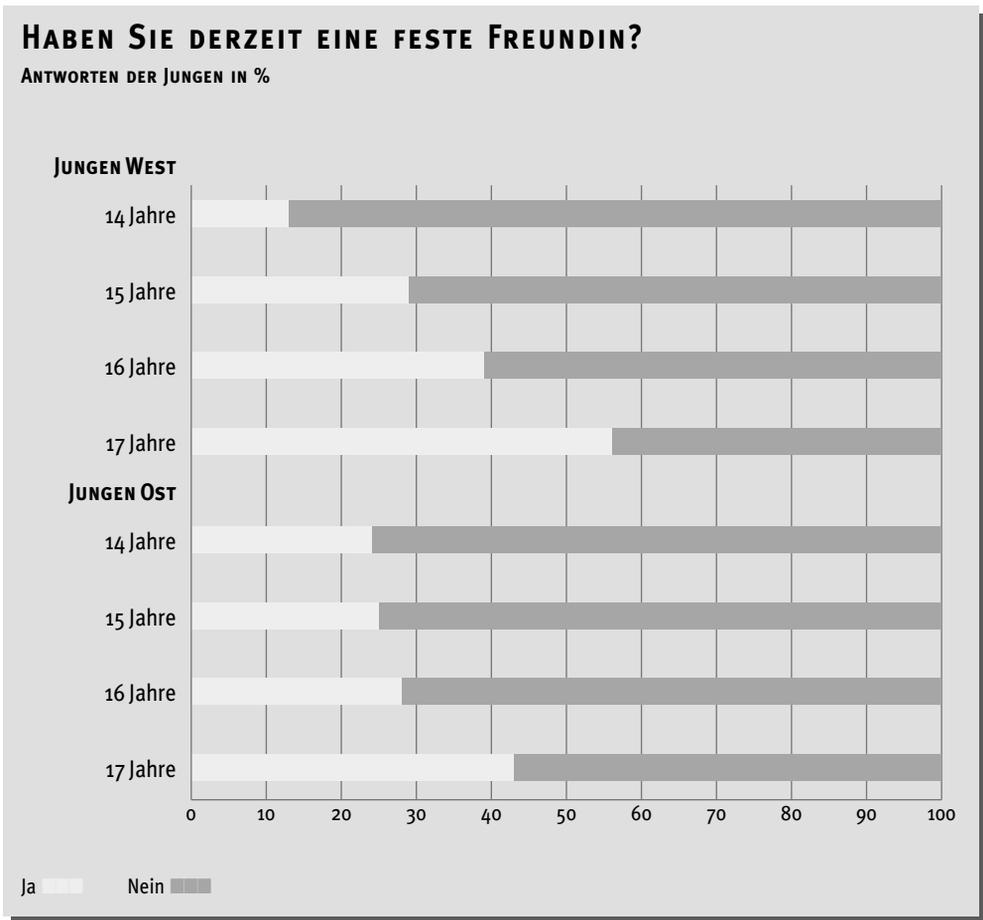


Abb. 4.27



Bei den älteren Jahrgangsgruppen, insbesondere bei den 17jährigen, haben die westdeutschen Jugendlichen häufiger eine feste Freundschaftsbeziehung. Der enorme Zuwachs vollzieht sich in den alten Bundesländern bei Mädchen und Jungen nach dem 15. Lebensjahr.

FORMEN SEXUELLER KONTAKTE

Seit längerem ist aus der Jugendsexualitätsforschung bekannt, daß Petting und Geschlechtsverkehr von der Intensität der jeweiligen Beziehung abhängig gemacht werden, wobei die sozialen Normen wie gegenseitiges Vertrauen, Liebe, Treue (auf Zeit) u. a. als Indikatoren gelten. Dies trifft heute nicht mehr nur einseitig auf die Mädchen zu, sondern gehört auch vermehrt zum Erwartungshorizont der Jungen in Ost- und Westdeutschland.

Abb. 4.28

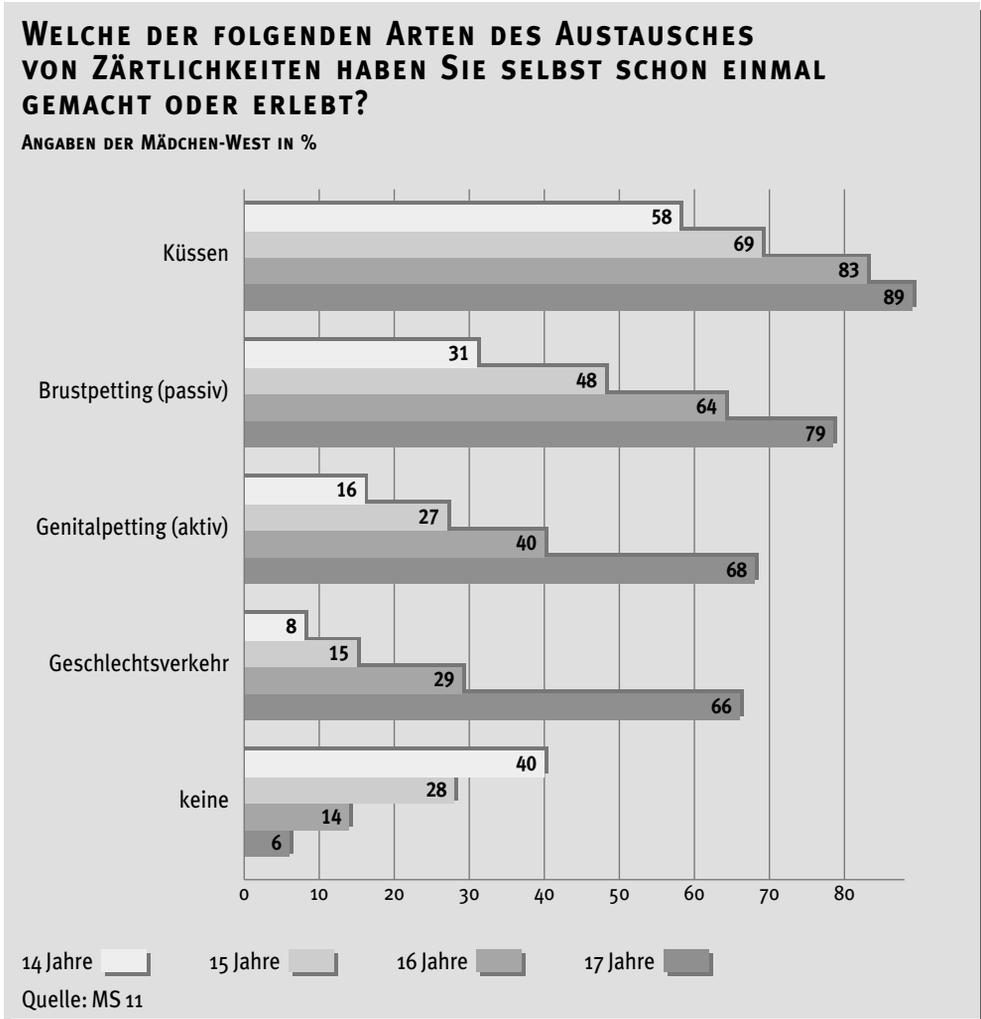
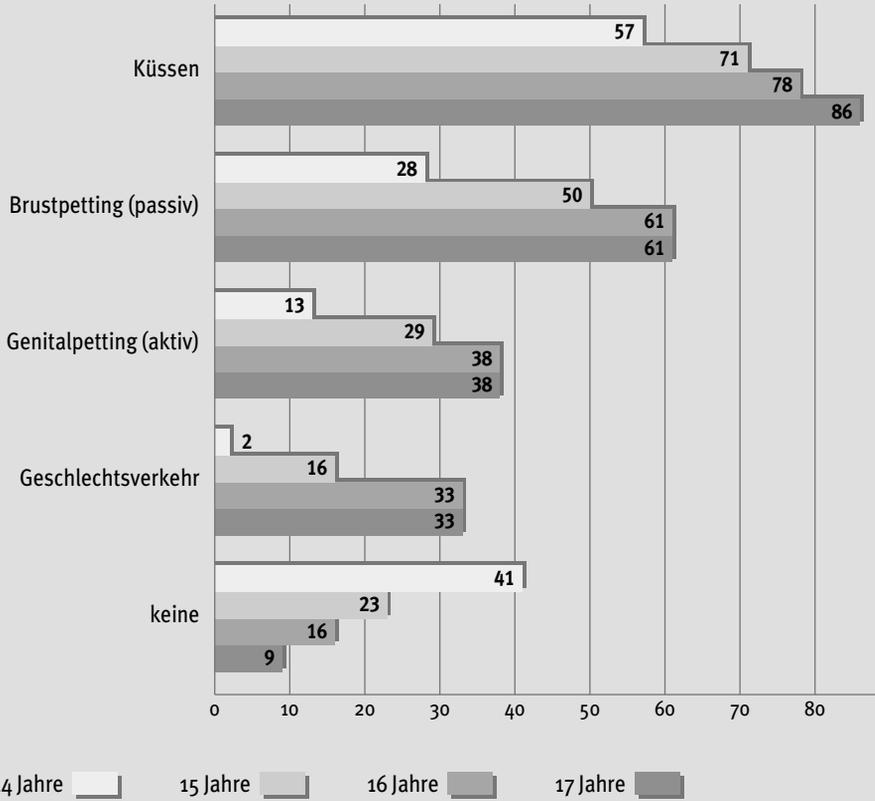


Abb. 4.29

WELCHE DER FOLGENDEN ARTEN DES AUSTAUSCHES VON ZÄRTLICHKEITEN HABEN SIE SELBST SCHON EINMAL GEMACHT ODER ERLEBT?

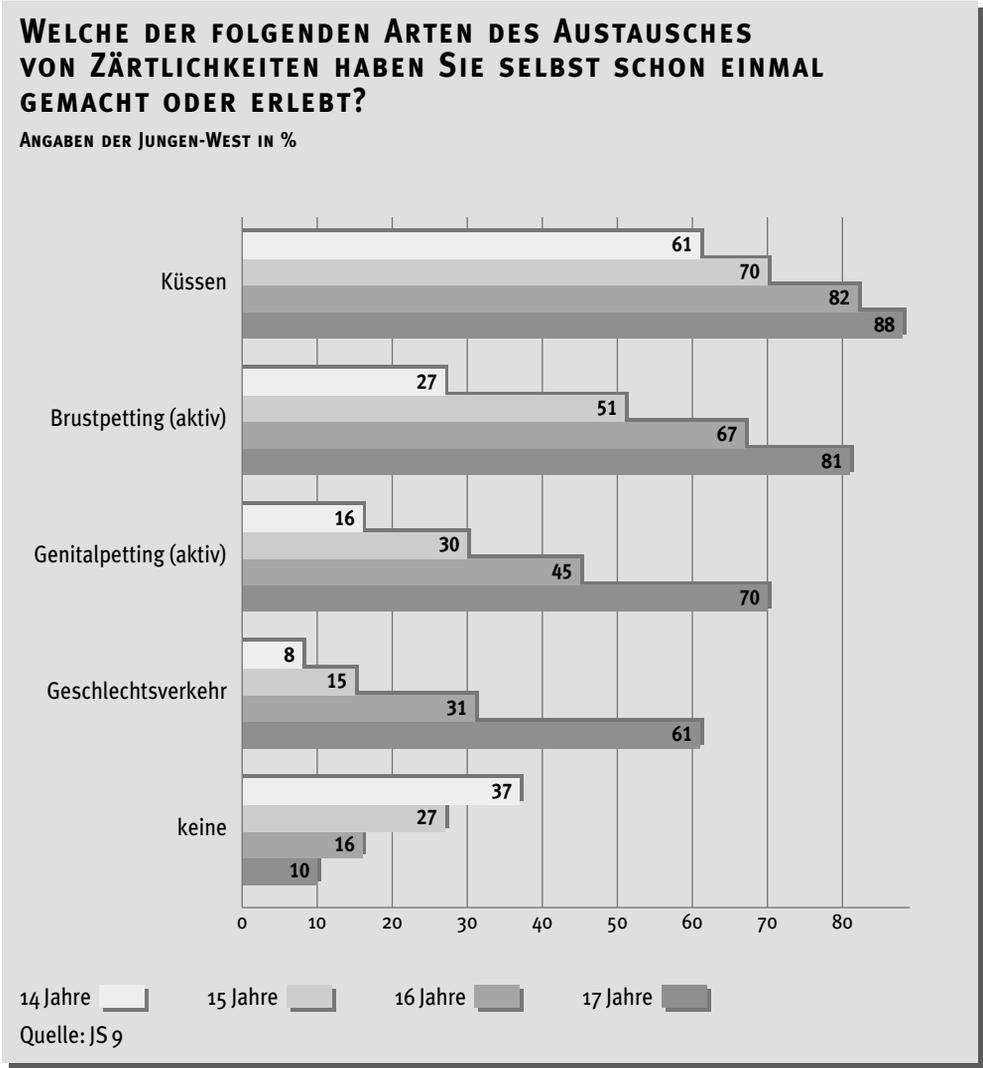
ANGABEN DER MÄDCHEN-OST IN %



Quelle: MS 11

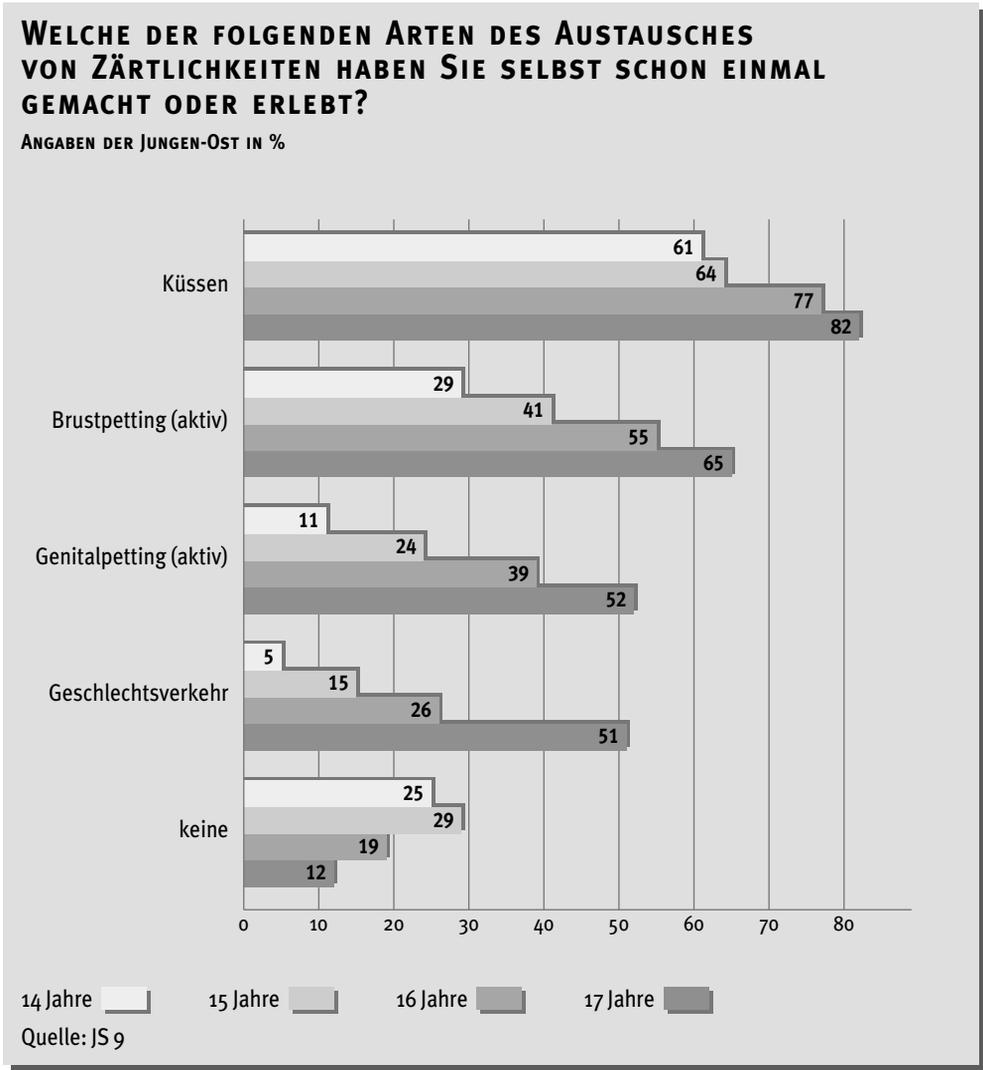


Abb. 4.30



Die Abbildungen 4.28 bis 4.31 enthalten die sexuellen Verhaltensweisen „Küssen“, „Brustpetting“, „Genitalpetting“ und „Koitus“.

Abb. 4.31



Auf den ersten Blick ist zu konstatieren, daß die Jugendlichen in Westdeutschland ihren Altersgenossen in Ostdeutschland, was die Verbreitung der Formen sexueller Kontakte betrifft, um mehr oder weniger Prozentpunkte voraus sind. Während die Unterschiede der Mädchen beim Brustpetting, Genitalpetting und Geschlechtsverkehr nicht auffällig sind, so sind sie bei den Jungen deutlich. Beim Brust- und Genitalpetting gibt es eine Abweichung von jeweils 11 % und beim Geschlechtsverkehr von 6 %.

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „FORMEN SEXUELLER KONTAKTE“

Rund 40 % der befragten Mädchen in Ost- und Westdeutschland geben an, daß sie einen festen Freund haben.

Bei den altersgleichen Jungen ist zwischen West- und Ostdeutschland ein Unterschied festzustellen. Im Westen haben etwas mehr Jungen (36 %) eine Freundin als im Osten Deutschlands (31 %).

Betrachtet man die einzelnen Altersjahrgänge, dann haben die 14- und 15jährigen Jugendlichen in Ostdeutschland häufiger eine feste Freundschaft, während die 16- und 17jährigen westdeutschen Jungen und die 16jährigen Mädchen eindeutig häufiger angeben, einen festen Partner zu haben.

Hinsichtlich der sexuellen Kontakte beider Geschlechter zeigt sich kein gravierender Unterschied zwischen den West- und Ost-Mädchen. Allerdings ist ein kleiner Vorsprung bei den Mädchen in Westdeutschland zu beobachten, wenn man die Daten bei den sexuellen Verhaltensweisen wie Brust-, Genitalpetting und Geschlechtsverkehr berücksichtigt.

Dieser Vorsprung ist schließlich auch bei den westdeutschen Jungen im Vergleich mit den ostdeutschen Altersgenossen festzustellen. Größere Unterschiede lassen sich bei den 17jährigen ausmachen. So beträgt die Differenz dieser Altersgruppe zwischen West- und Ostdeutschland beim Brustpetting 16 %, beim Genitalpetting 18 % und beim Geschlechtsverkehr 10 %. So kann bei den westdeutschen Jungen mit Recht von einer sexualaktiveren Befragtengruppe gesprochen werden.

VERHÜTUNGSVERHALTEN

In früheren Kapiteln wurden bereits Einzelaspekte der Empfängnisverhütung thematisiert. Einerseits wurde auf die Verhütungsberatung durch die Eltern, zum anderen auf das Sprechen über Kontrazeption mit dem Freund bzw. der Freundin eingegangen. In den folgenden Ausführungen soll das Verhütungsverhalten der Mädchen und Jungen näher untersucht werden. Für die Aussagen können die Daten der folgenden drei Themenkomplexe herangezogen werden:

- Kontrazeptionsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr;
- Kontrazeptionsverhalten beim zweiten Geschlechtsverkehr;
- Kontrazeptionsverhalten beim letzten Geschlechtsverkehr (in den vergangenen 12 Monaten).

Es wurden nur die Antworten von Jungen und Mädchen mit Koituserfahrung berücksichtigt.

KONTRAZEPTIONSVERHALTEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

Verantwortungsbewußtes Sexualverhalten zeichnet sich u. a. dadurch aus, daß, falls kein Kinderwunsch besteht, die Empfängnis eines Kindes durch eine sachgerechte Anwendung zuverlässiger Methoden oder Mittel möglichst ausgeschlossen wird. Daß diese Aufgabe von beiden Sexualpartnern gemeinsam abgesprochen und geleistet werden muß, ist heute zwar im allgemeinen eine selbstverständliche Zielsetzung, die tatsächlich jedoch noch nicht im Sexualleben von jung und alt zufriedenstellend umgesetzt wird. Bei den 14- bis 17jährigen Jugendlichen läßt sich in West- und Ostdeutschland folgendes feststellen:

Nach Aussagen der west- und ostdeutschen Mädchen wird bei der Kohabitarche am häufigsten das Kondom benutzt. Bei den West-Mädchen (zwei Drittel) spielt es eine noch größere Rolle als bei den Ost-Mädchen (die Hälfte). Die Anti-Baby-Pille ist das am zweithäufigsten angewandte Kontrazeptivum beim ersten Geschlechtsverkehr, das von den West-Mädchen weniger bevorzugt wird als von den Ost-Mädchen.

Abb. 4.32

WAS HABEN SIE UND/ODER IHR PARTNER BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANGABEN DER MÄDCHEN IN %*

	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
nichts	8	15	9	10	7	11	33	10	12	10
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	4	10	6	6	2	6	–	10	2	7
Koitus interruptus	8	–	3	11	9	6	–	5	5	7
chemische Mittel	3	–	6	3	2	2	–	5	–	3
Kondom	66	65	69	61	68	52	67	57	52	50
Pille	25	25	20	24	26	34	–	19	36	38
Spirale	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Sonstige	1	–	3	1	–	–	–	–	–	–
keine Angabe	1	–	–	1	1	2	–	5	–	3

Basis: Mädchen, die Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben
Mädchen/West (n = 295), Mädchen/Ost (n = 134)

Quelle: MS 24

* Mehrfachnennungen möglich

Abb. 4.33

WAS HABEN SIE UND/ODER IHRE PARTNERIN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANGABEN DER JUNGEN IN %*

	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
nichts	16	7	21	22	13	9	11	3	10	9
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	1	-	4	-	1	2	-	-	2	3
Koitus interruptus	7	-	7	3	10	7	-	10	6	8
chemische Mittel	2	7	-	5	1	1	-	-	2	1
Kondom	56	71	46	60	54	57	78	48	63	56
Pille	22	14	21	17	26	35	33	28	40	35
Spirale	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
sonstige	1	-	-	2	1	-	-	-	-	-
keine Angabe	3	14	4	3	2	6	11	21	2	2

Basis: Jungen, die Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben;

Jungen/West (n = 241), Jungen/Ost (n = 174)

Quelle: JS 22

* Mehrfachnennungen möglich

Auffallend hoch sind die Prozentsätze bei den 16jährigen Mädchen in beiden Landesteilen, die überhaupt nicht (ein Zehntel) oder nicht sachgerecht (Koitus interruptus) verhütet hatten.

Nach Aussagen der Jungen wird das Kondom zum gleichen Prozentsatz im Osten und Westen Deutschlands benutzt. Bei der Pille als Verhütungsmittel ergibt sich ein deutlicher Unterschied. 35 % der Ost-Jungen geben an, daß ihre Partnerin die Pille beim „ersten Mal“ verwendet hat. Ein höherer Prozentsatz der West-Jungen hat bei seiner Kohabitarche nicht verhütet.

KONTRAZEPTIONSVERHALTEN BEIM ZWEITEN GESCHLECHTSVERKEHR

Es fragt sich, ob beim zweiten Geschlechtsverkehr das problematische Koitusverhalten durch eine bessere Kontrazeption vermindert wird. Bei den West-Mädchen steigt beim zweiten Geschlechtsverkehr merklich der Prozentsatz derjenigen, die die Pille nehmen, ebenso wie bei den Ost-Mädchen. Insgesamt verwenden die Mädchen im Osten Deutschlands die Anti-Baby-Pille häufiger und das Präservativ weniger als die Altersgenossinnen im Westen. Von den Mädchen in beiden Teilen der bundesrepublik Deutschland verzichten insgesamt nur noch 5 % auf Kontrazeption. Auch bei den Jungen nimmt die Zahl derer, die beim zweiten Geschlechtsverkehr nicht verhüten, deutlich ab. Allerdings bleiben die Prozentwerte bei den west- und ostdeutschen Jungen, die den Koitus interruptus praktizieren, im Verhältnis zum „ersten Mal“ stabil.

Sowohl im Westen wie im Osten haben die am häufigsten benutzten Kontrazeptiva Kondom und Pille weiter an Bedeutung zugenommen.

KONTRAZEPTIONSVERHALTEN BEIM LETZTEN GESCHLECHTSVERKEHR

Die beiden nächsten Abbildungen zeigen, daß sich das Kontrazeptionsverhalten mit dem Älterwerden der befragten Jugendlichen verbessert.

Abb. 4.34

WAS HABEN SIE UND/ODER IHR PARTNER BEIM ZWEITEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANGABEN DER MÄDCHEN IN % *

	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14J.	15J.	16J.	17J.	GESAMT	14J.	15J.	16J.	17J.
nichts	5	6	7	6	5	5	-	-	5	6
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	5	11	7	9	3	2	-	13	-	-
Koitus interruptus	6	-	7	7	6	3	-	-	5	2
chemische Mittel	3	11	3	1	3	1	-	7	-	-
Kondom	64	61	59	66	64	57	100	67	45	60
Pille	34	33	31	30	36	47	-	13	55	51
Spirale	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
keine Angabe	1	6	-	1	-	-	-	-	-	-

Basis: Mädchen, die mehrfach Geschlechtsverkehr hatten;

Mädchen/West (n = 274), Mädchen/Ost (n = 118)

Quelle: MS 27

* Mehrfachnennungen möglich

Abb 4.35

**WAS HABEN SIE UND/ODER IHRE PARTNERIN
BEIM ZWEITEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN,
UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?**

ANGABEN DER JUNGEN IN %*

	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
nichts	7	-	13	7	7	5	14	-	-	7
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	3	-	-	2	4	1	14	-	-	-
Koitus interruptus	7	-	13	4	7	6	-	11	5	6
chemische Mittel	1	-	-	2	2	1	-	-	3	-
Kondom	64	89	54	69	61	66	71	61	70	65
Pille	29	22	29	22	33	42	29	39	50	40
Spirale	-	11	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-
keine Angabe	1	-	-	2	1	-	-	-	-	-

Basis: Jungen, die mehrfach Geschlechtsverkehr hatten;
Jungen/West (n = 215), Jungen/Ost (n = 148)
Quelle: JS 25

* Mehrfachnennungen möglich

So liegen die Prozentwerte aller befragten Jugendlichen, die angeben, nicht verhütet zu haben, unter 5 %; bei den ostdeutschen Mädchen ist es nur noch 1 %.

Sowohl bei den West-Mädchen als auch bei den Ost-Mädchen ist die Pille das bei weitem häufigste Kontrazeptivum, im Osten (74 %) noch beliebter als im Westen (61 %).

Bei den 17jährigen Jungen in Ostdeutschland überwiegt hier erstmalig die Pille. Ansonsten werden Kondom und Pille in etwa gleichem Maße benutzt. Bei den West-Jungen läßt sich dagegen ein bemerkenswerter Unterschied zwischen beiden Verhütungsmitteln zugunsten des Kondoms beobachten.

**ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT
„KONTRAZEPTIONSVERHALTEN DER JUGENDLICHEN“**

Aus der Sicht der Mädchen und Jungen ist das Kondom das anfangs am häufigsten verwendete Verhütungsmittel. Bei den Mädchen wird es zunächst beim ersten und zweiten Koitus an erster Stelle genannt. Beim letzten Geschlechtsverkehr dominiert dann – verstärkt in

WELCHE VERHÜTUNGSMASSNAHMEN HABEN SIE UND/ODER IHR PARTNER BEIM LETZTEN GESCHLECHTSVERKEHR ANGEWANDT?

ANGABEN DER MÄDCHEN IN %*

	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
keine	4	–	10	2	4	1	–	–	–	2
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	7	12	7	11	5	6	–	13	5	5
Koitus interruptus	6	–	3	9	5	3	–	–	–	5
chemische Mittel	3	6	7	2	3	–	–	–	–	–
Kondom	44	59	52	48	39	38	100	67	29	35
Pille	61	47	48	60	65	74	–	47	87	74
Spirale	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–
sonstige	–	–	3	–	–	–	–	–	–	–
keine Angabe	–	–	–	–	1	1	–	–	–	2

Basis: Mädchen mit Geschlechtsverkehr im letzten Jahr ohne Kinderwunsch;
Mädchen/West (n = 269), Mädchen/Ost (n = 117)

Quelle: MS 33

* Mehrfachnennungen möglich

4

Ostdeutschland – die Pille. Die Kontrazeption beim ersten Mal läßt insbesondere noch bei den 14jährigen Mädchen in Ost- und Westdeutschland zu wünschen übrig.

Anfangsschwierigkeiten lassen sich auch bei den Jungen, besonders bei den West-Jungen, nicht übersehen. So geben 16 % dieser Befragtengruppe an, beim ersten Koitus keine Verhütungsmittel benutzt zu haben. Zu einem relativ hohen Prozentsatz handeln die 15- und 16jährigen West-Jungen verantwortungslos. Erfreulicherweise ändert sich dies in der Folgezeit. Beim letzten Geschlechtsverkehr geben nur noch 3 % der befragten West-Jungen an, ungeschützt Geschlechtsverkehr praktiziert zu haben.

Das Kondom ist bei den Jungen insgesamt das am meisten verwendete Verhütungsmittel. Bei den ostdeutschen Jungen bzw. ihren Partnerinnen erfreut sich die Pille von Anfang an einer größeren Akzeptanz. Sie übertrifft bei den 17jährigen aus dem Osten sogar das Kondom beim letzten Geschlechtsverkehr.

Das Verhütungsverhalten der jungen Leute ist also differenziert zu betrachten. Abgesehen von der Kohabitarche, bei der die Kontrazeption gerade von den jüngeren Jahrgängen verantwortungsvoller als angezeigt betrieben werden müßte, verwenden die Jugendlichen ver-

Abb. 4.37

WELCHE VERHÜTUNGSMASSNAHMEN HABEN SIE UND/ODER IHRE PARTNERIN BEIM LETZTEN GESCHLECHTSVERKEHR ANGEWANDT?

ANGABEN DER JUNGEN IN %*

	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
keine	3	–	9	4	2	4	14	–	–	6
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	4	11	4	4	3	1	–	–	3	–
Koitus interruptus	4	–	4	–	6	4	–	5	5	4
chemische Mittel	2	11	–	4	2	1	–	–	3	1
Kondom	57	89	48	63	54	58	71	53	70	53
Pille	44	22	43	30	52	59	43	53	65	59
Spirale	–	11	–	–	–	–	–	–	–	–
sonstige	–	–	–	2	–	–	–	–	–	–
keine Angabe	2	–	–	6	1	1	–	–	–	1

Basis: Jungen mit Geschlechtsverkehr im letzten Jahr ohne Kinderwunsch;
 Jungen/West (n = 213), Jungen/Ost (n = 146)

Quelle: JS 31

* Mehrfachnennungen möglich

hältnismäßig sichere Kontrazeptiva, wobei anfangs das Kondom den höchsten Rang einnimmt und später zunehmend von der Pille ergänzt wird. Die Anti-Baby-Pille ist – nach den Aussagen der Mädchen und Jungen – in Ostdeutschland besonders beliebt.

TABUBEREICHE SEXUELLER GRUNDÜBERLEGUNGEN UND VERHALTENSWEISEN (MASTURBATION, HOMOSEXUALITÄT)

Stellvertretend für andere Tabuthemen im sexuellen Bereich, die in unserer Gesellschaft umstritten sind und von einzelnen gesellschaftlichen Gruppen einseitig diskutiert werden, sollen Masturbation und Homosexualität herausgegriffen und aus der Sicht des West-Ost-Vergleichs behandelt werden.

MASTURBATION BEI MÄDCHEN UND JUNGEN

Selbstbefriedigung bedeutet heute für die Jugendlichen nicht nur eine Ersatzhandlung, sondern auch eine willkommene Möglichkeit, den eigenen Körper und die sexuellen Reaktionsweisen selbst kennenzulernen. Darüber hinaus wird sie immer häufiger als eigenständige Ausdrucksweise individuellen Sexuallebens erfahren. Wie verhalten sich in der Gegenwart Mädchen und Jungen? Lassen sich außer geschlechtstypischen Unterschieden noch voneinander abweichende Verhaltensweisen bei den Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland ausmachen?

Noch nicht masturbiert zu haben geben 53 % der West-Mädchen und 58 % der Ost-Mädchen an. Bei den West-Jungen sagen 19 % und bei den Ost-Jungen 29 %, daß sie sich noch nie selbst befriedigt haben. So ergibt sich nicht nur ein geschlechtsspezifischer Unterschied, sondern auch eine kleine West-Ost-Differenz bei den beiden Befragten Gruppen der Mädchen (5 %) und eine nennenswerte Abweichung bei den Jungen (10 %).

Nach schriftlicher Angabe der masturbationserfahrenen Mädchen haben sich drei Viertel auch im vergangenen Jahr selbst befriedigt. Regional ergibt sich kein Unterschied, auch was die einzelnen Altersjahrgänge betrifft. Die Selbstbefriedigung nimmt bei den älteren Mädchen eher ab als zu.

Die Jungen unterscheiden sich von ihren Altersgenossinnen dadurch, daß sie noch mehr als die Mädchen diese sexuelle Verhaltensweise praktizieren. Mehr als vier Fünftel der masturbationserfahrenen Jungen haben sich auch im letzten Jahr selbst befriedigt. Von den West-Jungen wird die Selbstbefriedigung etwas häufiger angegeben als von den Ost-Jungen.

Bei den 17-jährigen in West- und Ostdeutschland ist eine nicht zu übersehende Abnahme zu beobachten, wohl auch deswegen, weil vermehrt heterosexuelle Verhaltensweisen (insbesondere der Geschlechtsverkehr) konkurrierend hinzutreten.

Aus Arbeiten der Jugendsexualitätsforschung ist bekannt, daß selbst bei den hinreichend aufgeklärten Jugendlichen, die sich selbst befriedigen, das schlechte Gewissen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Zwischen den West- und Ost-Mädchen läßt sich diesbezüglich kein gravierender Unterschied feststellen. Jeweils 28 % antworten, daß sie manchmal ein schlechtes Gewissen haben, während 62 % im Westen und 57 % im Osten sagen, daß sie keine Gewissenspro-

bleme bei der Selbstbefriedigung kennen. Mit dem Älterwerden nimmt das schlechte Gewissen ab.

Auch bei den Jungen wird die Feststellung bestätigt, daß die Gewissensbisse mit zunehmendem Alter abnehmen. Die Ost-Jungen unterscheiden sich von den West-Jungen dadurch, daß ein Drittel von ihnen – das ist der höchste Prozentsatz aller vier Befragtengruppen – einräumt, manchmal Gewissenskonflikte zu haben.

GLEICHGESCHLECHTLICHE SEXUELLE KONTAKTE

Im Jugendalter kommen homosexuelle Kontakte meistens vorübergehend vor. Sie vermitteln dann den Jungen und Mädchen Einblick in gleichgeschlechtliche Denk- und Verhaltensweisen. Als Befunde im West-Ost-Vergleich ergeben sich:

Die Mädchen im Westen Deutschlands geben ein wenig häufiger Erfahrungen mit „engen körperlichen Kontakten“ zum eigenen Geschlecht an (7 %) als im Osten (4 %).

Auch die West-Jungen (8 %) haben nach eigener Aussage häufiger gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gemacht als ihre östlichen Altersgenossen (4 %).

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „TABUBEREICHE SEXUELLER GRUNDÜBERLEGUNGEN UND VERHALTENSWEISEN“

Drei Viertel der Mädchen und über vier Fünftel der Jungen, die masturbationserfahren sind, erklären, daß sie sich auch im Laufe des letzten Jahres selbst befriedigt haben. Bei den West-Jungen sind es noch etwas mehr als bei den Ost-Jungen. Die 17jährigen beiderlei Geschlechts weisen die geringsten Prozentsätze aus. Dies hängt wohl mit den in diesem Alter häufigeren heterosexuellen Kontakten zusammen.

Mehr als ein Viertel der Mädchen und der West-Jungen sowie ein Drittel der Ost-Jungen hat manchmal ein schlechtes Gewissen bei der Selbstbefriedigung. Je älter die Jugendlichen sind, desto weniger Probleme treten diesbezüglich auf.

Nur wenige der befragten Jugendlichen haben nach eigener Aussage gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gemacht. Die Prozentwerte liegen bei den Mädchen und Jungen aus Westdeutschland etwas höher.

INHALTE SEXUELLER INFORMATION, BEVORZUGTE PERSONEN UND MEDIEN IN DER SEXUALAUFLÄRUNG

Für Eltern, Pädagogen und Psychologen ist es von großem Interesse zu erfahren, woher die Jugendlichen ihr Aufklärungswissen beziehen. Diese wurden in der Stichprobe vornehmlich nach den biologischen Inhalten gefragt. Eine Liste mit Informationsquellen diente als Ausgangspunkt.

Abb. 4.38

WOHER STAMMEN IHRE KENNTNISSE ÜBER SEXUALITÄT, FORTPFLANZUNG, EMPFÄNGNISVERHÜTUNG USW. ÜBERWIEGEND?
ANGABEN DER MÄDCHEN IN %*

	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
aus Gesprächen	68	64	69	66	71	70	69	72	73	66
aus Vorträgen	13	13	13	12	15	9	8	9	7	13
aus dem Schulunterricht	60	60	62	60	59	57	63	56	50	59
aus Büchern	31	24	32	32	34	24	18	32	20	27
aus Illustrierten/ Zeitungen	34	31	36	33	36	27	24	29	25	30
aus Jugendzeitschriften	54	55	56	53	53	57	60	57	55	53
aus kostenlosen Aufklärungsbroschüren	14	11	20	11	13	14	9	12	16	19
aus Filmen	20	17	24	21	20	19	19	22	15	23
aus dem Radio	5	4	4	5	4	5	3	7	2	7
aus dem eigenen Erleben	21	11	18	19	36	19	5	19	17	36
sonstiges	10	10	12	9	9	11	13	9	16	6

Basis: alle Mädchen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499)
Quelle: JM 27
* Mehrfachnennungen möglich

Bei den Mädchen in West- und Ostdeutschland ergibt sich ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten. Etwa 70 % der Teenager geben an, daß sie ihre sexualbiologischen Kenntnisse aus Gesprächen bezogen haben. Fast 60 % nennen den Schulunterricht als Informationsquelle. Es folgen die Jugendzeitschriften, Illustrierte/Zeitungen und Bücher.

Abb. 4.39

WOHER STAMMEN IHRE KENNTNISSE ÜBER SEXUALITÄT, FORTPFLANZUNG, EMPFÄNGNISVERHÜTUNG USW. ÜBERWIEGEND?

ANGABEN DER JUNGEN IN %*

	GESAMT	JUNGEN/WEST				JUNGEN/OST				
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
aus Gesprächen	62	53	58	64	70	65	55	65	71	69
aus Vorträgen	10	10	8	10	13	11	9	8	13	16
aus dem Schulunterricht	62	64	61	67	57	65	61	63	71	63
aus Büchern	26	24	25	27	27	29	23	27	30	35
aus Illustrierten/Zeitungen	31	29	27	35	31	29	24	27	32	32
aus Jugendzeitschriften	47	49	46	47	46	40	42	38	35	45
aus kostenlosen Aufklärungsbroschüren	11	9	11	13	11	7	8	9	5	8
aus Filmen	29	27	31	29	29	29	25	30	31	27
aus dem Radio	5	5	4	4	8	2	1	3	2	4
aus dem eigenen Erleben	22	12	16	20	37	17	7	10	17	37
sonstiges	10	11	13	9	9	11	10	10	14	11

Basis: alle Jungen; Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)

Quelle: JM 27

* Mehrfachnennungen möglich

Für die Jungen sind die Hauptinformationsquellen sowohl der Sexualunterricht als auch Gespräche über entsprechende Themen, wobei die Gespräche mit Zunahme des Alters der Jungen in West- und Ostdeutschland mehr an Bedeutung gewinnen. An dritter Stelle stehen die Jugendzeitschriften, gefolgt von den Illustrierten/Zeitungen und Filmen.

Kleinere Abweichungen ergeben sich bei den Mädchen. Bücher und Illustrierte/Zeitungen werden von den West-Mädchen öfter genannt. Bei den West-Jungen sind im Vergleich mit den Altersgenossen in Ostdeutschland die Jugendzeitschriften als Informationsquelle ein wenig mehr gefragt.

BEHANDLUNG SEXUELLER THEMEN IM ELTERNHAUS ODER IN DER SCHULE?

Aus der Sicht der Jugendlichen sollten bei dieser Fragestellung die Präferenzen für vorgegebene Themen mitgeteilt werden. Es wird zunächst überprüft, ob zwischen den West- und Ost-Mädchen größere Abweichungen festzustellen sind. Danach wird dies ebenso bei den West- und Ost-Jungen untersucht.

DIE MÄDCHEN AUS OSTDEUTSCHLAND ENTSCHEIDEN SICH EHER ALS IHRE WESTLICHEN ALTERSGENOSSINNEN FÜR FOLGENDE THEMEN:

THEMEN IN DER FAMILIE:

- Regel, Eisprung
- Ehe und andere Formen der Partnerschaft

THEMEN IN DER SCHULE:

- Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
- Sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt
- Geschlechtskrankheiten
- Körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
- Homosexualität
- Selbstbefriedigung

EINIG SIND SICH DIE OST- UND WEST-MÄDCHEN DARIN, DASS FOLGENDE FRAGENSTELLUNGEN IN DER FAMILIE ODER SCHULE BEHANDELT WERDEN SOLLTEN:

THEMEN IN DER FAMILIE:

- Empfängnisverhütung
- Zärtlichkeit und Liebe

THEMEN IN DER SCHULE:

- Schwangerschaft und Geburt
- Schwangerschaftsabbruch
- Sexualität und Gewalt

ÜBERBLICK ÜBER DIE EINZELNEN THEMEN, FÜR DIE INSBESONDERE DIE OST-JUNGEN VOTIERT HABEN:

THEMEN IN DER FAMILIE:

- Ehe und andere Formen der Partnerschaft

THEMEN IN DER SCHULE:

- Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
- Sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt
- Regel, Eisprung
- Körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
- Homosexualität
- Selbstbefriedigung

MIT DEN WEST-JUNGEN ZUSAMMEN BZW. ZU GLEICHEN TEILEN PLÄDIERTEN SIE FÜR FOLGENDE FRAGENSTELLUNGEN IM SEXUALUNTERRICHT:

THEMEN IN DER FAMILIE:

- –

THEMEN IN DER SCHULE:

- Empfängnisverhütung
- Geschlechtskrankheiten
- Sexualität und Gewalt
- Pornographie

Ein Vergleich der von den ostdeutschen Jungen vorgeschlagenen Fragestellungen für Elternhaus und Schule mit denen der ostdeutschen Mädchen zeigt eine große Übereinstimmung bei der Zuweisung der Themenschwerpunkte. Während die Ost-Mädchen „Regel, Eispurung“ für das Elternhaus als Thema vorschlagen, möchten es die Ost-Jungen lieber im Sexualunterricht behandelt haben. Vielleicht deswegen, weil es ihnen allzuoft zu Hause vor-enthalten wird. Anstelle dieses Themas favorisieren die Mädchen in den neuen Bundesländern den Unterrichtsinhalt „Geschlechtskrankheiten“. Von den ostdeutschen Jugendlichen gemeinsam wird „Ehe und andere Formen der Partnerschaft“ für das Gespräch mit den Eltern vorgeschlagen.

Insgesamt gesehen möchten die Jugendlichen besonders schwierige und tabubehaftete Themen (und das sind einige) seltener im Elternhaus als in der Schule besprochen wissen.

Da im Hinblick auf eine Präferenzzuschreibung für die Behandlung vorgegebener sexueller Themen lediglich Familie und Schule polarisierend einander gegenübergestellt wurden, bedeutet eine negative Selektion in bezug auf das Elternhaus zunächst nur, daß die Schule im Verhältnis dazu „eher“ gewählt wird. Es können in diesem Zusammenhang also keine Angaben darüber gemacht werden, ob andere Personen oder Institutionen eine noch höhere Wertschätzung erfahren würden.

BEVORZUGTE PERSONEN BEI WEITEREN SEXUALINFORMATIONEN

Die Präferenz für eine Person, von der man künftig informiert werden möchte, hängt von mehreren Faktoren ab. Dazu zählen gewiß das erlebte oder erhoffte Vertrauensverhältnis, die zuge dachte Sachkompetenz und möglicherweise vorhandene Erfahrungen. Die den Jugendlichen vorgelegte Liste enthielt sowohl Vertrauenspersonen (Eltern, Freunde, Bekannte) als auch Fachleute.

Aus den Daten geht hervor, daß die Mutter als Vermittlerin weiterer sexueller Themen insgesamt gesehen am meisten erwünscht ist. Jedes zweite Ost-Mädchen, zwei Fünftel der West-Mädchen und mehr als ein Drittel der Ost-Jungen sowie ein Viertel der West-Jungen möchten mit ihr über sexuelle Themen sprechen.

Der Vater ist in dieser Rolle nur von 10 % der Mädchen gefragt, während ein Viertel der Ost-Jungen und ein Fünftel der West-Jungen ihm als Vermittler einen wichtigen Stellenwert zuerkennen.

Von den Mädchen, insbesondere von denen in Ostdeutschland, werden weiterreichende Informationen gewünscht, die sich an Ärzte richten. Experten und Expertinnen aus Beratungsstellen sind bei den Jugendlichen, vornehmlich in Ostdeutschland, gefragt. Aus der Sicht der West-Jugendlichen scheint bei einem Fünftel der Sättigungsgrad bezüglich sexueller Informationen erreicht zu sein.

Abb. 4.40

VON WELCHEN PERSONEN WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTEN THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?

ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Mutter	40	49	26	35
Vater	10	11	21	25
Lehrer/-in	15	17	16	26
Arzt/Ärztin	24	32	12	13
Experten/-innen in einer (anerkannten) Beratungsstelle	24	30	21	26
Geistliche(r)	1	1	2	1
Bruder	1	1	5	7
Schwester	5	8	3	5
Freund/-in bzw. Partner/-in	12	13	12	11
andere Jungen	4	2	16	14
andere Mädchen	19	25	17	17
sonstige Personen	5	4	6	6
möchte keine weiteren Informationen	20	10	21	13
keine Angabe	1	1	1	1

Basis: alle Mädchen und Jungen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499), Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)

Quelle: JM 41

* Mehrfachnennungen möglich

4

Abb. 4.41

VON WELCHEN PERSONEN WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTEN THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?

ANGABEN DER MÄDCHEN IN %*

	MÄDCHEN/WEST				MÄDCHEN/OST			
	14.J.	15.J.	16.J.	17.J.	14.J.	15.J.	16.J.	17.J.
Mutter	48	45	40	27	53	56	49	39
Vater	13	13	7	7	13	8	11	13
Lehrer/-in	21	17	12	11	26	18	9	13
Arzt/Ärztin	20	24	26	24	31	30	30	38
Experten/-innen in einer (anerkannten) Beratungsstelle	19	25	24	26	29	26	27	40
Geistliche(r)	1	3	0	1	1	2	2	2
Bruder	-	-	2	-	1	3	-	1
Schwester	7	7	3	3	8	8	9	5
Freund/-in bzw. Partner/-in	7	9	12	18	9	13	13	18
andere Jungen	4	5	4	4	3	1	2	4
andere Mädchen	24	21	16	17	28	29	23	16
sonstige Personen	6	5	4	4	6	3	3	4
möchte keine weiteren Informationen	15	14	23	26	7	11	13	10
keine Angabe	1	-	1	-	1	1	-	2

Basis: alle Mädchen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499)

Quelle: JM 41

* Mehrfachnennungen möglich

Abb. 4.42

VON WELCHEN PERSONEN WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTE THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?

ANGABEN DER JUNGEN IN %*

	JUNGEN/WEST				JUNGEN/OST			
	14J.	15J.	16J.	17J.	14J.	15J.	16J.	17J.
Mutter	33	31	25	19	39	36	34	30
Vater	31	20	21	15	32	23	23	23
Lehrer/-in	30	12	15	9	31	29	26	18
Arzt/Ärztin	9	12	12	14	11	12	13	16
Experten/-innen in einer (anerkannten) Beratungsstelle	17	21	23	23	24	23	27	28
Geistliche(r)	3	1	1	1	3	-	1	1
Bruder	7	4	7	4	9	5	9	6
Schwester	4	4	3	2	4	7	5	2
Freund/-in bzw. Partner/-in	4	10	12	18	7	8	10	20
andere Jungen	20	14	15	15	15	5	8	19
andere Mädchen	22	20	13	13	11	17	18	23
sonstige Personen	6	7	5	7	10	7	5	3
möchte keine weiteren Informationen	14	20	22	28	13	13	13	14
keine Angabe	-	1	-	-	1	1	1	-

Basis: alle Jungen; Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)

Quelle: JM 41

* Mehrfachnennungen möglich

BEVORZUGTE MEDIEN BEI WEITEREN SEXUALINFORMATIONEN

Neben den Personen nehmen selbstverständlich auch die Medien eine wichtige Funktion bei der Wissensvermittlung ein. Welche Print- und/oder AV-Medien werden von den 14- bis 17jährigen in West- und Ostdeutschland gewünscht? Die in der nachfolgenden Abbildung aufgelisteten Prozentsätze geben einen Überblick über die einzelnen Präferenzen der Jugendlichen.

Abb. 4.43

DURCH WELCHE MEDIEN WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTE THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?				
ANGABEN IN % *				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Bücher	39	36	36	38
Illustrierte/Zeitungen	34	31	31	31
öffentliche Vorträge	18	19	15	14
Sorgentelefon	12	12	8	6
Aufklärungsbroschüren (kostenlos)	43	38	34	36
Jugendzeitschriften	45	55	43	46
Aufklärungsspiele	6	6	7	6
Videokassetten	16	18	20	28
Fernsehfilm	20	23	30	29
Radio	3	3	3	4
Comics	3	2	7	3
Hörkassetten	2	4	4	3
Computerprogramme	3	4	12	12
öffentliche Ausstellungen	10	17	6	13
keine Angabe	3	1	3	2

Basis: Mädchen und Jungen, die weitergehende Informationen wünschen;
Mädchen/West (n = 789), Mädchen/Ost (n = 448), Jungen/West (n = 623), Jungen/Ost (n = 633)
Quelle: JM 42
* Mehrfachnennungen möglich

An erster Stelle bei allen Jugendlichen stehen Jugendzeitschriften, wobei die Ost-Mädchen sich auffallend deutlich für sie aussprechen. Es folgen die kostenlosen Aufklärungsbroschüren und die Illustrierten/Zeitungen. Vor allem bei den Jungen werden noch Fernsehfilme und Videokassetten bevorzugt. Radiosendungen, Hörkassetten und Comics sind bei beiden Geschlechtern in West- und Ostdeutschland weniger gefragt.

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „INHALTE SEXUELLER INFORMATION, BEVORZUGTE PERSONEN UND MEDIEN IN DER SEXUALAUFLÄRUNG“

Für alle Jugendlichen in West- und Ostdeutschland sind das Gespräch, der Sexualunterricht und die Jugendzeitschriften die wichtigsten Informationsquellen in bezug auf ihr Wissen über Sexualität, Fortpflanzung und Kontrazeption. Danach folgen Illustrierte/Zeitungen und Bücher. Bei den Jungen sind noch Filme zu erwähnen. Das Radio spielt bei den Jugendlichen insgesamt kaum eine Rolle.

Bei der Zuweisung der sexuellen Themen für Elternhaus und Schule sind vor allem die Voten der Ost-Mädchen und – nicht so zahlreich – der Ost-Jungen einflußreich. Für die Familie schlagen sie mehrheitlich „Ehe und andere Formen der Partnerschaft“ vor, für den Sexualunterricht empfehlen sie vorwiegend biologische und tabubesetzte Themen. Aus verständlichen Gründen ist den Ost-Mädchen das Gespräch über „Regel, Eisprung“ in der Familie sehr wichtig, einfach deswegen, weil sie in besonderem Maße in ihren Eltern Vertrauenspersonen sehen und möglichst vor ihrer Menarche informiert sein möchten.

Wird nach den Personen gefragt, die für weitere Sexualinformationen erwünscht sind, so wird von den Jugendlichen in Ost und West insbesondere die Mutter genannt. Dies gilt in noch stärkerem Maße für die Mädchen und Jungen in Ostdeutschland. Bei den Mädchen, deutlich bei den Ost-Mädchen, gewinnen Ärzte als Informanten an Bedeutung. Der Rat von Experten in Beratungsstellen wird auch vermehrt geschätzt. Ein Fünftel der westdeutschen Jugendlichen glaubt, auf weitere Sexualinformationen verzichten zu können. Im Osten sind es weniger (Mädchen 10 %, Jungen 13 %).

Als bevorzugte Medien werden von den Jugendlichen angegeben: Jugendzeitschriften, die besonders bei den Ost-Mädchen beliebt sind, kostenlose Aufklärungsbroschüren, Illustrierte/Zeitungen. Bei den Jungen insgesamt besteht auch Interesse an Fernsehfilmen, Videokassetten und Computerprogrammen.

FAMILIENORIENTIERUNG UND KINDERWUNSCH

Jugendliche machen sich zunehmend Gedanken über ihr Leben im Erwachsenenalter. Heiraten und eigene Kinder haben gehören immer noch zu den häufig geäußerten Lebensperspektiven der Heranwachsenden. Vor allem Mädchen und junge Frauen beschäftigen sich während ihrer Berufsausbildung mit der Frage, wie ihre relative berufliche Unabhängigkeit und das vielfach angestrebte Familienleben in Einklang zu bringen sind. In unserer Stichprobe wurden die 14- bis 17jährigen gefragt, ob sie lieber heiraten, Kinder bekommen und in erster Linie für die Familie da sein wollen oder aber Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren möchten, wobei Heirat und Kinderwunsch als Möglichkeit bestehen bleiben sollten. Von der Beantwortung der beiden Items erwartete man also eine Antwort der Jugendlichen, welche Priorität sie heute setzen: mehr Familienorientierung oder mehr Unabhängigkeit im Leben als Erwachsener.

FAMILIENORIENTIERUNG ODER UNABHÄNGIGKEIT?

Die vorgegebenen Aussagen beantworteten die Mädchen und Jungen wie folgt: 62 % aller befragten Mädchen aus West- und Ostdeutschland entscheiden sich für Selbständigkeit und Unabhängigkeit, die allerdings Heirat und die Erfüllung des Kinderwunsches nicht ausschließen. Eine solche Einstellung wird vor allem von den 16- und 17jährigen Ost-Mädchen unterstützt. Mehr als ein Drittel aller Mädchen befürwortet die hier als familienorientiert gekennzeichnete Aussage.

Mehrheitlich befürworten auch die Jungen den Wunsch nach „Selbständigkeit und Unabhängigkeit“: die westdeutschen Jungen zu 59 % und die ostdeutschen Jungen zu 53 %. Von den ostdeutschen Jungen wird also insgesamt eine stärkere Familienorientierung angegeben. Dies zeigt sich vor allem bei den älteren Jugendlichen. Während im Westen 34 % der 17jährigen Jungen lieber heiraten möchten, sich Kinder wünschen und in erster Linie für die Familie da sein wollen, sind es in Ostdeutschland 47 %.

KINDERWUNSCH DER MÄDCHEN UND JUNGEN

Ergänzend und konkret wurden die Jugendlichen nach ihrem Kinderwunsch gefragt. Auch dieses Ergebnis ist für einen West-Ost-Vergleich in mancher Hinsicht aufschlußreich. Drei Viertel der Ost-Mädchen wünschen sich später Kinder, bei den 17jährigen sind es sogar vier Fünftel. Nur 5 % wollen keine Kinder. Von den West-Mädchen bejahen hingegen lediglich drei Fünftel den Kinderwunsch, 15 % möchten keine Kinder. 2 % der 17jährigen West- und Ost-Mädchen haben bereits ein Kind.

Auch bei den Jungen zeigen sich regional unterschiedliche Sichtweisen bezüglich des Kinderwunsches. So möchten zwei Drittel der Ost-Jungen einmal Kinder haben, demgegenüber nur etwas mehr als die Hälfte der West-Jungen. Von den Ost-Jungen entscheiden sich 6 %, von den West-Jungen immerhin 14 % gegen eigene Kinder aus heutiger Sicht. In allen Altersjahrgängen hat 1 % der west- und ostdeutschen Jungen bereits ein Kind.

Abb. 4.44

MÖCHTEN SIE EINMAL KINDER HABEN, SIND SIE ZUR ZEIT SCHWANGER, ODER HABEN SIE BEREITS EIN KIND?

ANGABEN DER MÄDCHEN IN %

	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ich möchte Kinder.	61	60	62	62	62	74	73	71	72	79
Ich möchte keine Kinder.	15	13	12	16	17	5	3	5	7	5
Ich bin zur Zeit schwanger.	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Ich habe bereits ein Kind.	1	-	-	-	2	1	-	-	1	2
Ich weiß nicht.	23	27	25	21	18	21	23	25	20	14
keine Angabe	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen; Mädchen/West (n = 982), Mädchen/Ost (n = 499)

Quelle: JM 50

4

Abb. 4.45

MÖCHTEN SIE EINMAL KINDER HABEN, IST IHRE FREUNDIN ZUR ZEIT SCHWANGER, ODER HABEN SIE BEREITS EIN KIND?

ANGABEN DER JUNGEN IN %

	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ich möchte Kinder.	55	51	56	60	54	67	63	67	73	67
Ich möchte keine Kinder.	14	15	12	14	14	6	5	9	4	6
Meine Freundin ist schwanger.	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Ich habe bereits ein Kind.	1	1	1	1	1	1	1	1	-	1
Ich weiß nicht.	30	32	32	25	31	26	31	23	23	26
keine Angabe	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Jungen; Jungen/West (n = 793), Jungen/Ost (n = 729)

Quelle: JM 50

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „FAMILIENORIENTIERUNG UND KINDERWUNSCH“

Drei Fünftel aller Mädchen sprechen sich für ihre gegenwärtig gelebte Unabhängigkeit und Selbständigkeit aus, die möglichst durch Heirat und Kinderwunsch nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Mit dieser Vorstellung können sich ebenfalls drei Fünftel der westdeutschen Jungen identifizieren, aber nur ein wenig mehr als die Hälfte der ostdeutschen Jungen. 47 % der 17jährigen Jungen in den neuen Bundesländern neigen zu der „familienorientierten“ Einstellung, von den ostdeutschen Mädchen hingegen sind es in diesem Alter lediglich 32 %.

Zwischen Ost- und West-Mädchen ergibt sich ein bemerkenswerter Unterschied bezüglich des Kinderwunsches. Nur 5 % der Mädchen in Ostdeutschland möchten später keine Kinder; in Westdeutschland sagen dies 15 % aus ihrer heutigen Sicht.

Bei den Jungen zeigt sich eine ähnliche Diskrepanz. 6 % der ostdeutschen Jungen lehnen eigene Kinder ab, bei den westdeutschen Jungen sind es dagegen 14 %.

Insgesamt ist festzustellen, daß die ostdeutschen Jugendlichen im Vergleich mit ihren westdeutschen Altersgenossen häufiger den Wunsch äußern, später eigene Kinder haben zu wollen.

ERLEBNISWEISEN DER GESCHLECHTSREIFE UND ERSTER SEXUELLER ERFAHRUNGEN

Der Eintritt in die Geschlechtsreife und die ersten sexuellen Erfahrungen bleiben nicht ohne Einfluß auf die Sexualentwicklung und das Sexualleben des jungen Menschen. Im letzten Kapitel des West-Ost-Vergleichs zu den Jugendlichen soll das Erleben der Menarche, Ejakularche und Kohabitarche untersucht werden. Dort, wo sich Unterschiede ergeben, wird auf sie aufmerksam gemacht.

ERLEBEN DER MENARCHE

Die Mädchen wurden danach befragt, wie sie ihre erste Regelblutung erlebt haben. Bei der Auswertung wurden nur die Antworten derjenigen Befragten berücksichtigt, die ihre Menarche bereits hinter sich hatten.

Die Daten lassen zwischen den west- und ostdeutschen Mädchen unterschiedliche Erlebnisse ein und desselben Vorgangs erkennen. Ein Drittel der West-Mädchen und ein Fünftel der Ost-Mädchen fand die erste Regel normal und als etwas Natürliches. Für 31 % der westdeutschen und 37 % der ostdeutschen Teenager war dieses Ereignis unangenehm. Eher gemischte Gefühle hatten dabei 20 % der Mädchen im Westen und 23 % im Osten Deutschlands.

Insgesamt verbinden bedeutend weniger Ost-Mädchen mit der ersten Regelblutung positive Gefühle.

Abb. 4.46

WIE HABEN SIE IHRE ERSTE REGEL (MENSTRUATION) ERLEBT?										
ANGABEN DER MÄDCHEN IN %										
	MÄDCHEN/WEST					MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ich fand es normal und natürlich.	34	31	32	35	37	21	22	20	23	22
Ich weiß nicht mehr genau, wie es war.	14	10	16	14	14	18	16	14	21	22
Ich fand es unangenehm.	31	34	31	30	29	37	36	38	38	35
Ich hatte gute und schlechte Gefühle dabei.	20	24	19	20	18	23	26	27	18	21
keine Angabe	1	–	1	1	1	1	–	2	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Mädchen, die bereits ihre Menarche hatten; Mädchen/West (n = 937), Mädchen/Ost (n = 488)
Quelle: MS 3

ERLEBEN DER EJAKULARCHE

Bei den Jungen ist der erste Samenerguß insgesamt mit angenehmeren Gefühlen verbunden als bei den Mädchen die erste Menstruation. Dennoch unterscheiden sich auch die West-Jungen von den Ost-Jungen, wenn sie geschlechtsreif werden.

Jeder zweite West-Junge erinnert sich bei der Ejakularche an ein positives Erlebnis. Die Jungen aus Ostdeutschland geben hingegen wesentlich seltener an, daß der erste Samenerguß mit angenehmen Gefühlen verbunden war (39 %).

Überrascht und unsicher war ein Fünftel der Jungen in Ost- und Westdeutschland. Ein Drittel der Ost-Jungen konnte sich nicht mehr genau erinnern, bei den West-Jungen war es ein Viertel. Nur 5 % der Ost-Jungen bzw. 3 % der West-Jungen hatten beim ersten Samenerguß ein schlechtes Gewissen.

Ebenso wie bei den Mädchen, so könnten auch bei den Jungen durch rechtzeitige Information die negativen Begleitumstände sicherlich kurz- oder mittelfristig verringert werden.

Abb. 4.47

WIE HABEN SIE IHREN ERSTEN SAMENERGUSS ERLEBT?										
ANGABEN DER JUNGEN IN %										
	JUNGEN/WEST					JUNGEN/OST				
	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ich hatte ein angenehmes Gefühl dabei.	49	49	44	49	53	39	35	38	45	37
Ich weiß nicht mehr genau, wie es war.	26	23	25	29	25	33	35	34	27	36
Ich war überrascht und unsicher.	20	20	23	18	19	21	23	19	22	20
Ich hatte ein schlechtes Gewissen.	3	4	6	3	1	5	6	7	4	5
keine Angabe	2	4	1	1	1	2	1	2	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Jungen, die bereits ihre Ejakularche hatten; Jungen/West (n = 724), Jungen/Ost (n = 631)
Quelle: JS 4

ERLEBEN DER KOHABITARCHE

Es ist hinreichend bekannt, daß das „erste Mal“ von Mädchen und Jungen unterschiedlich erlebt wird. Das ist auch das Ergebnis unserer Stichprobe. Am größten ist die Differenz zwischen West- und Ost-Mädchen. Die beiden jüngeren Jahrgänge wurden wegen der zu geringen Probandenzahlen in der Tabelle nicht berücksichtigt. Das hängt damit zusammen, daß logischerweise nur die Jungen und Mädchen, die bereits Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben, befragt wurden.

Abb. 4.48

WIE HABEN SIE IHREN ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR ERLEBT?						
ANGABEN DER MÄDCHEN IN %						
	MÄDCHEN/WEST			MÄDCHEN/OST		
	GESAMT	16 J.	17 J.	GESAMT	16 J.	17 J.
Es war für mich eigentlich nichts Besonderes.	13	7	15	12	14	10
Es war für mich etwas Schönes.	61	66	59	51	50	53
Ich hatte ein schlechtes Gewissen dabei.	10	6	11	16	14	16
Es war für mich etwas Unangenehmes.	15	20	15	17	21	16
keine Angabe	1	1	1	3	–	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten;
Mädchen/West (n = 295), Mädchen/Ost (n = 134)
Quelle: MS 21

Jedes zweite Ost-Mädchen gibt an, daß das „erste Mal“ etwas Schönes war, in Westdeutschland sind es drei Fünftel. 17 bzw. 15 % der Mädchen haben das Erlebnis in schlechter Erinnerung. Gegenüber 10 % der West-Mädchen hatten 16 % der Ost-Mädchen ein schlechtes Gewissen.

Alles in allem haben die West-Mädchen ihren ersten Geschlechtsverkehr in angenehmerer Erinnerung als die gleichaltrigen weiblichen Jugendlichen im Osten Deutschlands.

Bei den Jungen sind die Erinnerungen an den ersten Geschlechtsverkehr insgesamt positiver Art. Man kann auch von keinem bedeutsamen Unterschied zwischen den Erlebnissen der West- und Ost-Jungen sprechen. Denn für drei Viertel der männlichen Jugendlichen war das „erste Mal“ etwas Schönes. Als unangenehm empfanden es nur 3 bzw. 2 % der befragten 16- und 17jährigen Teenager. Nicht einmal 10 % hatten ein schlechtes Gewissen.

WIE HABEN SIE IHREN ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR ERLEBT?

ANGABEN DER JUNGEN IN %

	JUNGEN/WEST			JUNGEN/OST		
	GESAMT	16 J.	17 J.	GESAMT	16 J.	17 J.
Es war für mich eigentlich nichts Besonderes.	10	9	10	11	13	13
Es war für mich etwas Schönes.	76	80	77	73	73	74
Ich hatte ein schlechtes Gewissen dabei.	8	3	10	9	10	8
Es war für mich etwas Unangenehmes.	3	5	2	2	2	2
keine Angabe	3	3	1	5	2	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Jungen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten;
 Jungen/West (n = 241), Jungen/Ost (n = 174)
 Quelle: JS 19

ÜBERBLICK: WEST-OST-VERGLEICH IM THEMENSCHWERPUNKT „ERLEBNISWEISEN DER GESCHLECHTSREIFE UND ERSTER SEXUELLER ERFAHRUNGEN“

Die 16- und 17jährigen Mädchen in Ostdeutschland finden ihre erste Regelblutung im Vergleich mit denen in Westdeutschland deutlich weniger als normal und natürlich. Es überwiegen die Aussagen von ihnen, wonach die Menarche als etwas Unangenehmes erinnert wird.

Wie die West-Mädchen die Menarche angenehmer als die Ost-Mädchen erleben, so verbinden die West-Jungen mit ihrer Ejakularche positivere Gedanken als die Ost-Jungen. Die Hälfte der ersten Befragtengruppe hatte ein angenehmes Gefühl. Im Osten Deutschlands waren es nur 39 %. Bei denjenigen, die sich beim ersten Samenerguß überrascht und unsicher fühlten, zeigt sich kein West-Ost-Unterschied (jeweils ein Fünftel).

Zum ersten Geschlechtsverkehr sagen 10 % der Ost-Mädchen weniger, daß es für sie etwas Schönes war. Auch hatten 6 % mehr ein schlechtes Gewissen als es bei den Mädchen in Westdeutschland der Fall war.

Die west- und ostdeutschen Jungen erleben den ersten Geschlechtsverkehr insgesamt positiv. So sagen drei Viertel von ihnen, er sei für sie etwas Schönes gewesen. Insgesamt verbinden die Jungen in Deutschland angenehmere Erinnerungen mit dem „ersten Mal“ als die Mädchen.

4.2

BEFRAGUNG DER ELTERN

Von den Eltern der Mädchen sind in fast allen Fällen die jeweiligen Mütter befragt worden (etwa 3 % Väter); bei den Jungen waren es zu vier Fünftel die Väter (etwa 20 % Mütter). An der mündlichen und schriftlichen Elternbefragung nahmen insgesamt 2.900 Personen teil. Diese lassen sich im Hinblick auf den West-Ost-Vergleich folgendermaßen aufschlüsseln:

Abb. 4.50

ELTERNSTICHPROBE			
REALE FALLZAHLEN, UNGEWICHTET			
ELTERNSTICHPROBE (N)	GESAMT	WEST	OST
Eltern-Mädchen	1.436	949	489
davon Mütter	1.380	909	476
davon Väter	47	34	11
Eltern-Jungen	1.464	763	701
davon Mütter	301	153	156
davon Väter	1.158	606	545

Basis: alle Eltern; Eltern/West, Eltern/Ost (n = 2.900)
Quelle: EM 1
Geringe Abweichungen zwischen der Summe von West- und Ost-Eltern und der Summe von Müttern und Vätern zur jeweiligen Gesamtgruppe ergeben sich aus Personen, für die keine Angaben zu ihrem Geschlecht vorliegen, und aus Fehlkodierungen.

4

Für den West-Ost-Vergleich in der Elternbefragung werden in der nachfolgenden Darstellung bei den Eltern der Mädchen ausschließlich die Mütter und bei den Eltern der Jungen sowohl die Väter als auch die Mütter getrennt herangezogen, wenn das Geschlecht der Eltern bei der Betrachtung im Vordergrund steht. Gilt es hingegen, die Töchter und Söhne hierbei in den Blickpunkt zu rücken und generelle elterliche Sichtweisen und Einflüsse zu beschreiben, dann bezieht sich die Perspektive allgemein auf alle jeweils befragten Eltern der Mädchen und Eltern der Jungen. In der vergleichenden Betrachtung der west- und ostdeutschen Eltern der Mädchen und Jungen finden folgende Themenbereiche Berücksichtigung:

- Elterliches Kontrollverhalten gegenüber dem Kind;
- Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kind;
- Aufklärung des Kindes durch die Eltern;
- elterliche Einstellungen zur Sexualerziehung;
- elterliche Einstellungen zur Sexualität Jugendlicher;
- sexuelle Aufklärung und Sexualität der Eltern.

ELTERLICHES KONTROLLVERHALTEN GEGENÜBER DEM KIND

In diesem Zusammenhang wurden zwei Fragen gestellt; eine über den Umgang und eine über die Abwesenheit des Kindes.

KONTROLLE ÜBER DEN UMGANG DES KINDES

Diverse Untersuchungen attestieren den Jugendlichen aus den neuen Bundesländern eine stärkere familiäre Anbindung.

Die ostdeutschen 14- bis 17jährigen Mädchen werden in bezug auf Weggehen, und auf damit verbundene Sozialkontakte stärker von ihren Eltern kontrolliert als die westdeutschen Mädchen.

Abb. 4.51

ACHTEN SIE SEHR DARAUF, WENIGER DARAUF, GAR NICHT DARAUF, WOHIN IHRE TOCHTER GEHT UND MIT WEM SIE ZUSAMMENKOMMT?

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN/WEST					ELTERN-MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	ALTER DER TOCHTER				GESAMT	ALTER DER TOCHTER			
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
achte sehr darauf	71	80	71	70	65	81	89	80	82	71
achte weniger darauf	26	19	26	27	30	17	10	17	17	26
achte gar nicht darauf	2	1	1	2	5	2	2	3	–	2
keine Angabe	1	–	1	1	–	–	–	–	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Mädchen; Eltern/West (n = 949), Eltern/Ost (n = 489)

Quelle: EM 3

Gilt dieser Unterschied zwischen Ost und West auch für die Jungen? Die beiden nächsten Abbildungen dienen als Beleg dafür.

Auch die Jungen werden in Ostdeutschland von ihren Eltern stärker kontrolliert, was den außerhäuslichen Umgang angeht, als ihre Altersgenossen im Westen.

Sowohl die Mädchen aus dem Westen wie auch diejenigen aus dem Osten erfahren von ihren Eltern eine stärkere Kontrolle über ihren außerhäuslichen Umgang als die jeweiligen Jungen.

Abb. 4.52

**ACHTEN SIE SEHR DARAUF, WENIGER DARAUF,
GAR NICHT DARAUF, WOHIN IHR SOHN GEHT UND MIT WEM
ER ZUSAMMENKOMMT?**

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/WEST						
	ELTERN GESAMT	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
				14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
achte sehr darauf	51	48	65	64	56	49	39
achte weniger darauf	42	44	34	33	36	46	49
achte gar nicht darauf	6	8	1	3	7	4	11
keine Angabe	1	-	-	-	1	-	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Eltern/West (n = 763), Väter/West (n = 606), Mütter/West (n = 153)
Quelle: EM 3

4

Abb. 4.53

**ACHTEN SIE SEHR DARAUF, WENIGER DARAUF,
GAR NICHT DARAUF, WOHIN IHR SOHN GEHT UND MIT WEM
ER ZUSAMMENKOMMT?**

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/OST						
	ELTERN GESAMT	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
				14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
achte sehr darauf	64	61	72	71	67	62	55
achte weniger darauf	33	36	25	26	31	35	41
achte gar nicht darauf	3	3	3	3	2	2	4
keine Angabe	-	-	-	-	1	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Eltern/Ost (n = 701), Väter/Ost (n = 545), Mütter/Ost (n = 156)
Quelle: EM 3

KONTROLLE ÜBER DIE ABWESENHEIT DES KINDES

Bestätigt sich der größere Einfluß der ostdeutschen Eltern auf die Aktivitäten ihrer Kinder mit anderen außerhalb der Familie auch bei der Erlaubniserteilung, um überhaupt weggehen zu dürfen?

Die nächste Abbildung geht dieser Frage bei den Mädchen nach, und die beiden darauf folgenden Tabellen beziehen sich auf die Jungen.

Abb. 4.54

MUSS IHRE TOCHTER IM ALLGEMEINEN UM ERLAUBNIS FRAGEN, WENN SIE WEGGEHEN WILL, MUSS SIE NUR BESCHIED SAGEN, ODER KANN SIE KOMMEN UND GEHEN, WIE SIE WILL?

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN/WEST					ELTERN-MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	ALTER DER TOCHTER				GESAMT	ALTER DER TOCHTER			
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
muß um Erlaubnis fragen	39	54	44	38	20	44	54	50	40	28
muß nur Bescheid geben	55	44	52	58	68	52	44	46	59	59
kann kommen und gehen, wie sie will	5	1	3	2	12	4	2	4	-	11
keine Angabe	1	1	1	2	1	1	-	-	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Mädchen; Eltern/West (n = 949), Eltern/Ost (n = 489)

Quelle: EM 4

Die ostdeutschen Mädchen und Jungen müssen auch häufiger zu Hause um Erlaubnis fragen oder Bescheid geben, wenn sie weggehen wollen, als ihre Geschlechtsgenossen im Westen. Dies gilt sogar noch für die 17jährigen Jugendlichen.

Abb. 4.55

MUSS IHR SOHN IM ALLGEMEINEN UM ERLAUBNIS FRAGEN, WENN ER WEGGEHEN WILL, MUSS ER NUR BESCHIED SAGEN, ODER KANN ER KOMMEN UND GEHEN, WIE ER WILL?

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/WEST					
	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
			14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
muß um Erlaubnis fragen	25	31	45	33	21	9
muß nur Bescheid geben	63	58	53	59	68	63
kann kommen und gehen, wie er will	12	11	2	6	10	26
keine Angabe	-	1	-	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Väter/West (n = 606), Mütter/West (n = 153), Eltern/West (n = 763)
Quelle: EM 4

4

Abb. 4.56

MUSS IHR SOHN IM ALLGEMEINEN UM ERLAUBNIS FRAGEN, WENN ER WEGGEHEN WILL, MUSS ER NUR BESCHIED SAGEN, ODER KANN ER KOMMEN UND GEHEN, WIE ER WILL?

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/OST					
	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
			14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
muß um Erlaubnis fragen	30	26	42	34	31	11
muß nur Bescheid geben	64	70	56	60	66	79
kann kommen und gehen, wie er will	5	4	2	5	3	9
keine Angabe	1	-	1	1	-	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Väter/Ost (n = 545), Mütter/Ost (n = 156), Eltern/Ost (n = 701)
Quelle: EM 4

VERTRAUENSVERHÄLTNIS ZWISCHEN ELTERN UND KIND

Diesem Thema werden die Fragestellungen zugeordnet: Sprechen über persönliche Dinge, Sprechen über Sexualität und Partnerschaft im Familienkreis sowie die Einbeziehung eigener sexueller Erfahrungen der Eltern in diese Gespräche.

SPRECHEN ÜBER PERSÖNLICHE DINGE

Die Mädchen aus dem Osten sprechen häufiger im Elternhaus über Persönliches als die West-Mädchen.

Ein Drittel der 14- bis 17jährigen jungen Frauen aus dem Westen bespricht selten aus der Sicht der Eltern/Mütter zu Hause persönliche Dinge; bei den Ost-Mädchen ist es ein Viertel.

Abb. 4.57

BESPRICHT IHRE TOCHTER HÄUFIG, SELTEN ODER NIE IHRE PERSÖNLICHEN DINGE MIT IHNEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN/WEST					ELTERN-MÄDCHEN/OST				
	GESAMT	ALTER DER TOCHTER				GESAMT	ALTER DER TOCHTER			
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
häufig	60	64	60	60	58	72	71	70	76	71
selten	35	31	37	35	36	27	27	30	23	26
nie	4	4	2	4	5	1	2	–	1	1
keine Angabe	1	1	1	1	1	–	–	–	–	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Mädchen; Eltern/West (n = 949) und Eltern/Ost (n = 489)

Quelle: EM 5

Bei den Jungen sind die Unterschiede geringer, wie die beiden nächsten Abbildungen zeigen. Die ostdeutschen Jungen sprechen wie ihre Geschlechtsgenossen aus dem Westen zu zwei Fünftel häufig mit ihren Vätern. Bei der Hälfte finden solche Gespräche selten statt.

Abb. 4.58

BESPRICHT IHR SOHN HÄUFIG, SELTEN ODER NIE SEINE PERSÖNLICHEN DINGE MIT IHNEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/WEST					
	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
			14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
häufig	40	52	48	41	40	40
selten	50	41	46	49	49	49
nie	10	6	6	10	10	10
keine Angabe	-	1	-	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Väter/West (n = 606), Mütter/West (n = 153), Eltern/West (n = 763)
Quelle: EM 5

4

Die Jungen sprechen in beiden Landesteilen eher mit ihren Müttern über Persönliches als mit ihren Vätern. Die Prozentwerte liegen im Osten höher als im Westen. Nach Angabe der Mütter sind es dort drei Fünftel der Söhne, die dies häufig tun, im Westen gilt dies für die Hälfte.

Abb. 4.59

BESPRICHT IHR SOHN HÄUFIG, SELTEN ODER NIE SEINE PERSÖNLICHEN DINGE MIT IHNEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/OST					
	VÄTER	MÜTTER	ALTER DES SOHNES			
			14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
häufig	43	60	47	48	47	45
selten	52	38	48	46	50	52
nie	5	3	5	5	2	4
keine Angabe	-	-	1	1	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Eltern der Jungen; Väter/Ost (n = 545), Mütter/Ost (n = 156), Eltern/Ost (n = 701)
Quelle: EM 5

SPRECHEN ÜBER SEXUALITÄT UND PARTNERSCHAFT IM FAMILIENKREIS

Können die vorher genannten Trends bestätigt werden, wenn es um Gespräche über intime Dinge geht?

Die Mütter der Mädchen aus West- und Ostdeutschland geben jeweils zu drei Viertel an, daß in ihrer Familie über Sexualität und Partnerschaft gesprochen wird. Zwei Drittel dieser West- und Ost-Mütter beziehen auch eigene Erfahrungen in solche Gespräche mit ein.

Auch die Väter und Mütter der ostdeutschen Jungen geben zu ungefähr drei Viertel an, daß im Familienkreis über sexuelle Themen gesprochen wird. Bei den westdeutschen Eltern der Jungen liegen die Prozentwerte niedriger. Etwa zwei Drittel der Väter und Mütter der West-Jungen bejahen die Frage.

Während jedoch drei Fünftel der Väter aus dem Westen angeben, eigene Erfahrungen in die Gespräche mit ihren Söhnen einfließen zu lassen, so ist dies im Osten lediglich die Hälfte.

Sowohl im Osten als auch im Westen Deutschlands bringt mehr als die Hälfte der Mütter in Gesprächen mit ihren Söhnen eigene sexuelle oder partnerschaftliche Erfahrungen ein.

Abb. 4.60

WIRD BEI IHNEN IM FAMILIENKREIS ÜBER SEXUALITÄT UND PARTNERSCHAFT GESPROCHEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	73	74	68	75	67	71
Nein	26	26	31	24	32	28
keine Angabe	-	-	1	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)
Quelle: EM 15

Abb. 4.61

WIRD DABEI AUCH ÜBER EIGENE ERFAHRUNG AUF DIESEM GEBIET GESPROCHEN, ODER IST DAS NICHT DER FALL?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja, es wird auch über eigene Erfahrung gesprochen	63	66	60	49	56	55
Nein, ist nicht der Fall	37	34	40	50	42	44
keine Angabe	-	-	-	-	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen, bei denen Sexualität im Familienkreis thematisiert wird; Mütter-Mädchen/West (n = 667), Mütter-Mädchen/Ost (n = 350), Väter-Jungen/West (n = 414), Väter-Jungen/Ost (n = 409), Mütter-Jungen/West (n = 103), Mütter-Jungen/Ost (n = 110)
Quelle: EM 16

AUFKLÄRUNG DES KINDES DURCH DIE ELTERN

In diesem Kapitel geht es darum, ob, und wenn ja, in welchem Umfang, die Mütter und Väter ihre Kinder nach ihrer eigenen Einschätzung über sexuelle Themen aufgeklärt bzw. informiert haben.

Folgende Fragestellungen werden dabei behandelt: Generell erfolgte Aufklärung durch die Eltern; Kontinuität der Aufklärung; Vorbereitung der Tochter auf die erste Regelblutung; Vorbereitung des Sohnes auf den ersten Samenerguß; Beratung über Empfängnisverhütung; Themen, die mit dem Kind behandelt wurden; Unbefangenheit bei der Aufklärung und die Einschätzung, ob der bisherige Umfang der Sexuaufklärung ausreichend ist.

GENERELL ERFOLGTE AUFKLÄRUNG DURCH DIE ELTERN

Gehen wir zunächst der Frage nach, von wem die Jugendlichen in erster Linie sexuell aufgeklärt wurden.

Die west- und ostdeutschen Mädchen wurden aus der Sicht ihrer Mütter zu drei Viertel vor allem zu Hause sexuell aufgeklärt.

Auch bei den Jungen gibt es keine West-Ost-Unterschiede. Die Väter der Jungen geben zu gut über die Hälfte und die Mütter der Jungen geben zu annähernd zwei Drittel an, daß ihre Söhne hauptsächlich von ihnen bzw. ihrem Partner sexuelle Aufklärung erfahren haben.

Abb. 4.62

IST IHRE TOCHTER/IHR SOHN HAUPTSÄCHLICH VON IHNEN ODER IHREM (EHE-)PARTNER SEXUELL AUFGEKLÄRT WORDEN ODER HAUPTSÄCHLICH VON ANDEREN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
selbst aufgeklärt	74	76	56	57	63	65
von anderen aufgeklärt	22	20	39	37	32	27
ist noch nicht aufgeklärt	4	2	5	6	3	7
keine Angabe	-	1	-	-	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)
Quelle: EM 7

AUFKLÄRUNG EINMALIG ODER FORTLAUFEND

Erfolgte die sexuelle Aufklärung im Elternhaus in West- und Ostdeutschland in einem einmaligen Gespräch, oder findet sie kontinuierlich statt?

Weder im Westen noch im Osten beschränkt sich die sexuelle Aufklärung der Mädchen und Jungen seitens der Mütter und Väter auf ein einmaliges Gespräch. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist die familiäre Sexualaufklärung aus der Elternperspektive zumindest ein sich wiederholender Vorgang, wobei die Werte im Osten noch etwas höher liegen.

Abb. 4.63

WIE IST DIE SEXUALAUFKLÄRUNG IHRER TOCHTER/IHRER SOHNES ERFOLGT? HABEN SIE SIE/IHN IN EINEM EINMALIGEN GESPRÄCH AUFGEKLÄRT, ODER HABEN SIE SIE/IHN LAUFEND ENTSPRECHEND IHRER/SEINER ENTWICKLUNG AUFGEKLÄRT?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
in einem einmaligen Gespräch	13	9	16	8	10	10
laufend entsprechend der Entwicklung	86	91	83	91	90	90
keine Angabe	1	1	1	1	–	–
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, die selbst aufgeklärt haben; Mütter-Mädchen/West (n = 669), Mütter-Mädchen/Ost (n = 364),äter-Jungen/West (n = 337), Väter-Jungen/Ost (n = 309), Mütter-Jungen/West (n = 97), Mütter-Jungen/Ost (n = 102)
Quelle: EM 8

Die beiden nächsten Fragen beziehen sich auf Ereignisse, die für die weitere psychosexuelle Entwicklung der Heranwachsenden von Bedeutung sind: die erste Regelblutung bei den Mädchen und der erste Samenerguß bei den Jungen.

Die west- und ostdeutschen Mütter geben zu mehr als vier Fünftel an, ihre Tochter vor dem Eintreten der Regelblutung darüber aufgeklärt zu haben. In den neuen Bundesländern liegen die Prozentwerte noch höher als im Westen.

Nach den Aussagen der Väter und Mütter ist lediglich etwa ein Drittel der Jungen in West und Ost von den Eltern über den ersten Samenerguß aufgeklärt worden.

Abb. 4.64

HABEN SIE ODER IHR (EHE-)PARTNER IHRE TOCHTER ÜBER DIE REGELBLUTUNG AUFGEKLÄRT, NOCH BEVOR SIE ZUM ERSTEN MAL IHRE TAGE BEKAM?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN	
	WEST	OST
Ja	83	87
Nein	10	5
weiß nicht	5	6
hat noch keine Regelblutung	2	1
keine Angabe	-	-
Gesamt	100	100

Basis: Mütter, deren Töchter durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden;
Mütter/West (n = 873), Mütter/Ost (n = 461)
Quelle: EM 11

Abb. 4.65

HABEN SIE ODER IHR (EHE-)PARTNER IHREN SOHN ÜBER DEN ERSTEN SAMENERGUSS AUFGEKLÄRT?

ANGABEN IN %

	VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ja	38	32	29	30
Nein	45	47	50	49
weiß nicht	15	18	16	15
hatte noch keinen Samenerguß	2	2	3	5
keine Angabe	1	2	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Söhne durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden; Väter/West (n = 573),
Väter/Ost (n = 513), Mütter/West (n = 146), Mütter/Ost (n = 144)
Quelle: EM 12

BERATUNG ÜBER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG

Die drei nächsten Abbildungen zeigen, ob die bereits sexuell aufgeklärten west- und ostdeutschen Jugendlichen in unterschiedlichem Umfang von ihren Eltern schon über Mittel und Methoden der Empfängnisverhütung beraten wurden. Die Ergebnisse werden auch nach Alter der Mädchen und Jungen differenziert.

Abb. 4.66

HABEN SIE IHRE TOCHTER/IHREN SOHN SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER MÖGLICHKEITEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	80	79	72	67	68	67
Nein	19	21	27	31	32	31
keine Angabe	1	1	2	2	–	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Mütter, deren Töchter sowie Eltern, deren Söhne durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden; Mütter-Mädchen/West (n = 873), Mütter-Mädchen/Ost (n = 461), Väter-Jungen/West (n = 573), Väter-Jungen/Ost (n = 513), Mütter-Jungen/West (n = 146), Mütter-Jungen/Ost (n = 144)
Quelle: EM 13

Vier Fünftel der bereits aufgeklärten Mädchen aus West und Ost wurden nach Angabe ihrer Mütter bereits ausführlich von diesen über Empfängnisverhütung beraten.

Bei den Jungen gibt es ebenfalls keine bedeutenden West-Ost-Unterschiede. Die Jungen sind aus der Sicht ihrer Eltern zu etwa zwei Drittel von diesen beraten worden.

Ein Unterschied zwischen West und Ost zeigt sich lediglich bei den Vätern der Jungen. Mehr der bereits aufgeklärten West-Jungen (72 %) wurden von ihren Vätern über Schwangerschaftsverhütung beraten, als dies bei den ostdeutschen Söhnen der Fall war (67 %).

Nach Alter der Kinder unterschieden, stellt sich die Beratung über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung aus der Sicht der Eltern wie folgt dar: Bei den Mädchen sind in der Altersgruppe der 15- bis 17jährigen keine West-Ost-Unterschiede festzustellen. Lediglich mit den 14jährigen Töchtern haben die West-Eltern häufiger (etwa zu drei Viertel) über Verhütung gesprochen als die Ost-Eltern (drei Fünftel).

Bei den Jungen gilt ebenfalls, daß für die älteren Jahrgänge (16- und 17jährige) keine nennenswerten West-Ost-Unterschiede vorliegen, während auch hier die Werte bei den jünge-

Abb. 4.67

HABEN SIE IHRE TOCHTER SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER MÖGLICHKEITEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN/WEST				ELTERN-MÄDCHEN/OST			
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	73	76	84	86	61	77	87	87
Nein	25	24	16	13	39	22	12	12
keine Angabe	1	-	-	1	-	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Töchter durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden;
 Eltern/West (n = 905), Eltern/Ost (n = 472)
 Quelle: EM 13

ren Kindern (14- und 15jährige Söhne) im Westen höher sind. In den alten Bundesländern werden also die Jungen früher über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten. Zwei Drittel der bereits sexuell aufgeklärten 14jährigen Jungen aus Westdeutschland sind von ihren Eltern auch schon über Schwangerschaftsverhütung beraten bzw. informiert worden. In Ostdeutschland sind es drei Fünftel.

Abb. 4.68

HABEN SIE IHREN SOHN SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER MÖGLICHKEITEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-JUNGEN/WEST				ELTERN-JUNGEN/OST			
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	66	70	73	74	59	62	71	77
Nein	33	26	27	25	40	36	28	21
keine Angabe	1	4	-	-	1	2	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Söhne durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden;
 Eltern/West (n = 719), Eltern/Ost (n = 657)
 Quelle: EM 13

Der Hauptunterschied zwischen West und Ost besteht darin, daß die von den Ost-Jungen erfahrene Verhütungsberatung durch die Eltern insbesondere zwischen dem 15. und 16. Lebensjahr, aber auch danach sprunghaft ansteigt, während sie im Westen mit dem Alter des Sohnes kontinuierlicher zunimmt. Bei den 17jährigen liegt dann der Prozentwert (77 %) in Ostdeutschland sogar etwas höher als im Westen (74 %).

MIT DEM KIND BEHANDELTE THEMEN

Bei dieser Fragestellung geht es darum, über welche sexuellen Themen die west- und ost-deutschen Eltern mit ihren Töchtern und Söhnen bevorzugt sprechen und welche Bereiche sie eher ausklammern.

Aus der Sicht der Mütter der Mädchen bestehen zwischen West und Ost insgesamt gesehen keine wesentlichen Unterschiede, was die angesprochenen Themen angeht. Dagegen fällt es auf, daß die Väter und die Mütter der Ost-Jungen über einige wichtige sexualitätsbezogene Themen weniger mit ihren Söhnen reden als die Eltern in Westdeutschland. Hierzu gehören: der voreheliche Geschlechtsverkehr, die bereits in den beiden letzten Tabellen des vorigen Kapitels nach Altersgruppen differenziert angesprochene Empfängnisverhütung, der Themenkomplex Schwangerschaft/Geburt und Schwangerschaftsabbruch, der weibliche Zyklus, die Selbstbefriedigung und der Bereich sexuelle Praktiken/Reaktionen.

Von den Eltern der Mädchen und Jungen aus Ostdeutschland wird insbesondere der gesellschaftliche und sozialinteraktive Aspekt der Geschlechtsrollen in der Familie häufiger im Gespräch mit den Kindern behandelt, als dies im Westen der Fall ist (zu zwei Drittel im Osten; zur Hälfte im Westen).



Abb. 4.69

IST IHNEN DIE SEXUALAUFLÄRUNG IHRER TOCHTER/IHRER SOHNES SCHWERGEFALLEN?						
ANGABEN IN %						
	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	22	20	24	21	25	17
Nein	77	79	75	78	75	82
keine Angabe	1	1	1	1	–	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, die selbst aufgeklärt haben; Mütter-Mädchen/West (n = 669), Mütter-Mädchen/Ost (n = 364), Väter-Jungen/West (n = 337), Väter-Jungen/Ost (n = 309), Mütter-Jungen/West (n = 97), Mütter-Jungen/Ost (n = 102)
Quelle: EM 9

Weitere Themen, die von ostdeutschen Eltern in erwähnenswerter Weise öfter angekreuzt wurden, sind: Prostitution, körperliche und sexuelle Entwicklung sowie speziell bei den Müttern der Mädchen: Sexualität und Gewalt, Schwangerschaft/Geburt und Schwangerschaftsabbruch.

Die beiden letzten Fragen dieses Kapitels zur elterlichen Sexuaufklärung untersuchen, ob es den Eltern in West- und Ostdeutschland unterschiedlich schwer- bzw. leichtgefallen ist, ihre Kinder über sexuelle Themen aufzuklären (Abb. 4.69), und ob sie in gleichem Maße die Sexuaufklärung ihrer Töchter und Söhne zum jetzigen Zeitpunkt für ausreichend halten (Abb. 4.70).

Von den Müttern, die ihre Töchter selbst aufgeklärt haben, ist dies im Westen wie im Osten etwa einem Fünftel schwergefallen.

Den Eltern der Jungen aus dem Westen ist die Sexuaufklärung etwas schwerer gefallen als denen im Osten. Ein Viertel der westdeutschen Väter und Mütter gibt dies an. Im Osten bejahen die Frage lediglich 21 % der Väter und 17 % der Mütter.

SUBJEKTIV AUSREICHENDER UMFANG DER SEXUALAUFKLÄRUNG

Drei Viertel der west- und ostdeutschen Eltern halten die Sexuaufklärung ihres Kindes derzeit für ausreichend. Eine Ausnahme bilden die Väter der ostdeutschen Jungen. Ein Drittel von ihnen ist sich unsicher oder verneint die Frage.

Abb. 4.70

HALTEN SIE DIE SEXUALAUFKLÄRUNG IHRER TOCHTER/IHRER SOHNES DERZEIT FÜR AUSREICHEND?						
ANGABEN IN %						
	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	76	77	74	65	75	76
Nein	9	9	8	9	5	6
weiß nicht	15	14	18	25	20	18
keine Angabe	–	–	1	1	–	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Kinder durch sie oder durch andere bereits aufgeklärt wurden;
Mütter-Mädchen/West (n = 873), Mütter-Mädchen/Ost (n = 461), Väter-Jungen/West (n = 573),
Väter-Jungen/Ost (n = 513), Mütter-Jungen/West (n = 146), Mütter-Jungen/Ost (n = 144)
Quelle: EM 10

ELTERLICHE EINSTELLUNGEN ZUR SEXUALERZIEHUNG

In diesem Kapitel werden Einstellungen der west- und ostdeutschen Eltern zur Sexualerziehung anhand folgender Fragestellungen aufgegriffen: der Ansicht, ob Sexualerziehung grundsätzlich eher im Elternhaus oder in der Schule geleistet werden sollte; der pauschalen Einstellung zur schulischen Sexualerziehung; einer Einschätzung deren praktischen Wertes für das spätere Leben der Jugendlichen sowie einer alternativen Zuordnung von sexuellen Themen entweder in den Aufgabenbereich der familialen oder der schulischen Sexualerziehung.

GRUNDSÄTZLICHE EINSTELLUNG ZUR SEXUALERZIEHUNG

Der Großteil der Eltern in West- und Ostdeutschland sehen die Sexualerziehung als eine Aufgabe an, die vor allem vom Elternhaus, aber auch von der Schule zu leisten sei. Die Prozentwerte liegen bei den Müttern der Mädchen aus den neuen Bundesländern (85 %) noch wesentlich höher als bei denen aus Westdeutschland (74 %). Auch die ostdeutschen Väter der Jungen stimmen häufiger dieser Ansicht zu als die West-Väter.

Von einer Tendenz der Eltern, Sexualerziehung als Aufgabe an die Schule zu delegieren, kann anhand dieser grundsätzlichen Frage nicht gesprochen werden, wenngleich immerhin ein Viertel der Väter von den westdeutschen Jungen und ein Fünftel der Ost-Väter die Schule als den am besten geeigneten Ort für die Sexualerziehung ansieht.

Abb. 4.71

WIE STEHEN SIE GRUNDSÄTZLICH ZUR SEXUALERZIEHUNG? WELCHE DER FOLGENDEN ANSICHTEN KOMMT IHRER EIGENEN AM NÄCHSTEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Sexualerziehung ist ganz allein Angelegenheit des Elternhauses.	8	4	5	3	5	1
Sexualerziehung soll in erster Linie durch das Elternhaus geschehen, sie sollte aber auch durch die Schule vermittelt werden.	74	85	70	75	77	79
Sexualerziehung kann am besten und am umfassendsten durch die Schule vermittelt werden.	17	10	24	21	15	19
keine Angabe	2	2	1	1	3	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)
Quelle: EM 19

EINSTELLUNG ZUR SEXUALERZIEHUNG IN SCHULEN

Die beiden nächsten Fragen behandeln die Einstellungen der Eltern aus den alten und neuen Bundesländern, ob schulische Sexualerziehung überhaupt geleistet werden soll und welchen praktischen Wert sie dieser beimessen.

Fast alle west- und ostdeutschen Eltern sprechen sich für eine schulische Sexualerziehung aus. Im Osten sind die Prozentwerte sogar noch etwas höher.

Abb. 4.72

SEIT EINIGEN JAHREN GIBT ES AN VIELEN SCHULEN SEXUALKUNDEUNTERRICHT. WAS HALTEN SIE DAVON? SIND SIE EHER FÜR ODER GEGEN SEXUALKUNDEUNTERRICHT AN SCHULEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
eher dafür	92	97	95	97	97	98
eher dagegen	7	3	5	2	3	2
keine Angabe	-	-	-	1	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)
Quelle: EM 18

SEXUALERZIEHUNG IN SCHULEN – PRAKTISCHER WERT

Aus der Sicht der westdeutschen Eltern stellt die schulische Sexualerziehung, wie sie derzeit praktiziert wird, eher eine Lebenshilfe für ihre Töchter und Söhne dar als für die Eltern aus dem Osten. Etwa zwei Drittel der Mütter aus dem Westen bejahen die Frage. Von den westdeutschen Vätern sind es gar fast drei Viertel. Von den ostdeutschen Müttern und Vätern ist sich etwa ein Drittel unsicher darüber, wie sie den lebenspraktischen Wert schulischer Sexualerziehung einschätzen sollen.

ELTERNHAUS ODER SCHULE ALS WISSENSVERMITTLER SEXUELLER THEMEN

Bei dieser Frage sollten die Mütter und Väter konkrete sexuelle Themen alternativ entweder dem Elternhaus oder der Schule als Aufgabenbereich zuordnen. Die Mütter der Mädchen aus West- und Ostdeutschland schreiben die vorgegebenen Themenbereiche in ähnlicher Weise jeweils entweder dem Elternhaus oder der Schule als Aufgabe zu.

GLAUBEN SIE, DASS DER SEXUALKUNDEUNTERRICHT IN DER SCHULE, WIE ER DERZEIT DURCHGEFÜHRT WIRD, FÜR DEN JUGENDLICHEN EINE HILFE FÜR SEIN SPÄTERES LEBEN IST?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	64	55	72	58	65	63
Nein	16	8	10	5	9	5
weiß nicht	19	37	18	37	25	30
keine Angabe	-	1	-	-	-	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)

Quelle: EM 20

4

Während die Themen „vorehelicher Geschlechtsverkehr“ und vor allem „Schwangerschaftsabbruch“ von den Müttern aus dem Osten in höherem Umfang dem Elternhaus als Aufgabe zugeteilt werden als von den West-Müttern, gibt es einige Bereiche, für die die ostdeutschen Mütter der Mädchen die Schule stärker in die Pflicht genommen sehen wollen als die West-Mütter. Hierzu gehören der Entwicklungsaspekt von Jugendlichen und besonders die beiden Tabuthemen „Homosexualität“ und „Selbstbefriedigung“.

Die Aufgabe einer Wissensvermittlung zu den negativen Seiten von Sexualität wie „Sexualität und Gewalt“, „Pornographie“ und „Prostitution“ wird von den West- und Ost-Müttern der Mädchen gleichsam eher der Schule als dem Elternhaus zugeteilt, wobei dabei folgender Unterschied besteht: Von den Müttern, die nicht die Schule als den geeigneten Ort ankreuzen, nennen die West-Mütter eher das Elternhaus, während die Ost-Mütter etwas häufiger keine Angabe machen.

Die Eltern der Jungen aus West- und Ostdeutschland ordnen die sexualitätsbezogenen Themenbereiche in weitgehend gleicher Weise entweder dem Elternhaus oder der Schule als Aufgabe der Aufklärung und Wissensvermittlung zu.

Das eher sexuell-kommunikative Thema „Zärtlichkeit und Liebe“ und die sowohl gesellschaftspolitisch als auch interaktionsbezogene Frage der „Rollen von Mann und Frau in der Familie“ werden von den ostdeutschen Eltern der Jungen in noch größerem Maße dem Elternhaus zugeschrieben als von den westdeutschen Eltern.

ELTERLICHE EINSTELLUNGEN ZUR SEXUALITÄT JUGENDLICHER

In diesem Kapitel geht es um die Einstellungen der Mütter und Väter zur Jugendsexualität allgemein und zur Sexualität der eigenen Kinder. Folgende Themen werden für den West-Ost-Vergleich herangezogen: Empfindungen, die das eigene Kind bezüglich des Umgangs mit dem anderen Geschlecht wohl hat; die Einstellung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr allgemein sowie bei minderjährigen Jugendlichen; Voraussetzungen für eine Akzeptanz des Geschlechtsverkehrs von minderjährigen Jugendlichen; die Einstellung zum potentiellen oder tatsächlichen Geschlechtsverkehr des eigenen Kindes und die eigenen Empfindungen dabei; die Erlaubnis für die Tochter oder den Sohn zum Sexualverkehr im eigenen Haus; das Verhalten nach Kenntnisnahme vom Geschlechtsverkehr des Kindes und die Empfehlungen zur Verhütung ungeplanter Schwangerschaften.

EMPFINDUNGEN, DIE DAS EIGENE KIND BEZÜGLICH DES UMGANGS MIT DEM ANDEREN GESCHLECHT WOHL HAT

Die west- und ostdeutschen Eltern der Mädchen und Jungen schätzen ihre Kinder bezüglich deren Umgang mit dem anderen Geschlecht in gleicher Weise ein. Ungefähr drei Viertel der Mütter und der Väter aus beiden Landesteilen glauben, daß ihre Töchter und Söhne eher positive Gedanken und Empfindungen haben.

Abb. 4.74

WIE STEHEN SIE ZUM GESCHLECHTSVERKEHR VOR DER EHE?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
eher dagegen	22	13	19	10	9	10
eher nichts dagegen	78	87	81	89	90	88
keine Angabe	-	-	1	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)
Quelle: EM 21

EINSTELLUNG ZUM VOREHELICHEN GESCHLECHTSVERKEHR ALLGEMEIN

Weitaus die meisten Eltern in West- und Ostdeutschland geben an, grundsätzlich nichts gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr zu haben. Die Mütter der Mädchen sowie die Väter der Jungen aus dem Osten sagen dies noch häufiger als diejenigen aus dem Westen.

EINSTELLUNG ZUM GESCHLECHTSVERKEHR VON MINDERJÄHRIGEN JUGENDLICHEN

Auch in bezug auf den Geschlechtsverkehr von minderjährigen Mädchen und Jungen liegen die Akzeptanzwerte bei den Eltern im Osten mit Ausnahme der Mütter von Jungen höher als im Westen. Vier Fünftel der ostdeutschen Mütter und Väter geben an, daß sie unter bestimmten Voraussetzungen nichts gegen den Geschlechtsverkehr von Jugendlichen einzuwenden hätten. Von den westdeutschen Müttern der Mädchen hingegen ist ein knappes Drittel grundsätzlich gegen den Geschlechtsverkehr Minderjähriger.

Abb. 4.75

WIE STEHEN SIE ZUM GESCHLECHTSVERKEHR VON JUGENDLICHEN UNTER 18 JAHREN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
grundsätzlich dagegen	30	20	26	18	16	18
unter bestimmten Voraussetzungen nichts dagegen	70	80	74	81	83	81
keine Angabe	-	-	-	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)

Quelle: EM 22

4

ZU ERFÜLLENDE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE AKZEPTANZ DES GESCHLECHTSVERKEHRS VON MINDERJÄHRIGEN JUGENDLICHEN

Schaut man sich die Voraussetzungen an, unter denen der Geschlechtsverkehr von minderjährigen Jugendlichen akzeptiert wird, so zeigt es sich, daß die Eltern insbesondere an Empfängnisverhütung denken. Dies gilt für die Eltern der Mädchen und Jungen aus Westdeutschland in noch größerem Maße als für die Ost-Eltern, bei denen die Partnerbindung/-treue wesentlich höher bewertet wird als im Westen. Die Prozentwerte liegen bei den Eltern der Mädchen in Ostdeutschland zu diesem Aspekt sogar noch um einiges höher als bezüglich der Empfängnisverhütung.

Alle übrigen Gründe spielen eine weitaus geringere Rolle. Hierzu zählen auch der Entwicklungsstand und das Alter der Jugendlichen oder die Voraussetzung, daß eine Intimbeziehung auf Liebe und gegenseitigem Verstehen basieren sollte.

Abb. 4.76

UNTER WELCHEN VORAUSSETZUNGEN HÄTTEN SIE NICHTS GEGEN DEN GV VON MINDERJÄHRIGEN JUGENDLICHEN?

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN		ELTERN-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Verhütung, Empfängnisverhütung	46	41	49	41
Schutz vor AIDS	4	6	5	6
feste längere Bindung, kein dauernder Partnerwechsel	32	48	21	39
wenn sie sich „wirklich“ lieben, gut verstehen	10	12	9	8
umfassende Aufklärung (allg.)	6	6	11	9
Entwicklungsstand, Reife, Verantwortungsbewußtsein	14	8	13	12
bestimmtes Mindestalter	7	6	6	6
Partner muß bekannt sein	4	9	3	9
Schule, Ausbildung, Beruf darf nicht darunter leiden	–	2	1	2
von beiden gewollt, ohne Druck und Gewalt	5	3	3	3
individuelle Umstände entscheidend	2	2	2	3
sonstiges	–	–	–	–
keine Angabe	10	10	12	10

Basis: Eltern, die den Geschlechtsverkehr von Jugendlichen nicht grundsätzlich ablehnen;
 Eltern-Mädchen/West (n = 661), Eltern-Mädchen/Ost (n = 391), Eltern-Jungen/West (n = 576),
 Eltern-Jungen/Ost (n = 569)

Quelle: EM 23

* Mehrfachnennungen möglich

Die äußerst geringen Verweise der Erwachsenen in West und Ost bezüglich einer Notwendigkeit präventiver Maßnahmen gegenüber der Gefahr einer Infektion mit dem HI-Virus sind augenfällig und müssen zum Nachdenken anregen, zumal die Eltern anhand der Vorgaben die Möglichkeit für Mehrfachnennungen hatten. Es muß in diesem Zusammenhang allerdings betont werden, daß sich die Frage nach den Voraussetzungen für eine Akzeptanz des Geschlechtsverkehrs auf minderjährige Jugendliche allgemein und nicht auf die eigenen Kinder bezog.

EINSTELLUNG ZUM GESCHLECHTSVERKEHR DES EIGENEN KINDES

Bezüglich der eigenen 14- bis 17jährigen Kinder sind die Eltern kritischer, was die Tolerierung von Geschlechtsverkehr angeht. Bei den Müttern und Vätern, die glauben oder wissen, daß ihr Kind noch keine Erfahrung damit hat, gibt es keine Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. In beiden Landesteilen sind die Mütter der Mädchen und der Jungen eher gegen Geschlechtsverkehr zum gegenwärtigen Zeitpunkt als die Väter der Jungen.

Abb. 4.77

WÄREN SIE GRUNDSÄTZLICH DAGEGEN, DASS IHRE TOCHTER/IHR SOHN ZUM JETZIGEN ZEITPUNKT GESCHLECHTSVERKEHR HÄTTE?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Ja	60	61	48	50	55	58
Nein	40	38	52	49	43	42
keine Angabe	-	1	-	1	2	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Basis: Eltern, die davon ausgehen, daß ihr Kind noch keinen Geschlechtsverkehr hatte; Mütter-Mädchen/West (n = 739), Mütter-Mädchen/Ost (n = 392), Väter-Jungen/West (n = 512), Väter-Jungen/Ost (n = 494), Mütter-Jungen/West (n = 127), Mütter-Jungen/Ost (n = 137)

Quelle: EM 33

Abbildung 4.78 zeigt, welche Eltern sich derzeit gegen Geschlechtsverkehr bei ihren eigenen Kindern aussprechen.

Abb. 4.78

ABLEHNUNG GEGENÜBER DEM GV DER EIGENEN KINDER IN ABHÄNGIGKEIT VOM ALTER DES KINDES UND DEM BILDUNGSGRAD DER ELTERN

ANGABEN IN %

	ELTERN-MÄDCHEN		ELTERN-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
ALTER DES KINDES				
14 Jahre	79	81	76	74
15 Jahre	67	63	51	61
16 Jahre	45	54	45	37
17 Jahre	34	28	22	25
BILDUNG DER ELTERN				
Volksschule	64	63	48	46
Mittlere Reife	60	61	51	56
Abitur/Universität	47	59	49	45
KONFESSIONSGEBUNDENHEIT				
eng	73	[75]	63	[66]
lose	57	57	49	55

Basis: Eltern, die davon ausgehen, daß ihr Kind noch keinen Geschlechtsverkehr hatte;
 Eltern-Mädchen/West (n = 765), Eltern-Mädchen/Ost (n = 403), Eltern-Jungen/West (n = 640),
 Eltern-Jungen/Ost (n = 631)

Quelle: EM 33

[...] nicht gesichert aufgrund geringer Fallzahl

EINSTELLUNG ZUM GESCHLECHTSVERKEHR DES EIGENEN KINDES (KIND HAT GESCHLECHTSVERKEHR)

Es stellt sich die Frage, ob die eher kritische Grundhaltung gegenüber potentiell dem Geschlechtsverkehr des eigenen Kindes zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch dann Bestätigung findet, wenn die Eltern wissen oder zu wissen glauben, daß ihre Tochter bzw. ihr Sohn bereits Geschlechtsverkehr hatte.

Die Mütter derjenigen Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, sind im Osten noch weniger dagegen als im Westen.

87 % der Mädchenmütter aus Ostdeutschland akzeptieren, daß ihre Tochter zum jetzigen Zeitpunkt Geschlechtsverkehr praktiziert; bei den West-Müttern der Mädchen sind es drei Viertel (11 Prozentpunkte weniger). Die Väter der Jungen aus West- und Ostdeutschland haben jeweils zu vier Fünftel nichts dagegen, daß ihre Söhne Geschlechtsverkehr haben.

Abb. 4.79

SIND SIE GRUNDSÄTZLICH DAGEGEN, DASS IHRE TOCHTER/ IHR SOHN ZUM JETZIGEN ZEITPUNKT GESCHLECHTSVERKEHR HAT?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ja	10	3	5	2
Nein	76	87	80	78
keine Angabe	14	10	15	20
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Kind mit Sicherheit schon Geschlechtsverkehr hatte; Mütter-Mädchen/West (n = 168), Mütter-Mädchen/Ost (n = 79), Väter-Jungen/West (n = 94), Väter-Jungen/Ost (n = 49)

Quelle: EM 34

4

EMPFINDUNGEN BEIM GESCHLECHTSVERKEHR DES EIGENEN KINDES

Die grundsätzliche Akzeptanz des Geschlechtsverkehrs der eigenen Kinder wird etwas relativiert, wenn die Eltern nach ihren persönlichen Empfindungen diesbezüglich gefragt werden. Außerdem verkleinert sich auf dieser Zustimmungsebene der Ost-West-Unterschied bei den Müttern. Trotzdem finden zumindest zwei Drittel der west- und ostdeutschen Eltern auch gefühlsmäßig den Geschlechtsverkehr ihrer Töchter und Söhne in Ordnung.

Abb. 4.80

WELCHE EMPFINDUNGEN HABEN SIE, WENN SIE SICH VORSTELLEN, DASS IHRE BEFRAGTE TOCHTER/IHR BEFRAGTER SOHN GESCHLECHTSVERKEHR MIT IHREM FREUND/SEINER FREUNDIN HAT?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
finde das in Ordnung	67	71	70	65
weiß nicht recht, was ich davon halten soll	15	18	10	12
bin dagegen	4	1	4	2
keine Angabe	14	10	16	20
Gesamt	100	100	100	100

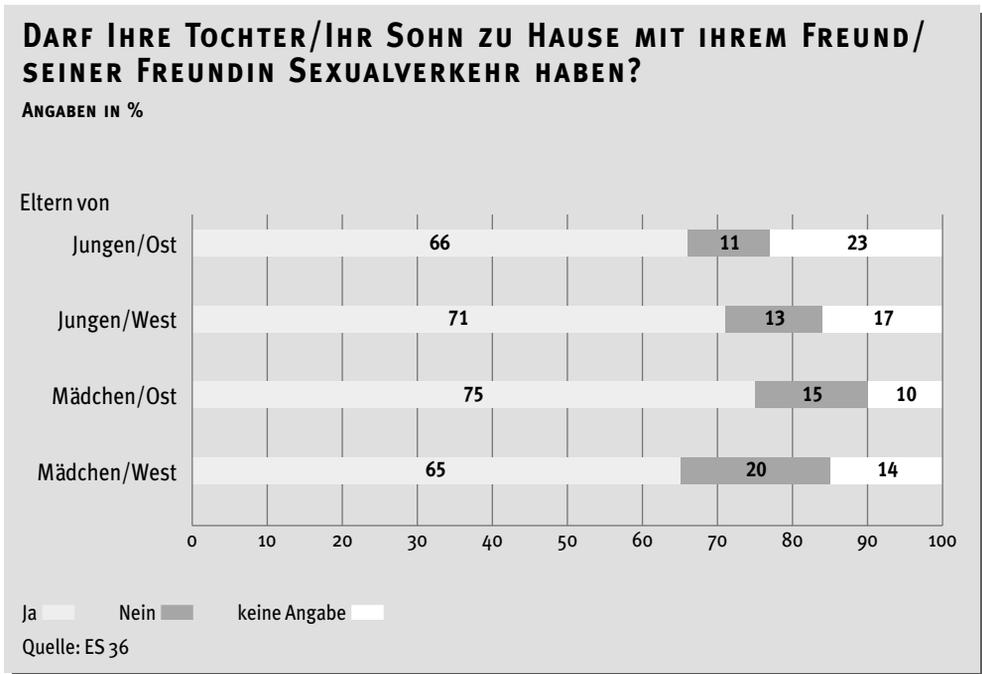
Basis: Eltern, deren Kind mit Sicherheit schon Geschlechtsverkehr hatte; Mütter-Mädchen/West (n = 168), Mütter-Mädchen/Ost (n = 79), Väter-Jungen/West (n = 94), Väter-Jungen/Ost (n = 49)
Quelle: EM 35

ERLAUBNIS ZUM SEXUALVERKEHR IM ELTERNHAUS

Ob die gefühlsmäßige Akzeptanz des Geschlechtsverkehrs des eigenen Kindes auch mit einer diesbezüglichen Erlaubniserteilung im eigenen Haus einhergeht, soll anhand Abbildung 4.81 gezeigt werden.

Die Mädchen aus dem Osten dürfen häufiger bei sich zu Hause Sexualverkehr mit ihrem Freund praktizieren als die West-Mädchen (Ost: drei Viertel; West: zwei Drittel). Bei den Jungen ist das Verhältnis fast umgekehrt. Zwei Drittel der Ost-Jungen dürfen bei sich zu Hause Geschlechtsverkehr haben, während es im Westen mit 71 % fünf Prozentpunkte mehr sind.

Abb. 4.81



4

VERHALTEN NACH KENNTNIS VOM GESCHLECHTSVERKEHR DES KINDES

Interessant ist nun die Frage, ob die Eltern in Ost- und Westdeutschland in unterschiedlicher Weise darauf reagierten, als sie vom Geschlechtsverkehr ihrer Tochter bzw. ihres Sohnes erfahren hatten.

Die Eltern aus Ostdeutschland versuchten nach ihren eigenen Angaben häufiger als die West-Eltern ihre Töchter und Söhne zu beraten, nachdem sie von deren Geschlechtsverkehr erfahren hatten. Beratung steht bei den Mädchen in West und Ost an erster Stelle, während bei den Jungen insbesondere die Eltern aus dem Westen angeben, sich nicht eingemischt zu haben.

WIE HABEN SIE SICH VERHALTEN, NACHDEM SIE ERFAHREN HATTEN, DASS IHRE TOCHTER/IHR SOHN GESCHLECHTSVERKEHR GEHABT HAT?

ANGABEN IN %

ICH HABE VERSUCHT, SIE/IHN	ELTERN-MÄDCHEN		ELTERN-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
vom Geschlechtsverkehr abzuhalten	3	1	3	–
zu beraten	56	63	39	43
Nicht eingemischt	28	28	47	42
Keine Angabe	13	9	12	15
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Eltern, deren Kind mit Sicherheit schon Geschlechtsverkehr hatte; Eltern-Mädchen/West (n = 176), Eltern-Mädchen/Ost (n = 80), Eltern-Jungen/West (n = 120), Eltern-Jungen/Ost (n = 65)

Quelle: EM 37

VERHÜTUNGSMETHODEN/-MITTEL, DIE DIE ELTERN IHREN KINDERN EMPFEHLEN (WÜRDEN)

Diese Frage wurde allen Eltern gestellt, unabhängig davon, ob ihr Kind bereits Geschlechtsverkehr hat oder nicht. Es geht dabei nicht ausschließlich um die tatsächlich ausgesprochenen Empfehlungen der Eltern, sondern auch um potentielle Präferenzen.

Was die elterlichen Verhütungsempfehlungen angeht, gibt es keine gravierenden Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. Die Mütter der Mädchen aus dem Osten nennen noch häufiger die Pille (Ost: drei Viertel; West: zwei Drittel). An zweiter Stelle folgt in West und Ost gleichbedeutend das Kondom. Alle übrigen Verhütungsmittel und -methoden spielen eine untergeordnete Rolle.

Die Eltern der Jungen aus West- und Ostdeutschland nennen an erster Stelle das Kondom (etwa vier Fünftel) und nachfolgend die Pille (ein Viertel). Im Osten geben allerdings etwas mehr Väter das Kondom an (sieben Prozentpunkte) als im Westen.

Abb. 4.83

WAS WÜRDEN SIE IHREM KIND ALS DIE GEEIGNETSTE FORM DER VERHÜTUNG EMPFEHLEN?

Sagen Sie es mir bitte anhand der Liste.

ANGABEN IN %*

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN		MÜTTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
Gummi, Kondom, Präservativ	38	37	78	85	81	82
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)	4	3	2	3	3	3
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)	1	1	3	2	1	1
chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)	3	1	1	-	5	1
Pille	67	75	26	25	26	23
Spirale	5	2	2	1	3	1
sonstige	2	1	1	1	3	1
Keine Angabe	2	1	1	2	3	2

Basis: alle Mütter der Mädchen sowie Eltern der Jungen; Mütter-Mädchen/West (n = 909), Mütter-Mädchen/Ost (n = 476), Väter-Jungen/West (n = 606), Väter-Jungen/Ost (n = 545), Mütter-Jungen/West (n = 153), Mütter-Jungen/Ost (n = 156)

Quelle: EM 14

* Mehrfachnennungen möglich

4

SEXUELLE AUFKLÄRUNG UND SEXUALITÄT DER ELTERN

Im letzten Kapitel des West-Ost-Vergleichs der Eltern geht es um die selbst erfahrene sexuelle Aufklärung sowie um einige sexualitätsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen. Dabei werden folgende Themen angesprochen: die wichtigste Person der Sexualaufklärung; die Meinung, ob der Zeitpunkt der selbst erfahrenen Aufklärung richtig war; die Vorbereitung auf die erste Regelblutung bei den Müttern; das Wissen über das Konzeptionsoptimum; die präferierten Personen, Institutionen und Medien zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen; das Verhütungsverhalten der Eltern bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr; die Frage, ob der damalige Partner auch geheiratet wurde; die Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch.

WICHTIGSTE PERSON DER SEXUALAUFLÄRUNG FÜR DIE ELTERN

Die wichtigste Person bei der Sexualaufklärung der Mütter war die eigene Mutter, wobei diese von den Frauen in Ostdeutschland noch häufiger angegeben wird als von den West-Frauen. Für die Väter war im Osten die eigene Mutter am wichtigsten (ein Drittel), während diese von den westdeutschen Vätern nur zu einem Viertel genannt wird.

Von den West-Vätern wird der eigene Vater als die wichtigste Person häufiger genannt als von den Ost-Vätern. Nach Angabe der West-Väter hatten die eigenen Väter den gleichen Stellenwert bei der Sexualaufklärung wie die Mütter.

Der Lehrer oder die Lehrerin hatten für die Mütter und Väter in Ostdeutschland eine größere Bedeutung als dies im Westen der Fall ist.

Abb. 4.84

WER WAR FÜR SIE DIE WICHTIGSTE PERSON BEI DER SEXUALAUFLÄRUNG?

Antworten Sie anhand dieser Liste.

ANGABEN IN %*

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Vater	10	9	27	22
Mutter	48	53	24	32
Lehrer/-in	9	14	7	18
Arzt/Ärztin	6	4	1	1
Geistliche/-r	2	1	2	1
Bruder	3	1	9	6
Schwester	11	7	5	2
Freund/-in bzw. Partner/-in	10	13	9	11
beste Freundin/der beste Freund	14	16	15	11
andere Jungen	3	1	20	19
andere Mädchen	11	7	3	3
Leiter/-in in einer Jugendgruppe	1	1	2	1
Kindergartenpersonal	-	-	-	-
sonstige	3	5	5	3
wurde von keiner bestimmten Person aufgeklärt	17	18	22	24
keine Angabe	2	1	1	1

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)

Quelle: EM 47

* Mehrfachnennungen möglich

EINSTELLUNG ZUM ZEITPUNKT DER SELBST ERFAHRENE AUFKLÄRUNG

Die ostdeutschen Eltern sind mit dem Zeitpunkt ihrer eigenen sexuellen Aufklärung zu einem höheren Prozentsatz einverstanden als die West-Eltern. Etwa ein Drittel der Mütter und Väter aus dem Westen hält sich für zu spät aufgeklärt. Im Osten liegen die Prozentwerte etwas darunter (Mütter 30 %; Väter 28 %). Fast ein Viertel der Eltern aus beiden Teilen Deutschlands wurde nach eigenen Aussagen gar nicht aufgeklärt.

Abb. 4.85

SIND SIE IHRER MEINUNG NACH DAMALS EHER ZU FRÜH, GERADE ZUR RECHTEN ZEIT ODER EHER ZU SPÄT AUFGEKLÄRT WORDEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
eher zu früh	3	1	2	2
gerade zur rechten Zeit	42	47	39	46
eher zu spät	32	30	35	28
bin gar nicht aufgeklärt worden	23	21	22	24
keine Angabe	-	-	1	-
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)
Quelle: EM 48

4

WIE SIND SIE AUF IHRE ERSTE REGELBLUTUNG VORBEREITET WORDEN?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN	
	WEST	OST
Ich war völlig unvorbereitet.	29	21
Ich hatte nur sehr unklare Vorstellungen.	41	39
Ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet.	27	39
keine Angabe	2	1
Gesamt	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476)
Quelle: ES 12

SELBST ERFAHRENE VORBEREITUNG AUF DIE ERSTE REGELBLUTUNG

Die Mütter wurden schriftlich befragt, ob sie damals selbst über die erste Regelblutung aufgeklärt worden sind.

Die Mütter aus Ostdeutschland waren zu ihrer Zeit besser auf die eigene Regelblutung vorbereitet worden als die West-Frauen. Völlig unvorbereitet oder mit sehr unklaren Vorstellungen behaftet waren im Westen insgesamt 70 % und im Osten 60 % der Frauen.

WISSEN DER ELTERN ÜBER DAS KONZEPTIONSOPTIMUM

Auch die Mütter und Väter wurden bezüglich ihres Wissens über den günstigsten Zeitpunkt einer Empfängnis befragt: Die West-Mütter gaben häufiger die richtige Antwort auf die Frage, wann die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist (West: vier Fünftel; Ost: drei Viertel). Der Differenzwert zwischen der Einschätzung des Wissens und der richtigen Markierung im Fragebogen beträgt bei den West-Müttern 12 und bei den Ost-Müttern 15 Prozentpunkte.

Bei den Männern kreuzten die Ost-Väter häufiger die richtige Antwort an (Ost: 69 %; West: 63 %). Der Differenzwert zwischen der Einschätzung des Wissens und der richtigen Markierung beträgt bei den Ost-Vätern 8 und bei den West-Vätern 14 Prozentpunkte.

Abb. 4.87

WISSEN SIE, WANN ZWISCHEN ZWEI REGELBLUTUNGEN DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ja	93	89	77	77
Nein	6	10	21	19
keine Angabe	1	1	1	4
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)
Quelle: ES 13

4

Abb. 4.88

MARKIEREN SIE BITTE, WANN IHRER MEINUNG NACH DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
die ersten Tage nach der Regelblutung	6	9	9	7
etwa in der Mitte zwischen den Regelblutungen	81	74	63	69
die letzten Tage vor der nächsten Regelblutung	9	10	13	7
während der Regelblutung	–	1	1	–
weiß nicht	4	6	13	13
keine Angabe	1	1	1	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)
Quelle: ES 14

PRÄFERIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN SEITENS DER ELTERN ZUR WISSENSVERMITTLUNG ÜBER SEXUELLE THEMEN

Etwa die Hälfte der Mütter und Väter aus West- und aus Ostdeutschland möchte keine weiteren Informationen von bestimmten Personen oder Institutionen über sexuelle Themen haben. Bei den Müttern der Ost-Mädchen liegt der Wert mit zwei Fünftel niedriger.

Wenn weitere Informationen gewünscht werden, dann vornehmlich von Ärzten und von Experten in Beratungsstellen. Dieser Wunsch ist im Osten stärker als im Westen.

Abb. 4.89

VON WELCHER PERSON ODER INSTITUTION WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTE THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?

ANGABEN IN %*

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
(Ehe-)Partner/-in	6	8	9	12
Bruder	3	2	1	-
Schwester	2	2	1	-
andere Verwandte	2	2	2	1
Arzt/Ärztin	23	31	17	21
Experten/-innen in einer (anerkannten) Beratungsstelle	23	35	22	26
Gesundheitsamt	6	10	6	9
Geistliche/-r	1	-	1	-
bester Freund/beste Freundin	7	7	4	3
Bekanntenkreis	3	5	5	4
sonstige Personen	2	1	2	2
möchte keine weiteren Informationen	51	40	56	51
keine Angabe	1	1	1	1

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)

Quelle: EM 29

* Mehrfachnennung möglich

PRÄFERIERTE MEDIEN ZUR WISSENSVERMITTLUNG ÜBER SEXUELLE THEMEN

Diejenigen Eltern, die weitere Informationen über sexuelle Themen wünschen, geben vor allem an, daß sie diese gerne aus kostenlosen Aufklärungsbroschüren hätten. Die Anzahl der Nennungen ist im Osten mit über der Hälfte der Mütter und Väter um 8 Prozentpunkte höher als im Westen.

An zweiter Stelle stehen Bücher, die von den ostdeutschen Vätern mit 50 % am häufigsten von allen Befragten genannt werden.

Abb. 4.90

DURCH WELCHE MEDIEN WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN ÜBER DIE VON IHNEN GENANNTEN THEMENBEREICHE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN?

ANGABEN IN %*

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Bücher	39	40	39	50
Frauenzeitschriften	33	32	7	7
Illustrierte/Zeitungen	13	17	20	16
öffentliche Vorträge	21	18	18	22
Sorgentelefon	10	8	6	4
kostenlose Aufklärungsbroschüren	44	52	44	52
Aufklärungsspiele	5	5	5	5
Videokassetten	12	16	17	17
Fernsehfilm	15	19	24	22
Radio	2	4	4	3
Comics	-	-	2	1
Hörkassetten	1	2	2	3
Computerprogramme	1	2	5	4
öffentliche Ausstellungen	7	12	8	14
keine Angabe	9	5	5	3

Basis: Mütter der Mädchen und Väter der Jungen, die weitere Informationen wünschen; Mütter/West (n = 443), Mütter/Ost (n = 284), Väter/West (n = 265), Väter/Ost (n = 269)

Quelle: EM 30

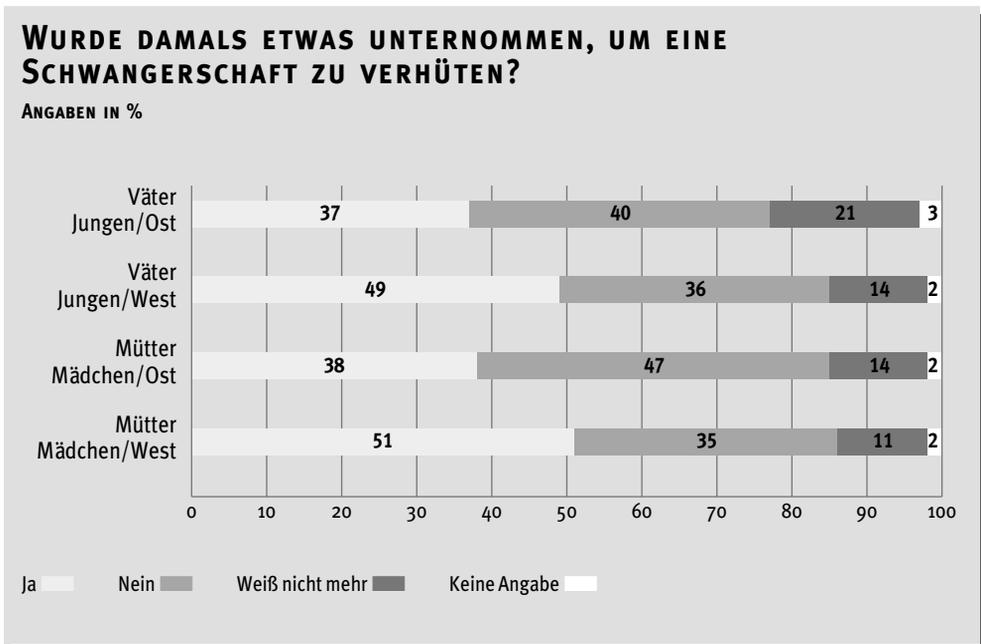
* Mehrfachnennungen möglich

VERHÜTUNGSVERHALTEN DER ELTERN BEI IHREM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

Für einen Zeitvergleich mit heute ist die Frage, ob die west- und ostdeutschen Mütter und Väter damals bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr ein unterschiedliches Verhütungsverhalten praktiziert hatten, von Interesse.

Ein deutlicher West-Ost-Unterschied zeigt sich in bezug auf das Verhütungsverhalten der Eltern bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr. Während jeweils die Hälfte der westdeutschen Mütter und Väter bei dieser allgemeinen Frage angibt, damals etwas unternommen zu haben, sind es im Osten bei den Frauen 13 Prozentpunkte und bei den Männern 12 Prozentpunkte weniger, die ihrem Ankreuzen zufolge etwas unternommen hatten.

Abb. 4.91



Auch die differenzierte Frage, was damals beim ersten Geschlechtsverkehr der Eltern unternommen wurde, zeigt, daß sowohl die Mütter als auch die Väter in Ostdeutschland nach ihren eigenen Angaben grundsätzlich unsicherer verhütet hatten. In Ostdeutschland wurden wesentlich seltener Kondome benutzt; zudem wurde der Koitus interruptus von den Ost-Eltern häufiger praktiziert.

Abb. 4.92

WAS HABEN SIE UND/ODER IHR PARTNER/IHRE PARTNERIN BEI IHREM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANGABEN IN %*

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
keine Verhütungsmittel, nichts unternommen	29	37	30	35
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)	9	14	7	9
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)	14	20	16	25
chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)	2	–	2	–
Gummi, Kondom, Präservativ	30	15	29	17
Pille	16	14	13	10
Spirale	–	–	–	–
sonstige	2	6	4	3
keine Angabe	5	4	7	8

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)

Quelle: ES 5

* Mehrfachnennungen möglich

4

PARTNER BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR AUCH (SPÄTERER) EHEPARTNER?

In der DDR schlossen viele Jugendliche frühzeitig feste Partnerschaften. Für den Westen ging man allgemein von einer größeren Partnermobilität vor der Eheschließung aus. Die nachfolgenden Ergebnisse sind aus diesem Blickwinkel überraschend.

Abb. 4.93

WAR IHR/E DAMALIGE/R PARTNER/PARTNERIN IHRE/R SPÄTERER EHEMANN/EHEFRAU, ODER WAR ES EIN ANDERER PARTNER, ODER WAREN SIE DAMALS BEREITS VERHEIRATET?

ANGABEN IN %

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
späterer Ehemann/spätere Ehefrau	47	38	26	22
anderer Partner/andere Partnerin	47	61	68	74
damals bereits verheiratet	4	-	5	1
keine Angabe	2	1	2	2
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)

Quelle: ES 3

Die ostdeutschen Frauen und Männer haben seltener den Partner, mit dem sie ihren ersten Geschlechtsverkehr hatten, später auch geheiratet als die Eltern aus dem Westen. Zählt man die zu dem Zeitpunkt des ersten Koitus bereits Verheirateten hinzu, dann hatten 51 % der West-Frauen gegenüber 38 % der Frauen im Osten und 31 % der West-Männer gegenüber 23 % der Männer im Osten mit ihrem (ersten) Ehepartner auch ihren ersten Geschlechtsverkehr.

EINSTELLUNG ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Während in den zurückliegenden Jahren in den alten Bundesländern der Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich strafbar war, gab es in der DDR eine Fristenregelung. Drückt sich dieser unterschiedliche gesetzliche Rahmen auch heute noch in den Einstellungen der ost- und westdeutschen Eltern aus?

Die Frauen und Männer aus Ostdeutschland plädieren deutlich häufiger für eine Rechtmäßigkeit des Schwangerschaftsabbruchs innerhalb der ersten drei Monate nach der Konzeption (Frauen 42 %, Männer 48 %) als die westdeutschen Mütter und Väter, die jeweils zu etwa einem Viertel eine Fristenregelung gutheißen würden.

Bei der medizinischen und sozialen Indikation liegen die Akzeptanzwerte in West und Ost auf dem gleichen Niveau.

Unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch sind in gleichem Umfang mehr Frauen und Männer aus dem Westen als aus dem Osten.

4

Abb. 4.94

	MÜTTER-MÄDCHEN		VÄTER-JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST
Ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch.	17	7	16	6
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein.	19	7	22	6
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein.	41	43	38	38
Ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten drei Monaten allgemein erlaubt sein.	23	42	23	48
keine Angabe	1	1	–	2
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mütter der Mädchen und Väter der Jungen; Mütter/West (n = 909), Mütter/Ost (n = 476), Väter/West (n = 606), Väter/Ost (n = 545)
Quelle: ES 15

ÜBERBLICK: BEFRAGUNG DER ELTERN

1. Die Eltern der ostdeutschen Jugendlichen üben eine stärkere Kontrolle über deren außerhäuslichen Umgang aus als die Eltern aus dem Westen.
2. In einem Großteil der Elternhäuser wird über Sexualität und Partnerschaft gesprochen. Während aus der Sicht der Mütter bei den Mädchen keine West-Ost-Unterschiede bestehen, geben die ostdeutschen Eltern der Jungen häufiger an, daß im Familienkreis sexuelle Themen behandelt werden. Die Väter der West-Jungen reden zwar insgesamt weniger mit ihren Söhnen darüber, doch bringen diejenigen westdeutschen Väter, die dies tun, nach eigener Aussage deutlich häufiger eigene Erfahrungen in die Gespräche mit ein als die Ost-Väter der Jungen.
3. Bezüglich des Umfangs der allgemeinen sexuellen Aufklärung durch die Eltern gibt es keine nennenswerten West-Ost-Unterschiede. Dies gilt für die Fragen, ob eine Aufklärung seitens der Eltern erfolgt ist und ob diese einmalig oder fortlaufend stattfand. Dies gilt auch im Hinblick auf die Vorbereitung auf die erste Regelblutung bei den Töchtern (über vier Fünftel aufgeklärt) sowie den ersten Samenerguß bei den Söhnen (etwa ein Drittel aufgeklärt).
4. Die Väter der ostdeutschen Jungen halten die Aufklärung ihrer Söhne weniger für ausreichend (ja: zwei Drittel) als die West-Väter (ja: drei Viertel).
5. Was eine durchgeführte Beratung über Empfängnisverhütung angeht, finden wir bei den Eltern der älteren Jugendlichen keine Unterschiede. Die 15- bis 17jährigen Mädchen und die 16- bis 17jährigen Jungen sind nach Aussage der west- und ostdeutschen Eltern in gleichem Umfang beraten worden.
6. Bei den 14jährigen Mädchen sowie bei den 14- und 15jährigen Jungen hat jedoch eine Beratung über Empfängnisverhütung im Westen häufiger stattgefunden als im Osten (14jährige Mädchen: West 73 %, Ost 61 %; 14jährige Jungen: West 66 %, Ost 59 %; 15jährige Jungen: West 70 %, Ost 62 %).
7. Fast alle befragten west- und ostdeutschen Eltern sprechen sich für eine schulische Sexualerziehung aus.
8. Die Grundeinstellung zur Sexualerziehung, was die Aufgabenzuteilung an das Elternhaus und die Schule betrifft, sind in beiden Landesteilen Deutschlands ähnlich. Die ostdeutschen Eltern sind in ihrem Urteil allerdings skeptischer, ob die schulische Sexualerziehung den Jugendlichen für ihre Zukunft eine Lebenshilfe liefern kann.
9. Die im Elternhaus der Mädchen behandelten sexuellen Themen sind in West- und Ostdeutschland ähnlich gewichtet. Dagegen sprechen die Väter und Mütter der Jungen im Osten weniger über einige wichtige Themen als die West-Eltern der Jungen (vohelicher Geschlechtsverkehr, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft/Geburt und Schwangerschaftsabbruch, weiblicher Zyklus, Selbstbefriedigung, sexuelle Praktiken/Reaktionen).
10. Vohelicher Geschlechtsverkehr findet im Osten eine noch höhere Akzeptanz als im Westen. Dies gilt auch in bezug auf die minderjährigen Jugendlichen. Während die westdeutschen Eltern ihr Akzeptieren des Geschlechtsverkehrs an eine Empfängnisver-

hütung knüpfen, wird im Osten der Bundesrepublik deutlich häufiger der Geschlechtsverkehr von minderjährigen Jugendlichen an die Voraussetzung einer Partnerbindung/-treue gekoppelt als im Westen. Von den Müttern der Mädchen im Osten wird dieser Aspekt sogar noch etwas höher eingestuft als Maßnahmen zur Empfängnisverhütung.

11. Die Mütter der ostdeutschen Mädchen, die vom Geschlechtsverkehr ihrer Töchter wissen, sind ihrem Kind gegenüber großzügiger, was eine Akzeptanz des Koitus betrifft, als die Mütter der West-Mädchen. Im Westen sind 76 % der Mütter nicht dagegen, im Osten gar 87 %. Auch dürfen die Ost-Mädchen häufiger bei sich im Elternhaus mit ihrem Freund Sexualverkehr haben als die West-Mädchen. Bei den Jungen hingegen dürfen die West-Söhne etwas häufiger mit ihrer Freundin zu Hause intim zusammen sein als die Söhne aus dem Osten.
12. Schutzmaßnahmen zur Verhinderung einer Ansteckung mit dem HI-Virus werden weder von den west- noch von den ostdeutschen Eltern im Zusammenhang mit Voraussetzungen zum Geschlechtsverkehr minderjähriger Jugendlicher eine Bedeutung zugemessen.
13. Die Mütter aus dem Osten empfehlen ihren Töchtern noch häufiger die Pille, und die Väter aus dem Osten empfehlen ihren Söhnen häufiger das Kondom zur Empfängnisverhütung als die jeweiligen Eltern aus Westdeutschland.
14. Ein hoher Prozentsatz der Eltern wünscht keine weiteren Informationen von bestimmten Personen oder Institutionen zu sexuellen Themen. Dies gilt für etwa die Hälfte der Eltern in Ost und West. Eine Ausnahme bilden die Mütter der ostdeutschen Mädchen. Von diesen möchten lediglich zwei Fünftel keine weiteren Informationen haben.
15. Diejenigen Eltern, die gerne weitere Informationen bekommen würden, wollen diese, was Personen betrifft, vornehmlich von Ärzten und Experten aus Beratungsstellen. Von den Medien möchten sie insbesondere kostenlose Aufklärungsbroschüren. In beiden Bereichen geben die ostdeutschen Eltern ein stärkeres Informationsbedürfnis an als die Eltern aus dem Westen.
16. Ein deutlicher West-Ost-Unterschied zeigt sich in bezug auf das damalige Verhütungsverhalten der Eltern bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr. Die ostdeutschen Mütter und Väter hatten weitaus unsicherer verhütet, indem sie seltener etwas unternommen hatten (Mütter: Ost 38 %, West: 51 %; Väter: Ost 37 %, West: 49 %) oder ungeeignete Verhütungsmethoden wie den Koitus interruptus praktizierten.
17. Die ostdeutschen Mütter und Väter stehen bei der Abtreibungsfrage einer Fristenlösung deutlich positiver gegenüber als die westdeutschen Eltern. Eine liberalere Haltung der Ostdeutschen zu Schwangerschaftsabbrüchen zeigt sich auch in der geringeren Quote strikter Abtreibungsgegner.

**GERLINDE DAHMEN
PETER EIBLMEIER
DAGMAR LEHR
INGOLF SCHMID-TANNWALD**

**LÄNGSSCHNITTVERGLEICH
DER STUDIEN 1980/81 UND 1994**



Im Jahre 1980/81 förderte das damalige BUNDESMINISTERIUM FÜR JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT eine haushaltsrepräsentative Stichprobenuntersuchung an der FAMILIENPLANUNGSSTELLE DER FRAUENKLINIK der UNIVERSITÄT MÜNCHEN im Klinikum Großhadern in Zusammenarbeit mit dem EMNID-Institut, Bielefeld.

Der Anstoß zu dieser Erhebung kam aus der praktischen frauenärztlichen Tätigkeit vor dem Hintergrund von damals geschätzten 20.000 Schwangerschaften bei minderjährigen Jugendlichen und über 100.000 Schwangerschaftsabbrüchen Jahr für Jahr in der damaligen Bundesrepublik Deutschland.

Das Ziel dieser Erhebung bestand darin, bei minderjährigen Jugendlichen, d.h. den Erwachsenen von morgen und ihren Eltern, die sexuelle Entwicklung sowie das heterosexuelle und kontrazeptive Verhalten zu erforschen. Mit dieser Untersuchung sollten in einem damals weitgehend tabuisierten Lebensbereich auf repräsentativer Basis durch eine empirische sexualwissenschaftliche Erhebung Grundlagen für eine zeitgemäße Prävention „ungewollter“ Schwangerschaften gelegt werden. Mit Blick auf die Bedeutung der Familie wurde in die Erhebung nach Möglichkeit der gleichgeschlechtliche Elternteil von Jungen und Mädchen einbezogen.

Vom präventiven Anliegen der Erhebung her stand die Entwicklung des Sexualverhaltens sowie das Kontrazeptionsverhalten und Einflüsse hierauf bei 14- bis 17jährigen Jugendlichen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses.

Die Ergebnisse dieser repräsentativen Erhebung wurden im Jahre 1983 in der Schriftenreihe des BUNDESMINISTERS FÜR JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT unter dem Titel *Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen und ihrer Eltern* mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums veröffentlicht (SCHMID-TANNWALD und URDZE, 1983).

Das Auftreten von AIDS anfangs der 80er Jahre und die damit verbundene intensive Auseinandersetzung mit dem Sexualverhalten bestimmter Bevölkerungsgruppen und dem präventiven Infektionsschutz ebnete die Wege für zahlreiche empirische Untersuchungen zum Sexualverhalten, zur Identifikation von Risikogruppen, zu Untersuchungen über „Safer Sex“ und schuf das Klima für eine wenige Jahre zuvor noch für undenkbar gehaltene Freizügigkeit bei der Behandlung sexueller Fragen in der Öffentlichkeit. Mit dem Fall der Mauer im Herbst 1989 und der im folgenden Einigungsvertrag aufgegebenen Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung des Schwangerschaftsabbruches in Deutschland kam es zur Verabschiedung des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes am 25. 6. 1992. Darin wurde die BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (BZgA) in Köln mit der Erarbeitung von Konzepten zur Sexualaufklärung und von sexualpädagogischen Medien u.a. zur Prävention ungewollter Schwangerschaften beauftragt. Mit dem wachsenden Interesse an einer bilanzierenden Betrachtung der Entwicklungen auf dem Gebiet des Sexual- und Kontrazeptionsverhaltens Jugendlicher griff die BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG den Vorschlag auf, eine Replikationsstudie zur Erhebung aus dem Jahre 1980/81 durchzuführen.

Der vorliegende Vergleich der Studien aus den Jahren 1980/81 und 1994 soll insbesondere Auskunft über die Veränderungen des Sexual- und Kontrazeptionsverhaltens bei minderjährigen Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren in den alten Bundesländern geben.

5.1 **METHODIK**

Das EMNID-Institut befragte im Jahre 1980/81 insgesamt 1.041 Mädchen, 555 Jungen sowie 1.466 gleichgeschlechtliche Elternteile dieser Minderjährigen. Bei den Stichproben der Mädchen und Jungen handelte es sich um haushaltsrepräsentative Zufallsstichproben. Nach einem Stichprobenplan des ARBEITSKREISES DEUTSCHER MARKTFORSCHUNGSINSTITUTE (ADM) wurden in 210 „sample points“ in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) nach einer vorgegebenen Begehungsvorschrift Haushalte aufgesucht und Jugendliche der genannten Altersgruppe befragt. Als Erhebungsinstrumente benutzte man ein standardisiertes Interview sowie einen Fragebogen zum Selbstaussfüllen.

Bei der damaligen Erhebung wurden zusätzlich 266 Mädchen mit Schwangerschaftserfahrung im Alter von 14 bis 17 Jahren befragt, so daß insgesamt 1.688 überwiegend gleichgeschlechtliche Elternteile dieser Minderjährigen die Stichprobe der Elternteile bildete.

Im folgenden Längsschnittvergleich der Erhebung 1980/81 mit der Erhebung 1994 wird die Stichprobe der minderjährigen Mädchen und Jungen sowie deren Elternteile aus der Studie 1980/81 mit den entsprechenden Stichproben aus den alten Bundesländern (Westinterviews) der Erhebung 1994 verglichen. In der Studie 1994 wurden die Stichprobenauswahl und die Befragung wiederum dem EMNID-Institut anvertraut (s. Kapitel 2 „Methodik und Untersuchungsgegenstand“).

Abbildung 5.1 zeigt die Stichprobengrößen bei den Mädchen, den Jungen und den Elternteilen im Vergleich.

Abb. 5.1

STICHPROBENGRÖSSEN 1980/81 UND 1994

	MÄDCHEN	JUNGEN	ELTERN
Erhebung 1980/81	1.041	555	1.466
Erhebung 1994 (Westinterviews)	982	793	1.702

Die Abweichungen der Absolutzahlen zwischen den beiden Studien spielen keine Rolle, da ausschließlich Prozentzahlen für den Vergleich herangezogen werden. Die leichten Abweichungen der Prozentangaben hier, verglichen mit den früheren Angaben, begründen sich damit, daß in der vorliegenden Darstellung des alten Datenmaterials der 81er-Studie die Nichtbeantworter einer Frage in die Prozentuierung einbezogen werden.

Weitere kleinere Abweichungen zu den früheren Angaben bei den Mädchen sind dadurch bedingt, daß es nicht gelungen ist, die damals nachträglich befragten 247 schwangerschaftserfahrenen Mädchen aus dem Datensatz herauszufiltern. Daher wurden die Angaben aller schwangeren Mädchen mit Hilfe eines Gewichtungsfaktors heruntergewichtet.

5.2 SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN

JUGENDLICHE

Aufgrund der Quotierung bestehen keine großen Unterschiede bei den Anteilen der Jugendlichen in den einzelnen Altersstufen. Die zu hohe Besetzung der 15jährigen Jungen in der alten Studie und die erhöhten Zahlen der 16- und 17jährigen in der 94er-Studie machen jedoch bei altersabhängigen Fragestellungen eine getrennte Auswertung innerhalb jeder Altersgruppe notwendig.

FAMILIENSTATUS DER ELTERN

Der Familienstatus der Eltern hat sich von 1980/81 bis 1994 deutlich verändert. Waren 1980/81 bei den Eltern sowohl der befragten Mädchen als auch der befragten Jungen 87 % verheiratet, so sank dieser Prozentsatz 1994 auf 74 % bei den Mädchen bzw. 73 % bei den Jungen. Zugenommen hat dafür der Anteil der Jugendlichen, deren leibliche Eltern geschieden sind. Sowohl bei den Eltern der Mädchen wie bei den Eltern der Jungen verdoppelte sich dieser Anteil. So stieg der Anteil der Jungen, deren leibliche Eltern in Scheidung leben, von 6 % im Jahre 1980/81 auf 15 % im Jahre 1994. Bei den befragten Mädchen stieg dieser Wert gar von 6 % im Jahre 1980/81 auf 17 % im Jahre 1994.

Auch die Zahl der bei den **leiblichen Eltern wohnenden Jugendlichen** war 1980/81 um 12 % höher als 1994, und der Anteil Jugendlicher, die bei der Mutter bzw. bei Mutter und Stiefvater leben, ist entsprechend angestiegen. Dieser Wandel in der Wohnsituation der Jugendlichen ist Folge des gegenüber 1980/81 veränderten Familienstatus der leiblichen Eltern. Wie bereits weiter oben angesprochen, hat sich der Anteil der geschiedenen Eltern bei den Mädchen gegenüber früher um 11 % und bei den Jungen um 9 % erhöht.

ANZAHL DER GESCHWISTER

In der Anzahl der Geschwister zeichnen sich Veränderungen ab, die auf kleinere Familien deuten. Während 1980/81 noch 26 % der Mädchen und 29 % der Jungen angaben, keine Geschwister zu haben, waren es 1994 bereits 34 % bei den Mädchen und 31 % bei den Jungen. 37 % der Mädchen und 35 % der Jungen hatten 1980/81 ein Geschwisterkind, 1994 waren es 38 % bei den Mädchen und 39 % bei den Jungen. Zwei Geschwister hatten 1980/81 je ein Viertel der Mädchen und Jungen, im Gegensatz dazu sind es heute nur noch ein Fünftel.

BILDUNG UND BERUFSTÄTIGKEIT

Was Bildung und Berufstätigkeit der Jugendlichen betrifft, so ergeben sich keine Unterschiede bezüglich der Schulart. Die prozentuale Verteilung auf die verschiedenen Schultypen bei den Mädchen wie bei den Jungen hat sich kaum verändert.

Anders hingegen ist die Situation bei den Jugendlichen, welche die Schule bereits verlassen haben. 1994 machten 89 % der Mädchen eine Lehre bzw. arbeiteten mit abgeschlossener Lehre, 1980/81 waren es nur 80 %. Bei den Jungen waren es 1994 91 % und 1980/81 nur 85 %.

KONFESSION

1994 gibt es mehr Jugendliche ohne Religionszugehörigkeit in den alten Bundesländern als 1980/81; lediglich bei den katholischen Jungen sind die Anteile über die Jahre gleich geblieben.

Die **Einstellung zur Religion** änderte sich bei den befragten Jugendlichen innerhalb der letzten Jahre nur geringfügig. Insgesamt geben nur 10 % der befragten Jugendlichen an, ein „enges Verhältnis“ zur Religion zu haben. Der weitaus größte Anteil der Jugendlichen gibt ein gleichgültiges oder loses Verhältnis zur Religion an, wobei der Anteil der Jugendlichen mit der Angabe „loses“ oder „ablehnendes Verhältnis zur Religion“ von 34 % bei der Studie 1984 auf 41 % im Jahre 1994 zugenommen hat.

ELTERN

1994 wurden in den alten Bundesländern insgesamt 1.702 Elterninterviews durchgeführt, davon 1.062 mit Müttern und 640 mit Vätern. 1980/81 wurden 1.466 Eltern befragt, 1.065 Mütter und 402 Väter. Das mediane Alter der Väter und jenes der Mütter blieb nahezu unverändert.

FAMILIENSTATUS

Die Angaben der befragten Elternteile über die Familiensituation und den Familienstand der Eltern bestätigten die obigen Auskünfte der Jugendlichen.

BILDUNGSNIVEAU

Das Bildungsniveau der Eltern ist seit 1980/81 deutlich gestiegen. Lag der Anteil der Eltern mit Volksschule/Hauptschul-Abschluß im Jahre 1980/81 noch bei 57 % bei den Müttern und bei 52 % bei den befragten Vätern, so betrug der Anteil dieser Bildungsgruppe 1994 bei den befragten Müttern 41 % bzw. 37 % bei den Vätern. Zugenommen hat die Zahl der Eltern, welche Realschulabschluß, Abitur oder Universitätsabschluß als höchsten Bildungsabschluß angaben. Obwohl der Anteil der Frauen mit Hochschulabschluß zwischen 1980/81 und 1994 um 3 % auf 5 % angestiegen ist, liegt er dennoch beträchtlich unter dem der Männer, die einen Anstieg um 4 % auf 12 % vorweisen können.

BERUFSTÄTIGKEIT

Die Angaben zur **Berufstätigkeit der beiden Elternteile** stammen von den Jugendlichen. Während bei den Vätern nur leichte Schwankungen zwischen 1980/81 und 1994 bei der Berufstätigkeit zu beobachten sind, kam es zu einer rund 10 %igen Zunahme des Anteiles der Mütter mit sowohl ganztägiger wie halbtägiger Berufstätigkeit bei gleichzeitigem Rückgang des Anteiles nicht berufstätiger Mütter um 23 %.

In der **Verteilung der Berufsgruppen** zwischen 1980/81 und 1994 gibt es weder bei den Vätern noch bei den Müttern nennenswerte Unterschiede, während der Anteil der un- bzw. angelernten Arbeiterinnen im Beobachtungszeitraum um 8 % zurückging.

KONFESSION

Bei der **Religionszugehörigkeit** der Eltern fällt eine deutliche Abnahme des Anteiles evangelischer Eltern bei einem nahezu unveränderten Anteil katholischer Eltern auf. Zugleich hat der Anteil ohne Konfession entsprechend zugenommen.

Tendenziell zeigt sich beim **Verhältnis zur Religion** eine Abnahme des Anteiles von Eltern mit einem engen Verhältnis und eine Zunahme des Anteiles jener Eltern mit einem gleichgültigen Verhältnis zur Religion. Der Anteil der Eltern, die ihrer Konfession ablehnend gegenüberstehen, ist gleich geblieben.

EINKOMMEN

Erwartungsgemäß hat sich das Haushalts-Nettoeinkommen seit 1980/81 erhöht. Die Verweigerungsrate bei dieser heiklen Frage ist zumindest bei den Müttern gestiegen, bei den Vätern hingegen leicht gefallen.

5.3

FAMILIÄRE UND SOZIALE FAKTOREN

JUGENDLICHE

Die Jugendlichen wurden allgemein nach ihrem **Verhältnis zu ihren Eltern** bzw. Erziehungsberechtigten gefragt. Über 80 % geben an, ein eher offenes, vertrauensvolles Verhältnis zu ihrer Mutter zu haben. Der prozentuale Anteil der Mädchen, die zu ihrem Vater oder ihrer Mutter ein gutes Verhältnis haben, ist etwas größer als der der Jungen. Die prozentual größte Veränderung von 1980/81 auf 1994 ergab sich allerdings im Verhältnis der Jungen zu ihren Müttern. Gaben 1980/81 noch 24 % ein eher zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis zu ihrer Mutter an, so waren es 1994 nur noch 16 %.

Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern scheint 1994 gegenüber 1980/81 eher offener geworden zu sein, zumindest laut Auskunft der Mädchen. Sie fühlen sich eigenen Angaben zufolge eindeutig häufiger zur Mutter hingezogen als zu Vater und Mutter gleichermaßen. Dennoch scheint der Vater besonders bei Jungen, aber auch bei Mädchen, als emotionale Bezugsperson an Bedeutung gewonnen zu haben.

Ihre **Freizeit** verbrachten die Jugendlichen 1994 deutlich seltener zu Hause als noch 1980/81.

Dies ist zumindest für die Mädchen wohl nicht mit einer häufigeren Partnerbeziehung erklärbar, da zwischen 1980/81 und 1994 nur eine geringfügige Schwankung in allen Altersstufen stattfand. Bei den 14jährigen haben nahezu unverändert etwa ein Viertel und bei den 17jährigen zwei Drittel einen **festen Freund**. Bei den Jungen hatten 1994 deutlich mehr eine feste Freundschaft als noch 1980/81, wie Abbildung 5.2 zeigt.

Abb. 5.2

HABEN SIE DERZEIT EINEN FESTEN FREUND/EINE FESTE FREUNDIN? (ODER SIND SIE VERHEIRATET?)

JA-ANTWORTEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
14 Jahre	22	25	17	13
15 Jahre	32	28	23	29
16 Jahre	48	43	28	39
17 Jahre	62	65	46	56
Gesamt	42	40	29	36

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982), alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
Quelle: 1980/81: JM 63, 1994: JM 46

Die Angaben zur **Dauer dieser Partnerschaft** sind Abbildung 5.3 zu entnehmen. Es zeigt sich, daß die Mädchen insgesamt 1980/81 kaum anders geantwortet haben als 1994. Nur innerhalb der Altersgruppen kann man zum Teil große Unterschiede feststellen, die aber auch mit einer zu geringen Besetzung der Gruppe zusammenhängen können. Ähnliches gilt für die Jungen.

Abb. 5.3

WIE LANGE DAUERT DIESE FREUNDSCHAFT BEREITS?

ANGABEN IN %

ANTWORTEN DER MÄDCHEN

	1980/81					1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
weniger als 1 Monat	10	13	19	7	6	9	15	9	12	5
1 bis 3 Monate	22	25	23	28	18	19	44	25	17	8
4 bis 6 Monate	20	25	20	20	18	23	23	22	34	17
1/2 bis 1 Jahr	22	16	24	24	22	28	11	31	22	37
1 bis 3 Jahre	20	13	7	16	31	17	5	9	8	31
länger als 3 Jahre	3	3	2	3	4	1	–	–	1	1
keine Angabe	3	5	5	2	1	3	2	4	6	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 447, 1994: n = 401) mit Freund

Quelle: 1980/81: JM 64, 1994: JM 47

ANTWORTEN DER JUNGEN

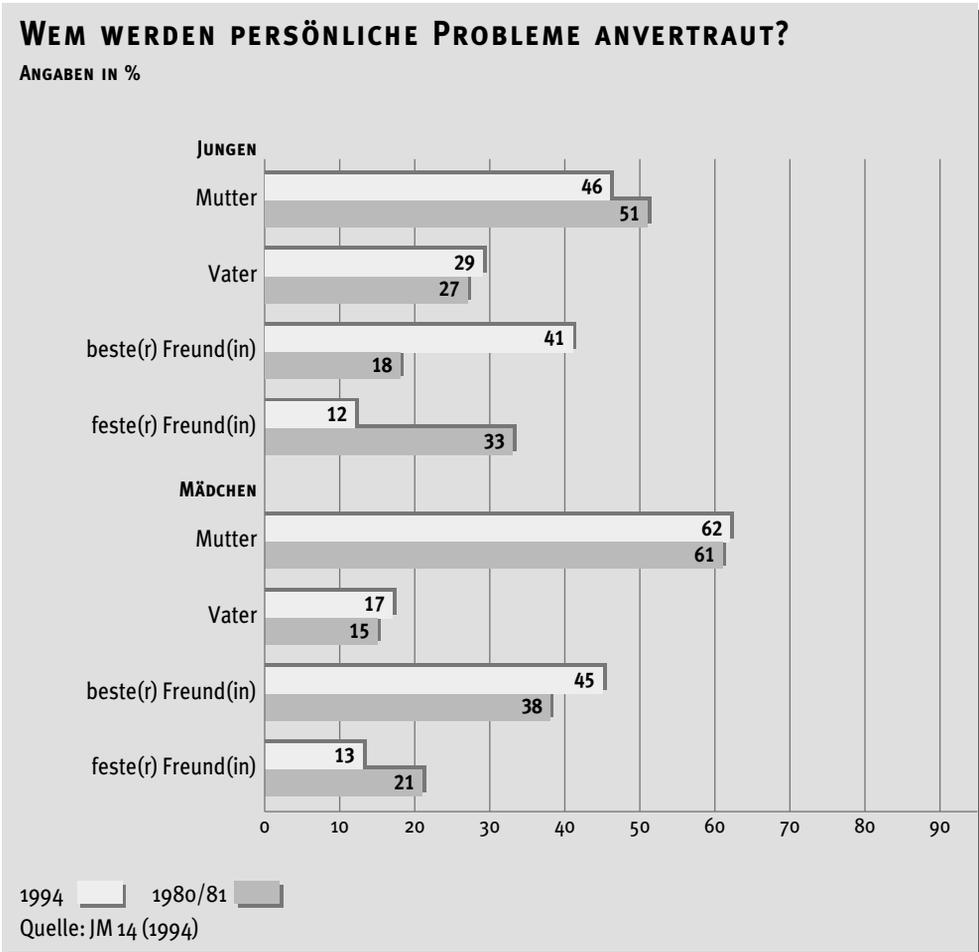
	1980/81					1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
weniger als 1 Monat	11	14	19	10	6	8	13	11	10	4
1 bis 3 Monate	21	5	30	30	16	23	35	31	21	19
4 bis 6 Monate	32	43	30	35	28	26	30	22	25	27
1/2 bis 1 Jahr	15	14	11	7	23	26	13	13	30	31
1 bis 3 Jahre	14	14	3	8	23	12	9	15	7	15
länger als 3 Jahre	2	–	2	2	1	3	–	4	5	2
keine Angabe	5	10	5	8	3	2	–	4	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Jungen (1980/81: n = 167, 1994: n = 284) mit Freundin

Quelle: 1980/81: JM 64, 1994: JM 47

Die feste Freundin oder der feste Freund spielen als **Vertrauenspersonen bei persönlichen Problemen** eine wichtige Rolle, wie die Abbildung 5.4 zeigt.

Abb. 5.4



Für die Mädchen spielt aber 1994, wie schon 1980/81, die Mutter als Vertrauensperson die wichtigste Rolle. Die Jungen geben die Mutter zwar seltener an als die Mädchen, aber auch hier ist sie 1980/81 und 1994 die wichtigste Person. Der Vater wird bei Jungen und Mädchen sehr viel seltener genannt als die Mutter, aber zwischen 1980/81 und 1994 treten bei beiden Geschlechtern kaum unterschiedliche Nennungen auf. Die größte Veränderung stellt sicherlich die erhöhte Kommunikationsbereitschaft bei den Jungen innerhalb des Freundeskreises dar. Gaben 1980/81 nur 18 % der Jungen an, dem besten Freund ihre Probleme anzuvertrauen, so waren es 1994 über 40 %. Erstaunlich wirkt jedoch die abgenommene Bereitschaft, dem festen Freund oder der festen Freundin die Probleme anzuvertrauen. Bei den Mädchen büßte der feste Freund als Vertrauensperson 8 % ein, bei den Jungen die feste Freundin sogar 21 %.

Wichtigster **Ansprechpartner bei persönlichen Problemen** bleibt weiterhin, bei Jungen und Mädchen, die Mutter. Obwohl die Person des Vaters prozentual im Vergleich zu 1980/81 aufgeholt hat, wird er sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen nur an dritter Stelle genannt. Andererseits geben Jungen wie Mädchen 1994 deutlich häufiger als 1980/81 an, in den letzten Jahren Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern gehabt zu haben. Entsprechend fällt der Anteil jener Jugendlichen ab, der mit keinem der beiden Elternteile Meinungsverschiedenheiten einräumt.

Über **Schläge von den Eltern**, als ein weiteres Indiz für eine problematische Eltern-Kind-Beziehung, haben zwar 1994 weniger (um 8 %) Mädchen berichtet als noch 1980/81 (damals 15 % für alle Altersklassen), aber der Anteil „keine Angabe“ liegt 1994 durchschnittlich um 5 % höher als 1980/81, so daß ein tatsächlicher Rückgang nicht belegbar ist. (s. Abb. 5.5). Bei den Jungen beträgt der angegebene Rückgang insgesamt 4 % (bei 3 % „keine Angabe“ für 1994 gegenüber 0 % im Jahre 1980/81).

Abb. 5.5

WURDEN SIE IN DEN LETZTEN JAHREN VON IHREN ELTERN/ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN GESCHLAGEN?
ANGABEN IN %

	1980/81					1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	15	15	16	18	11	7	13	7	7	4
Nein	85	84	84	81	88	88	81	87	89	93
keine Angabe	-	1	-	1	1	5	6	6	4	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.038, 1994: n = 981), wo Eltern vorhanden
Quelle: 1980/81: JM 23, 1994: MS 70

Als weiterer Hinweis auf eine problematische Eltern-Kind-Beziehung ist das **„Von zu Hause-Fortlaufen“** anzusehen. Die beiden folgenden Tabellen zeigen die Antworten der Jugendlichen auf die Frage, ob sie schon einmal von zu Hause fortgelaufen sind (Abb. 5.6) und die Begründungen hierfür aus der Sicht der Jugendlichen (Abb. 5.7).

Abb. 5.6

SIND SIE SCHON EINMAL VON ZU HAUSE FORTGELAUFEN?
ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Ja	5	9	5	7
Nein	95	91	95	93
keine Angabe	-	-	-	-
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982),
alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
Quelle: 1980/81: JM 35, 1994: JM 21

Der Anteil der von zu Hause fortgelaufenen Mädchen hat sich in den vergangenen Jahren nahezu verdoppelt und ist auch bei den Jungen angestiegen. Bemerkenswerterweise ist hier der Anteil „ohne Angaben“ unverändert bei Null geblieben. Auffallend erscheint die alleinige Abnahme der Begründung „Abenteuerlust“ bei Mädchen bei einer durchwegs deutlichen Zunahme des Anteiles der anderen Problembereiche. Bei Jungen fällt die deutliche Zunahme der „hatte-einfach-alles-leid“-Begründungen und bei „sonstiges“ auf.

Abb. 5.7

WARUM SIND SIE VON ZU HAUSE FORTGELAUFEN?
ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Probleme mit dem Elternhaus	41	56	47	45
schulische oder berufliche Probleme	8	18	17	16
Liebeskummer	3	11	3	4
hatte einfach alles leid	20	29	10	30
Abenteuerlust	16	10	23	18
sonstiges	2	3	3	13
Gesamt	90	127	103	126

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 50, 1994: n = 91),
alle Jungen (1980/81: n = 30, 1994: n = 56), die schon einmal von zu Hause fortgelaufen sind
Quelle: 1980/81: JM 36, 1994: JM 22
* Mehrfachnennungen möglich

ELTERN

Im folgenden geht es um das elterliche Kontrollverhalten, die Beziehung in der Familie und die Einstellung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr.

Elterliche Kontrolle der Kinder äußert sich u.a. darin, daß die Jugendlichen um Erlaubnis fragen müssen, wenn sie weggehen wollen. Aus den Antworten der Eltern auf eine entsprechende Frage ergibt sich weder bei den Mädchen noch bei den Jungen eine Veränderung gegenüber 1980/81. Unverändert achten die Eltern darauf, wohin die Tochter geht und mit wem sie zusammenkommt. Dagegen scheint die diesbezügliche Kontrolle der Jungen nachgelassen zu haben. Nur die Hälfte muß um Erlaubnis fragen, zwei Fünftel brauchen nur Bescheid zu geben, und 6 % können kommen und gehen, wie sie wollen.

Abb. 5.8

	ELTERN DER MÄDCHEN		ELTERN DER JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
GIBT ES ZWISCHEN IHNEN UND IHREM EhePARTNER/PARTNER ERNSTHAFTE MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN ÜBER ...?				
ANGABEN IN %				
... DIE FRAGEN DER AUFKLÄRUNG IHRES SOHNES/IHRER TOCHTER				
Ja	9	10	9	8
Nein	89	87	90	90
keine Angabe	2	3	1	2
... ERZIEHUNGSFRAGEN				
Ja	20	25	23	25
Nein	79	73	76	74
keine Angabe	1	2	1	1
... DIE BEURTEILUNG DES VERHALTENS IHRER TOCHTER/IHRER SOHNES				
Ja	20	23	25	24
Nein	78	74	73	74
keine Angabe	2	3	2	2
... FRAGEN DER PARTNERSCHAFT				
Ja	13	13	15	14
Nein	85	83	83	84
keine Angabe	2	4	2	2
Gesamt	100	100	100	100
Basis: alle Elternteile der Mädchen (1980/81: n = 875, 1994: n = 839), alle Eltern der Jungen (1980/81: n = 472, 1994: n = 670) mit Partner Quelle: 1980/81: EM 36, 1994: ES 18				

Beim Vergleich der Antworten der Eltern auf die Frage, ob und wie häufig ihr Kind persönliche Dinge mit ihnen bespricht, gewinnt man den Eindruck, als hätte sich an der so definierten **Vertrauensposition der Eltern** über die Jahre hinweg nichts wesentlich geändert.

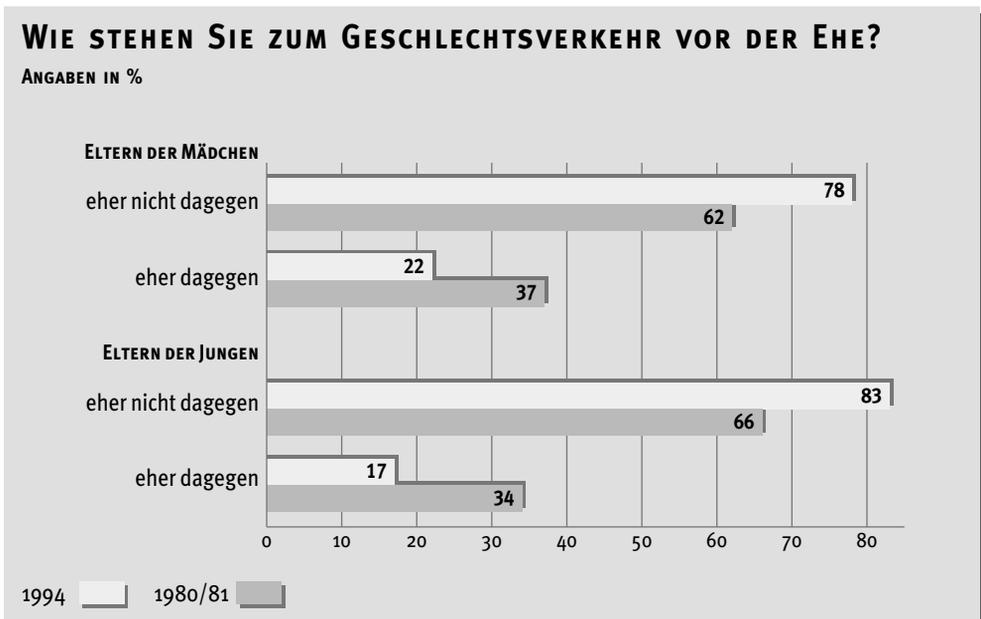
Alle Eltern, die verheiratet sind bzw. in einer Partnerschaft leben, sollten angeben, ob sie **ernsthafte Meinungsverschiedenheiten untereinander** hinsichtlich ihrer Tochter oder ihres Sohnes, aber auch bezüglich der eigenen Partnerschaft gehabt hätten und ob sie schon einmal an Scheidung oder Trennung gedacht hätten. Die Antworten sind im Längsschnittvergleich aus Abbildung 5.8 zu ersehen.

Demnach geben die Eltern 1994 mit gleichbleibender Häufigkeit an, es bestünden Meinungsverschiedenheiten über die genannten Themenbereiche.

Auch als Überleitung auf das Thema Sexualität wurden alle Mütter der Mädchen und Jungen gefragt, ob sie regelmäßig zur **Vorsorgeuntersuchung** zum Frauenarzt gingen. Danach machten 1994 zwei Drittel dieser Frauen von der jährlichen Vorsorgeuntersuchung Gebrauch, ein Viertel in unregelmäßigen Abständen, und zwei Prozent geben an, noch nie an einer solchen Untersuchung teilgenommen zu haben. Demzufolge hat sich gegenüber 1980/81 eine leichte Verbesserung bezüglich der Teilnahme an der Vorsorge ergeben. Man kann daraus auf ein überwiegend unproblematisches und lebensnahes gynäkologisches Vorsorgeverhalten der Mütter schließen.

Insofern verwundert es nicht sehr, daß sich die **Einstellung der Eltern zum Geschlechtsverkehr vor der Ehe** stark verändert hat, wie aus Abbildung 5.9 hervorgeht.

Abb. 5.9



Während sich 1980/81 noch mehr als ein Drittel der Eltern gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr aussprach, ist es 1994 nur knapp ein Viertel aller Eltern. Inwieweit dieser Wandel Ursache oder Folge des sich wandelnden Sexualverhaltens Jugendlicher ist, läßt sich anhand unserer Erhebung nicht feststellen. Jedenfalls bezieht sich diese Änderung der Einstellung auch auf den **vorehelichen Verkehr minderjähriger Jugendlicher**. Der Anteil der Eltern, der sich grundsätzlich gegen koitale Aktivitäten Jugendlicher ausspricht, hat sich bei den Eltern der Mädchen um 20 % und bei den Jungen gar um 25 % verringert. Nur noch 30 % der Eltern der Mädchen und 24 % der Jungen sind 1994 noch grundsätzlich gegen Geschlechtsverkehr vor der Ehe. Nahezu drei Viertel der Eltern haben 1994 „unter bestimmten Voraussetzungen nichts dagegen“. Diese veränderte Einstellung der Eltern ist eine wichtige Variable, die mit der Aufnahme von Geschlechtsverkehr in enger Verbindung steht, wie in Kapitel 3.6 dargestellt wurde.

Daß unter den „bestimmten Voraussetzungen“ gerade der sicheren Verhütung besondere Bedeutung zukommt, ergibt sich aus den Veränderungen der elterlichen Antworten zwischen 1980/81 und 1994 bei der Frage nach der **Bewertung der ärztlichen Pillenverschreibung** für die eigene Tochter (s. Abb. 5.10). In Abhängigkeit vom Alter der Jugendlichen sind die Eltern zunehmend bereit, dem Arzt und der eigenen Tochter die Verantwortung zu überlassen. Bei den 17jährigen Mädchen waren dies 1980/81 rund die Hälfte der Mütter, hingegen bereits zwei Drittel im Jahre 1994.

Abb. 5.10

WENN EIN ARZT, OHNE SIE ZU UNTERRICHTEN, IHRER TOCHTER AUF DEREN WUNSCH HIN DIE PILLE VERSCHREIBEN WÜRD, FÄNDEN SIE DAS RICHTIG – ODER NICHT RICHTIG?

ANGABEN IN %

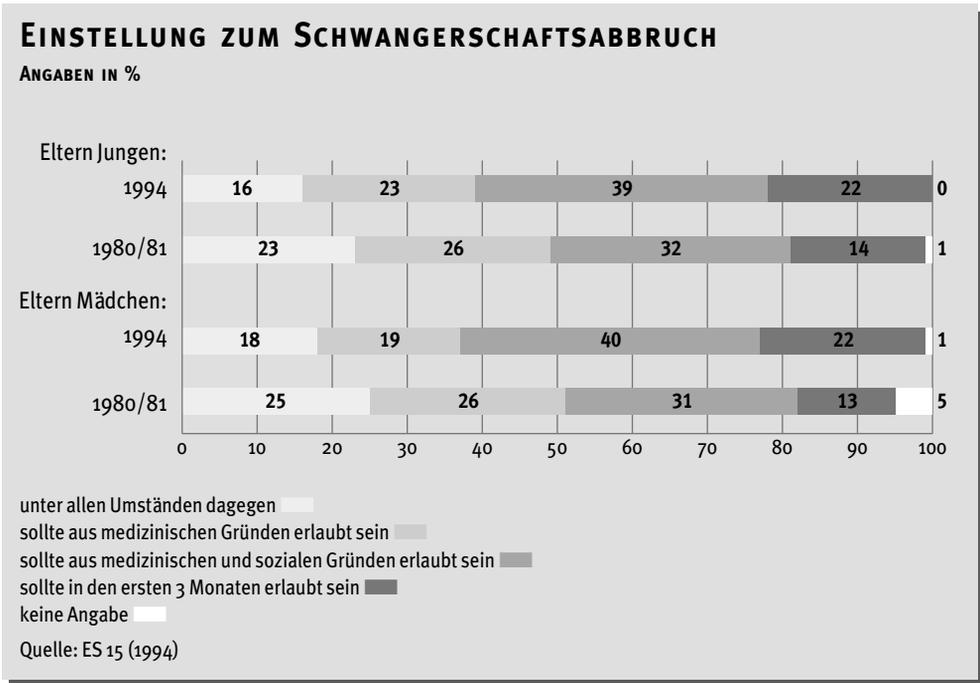
	1980/81					1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
richtig	30	14	20	38	47	50	31	47	55	64
nicht richtig	68	85	77	61	51	49	67	53	44	34
keine Angabe	2	1	3	1	2	1	2	–	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle befragten Elternteile der Mädchen (1980/81: n = 952, 1994: n = 943)

Quelle: 1980/81: EM 30, 1994: EM 39

Ob der Wunsch der Eltern, sich vor einer unerwünschten Mutter- oder Vaterschaft ihrer Kinder zu schützen, auch die Veränderungen ihrer **Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch** beeinflusst hat, läßt sich nicht feststellen, wäre aber denkbar. Auffallend ist jedenfalls die veränderte Bewertung des Abbruches (s. Abb. 5.11).

Abb. 5.11



Während 1980/81 noch knapp ein Viertel der befragten Eltern unter allen Umständen gegen einen Abbruch war, ist es 1994 nur noch knapp ein Fünftel. 1994 ist der überwiegende Teil der Eltern (knapp unter 60 %) für einen Schwangerschaftsabbruch aus medizinischen und sozialen Gründen oder für die Fristenregelung. 1980/81 äußerten nur je rd. 45 % der Eltern der Mädchen und der Jungen diese Meinung. Außerdem sank der Anteil jener, die keine Angabe machten, von 5 % auf 1 % bzw. 0 %.

5.4 AUFKLÄRUNG

Im folgenden wird der komplexe Bereich der Aufklärung getrennt nach den Angaben der Jugendlichen und ihrer Eltern dargestellt.

JUGENDLICHE

WICHTIGSTE PERSONEN BEI DER AUFKLÄRUNG

Im Zusammenhang mit der Art und Weise, in der Sexuaufklärung vermittelt wird, spielen Personen eine wichtige Rolle. Die wichtigsten Personen bei der Sexuaufklärung sind nach

Abb. 5.12

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Vater	19	19	32	32
Mutter	69	69	41	42
Lehrer/-in	37	31	39	34
Arzt/Ärztin	6	12	6	4
Geistlicher	1	2	2	2
Bruder	4	4	6	9
Schwester	10	9	4	5
Freund/-in bzw. Partner/-in	13	17	11	19
(beste/r) Freund/-in	29	39	26	32
andere Jungen	4	8	21	25
andere Mädchen	16	18	3	6
Leiter/-in einer Jugendgruppe	**	3	**	2
Kindergartenpersonal	**	1	**	-
sonstige Personen	3	5	5	6
von keiner bestimmten Person	6	4	10	7
Gesamt	217	241	206	225

Basis: Alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982), alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
 Quelle: 1980/81: JM 45, 1994: JM 28
 * Mehrfachnennungen möglich
 ** nicht erhoben



wie vor und unverändert in den Nennungen die Eltern, insbesondere die Mutter. Aus Abbildung 5.12 kann man ersehen, daß 1994 Gleichaltrige wie Freund/-in, Partner/-in, aber auch andere Jungen, andere Mädchen, bei der Aufklärung eine wichtigere Rolle spielen als 1980/81. Demgegenüber wird der Lehrer nicht mehr so häufig genannt wie 1980/81. Bei den Mädchen gewinnt der Arzt bzw. die Ärztin an Bedeutung.

QUELLEN SEXUELLER KENNTNISSE

Neben den wichtigsten Personen für die eigene sexuelle Aufklärung wurden die Jugendlichen auch gebeten, andere Quellen sexueller Aufklärung zu nennen (s. Abb. 5.13).

Obwohl Gespräche auch 1994 immer noch als Hauptquelle sexueller Kenntnisse anzusehen sind, sank die prozentuale Nennung bei Jungen und Mädchen seit 1980/81 um 10 %. Auch der Schulunterricht wird zwar immer noch von knapp zwei Dritteln der Jugendlichen genannt, aber nicht mehr so häufig wie früher. Der Film (1994 doppelt so häufig genannt wie 1980/81) hat stark an Bedeutung gewonnen.

Abb. 5.13

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
aus Gesprächen	78	68	72	62
aus Vorträgen	10	13	10	10
aus dem Schulunterricht	65	60	62	62
aus Büchern	27	31	26	26
aus Illustrierten/Zeitung	24	34	30	31
aus Jugendzeitschriften	**	54	**	47
aus (kostenl.) Aufklärungsbroschüren	22	14	20	11
aus Filmen	11	20	13	29
aus dem Radio	**	5	**	5
aus dem eigenen Erleben	**	21	**	22
sonstiges	11	10	13	10
Gesamt	248	330	246	315

Basis: Alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982), alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
 Quelle: 1980/81: JM 44, 1994: JM 27
 * Mehrfachnennungen möglich
 ** nicht gefragt

DIE ERSTE REGELBLUTUNG

Gerade bei Mädchen stellt die Frage nach der Vorbereitung auf die erste Regelblutung eine Möglichkeit dar, die stattgefundenen Aufklärung an einem konkreten Beispiel zu erfassen. Von den im Jahre 1980/81 befragten Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren gaben rund 93 % an, ihre Regelblutung zu haben; 1994 waren es rund 95 % aller befragten Mädchen. Die Frage, ob sie auf die erste Regelblutung vorbereitet worden seien, bejahten 1980/81 und 1994 je drei Viertel der Mädchen. Rund ein Fünftel hatte zwar schon einmal etwas gehört, wußte jedoch nichts Genaues, und etwa 4 % hatten ihre erste Regelblutung völlig unvorbereitet erlebt.

DER ERSTE SAMENERGUSS

Der Menarche bei den Mädchen entspricht bei den Jungen der erste Samenerguß. Von den 1980/81 befragten Jungen hatten rund 88 % den ersten Samenerguß, 1994 sind es rund 91 % der in Westdeutschland befragten Jungen. Während 1980/81 nur 39 % vorher Bescheid wuß-

Abb. 5.14

HABEN IHRE ELTERN SIE SCHON EINMAL AUSFÜHRLICH ÜBER METHODEN DER EMPFÄNGNISVERHÜTUNG BERATEN?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN 1980/81					MÄDCHEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	37	23	34	45	44	61	47	59	67	70
Nein	62	76	65	55	55	38	52	40	31	29
keine Angabe	1	1	1	-	1	1	1	1	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982)

Quelle: 1980/81: JM 46; 1994: JM 31

	JUNGEN 1980/81					JUNGEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	25	16	26	25	30	47	36	40	52	57
Nein	74	84	73	74	68	52	64	58	46	42
keine Angabe	1	-	1	1	2	1	-	2	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)

Quelle: 1980/81: JM 46; 1994: JM 31

ten und darauf vorbereitet worden waren, ist es 1994 fast die Hälfte. Jeweils knapp 40 % hatten zwar schon davon gehört, wußten aber nichts Genaues, und jeweils 11 % waren völlig unvorbereitet. 1980/81 machten 12 % keine Angabe zu dieser Frage, 1994 nur 2 %.

VERHÜTUNGSBERATUNG DURCH DIE ELTERN

Die oben dargestellte Veränderung der Einstellung der Eltern zum vorehelichen Verkehr bei Jugendlichen unter 18 Jahren unter der Voraussetzung einer sicheren Verhütung müßte sich in einer Verbesserung der Verhütungsberatung seit 1980/81 belegen lassen. Dabei ist es sinnvoll, die Frage, ob die Jugendlichen von ihren Eltern schon einmal ausführlich über die Methoden der Empfängnisverhütung beraten worden sind, nicht nur geschlechtsspezifisch, sondern auch altersabhängig zu betrachten (s. Abb. 5.14).

Tatsächlich läßt sich eine deutliche Veränderung zwischen 1980/81 und 1994 erkennen. Während 1980/81 nur 37 % der Mädchen bzw. 25 % der Jungen von ihren Eltern ausführlich über Methoden der Empfängnisverhütung beraten wurden, sind es 1994 bereits 61 % aller Mädchen und 47 % der Jungen. Man kann auch die Tendenz beobachten, daß Eltern 1994 ihre Kinder etwas früher (bereits mit 14 oder 15 Jahren) über Verhütungsmethoden informieren als 1980/81. Die Jungen werden aber, früher wie heute, seltener von ihren Eltern beraten als Mädchen. Eltern scheinen demnach auch heute die Verantwortung für die Verhütung eher den Mädchen als den Jungen zu übertragen.

SCHULISCHE SEXUALAUFLÄRUNG

Eine wichtige Rolle bei der Aufklärung spielt nach wie vor die schulische Sexualerziehung. So erfuhrn 1994 etwa 82 % aller Jugendlichen in den alten Bundesländern einen Unterricht im Fach Sexualkunde, 1980/81 nur etwa 70 % (s. Abb. 5.15).

Abb. 5.15

WURDEN SIE SELBST BEREITS IM FACH SEXUALKUNDE BZW. SEXUALERZIEHUNG UNTERRICHTET?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Ja	72	83	69	82
Nein	26	16	30	18
keine Angabe	2	1	1	-
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982), alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
Quelle: 1980/81: JM 55; 1994: JM 38

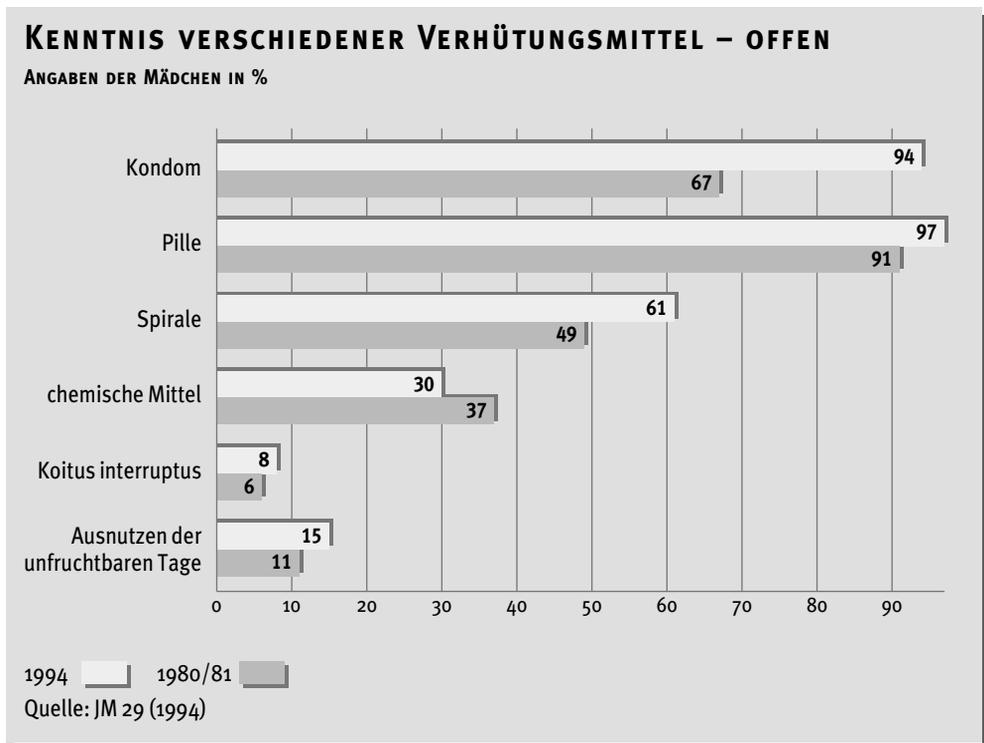
Über 85 % der Mädchen und Jungen sprechen sich für den Sexualkundeunterricht an den Schulen aus, wobei die Akzeptanz dieser wichtigen außerfamiliären Form der Aufklärung gegenüber 1980/81 weiter zugenommen hat. Im Kapitel „Sexualaufklärung“ der Gesamtauswertung 1994 (Kap. 3) werden die inhaltlichen Erwartungen der Jugendlichen an den Sexualkundeunterricht dargestellt.

KENNTNISSE ÜBER SEXUALITÄT UND FRUCHTBARKEIT

Nach alldem interessierte der Stand des subjektiven und objektiven Wissens über Sexualität und Fruchtbarkeit bei den Jugendlichen, die daher zunächst um eine **Einschätzung der eigenen Aufklärung** gebeten wurden. Auf die Frage „Halten Sie sich für aufgeklärt?“ antworteten 1980/81 nur rund drei Viertel der Mädchen und Jungen mit „ja“, 1994 waren es 84 % der Mädchen und 82 % der Jungen. Der Anteil der Jugendlichen, die sich hierüber nicht im klaren sind, blieb unverändert.

Inwieweit diese sehr günstige Selbsteinschätzung berechtigt ist, sollte durch weitere konkrete Fragen nach dem **tatsächlichen Wissen** überprüft werden. Dazu fragte man nach den Methoden der Kontrazeption und deren Sicherheit, da gerade auf dem Gebiet der Verhütungsberatung ein besonderer Akzent der Sexualaufklärung zu liegen scheint. Über die –

Abb. 5.16

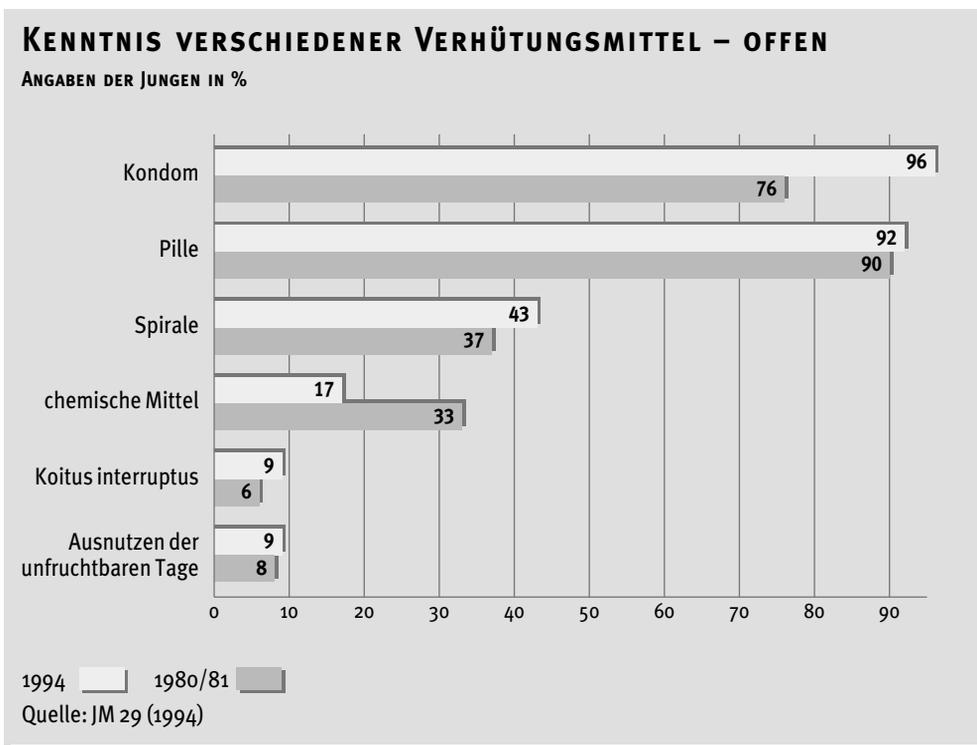


ohne Antwortvorgaben – abgefragte Kenntnis der Jugendlichen von Verhütungsmethoden bei Mann und Frau informieren die Abbildungen 5.16 und 5.17.

Hieraus resultiert, daß 1994 mehr Jugendliche die wichtigsten Verhütungsmethoden kennen als 1980/81. Nur die chemischen Verhütungsmittel und die Sterilisation (Sterilisation als Möglichkeit der Verhütung wird in Abb. 5.17 nicht ausgewiesen, Anm. d. Red.) wurden 1980/81 häufiger genannt als 1994. Dies entspricht dem tatsächlichen Rückgang der Bedeutung chemischer Kontrazeptiva innerhalb der letzten 13 Jahre sowie der geringen praktischen Bedeutung der Sterilisation für Jugendliche. Daraus könnte auf eine bezüglich der eigenen Bedürfnisse realistischere Betrachtungsweise der Jugendlichen geschlossen werden. Während die Pille schon 1980/81 sehr bekannt war, ist der Anteil spontaner Nennungen des Kondoms, vermutlich gefördert durch die Anti-AIDS-Kampagnen, stark gestiegen.

Die Mädchen halten bei korrekter Anwendung nach wie vor die Pille für die **sicherste Verhütungsmethode**, gefolgt vom Kondom. Es fällt auf, daß die Einschätzung der kontrazeptiven Sicherheit des Kondoms gegenüber früher deutlich zugenommen hat. Bei den Jungen scheint dies deutlich zu Lasten der Pille zu gehen, es sei denn, die Frage wurde 1994 von nahezu der Hälfte der Jungen auf eine von ihnen selbst anwendbare, reversible Methode bezogen.

Abb. 5.17



Insgesamt scheint es berechtigt, den Jugendlichen eine bessere und möglicherweise auch realistischere Kenntnis der für sie anwendbaren Methoden der Verhütung und deren Methodensicherheit zuzugestehen.

Im weiteren sollten durch Fragen zum **Wissen über die fruchtbaren Tage der Frau**, die 1980/81 und 1994 mit gleichem Wortlaut gestellt wurden, Unterschiede zwischen der Selbsteinschätzung und dem tatsächlichen Kenntnisstand exemplarisch erfaßt werden. Aus den Antworten auf die Frage „Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?“ ergibt sich, daß sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen die Zahl derjenigen gestiegen ist, die behaupten, die fruchtbaren Tage der Frau zu kennen. Dieser Anstieg ist nicht nur insgesamt, sondern auch innerhalb jeder Altersstufe zu beobachten (s. Abb. 5.18).

Abb. 5.18

WISSEN SIE, WANN ZWISCHEN ZWEI REGELBLUTUNGEN DER FRAU DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST?										
ANGABEN IN % ANTWORTEN DER MÄDCHEN										
	MÄDCHEN 1980/81					MÄDCHEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	58	41	46	67	74	68	48	69	76	79
Nein	42	59	53	33	25	32	52	31	24	21
keine Angabe	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982)
Quelle: 1980/81: JM 60; 1994: JM 43

ANTWORTEN DER JUNGEN										
	JUNGEN 1980/81					JUNGEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
Ja	35	23	29	44	43	42	27	36	47	55
Nein	64	76	70	55	57	58	73	63	53	45
keine Angabe	1	1	1	1	-	-	-	1	-	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793)
Quelle: 1980/81: JM 60; 1994: JM 43

Im Anschluß an diese Frage sollten die Jugendlichen anhand einer Liste, auf die Regelblutung bezogen, angeben, wann die fruchtbaren Tage tatsächlich sind (s. Abb. 5.19).

Gegenüber 1980/81 geben 1994 mehr Jugendliche die richtige Antwort. Dennoch kann man das Ergebnis kaum als Verbesserung gegenüber früher ansehen, da auch mehr Jugendliche eine falsche Antwort geben. Wesentlich weniger Jugendliche geben zu, es nicht zu wissen.

Abb. 5.19

WANN SIND DIE FRUCHTBAREN TAGE BEI DER FRAU?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/1	1994	1980/1	1994
die ersten Tage nach der Regelblutung	13	8	10	9
etwa in der Mitte zwischen 2 Regelblutungen	53	58	29	35
die letzten Tage vor der Regelblutung	11	17	16	17
während der Regelblutung	2	3	3	6
ich weiß nicht	21	14	41	32
keine Angabe	–	–	1	1
Gesamt	100	100	100	100
ZUSAMMENGEFASST				
richtige Antwort	53	58	29	35
falsche Antwort	26	28	29	32
ich weiß nicht	21	14	41	32
keine Angabe	–	–	1	1
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/1: n = 1.041, 1994: n = 982), alle Jungen (1980/1: n = 555, 1994: n = 793)
 Quelle: 1980/1: JM 61; 1994: JM 44

Der Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung der Jugendlichen und ihrem erfragten Wissensstand über die unfruchtbaren Tage der Frau ist für Mädchen und Jungen in Abbildung 5.20 dargestellt.

Bei den Mädchen scheint die Übereinstimmung zwischen subjektiver Einschätzung und tatsächlichem Wissen höher zu sein als bei den Jungen – sowohl 1980/81 als auch im Jahre 1994. Es erstaunen jedoch die Ergebnisse bei den Mädchen, da sie optimistische Einschätzungen über Fortschritte bei der Sexualaufklärung bei Mädchen in Frage stellen. In den Jahren 1980/81 und 1994 konnten rund drei Viertel Prozent der Mädchen, die angaben, die fruchtbaren Tage zu kennen, diese im Zyklus auch richtig zuordnen, und ein Viertel gab die falsche Antwort. Daraus kann man entnehmen, daß der Anteil der Wissenden, Sich-Falsch-Einschätzenden und Nicht-Wissenden unter den nach eigenem Bekunden über die fruchtbaren Tage informierten Mädchen in den vergangenen 13 Jahren gleich geblieben ist.

Abb. 5.20

OBJEKTIVES WISSEN ÜBER DIE FRUCHTBAREN TAGE DER FRAU IN ABHÄNGIGKEIT VOM SUBJEKTIVEN WISSEN DARÜBER						
ANGABEN IN %						
ANTWORTEN DER MÄDCHEN	WANN SIND DIE FRUCHTBAREN TAGE BEI DER FRAU?					
	1980/81			1994		
	RICHTIGE ANTWORT	FALSCH ANTWORT	ICH WEISS NICHT	RICHTIGE ANTWORT	FALSCH ANTWORT	ICH WEISS NICHT
Ich weiß, wann die fruchtbaren Tage der Frau sind.	75	24	1	76	24	–
Ich weiß nicht, wann die fruchtbaren Tage der Frau sind.	25	28	47	20	37	43
Gesamt	29	29	41	35	32	32
Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 1.041, 1994: n = 982) Quelle: 1980/81: JM 60, JM 61; 1994: JM 43, JM 44						
ANTWORTEN DER JUNGEN	WANN SIND DIE FRUCHTBAREN TAGE BEI DER FRAU?					
	1980/81			1994		
	RICHTIGE ANTWORT	FALSCH ANTWORT	ICH WEISS NICHT	RICHTIGE ANTWORT	FALSCH ANTWORT	ICH WEISS NICHT
Ich weiß, wann die fruchtbaren Tage der Frau sind.	59	38	3	62	36	2
Ich weiß nicht, wann die fruchtbaren Tage der Frau sind.	13	24	63	14	32	54
Gesamt	53	26	21	58	28	14
Basis: alle Jungen (1980/81: n = 555, 1994: n = 793) Quelle: 1980/81: JM 60, JM 61; 1994: JM 43, JM 44						

5

Eine Zuordnung der subjektiven Einschätzung und des tatsächlichen Wissens der Jugendlichen mit den diesbezüglichen Angaben ihrer jeweiligen Mütter und Väter folgt im Abschnitt „Eltern“, bei der Darstellung der entsprechenden Fragen an die Eltern, insbesondere bezüglich des tatsächlichen Wissens im Vergleich zwischen den Eltern und ihrer Kinder (s. Abb. 5.24).

ELTERN

Die Befragung der Eltern erstreckte sich auch auf die **elterliche Aufklärung der Jugendlichen**. Zunächst sollten die Eltern angeben, ob sie ihr Kind selbst aufgeklärt haben oder ob es andere waren. Tendenziell klären 1994 mehr Eltern ihre Kinder selbst auf als 1980/81; sie überlassen die Aufklärung nicht mehr so häufig anderen. Es wurden 1980/81 wie auch 1994 wesentlich mehr Mädchen als Jungen von den Eltern selbst aufgeklärt.

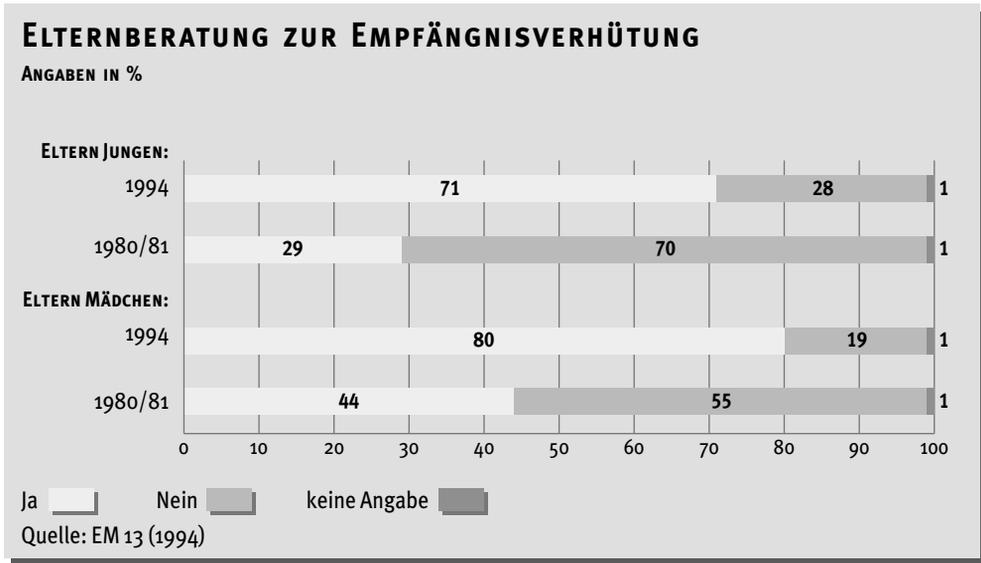
Die Eltern, die ihre Kinder selbst aufgeklärt haben, fragte man, ob die Aufklärung in einem **Gespräch oder fortlaufend** entsprechend der Entwicklung stattfand. 1980/81 wurden 81 % der Mädchen und 73 % der Jungen fortlaufend aufgeklärt, 1994 waren es rund 85 % der Mädchen und Jungen. Jeweils 1 % der Eltern machte keine Angabe. Einem Anteil von etwa drei Vierteln aller Eltern, die ihre Kinder selbst aufgeklärt haben, ist dies sowohl 1980/81 als auch 1994 nach eigenem Bekunden nicht schwergefallen.

Auf die Frage, ob sie die **Sexualaufklärung ihres Kindes für ausreichend erachten**, machen die Eltern der Mädchen 1994 fast die gleichen Angaben wie die Eltern im Jahre 1980/81. Bei den Eltern der Jungen dagegen ist der Anteil derjenigen, die die Aufklärung für ausreichend halten, seit 1980/81 um rd. 10 % auf insgesamt 74 % im Jahre 1994 gestiegen.

Interessant wird diese Fremdeinschätzung der Eltern im Vergleich mit der Selbsteinschätzung der Jugendlichen. Halten Eltern ihre Kinder nämlich für aufgeklärt, so meinen 1980/81 auch 87 % der Mädchen und 79 % der Jungen, aufgeklärt zu sein. 1994 stimmen darin 90 % der Mädchen und Jungen mit ihren Eltern überein. Allerdings waren es 1980/81 nur knapp über 60 % der Töchter und der Söhne, die sich selbst für aufgeklärt hielten, während diese Zahlen 1994 auf drei Viertel der Mädchen bzw. zwei Drittel der Jungen anstiegen. Diese Ergebnisse könnten dafür sprechen, daß es sich bei der „ausreichenden Sexualaufklärung“ mitunter auch um das Ergebnis einer stillschweigenden „Übereinkunft“ zwischen Eltern und Kindern handeln könnte, unabhängig vom objektiven Stand des Wissens.

Am Beispiel der **Vorbereitung der Tochter auf die erste Regelblutung** wurde versucht, die Angaben der Eltern über die Sexualaufklärung ihrer Töchter zu konkretisieren. Dabei fällt auf, daß sowohl 1994 als auch 1980/81 über drei Viertel der Eltern der Mädchen angeben, ihre Töchter auf die erste Regelblutung vorbereitet zu haben (für 10 % der Töchter trifft das nicht zu). Dies stimmt gut mit den Anteilen der Eltern überein, die ihre Töchter selbst aufgeklärt haben. Die Angaben korrespondieren aber auch mit den Angaben der Töchter (s.o.).

Abb. 5.21



Auch nach der **Verhütungsberatung des eigenen Kindes** wurden die Eltern befragt, die angaben, ihr Kind sei aufgeklärt. Welche Bedeutung der Verhütungsberatung von den Eltern beigemessen wird, geht aus Abbildung 5.21 hervor.

Während 1980/81 mehr Jugendliche nicht von ihren Eltern beraten wurden – 55 % der Mädchen und 70 % der Jungen – gaben 1994 bereits 80 % der Eltern der Mädchen und 71 % der Eltern der Jungen an, ihre Kinder über Empfängnisverhütung beraten zu haben.

Dies erscheint in Anbetracht der später zu dokumentierenden Zunahme der Koituserfahrenheit der Jugendlichen als ein sinnvolles Vorgehen, das andererseits eben diese Entwicklung fördern könnte.

Die **Einstellung zur (schulischen) Sexualerziehung** des Kindes hat sich deutlich zu deren Gunsten verändert. Während 1980/81 sich je rund drei Viertel eines Elternteils der Mädchen und der Jungen für den Unterricht aussprachen, waren es 1994 bei den Eltern der Mädchen und Jungen jeweils rund 90 %.

Die **Sexualaufklärung der Jugendlichen und ihre Veränderungen** innerhalb der vergangenen 13 Jahre werden in ihrer Bedeutung erst richtig erkennbar, wenn demgegenüber die **Sexualaufklärung der Eltern** dargestellt wird, wie sie sich aus den Befragungen der Eltern 1994 und 1980/81 ergibt. Dies ermöglicht einen Rückblick bis in die 40er Jahre dieses Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, die Antworten nach den Angaben der Mütter und der Väter zu unterscheiden.

Die Eltern wurden gefragt, ob sie ihrer Meinung nach zum richtigen Zeitpunkt aufgeklärt worden seien. Die Reaktionen zeigen, daß seit 1980/81 die Zahl der Väter bzw. Mütter

zurückgegangen ist, die gar nicht aufgeklärt wurden. Auch geben gegenüber 1980/81 wesentlich mehr Mütter und Väter an, zur rechten Zeit aufgeklärt worden zu sein. Über die Jahre hinweg glaubt je etwa ein Drittel der Väter und Mütter, eher zu spät aufgeklärt worden zu sein, und unter 5 % meinen, sie seien eher zu früh aufgeklärt worden.

Die Gefahr einer zu früh erfolgenden Aufklärung scheint demnach gering zu sein, zumal die **Vorverlegung des Menarchealters** auch im Betrachtungszeitraum bei den befragten Müttern im Jahre 1980/81 und 1994 nachzuweisen ist. Der Median des Alters der Mütter bei der ersten Regelblutung lag 1980/81 noch bei 14, 1994 bei 13 Jahren.

Die Mütter wurden in beiden Erhebungen nach ihrer Vorbereitung auf die erste Regelblutung gefragt. Insgesamt gaben 1994 wie 1980/81 rund 30 % der Mütter an, unvorbereitet gewesen zu sein, rund 40 % hatten zwar etwas davon gehört, aber dennoch unklare Vorstellungen davon, und nur 27 % waren darauf vorbereitet worden. Diese Zahlen haben sich also in den Generationen der Mütter 1980/81 und 1994 kaum verändert und belegen die vielfach als unzureichend empfundene Sexualaufklärung jener Mütter, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden.

Beratungsstellen wurden im Zusammenhang mit der Reform des § 218 StGB Mitte der 70er Jahre eingerichtet und leisten seither kostenlose Sexualberatung. Die Eltern wurden nach ihrer **Kenntnis von diesen Beratungsstellen** befragt. Es verwundert der offensichtlich unveränderte Bekanntheitsgrad dieser Stellen. Bei den Müttern geben zwei Drittel an, schon einmal etwas über Beratungsstellen gehört zu haben, ein Drittel verneint die entsprechende Frage. Eltern, die schon einmal etwas von solchen Beratungsstellen gehört hatten, sollten angeben, ob sie wüßten, wo es eine solche Beratungsstelle gibt und ob sie schon einmal eine aufgesucht hätten. Auch hier zeigen sich im Längsschnittvergleich keine großen Veränderungen gegenüber 1980/81.

Abb. 5.22

WISSEN SIE, WANN ZWISCHEN ZWEI REGELBLUTUNGEN DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST?				
ANGABEN IN %				
	MÜTTER		VÄTER	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Ja, ich weiß es.	82	92	68	76
Nein, ich weiß es nicht.	14	7	25	22
keine Angabe	4	1	7	2
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle befragten Mütter (1980/81: n = 1.272; 1994: n = 1.062);
 alle befragten Väter (1980/81: n = 423; 1994: n = 640)
 Quelle: 1980/81: ES 12; 1994: ES 13

Wie zuvor die Jugendlichen wurden auch die Eltern nach ihrem **Wissen um die fruchtbaren Tage der Frau** befragt, wobei auch hier besonders die Selbsteinschätzung und das tatsächliche Wissen interessierte. Schließlich wurden die Antworten der Kinder mit jenen der Eltern in Bezug gebracht, um den Einfluß und die Weitergabe der Information auf die nächste Generation abzuschätzen. Zunächst sollten die Eltern angeben, ob sie die fruchtbaren Tage der Frau zyklusbezogen kennen. Die Antworten sind in Abbildung 5.22 wiedergegeben:

Abb. 5.23

MARKIEREN SIE BITTE, WANN IHRER MEINUNG NACH DIE MÖGLICHKEIT, SCHWANGER ZU WERDEN, AM GRÖSSTEN IST

	MÜTTER		VÄTER	
	1980/81	1994	1980/81	1994
die ersten Tage nach der Regelblutung	12	6	11	8
etwa in der Mitte zwischen zwei Regelblutungen	72	80	61	63
die letzten Tage vor der nächsten Regelblutung	6	9	8	12
während der Regelblutung	1	-	2	1
weiß nicht	5	4	11	14
keine Antwort	4	1	7	2
Gesamt	100	100	100	100
richtige Antwort	72	80	61	63
falsche Antwort	19	15	21	21

Basis: alle befragten Mütter (1980/81: n = 1.272; 1994: n = 1.062);
 alle befragten Väter (1980/81: n = 423; 1994: n = 640)
 Quelle: 1980/81: ES 13; 1994: ES 14

1994 gaben jeweils rund 10 % mehr Mütter und Väter als 1980/81 an, die fruchtbaren Tage der Frau zu kennen. Bei der im Fragebogen anschließend geforderten Einordnung der fruchtbaren Phase in den Zyklus erwies sich diese Einschätzung als zu optimistisch, wie aus Abbildung 5.23 hervorgeht.

Obwohl 1994 mehr Väter als 1980/81 behaupteten, die fruchtbaren Tage der Frau zu kennen, haben 1994 nur unwesentlich mehr Väter (2 %) diese wirklich benennen können. Die falschen Antworten verteilen sich zwar etwas anders als 1980/81, insgesamt aber kann man sagen, daß der Wissensstand der Väter sich nicht verändert hat. Der tatsächliche Wissensstand der Mütter hat sich seit 1980/81 zwar verbessert, liegt aber mit 80 % richtigen Angaben immer noch unter einem wünschenswerten Ergebnis.

Ein **Vergleich mit den Antworten der Töchter und Söhne** geht der Frage nach, ob und inwieweit es einen Zusammenhang zwischen dem tatsächlichen Wissen der Eltern und dem ihrer Kinder gibt. Abbildung 5.24 gibt diesen Vergleich für Mütter und Töchter bzw. Väter und Söhne wieder.

VERGLEICH DES TATSÄCHLICHEN WISSENS ÜBER DIE FRUCHTBAREN TAGE ZWISCHEN DEN ELTERN UND IHREN KINDERN

ANGABEN IN %

ANTWORT DER MUTTER	ANTWORT DER MÄDCHEN					
	1980/81			1994		
	FALSCHER ANTWORT	RICHTIGER ANTWORT	ICH WEISS NICHT	FALSCHER ANTWORT	RICHTIGER ANTWORT	ICH WEISS NICHT
falsche Antwort	34	42	24	54	30	16
richtige Antwort	29	59	17	23	65	12
weiß nicht	28	33	39	23	33	44
Gesamt	26	54	20	27	59	14

Basis: alle Mädchen mit vorhandenem Interview ihrer Mutter (1980/81: n = 1.110; 1994: n = 909)
 Quelle: 1980/81: ES 13, JM 61; 1994: ES 14, JM 44

ANTWORT DES VATERS	ANTWORT DER JUNGEN					
	1980/81			1994		
	FALSCHER ANTWORT	RICHTIGER ANTWORT	ICH WEISS NICHT	FALSCHER ANTWORT	RICHTIGER ANTWORT	ICH WEISS NICHT
falsche Antwort	37	24	39	42	26	32
richtige Antwort	28	33	39	30	44	26
weiß nicht	22	14	64	30	13	57
Gesamt	29	28	43	33	35	32

Basis: alle Jungen mit vorhandenem Interview ihres Vaters (1980/81: n = 352; 1994: n = 606)
 Quelle: 1980/81: ES 13, JM 61; 1994: ES 14, JM 44

Gaben demnach die Mütter die richtige Antwort, so wußten 1980/81 auch 59 % und 1994 65 % der Töchter die richtige Antwort. Lagen die Mütter mit ihrer Antwort falsch, gaben 1980/81 noch 42 % und 1994 nur 30 % der Töchter trotzdem die richtige Antwort.

Kennen die Väter die richtige Antwort, so wußten 1980/81 33 % und 1994 44 % der Söhne die richtige Antwort. Wenn die Väter falsch antworteten, so konnten 1980/81 und 1994 rund ein Viertel der Söhne dennoch richtig antworten.

Man kann also 1994 stärker als 1980/81 einen Zusammenhang zwischen dem Wissen der Eltern und dem ihrer Kinder feststellen.

ERSTE REGELBLUTUNG

Während 1980/81 insgesamt 92 % der befragten Mädchen ihre erste Regelblutung und damit den Eintritt der sexuellen Reife erlebt hatten, waren es 1994 bereits 95 %. Von diesen hatten 1980/81 und 1994 je rund zwei Drittel eine regelmäßige Periode.

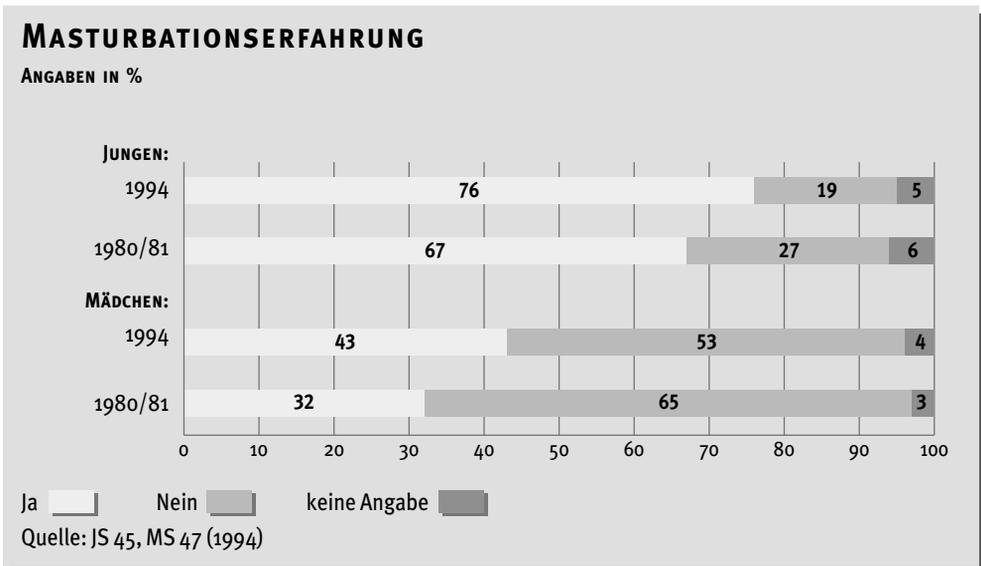
ERSTER SAMENERGUSS

Die Vorverlegung des durchschnittlichen Menarchealters wird später, im Vergleich mit den Angaben der Mütter der Mädchen, ausführlich dargestellt (s. Kapitel 5.6 Eltern). Die befragten Jungen waren 1980/81 zwischen 7 und 17 Jahre bzw. 1994 zwischen 8 und 17 Jahre alt, als sie den ersten Samenerguß erlebten. 1980/81 waren es insgesamt 83 % (1994: 90 %) aller befragten Jungen.

MASTURBATIONSERFAHRUNG

Hinsichtlich der Masturbation verneinten 1980/81 zwei Drittel der Mädchen Erfahrungen damit, 3 % machten keine Angabe, und 32 % hatten diesbezügliche Erfahrungen. 1994 verneinen nur noch 53 % der Mädchen, sich selbst befriedigt zu haben, 43 % haben Masturbationserfahrung, und 4 % machen keine Angabe.

Abb. 5.25



Bei den Jungen war 1980/81 angeblich noch rund ein Viertel ohne Masturbationserfahrung, 6 % machten keine Angabe, und rund zwei Drittel bestätigten zum Zeitpunkt der Befragung entsprechende Erfahrungen. 1994 sind angeblich knapp 20 % (s. Abb. 5.26) der Jungen ohne solche Erfahrung, 5 % machen keine Angabe, und rund drei Viertel haben masturbiert (s. Abb. 5.25).

Von allen Mädchen mit Masturbationserfahrung gaben 1980/81 71 % (1994: 77 %) an, sich innerhalb der letzten 12 Monate befriedigt zu haben, 22 % (18 %) verneinten, und 7 % (5 %) machten keine Angaben.

Von den Jungen mit Erfahrung gaben 1980/81 79 % (1994: 86 %) an, in den letzten 12 Monaten masturbiert zu haben, 12 % (9 %) haben es laut eigener Angabe in den letzten 12 Monaten nicht getan, und 9 % (5 %) äußerten sich nicht dazu.

Bei den befragten Mädchen mit Masturbationserfahrung nimmt von 1980/81 bis 1994 der Anteil der Mädchen deutlich ab, die angeblich ein schlechtes Gewissen dabei haben (von 43 % auf 31 %). Entsprechend nimmt der Anteil jener zu, die nicht von Gewissensbissen geplagt werden. Bei den Jungen findet sich eine ähnliche Entwicklung.

GLEICHGESCHLECHTLICHE KONTAKTE

Alle Jugendlichen wurden anschließend nach gleichgeschlechtlichen Kontakten gefragt. 1980/81 bejahten 8 % der Mädchen und 10 % der Jungen, 1994 7 % der Mädchen und 8 % der Jungen diese Frage. Das Alter der Mädchen mit gleichgeschlechtlichen Erfahrungen lag 1980/81 und 1994 zwischen 5 und 17 Jahren, d.h. durchschnittlich bei 13 Jahren; bei den Jungen 1980/81 durchschnittlich zwischen 13 und 14 Jahren, 1994 durchschnittlich bei 13 Jahren.

Sowohl Mädchen als auch Jungen geben 1994 eine erhebliche Zunahme der gleichgeschlechtlichen Kontakte innerhalb der letzten Jahre vor der Befragung an (bei Jungen von 25 % auf 43 % bzw. von 32 % auf 41 % bei den Mädchen).

HETEROSEXUELLE KONTAKTE

An die gleichgeschlechtlichen Kontakte schließen sich in der Regel heterosexuelle Beziehungen an. In der Studie 1980/81 gaben 81 % aller Mädchen und 72 % aller Jungen an, schon einmal Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht zu haben. 1994 sind es je 78 % der Mädchen und Jungen. Das Alter beim ersten Kuß lag bei den Mädchen 1980/81 durchschnittlich bei etwa 13 Jahren und 1994 zwischen 12 und 13 Jahren, bei den Jungen unverändert bei durchschnittlich 13 Jahren.

Bisher heterosexuell unerfahrene Jugendliche wurden anhand einer vorgelegten Liste nach ihren **Begründungen für die Zurückhaltung** gefragt. Die von den Jugendlichen ausgewählten Vorgaben, die aus ihrer Sicht ihr Verhalten begründen, stellen natürlich nicht die „eigentlichen“ Gründe dar (s. Abb. 5.26).

BEGRÜNDUNGEN FÜR KEINEN ENGEREN KONTAKT MIT EINEM JUNGEN/MÄDCHEN

ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Mir fehlte bisher der richtige Junge/das richtige Mädchen.	35	55	41	48
Mein Interesse daran ist einfach zu gering.	35	30	29	32
Ich bin zu schüchtern.	26	34	37	44
Dafür bin ich noch zu jung.	40	39	27	25
Dadurch bindet man sich zu sehr.	9	7	5	6
Ich habe Angst, daß ich mich zu ungeschickt anstelle.	21	18	23	40
Ich finde es unmoralisch.	9	4	4	1
Der Junge/Das Mädchen weigerte sich.	2	2	7	4
Meine Eltern könnten es erfahren.	13	13	8	3
Vor der Ehe finde ich das nicht richtig.	3	3	3	1
Ich muß erst einmal auf eigenen Füßen stehen.	7	6	5	4
Ich hatte Angst vor einer Schwangerschaft.	3	5	1	1
Gesamt	203	216	190	209

Basis: Mädchen und Jungen, die bisher keinerlei Austausch von Zärtlichkeiten hatten

Quelle: 1980/81: MS 5, JS 4; 1994: MS 8, JS 6

* Mehrfachnennungen möglich

Die Jungen gaben sowohl 1980/81 als auch 1994 als häufigste Begründung an, ihnen habe bisher das richtige Mädchen gefehlt. Bei den Mädchen war demgegenüber 1980/81 die häufigste genannte Begründung das jugendliche Alter, 1994 aber auch, der richtige Junge habe bisher gefehlt. Bei den Jungen ergibt sich die größte prozentuale Veränderung bei der Zunahme derjenigen, die Angst haben, sich ungeschickt anzustellen. An Bedeutung verloren hingegen haben für die Jugendlichen von 1994 moralische Gründe. Geringfügig zugenommen hat, sowohl bei den Jungen wie bei den Mädchen, die Anzahl derjenigen, die nach eigener Angabe zu schüchtern sind.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß die bisher unerfahrenen Mädchen keine heterosexuellen Kontakte wollten. So wünschen sich die Mädchen 1994 prozentual häufiger engeren Kontakt zu einem Jungen und sind seltener mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden als die Mädchen 1980/81. Dagegen gibt es 1994 weniger Jungen, die engeren Kontakt wünschen, und mehr solche, die mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden sind.

Die Begründungen heterosexuell erfahrener Jugendlicher ohne bisherige Koituserfahrung haben sich seit 1980/81 kaum verändert.

War 1980/81 bei den Mädchen die am häufigsten genannte Begründung, sie fühlten sich noch zu jung, so fehlt 1994 meist der richtige Junge. Sowohl bei den Jungen wie bei den Mädchen hat die Angst, sich ungeschickt anzustellen, zugenommen. Bei den Mädchen verdoppelte sich der Anteil derjenigen, die Angst vor ungeschicktem Verhalten angeben. Bei den Jungen ist dies 1994 bereits die zweithäufigste Begründung.

Das Bedürfnis nach Austausch von körperlichen Zärtlichkeiten ist gegenüber 1980/81 nahezu unverändert bei zwei Dritteln der Jungen, jedoch nur bei der Hälfte der Mädchen vorhanden. Der jeweilige Rest ist zufrieden mit der momentanen Situation.

Abb. 5.27

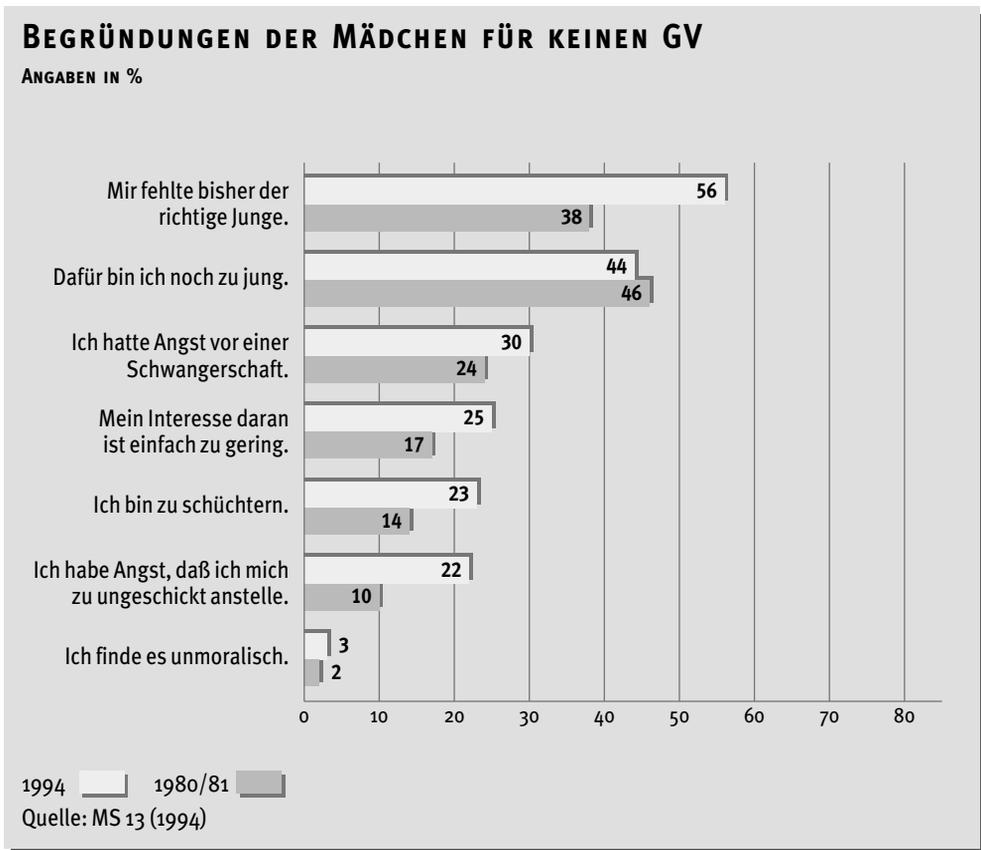
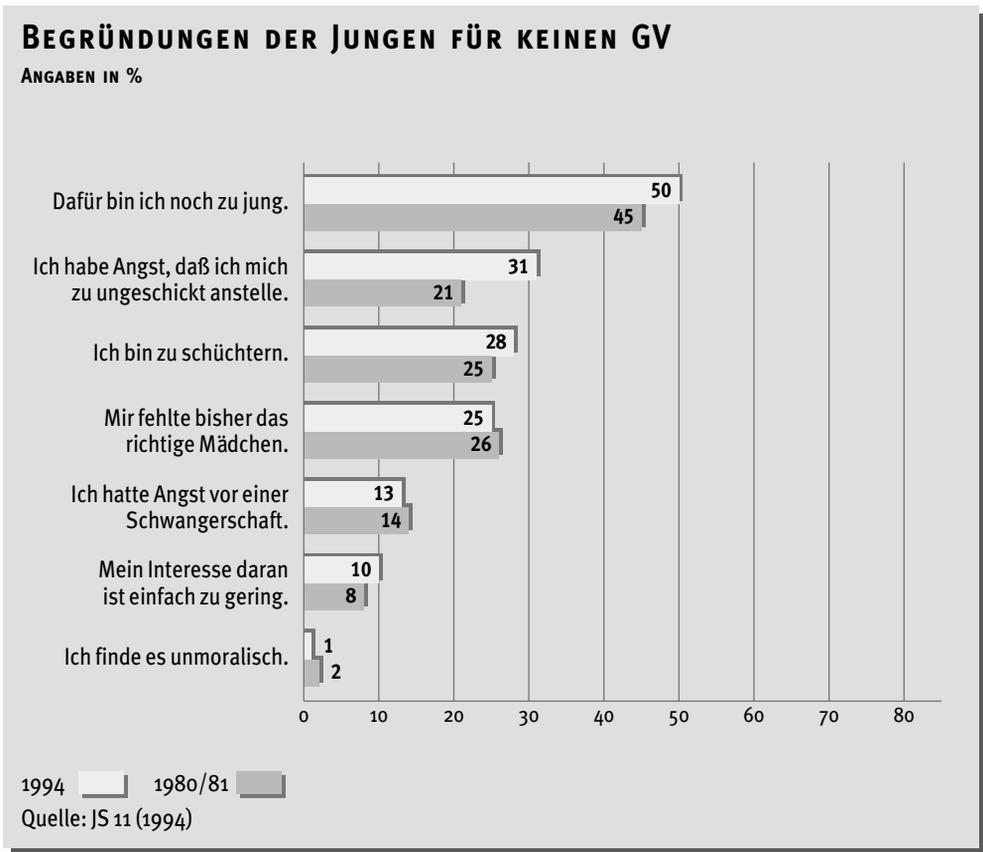


Abb. 5.28



Im Verlaufe der weiteren heterosexuellen Entwicklung kommt den unterschiedlichen Formen von Petting eine wichtige Bedeutung zu, wobei Brust- und Genitalpetting von Mädchen und Jungen passiv erlebt oder aktiv betrieben werden können. Die **Verbreitung von Petting ergibt sich** aus Abbildung 5.29.

Die Mädchen und Jungen berichten 1994 wesentlich häufiger als 1980/81 über eigene Erfahrung mit aktivem Genitalpetting. Beim passiven Genitalpetting der Mädchen findet man gegenüber 1980/81 keine Unterschiede, wohl aber bei den Jungen. Hier ist eine deutliche Zunahme festzustellen. Beim aktiven Genitalpetting besteht zwischen Jungen und Mädchen 1994 praktisch kein Unterschied mehr bezüglich der aktiven Rollenverteilung.

Abb. 5.29

ES GIBT VERSCHIEDENE ARTEN DES AUSTAUSCHES VON ZÄRTLICHKEITEN ZWISCHEN MANN UND FRAU

Bitte markieren Sie, welche der folgenden Arten Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Mir fehlte bisher der richtige Junge/das richtige Mädchen.	35	55	41	48
Ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens.	72	71	68	74
Ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens.	52	52	46	53
Ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen.	39	49	32	48
Gesamt*	163	172	146	175

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 851, 1994: n = 769) und alle Jungen (1980/81: n = 410, 1994 n = 623), die schon einmal einen Jungen/ein Mädchen geküßt haben

Quelle: 1980/81: MS 8, JS 7; 1994: MS 11, JS 9

* Mehrfachnennungen möglich

5.6

GESCHLECHTSVERKEHR UND VERHÜTUNG

JUGENDLICHE

Von den 1980/81 befragten Mädchen gaben 25 % und 1994 insgesamt 30 % sowie bei den Jungen 1980/81 lediglich 15 % und 1994 bereits 30 % an, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

Abb. 5.30

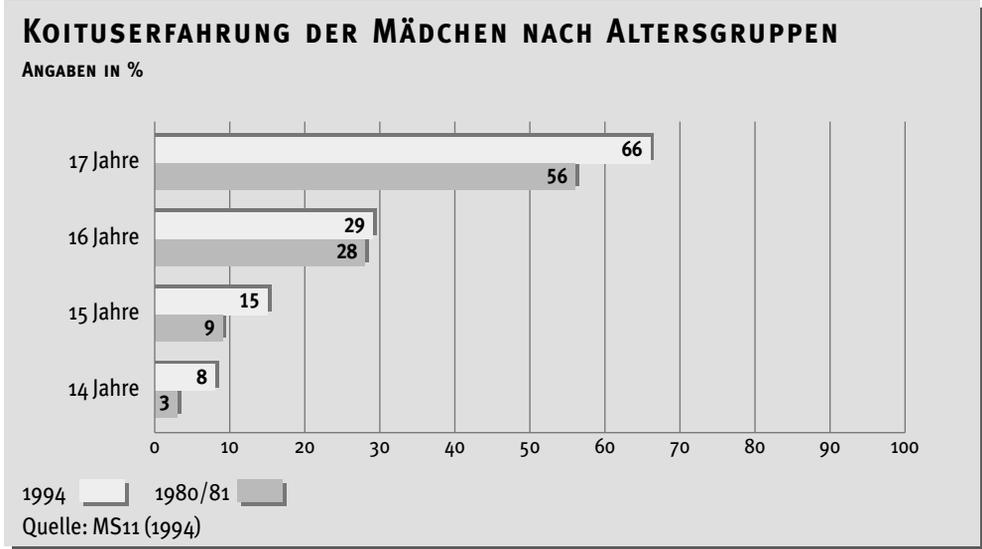
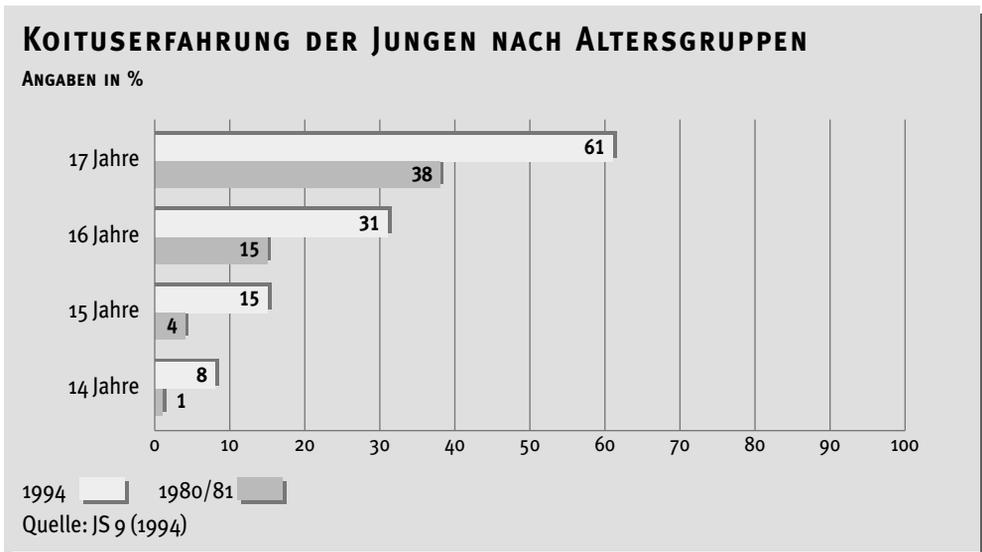


Abb. 5.31



5

Aus den Abbildungen 5.30 und 5.31 ist die starke **Altersabhängigkeit der Koituserfahrung** bei Mädchen und Jungen ersichtlich, wie sie auch für die Pettingerfahrenheit besteht.

Hatten 1980/81 wesentlich mehr Mädchen als Jungen mit 15 oder 16 Jahren Koituserfahrung, so zeigt sich im Jahre 1994 nur noch ein sehr geringer Unterschied. Dies ist u.a. Folge einer besonders bei Jungen auffallenden Tendenz zur Vorverlegung des ersten Verkehrs in das 11. und 12. Lebensjahr, wie sich bei der Frage nach dem **Alter beim ersten Geschlechtsverkehr** zeigt.

Abb. 5.32

ALTER BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR				
ANGABEN IN %				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
11 Jahre	–	–	–	1
12 Jahre	–	1	–	3
13 Jahre	3	6	2	5
14 Jahre	15	17	15	14
15 Jahre	30	28	22	28
16 Jahre	37	40	44	34
17 Jahre	13	5	11	12
keine Angabe	2	3	6	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), alle Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung
 Quelle: 1980/81: MS 27, JS 26; 1994: MS 16, JS 14

Die Anzahl der Jungen mit Koituserfahrung ist zwischen 1980/81 und 1994 stark angestiegen. Der Anstieg des prozentualen Anteils von Jungen mit Geschlechtsverkehr in der Stichprobe basiert weniger auf der Zunahme innerhalb bestimmter Altersgruppen, sondern verteilt sich auf alle Altersgruppen.

Bei den Mädchen ist der Anstieg des Anteiles Koituserfahrener gegenüber 1980/81 praktisch nicht durch einen höheren Anteil von sehr jungen (unter 13 Jahren) Mädchen bedingt.

Mithin ergibt sich eine Erhöhung des Anteiles koituserfahrener Mädchen und Jungen unter 16 Jahren, wie sich auch beim Vergleich mit den Müttern zeigen wird.

Das **Alter der ersten Sexualpartnerin bzw. des ersten Sexualpartners** wurde ebenfalls erfragt. Die erste Sexualpartnerin der Jungen ist deutlich jünger als der erste Sexualpartner der Mädchen, wie Abbildung 5.33 zeigt.

Abb. 5.33

ALTER DES PARTNERS BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR				
ANGABEN IN %				
	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
11 Jahre	–	–	–	1
12 Jahre	–	–	–	2
13 Jahre	–	2	2	2
14 Jahre	–	4	9	14
15 Jahre	4	5	20	22
16 Jahre	10	14	35	27
17 Jahre	21	26	15	15
18 Jahre	26	18	6	5
19 Jahre	16	18	1	2
20 Jahre	7	3	–	1
älter als 20 Jahre	13	7	5	5
keine Angabe	3	3	7	4
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), alle Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Geschlechtsverkehrerfahrung
 Quelle: 1980/81: MS 28, 1994: MS 17

Lag bei den Mädchen 1980/81 das Alter des ersten Sexualpartners in 62 % der Fälle über 17 Jahren, so sinkt dieser Anteil 1994 auf unter 50 %. Das arithmetische Mittel der Altersdifferenz des Sexualpartners beim ersten Geschlechtsverkehr betrug bei den Mädchen 1980/81 noch 3,4 Jahre und sinkt 1994 auf 2,4 Jahre. Bei den Jungen ist der Modalwert (häufigster Wert) der Altersdifferenz unverändert gleich Null.

Die **Beziehung zur ersten Sexualpartnerin bzw. zum ersten Sexualpartner** bewerteten im Jahre 1980/81 und 1994 rund zwei Drittel der Mädchen als feste Freundschaft. Verlobt waren 2 %. 1980/81 waren rund 27 % mit dem ersten Sexualpartner gut bekannt, und unter 10 % kannten diesen ihrem eigenen Bekunden nach nur flüchtig oder überhaupt nicht. Bei den Jungen ergeben sich zwischen 1980/81 und 1994 ebenfalls kaum Unterschiede. Jedoch sind Mädchen sowohl 1980/81 als auch 1994 wesentlich öfter mit dem ersten Sexualpartner fest befreundet als Jungen.

Bezüglich der **Beziehung nach dem ersten Geschlechtsverkehr** ergeben sich hingegen Veränderungen gegenüber 1980/81, die auf eine labilere Beziehung des Paares hinweisen könnten. So bestehen 1994 wesentlich weniger Freundschaften mit dem ersten Sexualpartner zum Zeitpunkt der Befragung als 1980/81. Bei den Jungen und Mädchen gibt es 1994 prozentual mehr Partnerschaften, die nur ein halbes Jahr oder kürzer gedauert haben.

Die **Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr** wird neben der Art der Beziehung der Jugendlichen zueinander noch wesentlich durch den **Zeitraum zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit dem Partner und dem ersten Geschlechtsverkehr** mit ihm charakterisiert. Dieses Intervall ist auch für den kontrazeptiven Schutz von Bedeutung.

Abb. 5.34

WIEVIEL ZEIT LAG UNGEFÄHR ZWISCHEN DEM ERSTEN AUSTAUSCH VON ZÄRTLICHKEITEN MIT DIESEM PARTNER/DIESER PARTNERIN UND DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
am selben Tag	4	5	11	16
einige Tage später	9	15	16	21
einige Wochen später	34	30	28	29
einige Monate später	24	29	21	21
nach etwa einem halben Jahr	14	14	13	7
nach etwa einem Jahr	7	3	–	1
nach über einem Jahr	6	2	6	1
keine Angabe	2	2	5	4
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), alle Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung
 Quelle: 1980/81: MS 30, JS 29; 1994: MS 19, JS 17

1994 gibt es mehr Jugendliche, die bereits einige Tage nach dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit diesem Partner Geschlechtsverkehr haben, als noch 1980/81. Dazu passend verringerte sich die Zahl derjenigen Jugendlichen, die länger als ein halbes Jahr warten. Die Dauer der Beziehungen vor dem ersten Koitus hat sich demnach verkürzt. Man könnte diese Daten als Ausdruck einer vermehrt auf sexuelle Erfahrung abzielenden Partnerbeziehung interpretieren.

Dafür spricht auch die Entwicklung der Antworten zur Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr gegenüber früher, wie sie anhand gleicher Antwortvorgaben erhoben wurden (s. Abb. 5.35). Nach wie vor wird ein Fünftel der Jugendlichen von den Ereignissen überrascht, was sich auf das Verhütungsverhalten auswirkt.

WELCHE DER FOLGENDEN FESTSTELLUNGEN KENNZEICHNET IHRE SITUATION VOR DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR AM BESTEN?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, daß es zum Verkehr kommen würde.	21	19	26	25
Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Daß es aber dann an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend.	39	47	33	51
Es war mir klar, daß es an jenem Tag passieren würde.	38	33	36	21
keine Angabe	2	1	5	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), alle Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 31, JS 30; 1994: MS 22, JS 20

Auffällig ist, daß 1994 wesentlich mehr Jungen und Mädchen das Gefühl hatten, es würde bald passieren, als noch 1980/81. Abgenommen hat dafür der Anteil der Jugendlichen, die sich im klaren waren, daß es an diesem Tag passieren würde. Ein Drittel der Mädchen und ein Fünftel der Jungen wußten demnach im voraus, wann sie den ersten Verkehr erleben würden, und konnten sich dadurch (zumindest theoretisch) auf eine sichere Verhütung einstellen.

Der **zweite Geschlechtsverkehr** findet nahezu unverändert bei rund 90 % aller koituserfahrenen Jugendlichen einige Tage bis einige Wochen nach dem ersten Verkehr statt. Sowohl bei den Mädchen als auch den Jungen gibt es 1994 mehr Jugendliche, die bereits einige Tage später den zweiten Geschlechtsverkehr hatten. Im Jahre 1980/81 war der Anteil mit einem mehrwöchigen Intervall noch deutlich höher. Insgesamt ist eine deutliche Tendenz zu einem schnelleren Fortschreiten bei Mädchen und Jungen zu beobachten, wenn erst einmal Koitusbeziehungen aufgenommen sind.

Natürlich wird diese Entwicklung von der Partnerbeziehung mitbestimmt, d.h. von der **Person des zweiten Koituspartners**. Gegenüber 1980/81 hat sich vor allem bei den Jungen die Anzahl derer erhöht, die den zweiten Geschlechtsverkehr mit der gleichen Partnerin erlebten, aber auch bei den Mädchen ist dieser Anteil leicht gestiegen.

Dies läßt sich jedoch nicht als Ausdruck einer zunehmenden Konstanz der Beziehung interpretieren, da die Dauer der Beziehung nach dem ersten Verkehr kürzer wurde.

Abb. 5.36

WIE LANGE BESTAND DIE PARTNERSCHAFT NACH DEM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR WEITER?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
bestand überhaupt nicht weiter	5	6	13	10
einige Tage	3	4	2	7
einige Wochen	15	15	22	22
einige Monate	12	19	14	19
etwa ein halbes Jahr	8	10	5	7
etwa ein Jahr	5	4	3	3
mehr als ein Jahr	5	5	1	1
besteht noch heute	45	36	35	28
keine Angabe	2	1	5	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: alle Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), alle Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 32, JS 31; 1994: MS 23, JS 21

Man hat den Eindruck, als sei die Häufigkeit koitaler Begegnungen höher geworden. Die Antworten der Jugendlichen auf die Frage nach der **Häufigkeit von Sexualkontakten im bisherigen Leben** scheinen diese Entwicklung zu bestätigen. Abbildung 5.37 zeigt, daß vor allem die Mädchen gegenüber 1980/81 deutlich häufiger Verkehr hatten. Bei den Jungen ist diese zahlenmäßige Bilanz weniger auffallend, erklärt sich jedoch aus dem bisherigen Rückstand der Jungen gegenüber den Mädchen bei der Koituserfahrenheit.

Diese – an der Zahl von koitalen Begegnungen orientierte – größere sexuelle Erfahrung, vor allem der Mädchen, geht offenbar nicht mit einer höheren **Zahl bisheriger GV-Partner** einher, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Abb. 5.37

WIE OFT ETWA HATTEN SIE BISHER IN IHREM LEBEN GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %

ANTWORTEN DER MÄDCHEN

	MÄDCHEN 1980/81					MÄDCHEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
bis zu 10mal	24	25	35	31	20	25	39	34	44	14
11 – 50mal	50	75	64	40	51	45	33	45	38	49
mehr als 50mal	20	–	1	21	23	27	17	21	16	34
keine Angabe	6	–	–	8	6	3	11	–	2	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Mädchen (1980/81: n = 236, 1994: n = 276) mit mindestens zweimaliger Koituserfahrung
 Quelle: 1980/81: MS 39; 1994: MS 28

ANTWORTEN DER JUNGEN

	JUNGEN 1980/81					JUNGEN 1994				
	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	ALLE	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
bis zu 10 mal	30	–	50	42	23	33	73	28	44	26
11 – 50mal	40	–	17	21	50	43	9	60	37	45
mehr als 50mal	23	–	–	32	23	19	–	8	10	26
keine Angabe	7	–	33	5	4	5	18	4	9	3
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Jungen (1980/81: n = 77, 1994: n = 223) mit mindestens zweimaliger Koituserfahrung
 Quelle: 1980/81: JS 38; 1994: JS 26

Abb. 5.38

MIT WIE VIELEN PARTNERINNEN/PARTNERN HATTEN SIE BISHER IN IHREM LEBEN GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
mit einem Partner/einer Partnerin	51	50	29	37
mit zwei Partnern/Partnerinnen	23	25	27	25
mit drei Partnern/Partnerinnen	10	14	12	13
mit mehr als drei Partnern/Partnerinnen	10	9	24	20
keine Angabe	6	2	8	5
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Mädchen (1980/81: n = 236, 1994: n = 276), Jungen (1980/81: n = 77, 1994: n = 223) mit mindestens zweimaliger Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 40, JS 39; 1994: MS 29, JS 27

Bei den Mädchen sind zwischen 1980/81 und 1994 kaum Veränderungen der Zahl bisheriger GV-Partner festzustellen. Bei den Jungen ist 1994 der Anteil derjenigen, die bisher nur mit einer Partnerin Geschlechtsverkehr hatten, gestiegen. Dennoch liegt dieser Anteil immer noch deutlich unter jenem der Mädchen. Um die bisher lebenslang bezogenen Angaben einzugrenzen, wurde nach den **Sexualkontakten und Partnerinnen/Partner im letzten Jahr** gefragt.

Abb. 5.39

WIE OFT HATTEN SIE IM LAUFE DER LETZTEN 12 MONATE GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
1mal	3	3	3	2
2 bis 10mal	31	32	47	40
11 – 50mal	48	49	32	39
mehr als 50mal	10	15	9	13
hatte keinen Verkehr	2	–	1	1
keine Angabe	6	1	8	5
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Mädchen (1980/81: n = 236, 1994: n = 276), Jungen (1980/81: n = 77, 1994: n = 223) mit mindestens zweimaliger Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 41, JS 40; 1994: MS 30, JS 28

Bei den Mädchen ist gegenüber 1980/81 eine leichte Zunahme der besonders Koitusaktiven zu bemerken, mit „mehr als 50mal im Laufe der letzten 12 Monate“. Bei den Jungen scheint sich diesbezüglich wenig verändert zu haben, jedoch ist die kleine Zahl der in Frage kommenden Jungen zu berücksichtigen.

Hinsichtlich **der Zahl der Partner/Partnerinnen im Verlaufe des letzten Jahres** zeigt sich bei Mädchen und (mit obiger Einschränkung) Jungen eine leichte Zunahme der Erfahrungen mit zwei Partnern oder Partnerinnen bei einer deutlichen Abnahme des 1980/81 noch hohen Anteils mit „keine Angabe“.

Abb. 5.40

MIT WIE VIELEN PARTNERN HATTEN SIE IM LAUFE DER LETZTEN 12 MONATE GESCHLECHTSVERKEHR?

ANGABEN IN %

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
mit einem Partner/einer Partnerin	67	66	47	52
mit zwei Partnern/Partnerinnen	19	25	25	31
mit drei Partnern/Partnerinnen	5	5	7	6
mit mehr als drei Partnern/Partnerinnen	2	2	9	8
keine Angabe	7	2	12	3
Gesamt	100	100	100	100

Basis: Mädchen (1980/81: n = 236, 1994: n = 276), Jungen (1980/81: n = 77, 1994: n = 223) mit mindestens zweimaliger Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 42, JS 41; 1994: MS 31, JS 29

Wenn die heterosexuelle Entwicklung Jugendlicher so weit fortgeschritten ist, daß die Aufnahme von Geschlechtsverkehr bevorsteht, droht ein hohes Risiko für eine ungewollte Schwangerschaft, auch schon beim ersten Verkehr. Die oben geschilderte Situation vor dem ersten Verkehr bestimmt wesentlich die Bedingungen für eine möglichst sichere Verhütung. In gewisser Weise spiegelt sich im Verhütungsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr und in der Wahl der verwendeten Methoden die kontrazeptive Kompetenz des jugendlichen Paares, wenngleich aufgrund fehlender Anwendungspraxis selbst recht sichere Methoden (z.B. das Kondom) mit einer hohen Versagerquote behaftet sein können.

Anhand einer Liste gaben die koituserfahrenen Jugendlichen die von ihnen angewandten Verhütungsmethoden beim ersten Geschlechtsverkehr an. Abbildung 5.41 zeigt die beträchtliche Zunahme sicherer Methoden.

Abb. 5.41

**WAS HABEN SIE UND/ODER IHR/E PARTNER/IN
BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN,
UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?**

ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
keine Verhütungsmittel, nichts unternommen	18	8	20	16
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	4	4	5	1
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs	13	8	12	7
chemische Verhütungsmittel	19	3	15	2
Kondom	31	66	29	56
Pille	18	25	12	22
Spirale	–	–	1	–
sonstige	1	1	1	1
Gesamt	104	115	95	105

Basis: Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 34, JS 33; 1994: MS 24, JS 22

* Mehrfachnennungen möglich

Die Verhütungsmittel Pille und Kondom werden 1994 zum Teil bis zu 30 % häufiger genannt als 1980/81. Unsichere Methoden wie der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs oder chemische Verhütungsmittel finden 1994 sehr viel seltener Anwendung als 1980/81. Erfreulicherweise hat der Anteil der Jugendlichen, welche beim ersten Koitus nicht verhüten, abgenommen. Bei den Mädchen sinkt dieser Anteil um 10 % auf nur mehr 8 % im Jahr 1994.

Die Art der **Verhütung beim zweiten Geschlechtsverkehr** hängt von vielfältigen Umständen, wie z.B. dem Zeitintervall zwischen erstem und zweitem Koitus und der Partnerbeziehung, ab. Aus Abbildung 5.42 werden die Veränderungen bei der Methodenwahl gegenüber 1980/81 deutlich. Wie man sieht, hat sich auch das Verhütungsverhalten beim zweiten Geschlechtsverkehr zwischen 1980/81 und 1994 verbessert. Die sicheren Verhütungsmittel Pille und Kondom werden gegenüber 1980/81 fast doppelt so häufig genannt.

Die Auswertung der Angaben der Jugendlichen zur **Verhütung im vergangenen Jahr** spricht ebenfalls für eine Verbesserung des Kontrazeptionsverhaltens. Es gibt wesentlich

WAS HABEN SIE UND/ODER IHR/E PARTNER/IN BEIM ZWEITEN GESCHLECHTSVERKEHR UNTERNOMMEN, UM EINE SCHWANGERSCHAFT ZU VERHÜTEN?

ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
keine Verhütungsmittel, nichts unternommen	9	5	12	7
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	5	5	3	3
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs	10	6	10	6
chemische Verhütungsmittel	21	3	21	1
Kondom	33	63	38	61
Pille	25	34	18	28
Spirale	-	-	-	-
sonstige	-	-	-	-
Gesamt	103	116	102	106

Basis: Mädchen (1980/81: n = 262, 1994: n = 295), Jungen (1980/81: n = 85, 1994: n = 241) mit Koituserfahrung

Quelle: 1980/81: MS 38, JS 37; 1994: MS 27, JS 25

* Mehrfachnennungen möglich

mehr Jugendliche, die immer verhüten. Allerdings ist die Zahl derer, die selten oder nie verhüten, nur wenig gesunken.

Jedoch beziehen sich diese prozentualen Angaben nur auf Jugendliche, welche bereits Koituserfahrung haben. Betrachtet man den prozentualen Anteil unter allen befragten Jugendlichen, die nach eigener Auskunft selten oder nie verhütet haben, so waren dies 1980/81 nur 1,4 % aller befragten Mädchen, 1994 hingegen 1,9 %.

Nimmt man diese Zahlen als Prädiktor für potentielle Schwangerschaften von minderjährigen Mädchen, so hat sich die Anzahl der **Mädchen, die sich einer ungewollten Schwangerschaft aussetzen**, im Vergleich zu 1980/81 sogar erhöht. Das gebesserte Verhütungsverhalten wird durch den größeren Anteil von koitusaktiven Mädchen unter 18 Jahren ausgeglichen, so daß sich 1994 tatsächlich nicht weniger Mädchen dem Risiko einer ungewollten Schwangerschaft aussetzen, als dies 1980/81 der Fall war.

Zu den **Kontrazeptionsmethoden beim letzten Geschlechtsverkehr vor der Erhebung** befragt, geben die Jugendlichen ebenfalls eine deutlich gesteigerte Anwendung von Pille und Kondom an. Chemische Verhütungsmittel spielen demnach kaum noch eine Rolle. Dagegen hat die Knaus-Ogino-Methode und der Koitus interruptus einen nahezu unveränderten Stel-

lenwert, vor allem bei den Mädchen. Ein unverändert hoher Anteil von rund 5 % bei den Mädchen und ein gegenüber 1980/81 nur noch 3%iger Anteil von Jungen hat angeblich nichts unternommen. Dagegen hat der Anteil derjenigen zugenommen, die bewußt mehr als eine Verhütungsmethode bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr angewandt haben.

Anhand einer Listenvorgabe wurden Jugendliche, die angaben, nicht immer auf eine sichere Verhütung zu achten, nach ihrer **Begründung für das unsichere Verhütungsverhalten** befragt. Aufgrund der kleinen Fallzahlen sind die Angaben nur eingeschränkt verwertbar. Jedoch fällt bei den Mädchen auf, daß 1994 wesentlich mehr angeben, sie glaubten, sich auf den Partner verlassen zu können, und hofften, daß sowieso nichts passieren würde, als noch 1980/81. Auch bei den Jungen stieg seit 1980/81 der Anteil jener, die hofften, es werde schon nichts passieren.

Abb. 5.43

WARUM HABEN SIE UND/ODER IHR/E PARTNER/IN NICHT BEI JEDEM GESCHLECHTSVERKEHR VERHÜTUNGSMASSNAHMEN ANGEWANDT?

ANGABEN IN %*

	MÄDCHEN		JUNGEN	
	1980/81	1994	1980/81	1994
Ich kann mit meinem/meiner Partner/in nicht sprechen.	7	5	12	11
Wir wußten nicht, wie wir an sichere Verhütungsmittel herankommen.	7	5	2	4
Ich glaubte, daß ich mich auf meine/n Partner/in verlassen kann.	6	22	37	31
Ich hatte Angst davor, zum Arzt zu gehen.	9	10	**	**
Ich wollte nicht, daß meine Eltern davon erfahren.	11	7	-	3
Wir hofften, daß sowieso nichts passieren würde.	25	39	23	33
Wir wußten nicht so genau über Verhütung Bescheid.	1	-	-	3
Wir hatten Bedenken gegen die Anwendung von Verhütungsmitteln.	4	-	9	-
Wir glaubten, es wäre nicht weiter schlimm, wenn ich/meine Partnerin schwanger würde.	5	3	2	3
Wir wollten es nicht.	6	20	2	15
Gesamt	81	111	87	103

Basis: Mädchen (1980/81: n = 88, 1994: n = 59), Jungen (1980/81: n = 43, 1994: n = 75) mit Verkehr in den letzten 12 Monaten, ohne stets Verhütung anzuwenden

Quelle: 1980/81: MS 46, JS 45; 1994: MS 35, JS 33

* Mehrfachnennungen möglich

** nicht erhoben

Für alle, die sich von einem verbesserten Kontrazeptionsverhalten die zeitgemäße Lösung des Problems der ungewollten Schwangerschaft erhoffen, muß ernüchternd sein, daß ein so hoher Prozentsatz von Mädchen, besonders aber von Jungen, nicht mit dem Partner über Verhütung sprechen kann. Zu denken geben muß auch die ungeklärte, überaus hohe Zunahme von Mädchen und Jungen, die ausdrücklich angeben, keine Verhütung zu wollen.

Das **Wissen der Eltern von der Koituserfahrenheit ihrer Kinder** beurteilten die Jugendlichen 1980/81 und 1994 recht unterschiedlich, wie aus ihren Antworten hervorgeht. 1994 wußten es zwei Drittel der Mütter der Mädchen und die Hälfte der Mütter der Jungen, mit deutlicher Zunahme gegenüber 1980/81. Wahrscheinlich nichts und sicher nichts über die Koituserfahrenheit der Mädchen wissen die Mütter im Jahre 1994 in etwa einem Drittel und bei den Jungen in knapp der Hälfte der Fälle, mit fallender Tendenz seit 1980/81.

Die Väter sind über ihre Töchter wesentlich schlechter informiert als über ihre Söhne, wissen über letztere aber auch nicht mehr als die Mütter. Bereits 1980/81 gab rund die Hälfte der Mädchen und ein Drittel der Jungen an, die Eltern darüber eingeweiht zu haben, und in der jüngsten Umfrage sind es bereits zwei Drittel der Mädchen und rund die Hälfte der Jungen.

Die **Reaktion der Eltern auf die Koituserfahrenheit ihrer Kinder** besteht aus der Sicht der Jugendlichen gegenüber 1980/81 in einer vermehrten Beratung. Der Anteil der Mütter und Väter, die sich gar nicht darum kümmern, hat abgenommen, ebenso der Anteil von Eltern, die ihre Kinder von weiterem Verkehr abhalten möchten.

Die Eltern bestätigen die Angaben ihrer Kinder. Die Zahl der Eltern der Mädchen, die ihre Tochter vom Geschlechtsverkehr abhalten wollten, sank zwischen 1980/81 und 1994. Dafür stieg die Zahl derjenigen, die ihre Tochter beraten wollten. Die Eltern der Jungen sagen 1994 häufiger als 1980/81, daß sie versucht hätten, sich nicht einzumischen.

Die **Verhütungsberatung durch die Eltern** hat in den letzten Jahren eine überaus starke Zunahme erfahren. Während 1980/81 nur 31 % der Eltern koituserfahrener Jungen ihre Kinder über Verhütung beraten haben, sind es 1994 schon 79 %, und von den koituserfahrenen Mädchen waren es 1980/81 nur 58 %, 1994 aber schon 89 %. Diese große Zunahme der elterlichen Verhütungsberatung ist als praktische, methodisch-technische Reaktion auf eine von den Eltern nicht mehr beeinflussbare Entwicklung zu verstehen.

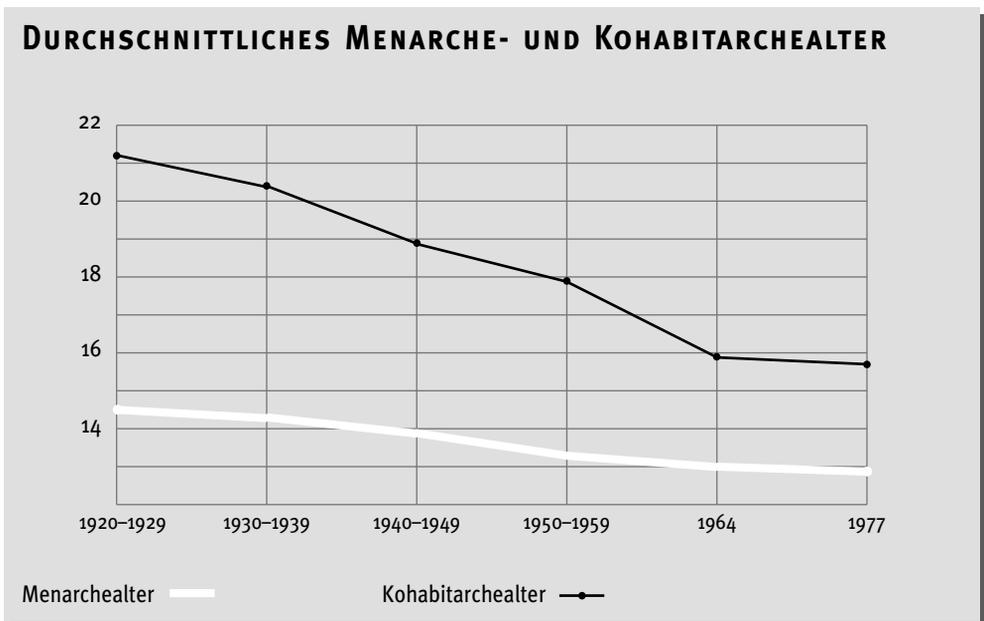
Dies schlägt sich auch in den von Müttern gemeinsam **mit den Töchtern absolvierten Arztbesuchen zur Beratung über Empfängnisverhütung** nieder. 1980/81 hatte ein Fünftel der Eltern koituserfahrener Mädchen einen solchen Arztbesuch angegeben, 1994 ist es bereits die Hälfte. Auch das im Jahre 1980/81 bereits große **Verständnis gegenüber Ärzten**, die minderjährigen Mädchen ohne Wissen der Eltern die Pille verschreiben, hat konsequenterweise weiter zugenommen, so daß zuletzt insgesamt zwei Drittel der Mütter ein solches Verhalten des Arztes billigen.

ELTERN

Zur Darstellung des Verlaufes der **Entwicklung des durchschnittlichen Menarche- und Kohabitarchealters** hat man die Populationen der Eltern der 1980/81er und 1994er Studien in verschiedenen Geburtsjahrgangsddekaden zusammengefaßt, miteinander verglichen und um die entsprechenden Daten ihrer 17jährigen Töchter ergänzt.

Abbildung 5.44 belegt ein geringfügiges, aber kontinuierliches Absinken des durchschnittlichen Menarchealters. In den vergangenen zwei Generationen ist damit der Eintritt der Geschlechtsreife von ca. 14,5 Jahren auf knapp unter 13 Jahre gesunken, was eine Vorverlegung von 2–3 Monaten pro Dekade bedeutet. Gleichzeitig ist ein deutlicher Trend zur Aufnahme koitaler Beziehungen in immer jüngeren Jahren festzustellen. So sank das durchschnittliche Kohabitarchealter innerhalb des Beobachtungszeitraumes von knapp über 21 Jahren auf deutlich unter das 16. Lebensjahr bei den 17jährigen.

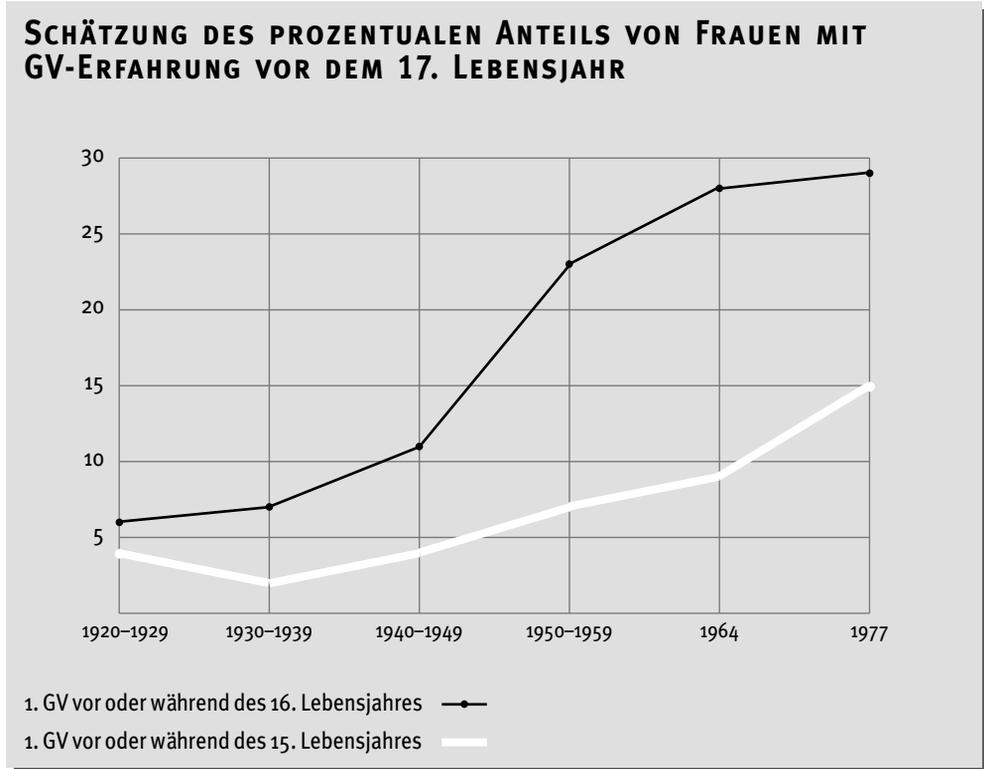
Abb. 5.44



Das Absinken des durchschnittlichen Kohabitarchealters läßt sich allerdings nicht alleine durch das Absinken des durchschnittlichen Menarchealters erklären. Die Vorverlegung des durchschnittlichen Menarchealters um etwa 3 Monate pro Geburtsjahrgangsddekade vollzieht sich nicht parallel zum durchschnittlichen Kohabitarchealter, das um etwa ein Jahr pro Geburtsjahrgangsddekade absank. Andere Faktoren spielen neben der biologischen Reife eine wichtige Rolle, wie in Kapitel 3.6 dargelegt wurde.

Diese Entwicklung führte zu einem drastischen **Anstieg des Anteils koituserfahrener Mädchen** vor oder während des 16. Lebensjahres um annähernd das Fünf- bis Sechsfache bzw. das mehr als Dreifache bei den Mädchen mit erster Koituserfahrung vor oder während des 15. Lebensjahres, im Beobachtungszeitraum von knapp zwei Generationen, wie Abbildung 5.45 zeigt.

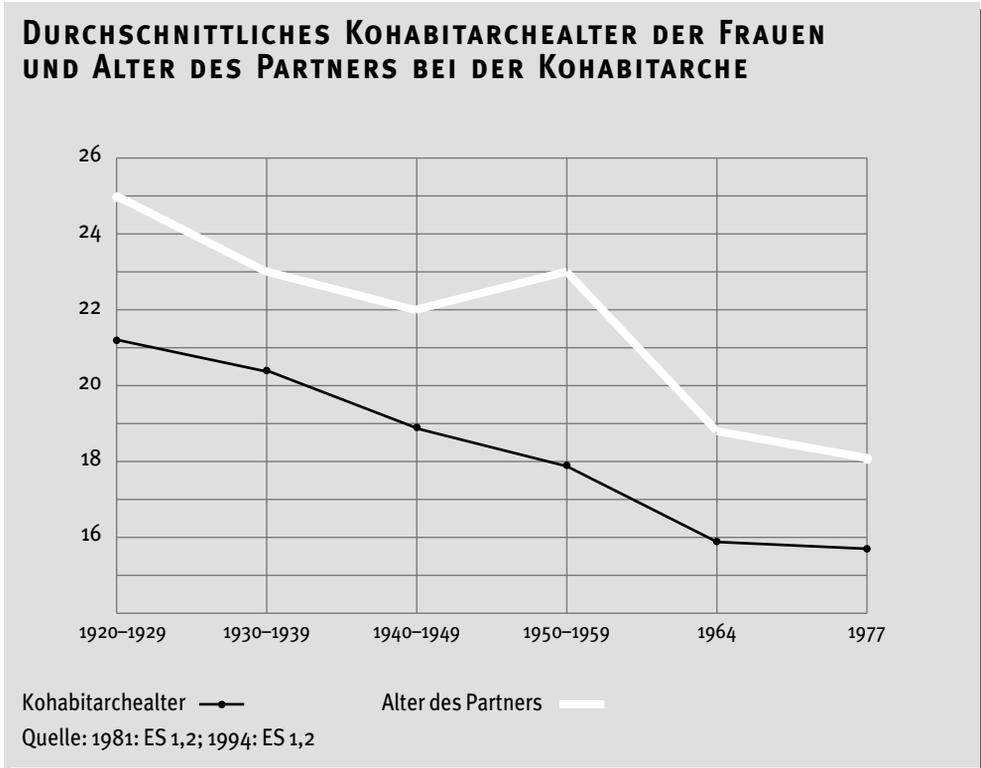
Abb. 5.45



Diese Entwicklung muß aus präventivmedizinischen Erwägungen zur Sorge Anlaß geben, besteht damit doch für einen immer größer werdenden Teil von weiblichen Jugendlichen ein hohes Risiko für **genitale Infektionen**, ungewollte Schwangerschaften, Abbrüche, aber auch für Nebenwirkungen von Kontrazeptiva und möglicherweise auch psychische Belastungen und Traumen.

Aus dem durchschnittlichen Kohabitarchealter und dem durchschnittlichen Alter des ersten GV-Partners der Mädchen läßt sich, wie in Abb. 5.46 dargestellt, die **durchschnittliche Altersdifferenz der Paare** ablesen.

Abb. 5.46



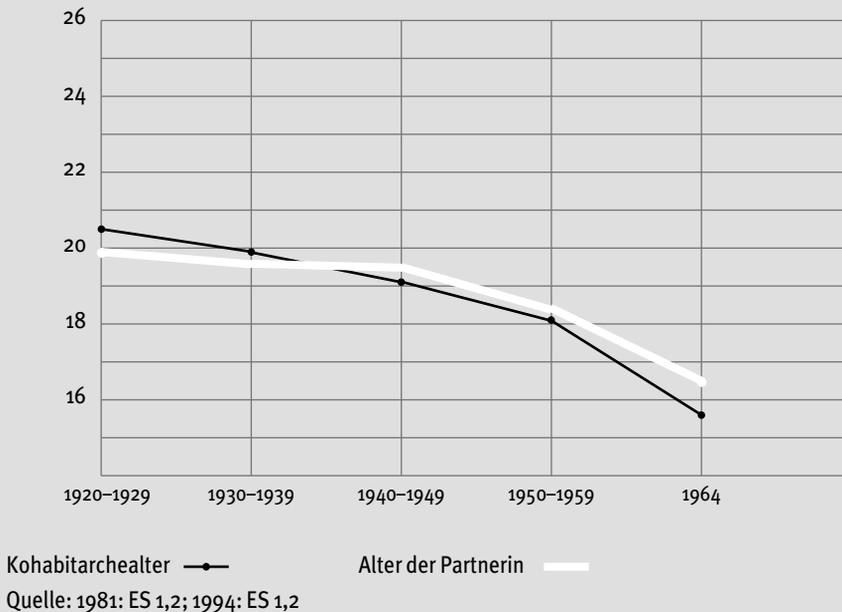
Zunächst blieb die durchschnittliche Altersdifferenz von drei Jahren bei den Partnern beim ersten Verkehr der Mädchen konstant.

Während die zwischen 1950 und 1959 geborenen Mütter durchschnittlich etwas ältere Partner beim ersten Verkehr angeben, was an der gering besetzten Untergruppe liegen könnte, ergibt sich aus den Angaben der Töchter eine abnehmende durchschnittliche Altersdifferenz. Sie beträgt bei den 17jährigen Mädchen der 1994er Studie nur mehr zwei Jahre.

In analoger Weise stellt die folgende Abbildung 5.48 die Verhältnisse bei den Vätern und deren Söhnen dar. Allerdings ist in der 1980/81er Studie die Untergruppe der koituserfahrenen Jungen nur gering besetzt. Wie zuvor bei den Frauen, zeigt sich auch bei den Männern eine deutliche Vorverlegung des durchschnittlichen Alters bei der Kohabitarche innerhalb der letzten Jahrzehnte.

Betrug das durchschnittliche Kohabitarchealter der Jahrgänge 1920-1929 noch über 20 Jahre, so sank es bei den Jahrgängen 1950-1959 auf 18 Jahre. Betrachtet man das Alter der

DURCHSCHNITTLICHES KOHABITARCHEALTER DER MÄNNER UND ALTER DER PARTNERIN BEI DER KOHABITARCHE



Partnerin bei der Kohabitarche, lassen sich nur geringfügige Änderungen bezüglich des Altersunterschieds feststellen. Im Durchschnitt hatten die Männer eine etwa gleich alte Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr.

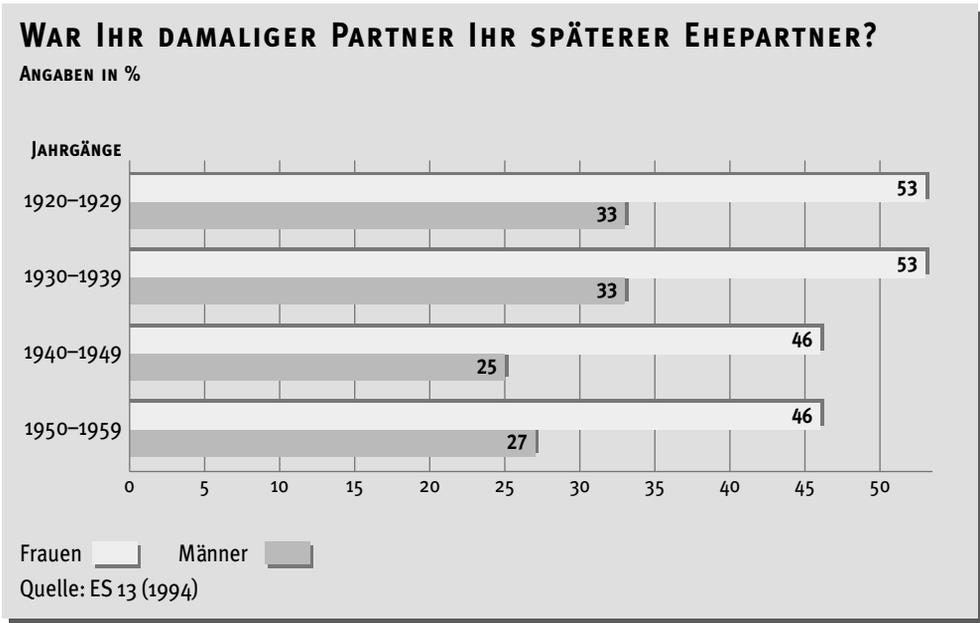
Daß ein großer Teil der Jugendlichen den ersten Geschlechtsverkehr vorehelich erlebt, ist bekannt. Überraschend hoch erwies sich jedoch der Anteil bei den Müttern und – weniger – bei den Vätern, die den ersten Koituspartner heirateten.

Die Anteile der Paare, bei denen **der erste Koituspartner auch der spätere Ehepartner** war, sind in Abbildung 5.48 dargestellt. Verständlicherweise können über die Töchter und Söhne der 1980/81er und der 1994er Studie hierzu noch keine Angaben gemacht werden.

Nur geringfügig gesunken ist der Anteil derer, die ihren ersten Sexualpartner später heirateten. Unverändert bleibt der Unterschied zwischen den befragten Frauen und Männern während des Beobachtungszeitraumes. Rund die Hälfte der Frauen heirateten ihren ersten Sexualpartner, bei den Männern jedoch nur weniger als ein Drittel.

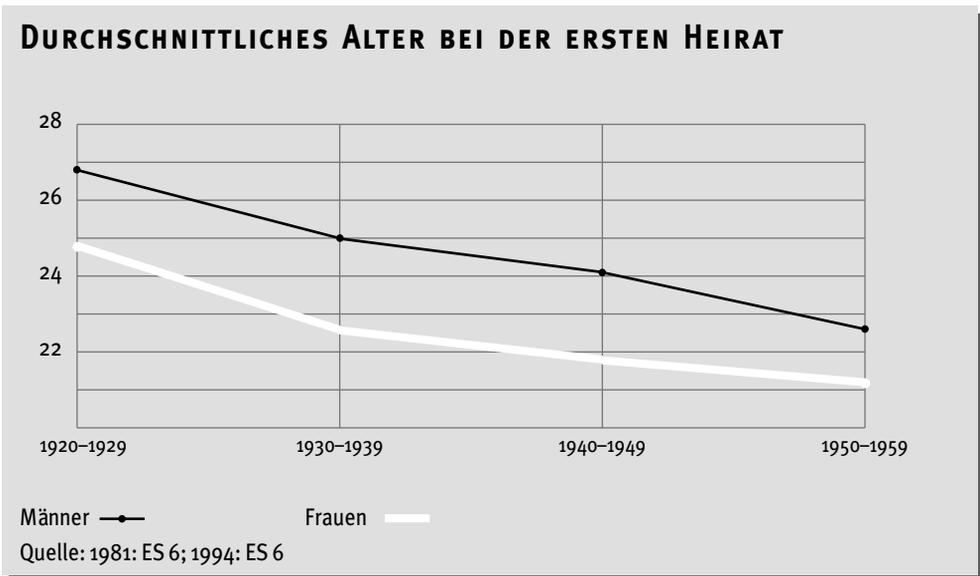
Der Anteil beim ersten Geschlechtsverkehr Verheirateter war auch bei den älteren Jahrgängen verschwindend gering. Demnach hat man auch in früheren Jahrzehnten in der Regel Koituserfahrung vorehelich gesammelt.

Abb. 5.48



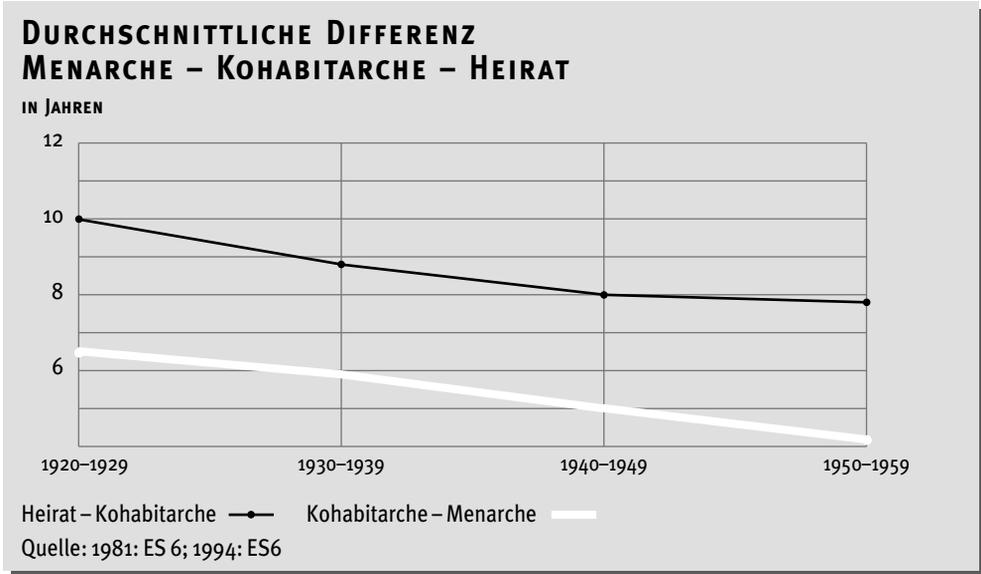
Das **durchschnittliche Alter bei der ersten Heirat** ist im Betrachtungszeitraum bei den Frauen von 24,7 Jahren auf 21,2 Jahre, also um 2,5 Jahre gesunken und bei den Männern von 26,7 Jahren auf 22,6 Jahre, also um rund 4 Jahre, wie Abbildung 5.49 zeigt. In etwa gleich geblieben ist jedoch die Differenz des durchschnittlichen Alters zwischen Männern und Frauen. Frauen heirateten im Schnitt etwa zwei Jahre früher als Männer.

Abb. 5.49



Die aus den bisherigen Darstellungen ersichtliche Vorverlegung des durchschnittlichen Menarche- und Kohabitarchealters einerseits und des Menarche- und Heiratsalters andererseits wird auch in der folgenden Abbildung 5.50 deutlich.

Abb. 5.50



So sank der **durchschnittliche Abstand zwischen dem durchschnittlichen Menarche- und Kohabitarchealter** zwischen 1920 und 1959 von 6,5 Jahren auf 4,5 Jahre ab, und der durchschnittliche Abstand zwischen dem durchschnittlichen Kohabitarchealter und dem Alter bei der ersten Heirat verringerte sich im selben Zeitraum um ca. zwei Jahre, nämlich von rund zehn Jahren auf acht Jahre. Demnach hat sich das durchschnittliche Intervall zwischen dem Beginn der körperlichen Reife und jenem der sozialen Reife (Heirat) zwischen 1920 und 1959 von 16,6 auf 12,4 Jahre verkürzt.

Diese immer noch sehr lange Zeitspanne ist die Folge des verlängerten Sozialisationsprozesses in unserer Gesellschaft und unterscheidet sich wesentlich von nicht industrialisierten Gesellschaften z.B. in Asien und Afrika. In diesem rund 12jährigen Zeitintervall wird vermehrt vorehelicher Geschlechtsverkehr aufgenommen.

Zur Vermeidung einer Schwangerschaft stehen den Jugendlichen heute wesentlich effizientere Methoden der Verhütung zur Verfügung als noch ihren Eltern. So steigt im Beobachtungszeitraum der **Anteil der Mütter und Väter, die beim ersten Geschlechtsverkehr verhüteten**, wie Abbildung 5.51 zeigt.

Waren es bei den Jahrgängen von 1920–1929 nur 27 % der Männer und 17,5 % der Frauen, die beim ersten Geschlechtsverkehr nicht näher bezeichnete Vorkehrungen gegen eine

Schwangerschaft ergriffen, so waren es bei den zwischen 1950–1959 geborenen Eltern bereits über 50 %. Bei den Jugendlichen betrug dieser Anteil im Jahre 1980/81 bei den Mädchen 82 % und bei den Jungen 80 %, im Jahre 1994 aber bereits 92 % bzw. 84 %.

Abb. 5.51

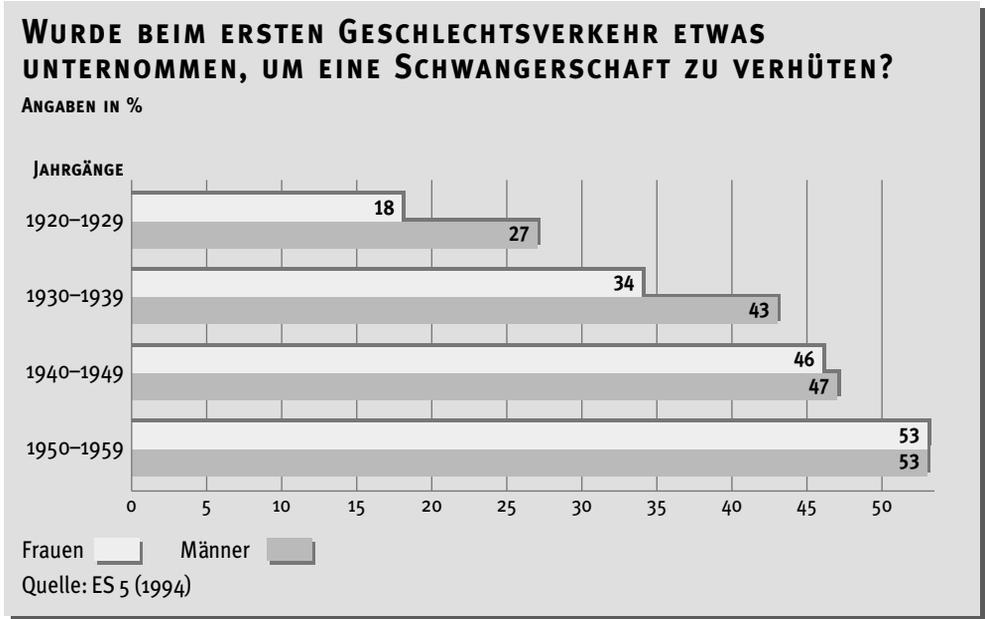
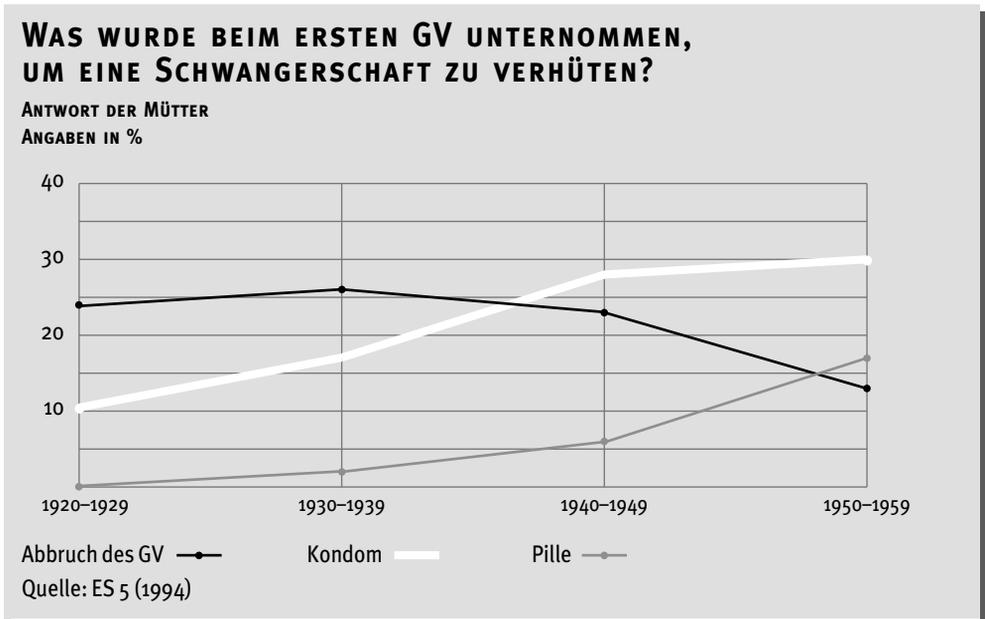


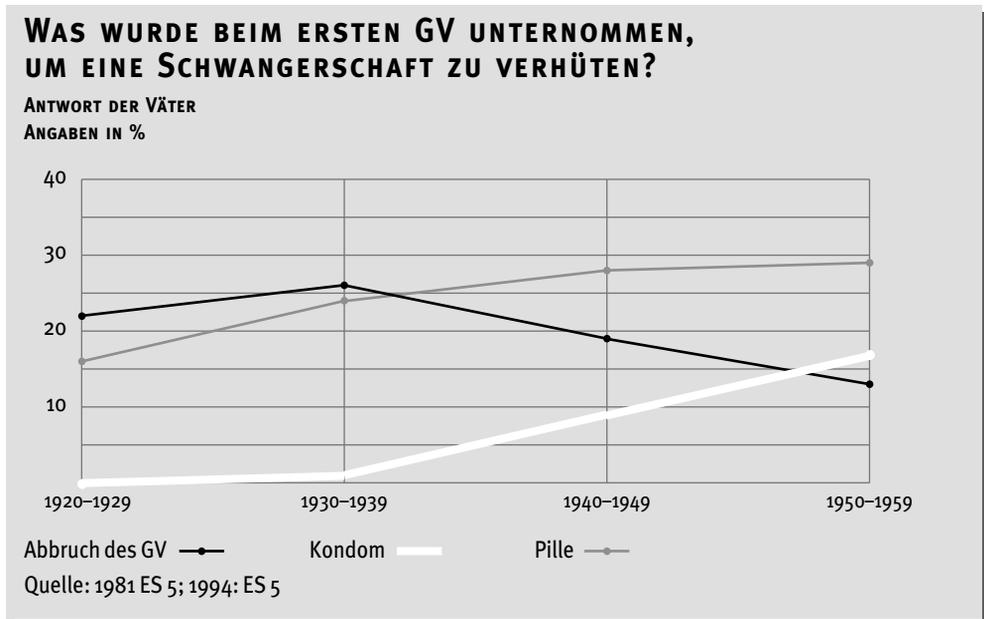
Abb. 5.52



Direkt nach den verwendeten **Verhütungsmethoden beim ersten Geschlechtsverkehr** befragt, zeigte sich eine Abnahme des Koitus interruptus und eine Zunahme der Kondom- und Pillenanwendung, sowohl bei den Frauen (s. Abb. 5.52) als auch bei den Männern. War bei den älteren Jahrgängen der Mütter noch der Koitus interruptus die am häufigsten genannte Verhütungsmaßnahme, so wurde diese ab den Geburtsjahrgängen um 1940 durch das Kondom abgelöst. Die Pille, seit Anfang der 60er Jahre in der Bundesrepublik erhältlich, nahm ab den Geburtsjahrgängen um 1950 nach dem Kondom bereits die zweite Stelle unter den Verhütungsmethoden ein.

Erwartungsgemäß zeigt sich bei den Vätern der Jugendlichen ein ähnliches Bild (s. Abb. 5.53)

Abb. 5.53



Bei den 17jährigen Töchtern und Söhnen dieser Eltern, also den Geburtsjahrgängen 1964 und 1977, hat das Kondom als wichtiges Verhütungsmittel beim ersten Verkehr seine führende Rolle weiter ausgebaut, gefolgt von der Pille. Der Koitus interruptus hat weiter an Bedeutung verloren.

Die derzeit **praktizierten Verhütungsmethoden** zeigt Abbildung 5.54. Demnach sind sowohl 1980/81 als auch 1994 die Pille, dann das Kondom und die Spirale die am häufigsten verwendeten Methoden der Schwangerschaftsverhütung der befragten Eltern. Die Sterilisation eines Partners, insbesondere der Frau, hat gegenüber 1980/81 deutlich zugenommen.

Abb. 5.54

WELCHE VERHÜTUNGSMETHODE WENDEN SIE UND/ODER IHR PARTNER ZUR ZEIT HAUPTSÄCHLICH AN?

ANGABEN IN %*

	MÜTTER		VÄTER	
	1980/81	1994	1980/81	1994
habe keinen Geschlechtsverkehr mehr	6	7	4	3
wende keine Verhütungsmittel an	–	8	–	10
bin über die Wechseljahre hinaus	7	2	3	2
Ausnutzen der unfruchtbaren Tage	7	6	12	7
rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs	5	3	8	3
chemische Verhütungsmittel	3	1	3	1
Kondom	9	13	13	15
Pille	29	36	31	35
Spirale	11	14	10	14
eigene Sterilisation	6	8	3	5
Sterilisation des Partners	2	3	5	8
kann aus medizinischen Gründen keine Kinder mehr bekommen	8	8	5	5
Gesamt	93	109	97	108

Basis: alle Mütter (1980/81: n = 1.065, 1994: n = 1.062), alle Väter (1980/81: n = 402, 1994: n = 640)

Quelle: 1980/81: ES; 1994: ES 8

* Mehrfachnennungen möglich

RALF OSTHOFF

**VERGLEICH MIT ERGEBNISSEN NEUERER
DEUTSCHSPRACHIGER STUDIEN**



6.1

ZIELSETZUNG DER GEGENÜBERSTELLUNG UND AUSWAHL DER VERGLEICHUNTERSUCHUNGEN

Für den nachfolgenden Ergebnisvergleich wurden empirische Untersuchungen herangezogen, die sich mit sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen beschäftigen oder/und die Elternperspektive einbeziehen. Dabei fanden ausschließlich Studien aus dem deutschsprachigen Raum Berücksichtigung.

Als weitere Auswahlkriterien dienten: die Aktualität der jeweiligen Studie, eine ähnliche methodische Anlegung, eine Altersgruppennähe der Jugendlichen, die thematische Einbeziehung der Bereiche sexuelle Erfahrungen und Verhütungsverhalten sowie ggf. eine durchgeführte Befragung mit Eltern.

Durch den deskriptiven Untersuchungsvergleich sollen eigene Befunde mit denen anderer Studien in Beziehung gesetzt werden, um wesentliche Unterschiede zu markieren und ähnliche Ergebnisse festzuhalten. Der Vergleich sucht nach einer Standortbestimmung und nach Anhaltspunkten für eine aktuelle Hypothesenbildung im Bereich der Jugendsexualität in Deutschland.

Zuvor soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß es generell schwierig ist, empirische Untersuchungen zur Jugendsexualität überhaupt miteinander in einen konsistenten Zusammenhang zu bringen. Die einzelnen Studien weichen zum Teil erheblich voneinander ab, was die Rekrutierung der Probanden (Alter, Geschlecht, soziale Herkunft), die Verweigerungsrate, die Stichprobengröße, die Art der Erhebung und den Grad der Repräsentativität angeht; ganz zu schweigen von den begrifflichen und theoretischen Grundannahmen und dem jeweiligen Erkenntnisinteresse der Forscher/-innen.

Trotzdem – oder gerade deshalb – sind Studienvergleiche notwendig, damit die jeweiligen Forschungsergebnisse überhaupt untersuchungsübergreifend diskutiert und in ihrem Geltungsbereich verortet werden können.

Auf folgende empirische Untersuchungen wird in diesem Kapitel Bezug genommen:

- CLEMENT, U. (1986): Sexualität im sozialen Wandel. Eine empirische Vergleichsstudie an Studenten 1966 und 1981, Stuttgart
- FRIEDRICH, M. (1993): Mädchen und AIDS. (Endbericht, Hrsg.: Bundesministerium für Gesundheit), Baden-Baden
- GLÜCK, G., SCHOLTEN, A., STRÖTGES, G. (1990): Heiße Eisen in der Sexualerziehung. Wo sie stecken und wie man sie anfaßt, Weinheim
- NEUBAUER, G. (1990): Jugendphase und Sexualität. Eine empirische Überprüfung eines sozialisationstheoretischen Modells, Stuttgart

- NÖSTLINGER, C., WIMMER-PUCHINGER, B. (1994): Geschützte Liebe. Jugendsexualität und AIDS. Eine internationale Studie, Wien
- SCHMIDT, G. (Hrsg.) (1993): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder, Stuttgart

Diejenigen Studien zur Jugendsexualität, die schwerpunktmäßig im Untersuchungsvergleich behandelt werden, sind nachfolgend in ihrem Aufbau übersichtshalber in tabellarischer Form dargestellt.

Abb. 6.1

NEUERE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR JUGENDSEXUALITÄT IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM					
	SCHMIDT, G. (Hrsg.) 1993	FRIEDRICH, M. 1993	NEUBAUER, G. 1990	GLÜCK, G. U.A. 1990	NÖSTLINGER, C., WIMMER-PUCHINGER, B. 1994
Stichprobe	Gesamt n=687 w n=362 m n=325 West 415 Ost 272	Gesamt n=259 w n=259 m keine	Gesamt n=344 w n=193 m n=151	Gesamt Jugendbefragung n=~200 Elternbefragung n=306	Gesamt n=1.108 w n=620 m n=488
Alter der Probanden	16–17 Jahre	14–19 Jahre insbes. 16jährige n=132 17jährige n=51	14–18 Jahre	14–17 Jahre Jugendbefragung	15–20 Jahre insbes. 17jährige
Erhebungs-orte	Hamburg Frankfurt/M. Leipzig Großstadtjugendliche	Nordrhein-Westf. Raum Hamburg (keine genauen Angaben)	Nordrhein-Westfalen	Nordrhein-Westfalen	Österreich
Erhebungs-jahr	1990	1990	1987	1986	1991
Methode	mündliche halbstrukturierte Interviews mit offenen Fragen	schriftliche Fragebogen; Schulbefragung in 9. und 10. Klassen	schriftliche Befragung mit standardisierten Fragebogen; insbes. Jugendgruppen	standardisierte Fragebogen	klassenweise schriftliche Befragung von Schülern und Lehrlingen an 15 Schulen
Sonstiges	in der Stichprobe sind 32 Jugendliche, die unter 16 oder über 17 Jahre alt sind			Elternbefragung mit Müttern und Vätern 11- bis 16jähriger Kinder; Rücklaufquote: 12,5 %	

In der größtenteils tabellarischen Gegenüberstellung der eigenen Befunde mit anderen empirischen Studien zur Jugendsexualität werden folgende Themen behandelt:

- Überblick über sexuelle Erfahrungen von westdeutschen Mädchen und Jungen;
- Selbstbefriedigung bei Mädchen;
- gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen von Jungen und Mädchen;
- Erfahrungen mit Genitalpetting;
- Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr (allgemein, im West-Ost-Vergleich, von Mädchen nach Siedlungstyp);
- Gründe für den ersten Geschlechtsverkehr/sexuelle Initiative;
- Gründe für einen Verzicht auf Geschlechtsverkehr/Wunsch nach mehr heterosexuellen Erfahrungen;
- Verhütungsverhalten (verwendete Verhütungsmittel/-methoden bzw. keine Verhütung beim ersten und letzten Geschlechtsverkehr);
- Familienorientierung (Heirats- und Kinderwunsch);
- elterliches Wissen von den Erfahrungen der Töchter und Söhne mit Geschlechtsverkehr;
- sexuelle Erfahrungen und elterliche Kontrolle (elterliches Verhalten nach Kenntnisnahme des Geschlechtsverkehrs, Erlaubnis zum Sexualverkehr im Elternhaus aus der Sicht von Eltern und Jugendlichen);
- gewünschte Informationsquellen zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen aus der Sicht der Eltern.

6.2

SEXUELLE ERFAHRUNGEN WESTDEUTSCHER MÄDCHEN UND JUNGEN

Die beiden ersten tabellarischen Gegenüberstellungen beziehen sich auf die bisherigen Erfahrungen westdeutscher Jugendlicher mit unterschiedlichen sexuellen Verhaltensformen.

Abb. 6.2

SEXUELLE ERFAHRUNGEN VON MÄDCHEN						
ANGABEN IN %						
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 35	
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	VOR 16. GEB.-TAG	16-17 J.
Selbstbefriedigung	42	45	49	54	37	41
Genitalpetting					46	67
passiv	18	29	45	70		
aktiv	16	27	40	68		
Geschlechtsverkehr	8	15	29	66	16	34
homosexuelle Kontakte	4	6	11	7	nicht erhoben	6
Probanden	N = 982				N = 214	N = 202
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE				16-/17JÄHRIGE	
Erhebung	1994				1990	

Bei der Selbstbefriedigung haben in der vorliegenden Studie die westdeutschen Mädchen deutlich höhere Erfahrungswerte als die von SCHMIDT u. a. befragten Großstadtmädchen. Die Hälfte der 16jährigen Mädchen hat sich schon selbst befriedigt.

Beim Genitalpetting liegen die Zahlen in beiden Untersuchungen ähnlich. Von den 17jährigen westdeutschen Mädchen haben mehr als zwei Drittel diesbezüglich Erfahrung.

Die Zahlen zum Geschlechtsverkehr werden an anderer Stelle näher aufgeschlüsselt. Es zeigt sich jedoch bereits hier, daß zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr die größte prozentuale Zuwachsrate erfolgt.

Der Anteil von Mädchen mit gleichgeschlechtlichen sexuellen Erfahrungen ist in beiden Studien ähnlich und liegt unter einem Zehntel.

Abb. 6.3

SEXUELLE ERFAHRUNGEN VON JUNGEN						
ANGABEN IN %						
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 35	
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	VOR 16. GEB.-TAG	16-17 J.
Selbstbefriedigung	66	81	82	93	82	87
Genitalpetting					35	57
passiv	13	28	38	66		
aktiv	16	30	45	70		
Geschlechtsverkehr	8	15	31	61	21	40
homosexuelle Kontakte	4	12	6	11	nicht erhoben	2
Probanden	N = 793				N = 201	N = 181
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE				16-/17JÄHRIGE	
Erhebung	1994				1990	

Von den westdeutschen Jungen haben vier Fünftel bereits vor dem 16. Lebensjahr Erfahrung mit Selbstbefriedigung.

Etwa ein Drittel der 15jährigen westdeutschen Jungen hat bereits Genitalpetting praktiziert. Ein deutlicher Zuwachs vollzieht sich zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr von knapp der Hälfte auf über zwei Drittel. Die Altersgruppenbildung der SCHMIDT-Studie läßt einen differenzierten Vergleich und damit eine Darstellung der altersabhängigen Erfahrungszunahme nicht zu.

In der eigenen Studie hat ein höherer Prozentsatz von Jungen gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gemacht.



6.3 SELBSTBEFRIEDIGUNG BEI MÄDCHEN

Während die Selbstbefriedigung bei Jungen in weiten Teilen der Öffentlichkeit als eine Selbstverständlichkeit angesehen wird (mehr als vier Fünftel der befragten Jungen geben zu, damit Erfahrung gemacht zu haben, und ein Großteil von ihnen masturbiert auch in einer festen Partnerschaft), erfährt die weibliche Selbstbefriedigung hingegen weitaus weniger gesellschaftliche Beachtung und Achtung. Sie wird immer noch tabuisiert. In Studien zur

Jugend- bzw. Studentensexualität wurde die These vertreten, daß Mädchen sich eher dann selbst befriedigen, wenn sie auch petting- oder koitusaktiv sind, während Mädchen, die bisher keine heterosexuelle Erfahrungen haben, auch weniger Erfahrung mit der Masturbation hätten (SIGUSCH/SCHMIDT (1973), S. 18; CLEMENT (1986), S. 39 f.). Diese These kann durch die vorliegende Untersuchung nicht bestätigt werden.

Von den befragten 14- bis 17jährigen Mädchen gibt lediglich knapp die Hälfte Erfahrungen mit Selbstbefriedigung an und praktizierte sie zu drei Viertel in den letzten zwölf Monaten. Von den Mädchen mit Masturbationserfahrung haben 70 % derjenigen, die einen festen Partner haben, innerhalb des letzten Jahres masturbiert, während Mädchen, die keinen festen Partner haben, dies zu 82 % angeben.

Die Selbstbefriedigungspraxis scheint bei Mädchen, die einen festen Freund haben, abzunehmen. Auch das Alter der Mädchen liefert einen Indikator hierfür. Von den 17jährigen jungen Frauen, die Masturbationserfahrung haben, taten dies im letzten Jahr lediglich 69 %. Dieser Wert liegt 10 Prozentpunkte niedriger als bei den 14- bis 16jährigen.

Nach FRIEDRICH (1993, S. 117) haben Mädchen, die sich positiv zur Selbstbefriedigung äußern, auch eine positive Einstellung zu ihrer Menstruation. Unsere Daten können ebenfalls in diesem Sinne gewertet werden. Von den befragten Mädchen mit Selbstbefriedigungserfahrung und ohne schlechtes Gewissen dabei, gaben 70 % an, ihre Regelblutung positiv zu erleben. Von den Mädchen, die ein schlechtes Gewissen dabei haben, sind dies lediglich 30 %.

6.4 GLEICHGESCHLECHTLICHE SEXUELLE ERFAHRUNGEN VON JUNGEN UND MÄDCHEN

Nach der Studentenuntersuchung von CLEMENT (1986, S. 51) hatten bis zum 15. Lebensjahr 19 % der Befragten mindestens eine gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrung gemacht. Danach nahmen solche Erfahrungen kaum noch zu, so daß in den meisten Fällen von einer vorübergehenden Erscheinung in der Pubertät ausgegangen werden konnte.

Nach der vorliegenden Untersuchung haben 7 % der Jungen gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte gehabt, wobei der Erstkontakt im arithmetischen Durchschnitt um das 13. Lebensjahr erfolgte. Weniger als die Hälfte der Jungen mit homosexueller Erfahrung hatte auch im Verlaufe des letzten Jahres diesbezügliche Kontakte, bei den 17jährigen ist es gerade noch ein Viertel, was für die These von CLEMENT spricht.

Bei den Mädchen hatten in der vorliegenden Studie insgesamt 6 % der Befragten gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte angegeben, die ebenfalls meist um das 13. Lebensjahr erstmals erfolgten. In den letzten zwölf Monaten hatten weniger als die Hälfte solche Intimkontakte, wobei sich keine Altersauffälligkeiten feststellen lassen.

In der Untersuchung von CLEMENT berichteten im 12. Lebensjahr 5 % der befragten Mädchen über sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Geschlecht. In den höheren Altersgruppen sind es zwischen 2 % und 4 %.

6.5 ERFAHRUNGEN MIT GENITALPETTING

In dieser Gegenüberstellung geht es um die bisherigen Erfahrungen von Mädchen mit aktivem und passivem Genitalpetting und von Jungen mit aktivem Genitalpetting. Die Prozentwerte aus der eigenen Studie zur passiven Erfahrung der Jungen wurden in die Tabelle mit aufgenommen.

Auch NEUBAUER hat nach aktiver und passiver Erfahrung mit Genitalpetting gefragt. Dabei zeigt sich, daß zwei Drittel der 17jährigen Mädchen bereits aktives Genitalpetting praktiziert haben.

Ansonsten liegen in der eigenen Untersuchung die Häufigkeitsanteile in allen Altersgruppen bezüglich aktiver und passiver Erfahrung bei den Mädchen und aktiver Erfahrung bei den Jungen deutlich niedriger.

Abb. 6.4

ERFAHRUNGEN MIT GENITALPETTING VON MÄDCHEN UND JUNGEN							
ANGABEN IN %							
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				NEUBAUER 1990, S. 62 F.		
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN		JUNGEN
	AKTIV	PASSIV	AKTIV	PASSIV	AKTIV	PASSIV	AKTIV
14 Jahre	15	17	15	13	29	37	30
15 Jahre	27	31	28	26	43	52	53
16 Jahre	40	45	44	37	61	70	53
17 Jahre	66	68	67	63	62	75	85
Probanden	N=1.481		N=1.522		N=193		N=151
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE				14- BIS 18JÄHRIGE		
Erhebung	1994				1987		



6.6

ERFAHRUNGEN MIT GESCHLECHTSVERKEHR

In dieser Zusammenstellung kommen folgende Aspekte vor: die generellen Erfahrungen von Jugendlichen mit Geschlechtsverkehr, die diesbezüglichen Erfahrungen der 16- und 17jährigen Mädchen und Jungen im West-Ost-Vergleich sowie die Erfahrungen von Mädchen anhand des Unterscheidungsmerkmals Siedlungstyp.

Auch bezüglich der Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr liegen die Prozentzahlen in der vorliegenden Studie insbesondere bei den Mädchen unter denen von NEUBAUER, mit Ausnahme der 17jährigen Mädchen.

Abb. 6.5

ERFAHRUNGEN VON MÄDCHEN UND JUNGEN MIT GESCHLECHTSVERKEHR				
ANGABEN IN %				
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995		NEUBAUER 1990, S. 64 F.	
	MÄDCHEN	JUNGEN	MÄDCHEN	JUNGEN
14 Jahre	7	7	14	12
15 Jahre	15	15	23	18
16 Jahre	30	30	46	35
17 Jahre	65	59	57	71
Probanden	n=1.481	n=1.522	n=193	n=151
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE		14- BIS 18JÄHRIGE	
Erhebung	1994		1987	

Die West-Ost-Differenzierung im Vergleich mit der SCHMIDT-Untersuchung (Abb. 6.6) belegt die generelle Problematik einer Zusammenfassung 16- und 17jähriger Mädchen bzw. Jungen, wie in der dortigen Studie geschehen.

Würde man anhand der Zahlen von SCHMIDT von einer größeren Erfahrung der ostdeutschen Mädchen mit Geschlechtsverkehr ausgehen, so deckt sich dieses Ergebnis bestenfalls tendenziell bei den 16jährigen mit den Befunden der neuen Studie.

In beiden Untersuchungen zeigt sich deutlich, daß mehr westdeutsche Jungen Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr haben als Jungen aus dem Osten.

FRIEDRICH (1993, S. 119) folgert aus ihren Daten ein starkes Stadt-Land-Gefälle bezüglich heterosexueller Erfahrungen von Mädchen (Abb. 6.7).

Nimmt man die Koituserfahrungen zum Maßstab, so kann diese These nicht bestätigt werden. Zwischen Mittelstadt, Kleinstadt und ländlichem Raum gibt es nahezu keine Unterschiede.

Abb. 6.6

ERFAHRUNGEN MIT GESCHLECHTSVERKEHR IM WEST-OST-VERGLEICH								
ANGABEN IN %								
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 72			
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
16 Jahre	29*	33*	31*	26*				
					34	46	40	31
17 Jahre	66	61	61	51				
Probanden	N*=243 N = 256	N*=128 N = 111	N*=211 N = 221	N*=182 N = 172	N=202	N=148	N=181	N=124
Alter	16- UND 17JÄHRIGE				16-/17JÄHRIGE			
Erhebung	1994				1990			

Die mit * gekennzeichneten Prozentwerte beziehen sich auf die mit dem gleichen Symbol versehene Anzahl der jeweiligen Probanden.

Abb. 6.7

ERFAHRUNGEN MIT GESCHLECHTSVERKEHR VON MÄDCHEN NACH SIEDLUNGSTYP		
ANGABEN IN %		
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995	FRIEDRICH 1993, S. 118
Großstadt	32	47
Mittelstadt	29	30
Kleinstadt	27	nicht kategorisiert
ländlicher Raum	27	25
Probanden	N=1.481	N=259
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE	14- BIS 19JÄHRIGE, INSBES. 16JÄHRIGE
Erhebung	1994	1990



6.7

GRÜNDE FÜR DEN ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

NEUBAUER (1990, S. 66) vertritt die These, daß Jugendliche sich mit steigendem Alter ihre sexuelle Neugierde befriedigen und bei vorhandener Liebe den Geschlechtsverkehr in ihre Partnerschaft mit einbeziehen. Auch NÖSTLINGER/WIMMER-PUCHINGER (1994, S. 136) sehen die Gründe für den ersten Koitus in Österreich insbesondere in der eigenen Lust der Mädchen und Jungen sowie gleichwertig in Liebe und Neugierde.

Während die Koppelung von Begehren und Bindung in der eigenen Studie bestätigt wird, scheint der Faktor Neugierde sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen weniger bedeutsam zu sein. Die Hälfte der Mädchen und der Jungen nannte entweder beiderseitiges oder eigenes sexuelles Verlangen als Initiator des ersten Koitus. „Ich war neugierig darauf“ wurde nur von 7 % der Mädchen und 6 % der Jungen angekreuzt.

Abb. 6.8

SEXUELLE INITIATIVE VON WESTJUGENDLICHEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR

ANGABEN IN %

	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995		SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 39	
	MÄDCHEN	JUNGEN	MÄDCHEN	JUNGEN
von mir	4	12	16	19
vom Partner	11	5	49	26
beide den Wunsch	48	39	36	54
aus der Situation	28	36	nicht gefragt	
ich war neugierig	7	5	nicht gefragt	
Probanden	n=295	n=241	n=70	n=80
Alter/Basis	14- BIS 17JÄHRIGE MIT GV-ERFAHRUNG		16-/17JÄHRIGE MIT GV-ERFAHRUNG	
Erhebung	1994		1990	

Bei dieser Frage geht es um die subjektive Einschätzung von Mädchen und Jungen. Kann das traditionelle Rollenbild, wonach der Junge aktiv ist und das Mädchen erobert, aufrecht erhalten werden?

Die Prozentwerte der beiden Untersuchungen lassen sich nur mittelbar aufeinander beziehen, da in der eigenen Befragung zwei Auswahlkategorien mehr zur Verfügung standen. Außerdem sind die Items mit Ausnahme der beiden ersten (Selbst- und Fremdzuschreibung) nicht trennscharf.

Trotzdem kann festgestellt werden: Die Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr geht in wenigen Fällen primär vom Mädchen aus. Auch die Jungen schreiben sich zu einem geringen Teil die Führungsrolle zu. Bei SCHMIDT gibt die Hälfte der Mädchen an, daß die Initiative vom Partner ausgegangen war, während über die Hälfte der Jungen den gemeinsamen Wunsch angibt/annimmt.

In der vorliegenden Studie sieht die Hälfte der Mädchen den Wunsch bei beiden, wohingegen die Jungen entweder den gemeinsamen Wunsch oder die Situation als entscheidende Faktoren bezeichnen.

6.8 GRÜNDE FÜR EINEN VERZICHT AUF GESCHLECHTSVERKEHR

CLEMENT (1986, S. 48) stellt fest, daß die Motive für eine Koitusabstinenz in erster Linie damit zusammenhängen, daß die Jugendlichen noch nicht den geeigneten Partner gefunden haben. Moralische Skrupel und die Furcht vor einer Schwangerschaft spielen eine untergeordnete Rolle.

Dieser Befund läßt sich durch die eigene Untersuchung im wesentlichen bestätigen. Ein Viertel der befragten Mädchen und Jungen markierte in einer Liste (Mehrfachnennungen waren möglich), daß ihnen bisher der richtige Partner gefehlt habe, ein weiteres Fünftel hatte überhaupt noch keine Zärtlichkeiten ausgetauscht. Weitere Hinderungsgründe bestehen in der Angst, sich ungeschickt anzustellen und in der eigenen Schüchternheit. Während moralische Bedenken als Begründung für Verzicht auf Geschlechtsverkehr praktisch wegfallen (bei Mädchen und Jungen: unmoralisch sowie vor der Ehe nicht richtig mit jeweils 1 %), nennen 14 % der Mädchen und 7 % der Jungen, daß sie aus Angst vor einer Schwangerschaft noch keinen Geschlechtsverkehr hatten (wobei sich diese Prozentwerte wegen der o.g. Möglichkeit, mehrere Gründe zu nennen, nicht auf 100 % beziehen).

In der Untersuchung von SCHMIDT wurden 16- bis 17jährige Jugendliche, die noch keine Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr haben, gefragt, ob sie mehr heterosexuelle Erfahrungen wünschen. Die Jungen bejahten diese Frage weitaus häufiger als die Mädchen. Auffällig ist auch der eindeutig häufigere Wunsch sowohl der ostdeutschen Jungen als auch der ostdeutschen Mädchen im Verhältnis zu den Westjugendlichen.

Von allen befragten 16- und 17jährigen Jugendlichen hätten in unserer Studie ebenfalls mehr Jungen als Mädchen gerne mehr Austausch von körperlichen Zärtlichkeiten, wobei bei dieser Fragestellung keine großen West-Ost-Unterschiede festzustellen sind.

Abb. 6.9

WUNSCH VON MÄDCHEN UND JUNGEN NACH MEHR HETEROSEXUELLEN ERFAHRUNGEN

ANGABEN IN %

	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 72			
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
16 Jahre	20*	20*	34*	36*				
					26	56	67	80
17 Jahre	11	15	20	23				
Probanden	N*=243 N=256	N*=128 N=111	N*=211 N=221	N*=182 N=172	N=136	N=75	N=102	N=69
Alter/Basis	16- UND 17JÄHRIGE, ALLE BEFRAGTEN				16-/17JÄHRIGE OHNE GV-ERFAHRUNG			
Erhebung	1994				1990			

Die mit * gekennzeichneten Prozentwerte beziehen sich auf die mit dem gleichen Symbol versehene Anzahl der jeweiligen Probanden.

6.9

VERHÜTUNGSVERHALTEN VON MÄDCHEN UND JUNGEN

In den beiden nächsten Tabellen wird verglichen, welches die hauptsächlichen Verhütungsmittel und -methoden sind, die von 16- und 17jährigen west- und ostdeutschen Jugendlichen beim ersten und beim letzten Geschlechtsverkehr verwendet wurden.

Nach beiden Untersuchungen benutzt ein Viertel der westdeutschen Mädchen beim ersten Geschlechtsverkehr die Pille. Dies ist ein geringerer Wert als in Ostdeutschland, wo mehr als ein Drittel der Mädchen die Pille nimmt.

Abb. 6.10

VERWENDETE VERHÜTUNGSMITTEL/-METHODEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR												
ANGABEN IN %												
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1998								SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 150			
	MÄDCHEN				JUNGEN				MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST		OST		WEST		OST		WEST	OST	WEST	OST
	16j.	17j.	16j.	17j.	16j.	17j.	16j.	17j.				
Kondom	61	68	52	50	60	54	63	56	57	40	54	32
Pille	24	26	36	38	17	26	40	35	26	41	42	47
Koitus interruptus	11	9	5	7	3	10	6	8	3	1	2	3
Probanden*	n=240		n=110		n=199		n=136		n=70	n=68	n=85	n=38
Alter	16- UND 17JÄHRIGE								16-/17JÄHRIGE			
Basis	JUGENDLICHE MIT GV-ERFAHRUNG								JUGENDLICHE MIT GV-ERFAHRUNG			
Erhebung	1994								1990			

In beiden Untersuchungen waren Mehrfachnennungen möglich.
* Jeweils 16- und 17jährige zusammengefaßt.

Im Gegensatz zur Studie von SCHMIDT hat in der vorliegenden Untersuchung das Kondom auch bei den Mädchen und Jungen im Osten einen höheren Stellenwert als die Pille beim ersten Mal. Bei etwa zwei Drittel der 16- und 17jährigen Mädchen aus dem Westen (vgl. auch NÖSTLINGER/WIMMER-PUCHINGER 1994, S. 141; für Österreich) und der Hälfte der ostdeutschen Mädchen benutzte der Sexualpartner ein Kondom nach der eigenen Studie.

Deutlich über die Hälfte der west- und ostdeutschen Jungen verwendete beim ersten Mal ein Kondom, während bei SCHMIDT die Jungen aus dem Osten mit einem Drittel deutlich weniger auf dieses Verhütungsmittel zurückgriffen.

Die Prozentwerte zum Koitus interruptus beim ersten Geschlechtsverkehr liegen in der eigenen Studie etwas höher als bei SCHMIDT.

Während Mädchen und Jungen beim ersten Geschlechtsverkehr das Kondom bevorzugen, wird beim letzten Koitus die Pille am meisten verwendet. Dieser Befund deckt sich mit dem Ergebnis von NÖSTLINGER/WIMMER-PUCHINGER (1994, S. 141 ff.) für Österreich.

Abb. 6.11

VERWENDETE VERHÜTUNGSMITTEL/-METHODEN BEIM LETZTEN GESCHLECHTSVERKEHR												
ANGABEN IN %												
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1998								SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 150			
	MÄDCHEN				JUNGEN				MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST 16j.	OST 17j.	WEST 16j.	OST 17j.	WEST 16j.	OST 17j.	WEST 16j.	OST 17j.	WEST	OST	WEST	OST
Kondom	48	39	29	35	63	54	70	53	39	21	59	32
Pille	60	65	87	74	30	52	65	59	71	72	51	61
Koitus interruptus	9	5	-	5	-	6	5	4	-	-	1	-
Probanden*	N=223		N=100		N=181		N=120		N=69	N=67	N=80	N=28
Alter	16- UND 17JÄHRIGE								16-/17JÄHRIGE			
Basis	JUGENDLICHE MIT GV IN DEN LETZTEN 12 MONATEN, OHNE KINDERWUNSCH								JUGENDLICHE MIT GV IN DEN LETZTEN 12 MONATEN, OHNE KINDERWUNSCH			
Erhebung	1994								1990			

In beiden Untersuchungen waren Mehrfachnennungen möglich.
* Jeweils 16- und 17jährige zusammengefaßt.

Daß Jugendliche aus dem ländlichen Raum in viel größerem Umfang das Kondom benutzen als Stadtjugendliche (ebd. S. 143), kann indes in der vorliegenden Studie nur auf die Jungen bezogen bestätigt werden. Während auf dem Land 62 % der koitusaktiven Jungen beim letzten Mal ein Kondom benutzten, waren es in der Großstadt 55 %; bei den Mädchen zeigten sich keine Stadt-Land-Unterschiede, was die Verwendung von Pille und Kondom betrifft.

Die beiden nachfolgenden tabellarischen Vergleiche (Abb. 6.12 und 6.13) geben Auskunft darüber, wie viele 16- und 17jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland nach eigenen Angaben beim ersten und beim letzten Geschlechtsverkehr nicht verhütet haben.

Etwa ein Zehntel der 16- und 17jährigen Mädchen (bzw. deren Partner) hat beim ersten Mal nicht verhütet. SCHMIDT kommt zu schlechteren Werten. Pauschal kann man sagen, daß mehr als vier Fünftel der Jugendlichen beim ersten Geschlechtsverkehr ein Verhütungsmittel

tel oder eine -methode anwenden. Es muß allerdings festgestellt werden, daß dies noch keine sachgerechte Verhütung bedeuten muß. Weitaus die meisten sexuell aktiven Mädchen und Jungen in West- und Ostdeutschland haben beim letzten Geschlechtsverkehr verhütet.

Abb. 6.12

KEINE VERHÜTUNG BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR								
ANGABEN IN %								
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 150			
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
16 Jahre	10	12	22	10				
					17	19	13	21
17 Jahre	7	10	13	9				
Probanden*	n=240	n=110	n=200	n=136	N=70	N=68	N=85	N=38
Alter	16- UND 17JÄHRIGE				16-/17JÄHRIGE			
Basis	JUGENDLICHE MIT GV-ERFAHRUNG				JUGENDLICHE MIT GV-ERFAHRUNG			
Erhebung	1994				1990			

* Jeweils 16- und 17jährige zusammengefaßt

Abb. 6.13

KEINE VERHÜTUNG BEIM LETZTEN GESCHLECHTSVERKEHR								
ANGABEN IN %								
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 150			
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN		JUNGEN	
	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST	WEST	OST
16 Jahre	2	-	4	-				
					3	7	3	11
17 Jahre	4	2	2	6				
Probanden*	n=223	n=100	n=181	n=120	n=69	n=67	n=80	n=28
Alter	16- UND 17JÄHRIGE				16-/17JÄHRIGE			
Basis	JUGENDLICHE MIT GV IN DEN LETZTEN 12 MONATEN, OHNE KINDERWUNSCH				JUGENDLICHE MIT GV IN DEN LETZTEN 12 MONATEN, OHNE KINDERWUNSCH			
Erhebung	1994				1990			

* Jeweils 16- und 17jährige zusammengefaßt

6.10

DIE FAMILIENORIENTIERUNG VON JUGENDLICHEN IN WEST- UND OSTDEUTSCHLAND IM VERGLEICH MIT ÖSTERREICH

Hier geht es um die eigenen familienbezogenen Zukunftsvorstellungen von Mädchen und Jungen, die anhand eines generellen Heirats- und Kinderwunsches erfaßt werden.

Bezüglich der zukünftigen familiären Lebensvorstellungen von Jugendlichen in Deutschland bietet sich ein Vergleich mit den Wünschen von österreichischen Mädchen und Jungen an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der österreichischen Stichprobe auch ältere Jugendliche zwischen 18 und 20 Jahren befragt wurden.

Über die Hälfte der Jugendlichen gibt an, später einmal heiraten zu wollen. Ein Zehntel der Jugendlichen verneint diese Frage. Die anderen sind noch unentschlossen.

Die Unterschiede sind zwischen den Jugendlichen aus West- und Ostdeutschland nicht wesentlich. Die Mädchen geben etwas häufiger einen Heiratswunsch an als die Jungen. Die österreichischen Mädchen und Jungen geben gleichermaßen zu zwei Dritteln an, einmal heiraten zu wollen.

Abb. 6.14

HEIRATSWUNSCH								
ANGABEN IN %								
	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995						NÖSTLINGER/ WIMMER-PUCHINGER 1994, S. 131	
	MÄDCHEN			JUNGEN			MÄDCHEN	JUNGEN
	GESAMT	WEST	OST	GESAMT	WEST	OST		
ja	55	55	57	49	49	53	64	63
nein	10	11	6	9	10	7	11	9
weiß nicht	33	33	35	41	42	40	26	28
Probanden	N=1.481	N=982	N=499	N=1.522	N=793	N=729	N=612	N=484
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE						15- BIS 20JÄHRIGE IN ÖSTERREICH	
Erhebung	1994						1991	

Die ostdeutschen Mädchen und Jungen geben wesentlich häufiger an, einmal ein Kind haben zu wollen, als diejenigen aus dem Westen. In diesem Wunsch stehen sie den Jugendlichen beiderlei Geschlechts aus Österreich näher.

Abb. 6.15

	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995						NÖSTLINGER/ WIMMER-PUCHINGER 1994, S. 131	
	MÄDCHEN			JUNGEN			MÄDCHEN	JUNGEN
	GESAMT	WEST	OST	GESAMT	WEST	OST		
ja	64	61	74	58	55	67	73	71
nein	12	15	5	12	14	6	10	8,5
weiß nicht	22	23	21	29	30	26	17	20
Probanden	N=1.481	N=982	N=499	N=1.522	N=793	N=729	N=616	N=482
Alter	14- BIS 17JÄHRIGE						15- BIS 20JÄHRIGE IN ÖSTERREICH	
Erhebung	1994						1991	

6.11

ELTERLICHES WISSEN VON DEN ERFAHRUNGEN DER TÖCHTER UND SÖHNE MIT GESCHLECHTSVERKEHR – AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN

Aus der Sicht der westdeutschen Jugendlichen wissen die Eltern bei den 16jährigen Kindern wesentlich weniger von deren Geschlechtsverkehr als bei den 17jährigen. Die Mütter wissen in beiden Untersuchungen sowohl bei den Töchtern als auch bei den Söhnen besser Bescheid als die Väter.

Abb. 6.16

SICHERES WISSEN DER MÜTTER UND VÄTER VON DEN ERFAHRUNGEN IHRER KINDER MIT GESCHLECHTSVERKEHR AUS DER SICHT DER 16- UND 17JÄHRIGEN WESTJUGENDLICHEN

ANGABEN IN %

	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				SCHMIDT, G. (HRSG.) 1993, S. 43	
	MÄDCHEN		JUNGEN		MÄDCHEN	JUNGEN
	16 JAHRE	17 JAHRE	16 JAHRE	17 JAHRE	16 UND 17 JAHRE	16 UND 17 JAHRE
Mutter weiß es	55	74	35	57	69	58
Vater weiß es	31	45	31	49	51*	48*
Probanden	N=71	N=169	N=65	N=134	N=68 N*=61	N=80 N*=75
Alter/Basis	16- UND 17JÄHRIGE MIT GV-ERFAHRUNG				16-/17JÄHRIGE MIT GV-ERFAHRUNG	
Erhebung	1994				1990	

Die mit * gekennzeichneten Prozentwerte beziehen sich auf die mit dem gleichen Symbol versehene Anzahl der jeweiligen Probanden.

6.12

SEXUELLE ERFAHRUNGEN UND ELTERLICHE KONTROLLE

Die zeitvergleichende Studie von SCHMIDT (1993) kommt zu dem Ergebnis, daß das Ausmaß, in dem Eltern die Sexualität ihrer Töchter und Söhne akzeptieren, in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen hat. Nach NEUBAUER (1990, S. 92) gibt es jedoch Geschlechtsunterschiede, wonach Jungen weniger Widerstände gegen sexuelle Beziehungen entgegengesetzt bekommen als Mädchen. So glauben Jungen häufiger, zu Hause mit ihrer Freundin übernachten zu können, und haben auch häufiger Geschlechtsverkehr bei sich im Elternhaus als Mädchen zu Hause mit ihrem Freund. Mädchen scheinen in viel geringerem Maße als Jungen die Erlaubnis für den Geschlechtsverkehr im Elternhaus zu erhalten. Die Ergebnisse von NEUBAUER sollen nachfolgend mit den Befunden der vorliegenden Studie verglichen werden.

In der Elternbefragung zeigt sich, daß der überwiegende Teil der Mütter und Väter weiß oder zu wissen glaubt, daß ihr Kind eine/-n feste/-n Partner/-in hat und ob die Jugendlichen Geschlechtsverkehr praktizieren. Bezüglich der Töchter liegen die Werte noch höher als bei den Söhnen. 9 % der Mädchen-Eltern (Mütter) und 15 % der Jungen-Eltern (16 % der Väter; 11 % der Mütter) wissen nicht, ob ihr Kind derzeit eine feste Partnerschaft hat, unabhängig vom Alter der Tochter oder des Sohnes. 7 % der Mütter wissen nicht, ob ihre Tochter Erfahrung mit Geschlechtsverkehr hat, bei den Jungen sind es 13 % der Väter und 12 % der Mütter.

Wie stehen nun Mütter und Väter zum Geschlechtsverkehr ihrer Töchter und Söhne? Von den Eltern, die mit der Eltern Sicherheit wissen, daß ihr Kind Koituserfahrung hat, gaben bei den Mädchen 8 % und bei den Jungen 5 % an, grundsätzlich dagegen zu sein; 13 % bzw. 15 % der Eltern machten hierzu keine Angaben. Von den Eltern, deren Kind keinen Geschlechtsverkehr hat, wären zum gegenwärtigen Zeitpunkt vier Fünftel bei den 14jährigen Töchtern und drei Viertel bei den Söhnen in diesem Alter grundsätzlich gegen Koitus, bei den 17jährigen Töchtern ist es ein Drittel und bei den Söhnen ein Viertel.

Aus der Sicht der Jugendlichen sieht das Verhalten der Eltern nach der Kenntnisnahme vom Geschlechtsverkehr folgendermaßen aus: Abbildung 6.17 zeigt, daß die Eltern, die vom Geschlechtsverkehr ihrer Kinder erfahren haben, grundsätzlich keine negative Grundhaltung gegenüber dem praktizierten Geschlechtsverkehr ihrer Töchter und Söhne haben. Nur wenige von ihnen versuchen ihre Kinder davon abzuhalten. Die Mütter verhalten sich aus der Sichtweise der Kinder insbesondere bei den Mädchen kooperativ, während die Hälfte der Väter bei ihren Söhnen beratend zur Seite steht und sich ebenfalls die Hälfte der Väter bei ihren Töchtern nicht einmisch.

Wie es mit der Erlaubnis zum Geschlechtsverkehr im Elternhaus aus der Sicht der Mütter und Väter aussieht, zeigt Abbildung 6.18. Auch die Mütter, die vom Geschlechtsverkehr wissen, artikulieren gegenüber ihren Töchtern eine tolerante Grundhaltung bezüglich des

Abb. 6.17

ELTERNVERHALTEN NACH KENNTNISNAHME VOM GESCHLECHTSVERKEHR AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN

ANGABEN IN %

SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995

	MÄDCHENPERSPEKTIVE		JUNGENPERSPEKTIVE	
	MUTTER	VATER	MUTTER	VATER
beratend	74	28	55	49
kümmert sich nicht darum	21	48	34	35
versucht davon abzuhalten	3	2	3	2

Geschlechtsverkehrs im eigenen Haus. Von einer Geschlechterdifferenz bezüglich der Erlaubnis zum Geschlechtsverkehr im Elternhaus kann nicht gesprochen werden.

Abb. 6.18

ERLAUBNIS ZUM GESCHLECHTSVERKEHR IM ELTERNHAUS AUS DER SICHT DER MÜTTER UND VÄTER, DIE MIT SICHERHEIT WISSEN, DASS IHR KIND GESCHLECHTSVERKEHR HAT

ANGABEN IN %

SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995

	MÜTTER-MÄDCHEN	VÄTER-JUNGEN	MÜTTER-JUNGEN
ja	67	70	71
nein	20	12	13
keine Angabe	13	18	16

Nachfolgend wird dargestellt, wie die Jugendlichen auf die Frage nach einer faktischen oder potentiellen elterlichen Erlaubnis zur Übernachtung des Partners im eigenen Haus antworten.

Alle befragten Mädchen und Jungen kreuzten auf einer siebenstufigen Skala (Zahlenleiste von +3 bis -3) an. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen waren sich zu je einem Fünftel weniger bzw. eher sicher, daß ihr Partner bei ihnen zu Hause übernachten darf. Gleiches gilt für die Einschätzung, daß die Eltern dies nicht erlauben würden. Erst eine Polarisierung (Abb. 6.19) läßt auch Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sichtbar werden. Für die weitaus größere Anzahl der befragten Mädchen und Jungen gelten bezüglich der gemeinschaftlichen Übernachtungsmöglichkeit im elterlichen Haus ähnliche Bedingungen.

Abb. 6.19

ERLAUBNIS ZUR GEMEINSCHAFTLICHEN ÜBERNACHTUNG IM EIGENEN ELTERNHAUS AUS DER SICHT ALLER BEFRAGTEN MÄDCHEN UND JUNGEN

ANGABEN IN %

SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995

DARF/DÜRFTE PARTNER/-IN BEI MIR ÜBERNACHTEN?	GESAMT	GESAMT MÄDCHEN				GESAMT JUNGEN				
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.
ja, stimme völlig zu	17	9	12	15	31	20	16	15	18	31
nein, lehne völlig ab	30	43	32	28	16	21	30	27	16	11

Zum Vergleich seien die Ergebnisse von NEUBAUER herangezogen. Auch er stellte den Jugendlichen die Frage, ob sie glauben, daß ihre Eltern sie mit einem andersgeschlechtlichen Partner zu Hause übernachten ließen, wobei er die 14- bis 18jährigen Mädchen und Jungen als „Jugendliche“ nicht nach Geschlecht, sondern lediglich nach Alter differenzierte.

Nach der eigenen Studie darf oder dürfte ein Fünftel aller Mädchen und Jungen den Partner bei sich zu Hause übernachten lassen, ohne daß die Eltern Bedenken hätten.

Das Ergebnis ist jedoch altersabhängig. Eine klare Veränderung tritt bei beiden Geschlechtern zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr ein. Jeweils ein Drittel der 17jährigen Mädchen und Jungen darf den Partner ungehindert zur Übernachtung empfangen. In der Untersuchung von NEUBAUER aus dem Jahr 1987 in Nordrhein-Westfalen galt dies erst für die 18jährigen Jugendlichen.

Abb. 6.20

ERLAUBNIS ZUR GEMEINSCHAFTLICHEN ÜBERNACHTUNG IM EIGENEN ELTERNHAUS AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN

ANGABEN IN %

NEUBAUER 1990, S. 88

REAKTION DER ELTERN	GESAMT	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.
bedenkenlos erlauben	15	6	4	15	12	38
Vorbehalte, aber erlauben	39	27	29	36	54	45
getrennt schlafen	22	18	28	28	19	12
verbieten	24	49	39	21	15	5
Probanden	N = 325					
Erhebung	1987					

6

NEUBAUER (1990) geht davon aus, daß insbesondere diejenigen Jugendlichen, die sich von den Eltern vernachlässigt oder nicht gehindert fühlen, glauben, die Erlaubnis zu erhalten, daß der Freund bzw. die Freundin bei ihnen zu Hause übernachten darf (ebd., S. 89).

Schaut man sich in der vorliegenden Studie die Einschätzung aller befragten Jugendlichen bezüglich einer potentiellen oder faktischen elterlichen Erlaubnis zur Übernachtung des Intimpartners an und teilt dabei die Mädchen und Jungen danach ein, welche Freiheitsgrade sie zu Hause haben (Abb. 6.21), dann kommt man zu folgendem Ergebnis:

Höhere Freiheitsgrade im Elternhaus eingeräumt zu bekommen bedeutet nicht gleichzeitig, daß eine Übernachtung des Intimpartners zu Hause eher erlaubt wird oder daß die Mädchen und Jungen eher damit rechnen, ihre Eltern würden dies erlauben.

Abb. 6.21

ERLAUBNIS ZUR GEMEINSCHAFTLICHEN (POTENTIELLEN) ÜBERNACHTUNG IN ABHÄNGIGKEIT VON ELTERLICHER KONTROLLE AUS DER SICHT DER MÄDCHEN UND JUNGEN				
ANGABEN IN %				
SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995				
	MÄDCHEN,		JUNGEN,	
	DEREN FREIHEIT ZU HAUSE (EHER) NICHT EINGESCHRÄNKT IST	DEREN FREIHEIT ZU HAUSE (EHER) EINGESCHRÄNKT IST	DEREN FREIHEIT ZU HAUSE (EHER) NICHT EINGESCHRÄNKT IST	DEREN FREIHEIT ZU HAUSE (EHER) EINGESCHRÄNKT IST
Freund/-in darf/dürfte übernachten	41	57	49	65
Freund/-in darf/dürfte nicht übernachten	59	43	52	35
Probanden	n = 1.465		n = 1.490	
Basis	ALLE 14- BIS 17JÄHRIGEN MÄDCHEN		ALLE 14- BIS 17JÄHRIGEN JUNGEN	

6.13

GEWÜNSCHTE INFORMATIONSQUELLEN AUS ELTERN SICHT

In der letzten Gegenüberstellung dieses Untersuchungsvergleichs geht es um Informationsquellen (Personen/Institutionen und Medien), die sich Eltern zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen wünschen. Die Fragestellung wich in beiden Untersuchungen etwas voneinander ab. In der vorliegenden Studie wurden die Eltern der Mädchen und Jungen danach gefragt, von welchen Personen oder Institutionen sie am liebsten über die sie interessierenden Themenbereiche weitere Informationen erhalten würden. Bei einer zweiten Frage nach den präferierten Medien wurden nur diejenigen Eltern einbezogen, die überhaupt weitere Informationen wünschen.

Abb. 6.22

GEWÜNSCHTE INFORMATIONSQUELLEN ZUR WISSENSVERMITTLUNG ÜBER SEXUELLE THEMEN AUS DER SICHT DER ELTERN

ANGABEN IN %

	SCHMID-TANNWALD/KLUGE 1995		GLÜCK U.A. 1990, S. 128
	MÜTTER-MÄDCHEN	VÄTER-JUNGEN	ELTERN
PERSONEN/INSTITUTIONEN			
(Ehe-)Partner/-in	6	10	-
Bruder/Schwester	3/2	1/1	7
Arzt/Ärztin	25	18	20
Experten/-innen einer Beratungsstelle	26	23	nicht gefragt
Geistliche/r	1	1	37
Bekanntenkreis bzw. Freunde	4	5	4
Probanden	N=1.380	N=1.158	N=306
Basis	ALLE MÜTTER	ALLE VÄTER	
MEDIEN			
Bücher	39	42	34
Illustrierte/Zeitungen	14	19	2
Aufklärungsfilme	nicht gefragt	nicht gefragt	6
Videokassetten	13	17	nicht gefragt
Fernsehfilme	16	24	nicht gefragt
kostenlose Aufklärungsbroschüren	47	46	nicht gefragt
Probanden	N=706	N=520	N=306
Basis	weitere Informationen gewünscht		
Erhebung	1994		1986

Auszug aus den Antwortvorgaben. In beiden Untersuchungen waren Mehrfachnennungen möglich.

6

GLÜCK U. A. fragten, welche Informationsquellen die Eltern heute für ihre eigenen Kinder gut finden würden.

Von den Personen/Institutionen außerhalb der Schule erhalten Ärzte und Experten aus Beratungsstellen hohe Akzeptanzwerte. Bei den Medien liegen Bücher (wenn man von den kostenlosen Aufklärungsbroschüren absieht) eindeutig an erster Stelle. Erst dann folgen diverse audiovisuelle Medien.

6.14

ZUSAMMENFASSUNG DER GEGENÜBERSTELLUNG MIT ANDEREN STUDIEN

Der deskriptive Untersuchungsvergleich mit deutschsprachigen Studien brachte folgende Hauptergebnisse, was die sexuellen Erfahrungen von Jugendlichen und deren Verhütungsverhalten angeht:

Sowohl die vorliegende Studie als auch die von SCHMIDT (1993) zeigen, daß die westdeutschen Jungen häufiger Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr haben als die Jungen aus den neuen Bundesländern.

NEUBAUER (1990) kommt in seiner kleinen, für Deutschland nicht repräsentativen Stichprobe insgesamt zu deutlich überhöhten Erfahrungswerten bezüglich Petting und Geschlechtsverkehr bei Mädchen und Jungen.

Da zwischen dem 15. und 16. und insbesondere zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr deutliche Veränderungen in der Häufigkeit sexueller Kontakte (Petting, Geschlechtsverkehr) auftreten, ist eine Zusammenfassung dieser Altersjahrgänge – wie beispielsweise bei SCHMIDT der 16- und 17jährigen Mädchen und Jungen – problematisch.

Etwa die Hälfte der 16jährigen und 54 % der 17jährigen Mädchen geben in der vorliegenden Studie an, bereits masturbiert zu haben. In der Studie von SCHMIDT waren es mit zwei Fünftel der Befragten deutlich weniger.

Im Gegensatz zur SCHMIDT-Studie zeigt die vorliegende Untersuchung, daß beim ersten Geschlechtsverkehr von Jugendlichen das Kondom auch in den neuen Bundesländern einen höheren Stellenwert als die Pille hat. Ost- und westdeutsche Mädchen und Jungen bevorzugen bei der Kohabitarche das Kondom.

**GESAMTZUSAMMENFASSUNG
WICHTIGER ERGEBNISSE**



7.1

DIE ERHEBUNG VON 1994

SEXUELLE AUFKLÄRUNG

Die Eltern empfehlen ihren Kindern hauptsächlich eine auf deren Geschlecht abgestimmte Verhütungsmethode. Eltern, die ihre Kinder in Sachen Verhütung beraten haben, empfehlen ihren Töchtern zu 73 % die Pille und zu 35 % das Kondom, ihren Söhnen jedoch zu 31 % die Pille und zu 76 % das Kondom.

Die wichtigste Person bei der sexuellen Aufklärung ist für Mädchen und Jungen die Mutter. Weitere wichtige Personen sind gleichgeschlechtliche Freunde, Lehrer/-innen und insbesondere bei den Jungen der Vater.

Quellen der Aufklärung sind bei den Mädchen häufiger als bei den Jungen gedruckte Medien (Bücher, Zeitschriften, Broschüren) und seltener Filme.

Über vier Fünftel der Eltern haben ihre Töchter über die erste Regelblutung aufgeklärt.

Lediglich ein Drittel der Eltern hat den Sohn über den ersten Samenerguß aufgeklärt.

Ein wesentlich höherer Prozentsatz der Mädchen, die auf ihre erste Regelblutung vorbereitet wurden, gibt an, die Menarche als etwas Natürliches erlebt zu haben, im Verhältnis zu den unvorbereiteten oder nur vage informierten Mädchen.

Die Akzeptanz der schulischen Sexualerziehung durch die Eltern ist mit rund 95 % sehr hoch. Es gibt keine sozialschichtabhängigen Unterschiede.

Etwas mehr als die Hälfte der 14- bis 17jährigen Mädchen kreuzt die richtige Antwort auf die Frage nach dem Konzeptionsoptimum an. Bei den Jungen war es ein Drittel.

Von den 17jährigen Mädchen gaben zwei Drittel auf diese Wissensfrage die richtige Antwort, von den altersgleichen Jungen waren es nur knapp die Hälfte.

Besonders folgenschwer könnte sich vermeintliches Wissen auswirken. So gab ein Viertel der Mädchen, die der Meinung waren, sie würden die fruchtbaren Tage kennen, aus tatsächlicher Unkenntnis eine falsche Antwort. Bei den Jungen war es sogar mehr als ein Drittel, die eine falsche Antwort gaben, obwohl sie glaubten, Bescheid zu wissen.

GESCHLECHTSVERKEHR JUGENDLICHER

In den Altersgruppen der 14- bis 16jährigen Jugendlichen sind die Anteile der Mädchen und Jungen mit Koituserfahrung gleich, nämlich 7 %, 15 % und 30 %.

Bei den 17jährigen gibt es mehr Mädchen (65 %), die bereits Geschlechtsverkehr hatten, als Jungen (59 %).

Die meisten koituserfahrenen 14- bis 17jährigen Jugendlichen erlebten den ersten Geschlechtsverkehr vor ihrem 17. Lebensjahr. Die Hälfte dieser Jugendlichen hatte den ersten Koitus bereits mit 15 Jahren oder früher.

Etwas mehr Jugendliche aus den Großstädten als aus ländlichen Gegenden haben Koituserfahrung.

Bei den 16- und 17jährigen Jugendlichen, die noch die Schule besuchen, gibt es weniger koituserfahrene Mädchen und Jungen als bei den Nichtschülern.

Es gibt unter den koituserfahrenen 16- bzw. 17jährigen Jugendlichen zwischen 11 % und 19 % weniger Schüler/-innen als unter den Jugendlichen ohne Koituserfahrung. Bezüglich der Schulart oder der Beschäftigung der Schulabgänger läßt sich kein interpretierbarer Unterschied feststellen.

Es gibt keinerlei Unterschied zwischen Jugendlichen mit oder ohne Koituserfahrung (GV-Erfahrung) bezüglich der Konfessionszugehörigkeit und der religiösen Bindung.

Mädchen sind öfter als Jungen fest mit ihrem Partner befreundet, bevor sie mit ihm Geschlechtsverkehr haben.

Je älter das Mädchen oder der Junge beim ersten Geschlechtsverkehr war, desto häufiger waren die Jugendlichen mit ihrem ersten Sexualpartner fest befreundet.

Je älter die Jugendlichen beim ersten Koitus waren, desto länger dauerte im Durchschnitt die Beziehung mit dem ersten Sexualpartner an.

Bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen bestand die Partnerschaft nach dem ersten Koitus noch einige Wochen oder länger.

Bei deutlich mehr Jungen als Mädchen endete die Beziehung nach dem ersten Geschlechtsverkehr oder dauerte nur einige Tage lang.

Mädchen haben häufiger als Jungen den Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs geplant, Jungen hingegen wurden öfter als Mädchen davon überrascht. Knapp die Hälfte der Jugendlichen rechnete jedoch damit, daß es zum Verkehr kommen würde.

Die Mehrheit der Jugendlichen gibt an, der erste Geschlechtsverkehr sei für sie „etwas Schönes“ gewesen. Jedoch sind es wesentlich mehr Jungen als Mädchen, die sich so äußern.

Das Alter der Jugendlichen scheint keinen Einfluß auf das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs zu haben, wohl aber die Umstände, unter denen es dazu kam.

Auf die Frage, ob die Jugendlichen den Eindruck hätten, es bestehe in ihrer Clique ein sexu-

eller Leistungsdruck, einen Freund bzw. eine Freundin zu haben und mit ihm/ihr zu schlafen, antworteten in allen vier Altersgruppen jeweils mehr Jugendliche mit Koituserfahrung mit „Ja“ als koitusunerfahrene Jugendliche.

Koituserfahrene Mädchen und Jungen verbringen ihre Freizeit in allen Altersgruppen häufiger außerhalb von zu Hause als Jugendliche ohne Koituserfahrung.

Jugendliche ohne GV-Erfahrung geben häufiger an, ihre Freizeit mit Freunden, den Geschwistern, den Eltern, aber auch alleine zu verbringen, als Jugendliche mit Koituserfahrung, die wesentlich häufiger ihre Freizeit mit ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin verbringen.

Die Jugendlichen mit GV-Erfahrung geben deutlich häufiger an, daß ihr Freund/ihre Freundin bei ihnen zu Hause übernachten darf.

In den Familien, in denen die koituserefahrenen Jugendlichen leben, wird laut ihren Angaben durchschnittlich öfter über Sexualität und Partnerschaft gesprochen als in den Familien der koitusunerfahrenen Jugendlichen.

Die koituserefahrenen Jugendlichen nennen wesentlich häufiger den Partner/Freund bzw. die Partnerin/Freundin als Vertrauensperson im Vergleich zu den koitusunerfahrenen Jugendlichen.

Der Arzt bzw. die Ärztin wird als Vertrauensperson sehr viel häufiger von koituserefahrenen als von unerfahrenen Mädchen genannt.

Koituserfahrene Jugendliche geben in allen Altersgruppen (mit Ausnahme der 17jährigen Mädchen) häufiger als unerfahrene Jugendliche an, schon Selbstmordgedanken gehabt zu haben. Sie geben auch wesentlich häufiger an, schon einmal von Zuhause weggelaufen zu sein und in den letzten Jahren größere Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern bzw. mit einem Elternteil gehabt zu haben.

Weitere Einflußfaktoren auf die Koituserefahrenheit der Jugendlichen wurden mittels logistischer Regression bestimmt (s. Kapitel 3.6). Demnach beeinflussen z.B. das monatlich zur Verfügung stehende Geld, die Einstellung der Eltern zum Koitus ihrer Kinder oder das Menarchealter die Koituserefahrenheit der Jugendlichen.

SCHWANGERSCHAFTSVERHÜTUNG

Keinerlei Verhütungsmittel verwendeten beim ersten Geschlechtsverkehr 9 % der Mädchen und 15 % der Jungen. Diejenigen Jugendlichen, die beim ersten Verkehr 14 Jahre alt waren, zeigten das schlechteste Verhütungsverhalten.

Je besser der erste Sexualpartner bekannt war, desto öfter wurde eine sichere Verhütungsmethode verwendet.

Die Anteile von Jugendlichen, die sichere Verhütungsmittel beim ersten Geschlechtsverkehr verwenden, steigen, je länger das Intervall zwischen dem Austausch der ersten Zärtlichkeiten und dem ersten Koitus war.

Die Verhütung verbessert sich beim zweiten Geschlechtsverkehr. 86 % der Mädchen und 82 % der Jungen verwenden dann ein möglichst sicheres Kontrazeptivum (Pille und/oder Kondom).

Die meisten Jugendlichen, die nicht immer verhüten, glauben, sich auf ihren Partner verlassen zu können, hoffen, es würde sowieso nichts passieren, oder wollen einfach nicht verhüten.

JUGENDBEFragung

Im West-Ost-Vergleich der Jugendlichen fallen die Jungen aus den neuen Bundesländern als Befragtengruppe in besonderer Weise auf: Sie haben das höchste Informationsdefizit bei wichtigen Fragen der Sexualerziehung, sind sexuell am wenigsten aktiv und sprechen mit der Partnerin am seltensten über Verhütung.

Deutlich weniger Mädchen aus den neuen Bundesländern als aus Westdeutschland geben an, daß für sie der erste Geschlechtsverkehr etwas Schönes war.

Die Pille hat nach den Aussagen der Mädchen und Jungen in Ostdeutschland einen noch höheren Stellenwert als im Westen.

Die 16- und 17jährigen Mädchen in Ostdeutschland finden ihre erste Regelblutung im Vergleich mit denen im Westen deutlich weniger als normal und natürlich.

Wie die Mädchen aus Westdeutschland die Menarche angenehmer erleben als die ostdeutschen Mädchen, so verbinden die West-Jungen mit ihrer Ejakularche positivere Gedanken als die Ost-Jungen.

Bezüglich der bereits erfahrenen Sexualerziehung im Schulunterricht gibt es eine enorme Diskrepanz zwischen West- und Ostjugendlichen. Haben in Westdeutschland vier Fünftel der befragten Mädchen und Jungen die schulische Sexualerziehung kennengelernt, so fehlt den Jugendlichen in den östlichen Bundesländern diese Erfahrung. 55 % der Ost-Mädchen und 50 % der Ost-Jungen wurde bisher die obligatorische Sexualerziehung in der Schule vorenthalten.

Gleichzeitig haben die Lehrer/-innen insbesondere für die ostdeutschen Jungen eine bedeutende Aufklärungsfunktion. Sie rangieren direkt hinter der Mutter als wichtigste Person der Aufklärung und haben auch als bevorzugte Person zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen nach der Mutter und neben dem Vater eine große Bedeutung. Als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen hingegen fallen Lehrer/-innen bei allen Befragtengruppen nicht ins Gewicht.

Für alle Jugendlichen in West- und Ostdeutschland waren das Gespräch, der Sexualunterricht und die Jugendzeitschriften die wichtigsten Informationsquellen in bezug auf ihr Wissen über Sexualität, Fortpflanzung und Kontrazeption.

Der Wunsch, später eigene Kinder zu haben, ist bei den Mädchen und Jungen in den neuen Bundesländern stärker ausgeprägt als im Westen Deutschlands.

ELTERNBEFRAGUNG

Vorehelicher Geschlechtsverkehr findet in Ostdeutschland eine noch höhere Akzeptanz als in den alten Bundesländern. Dies gilt auch in bezug auf minderjährige Jugendliche. Während die westdeutschen Eltern jedoch ihr Akzeptieren des Geschlechtsverkehrs in erster Linie von einer Empfängnisverhütung abhängig machen, wird in Ostdeutschland deutlich häufiger der Geschlechtsverkehr von minderjährigen Jugendlichen an die Voraussetzung einer Partnerbindung/-treue gekoppelt als im Westen.

Präventiven Maßnahmen bezüglich einer Ansteckung mit dem HI-Virus werden weder von den west- noch von den ostdeutschen Eltern im Zusammenhang mit Voraussetzungen zum Geschlechtsverkehr minderjähriger Jugendlicher eine Bedeutung zugemessen.

Was eine durchgeführte Beratung über Empfängnisverhütung angeht, finden wir keine West-Ost-Unterschiede bei den älteren Jugendlichen. Bei den 14jährigen Mädchen sowie bei den 14- und 15jährigen Jungen jedoch hat eine Beratung über Empfängnisverhütung im Westen häufiger stattgefunden als im Osten.

In einem Großteil der west- und ostdeutschen Elternhäuser wird über Sexualität und Partnerschaft gesprochen. Auch bezüglich des Umfangs der allgemeinen sexuellen Aufklärung durch die Eltern gibt es keine nennenswerten West-Ost-Unterschiede.

Etwa die Hälfte der befragten Eltern aus Ost- und Westdeutschland wünscht keine weiteren Informationen von bestimmten Personen oder Institutionen zu sexuellen Themen.

Diejenigen Eltern, die weitere Informationen bekommen möchten, wollen diese vor allem von Ärzten und Experten aus Beratungsstellen und aus kostenlosen Aufklärungsbroschüren. Dabei geben die ostdeutschen Eltern ein stärkeres Informationsbedürfnis an als die Eltern aus dem Westen.

Fast alle befragten west- und ostdeutschen Eltern sprechen sich für eine schulische Sexualerziehung aus.

Ein deutlicher West-Ost-Unterschied zeigt sich in bezug auf das damalige Verhütungsverhalten der Eltern bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr. Die ostdeutschen Mütter und Väter hatten weitaus unsicherer verhütet, indem sie seltener etwas unternommen hatten oder ungeeignete Verhütungsmethoden anwandten.

7.3

LÄNGSSCHNITTVERGLEICH DER ERHEBUNGN 1980/81 UND 1994

Vor allem der Anteil der Jungen mit Koituserfahrung ist seit 1980/81 stark gestiegen, aber auch bei den Mädchen ist ein Anstieg festzustellen. Während 1980/81 von den 17jährigen Jungen 38 % schon Geschlechtsverkehr gehabt hatten, waren es 1994 bereits 61 %. Von den 17jährigen Mädchen hatten 1980/81 56 % Koituserfahrung, 1994 waren es 66 %.

Die Koituserfahrenheit von Jungen hat sich jener der Mädchen innerhalb der letzten 13 Jahre weitgehend angenähert.

Im Vergleich mit der Elterngeneration kam es bei den Mädchen zu einem drastischen Anstieg des Anteils koituserfahrener Mädchen vor oder während des 16. Lebensjahres um das annähernd Fünf- bis Sechsfache.

Vor allem bei den Jungen hat sich die Anzahl derer erhöht, die den zweiten Geschlechtsverkehr mit der gleichen Partnerin hatten wie den ersten Geschlechtsverkehr, aber auch bei den Mädchen ist dieser Anteil zwischen 1980/81 und 1994 noch leicht gestiegen.

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen geben 1994 mehr Jugendliche als 1980/81 an, daß die Eltern von ihrem Geschlechtsverkehr wissen.

Der Anteil der Jugendlichen, die ihren Eltern davon erzählen, ist zwischen 1980/81 und 1994 bei den Mädchen um 10 % und bei den Jungen um 20 % gestiegen.

1994 haben 10 % weniger Mädchen als 1980/81 angegeben, beim ersten Geschlechtsverkehr keine Verhütung durchgeführt zu haben. Die sicheren Verhütungsmittel Pille und Kondom werden 1994 zum Teil bis zu 30 % häufiger genannt als 1980/81.

Auch das Verhütungsverhalten beim zweiten Koitus hat sich zwischen 1980/81 und 1994 verbessert. Die sicheren Verhütungsmittel Pille und Kondom werden 1994 fast doppelt so häufig genannt wie 1980/81.

Laut eigenen Angaben der Jugendlichen achten 15 % mehr Mädchen und 22 % mehr Jungen 1994 immer darauf, nicht schwanger zu werden, als 1980/81.

Dennoch hat sich die Anzahl der Mädchen, die sich einer ungewollten Schwangerschaft aussetzen, im Vergleich zu 1980/81 nicht verringert.

Bei der Frage, ob die Eltern schon einmal ausführlich über Methoden der Empfängnisverhütung beraten haben, ist eine deutliche Veränderung zwischen 1980/81 und 1994 zu erkennen. Während aus der Sicht der Jugendlichen 1980/81 lediglich 37 % der Mädchen und 25 % der Jungen von ihren Eltern ausführlich beraten wurden, sind es 1994 bereits 61 % der Mädchen und 47 % der Jungen.

Während 1980/81 mehr Jugendliche von ihren Eltern nicht ausführlich über Empfängnisverhütung beraten wurden – 55 % der Mädchen und 70 % der Jungen –, gaben 1994 bereits 80 % der Eltern der Mädchen und 71 % der Eltern der Jungen an, ihre Kinder über Empfängnisverhütung beraten zu haben.

Obwohl Gespräche auch 1994 immer noch die häufigste Quelle sexueller Kenntnisse sind, sank die prozentuale Nennung bei Jungen und Mädchen seit 1980/81 um mehr als 10 %. Auch der Schulunterricht wird zwar immer noch von knapp zwei Drittel der Jugendlichen genannt, aber nicht mehr so häufig wie früher. Filme wurden 1994 doppelt so häufig genannt wie 1980/81 und haben damit stark an Bedeutung zugenommen.



ANHANG

8.1

FRAGEBOGEN

8.1.1 FRAGEBOGEN JUGENDLICHE MÜNDLICH

Diese in der gesamten Bundesrepublik Deutschland durchgeführte Befragung soll dazu dienen, die Situation und die Probleme Jugendlicher besser zu verstehen. Es geht dabei vor allem darum, zu erfahren, wie Jugendliche wirklich über Fragen wie Sexualität und Aufklärung denken und was sie tatsächlich tun. Deshalb ist es sehr wichtig, daß Sie alle Fragen wahrheitsgemäß beantworten. Ich möchte noch einmal ausdrücklich versichern, daß sämtliche Angaben völlig anonym bleiben, streng vertraulich behandelt werden und alleine wissenschaftlichen Zwecken dienen, das heißt selbstverständlich auch, daß Ihre Eltern nichts von dem erfahren werden, was Sie uns in diesem Interview mitteilen. Nun zum eigentlichen Fragebogen. Zuerst einige allgemeine Fragen zu Ihrer Person.

1. Geschlecht

- 1 männlich
- 2 weiblich

2. Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

3. Wie viele Geschwister haben Sie (Sie selbst **nicht** eingeschlossen)?

- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9 und mehr

4. Sind Sie ein ältestes, mittleres oder jüngstes Kind?

- 1 ältestes Kind
- 2 mittleres Kind
- 3 jüngstes Kind
- 4 hat keine Geschwister

5. Wo leben Sie zur Zeit?

InterviewerIn: Liste 1 vorlegen!

- 1 in einer rein ländlichen Gegend
- 2 in einer Kleinstadt (bis 20.000 Einwohner)
- 3 in einer Mittelstadt oder deren Einzugsgebiet (20.000 bis 100.000 Einwohner)
- 4 in einer Großstadt oder deren Einzugsgebiet (über 100.000 Einwohner)

6. Und wo haben Sie in den letzten 3 Jahren überwiegend gelebt?

InterviewerIn: Liste 1 vorlegen!

- 1 in einer rein ländlichen Gegend
- 2 in einer Kleinstadt (bis 20.000 Einwohner)
- 3 in einer Mittelstadt oder deren Einzugsgebiet (20.000 bis 100.000 Einwohner)
- 4 in einer Großstadt oder deren Einzugsgebiet (über 100.000 Einwohner)

7. Bei wem leben Sie zur Zeit?

Ihre Antwortmöglichkeiten finden Sie auf der folgenden Liste.

InterviewerIn: Liste 2 vorlegen!

- 1 bei den leiblichen Eltern
- 2 bei leiblichem Vater und Stiefmutter
- 3 bei leiblicher Mutter und Stiefvater
- 4 beim Vater
- 5 bei der Mutter
- 6 bei Adoptiveltern
- 7 bei anderen Verwandten
- 8 bei einem Freund
- 9 bei einer Freundin
- 10 beim Ehepartner
- 11 in einer Wohngemeinschaft
- 12 allein
- 13 im Heim

**8. Bei wem haben Sie in den letzten 3 Jahren vorwiegend gelebt?
Ihre Antwortmöglichkeiten finden Sie auf der folgenden Liste.**

InterviewerIn: Liste 2 vorlegen!

- 1 bei den leiblichen Eltern
- 2 bei leiblichem Vater und Stiefmutter
- 3 bei leiblicher Mutter und Stiefvater
- 4 beim Vater
- 5 bei der Mutter
- 6 bei Adoptiveltern
- 7 bei anderen Verwandten
- 8 bei einem Freund
- 9 bei einer Freundin
- 10 beim Ehepartner
- 11 in einer Wohngemeinschaft
- 12 allein
- 13 im Heim

9. Sind Ihre leiblichen Eltern verheiratet, unverheiratet zusammenlebend, getrennt lebend, geschieden oder verwitwet? Oder sind beide alleinstehend (ledig)?

- 1 verheiratet → Frage 13
- 2 unverheiratet zusammenlebend → Frage 13
- 3 getrennt lebend
- 4 geschieden
- 5 verwitwet
- 6 ledig

10. Lebt Ihr leiblicher Vater allein, mit einer neuen Partnerin, oder hat er sich wieder verheiratet?

- 1 allein
- 2 mit neuer Partnerin
- 3 wieder verheiratet
- 4 verstorben

11. Und lebt Ihre leibliche Mutter allein, mit einem neuen Partner, oder hat sie sich wieder verheiratet?

- 1 allein
- 2 mit neuem Partner
- 3 wieder verheiratet
- 4 verstorben

12. InterviewerIn: Sind bei dem Jugendlichen Mutter und Vater vorhanden
(auch wenn es nicht die leiblichen Eltern sind)?

- 1 ja, Mutter und Vater vorhanden → Frage 13
- 2 nein, nur Mutter vorhanden → Frage 13
- 3 nein, nur Vater vorhanden → Frage 14
- 4 nein, weder Mutter noch Vater vorhanden → Frage 16

13. Was für ein Verhältnis haben/hatten Sie zu Ihrer Mutter/zu sonstiger weiblicher Erziehungsberechtigter?

Ist/war es eher ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis – oder eher ein zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis?

- 1 eher ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis
- 2 eher ein zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis

14. Was für ein Verhältnis haben/hatten Sie zu Ihrem Vater, ich meine die männliche Erziehungsperson, mit der Sie jetzt zusammenleben bzw. zuletzt gelebt haben?

Ist/war es eher ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis – oder eher ein zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis?

- 1 eher ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis
- 2 eher ein zurückhaltendes, verschlossenes Verhältnis

15. Zu welchem Elternteil fühlen Sie sich mehr hingezogen?

Zum (jetzigen) Vater/Stiefvater, zur Mutter/Stiefmutter oder zu beiden gleich?
Oder lehnen Sie beide ab?

- 1 Vater/Stiefvater
- 2 Mutter/Stiefmutter
- 3 zu beiden gleich
- 4 lehne beide ab
- 5 hat nur Mutter oder nur Vater

16. Wie sehen Sie rückblickend Ihre eigene Kindheit bis etwa zum 12. Lebensjahr?

War Ihre Kindheit glücklich – weniger glücklich – oder unglücklich?

- 1 sie war glücklich
- 2 sie war weniger glücklich
- 3 sie war unglücklich

17. Wem würden Sie Ihre persönlichen Probleme am ehesten anvertrauen?

Bitte antworten Sie anhand der Liste. Mehrfachnennungen sind möglich.

InterviewerIn: Liste 3 vorlegen!

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Geschwister
- 4 beste(r) Freund/Freundin
- 5 feste(r) Freund/Freundin
- 6 Ehepartner
- 7 sonstigen Verwandten
- 8 sonstigen Personen
- 9 niemandem

18. Wie viele wirklich gute Freunde oder Freundinnen haben Sie?

- 1 eine/n
- 2 zwei
- 3 mehrere
- 4 eigentlich keine/n

19. Mit wem verbringen Sie den größten Teil Ihrer Freizeit?

Mehrfachnennungen sind möglich.

InterviewerIn: Liste 4 vorlegen!

- 1 mit Freundinnen oder Freunden
- 2 für mich alleine
- 3 mit meiner Freundin/meinem Freund
- 4 mit meinen Geschwistern
- 5 mit meinen Eltern

20. Verbringen Sie Ihre Freizeit überwiegend zu Hause oder außerhalb?

- 1 zu Hause
- 2 außerhalb
- 3 unterschiedlich

21. Sind Sie schon einmal von zu Hause fortgelaufen?

- 1 ja
- 2 nein

→ Frage 23

22. Warum sind Sie von zu Hause fortgelaufen?

Welcher der auf der Liste genannten Gründe trifft für Sie zu?
Mehrfachnennungen sind möglich.

InterviewerIn: Liste 5 vorlegen!

- 1 Probleme mit dem Elternhaus
- 2 schulische oder berufliche Probleme
- 3 Liebeskummer
- 4 hatte einfach alles leid
- 5 Abenteuerlust
- 6 sonstiges

23. Wie stellen Sie sich Ihr weiteres Leben vor?

Welche der Aussagen auf dieser Liste entspricht am ehesten Ihren Vorstellungen vom späteren Leben? Mehrfachnennungen sind möglich.

InterviewerIn: Liste 6 vorlegen!

- 1 ich möchte lieber heiraten, Kinder bekommen und dann in erster Linie für die Familie da sein
- 2 ich möchte lieber meine Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren, auch wenn ich einmal heiraten und Kinder bekommen sollte

24. Welche der beiden folgenden Feststellungen entspricht am ehesten Ihrem Verhalten?

InterviewerIn: Liste 7 vorlegen!

- 1 ich mache mir über meine Zukunft keine großen Gedanken, denn viele Dinge unterliegen sowieso nicht meiner Entscheidung
- 2 ich versuche, meine Zukunft zu planen, um vor unliebsamen Überraschungen geschützt zu sein

25. Wenn Sie an Ihre Kontakte mit dem anderen Geschlecht denken, überwiegt da bei Ihnen

- 1 eher Glück und Freude oder
- 2 eher Probleme und Sorgen?

25.a Und welche Gedanken genau gehen Ihnen dabei am häufigsten durch den Kopf?

Versuchen Sie bitte einmal, das kurz zu beschreiben.

InterviewerIn: Offen abfragen!

Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage dazu:

26. Halten Sie sich selbst in sexuellen Dingen für aufgeklärt?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht

27. Woher stammen Ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. überwiegend?

Was von dieser Liste trifft zu? Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 8 vorlegen!

- 1 aus Gesprächen
- 2 aus Vorträgen
- 3 aus dem Schulunterricht
- 4 aus Büchern
- 5 aus Illustrierten/Zeitungen
- 6 aus Jugendzeitschriften
- 7 aus kostenlosen Aufklärungsbroschüren
- 8 aus Filmen
- 9 aus dem Radio
- 10 aus dem eigenen Erleben
- 11 sonstiges

28. Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

Bitte antworten Sie anhand dieser Liste. Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 9 vorlegen!

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Lehrer/-in
- 4 Arzt/Ärztin
- 5 Geistliche/-r
- 6 Bruder
- 7 Schwester
- 8 Freund/-in bzw. Partner/-in
- 9 die beste Freundin/der beste Freund
- 10 andere Jungen
- 11 andere Mädchen
- 12 Leiter/Leiterin einer Jugendgruppe
- 13 Kindergartenpersonal
- 14 sonstige Personen
- 15 wurde von keiner bestimmten Person aufgeklärt

29. Welche Verhütungsmethoden beim Mann und bei der Frau sind Ihnen bekannt?

30. Welche Verhütungsmethode halten Sie bei korrekter Anwendung für die sicherste?

InterviewerIn: Nur eine Nennung!

31. Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

- 1 ja → Frage 31.a
 2 nein → Frage 32
-

31.a Was haben Ihre Eltern Ihnen als die geeignetste Form der Verhütung empfohlen?
Sagen Sie es mir bitte anhand der Liste.

InterviewerIn: Liste 10 vorlegen!

- 1 Gummi, Kondom, Präservativ
 2 Ausnutzung der unfruchtbaren Tage
(Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs
(Koitus interruptus)
 4 chemische Verhütungsmittel
(z. B. Patentex oval)
 5 Pille
 6 Spirale
 7 sonstiges
-

32. *InterviewerIn: Verheiratete bitte weiter mit* → Frage 34
sonst weiter mit → Frage 33.a

33.a Angenommen, Sie hätten Geschlechtsverkehr. Wie würde Ihre Mutter wohl dazu stehen?
Antworten Sie bitte anhand der Liste.

InterviewerIn: Liste 11 vorlegen und auch bei der nächsten Frage liegenlassen!

- 1 wäre grundsätzlich dagegen
 2 wäre bei sicherer Empfängnisverhütung nicht dagegen
 3 wäre überhaupt nicht dagegen
 4 kümmert sich nicht darum
 5 weiß nicht
 6 sonstiges
 7 Elternteil nicht vorhanden
-

33.b Und wie würde Ihr Vater wohl dazu stehen?

Antworten Sie bitte anhand der Liste.

- 1 wäre grundsätzlich dagegen
- 2 wäre bei sicherer Empfängnisverhütung nicht dagegen
- 3 wäre überhaupt nicht dagegen
- 4 kümmert sich nicht darum
- 5 weiß nicht
- 6 sonstiges
- 7 Elternteil nicht vorhanden

34. Haben Sie zur Zeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

- 1 ja
 - 2 nein
- Frage 35.a

35. Können Sie uns anhand der Liste 12 sagen, wer das ist?

Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 12 vorlegen!

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Lehrer/-in
- 4 Arzt/Ärztin
- 5 Geistliche/er
- 6 Bruder
- 7 Schwester
- 8 Freund/-in bzw. Partner/-in
- 9 andere Jungen
- 10 andere Mädchen
- 11 Leiter/Leiterin eine Jugendgruppe
- 12 Kindergartenpersonal
- 13 sonstige Personen

35.a Worüber möchten Sie gerne sprechen, was liegt Ihnen da besonders am Herzen?

InterviewerIn: Offen abfragen!

36. Wird bei Ihnen im Familienkreis über Sexualität und Partnerschaft gesprochen?

- 1 ja
- 2 nein

37. Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Was halten Sie davon?

Sind Sie eher für – oder eher gegen Sexualunterricht an Schulen?

- 1 eher dafür
- 2 eher dagegen
- 3 weiß nicht

38. Wurden Sie selbst bereits im Fach Sexualkunde bzw. Sexualerziehung unterrichtet?

- 1 ja
- 2 nein

Bei den folgenden Fragen geht es um die Behandlung verschiedener Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Am einfachsten ist es, wenn Sie diese Seite und die nächste selbst ausfüllen. Lesen Sie sich die Fragen in Ruhe durch und markieren Sie dann Ihre Antworten mit einem senkrechten Strich in der Mitte der Kästchen.

InterviewerIn: Fragebogen für Frage 39.a, 39.b und Frage 40 zum Selbstauffüllen übergeben, evtl. das Markieren noch näher erläutern.

39.a Markieren Sie bitte die Themen, über die Sie mit Ihren Eltern bereits gesprochen haben.

- 1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
- 2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)
- 3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau
- 4 Empfängnisverhütung (prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)
- 5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)
- 6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
- 7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt
- 8 Schwangerschaftsabbruch
- 9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens
- 10 Zärtlichkeit und Liebe
- 11 weibliche/männliche Homosexualität
- 12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen
- 13 Sexualität und Gewalt
- 14 vorehelicher Geschlechtsverkehr
- 15 Pornographie
- 16 Prostitution
- 17 Rollen von Mann und Frau in der Familie

39.b Jetzt markieren Sie bitte die Themen, bei denen Sie das Gefühl haben, daß Sie da noch größere Unsicherheiten bzw. Wissenslücken haben.

- 1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
- 2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)
- 3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau
- 4 Empfängnisverhütung (prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)
- 5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)
- 6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
- 7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt
- 8 Schwangerschaftsabbruch
- 9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens
- 10 Zärtlichkeit und Liebe
- 11 weibliche/männliche Homosexualität
- 12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen
- 13 Sexualität und Gewalt
- 14 vorehelicher Geschlechtsverkehr
- 15 Pornographie
- 16 Prostitution
- 17 Rollen von Mann und Frau in der Familie

40. Und jetzt interessiert uns, bitte für jeden einzelnen Themenbereich getrennt, ob die Aufklärung und Wissensvermittlung eher von den Eltern oder eher im Sexualkundeunterricht der Schule vorgenommen werden sollte.

Bitte zu **jedem** Thema das zutreffende Kästchen markieren.

	eher Eltern	eher Sexualkunde- unterricht
1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Empfängnisverhütung (prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Schwangerschaftsabbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Zärtlichkeit und Liebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 weibliche/männliche Homosexualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Sexualität und Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 vorehelicher Geschlechtsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Pornographie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Prostitution	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17 Rollen von Mann und Frau in der Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie jetzt den Fragebogen an den/die InterviewerIn zurück. Danke!

41. Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Bitte antworten Sie anhand der nächsten Liste. Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 13 vorlegen!

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Lehrer/in
- 4 Arzt/Ärztin
- 5 Expert/innen in einer (anerkannten) Beratungsstelle
- 6 Geistliche/r
- 7 Bruder
- 8 Schwester
- 9 Freund/in bzw. Partner/in
- 10 andere Jungen
- 11 andere Mädchen
- 12 sonstige Personen
- 13 ich möchte keine weiteren Informationen → Frage 43

42. Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 14 vorlegen!

- 1 Bücher
- 2 Illustrierte/Zeitungen
- 3 öffentliche Vorträge
- 4 Sorgentelefon
- 5 kostenlose Aufklärungsbroschüren
- 6 Jugendzeitschriften
- 7 Aufklärungsspiele
- 8 Videokassetten
- 9 Fernsehfilme
- 10 Radio
- 11 Comics
- 12 Hörkassetten
- 13 Computerprogramme
- 14 öffentliche Ausstellungen

43. Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist – oder wissen Sie das nicht?

- 1 weiß es
- 2 weiß es nicht

44. Können Sie mir anhand der folgenden Liste sagen, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?

InterviewerIn: Liste 15 vorlegen!

- 1 die ersten Tage nach der Regelblutung
- 2 etwa in der Mitte zwischen den Regelblutungen
- 3 die letzten Tage vor der nächsten Regelblutung
- 4 während der Regelblutung
- 5 weiß nicht

45. Angenommen, Sie hätten selbst Kinder. Wann würden Sie diese sexuell aufklären?
Früher – später – oder etwa im gleichen Alter, in dem Sie selbst aufgeklärt worden sind?

- 1 früher
- 2 später
- 3 etwa im gleichen Alter
- 4 weiß nicht, kommt auf die Kinder an

46. Haben Sie derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin? Oder sind Sie verheiratet?

- 1 habe festen Freund/feste Freundin
- 2 bin verheiratet
- 3 habe keinen festen Freund/feste Freundin
und bin nicht verheiratet → Frage 49

47. Wie lange dauert diese Freundschaft bereits bzw. wie lange sind Sie schon verheiratet?

- 1 weniger als 1 Monat
- 2 1 bis 3 Monate
- 3 4 bis 6 Monate
- 4 etwa ein halbes bis 1 Jahr
- 5 1 bis 3 Jahre
- 6 länger als 3 Jahre

48. Können Sie mit Ihrem Freund/Ihrer Freundin über eigene sexuelle Bedürfnisse sprechen?

- 1 ja
- 2 nein

49. Wann möchten Sie heiraten?

- 1 möglichst vor dem 20. Lebensjahr
- 2 zwischen dem 20. und dem 25. Lebensjahr
- 3 möglichst erst nach dem 25. Lebensjahr
- 4 möglichst überhaupt nicht
- 5 weiß nicht, darüber noch keine Gedanken gemacht

50. Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. Ihre Freundin zur Zeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

- 1 möchte Kinder
- 2 möchte keine Kinder
- 3 ich bin/meine Freundin ist zur Zeit schwanger
- 4 habe bereits ein Kind
- 5 weiß nicht

51. In welchem Alter würden Sie gerne Ihr erstes Kind bekommen wollen?

InterviewerIn: Liste 8 vorlegen!

- 1 vor dem 20. Lebensjahr
- 2 im Alter von 20 bis 23 Jahren
- 3 im Alter von 24 bis 28 Jahren
- 4 im Alter von 29 bis 35 Jahren
- 5 nach dem 35. Lebensjahr
- 6 habe bereits ein Kind
- 7 wie es kommt
- 8 weiß nicht

52. InterviewerIn:

wenn Befragter Junge

→ Frage 60

wenn Befragtes Mädchen und

– nicht schwanger

→ Frage 53

– schwanger

→ Frage 55

– mit Kind

→ Frage 55

53. Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger werden würden?

Wäre dies **für Sie** eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

- 1 eine Katastrophe
- 2 sehr unangenehm
- 3 nicht weiter schlimm
- 4 erfreulich

54. Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie jetzt schwanger werden würden?

Würden Sie einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, oder würden Sie das Kind austragen?

- 1 einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen
- 2 das Kind austragen
- 3 weiß nicht

55. Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich Verhütungsmittel verschreiben oder sich diesbezüglich beraten zu lassen?

- 1 ja
- 2 nein

→ Frage 59

56. Wer hat Ihnen dazu geraten?

- 1 meine Mutter
- 2 eine Freundin/ein Freund
- 3 eine Schwester
- 4 mein Partner/meine Partnerin
- 5 jemand anderes, und zwar:

InterviewerIn: Bitte eintragen!

- 6 niemand, war allein mein Entschluß

57. Waren Sie mit dieser Beratung durch den Arzt zufrieden?

- 1 ja → Frage 59
- 2 nein → Frage 58

58. In welcher Hinsicht waren Sie mit der Beratung nicht zufrieden?

InterviewerIn: Bitte notieren!

59. Wie stehen Sie zur Pille?

Würden Sie selbst die Pille anwenden – nehmen Sie bereits die Pille – oder sind Sie gegen die Anwendung der Pille?

- 1 würde Pille anwenden
- 2 nehme die Pille
- 3 gegen die Anwendung der Pille

Mädchen weiter mit

→ Frage 62

60. Was wäre, wenn ein Mädchen jetzt von Ihnen schwanger werden würde?

Wäre dies für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

- 1 eine Katastrophe
- 2 sehr unangenehm
- 3 nicht weiter schlimm
- 4 erfreulich

61. Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie jetzt ein Kind zeugen würden?

Würden Sie wollen, daß das Mädchen einen Schwangerschaftsabbruch durchführen läßt, oder würden Sie wollen, daß sie das Kind bekommt?

- 1 würde Schwangerschaftsabbruch wollen
- 2 würde wollen, daß sie das Kind bekommt
- 3 weiß nicht, kommt auf die Umstände an

62. Glauben Sie, daß Ärzte einem Mädchen unter 18 Jahren, das Geschlechtsverkehr hat, ohne Wissen der Eltern die Pille verschreiben würden oder nicht?

- 1 würden verschreiben
- 2 würden nicht verschreiben

63. Über einen Schwangerschaftsabbruch gibt es die unterschiedlichsten Meinungen.

Welche der auf der folgenden Liste angegebenen Meinungen entspricht am ehesten Ihrer eigenen?

InterviewerIn: Liste 17 vorlegen!

- 1 ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch
- 2 ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein
- 3 ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein
- 4 ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten drei Monaten allgemein erlaubt sein
- 5 habe mir dazu noch keine Meinung gebildet

64. Ich lese Ihnen nun einige Meinungen dazu vor, worauf es Jungen und Mädchen in einer intimen Beziehung eher ankommt.

Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie die Aussage für zutreffend halten oder nicht.

	trifft zu	trifft nicht zu
Jungen haben größere sexuelle Bedürfnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen suchen eher nach Zärtlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen sind häufiger treu als Jungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jungen wollen vor allem Geschlechtsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wollen seltener die Initiative ergreifen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jungen wollen eher Stärke demonstrieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

65. Was schätzen Sie, wie viele Mädchen/Jungen haben in Ihrem Alter schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

InterviewerIn: Liste 18 vorlegen!

- 1 wenige
- 2 etwa jede/jeder dritte
- 3 etwa jede/jeder zweite
- 4 die meisten

66. Empfinden Sie, daß in Ihrem Freundeskreis/in Ihrer Clique sexueller Leistungsdruck besteht, eine Freundin/einen Freund zu haben und mit ihr/ihm zu schlafen?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 kann ich nicht sagen

Jetzt noch einige allgemeine Fragen:

67. Gehen Sie noch zur Schule?

- 1 ja
- 2 nein

→ Frage 69

68. Welche Schule besuchen Sie zur Zeit?

- 1 Sonderschule
- 2 Hauptschule
- 3 Mittelschule, Realschule, Sekundarschule, integrierte Klassen, Fachschule
- 4 Gymnasium
- 5 Gesamtschule
- 6 Berufsschule
- 7 sonstige

→ Frage 71

69. Mit welcher Prüfung oder Klasse haben Sie Ihre Schulbildung abgeschlossen?

- 1 8klassige Schule, Hauptschule ohne Abschluß
- 2 8klassige Schule, Hauptschule mit Abschluß
- 3 Realschule, Gymnasium, Oberschule ohne Abschluß
- 4 Mittlere Reife, POS mit Abschluß
- 5 Abitur, EOS mit Abschluß

70. Welcher Beschäftigung gehen Sie zur Zeit nach?

- 1 Sind Sie Lehrling?
- 2 Arbeiten Sie mit abgeschlossener Lehre?
- 3 Arbeiten Sie ohne abgeschlossene Lehre?
- 4 Sind Sie arbeitslos?
- 5 sonstiges

71. Waren Sie in den letzten 3 Schuljahren (überwiegend) in einer Mädchenklasse – Jungenklasse – oder in einer gemischten Klasse?

- 1 Mädchenklasse
- 2 Jungenklasse
- 3 gemischte Klasse

72. Wieviel Geld haben Sie monatlich zu Ihrer eigenen Verfügung?

(Taschengeld oder eigener Verdienst)

InterviewerIn: Liste 19 vorlegen!

- 1 bis DM 20,-
- 2 DM 20,- bis unter DM 50,-
- 3 DM 50,- bis unter DM 100,-
- 4 DM 100,- bis unter DM 250,-
- 5 DM 250,- bis unter DM 500,-
- 6 DM 500,- bis unter DM 1.000,-
- 7 mehr als DM 1.000,-

73. Welcher Religion bzw. Konfession gehören Sie an?

- 1 evangelisch
- 2 katholisch
- 3 andere Konfession
- 4 ohne Konfession

74. Würden Sie Ihr Verhältnis zur Religion als eng – lose – gleichgültig oder ablehnend bezeichnen?

- 1 eng
- 2 lose
- 3 gleichgültig
- 4 ablehnend

75. Ist Ihre Mutter/weibl. Erziehungsberechtigte ganztags – halbtags – stundenweise – oder gar nicht berufstätig?

- 1 ganztags berufstätig → Frage 76
- 2 halbtags berufstätig → Frage 76
- 3 stundenweise berufstätig → Frage 76
- 4 zur Zeit arbeitslos → Frage 76
- 5 nicht berufstätig → Frage 77
- 6 Mutter nicht vorhanden oder verstorben → Frage 77

76. Zu welcher Berufsgruppe würden Sie den Beruf Ihrer Mutter zuordnen?

InterviewerIn: Liste 20 vorlegen!

Selbständige/Freie Berufe

- 1 kleinere Selbständige
- 2 mittlere Selbständige
- 3 größere Selbständige
- 4 Freie Berufe

Angestellte

- 5 einfache Angestellte
- 6 mittlere Angestellte
- 7 qualifizierte Angestellte
- 8 leitende Angestellte

Beamte

- 9 einfacher Dienst
- 10 mittlerer Dienst
- 11 gehobener Dienst
- 12 höherer Dienst

Arbeiter

- 13 ungelernte Arbeiter
- 14 angelernte Arbeiter
- 15 gewöhnliche Facharbeiter
- 16 höchstqualifizierte Facharbeiter

Selbständige Landwirte

- 17 kleine (unter 5 ha)
- 18 mittlere (5 bis unter 20 ha)
- 19 große (20 ha und mehr)

77. Ist Ihr Vater/männl. Erziehungsberechtigter ganztags – halbtags – stundenweise – oder gar nicht berufstätig?

- 1 ganztags berufstätig → Frage 78
- 2 halbtags berufstätig → Frage 78
- 3 stundenweise berufstätig → Frage 78
- 4 zur Zeit arbeitslos → Frage 78
- 5 nicht berufstätig → Frage 79
- 6 Vater nicht vorhanden oder verstorben → Frage 79

78. Und welcher Berufsgruppe würden Sie den Beruf Ihres Vaters zuordnen?

InterviewerIn: Liste 20 vorlegen!

Selbständige/Freie Berufe

- 1 kleinere Selbständige
- 2 mittlere Selbständige
- 3 größere Selbständige
- 4 Freie Berufe

Angestellte

- 5 einfache Angestellte
- 6 mittlere Angestellte
- 7 qualifizierte Angestellte
- 8 leitende Angestellte

Beamte

- 9 einfacher Dienst
- 10 mittlerer Dienst
- 11 gehobener Dienst
- 12 höherer Dienst

Arbeiter

- 13 ungelernete Arbeiter
- 14 angelernte Arbeiter
- 15 gewöhnliche Facharbeiter
- 16 höchstqualifizierte Facharbeiter

Selbständige Landwirte

- 17 kleine (unter 5 ha)
- 18 mittlere (5 bis unter 20 ha)
- 19 große (20 ha und mehr)

79. Einwohnerzahl des Wohnortes des Befragten

- 1 bis unter 2.000 Einwohner
- 2 2.000 bis unter 5.000 Einwohner
- 3 5.000 bis unter 20.000 Einwohner
- 4 20.000 bis unter 50.000 Einwohner
- 5 50.000 bis unter 100.000 Einwohner
- 6 100.000 bis unter 500.000 Einwohner
- 7 500.000 und mehr Einwohner

80. Bundesland, in dem der/die Befragte wohnt

Bundesländer West

- 1 Schleswig-Holstein
- 2 Hamburg
- 3 Niedersachsen
- 4 Bremen
- 5 Nordrhein-Westfalen
- 6 Hessen
- 7 Rheinland-Pfalz
- 8 Saarland
- 9 Baden-Württemberg
- 10 Bayern
- 11 Berlin-West

Bundesländer Ost

- 1 Mecklenburg-Vorpommern
- 2 Brandenburg
- 3 Sachsen
- 4 Sachsen-Anhalt
- 5 Thüringen
- 6 Berlin-Ost

81. InterviewerIneintragung!

Wurde das Interview mit dem Jugendlichen allein, ohne Anwesenheit der Eltern durchgeführt?

- 1 ja, ohne Anwesenheit der Eltern
- 2 nein, in Anwesenheit der Eltern
- 3 teils/teils

Textanweisung:

Ich danke Ihnen für dieses Interview.

Ich möchte Sie jetzt noch bitten, die folgenden Fragen schriftlich zu beantworten. Diese werden schriftlich gestellt, da sie sich in erster Linie auf Ihren sehr privaten Bereich beziehen. Sie haben so die Möglichkeit, ganz offen und ehrlich zu antworten.

InterviewerIn:

Weichen Bleistift, Fragebogen und Umschlag übergeben.

Bevor Sie mit dem Beantworten beginnen, kurz einige Anmerkungen zum Ausfüllen des Fragebogens: Bei den meisten Fragen sind Antwortkategorien vorgegeben, d.h., Sie brauchen nur das Kästchen, das vor der zutreffenden Antwort steht, zu markieren. Bei einigen Fragen können auch mehrere Antworten zutreffen. Bei diesen Fragen steht jeweils: Mehrere Antworten möglich. Markieren Sie dann entsprechend mehrere Kästchen.

Es kann sein, daß Sie beim Ausfüllen manche Frage überspringen können, das sehen Sie jeweils an den Anweisungen.

8.1.2 FRAGEBOGEN JUNGEN SCHRIFTLICH

1. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal gewollt oder ungewollt einen Samenerguß hatten?

_____ Jahre

- hatte noch keinen Samenerguß → Frage 5

2. Sind Sie darauf vorbereitet worden? Markieren Sie bitte unten, was auf Sie am ehesten zutrifft.

- 1 ja, ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet
 2 ich hatte schon einmal etwas davon gehört, wußte aber noch nichts Genaues
 3 nein, ich war völlig unvorbereitet

3. Wie bekamen Sie Ihren ersten Samenerguß?

- 1 es geschah ganz zufällig
 2 durch Selbstbefriedigung
 3 es geschah beim Sexualkontakt
 4 weiß nicht mehr genau

4. Wie haben Sie Ihren ersten Samenerguß erlebt?

- 1 ich hatte ein angenehmes Gefühl dabei
 2 ich weiß nicht mehr genau, wie es war
 3 ich war überrascht und unsicher
 4 ich hatte ein schlechtes Gewissen

5. Haben Sie schon einmal ein Mädchen geküßt, mit einem Mädchen geschmust?

- 1 ja → Frage 8
 2 nein → Frage 6

8

6. Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jungen genannt haben, weshalb sie keinen engeren Kontakt mit Mädchen gehabt haben.

Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren. Mehrere Antworten möglich!

- 1 mir fehlte bisher das richtige Mädchen
- 2 mein Interesse daran ist einfach zu gering
- 3 ich bin zu schüchtern
- 4 dafür bin ich noch zu jung
- 5 dadurch bindet man sich zu sehr
- 6 ich habe Angst, daß ich mich ungeschickt anstelle
- 7 ich finde es unmoralisch
- 8 das Mädchen weigerte sich
- 9 weil meine Eltern es erfahren könnten
- 10 vor der Ehe finde ich das nicht richtig
- 11 ich muß erst einmal auf eigenen Füßen stehen
- 12 ich hatte Angst vor einer Schwangerschaft

7. Hätten Sie gerne engeren Kontakt zu einem Mädchen?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 bin so zufrieden

Machen Sie jetzt bitte weiter mit

→ Frage 41.

8. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal ein Mädchen geküßt haben?

_____ Jahre

9. Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau.

Bitte markieren Sie, welche der folgenden Arten Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. Mehrere Antworten möglich!

- 1 Küssen
- 2 ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens
- 3 ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens
- 4 ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen
- 5 Geschlechtsverkehr

10. Kam es dabei schon einmal zum Samenerguß?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht

Wenn Sie noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 11.

Wenn Sie schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 13.

11. Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weiter gegangen sind.

Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.
Mehrere Antworten möglich!

- 1 mir fehlte bisher das richtige Mädchen
- 2 mein Interesse daran ist einfach zu gering
- 3 ich bin zu schüchtern
- 4 dafür bin ich noch zu jung
- 5 dadurch bindet man sich zu sehr
- 6 ich habe Angst, daß ich mich ungeschickt anstelle
- 7 ich finde es unmoralisch
- 8 das Mädchen weigerte sich
- 9 weil meine Eltern es erfahren könnten
- 10 vor der Ehe finde ich das nicht richtig
- 11 ich muß erst einmal auf eigenen Füßen stehen
- 12 ich hatte Angst vor einer Schwangerschaft

12. Hätten Sie gerne mehr Austausch von körperlichen Zärtlichkeiten, z.B. Küssen, Schmusen, gegenseitiges Streicheln usw.?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 bin so zufrieden

Machen Sie jetzt bitte weiter mit → Frage 41.

13. Vor wie langer Zeit hatten Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr?

- 1 vor einigen Tagen
- 2 vor einigen Wochen
- 3 vor einigen Monaten
- 4 vor mehr als sechs Monaten
- 5 vor mehr als einem Jahr

14. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal Geschlechtsverkehr hatten?

_____ Jahre

15. Wie alt war damals Ihre Partnerin?

_____ Jahre

16. Wie genau kannten Sie die Partnerin, mit der Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

- 1 die Partnerin war mir vorher überhaupt nicht bekannt
 - 2 die Partnerin war mir flüchtig bekannt
 - 3 die Partnerin war mir gut bekannt
 - 4 ich war mit der Partnerin fest befreundet
 - 5 ich war mit der Partnerin verlobt
 - 6 ich war mit der Partnerin verheiratet
-

17. Wieviel Zeit lag ungefähr zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit dieser Partnerin und dem ersten Geschlechtsverkehr? Geschah es...

- 1 am selben Tag
 - 2 einige Tage später
 - 3 einige Wochen später
 - 4 einige Monate später
 - 5 nach etwa einem halben Jahr
 - 6 nach etwa einem Jahr
 - 7 nach über einem Jahr
-

18. Wie kam es eigentlich bei Ihnen zum ersten Geschlechtsverkehr?

- 1 in erster Linie hatte ich Verlangen danach
 - 2 in erster Linie wollte meine Freundin es
 - 3 wir hatten beide den Wunsch danach
 - 4 es hat sich in der Situation einfach so ergeben
 - 5 ich war neugierig darauf
 - 6 sonstiges, nämlich:
-

19. Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

- 1 es war für mich eigentlich nichts Besonderes
- 2 es war für mich etwas Schönes
- 3 ich hatte ein schlechtes Gewissen dabei
- 4 es war für mich etwas Unangenehmes

20. Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

- 1 Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, daß es zum Verkehr kommen würde.
- 2 Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Daß es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend.
- 3 Es war mir klar, daß es an jenem Tag passieren würde.

21. Wie lange bestand die Partnerschaft nach dem ersten Geschlechtsverkehr weiter?

- 1 bestand überhaupt nicht weiter
- 2 einige Tage
- 3 einige Wochen
- 4 einige Monate
- 5 etwa ein halbes Jahr
- 6 etwa ein Jahr
- 7 mehr als ein Jahr
- 8 besteht noch heute

22. Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten? Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

23. Wieviel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

- 1 einige Stunden
- 2 einige Tage
- 3 einige Wochen
- 4 einige Monate
- 5 etwa ein halbes Jahr
- 6 etwa ein Jahr
- 7 mehr als ein Jahr
- 8 bis heute nicht mehr

Wenn Sie nur einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 34
sonst bitte weiter mit → Frage 24.

24. Mit wem hatten Sie beim zweiten Mal Geschlechtsverkehr?

- 1 mit derselben Partnerin wie beim ersten Geschlechtsverkehr
- 2 mit einer anderen Partnerin

25. Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

26. Wie oft etwa hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

- 1 bis zu 10mal
- 2 11- bis 50mal
- 3 mehr als 50mal

27. Mit wie vielen Partnerinnen hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

- 1 mit einer Partnerin
- 2 mit zwei Partnerinnen
- 3 mit drei Partnerinnen
- 4 mit mehr als drei Partnerinnen

28. Wie oft hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?

- 1 einmal
- 2 2- bis 10mal
- 3 11- bis 50mal
- 4 mehr als 50mal
- 5 hatte keinen Verkehr

Wenn Sie in den letzten 12 Monaten keinen Verkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 32;
sonst weiter mit → Frage 29.

29. Mit wie vielen Partnerinnen hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?

- 1 mit einer Partnerin
- 2 mit zwei Partnerinnen
- 3 mit drei Partnerinnen
- 4 mit mehr als drei Partnerinnen

30. Wie oft haben Sie selbst und/oder Ihre Partnerin in den letzten 12 Monaten beim Geschlechtsverkehr Verhütungsmaßnahmen angewandt?

- 1 immer
- 2 meistens
- 3 selten
- 4 nie
- 5 nie, denn ich wünsche mir jetzt ein Kind

31. Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt? Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

32. Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

- 1 ich achte **nie** darauf, ob meine Partnerin schwanger werden könnte
- 2 ich achte **selten** darauf, daß meine Partnerin nicht schwanger wird
- 3 ich achte **in der Regel** darauf, daß meine Partnerin nicht schwanger wird
- 4 ich achte **fast immer** darauf, daß meine Partnerin nicht schwanger wird
- 5 ich achte **immer** sehr genau darauf, daß meine Partnerin nicht schwanger wird

33. Warum haben Sie und/oder Ihre Partnerin nicht bei jedem Geschlechtsverkehr Verhütungsmittel angewandt?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 weil ich mit meiner Partnerin darüber nicht sprechen kann
- 2 weil wir nicht wußten, wie wir an sichere Verhütungsmittel herankommen können
- 3 weil ich glaubte, daß ich mich auf meine Partnerin verlassen kann
- 4 weil ich Angst hatte, zum Arzt zu gehen
- 5 weil ich nicht wollte, daß meine Eltern davon erfahren
- 6 weil ich/wir hoffte(n), daß sowieso nichts passieren wird
- 7 weil ich/wir noch nicht so genau über Empfängnisverhütung Bescheid wußte(n)
- 8 weil ich/wir Bedenken gegen die Anwendung von Empfängnisverhütungsmitteln habe(n)
- 9 weil ich/wir glaubte(n), daß es nicht weiter schlimm wäre, wenn meine Partnerin schwanger werden würde
- 10 weil ich/wir es nicht wollte(n)

34. Weiß Ihre Mutter, daß Sie Geschlechtsverkehr haben oder hatten?

- 1 ja, sie weiß es
- 2 weiß es nicht sicher, aber vermutet es wahrscheinlich
- 3 nein, weiß wahrscheinlich nichts davon
- 4 habe keine Mutter

35. Weiß Ihr Vater, daß Sie Geschlechtsverkehr haben oder hatten?

- 1 ja, er weiß es
- 2 weiß es nicht sicher, aber vermutet es wahrscheinlich
- 3 nein, weiß wahrscheinlich nichts davon
- 4 habe keinen Vater

Wenn weder Mutter noch Vater es wissen, machen Sie bitte weiter mit → Frage 39,
sonst weiter mit → Frage 36

36. Woher wissen Ihre Mutter/Ihr Vater das?

- 1 von mir selbst, ich habe es ihnen gesagt
- 2 haben es sonstwie herausbekommen

37. Was sagt Ihre Mutter dazu, daß Sie Geschlechtsverkehr haben?

Versucht Ihre Mutter, Sie von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten, oder versucht Ihre Mutter, Sie z.B. über Empfängnisverhütung zu beraten?

- 1 meine Mutter weiß es nicht
- 2 von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten
- 3 zu beraten
- 4 von Geschlechtsverkehr abzuhalten und zu beraten
- 5 meine Mutter kümmert sich nicht darum

38. Was sagt Ihr Vater dazu, daß Sie Geschlechtsverkehr haben?

Versucht Ihr Vater, Sie von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten, oder versucht Ihr Vater, Sie z.B. über Empfängnisverhütung zu beraten?

- 1 mein Vater weiß es nicht
- 2 von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten
- 3 zu beraten
- 4 von Geschlechtsverkehr abzuhalten und zu beraten
- 5 mein Vater kümmert sich nicht darum

39. Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten engen körperlichen Kontakt (Berühren der Geschlechtsteile, „Petting“) zu einem Mädchen gehabt, ohne dabei Geschlechtsverkehr zu haben?

- 1 nie
- 2 einmal
- 3 2- bis 10mal
- 4 mehr als 10mal

40. Mit wie vielen Partnerinnen hatten Sie in den letzten 12 Monaten derart engen körperlichen Kontakt ohne Geschlechtsverkehr?

- 1 mit keiner
- 2 mit einer Partnerin
- 3 mit 2 Partnerinnen
- 4 mit 3 bis 5 Partnerinnen
- 5 mit mehr als 5 Partnerinnen

41. Jetzt beurteilen Sie bitte Ihre Situation zu Hause.

Markieren Sie Ihre Meinung zu den einzelnen Sätzen auf der Zahlenleiste. +3 bedeutet, daß Sie dem Satz völlig zustimmen, -3, daß Sie ihn völlig ablehnen. Mit den Werten dazwischen stufen Sie bitte Ihre Meinung ab. Bitte zu **jedem** Satz das zutreffende Kästchen markieren.

lehne							stimme
völlig							völlig
ab							zu
-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

- | | | | | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Ich kann zu Hause über alle intimen Fragen mit jemandem reden. | <input type="checkbox"/> |
| Ich werde zu Hause ernst genommen. | <input type="checkbox"/> |
| Meine Freiheit wird durch zu Hause ganz schön eingeschränkt. | <input type="checkbox"/> |
| Wenn zu Hause mal jemand nackt herumläuft, dann ist das selbstverständlich. | <input type="checkbox"/> |
| Wenn ich mich selbst befriedigen will, dann geht das nur, wenn niemand zu Hause ist. | <input type="checkbox"/> |
| Meine Freundin darf/dürfte bei mir übernachten. | <input type="checkbox"/> |
| Zärtlich zu sein, wenn andere dabei sind, ist bei uns ganz normal. | <input type="checkbox"/> |
| Sexuelle Themen werden zu Hause vermieden. | <input type="checkbox"/> |
| Zu Hause hätte niemand etwas dagegen, wenn ich mit einem Mädchen schlafe. | <input type="checkbox"/> |
| Wenn im Fernsehen sexuelle Filmausschnitte zu sehen sind, wird es zu Hause immer etwas peinlich. | <input type="checkbox"/> |

42. Nun gibt es ja auch die Möglichkeit, daß zwei Jungen engen körperlichen Kontakt miteinander haben. Haben Sie selbst schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem Jungen/einem Mann gehabt?

- 1 ja → Frage 43
 2 nein → Frage 45

43. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal engen körperlichen Kontakt mit einem Jungen/einem Mann hatten?

_____ Jahre

44. Haben Sie auch in den letzten 12 Monaten engen körperlichen Kontakt mit einem Jungen/einem Mann gehabt?

- 1 ja
 2 nein

45. Darüber hinaus gibt es ja auch die Möglichkeit der Selbstbefriedigung. Wie war das bei Ihnen, wie alt waren Sie, als Sie sich das erste Mal selbst befriedigten?

- _____ Jahre
 habe mich noch nie selbst befriedigt → Frage 48

46. Haben Sie sich auch in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?

- 1 ja
 2 nein

47. Haben Sie dabei ein schlechtes Gewissen?

- 1 ja, immer
 2 ja, manchmal
 3 nein, nie

48. Haben Sie derzeit eine feste Freundin?

- 1 ja → Frage 49
 2 nein → Frage 52

49. Sprechen Sie mit Ihrer Freundin über Verhütung?

- 1 ja
 2 nein

50. Sind Sie Ihrer derzeitigen Freundin schon einmal untreu gewesen, indem Sie mit jemand anderem intim waren?

- 1 ja, einmal
 2 ja, mehrmals
 3 nein

51. Von wem geht bei Ihnen normalerweise in sexueller Hinsicht die Initiative aus?

- 1 von mir selbst
 2 von meiner Freundin
 3 das ist verschieden

52. Welche Empfindungen haben Sie, wenn Sie sich vorstellen, daß Ihre Eltern Geschlechtsverkehr miteinander haben?

- 1 ich stelle mir das toll vor
- 2 ich habe ein seltsames Gefühl dabei
- 3 ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll
- 4 darüber habe ich noch gar nicht so richtig nachgedacht

53. Fällt Ihnen spontan ein, wo Sie zuletzt etwas über Sexualität gelesen, gesehen oder gehört haben?

54. Ist schon einmal ein Mädchen oder eine Frau von Ihnen schwanger geworden?

- 1 ja → weiter mit Frage 55
- 2 nein → weiter mit Frage 61

55. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, daß Sie ein Kind gezeugt haben?

War dies für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

- 1 eine Katastrophe
- 2 sehr unangenehm
- 3 nicht weiter schlimm
- 4 erfreulich

56. Wie alt waren Sie damals?

_____ Jahre

57. Wie alt war damals Ihre Partnerin?

_____ Jahre

58. War Ihre Partnerin:

- 1 ledig
- 2 verheiratet
- 3 verwitwet
- 4 geschieden
- 5 weiß nicht

59. Besteht diese Partnerschaft auch weiterhin?

- 1 ja
- 2 nein

60. Wie war das weitere Schicksal dieser Schwangerschaft, bzw. was soll geschehen?

- 1 die Schwangerschaft wurde ausgetragen, und wir haben geheiratet/
die Schwangerschaft austragen und heiraten
- 2 die Schwangerschaft wurde ausgetragen, wir haben aber nicht geheiratet/
die Schwangerschaft austragen, aber nicht heiraten
- 3 die Schwangerschaft wurde ausgetragen und das Kind zur Adoption freigegeben/
die Schwangerschaft austragen und das Kind zur Adoption freigegeben
- 4 die Schwangerschaft wurde abgebrochen/
die Schwangerschaft abbrechen
- 5 weiß nicht, was weiter geschah/
weiß nicht, was weiter geschehen soll

Zum Abschluß noch einige Fragen, die Ihre Familiensituation betreffen. Da sie auch etwas intimer sind, haben wir sie hier in den schriftlichen Fragebogen genommen.

61. Hatten Sie schon einmal Selbstmordgedanken?

- 1 ja
- 2 nein

62. Hatten Sie in den letzten Jahren größere Meinungsverschiedenheiten mit Ihrem Vater, mit Ihrer Mutter, mit beiden oder mit keinem von beiden?

- 1 mit dem Vater
- 2 mit der Mutter
- 3 mit beiden
- 4 mit keinem von beiden
- 5 lebte in den letzten Jahren nicht bei den Eltern
- 6 weder Vater noch Mutter vorhanden → Frage 66

63. Wurden Sie im letzten Jahr von Ihren Eltern/Erziehungsberechtigten geschlagen?

- 1 ja
- 2 nein

64. Gibt es oder gab es bei Ihnen in der Familie im letzten Jahr häufig Streit?

- 1 ja
- 2 nein

8.1.3 FRAGEBOGEN MÄDCHEN SCHRIFTLICH

1. Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen?

_____ Jahre

- habe noch keine Regelblutung → Frage 7

2. Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?

Markieren Sie bitte unten, was auf Sie am ehesten zutrifft.

- 1 ja, ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet
 2 ich hatte schon einmal etwas davon gehört, wußte aber noch nichts Genaues
 3 nein, ich war völlig unvorbereitet

3. Wie haben Sie Ihre erste Regel (Tage, Menstruation) erlebt?

- 1 ich fand es normal und natürlich
 2 ich weiß nicht mehr genau, wie es war
 3 ich fand es unangenehm
 4 ich hatte gute und schlechte Gefühle dabei

4. Welche Einstellung haben Sie gegenwärtig zur Regel?

- 1 die Regel ist für mich etwas ganz Natürliches
 2 die Regel gehört nun mal dazu
 3 die Regel ist für mich vor allem mit Schmerzen und Unwohlsein verbunden
 4 sie ist für mich angenehm und unangenehm zugleich

5. Ist Ihre Periode regelmäßig?

- 1 ja
 2 nein
 3 weiß nicht

6. Glauben Sie, daß die erste Regel Ihre Einstellung zur Sexualität beeinflusst hat?

- 1 ja
 2 nein

7. Haben Sie schon einmal einen Jungen geküßt, mit einem Jungen geschmust?

- 1 ja
 2 nein

Wenn Sie schon einmal einen Jungen geküßt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 10.

Wenn nicht, dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 8.

8. Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Mädchen genannt haben, weshalb sie keinen engeren Kontakt mit Jungen gehabt haben.

Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren. Mehrere Antworten möglich!

- 1 mir fehlte bisher der richtige Junge
- 2 mein Interesse daran ist einfach zu gering
- 3 ich bin zu schüchtern
- 4 dafür bin ich noch zu jung
- 5 dadurch bindet man sich zu sehr
- 6 ich habe Angst, daß ich mich ungeschickt anstelle
- 7 ich finde es unmoralisch
- 8 der Junge weigerte sich
- 9 weil meine Eltern es erfahren könnten
- 10 vor der Ehe finde ich das nicht richtig
- 11 ich muß erst einmal auf eigenen Füßen stehen
- 12 ich hatte Angst vor einer Schwangerschaft

9. Hätten Sie gerne engeren Kontakt zu einem Jungen?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 bin so zufrieden

10. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal einen Jungen geküßt haben?

_____ Jahre

11. Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau.

Bitte markieren Sie, welche der folgenden Arten Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. Mehrere Antworten möglich!

- 1 Küssen
- 2 ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens
- 3 ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens
- 4 ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen
- 5 Geschlechtsverkehr

12. Kamen Sie bei einem solchen körperlichen Kontakt schon einmal zum sexuellen Höhepunkt (Orgasmus)?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht

Wenn Sie noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 13.

Wenn Sie schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben,
dann machen Sie bitte weiter mit → Frage 15.

13. Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weiter gegangen sind.

Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren.

Mehrere Antworten möglich!

- 1 mir fehlte bisher der richtige Junge
- 2 mein Interesse daran ist einfach zu gering
- 3 ich bin zu schüchtern
- 4 dafür bin ich noch zu jung
- 5 dadurch bindet man sich zu sehr
- 6 ich habe Angst, daß ich mich ungeschickt anstelle
- 7 ich finde es unmoralisch
- 8 der Junge weigerte sich
- 9 weil meine Eltern es erfahren könnten
- 10 vor der Ehe finde ich das nicht richtig
- 11 ich muß erst einmal auf eigenen Füßen stehen
- 12 ich hatte Angst vor einer Schwangerschaft

14. Hätten Sie gerne mehr Austausch von körperlichen Zärtlichkeiten, z.B. Küssen, Schmusen, gegenseitiges Streicheln usw.?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 bin so zufrieden

Machen Sie jetzt bitte weiter mit → Frage 43.

15. Vor wie langer Zeit hatten Sie zum erste Mal Geschlechtsverkehr?

- 1 vor einigen Tagen
- 2 vor einigen Wochen
- 3 vor einigen Monaten
- 4 vor mehr als sechs Monaten
- 5 vor mehr als einem Jahr

16. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal Geschlechtsverkehr hatten?

_____ Jahre

17. Wie alt war damals Ihr Partner?

_____ Jahre

18. Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

- 1 der Partner war mir vorher überhaupt nicht bekannt
 - 2 der Partner war mir flüchtig bekannt
 - 3 der Partner war mir gut bekannt
 - 4 ich war mit dem Partner fest befreundet
 - 5 ich war mit dem Partner verlobt
 - 6 ich war mit dem Partner verheiratet
-

19. Wieviel Zeit lag ungefähr zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit diesem Partner und dem ersten Geschlechtsverkehr?

Geschah es ...

- 1 am selben Tag
 - 2 einige Tage später
 - 3 einige Wochen später
 - 4 einige Monate später
 - 5 nach etwa einem halben Jahr
 - 6 nach etwa einem Jahr
 - 7 nach über einem Jahr
-

20. Wie kam es eigentlich bei Ihnen zum ersten Geschlechtsverkehr?

- 1 in erster Linie hatte ich Verlangen danach
 - 2 in erster Linie wollte mein Freund es
 - 3 wir hatten beide den Wunsch danach
 - 4 es hat sich in der Situation einfach so ergeben
 - 5 ich war neugierig darauf
 - 6 sonstiges, nämlich:
-

21. Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

- 1 es war für mich eigentlich nichts Besonderes
 - 2 es war für mich etwas Schönes
 - 3 ich hatte ein schlechtes Gewissen dabei
 - 4 es war für mich etwas Unangenehmes
-

22. Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

- 1 Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, daß es zum Verkehr kommen würde.
- 2 Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Daß es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend.
- 3 Es war mir klar, daß es an jenem Tag passieren würde.

23. Wie lange bestand die Partnerschaft nach dem ersten Geschlechtsverkehr weiter?

- 1 bestand überhaupt nicht weiter
- 2 einige Tage
- 3 einige Wochen
- 4 einige Monate
- 5 etwa ein halbes Jahr
- 6 etwa ein Jahr
- 7 mehr als ein Jahr
- 8 besteht noch heute

24. Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

25. Wieviel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

- 1 einige Stunden
- 2 einige Tage
- 3 einige Wochen
- 4 einige Monate
- 5 etwa ein halbes Jahr
- 6 etwa ein Jahr
- 7 mehr als ein Jahr
- 8 bis heute nicht mehr

→ Frage 36

26. Mit wem hatten Sie beim zweiten Mal Geschlechtsverkehr?

- 1 mit demselben Partner wie beim ersten Geschlechtsverkehr
 - 2 mit einem anderen Partner
-

27. Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
 - 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
 - 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
 - 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
 - 5 Gummi, Kondom, Präservativ
 - 6 Pille
 - 7 Spirale
 - 8 sonstige
-

28. Wie oft etwa hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

- 1 bis zu 10mal
 - 2 11- bis 50mal
 - 3 mehr als 50mal
-

29. Mit wie vielen Partnern hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

- 1 mit einem Partner
 - 2 mit zwei Partnern
 - 3 mit drei Partnern
 - 4 mit mehr als drei Partnern
-

30. Wie oft hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?

- 1 einmal
- 2 2- bis 10mal
- 3 11- bis 50mal
- 4 mehr als 50mal
- 5 hatte keinen Verkehr

→ Frage 34

31. Mit wie vielen Partnern hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?

- 1 mit einem Partner
- 2 mit zwei Partnern
- 3 mit drei Partnern
- 4 mit mehr als drei Partnern

32. Wie oft haben Sie selbst und/oder Ihr Partner in den letzten 12 Monaten beim Geschlechtsverkehr Verhütungsmaßnahmen angewandt?

- 1 immer
- 2 meistens
- 3 selten
- 4 nie
- 5 nie, denn ich wünsche mir jetzt ein Kind → Frage 36

33. Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr Partner beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

34. Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

- 1 ich achte nie darauf, ob ich schwanger werden könnte
- 2 ich achte selten darauf, nicht schwanger zu werden
- 3 ich achte in der Regel darauf, nicht schwanger zu werden
- 4 ich achte fast immer darauf, nicht schwanger zu werden
- 5 ich achte immer sehr genau darauf, nicht schwanger zu werden → Frage 36

35. Warum haben Sie und/oder Ihr Partner nicht bei jedem Geschlechtsverkehr Verhütungsmittel angewandt?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 weil ich mit meinem Partner darüber nicht sprechen kann
- 2 weil wir nicht wußten, wie wir an sichere Verhütungsmittel herankommen können
- 3 weil ich glaubte, daß ich mich auf meinen Partner verlassen kann
- 4 weil ich Angst hatte, zum Arzt zu gehen
- 5 weil ich nicht wollte, daß meine Eltern davon erfahren
- 6 weil ich/wir hoffte(n), daß sowieso nichts passieren wird
- 7 weil ich/wir noch nicht so genau über Empfängnisverhütung Bescheid wußte(n)
- 8 weil ich/wir Bedenken gegen die Anwendung von Empfängnisverhütungsmitteln habe(n)
- 9 weil ich/wir glaubte(n), daß es nicht weiter schlimm wäre, wenn ich schwanger werden würde
- 10 weil ich/wir es nicht wollte(n)

36. Weiß Ihre Mutter, daß Sie Geschlechtsverkehr haben oder hatten?

- 1 ja, sie weiß es
- 2 weiß es nicht sicher, aber vermutet es wahrscheinlich
- 3 nein, weiß wahrscheinlich nichts davon
- 4 habe keine Mutter

37. Weiß Ihr Vater, daß Sie Geschlechtsverkehr haben oder hatten?

- 1 ja, er weiß es
- 2 weiß es nicht sicher, aber vermutet es wahrscheinlich
- 3 nein, weiß wahrscheinlich nichts davon
- 4 habe keinen Vater

Wenn weder Mutter noch Vater es wissen, machen Sie bitte weiter mit → Frage 41,
sonst weiter mit → Frage 38.

38. Woher wissen Ihre Mutter/Ihr Vater das?

- 1 von mir selbst, ich habe es ihnen gesagt
- 2 haben es sonstwie herausbekommen

39. Was sagt Ihre Mutter dazu, daß Sie Geschlechtsverkehr haben?

Versucht Ihre Mutter, Sie von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten, oder versucht Ihre Mutter, Sie z.B. über Empfängnisverhütung zu beraten?

- 1 meine Mutter weiß es nicht
- 2 von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten
- 3 zu beraten
- 4 von Geschlechtsverkehr abzuhalten und zu beraten
- 5 meine Mutter kümmert sich nicht darum

40. Was sagt Ihr Vater dazu, daß Sie Geschlechtsverkehr haben?

Versucht Ihr Vater, Sie von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten, oder versucht Ihr Vater, Sie z.B. über Empfängnisverhütung zu beraten?

- 1 mein Vater weiß es nicht
- 2 von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten
- 3 zu beraten
- 4 von Geschlechtsverkehr abzuhalten und zu beraten
- 5 mein Vater kümmert sich nicht darum

41. Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten engen körperlichen Kontakt (Berühren der Geschlechtssteile, „Petting“) zu einem Jungen gehabt, ohne dabei Geschlechtsverkehr zu haben?

- 1 nie
- 2 einmal
- 3 2- bis 10mal
- 4 mehr als 10mal

42. Mit wie vielen Partnern hatten Sie in den letzten 12 Monaten derart engen körperlichen Kontakt ohne Geschlechtsverkehr?

- 1 mit keinem
- 2 mit einem Partner
- 3 mit 2 Partnern
- 4 mit 3 bis 5 Partnern
- 5 mit mehr als 5 Partnern

43. Jetzt beurteilen Sie bitte Ihre Situation zu Hause.

Markieren Sie Ihre Meinung zu den einzelnen Sätzen auf der Zahlenleiste. +3 bedeutet, daß Sie dem Satz völlig zustimmen, -3, daß Sie ihn völlig ablehnen. Mit den Werten dazwischen stufen Sie bitte Ihre Meinung ab. Bitte zu **jedem** Satz das zutreffende Kästchen markieren.

	lehne völlig ab	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	stimme völlig zu
Ich kann zu Hause über alle intimen Fragen mit jemandem reden.		<input type="checkbox"/>							
Ich werde zu Hause ernst genommen.		<input type="checkbox"/>							
Meine Freiheit wird durch zu Hause ganz schön eingeschränkt.		<input type="checkbox"/>							
Wenn zu Hause mal jemand nackt herumläuft, dann ist das selbstverständlich.		<input type="checkbox"/>							
Wenn ich mich selbst befriedigen will, dann geht das nur, wenn niemand zu Hause ist.		<input type="checkbox"/>							
Mein Freund darf/dürfte bei mir übernachten.		<input type="checkbox"/>							

	lehne völlig ab	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	stimme völlig zu
Zärtlich zu sein, wenn andere dabei sind, ist bei uns ganz normal.		<input type="checkbox"/>							
Sexuelle Themen werden zu Hause vermieden.		<input type="checkbox"/>							
Zu Hause hätte niemand etwas dagegen, wenn ich mit einem Jungen schlafe.		<input type="checkbox"/>							
Wenn im Fernsehen sexuelle Filmausschnitte zu sehen sind, wird es zu Hause immer etwas peinlich.		<input type="checkbox"/>							

44. Nun gibt es ja auch die Möglichkeit, daß zwei Mädchen engen körperlichen Kontakt miteinander haben. Haben Sie selbst schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau gehabt?

- 1 ja → Frage 45
 2 nein → Frage 47

45. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau hatten?

_____ Jahre

46. Haben Sie auch in den letzten 12 Monaten engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau gehabt?

- 1 ja
 2 nein

47. Darüber hinaus gibt es ja auch die Möglichkeit der Selbstbefriedigung. Wie war das bei Ihnen, wie alt waren Sie, als Sie sich das erste Mal selbst befriedigten?

_____ Jahre

- habe mich noch nie selbst befriedigt → Frage 50

48. Haben Sie sich auch in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?

- 1 ja
 2 nein

49. Haben Sie dabei ein schlechtes Gewissen?

- 1 ja, immer
 2 ja, manchmal
 3 nein, nie

50. Haben Sie derzeit einen festen Freund?

- 1 ja → Frage 51
 2 nein → Frage 54

51. Sprechen Sie mit Ihrem Freund über Verhütung?

- 1 ja
 2 nein

52. Sind Sie Ihrem derzeitigen Freund schon einmal untreu gewesen, indem Sie mit jemand anderem intim waren?

- 1 ja, einmal
 2 ja, mehrmals
 3 nein

53. Von wem geht bei Ihnen normalerweise in sexueller Hinsicht die Initiative aus?

- 1 von mir selbst
- 2 von meinem Freund
- 3 das ist verschieden

54. Welche Empfindungen haben Sie, wenn Sie sich vorstellen, daß Ihre Eltern Geschlechtsverkehr miteinander haben?

- 1 ich stelle mir das toll vor
- 2 ich habe ein seltsames Gefühl dabei
- 3 ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll
- 4 darüber habe ich noch gar nicht so richtig nachgedacht

55. Fällt Ihnen spontan ein, wo Sie zuletzt etwas über Sexualität gelesen, gesehen oder gehört haben?

56. Waren Sie schon einmal schwanger, oder sind Sie zur Zeit schwanger?

- 1 war schon einmal schwanger
- 2 bin zur Zeit schwanger
- 3 war noch nie schwanger

Wenn Sie schon einmal schwanger waren oder zur Zeit schwanger sind,
machen Sie bitte weiter mit → Frage 57.
Wenn Sie noch nie schwanger waren, machen Sie bitte weiter mit → Frage 68.

57. Was empfanden Sie, als Sie schwanger wurden?

War die Schwangerschaft für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

- 1 eine Katastrophe
- 2 sehr unangenehm
- 3 nicht weiter schlimm
- 4 erfreulich

58. Wie alt waren Sie, als Sie schwanger wurden?

_____ Jahre

59. Wie alt war Ihr Partner, als Sie schwanger wurden?

_____ Jahre

60. Waren Sie verheiratet oder ledig, als Sie schwanger wurden?

- 1 verheiratet
 - 2 ledig
-

61. War Ihr Partner:

- 1 ledig
 - 2 verheiratet
 - 3 verwitwet
 - 4 geschieden
 - 5 weiß nicht
-

62. Besteht diese Partnerschaft auch weiterhin?

- 1 ja
 - 2 nein
-

63. Welcher Beschäftigung gingen Sie nach, als Sie schwanger wurden?

- 1 ich ging noch zur Schule
 - 2 ich stand in der Berufsausbildung
 - 3 ich war berufstätig
 - 4 ich war arbeitslos
 - 5 ich war Hausfrau, half zu Hause
-

64. Sind Sie dieser Beschäftigung nach Eintritt in die Schwangerschaft weiter nachgegangen, oder haben Sie diese Beschäftigung deswegen aufgegeben?

- 1 Beschäftigung weiter nachgegangen
 - 2 Beschäftigung aufgegeben
-

65. Was hat Ihr Partner, von dem Sie schwanger waren/sind, vorgeschlagen?

Mehrere Antworten möglich!

- 1 der Vater des Kindes weiß nichts davon
 - 2 heiraten
 - 3 Schwangerschaftsabbruch
 - 4 Schwangerschaft austragen
 - 5 Kind zur Adoption freigeben
 - 6 er will von dem Kind nichts wissen
 - 7 sonstiges
-

66. Wie war das weitere Schicksal dieser Schwangerschaft, bzw. was werden Sie tun?

- 1 die Schwangerschaft wurde ausgetragen, und wir haben geheiratet/
die Schwangerschaft austragen und heiraten
 - 2 die Schwangerschaft wurde ausgetragen, wir haben aber nicht geheiratet/
die Schwangerschaft austragen, aber nicht heiraten
 - 3 die Schwangerschaft wurde ausgetragen und das Kind zur Adoption freigegeben/
die Schwangerschaft austragen und das Kind zur Adoption freigeben
 - 4 Schwangerschaft wurde abgebrochen/Schwangerschaft abbrechen
 - 5 weiß noch nicht, was ich tun werde
-

67. Haben Sie Ihre zuvor ausgeübte Beschäftigung wieder aufgenommen, bzw. werden Sie Ihre zuvor ausgeübte Beschäftigung wieder aufnehmen?

- 1 ja
 - 2 nein
 - 3 weiß es noch nicht
-

Zum Abschluß noch einige Fragen, die Ihre Familiensituation betreffen.
Da sie auch etwas intim sind, haben wir sie hier in den schriftlichen Fragebogen
genommen.

68. Hatten Sie schon einmal Selbstmordgedanken?

- 1 ja
 - 2 nein
-

69. Hatten Sie in den letzten Jahren größere Meinungsverschiedenheiten mit Ihrem Vater, mit Ihrer Mutter, mit beiden oder mit keinem von beiden?

- 1 mit dem Vater
 - 2 mit der Mutter
 - 3 mit beiden
 - 4 mit keinem von beiden
 - 5 lebte in den letzten Jahren nicht bei Eltern
 - 6 weder Vater noch Mutter vorhanden → Frage 73
-

70. Wurden Sie im letzten Jahr von Ihren Eltern/Erziehungsberechtigten geschlagen?

- 1 ja
 - 2 nein
-

8.1.4 FRAGEBOGEN ELTERN MÜNDLICH

Diese in der gesamten Bundesrepublik Deutschland durchgeführte Befragung soll in erster Linie dazu dienen, die Situation und die Probleme von Jugendlichen besser zu verstehen. Deshalb werden sich auch die meisten Fragen dieses Interviews auf Ihre Tochter/Ihren Sohn beziehen, die/der bereits befragt wurde bzw. die/der im Anschluß an dieses Interview befragt werden soll.

Um jedoch Aussagen über mögliche Einstellungs- und Verhaltensänderungen treffen zu können, werden einige Fragen auch unmittelbar Sie selbst betreffen.

Ich möchte Ihnen noch einmal ausdrücklich versichern, daß sämtliche Angaben völlig anonym bleiben, streng vertraulich behandelt werden und allein wissenschaftlichen Zwecken dienen.

Nun zum eigentlichen Fragebogen.

1. Geschlecht des befragten Elternteils

- 1 männlich
- 2 weiblich

2. Sind Sie leibliche Mutter/leiblicher Vater des von uns befragten Kindes?

- 1 ja
- 2 nein

3. Achten Sie sehr darauf – weniger darauf – gar nicht darauf, wohin Ihre Tochter/Ihr Sohn geht und mit wem sie/er zusammenkommt?

- 1 achte sehr darauf
- 2 achte weniger darauf
- 3 achte gar nicht darauf

4. Muß Ihre Tochter/Ihr Sohn im allgemeinen um Erlaubnis fragen, wenn sie/er weggehen will – muß sie/er nur Bescheid sagen – oder kann sie/er kommen und gehen, wie sie/er will?

- 1 muß um Erlaubnis fragen
- 2 muß nur Bescheid geben
- 3 kann kommen und gehen, wie sie/er will

5. Bespricht Ihre Tochter/Ihr Sohn häufig selten oder nie ihre/seine persönlichen Dinge mit Ihnen?

- 1 häufig
- 2 selten
- 3 nie

**6. Wenn Sie an den Umgang Ihres Kindes mit dem anderen Geschlecht denken:
Überwiegen da bei Ihrem Kind wohl**

- 1 eher Glück und Freude oder
- 2 eher Probleme und Sorgen?

**6.a Und was beschäftigt Ihr Kind wohl am meisten im Umgang mit dem anderen Geschlecht?
Was vermuten Sie?**

**7. Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell
aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?**

- 1 selbst aufgeklärt → Frage 8
- 2 von anderen aufgeklärt → Frage 10
- 3 ist noch nicht aufgeklärt → Frage 14

8. Wie ist die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes erfolgt?

Haben Sie sie/ihn in einem einmaligen Gespräch aufgeklärt – oder haben Sie sie/ihn laufend entsprechend ihrer/seiner Entwicklung aufgeklärt?

- 1 in einem einmaligen Gespräch
- 2 laufend entsprechend der Entwicklung

9. Ist Ihnen die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes schwergefallen?

- 1 ja
- 2 nein

10. Halten Sie die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes derzeit für ausreichend?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht

InterviewerIn:

Wenn Bezugsperson Sohn → Frage 12

Wenn Bezugsperson Tochter → Frage 11

**11. Haben Sie oder Ihr (Ehe-)Partner Ihre Tochter über die Regelblutung aufgeklärt,
noch bevor sie zum ersten Mal ihre Tage bekam?**

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht
- 4 hat noch keine Regelblutung

12. Haben Sie oder Ihr (Ehe-)Partner Ihren Sohn über den ersten Samenerguß aufgeklärt, noch bevor er seinen ersten Samenerguß bekam?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht
- 4 hat noch keinen Samenerguß

13. Haben Sie Ihre Tochter/Ihren Sohn schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

- 1 ja
- 2 nein

14. Was würden Sie Ihrem Kind als die geeignetste Form der Verhütung empfehlen?
Sagen Sie es mir bitte anhand der Liste.

InterviewerIn: Liste 1 vorlegen!

- 1 Gummi, Kondom, Präservativ
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage
(Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (Zäpfchen, z.B. Patentex oval)
- 5 Pille
- 6 Spirale
- 7 sonstige

15. Wird bei Ihnen im Familienkreis über Sexualität und Partnerschaft gesprochen?

- 1 ja
- 2 nein

16. Wird dabei auch über eigene Erfahrungen auf diesem Gebiet gesprochen – oder ist das nicht der Fall?

- 1 ja, es wird auch über eigene Erfahrungen gesprochen
- 2 nein, ist nicht der Fall

17. Welche Bedeutung hat Sexualität in Ihrem Leben?

Bitte antworten Sie anhand der Liste.

InterviewerIn: Liste 2 vorlegen!

- 1 Sexualität ist für mich sehr wichtig
- 2 Sexualität gehört für mich dazu
- 3 Sexualität ist für mich weniger wichtig

18. Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Was halten Sie davon?
Sind Sie eher für oder gegen Sexualekundeunterricht an Schulen?

- 1 eher dafür
- 2 eher dagegen

19. Wie stehen Sie grundsätzlich zur Sexualerziehung?

Welche der folgenden Ansichten kommt Ihrer eigenen am nächsten?

InterviewerIn: Liste 3 vorlegen!

- 1 Sexualerziehung ist ganz allein Angelegenheit des Elternhauses
- 2 Sexualerziehung soll in erster Linie durch das Elternhaus geschehen, sie soll aber auch durch die Schule vermittelt werden
- 3 Sexualerziehung kann am besten und am umfassendsten durch die Schule vermittelt werden

20. Glauben Sie, daß der Sexualekundeunterricht in der Schule, wie er derzeit durchgeführt wird, für den Jugendlichen eine Hilfe für sein späteres Leben ist?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht

21. Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr vor der Ehe?

Sind Sie grundsätzlich eher dagegen, oder haben Sie grundsätzlich eher nichts dagegen?

- 1 eher dagegen
- 2 eher nichts dagegen

22. Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren?

Sind Sie grundsätzlich dagegen, oder haben Sie unter bestimmten Voraussetzungen nichts dagegen?

- 1 grundsätzlich dagegen → Frage 24
- 2 unter bestimmten Voraussetzungen nichts dagegen → Frage 23

23. Unter welchen Voraussetzungen hätten Sie nichts dagegen?

24. Was schätzen Sie, wie viele Gleichaltrige Ihrer Tochter/Ihres Sohnes haben in der Bundesrepublik Deutschland schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

Bitte antworten Sie nach dieser Liste.

InterviewerIn: Liste 4 vorlegen!

- 1 wenig
- 2 etwa jede/jeder Dritte
- 3 etwa jede/jeder Zweite
- 4 die meisten

25. Haben Sie schon einmal etwas über Beratungsstellen gehört, die kostenlos und anonym in Sachen Sexualität, Empfängnisverhütung und Schwangerschaft beraten?

- 1 ja → Frage 26
 2 nein → Frage 28.a

26. Wissen Sie, wo die nächste Beratungsstelle ist?

- 1 ja
 2 nein

27. Waren Sie selbst schon einmal in einer solchen Beratungsstelle?

- 1 ja
 2 nein

Bei den folgenden Fragen geht es um die Behandlung verschiedener Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Am einfachsten ist es, wenn Sie diese Fragen selbst ausfüllen. Lesen Sie sich die Fragen in Ruhe durch und markieren Sie dann Ihre Antworten mit einem senkrechten Strich in der Mitte der Kästchen.

InterviewerIn: Fragebogen für Frage 28.a bis 28.c zum Selbstauffüllen übergeben, evtl. das Markieren noch näher erläutern.

28.a Jetzt markieren Sie bitte die Themen, über die Sie mit Ihrem Kind bereits gesprochen haben.

- 1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
 2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)
 3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau
 4 Empfängnisverhütung (prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)
 5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)
 6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
 7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt
 8 Schwangerschaftsabbruch
 9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens
 10 Zärtlichkeit und Liebe
 11 weibliche/männliche Homosexualität
 12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen
 13 Sexualität und Gewalt
 14 vorehelicher Geschlechtsverkehr
 15 Pornographie
 16 Prostitution
 17 Rollen von Mann und Frau in der Familie

28.b Jetzt markieren Sie bitte die Themen, bei denen Sie das Gefühl haben, daß Sie da noch größere Unsicherheiten bzw. Wissenslücken haben.

- 1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau
- 2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)
- 3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau
- 4 Empfängnisverhütung
(prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)
- 5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)
- 6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher
- 7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt
- 8 Schwangerschaftsabbruch
- 9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens
- 10 Zärtlichkeit und Liebe
- 11 weibliche/männliche Homosexualität
- 12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen
- 13 Sexualität und Gewalt
- 14 vorehelicher Geschlechtsverkehr
- 15 Pornographie
- 16 Prostitution
- 17 Rollen von Mann und Frau in der Familie

28.c Und jetzt interessiert uns, bitte für jeden einzelnen Themenbereich getrennt, ob die Aufklärung und Wissensvermittlung eher von den Eltern oder eher im Sexualkundeunterricht der Schule vorgenommen werden sollte.

Bitte zu jedem Thema das zutreffende Kästchen markieren.

	eher Eltern	eher Sexualkunde unterricht
1 Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 sexuelle Praktiken und Reaktionen/Höhepunkt (Orgasmus)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Empfängnisverhütung (prakt. Anwendung, Sicherheit, Nebenwirkungen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Schwangerschaftsabbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Ehe und andere Formen der Partnerschaft und des Zusammenlebens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Zärtlichkeit und Liebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 weibliche/männliche Homosexualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Sexualität und Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 vorehelicher Geschlechtsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Pornographie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Prostitution	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17 Rollen von Mann und Frau in der Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie jetzt den Fragebogen an den/die InterviewerIn zurück! Danke!

29. Von welcher Person oder Institution würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 5 vorlegen!

- 1 (Ehe)partner(in)
- 2 Bruder
- 3 Schwester
- 4 andere Verwandte
- 5 Arzt/Ärztin
- 6 Expert(innen) in einer (anerkannten) Beratungsstelle
- 7 Gesundheitsamt
- 8 Geistliche(r)
- 9 bester Freund/beste Freundin
- 10 Bekanntenkreis
- 11 sonstige Personen
- 12 möchte keine weiteren Informationen → Frage 31

30. Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 6 vorlegen!

- 1 Bücher
- 2 Frauenzeitschriften
- 3 Illustrierte/Zeitungen
- 4 öffentliche Vorträge
- 5 Sorgentelefon
- 6 kostenlose Aufklärungsbroschüren
- 7 Aufklärungsspiele
- 8 Videokassetten
- 9 Fernsehfilme
- 10 Radio
- 11 Comics
- 12 Hörkassetten
- 13 Computerprogramme
- 14 öffentliche Ausstellungen

31. Hat Ihre Tochter/Ihr Sohn derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin?

- 1 ja
 - 2 nein
 - 3 weiß nicht
-

32. Was meinen Sie, hat Ihre Tochter/Ihr Sohn schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?
Ihre Antwortmöglichkeiten finden Sie auf der folgenden Liste.

InterviewerIn: Liste 7 vorlegen!

- 1 sicher nicht
 - 2 vermutlich nicht
 - 3 weiß nicht
 - 4 wahrscheinlich ja
 - 5 mit Sicherheit ja
- Frage 34
-

33. Wären Sie grundsätzlich dagegen, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn zum jetzigen Zeitpunkt Geschlechtsverkehr hätte?

- 1 ja
 - 2 nein
- Frage 37.a
-

34. Sind Sie grundsätzlich dagegen, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn zum jetzigen Zeitpunkt Geschlechtsverkehr hat?

- 1 ja
 - 2 nein
-

35. Welche Empfindungen haben Sie, wenn Sie sich vorstellen, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn Geschlechtsverkehr mit ihrem Freund/seiner Freundin hat?

Finden Sie das in Ordnung, wissen Sie nicht recht, was Sie davon halten sollen – oder sind Sie dagegen?

- 1 finde das in Ordnung
 - 2 weiß nicht recht, was ich davon halten soll
 - 3 bin dagegen
-

36. Darf Ihre Tochter/Ihr Sohn zu Hause mit ihrem Freund/seiner Freundin Sexualverkehr haben?

- 1 ja
 - 2 nein
-

37. Wie haben Sie sich verhalten, nachdem Sie erfahren haben, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn Geschlechtsverkehr gehabt hat?

Haben Sie versucht, Ihre Tochter/Ihren Sohn von weiterem Geschlechtsverkehr abzuhalten – haben Sie versucht, sie/ihn ausführlich zu beraten – oder haben Sie sich gar nicht eingemischt?

- 1 von Geschlechtsverkehr abzuhalten
- 2 zu beraten
- 3 nicht eingemischt

37.a InterviewerIn:

Wenn Bezugsperson Sohn → Frage 41
Wenn Bezugsperson Tochter → Frage 38

38. Waren Sie und/oder Ihr (Ehe-)Partner schon einmal zusammen mit Ihrer Tochter bei einem Arzt, um Ihre Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen?

- 1 ja
- 2 nein

39. Wenn ein Arzt, ohne Sie zu unterrichten, Ihrer Tochter auf deren Wunsch hin die Pille verschreiben würde, fänden Sie das richtig – oder nicht richtig?

- 1 richtig → Frage 41
- 2 nicht richtig → Frage 40

40. Würden Sie in einem solchen Fall etwas gegen den Arzt unternehmen wollen oder nicht?

- 1 ja
- 2 nein

41. In welcher Familiensituation leben Sie?

Sind Sie mit dem Vater/der Mutter des von uns befragten Kindes verheiratet – sind Sie verheiratet, leben aber getrennt – sind Sie geschieden – verwitwet – oder waren Sie nie mit dem Vater/der Mutter des von uns befragten Kindes verheiratet?

- 1 verheiratet → Frage 43
- 2 unverheiratet zusammenlebend → Frage 43
- 3 geschieden → Frage 42
- 4 verwitwet → Frage 42
- 5 ledig → Frage 42

42. Sind Sie inzwischen mit einem anderen Mann/einer anderen Frau verheiratet – oder leben Sie mit einem anderen Mann/einer anderen Frau zusammen?

- 1 ja, verheiratet mit anderem Mann/anderer Frau → Frage 43
- 2 ja, zusammenlebend mit anderem Mann/anderer Frau → Frage 43
- 3 nein, ohne Partner → Frage 44

43. Seit wie vielen Jahren sind Sie mit diesem Mann/dieser Frau verheiratet bzw. leben Sie zusammen?

Seit

_____ Jahren

Bitte weiter mit → Frage 45

44. Seit wie vielen Jahren leben Sie alleine?

Seit

_____ Jahren

45. Jetzt folgen einige Fragen zu Ihrer eigenen Kindheit und Jugend. Wo haben Sie in Ihrer Kindheit und Jugend hauptsächlich gelebt?

InterviewerIn: Liste 8 vorlegen!

- 1 in einer rein ländlichen Gegend
- 2 in einer Kleinstadt (bis 20.000 Einwohner)
- 3 in einer Mittelstadt oder deren Einzugsbereich (20.00 bis 100.000 Einwohner)
- 4 in einer Großstadt oder deren Einzugsbereich (über 100.000 Einwohner)
- 5 aufgrund von Wohnungswechsel nicht eindeutig zu bestimmen

46. Bei wem sind Sie hauptsächlich aufgewachsen?

Ihre Antwortmöglichkeiten finden Sie auf dieser Liste.

InterviewerIn: Liste 9 vorlegen!

- 1 bei den leiblichen Eltern
- 2 bei leiblichem Vater und Stiefmutter
- 3 bei leiblicher Mutter und Stiefvater
- 4 beim Vater
- 5 bei der Mutter
- 6 bei Adoptiveltern
- 7 bei anderen Verwandten
- 8 im Heim
- 9 bei mehreren verschiedenen obengenannten Personen
- 10 sonstiges

47. Wer war für Sie die wichtigste Person bei der Sexualaufklärung?

Antworten Sie anhand dieser Liste. Mehrfachnennungen möglich!

InterviewerIn: Liste 10 vorlegen!

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Lehrer/in
- 4 Arzt/Ärztin
- 5 Geistliche/r
- 6 Bruder
- 7 Schwester
- 8 Freund/in bzw. Partner/in
- 9 die beste Freundin/der beste Freund
- 10 andere Jungen
- 11 andere Mädchen
- 12 Leiter/in in einer Jugendgruppe
- 13 Kindergartenpersonal
- 14 sonstiges
- 15 wurde von keiner bestimmten Person aufgeklärt

48. Sind Sie selbst Ihrer Meinung nach damals eher zu früh – gerade zur rechten Zeit – oder eher zu spät aufgeklärt worden?

Oder sind Sie gar nicht aufgeklärt worden?

- 1 eher zu früh
- 2 gerade zur rechten Zeit
- 3 eher zu spät
- 4 bin gar nicht aufgeklärt worden

Und nun noch einige allgemeine Fragen.

49. Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

50. Welcher Religion bzw. Konfession gehören Sie an?

- 1 evangelisch
- 2 katholisch
- 3 andere Konfession
- 4 ohne Konfession

51. Würden Sie Ihr Verhältnis zur Religion als eng – lose – gleichgültig oder ablehnend bezeichnen?

- 1 eng
- 2 lose
- 3 gleichgültig
- 4 ablehnend

52. Welche Schule haben Sie zuletzt besucht, bzw. welchen Schulabschluß haben Sie?

InterviewerIn: Liste 11 vorlegen!

- 1 Volksschule, Hauptschule, 8. Klasse: ohne Abschluß
- 2 Volksschule, Hauptschule, 8. Klasse: mit Abschluß
- 3 Mittelschule, Realschule, Gymnasium, 10. Klasse: ohne Abschluß
- 4 Mittlere Reife, Abschluß 10. Klasse
- 5 Abitur, Abschluß 12. Klasse
- 6 Universität/Hochschule ohne Abschluß
- 7 Universität/Hochschule mit Abschluß

53. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, wie hoch ist dann etwa das monatliche Nettoeinkommen, das Sie alle zusammen hier im Haushalt haben, nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung?

InterviewerIn: Liste 12 vorlegen!

- 1 unter DM 1.000
- 2 DM 1.000 bis unter DM 1.500
- 3 DM 1.500 bis unter DM 2.000
- 4 DM 2.000 bis unter DM 2.500
- 5 DM 2.500 bis unter DM 3.000
- 6 DM 3.000 bis unter DM 4.000
- 7 DM 4.000 bis unter DM 5.000
- 8 DM 5.000 und mehr
- 9 keine Angabe

54. InterviewerIn bitte vorlesen:

Ich danke Ihnen für dieses Interview. Ich möchte Sie jetzt noch bitten, einige Fragen schriftlich zu beantworten. Schriftlich deshalb, weil diese doch etwas intimer werden und Sie so die Möglichkeit haben sollen, genauso offen und ehrlich zu antworten wie bisher. Bevor Sie mit dem Beantworten beginnen, kurz einige Anmerkungen zum Ausfüllen: Bei den meisten Fragen sind die Antwortmöglichkeiten vorgegeben, d.h., Sie brauchen nur das Kästchen, das vor der zutreffenden Antwort steht, mit einem senkrechten Strich zu markieren. Bei einigen Fragen können auch mehrere Antworten zutreffen. Markieren Sie dann entsprechend mehrere Kästchen. Wenn Sie darüber hinaus noch irgendwelche Fragen haben, wenden Sie sich bitte an mich.

8.1.5 FRAGEBOGEN ELTERN SCHRIFTLICH

1. Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

_____ Jahre

2. Wie alt war damals Ihr Partner/Ihre Partnerin?

_____ Jahre

3. War Ihr damaliger Partner/Partnerin Ihr späterer Ehemann/Ehefrau – oder war es ein anderer Partner – oder waren Sie damals bereits verheiratet?

- 1 späterer Ehemann/spätere Ehefrau
- 2 anderer Partner/andere Partnerin
- 3 damals bereits verheiratet

4. Wurde damals beim ersten Geschlechtsverkehr etwas unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

- 1 ja
- 2 nein
- 3 weiß nicht mehr

5. Was haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Sie können auch mehrere Antworten markieren!

- 1 keine Verhütungsmittel, nichts unternommen
- 2 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 3 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus interruptus)
- 4 chemische Verhütungsmittel (z. B. Patentex oval)
- 5 Gummi, Kondom, Präservativ
- 6 Pille
- 7 Spirale
- 8 sonstige

6. Wie alt waren Sie, als Sie (zum ersten Mal) geheiratet haben?

_____ Jahre

- war nie verheiratet

7. Wurden Sie/Ihre Ehefrau vor oder nach Ihrer Hochzeit zum ersten Mal schwanger?

- 1 vor der Hochzeit
- 2 nach der Hochzeit
- 3 war nie verheiratet
- 4 war nie schwanger

8. Welche Verhütungsmethode wenden Sie und/oder Ihr Partner zur Zeit hauptsächlich an?
Sie können wiederum mehrere Antworten markieren.

- 1 habe keinen Geschlechtsverkehr
- 2 wende keine Verhütungsmittel an
- 3 bin über die Wechseljahre hinaus
- 4 Ausnutzen der unfruchtbaren Tage
(Knaus-Ogino-Methode, Temperaturmethode)
- 5 rechtzeitiger Abbruch des Verkehrs (Koitus Interruptus)
- 6 chemische Verhütungsmittel (z.B. Patentex oval)
- 7 Gummi, Kondom, Präservativ
- 8 Pille
- 9 Spirale
- 10 eigene Sterilisation
- 11 Sterilisation des Partners
- 12 kann aus sonstigen medizinischen Gründen keine Kinder bekommen

9. Fällt Ihnen spontan ein, wo Sie zuletzt etwas über Sexualität gelesen, gesehen oder gehört haben?

Männer → Frage 13

Frauen → Frage 10

10. Nehmen Sie regelmäßig, mindestens jedes Jahr, an Vorsorgeuntersuchungen beim Frauenarzt teil – nehmen Sie nur in unregelmäßigen Abständen daran teil – haben Sie daran schon lange nicht mehr teilgenommen – oder haben Sie daran noch nie teilgenommen?

- 1 regelmäßig, mindestens jedes Jahr
- 2 in unregelmäßigen Abständen
- 3 schon lange nicht mehr
- 4 bisher noch nie

11. Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung hatten?

_____ Jahre

12. Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?

Würden Sie sagen, daß Sie völlig unvorbereitet waren – nur sehr unklare Vorstellungen hatten – oder vorher Bescheid wußten und vorbereitet waren?

- 1 ich war völlig unvorbereitet
 - 2 ich hatte nur sehr unklare Vorstellungen
 - 3 ich wußte vorher Bescheid und war darauf vorbereitet
-

13. Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?

- 1 ja
 - 2 nein
-

14. Markieren Sie bitte, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist.

- 1 die ersten Tage nach der Regelblutung
 - 2 etwa in der Mitte zwischen den Regelblutungen
 - 3 die letzten Tage vor der nächsten Regelblutung
 - 4 während der Regelblutung
 - 5 weiß nicht
-

15. Wie stehen Sie zum Schwangerschaftsabbruch?

Welche der folgenden Meinungen entspricht am ehesten Ihrer eigenen?

- 1 ich bin unter allen Umständen gegen einen Schwangerschaftsabbruch
 - 2 ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen Gründen erlaubt sein
 - 3 ein Schwangerschaftsabbruch sollte aus medizinischen und sozialen Gründen erlaubt sein
 - 4 ein Schwangerschaftsabbruch sollte in den ersten drei Monaten allgemein erlaubt sein
-

16. Jetzt beurteilen Sie bitte Ihre Situation zu Hause.

Markieren Sie Ihre Meinung zu den einzelnen Sätzen auf der Zahlenleiste. + 3 bedeutet, daß Sie dem Satz völlig zustimmen, -3, daß Sie ihn völlig ablehnen. Mit den Werten dazwischen stufen Sie bitte Ihre Meinung ab.

	lehne völlig ab	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	stimme völlig zu
Wenn zu Hause mal jemand nackt herumläuft, dann ist das selbstverständlich.		<input type="checkbox"/>							
Zärtlich zu sein, wenn andere dabei sind, ist bei uns ganz normal.		<input type="checkbox"/>							

Wenn Sie einen Ehepartner/ständigen Partner haben, beantworten Sie abschließend bitte noch die Fragen 17–20.

Wenn Sie keinen Ehepartner/ständigen Partner haben, ist das Interview hiermit für Sie zu Ende. Bitte stecken Sie den Fragebogen in den Umschlag, kleben Sie den Umschlag zu und geben Sie ihn dem/der InterviewerIn!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

17. Wie hätte Ihr Ehepartner/Partner Ihrer Meinung nach die hier gestellten Fragen beantwortet?

- 1 genauso
- 2 ähnlich
- 3 wesentlich anders
- 4 gar nicht
- 5 weiß nicht

18. Gibt es zwischen Ihnen und Ihrem Ehepartner/Partner ernsthafte Meinungsverschiedenheiten?

	ja	nein
über Fragen der Aufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über Erziehungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über die Beurteilung des Verhaltens Ihrer Tochter/Ihres Sohnes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über Fragen Ihrer Partnerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn laut Frage 18 in keinem Punkt Meinungsverschiedenheiten bestehen,
bitte weiter mit → Frage 20
Andernfalls bitte weiter mit → Frage 19

19. Wie häufig kommt es wegen solcher oder ähnlicher Fragen zu Auseinandersetzungen?
Ist es oft – selten – oder nie der Fall?

- 1 oft
- 2 selten
- 3 nie

20. Haben Sie schon einmal ernsthaft die Scheidung oder Trennung von Ihrem Ehepartner/Partner erwogen?

- 1 ja
- 2 nein

Hiermit ist das Interview zu Ende. Bitte stecken Sie den Fragebogen in den Umschlag, kleben Sie den Umschlag zu und geben Sie ihn dem/der InterviewerIn!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

8.2

LITERATURVERZEICHNIS

- BACH, K. R./STUMPE, H./WELLER, K. (Hrsg.) (1993): Kindheit und Sexualität, Braunschweig
- BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E. (Hrsg.) (1994): Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften, Frankfurt/M.
- CLEMENT, U. (1986): Sexualität im sozialen Wandel. Eine empirische Vergleichsstudie an Studenten 1966 und 1981, Stuttgart
- EWERT, O. M. (1989): Körperliche und seelische Reifungsprozesse junger Menschen, in: MARKEFKA, M., NAVE-HERZ, R. (Hrsg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd. 2: Jugendforschung, Neuwied und Frankfurt/M. S. 293–310
- FAHRMEIR, L. (1984): Multivariate statistische Verfahren. Unter Mitarbeit von W. HÄUSSLER, Berlin, De Gruyter
- FEND, H. (1990): Vom Kind zum Jugendlichen. Der Übergang und seine Risiken. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne, Bd. 1, Bern, Stuttgart, Toronto
- FERCHHOFF, W., NEUBAUER, G. (1989): Jugend und Postmoderne. Analysen und Reflexionen über die Suche nach neuen Lebensorientierungen, Weinheim, München
- FERCHHOFF, W. (1993): Jugend an der Wende des 20. Jahrhunderts, Opladen
- FÖRSTER, P., FRIEDRICH, W. U. A. (1993): Jugend Ost: Zwischen Hoffnung und Gewalt, Opladen
- FRIEDRICH, M. (1993): Mädchen und AIDS. (Endbericht, Hrsg.: Bundesministerium für Gesundheit), Baden-Baden
- GLÜCK, G., SCHOLTEN, A., STRÖTGES, G. (1990): Heiße Eisen in der Sexualerziehung. Wo sie stecken und wie man sie anfaßt, Weinheim
- HELSPER, W. (Hrsg.) (1991): Jugend zwischen Moderne und Postmoderne, Opladen
- HURRELMANN, K. (1994): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Weinheim, München
- KÖCHER, R. (5. 4. 1995): Nachhut oder Vorhut? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung
- KOPP, J., DIEFENBACH, H. (1994): Demographische Revolution, Transformation oder rationale Anpassung? – Zur Entwicklung von Geburtenzahlen, Eheschließungen und Scheidungen in der (ehemaligen) DDR. In: Zeitschrift für Familienforschung, 6. Jg., S. 45–63
- KUNTZ-BRUNNER, R., KWAST, H. (Hrsg.) (1991): Sexualität BRD/DDR im Vergleich, Braunschweig

MAU, S. (1994): Der demographische Wandel in den neuen Bundesländern. Familien-
gründung nach der Wende: Aufschub oder Verzicht? In: Zeitschrift für Familienforschung,
6. Jg., S. 197–220

NEUBAUER, G. (1990): Jugendphase und Sexualität. Eine empirische Überprüfung eines
sozialisationstheoretischen Modells, Stuttgart

NEUBAUER, G., MELZER, W., HURRELMANN, K. (Hrsg.) (1992): Jugend im deutsch-deutschen
Vergleich, Neuwied

NOELLE-NEUMANN, E. (8. 3. 1995): Kein Schutz, keine Gleichheit, keine Gerechtigkeit.
Rechtsbewußtsein in Ost- und Westdeutschland. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung

NÖSTLINGER, C., WIMMER-PUCHINGER, B. (1994): Geschützte Liebe. Jugendsexualität und
AIDS. Eine internationale Studie, Wien

OLBRICH, E. (1983): Übergänge im Jugendalter, in: SILBEREISEN, R. K., MONTADA, L.
(Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen, München, Wien,
Baltimore, S. 89–96

ORBRITZ, J. (1993/94): Bericht 1994 über die demographische Lage in Deutschland. In: Zeit-
schrift für Bevölkerungswissenschaft, 19. Jg., S. 393–473

REMSCHMIDT, H. (1992): Adoleszenz. Entwicklung und Entwicklungskrisen im Jugendalter,
Stuttgart, New York

SCHMID-TANNWALD, I., URDZE, A. (1983): Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der
Jugendlichen und ihrer Eltern. Ergebnisse einer haushaltsrepräsentativen Erhebung in der
Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin, in: Schriftenreihe des Bundes-
ministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 132, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz

SCHMID-TANNWALD, I., KLUGE, N. (1998): Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der
Jugendlichen und ihrer Eltern, in: BZGA (Hrsg.): Fachheftreihe Forschung und Praxis der
Sexualaufklärung und Familienplanung, Band 8, Abschlußbericht einer repräsentativen
Erhebung aus den Jahren 1994/95

SCHMIDT, G. (Hrsg.) (1993): Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Kon-
fliktfelder, Stuttgart

SIGUSCH, V., SCHMIDT, G. (1973): Jugendsexualität – Dokumentation einer Untersuchung,
Stuttgart

STARKE, K., FRIEDRICH, W. (1984): Liebe und Sexualität bis 30, Berlin/Ost

STARKE, K. (1992): Unterschiede im Partner- und Sexualverhalten männlicher und weibli-
cher Jugendlicher, in: WESSEL, K. F., BOSINSKI, H. A. G. (Hrsg.): Interdisziplinäre Aspekte
der Geschlechterverhältnisse in einer sich wandelnden Zeit, Bielefeld, S. 225–240

ZIEHE, T. (1991): Vom vorläufigen Ende der Erregung – die Normalität kultureller Moder-
nisierungen hat die Jugend-Subkulturen entmächtigt, in: HELSPER, W. (Hrsg.): S. 57–71

8.3

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

KAPITEL 2

Abb. 2.1 Gründe für nicht durchgeführte Interviews

Abb. 2.2 Durchgeführte Interviews

KAPITEL 3

Abb. 3.1 Haben Sie derzeit einen festen Freund?

Abb. 3.2 Welche der beiden Aussagen entspricht am ehesten Ihren Vorstellungen vom späteren Leben?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen

Abb. 3.3 Welche der beiden Aussagen entspricht am ehesten Ihren Vorstellungen vom späteren Leben?
Antworten der Jungen nach Altersgruppen

Abb. 3.4 Wann möchten Sie heiraten?

Abb. 3.5 Möchten Sie einmal Kinder haben?

Abb. 3.6 In welchem Alter würden Sie gerne Ihr erstes Kind bekommen?

Abb. 3.7 Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich Verhütungsmittel verschreiben oder sich diesbezüglich beraten zu lassen?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen

Abb. 3.8 Wie stehen Sie zur Pille?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen

Abb. 3.9 Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger werden würden?

Abb. 3.10 Was wäre, wenn ein Mädchen von Ihnen schwanger werden würde?

Abb. 3.11 Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie jetzt schwanger werden würden?

Abb. 3.12 Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie jetzt ein Kind zeugen würden?

Abb. 3.13 Über einen Schwangerschaftsabbruch gibt es die unterschiedlichsten Meinungen. Welche in der folgenden Liste angegebenen Meinungen entspricht am ehesten Ihrer eigenen?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen

Abb. 3.14 Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr vor der Ehe?
Angaben der Eltern der Mädchen nach Altersgruppen und Geschlecht
Angaben der Eltern der Jungen nach Altersgruppen und Geschlecht

- Abb. 3.15 Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren?
Angaben der Eltern der Mädchen nach Altersgruppen und Geschlecht
Angaben der Eltern der Jungen nach Altersgruppen und Geschlecht
- Abb. 3.16 Wenn ein Arzt, ohne Sie zu unterrichten, Ihrer Tochter auf deren Wunsch hin die Pille verschreiben würde, fänden Sie das richtig – oder nicht richtig?
Angaben der Eltern der Mädchen nach Altersgruppen der Mädchen
- Abb. 3.17 Wie stehen Sie zum Schwangerschaftsabbruch? Welche der folgenden Meinungen entspricht am ehesten Ihrer eigenen?
Angaben der Eltern der Mädchen nach Altersgruppen und Geschlecht
Angaben der Eltern der Jungen nach Altersgruppen und Geschlecht
- Abb. 3.18 Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?
- Abb. 3.19 Woher stammen Ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw.?
- Abb. 3.20 Erleben der ersten Regelblutung im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Menarche
Waren Sie auf die erste Regelblutung vorbereitet?
- Abb. 3.21 Gegenwärtige Einstellung zur Regelblutung im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Menarche
Waren Sie auf die erste Regelblutung vorbereitet?
- Abb. 3.22 Haben Ihre Eltern Sie schon einmal ausführlich über Methoden der Empfängnisverhütung beraten?
Antworten der Mädchen in Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 3.23 Von welcher Person würden Sie am liebsten mehr Informationen zu den genannten Themenbereichen bekommen?
- Abb. 3.24 Welche Verhütungsmethoden sind Ihnen bekannt?
- Abb. 3.25 Welche der von Ihnen genannten Verhütungsmethoden halten Sie bei korrekter Anwendung für die sicherste?
- Abb. 3.26 Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 3.27 Wann sind die fruchtbaren Tage bei der Frau?
- Abb. 3.28 Haben Sie Ihre Tochter bzw. Ihren Sohn auf die erste Regelblutung bzw. den ersten Samenerguß vorbereitet?
- Abb. 3.29 Anteile von Eltern, die ihren Sohn auf den ersten Samenerguß vorbereitet haben
Anteile der Eltern, die ihre Kinder selbst aufgeklärt haben in Abhängigkeit von Bildung und Schicht
- Abb. 3.30 Die wichtigsten Personen bei der Sexuaufklärung

- Abb. 3.31 Markieren Sie bitte, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist
- Abb. 3.32 Haben Sie schon einmal einen Jungen/ein Mädchen geküsst, mit einem Jungen/einem Mädchen geschmust?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 3.33 Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte markieren Sie, welche der folgenden Arten Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 3.34 Anteile von Jugendlichen mit Koituserfahrung in den einzelnen Altersgruppen
- Abb. 3.35 Empfinden Sie, daß in Ihrem Freundeskreis/in Ihrer Clique sexueller Leistungsdruck besteht, eine Freundin/einen Freund zu haben und mit ihr/ihm zu schlafen?
Positive Angaben der koituserfahrenen Jugendlichen
Positive Antworten der nicht koituserfahrenen Jugendlichen
- Abb. 3.36 Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?
- Abb. 3.37 Wieviel Zeit lag ungefähr zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit diesem Partner und dem ersten Geschlechtsverkehr?
- Abb. 3.38 Wie kam es bei Ihnen eigentlich zum ersten Geschlechtsverkehr?
- Abb. 3.39 Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?
- Abb. 3.40 Wie lange bestand die Partnerschaft nach dem ersten Geschlechtsverkehr weiter?
- Abb. 3.41 Zusammenhänge zwischen dem Bekanntheitsgrad des ersten Sexualpartners, der Zeitdauer bis zum ersten Geschlechtsverkehr und der Dauer der Partnerschaft danach für Mädchen
- Abb. 3.42 Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?
- Abb. 3.43 Was haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Antworten der Mädchen nach Altersgruppen
Antworten der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 3.44 Zusammenhang zwischen dem Verhütungsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr und dem Verhältnis zum ersten Sexualpartner bzw. zur ersten Sexualpartnerin
- Abb. 3.45 Zusammenhang zwischen dem Verhütungsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr und intittierender Person dazu
- Abb. 3.46 Zusammenhang zwischen dem Verhütungsverhalten beim ersten Verkehr und der Zeitdauer bis zum ersten Geschlechtsverkehr

- Abb. 3.47 Warum haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in nicht bei jedem Geschlechtsverkehr Verhütungsmaßnahmen angewandt?
- Abb. 3.48 Was sagt Ihre Mutter/Ihr Vater dazu, daß Sie Geschlechtsverkehr haben?
- Abb. 3.49 Wie haben Sie sich verhalten, nachdem Sie erfahren haben, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn Geschlechtsverkehr gehabt hat?
- Abb. 3.50 GV-Erfahrung und Menarchealter
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit vom Menarchealter
- Abb. 3.51 GV-Erfahrung und Schulart
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von ihrer Angabe zur besuchten Schulart
- Abb. 3.52 GV-Erfahrung und Verhältnis zur Religion
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von ihrem Verhältnis zur Religion nach den jeweiligen Ausprägungen
- Abb. 3.53 GV-Erfahrung und Taschengeld
Anteil der 15-, 16- und 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von ihrer Angabe zur Frage „Wieviel Geld haben Sie monatlich zu Ihrer eigenen Verfügung“ nach den einzelnen Kategorien und Alter
- Abb. 3.54 GV-Erfahrung und Familienstatus der Eltern
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit vom Familienstatus der Eltern nach den jeweiligen Antwortarten
- Abb. 3.55 GV-Erfahrung und Familienstatus der Eltern
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit vom Familienstatus der Eltern nach den ausgewählten Schichten und Alter
- Abb. 3.56 GV-Erfahrung und häusliche Freiheit
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit vom Grad der Zustimmung zu der Aussage „Freiheit wird zu Hause eingeschränkt“
- Abb. 3.57 GV-Erfahrung und Tabuisierung
Anteil der 17jährigen Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit vom Grad der Zustimmung zu der Aussage „Sexuelle Themen werden zu Hause vermieden“
- Abb. 3.58 GV-Erfahrung und Einstellung der Eltern
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von der Variable „Einstellung der Eltern zum GV Minderjähriger“ nach Antwort und Alter
- Abb. 3.59 GV-Erfahrung und sexueller Gruppenzwang
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von der Variable „Besteht sexueller Gruppenzwang?“ nach Antwort und Alter
- Abb. 3.60 GV-Erfahrung und Kinderwunsch
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von der Variable „In welchem Alter würden Sie gerne Ihr erstes Kind bekommen?“ nach Antwortarten

- Abb. 3.61 GV-Erfahrung und Selbstmordgedanken
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von der Variable
„Selbstmordgedanken“ nach Antwortart und Alter
- Abb. 3.62 GV-Erfahrung und Anwesenheit der Eltern beim Interview
Anteil der Mädchen mit GV-Erfahrung in Abhängigkeit von der Anwesenheit der
Eltern beim Interview nach Antwortart und Alter

KAPITEL 4

- Abb. 4.1 Jugendlichenstichprobe
Reale Fallzahlen, ungewichtet
- Abb. 4.2 Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?
Antworten der Mädchen
- Abb. 4.3 Vorbereitung auf die Menarche in Abhängigkeit von der Konfessionsgebundenheit
- Abb. 4.4 Sind Sie auf den ersten Samenerguß vorbereitet worden?
Antworten der Jungen
- Abb. 4.5 Vorbereitung auf die Ejakularche in Abhängigkeit von der Konfessionsgebundenheit
- Abb. 4.6 Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?
- Abb. 4.7 Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über die
Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?
- Abb. 4.8 Welches war für Sie die wichtigste Person bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?
- Abb. 4.9 Wurden Sie selbst bereits in Sexualerziehung unterrichtet?
- Abb. 4.10 Können Sie anhand der folgenden Liste sagen, wann Ihrer Meinung nach die
Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?
- Abb. 4.11 Kenntnis über das Konzeptionsoptimum in Abhängigkeit von der Beantwortung
der Frage, ob Sexualität im Elternhaus ein Thema war
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.12 Kenntnis über das Konzeptionsoptimum in Abhängigkeit von der Beantwortung
der Frage, ob Sexualität im Elternhaus ein Thema war
Angaben der Jungen
- Abb. 4.13 Können Sie uns anhand der Liste sagen, wer Ihre Vertrauensperson für sexuelle
Fragen ist?
Antworten der Mädchen
- Abb. 4.14 Können Sie uns anhand der Liste sagen, wer Ihre Vertrauensperson für sexuelle
Fragen ist?
Antworten der Jungen
- Abb. 4.15 Eltern und Freund/-in als Vertrauensperson bei sexuellen Fragen in Abhängigkeit
vom Alter der Mädchen und Jungen

- Abb. 4.16 Wem würden Sie Ihre persönlichen Probleme am ehesten anvertrauen?
Antworten der Mädchen
- Abb. 4.17 Wem würden Sie Ihre persönlichen Probleme am ehesten anvertrauen?
Antworten der Jungen
- Abb. 4.18 Eltern und Freund/-in als Vertrauenspersonen in Abhängigkeit vom Alter der
Mädchen und Jungen
- Abb. 4.19 Wichtigste Personen, die bisher sexuell aufgeklärt haben, die für die Wissens-
vermittlung sexueller Themen nun bevorzugt werden oder die als Vertrauens-
personen für sexuelle Fragen angesehen werden
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.20 Wichtigste Personen, die bisher sexuell aufgeklärt haben, die für die Wissens-
vermittlung sexueller Themen nun bevorzugt werden oder die als Vertrauens-
personen für sexuelle Fragen angesehen werden
Angaben der Jungen
- Abb. 4.21 Sprechen Sie mit Ihrem Freund über Verhütung?
Angaben der Mädchen nach Alter
- Abb. 4.22 Sprechen Sie mit Ihrer Freundin über Verhütung?
Angaben der Jungen nach Alter
- Abb. 4.23 Können Sie mit Ihrem Freund über eigene sexuelle Bedürfnisse sprechen?
Angaben der Mädchen nach Alter
- Abb. 4.24 Können Sie mit Ihrer Freundin über eigene sexuelle Bedürfnisse sprechen?
Angaben der Jungen nach Alter
- Abb. 4.25 Haben Sie derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin?
Oder sind Sie verheiratet?
- Abb. 4.26 Haben Sie derzeit einen festen Freund?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.27 Haben Sie derzeit eine feste Freundin?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.28 Welche der folgenden Arten des Austausches von Zärtlichkeiten haben Sie selbst
schon einmal gemacht oder erlebt?
Angaben der Mädchen-West
- Abb. 4.29 Welche der folgenden Arten des Austausches von Zärtlichkeiten haben Sie selbst
schon einmal gemacht oder erlebt?
Angaben der Mädchen-Ost
- Abb. 4.30 Welche der folgenden Arten des Austausches von Zärtlichkeiten haben Sie selbst
schon einmal gemacht oder erlebt?
Angaben der Jungen-West
- Abb. 4.31 Welche der folgenden Arten des Austausches von Zärtlichkeiten haben Sie selbst
schon einmal gemacht oder erlebt?
Angaben der Jungen-Ost

- Abb. 4.32 Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.33 Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.34 Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.35 Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.36 Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr Partner beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.37 Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.38 Woher stammen Ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. überwiegend?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.39 Woher stammen Ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. überwiegend?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.40 Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
- Abb. 4.41 Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.42 Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.43 Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
- Abb. 4.44 Möchten Sie einmal Kinder haben, sind Sie zur Zeit schwanger, oder haben Sie bereits ein Kind?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.45 Möchten Sie einmal Kinder haben, ist Ihre Freundin zur Zeit schwanger, oder haben Sie bereits ein Kind?
Angaben der Jungen

- Abb. 4.46 Wie haben Sie Ihre erste Regel (Menstruation) erlebt?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.47 Wie haben Sie Ihren ersten Samenerguß erlebt?
Angaben der Jungen in
- Abb. 4.48 Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?
Angaben der Mädchen
- Abb. 4.49 Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?
Angaben der Jungen
- Abb. 4.50 Elternstichprobe
Reale Fallzahlen ungewichtet
- Abb. 4.51 Achten Sie sehr darauf, weniger darauf, gar nicht darauf, wohin Ihre Tochter geht
und mit wem sie zusammenkommt?
- Abb. 4.52 Achten Sie sehr darauf, weniger darauf, gar nicht darauf, wohin Ihr Sohn geht und
mit wem er zusammenkommt?
- Abb. 4.53 Achten Sie sehr darauf, weniger darauf, gar nicht darauf, wohin Ihr Sohn geht und
mit wem er zusammenkommt?
- Abb. 4.54 Muß Ihre Tochter im allgemeinen um Erlaubnis fragen, wenn Sie weggehen will,
muß sie nur Bescheid sagen, oder kann sie kommen und gehen, wie sie will?
- Abb. 4.55 Muß Ihr Sohn im allgemeinen um Erlaubnis fragen, wenn er weggehen will,
muß er nur Bescheid sagen, oder kann er kommen und gehen, wie er will?
- Abb. 4.56 Muß Ihr Sohn im allgemeinen um Erlaubnis fragen, wenn er weggehen will,
muß er nur Bescheid sagen, oder kann er kommen und gehen, wie er will?
- Abb. 4.57 Bespricht Ihre Tochter häufig, selten oder nie ihre persönlichen Dinge mit Ihnen?
- Abb. 4.58 Bespricht Ihr Sohn häufig, selten oder nie seine persönlichen Dinge mit Ihnen?
- Abb. 4.59 Bespricht Ihr Sohn häufig, selten oder nie seine persönlichen Dinge mit Ihnen?
- Abb. 4.60 Wird bei Ihnen im Familienkreis über Sexualität und Partnerschaft gesprochen?
- Abb. 4.61 Wird dabei auch über eigene Erfahrung auf diesem Gebiet gesprochen, oder ist das
nicht der Fall?
- Abb. 4.62 Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell
aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?
- Abb. 4.63 Wie ist die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes erfolgt? Haben Sie sie/ihn
in einem einmaligen Gespräch aufgeklärt, oder haben Sie sie/ihn laufend entspre-
chend ihrer/seiner Entwicklung aufgeklärt?
- Abb. 4.64 Haben Sie oder Ihr (Ehe-)Partner Ihre Tochter über die Regelblutung aufgeklärt,
noch bevor sie zum ersten Mal ihre Tage bekam?
- Abb. 4.65 Haben Sie oder Ihr (Ehe-)Partner Ihren Sohn über den ersten Samenerguß
aufgeklärt?

- Abb. 4.66 Haben Sie Ihre Tochter/Ihren Sohn schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?
- Abb. 4.67 Haben Sie Ihre Tochter schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?
- Abb. 4.68 Haben Sie Ihren Sohn schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?
- Abb. 4.69 Ist Ihnen die Sexuaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes schwergefallen?
- Abb. 4.70 Halten Sie die Sexuaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes derzeit für ausreichend?
- Abb. 4.71 Wie stehen Sie grundsätzlich zur Sexualerziehung? Welche der folgenden Ansichten kommt Ihrer eigenen am nächsten?
- Abb. 4.72 Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualkundeunterricht. Was halten Sie davon? Sind Sie eher für oder gegen Sexualkundeunterricht an Schulen?
- Abb. 4.73 Glauben Sie, daß der Sexualkundeunterricht in der Schule, wie er derzeit durchgeführt wird, für den Jugendlichen eine Hilfe für sein späteres Leben ist?
- Abb. 4.74 Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr vor der Ehe?
- Abb. 4.75 Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren?
- Abb. 4.76 Unter welchen Voraussetzungen hätten Sie nichts gegen den GV von minderjährigen Jugendlichen?
- Abb. 4.77 Wären Sie grundsätzlich dagegen, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn zum jetzigen Zeitpunkt Geschlechtsverkehr hätte?
- Abb. 4.78 Ablehnung gegenüber dem GV der eigenen Kinder in Abhängigkeit vom Alter des Kindes und dem Bildungsgrad der Eltern
- Abb. 4.79 Sind Sie grundsätzlich dagegen, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn zum jetzigen Zeitpunkt Geschlechtsverkehr hat?
- Abb. 4.80 Welche Empfindungen haben Sie, wenn Sie sich vorstellen, daß Ihre befragte Tochter/Ihr befragter Sohn Geschlechtsverkehr mit ihrem Freund/seiner Freundin hat?
- Abb. 4.81 Darf Ihre Tochter/Ihr Sohn zu Hause mit Ihrem Freund/seiner Freundin Sexualverkehr haben?
- Abb. 4.82 Wie haben Sie sich verhalten, nachdem Sie erfahren haben, daß Ihre Tochter/Ihr Sohn Geschlechtsverkehr gehabt hat?
- Abb. 4.83 Was würden Sie Ihrem Kind als die geeignetste Form der Verhütung empfehlen?
- Abb. 4.84 Wer war für Sie die wichtigste Person bei der Sexuaufklärung? Antworten Sie anhand dieser Liste.
- Abb. 4.85 Sind Sie Ihrer Meinung nach damals eher zu früh, gerade zur rechten Zeit oder eher zu spät aufgeklärt worden?
- Abb. 4.86 Wie sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?

- Abb. 4.87 Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?
- Abb. 4.88 Markieren Sie bitte, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist
- Abb. 4.89 Von welcher Person oder Institution würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
- Abb. 4.90 Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?
- Abb. 4.91 Wurde damals etwas unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
- Abb. 4.92 Was haben Sie und/oder Ihr Partner bei Ihrem ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
- Abb. 4.93 War Ihr/e damalige/r Partner/Partnerin Ihr/e spätere/r Ehemann/Ehefrau, oder war es ein anderer Partner, oder waren Sie damals bereits verheiratet?
- Abb. 4.94 Wie stehen Sie zum Schwangerschaftsabbruch?

KAPITEL 5

- Abb. 5.1 Stichprobengrößen 1980/81 und 1994
- Abb. 5.2 Haben Sie derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin?
(Oder sind Sie verheiratet?)
- Abb. 5.3 Wie lange dauert diese Freundschaft bereits?
Antworten der Mädchen
Antworten der Jungen
- Abb. 5.4 Wem werden persönliche Probleme anvertraut?
- Abb. 5.5 Wurden Sie in den letzten Jahren von Ihren Eltern/Erziehungsberechtigten geschlagen?
- Abb. 5.6 Sind Sie schon einmal von zu Hause fortgelaufen?
- Abb. 5.7 Warum sind Sie von zu Hause fortgelaufen?
- Abb. 5.8 Gibt es zwischen Ihnen und Ihrem Ehepartner/Partner ernsthafte Meinungsverschiedenheiten über ...?
- Abb. 5.9 Wie stehen Sie zum Geschlechtsverkehr vor der Ehe?
Eltern der Mädchen
Eltern der Jungen
- Abb. 5.10 Wenn ein Arzt, ohne Sie zu unterrichten, Ihrer Tochter auf deren Wunsch hin die Pille verschreiben würde, fänden Sie das richtig – oder nicht richtig?
- Abb. 5.11 Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch
- Abb. 5.12 Wichtigste Personen bei der Aufklärung
- Abb. 5.13 Quellen sexueller Kenntnisse

- Abb. 5.14 Haben Ihre Eltern Sie schon einmal ausführlich über Methoden der Empfängnisverhütung beraten?
- Abb. 5.15 Wurden Sie selbst bereits im Fach Sexualkunde bzw. Sexualerziehung unterrichtet?
- Abb. 5.16 Mädchen: Kenntnis verschiedener Verhütungsmittel – offen
- Abb. 5.17 Jungen: Kenntnis verschiedener Verhütungsmittel – offen
- Abb. 5.18 Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?
Antworten der Mädchen
Antworten der Jungen
- Abb. 5.19 Wann sind die fruchtbaren Tage bei der Frau?
- Abb. 5.20 Objektives Wissen über die fruchtbaren Tage der Frau in Abhängigkeit vom subjektiven Wissen darüber
Antworten der Mädchen
Antworten der Jungen
- Abb. 5.21 Elternberatung zur Empfängnisverhütung
- Abb. 5.22 Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?
- Abb. 5.23 Markieren Sie bitte, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist
- Abb. 5.24 Vergleich des tatsächlichen Wissens über die fruchtbaren Tage zwischen den Eltern und ihren Kindern
- Abb. 5.25 Masturbationserfahrung
- Abb. 5.26 Begründungen für keinen engeren Kontakt mit einem Jungen/Mädchen
- Abb. 5.27 Gründe der Mädchen für keinen GV
- Abb. 5.28 Gründe der Jungen für keinen GV
- Abb. 5.29 Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau
- Abb. 5.30 Koituserfahrung der Mädchen nach Altersgruppen
- Abb. 5.31 Koituserfahrung der Jungen nach Altersgruppen
- Abb. 5.32 Alter beim ersten Geschlechtsverkehr
- Abb. 5.33 Alter des Partners beim ersten Geschlechtsverkehr
- Abb. 5.34 Wieviel Zeit lag ungefähr zwischen dem ersten Austausch von Zärtlichkeiten mit diesem Partner/dieser Partnerin und dem ersten Geschlechtsverkehr?
- Abb. 5.35 Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?
- Abb. 5.36 Wie lange bestand die Partnerschaft nach dem ersten Geschlechtsverkehr weiter?

- Abb. 5.37 Wie oft etwa hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?
Antworten der Mädchen
Antworten der Jungen
- Abb. 5.38 Mit wie vielen Partnerinnen/Partnern hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?
- Abb. 5.39 Wie oft hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?
- Abb. 5.40 Mit wie vielen Partnern hatten Sie im Laufe der letzten 12 Monate Geschlechtsverkehr?
- Abb. 5.41 Was haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
- Abb. 5.42 Was haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
- Abb. 5.43 Warum haben Sie und/oder Ihr/e Partner/in nicht bei jedem Geschlechtsverkehr Verhütungsmaßnahmen angewandt?
- Abb. 5.44 Durchschnittliches Menarche- und Kohabitarchealter
- Abb. 5.45 Schätzung des prozentualen Anteils von Frauen mit GV-Erfahrung vor dem 17. Lebensjahr
- Abb. 5.46 Durchschnittliches Kohabitarchealter der Frauen und Alter des Partners bei der Kohabitarche
- Abb. 5.47 Durchschnittliches Kohabitarchealter der Männer und Alter der Partnerin bei der Kohabitarche
- Abb. 5.48 War Ihr damaliger Partner Ihr späterer Ehepartner?
- Abb. 5.49 Durchschnittliches Alter bei der ersten Heirat
- Abb. 5.50 Durchschnittliche Differenz
Menarche – Kohabitarche – Heirat in Jahren
- Abb. 5.51 Wurde beim ersten Geschlechtsverkehr etwas unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
- Abb. 5.52 Was wurde beim ersten GV unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Antwort der Mütter
- Abb. 5.53 Was wurde beim ersten GV unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Antwort der Väter
- Abb. 5.54 Welche Verhütungsmethode wenden Sie und/oder Ihr Partner zur Zeit hauptsächlich an?

KAPITEL 6

- Abb. 6.1 Neuere empirische Untersuchungen zur Jugendsexualität im deutschsprachigen Raum

- Abb. 6.2 Sexuelle Erfahrungen von Mädchen
- Abb. 6.3 Sexuelle Erfahrungen von Jungen
- Abb. 6.4 Erfahrungen mit Genitalpetting von Mädchen und Jungen
- Abb. 6.5 Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.6 Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr im West-Ost-Vergleich
- Abb. 6.7 Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr von Mädchen nach Siedlungstyp
- Abb. 6.8 Sexuelle Initiative von Westjugendlichen beim ersten Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.9 Wunsch von Mädchen und Jungen nach mehr heterosexuellen Erfahrungen
- Abb. 6.10 Verwendete Verhütungsmittel/-methoden beim ersten Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.11 Verwendete Verhütungsmittel/-methoden beim letzten Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.12 Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.13 Keine Verhütung beim letzten Geschlechtsverkehr
- Abb. 6.14 Heiratswunsch
- Abb. 6.15 Kinderwunsch
- Abb. 6.16 Sicheres Wissen der Mütter und Väter von den Erfahrungen ihrer Kinder mit Geschlechtsverkehr aus der Sicht der 16- und 17jährigen Westjugendlichen
- Abb. 6.17 Elternverhalten nach Kenntnisnahme vom Geschlechtsverkehr aus der Sicht der Jugendlichen
- Abb. 6.18 Erlaubnis zum Geschlechtsverkehr im Elternhaus aus der Sicht der Mütter und Väter, die mit Sicherheit wissen, daß Ihr Kind Geschlechtsverkehr hat
- Abb. 6.19 Erlaubnis zur gemeinschaftlichen Übernachtung im eigenen Elternhaus aus der Sicht aller befragten Mädchen und Jungen
- Abb. 6.20 Erlaubnis zur gemeinschaftlichen Übernachtung im eigenen Elternhaus aus der Sicht der Jugendlichen
- Abb. 6.21 Erlaubnis zur gemeinschaftlichen (potentiellen) Übernachtung in Abhängigkeit von elterlicher Kontrolle aus der Sicht der Mädchen und Jungen
- Abb. 6.22 Gewünschte Informationsquellen zur Wissensvermittlung über sexuelle Themen aus der Sicht der Eltern

Sexualaufklärung und Familienplanung sind seit 1992 ein Arbeitsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Der gesetzliche Auftrag zur Konzeptentwicklung verpflichtet die BZgA in besonderer Weise, einen interdisziplinären Diskurs über Sexualität, Kontrazeption und Familienplanung anzuregen und zu fördern. Dies ist auch ein wichtiges Element zur Qualitätssicherung in diesem Feld. Durch verschiedene Publikationen leistet die BZgA einen Beitrag zur Information und Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex.

Die „Materialliste“ informiert über alle Veröffentlichungen der BZgA, der Infobrief FORUM SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG bereitet relevante Themen aktuell auf und mit der Fachheftreihe FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFKLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG bietet die BZgA ein Forum zur Diskussion und Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis.

In der Fachheftreihe werden Meinungen von Expertinnen und Experten sowie Studien und Modellprojekte veröffentlicht, die den aktuellen Stand der Sexualaufklärung und Familienplanung aufzeigen. In Sonderbänden werden darüber hinaus die Ergebnisse von Tagungen und Kongressen dokumentiert.

Mit dem vorliegenden Band aus der Fachheftreihe werden die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern veröffentlicht. Die Studie legt wichtige und umfassende Grundlagendaten über die Veränderung des jugendlichen Sexual- und Verhütungsverhaltens in den letzten Jahren vor.

Die Veröffentlichungen der BZgA sind unter der Bestelladresse BZgA, 51101 Köln, oder per E-Mail an order@bzga.de erhältlich.



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

ISBN 3-9805282-1-9